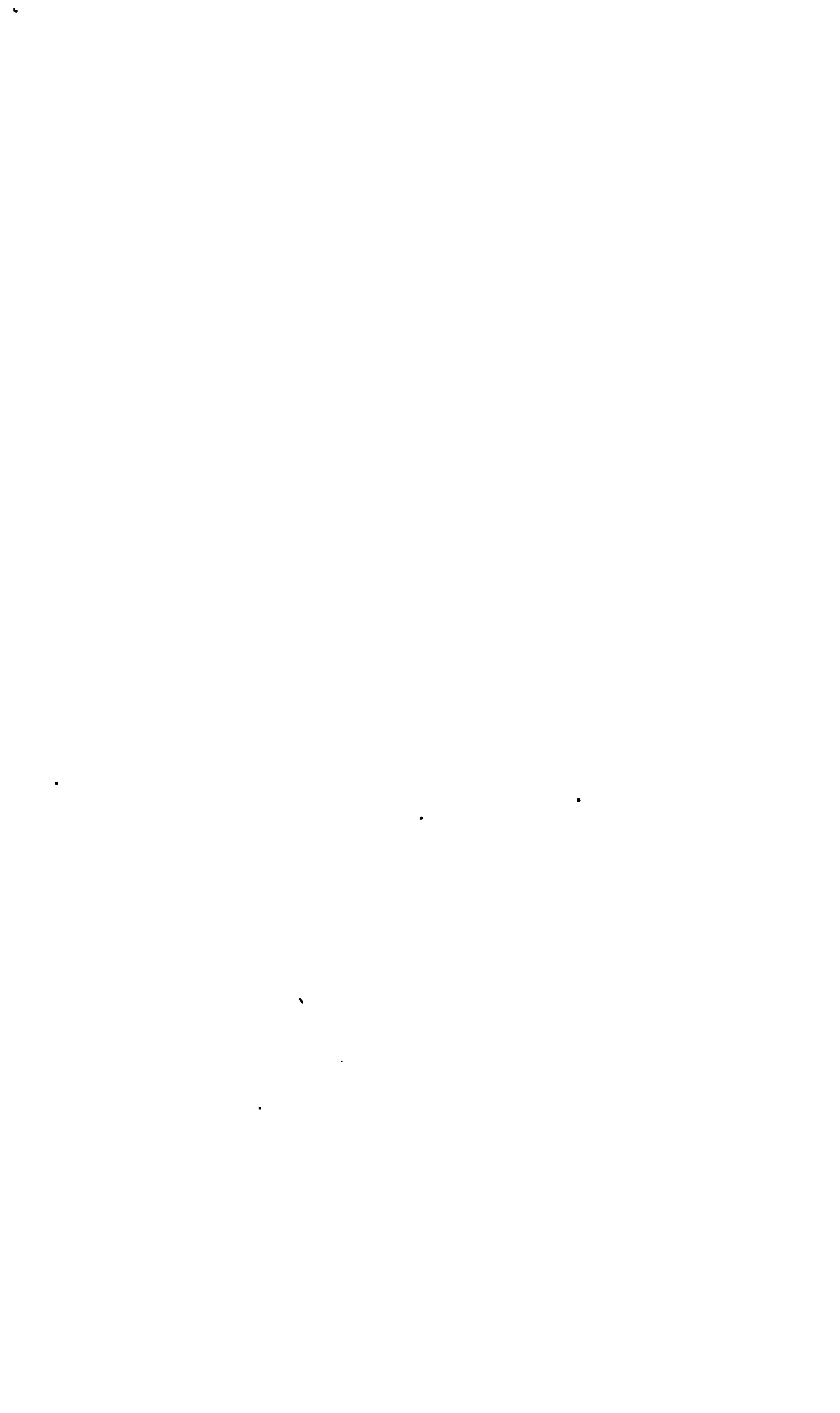




Vergleichende Grammatik

des

Sanskrit, Ṣend, Armenischen,
Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen,
Gothischen und Deutschen

von

FRANZ BOPP.

Zweite gänzlich umgearbeitete Ausgabe.

Dritter Band.

Berlin
Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.
Paris: Friedrich Klincksieck, rue de Lille 11.
1861.

Bildung der Modi.

Potentialis, Optativ, Conjunctiv.

672. Der sanskritische Potentialis, der neben manchen Eigenthümlichkeiten seines Gebrauchs die Bedeutungen des griech. Conjunctivs und Optativs in sich vereinigt, in der Form aber an letzteren sich anschliefst, wird in derjenigen Conjugation, die der griechischen auf μι entspricht, durch die Sylbe *yâ* gebildet, welche den Personal-Endungen vorgeschoben wird. Die Klassen-Eigenthümlichkeiten werden beibehalten; z. B. *vidyā́m* sciam, von *vid* Kl. 2; *bib́ṛyā́m* feram, von *b́ar*, *b́ṛ* Kl. 3; *stṛṇuyā́m* sternam, von *star*, *stṛ* Kl. 5; *syâm*, für *asyâm*, sim, von *as* Kl. 2. Man erkennt den Modus-Exponenten *yâ* leicht in dem griech. ιη wieder, wo der Halbvocal, dem griech. Lautsystem gemäfs, sich vocalisirt hat; das ι aber bildet immer mit dem vorhergehenden Wurzelvocal einen Diphthong, da es keine Praesensformen wie ἔδμι (skr. *ádmi*, lit. *édmi*) und somit auch keine Optative wie ἐδίην gibt, welches dem skr. *adyā́m* gleich käme. Aber διδοίην entspricht ziemlich genau dem skr. *dadyā́m*, besonders, wenn man diesem seinen Wurzelvocal wiederherstellt, den es durch eine specielle Unregelmäfsigkeit verloren hat. Regelmäfsig würde nämlich *dadâyâm* dem griech. διδοίην gegenüberstehen; allein die Wurzel *dâ* unterdrückt unter dem rückwirkenden Einflusse der schweren Personal-Endungen und des in Rede stehenden Modus-Charakters ihren Wurzelvocal, nach demselben Grund-

satze, wornach das griech. Verbum sein ω verkürzt; also *dadyā́m* = διδοίην wie *dadmás* = δίδομεν (s. §. 481). Die skr. Wurzel *as* sein verliert durch eine specielle Anomalie, die jedoch ebenfalls auf das, mit erstaunlicher Consequenz wirkende, Gravitätsgesetz sich stützt (s. §. 480), an denselben Stellen ihr anfangendes *a*, wo *dâ* seinen Schlufsvocal ablegt, daher *syā́m* ich möge sein gegenüber dem griech. εἴην *), welches ich aus ἐσίην erkläre, weil σ zwischen zwei Vocalen sich sehr gerne verdrängen läfst, die Wurzel ἐς aber ihren Vocal standhaft schützt, daher auch im Praes. indic. ἐσμέν, ἐστέ vollständiger sind als die skr. Schwesterformen *smas* wir sind, *sta* ihr seid.

673. Merkwürdig ist die Übereinstimmung, die zwischen dem Griechischen, Sanskrit und Ṣend darin besteht, dafs die 3 Sprachen im Medium den langen Vocal des Modus-Exponenten *yâ*, ιη spurlos haben untergehen lassen; daher z. B. διδοῖτο, διδοίμεθα für διδοίητο, διδοιήμεθα, wie im Sanskrit *dadîtá*, *dadîmáhi* für *dadyâta*, *dadyâmahi*. Der Grund liegt offenbar in den gewichtvolleren Personal-Endungen des Mediums; ich möchte aber nicht behaupten, dafs die Wunde, welche diese dem vorangehenden Modus-Exponenten in den 3 Sprachen an einer und derselben Stelle geschlagen haben, schon von der Zeit herrühre, wo Griechisch und Sanskrit noch Eins waren. Das Princip der formschwächenden Rückwirkung des Gewichts der Personal-Endungen mufs aber damals schon bestanden haben; auch deuten manche Ereignisse in unserer europäischen Sprachwelt darauf hin, dafs zur Zeit der Identität der jetzt geschiedenen Sprachen schon manche Zerrüttungen in dem Organismus jener Einen Stammsprache Statt gefunden hatten. In vorliegendem Falle aber zeigt sich das griech. διδοῖτο schon durch den Accent als eine erst verhältnifsmäfsig spät eingetretene Zusammenziehung; denn wäre der Wegfall des η uralt und vor der Sprachtrennung eingetreten, so würde man δίδοιτο wie λέγοιτο be-

---

*) Armenisch իցեմ *isem* aus *iyem*, s. §. 183[b]. p. 371.

griech. διδοίης und noch mehr dem skr. *dadyâs*, weil es wie dieses den Wurzelvocal eingebüfst hat. Die angegebenen slav. Formen gelten zugleich als dritte Personen; denn यास् *yâs* und यात् *yât* können sich im Slavischen nicht unterscheiden, weil das End-Consonanten-Vertilgungsgesetz so wenig das *t* als das *s* verschont hat, während das Griechische das ς am Ende erträgt, auch da, wo es schon in vorgriechischer Sprachperiode als Schlufspfeiler des Wortes stand, und somit διδοίης von dem der Personbezeichnung beraubten διδοίη unterscheiden kann.

678. In der ersten Pluralperson stimmen ıаждимъ *jasdimŭ*, вѣждимъ *vêsdimŭ*, даждимъ *dasdimŭ* zu अद्याम *adyâma*, *edimus*; विद्याम *vidyâma*; दद्याम *dadyâma*, διδοῖμεν, *duimus*; und in der zweiten: ıаждите *jasdite*, вѣждите *vêsdite*, даждите *dasdite* zu अद्यात *adyâta*, *editis*; विद्यात *vidyâta*; दद्यात *dadyâta*, διδοῖτε, *duitis*. Die 3te Person pl. dieses Modus ist den slavischen Sprachen entschwunden und wird, in den lebenden Dialekten wenigstens, umschrieben durch die entsprechende Person des Praesens Indic. mit einer vorangestellten Partikel. Die in der ersten Ausgabe dieses Buches (§. 678) nach Dobrowski und Kopitar ausgesprochene Bemerkung, dafs sie im Altslavischen durch die zweite Pluralperson ersetzt werde, ist unbegründet.

679. Auch den litauischen Imperativ ziehe ich, seinem Ursprunge nach, in das Gebiet des hier behandelten Modus, denn es ist ihm in allen Verben ohne Ausnahme der Vocal *i* charakteristisch, der sich mit nichts anderem als mit dem oben besprochenen slavischen ь *ĭ*, и *i*, dem griech. ι aller Optative, dem latein. *i* von *sim*, *edim*, *velim*, *duim* und dem sanskritisch-zendischen *yâ* oder *î* vergleichen läfst. Der lit. Imperativ aber gewinnt dadurch ein eigenthümliches, ihn dem entsprechenden Modus der Schwestersprachen entfremdendes Ansehen, dafs sich der wahre Exponent des Modus-

680. Was den Ursprung des dem lit. Imperativ eigenthümlichen *k* anbelangt, so ist es, wie bereits bemerkt worden, höchst wahrscheinlich eine Entartung des *s* des Verb. subst., und demnach *dúki* gib in doppelter Beziehung verwandt mit dem altslav. *dachŭ* ich gab und dem griech. ἔδωκα, δέδωκα*), sowie mit dem ṣendischen [illegible] *dáqyêiti* er wird geben (= skr. *dâsyáti*), welches ich zwar nicht zu belegen weiſs, aber mit Sicherheit aus dem früher erwähnten Part. der mit *dá* geben gleichlautenden Wurzel *dá* legen folgern zu dürfen glaube (s. §. 669). So wie das ṣend. Fut. *dáqyêiti* zum skr. *dâsyáti*, so verhält sich hinsichtlich der Setzung eines Gutturals statt eines ursprünglichen Zischlauts das lit. *dúki* zum skr. Precat. Medii *dâsîṣṭá* er möge geben. Im Dual stimmt das lit. *dúkiwa* zum skr. *dâsîváhi*, und im Plural *dúkime* zu *dâsîmáhi*. Der skr. Precativ, womit wir das armenische Futurum vermittelt haben (I. p. 372 f.), ist aber in der That nichts anders als eine Modification des Potentialis und verhält sich dazu im Wesentlichen wie der griech. Aorist des Optativs zu dessen Praesens; d. h. die Klassen-Unterschiede werden aufgehoben. Man vergleiche *dêyā́s*, *dêyā́t*, für *dáyā́s*, *dáyā́t***), ṣend. *dáyâo*, *dáyâḍ*, mit δοίης, δοίη. In allen übrigen Personen fügt das Skr. ein *s*, d. h. das Verb.-subst., an den Modusexponenten *yá*, und so gleicht *dêyā́sam* der griech. 3ten Pluralperson δοίησαν. Man kann diese ungleiche Einführung des Verb. subst. für ein erst nach der Sprachtrennung eingetretenes Ereigniſs ansehen, weshalb selbst das

---

*) S. §. 560 und vergleiche auch hinsichtlich des litauischen *k* für ursprünglichen Zischlaut das Verhältniſs von *juka* Blutsuppe zum skr. *yûśá m. n.* „pease soup" (Wilson), lat. *jûs*, *jûr-is* (aus *jûs-is*) Brühe, Suppe, sloven. *juha* Brühe, altslav. ЮХА *jucha* id. Zu letzterem verhält sich also das lit. *juka* hinsichtlich seiner Tenuis, für slav. Aspirata aus skr. Zischlaut, wie *dúki* gib zu ДАХЪ *dachŭ* ich gab.

**) Ursprüngliches *á* geht bei den meisten skr. Wurzeln im Prec. act. in *ê* über; nicht aber im Ṣend.

Osk. Stud. p. 63) hat das vom Umbrischen aufgegebene Personzeichen gerettet, jedoch das skr. *â* des Modus-Ausdrucks या *yâ* eingebüfst, während *stai-ed* er stehe (l. c.), durch Bewahrung des der Modus-Bezeichnung zukommenden Vocals, in Gestalt von *e*, schön zum griech. Aorist opt. *σταίη(τ)* stimmt, wofür im Send das unbelegbare *śtâ-yâ-ḍ* zu erwarten, gegenüber dem skr. *st'ê-yâ'-t* als Entartung von *st'â-yâ'-t* (p. 8 Anm. **).

681. Im Medium überläfst das Sanskrit beim Precativ dem Verbum subst. die Andeutung des Modus-Verhältnisses, gerade wie im Fut. der beiden Activformen die des Zeitverhältnisses. So wie also in *dâ-syâ'mi* dabo der Schlufstheil das Futurum des Verb. subst. ist, so ist in *dâ-sî-y-â* *) ich möge geben dessen Precativ oder potentialer Aorist enthalten **) und das litauische *dû'-ki* gib (ohne irgend eine Personal-Endung) ist ein schönes Analogon zu *dâsî*, mit Erhärtung des Zischlauts zu *k* (p. 8), die allein den Imperativ vom Futurum unterscheidet; man vergleiche *dû'-kite* gebet mit *dû'-site* ihr werdet geben.

682. Zur Unterstützung meiner Behauptung, dafs der gewöhnliche lit. Imperativ auf den sanskritischen Precativ, nicht auf den zum griech. Praes. Optativi stimmenden Potentialis sich stützt, dient noch vorzüglich der Umstand, dafs er in letzterem Falle in denjenigen Verben, die der skr. ersten Klasse entsprechen, den zwischen Wurzel und Personal-Endung eingeschobenen Vocal behaupten müfste. Es würde z. B. das eingeschobene *a* von *wéz'-a-me* wir fahren, *wéz'-a-te* ihr fahret nicht verloren gegangen, sondern

*) Das *y* ist eine euphonische Einschiebung, und *a*, für *ma*, die Endung.

**) Eigentlich ist der Prec. med. nichts anders als der Potentialis med. der ersten oder 3ten Aoristbildung (*kśipsîyá* von *ákśipsi*, *bôd'-i-śîyá* von *ábôd'iśi*), während der Prec. des Activs der Potentialis der 5ten Aoristbildung ist (*dê-yâ'-t*, aus *dâyât*, von *ádâ-t* wie *δοίη* von *ἔδω*), wenngleich in den seltensten Fällen das entsprechende Indicativ-Tempus sich wirklich erhalten hat.

dadyát zu देयात् *dê-yát* (für *dâyát*, Med. *dâ-sîsṭá*) sich verhält, oder wie im Ṣend 𐬛𐬀𐬌𐬜𐬫𐬁𐬝 *daiďyâḍ* zu 𐬛𐬁𐬫𐬁𐬝 *dâyâḍ* und im Griech. διδοίη zu δοίη, so verhält sich *dû'die* er gebe zu *dû'ki* gib. Es liegt hierin ein neuer und zwar sehr starker Beweis, dafs der lit. Imperativ in der 3ten Person der anomalen Verba an den Potent. oder Optat. praes., in den übrigen aber an den Prec. oder Optat. Aor. sich anschliefse, und dafs das *k* von *dû'ki* mit dem κ von ἔδωκα und dem *s* von *dâsîyá* identisch sei. Es ist passend, hier an die Eintheilung der sanskritischen Tempora und Modi in speciale und allgemeine zu erinnern. Die letzteren, wozu der Precativ, wie im Griech. der Aorist gehört, heben den Klassen-Charakter auf, der bei *dádâmi*, δίδωμι und dem lit. *dû'du* in der Reduplication besteht; diese wird also in *dê-yásam*, *dâ-sîyá*, δοίην, *dû'ki* nach demselben Grundsatze vermifst, nach welchem das in Rede stehende Verbum in den drei Sprachen das Futurum *dâ-syámi*, δώ-σω, *dû'-siu* bildet. Die lit. Wurzel *bû* esse (= skr. *b'û*) bildet im Einverständnisse mit diesem Princip im Plural des Futur. *bû-si-me* und in dem des Imperativs: *bû-ki-me*.

685. Aufser dem Imperativ bietet das Litauische noch einen anderen Modus dar, den wir mit dem sanskritischen Precativ in Verbindung bringen müssen; ich meine den von Ruhig und Mielcke „Conjunctiv", von Kurschat „Optativ" genannten Modus, welcher nur ein Imperfect aufzuweisen hat, welches wir von der Wurzel *dû* geben hier vollständig hersetzen wollen, mit Beifügung der entsprechenden Formen des Lettischen, welches wir hier zum Verständnifs des Litauischen nöthig haben.

Singular.		Plural.	
Litauisch	Lettisch	Litauisch	Lettisch
dû'ćiau	*es dohtu*	*dû'tumbime*	*mehs dohtum*
dû'tumbei	*tu dohtu*	*dû'tumbite*	*juhs dohtut*
dû'tu	*wińsch* [1]) *dohtu*	*dû'tu*	*wińńi* [2]) *dohtu*

[1]) Fem. *wińńa*. [2]) Fem. *wińńas*.

Dual.

Litauisch

dů'tumbiwa
dů'tumbita
dů'tu

Die 3te Singularperson, die, wie überall im Litauischen und Lettischen, zugleich den Plural und im Litauischen auch den Dual ersetzt, würde uns, an und für sich betrachtet, zu dem skr. Imperativ führen, wo *dádâtu* er soll geben mit *dů'tu*, *dohtu* in der Endung identisch ist, und die Erscheinung, daſs das lettische *dohtu* auch als 2te und erste Person gilt, könnte man als Folge einer Verirrung des Sprachgebrauchs ansehen, ähnlich derjenigen, wodurch im gothischen Passiv die 3te Pluralperson des Praes. auch in die übrigen Personen eingedrungen ist (§. 466). Ich halte jedoch das in Rede stehende *tu* nicht für eine Personal-Endung, sondern für identisch mit dem *tum* der übrigen Personen, und betrachte *dů'tu* als eine Verstümmelung von *dů'tumbi*, zumal man auch in der ersten Pluralperson *dů'tum* für *dů'tumbime* sagen kann (Mielcke S. 143. *b*), in welchem Falle das *m* als Charakter der ersten Person anzusehen und nicht mit demjenigen zu verwechseln ist, welches in der vollständigen Form *dů'tumbime* dem *b* vorhergeht. Ich folgere dies aus dem Lettischen, welches die Sylbe *bi* sammt dem vorhergehenden *m* überall verdrängt hat, das übrig bleibende *tu* aber im Plural mit den Personzeichen verbindet, im Singular jedoch, weil dieser überhaupt die Consonanten der Endungen verloren hat, ohne allen Zusatz läſst; also *es*, *tu*, *wińsch dohtu.* Wir erhalten so einen deutlichen Wink, daſs man auch in der litauischen ersten Singularperson die Form *dů'ćiau* und ähnliche als eine starke Verstümmelung auffassen muſs, und ich zweifle nicht, daſs *dů'ćiau* aus *dů'tumbiau* durch Überspringung von *umb.* entstanden sei. So kam das *t* mit *i* vor nachfolgendem Vocal in unmittelbare Berührung und muſste darum nach einem

dûtum-bei etc. anbelangt, so erkenne ich darin den skr. Infinitiv und den Accusativ des latein. Supinums: दातुम् *dấtum, datum*. Im isolirten Zustande endet das lit. Supinum auf *tu*, der verlorene Accusativ-Charakter aber hat sich in der Zusammensetzung unter dem Schutze des folgenden Hülfsverbums, besonders seines zu *m* stimmenden labialen Anfangsconsonanten, in seiner Urgestalt gerettet, während sonst im Litauischen das accusative *m* zu *ń* geworden ist (s. §. 149).

§. 688. Die sanskritische erste Haupt-Conjugation unterdrückt das *â* des Potential-Charakters *yâ*, sowohl im Activ wie im Medium *), und das *y*, vocalisirt zu *i*, wird mit dem

*) Begünstigt wurde diese Unterdrückung durch die Leichtigkeit, womit das *y* (*j*), zu *i* vocalisirt, mit einem vorhergehenden *a* sich diphthongiren läſst. Veranlassung dazu aber gab das Streben nach Erleichterung des Modus-Elements in Verbindung mit einem ohnehin schon zwei- oder, bei der 10ten Klasse, dreisylbigen Verbal-Thema; also *bṓd'ês* du mögest wissen für *bôd́-a-yâs*, *kâmáyês* du mögest lieben für *kâm-aya-yâs*. In der 2ten Haupt-Conjugation kommt die Verbindung der Modussylbe *yâ* mit wurzelhaftem *â* (Wurzeln auf kurzes *a* gibt es nicht) nur bei einsylbigen Verbal-Themen vor, z. B. in *b'â-yấm*. Wurzeln der 3ten Klasse aber, weil sie durch Reduplication mehrsylbig werden, erleichtern die Wurzeln durch Unterdrückung des *â*, daher z. B. *dad-yấm* für *dadâ-yâm*, *ǵaḥ-yấm* für *ǵaḥâ-yâm* (vgl. §. 482). Die 9te Klasse schwächt ihre Klassensylbe *nâ* zu *nî*, wie vor den schweren Personal-Endungen (§. 485), also *yu-nî-yấm* für *yu-nâ-yâm*, und somit ist die Verbindung des vollen Modus-Exponenten *yâ* mit der schwersten Vocal-Qualität bei mehrsylbigen Themen durchaus vermieden. Die Wurzeln, welche *nu* oder *u* ansetzen, erfahren weder am Stamme noch an dem Modus-Charakter eine Schwächung, denn das *â* von *yâ* kann hier nicht verloren gehen, weil *i* mit vorhergehendem *u* sich nicht diphthongiren läſst; das *u* der Klassensylbe aber fühlt kein Bedürfniſs zur Schwächung, weil *u* ohnehin schon einer der leichteren Vocale ist, daher z. B. *âp-nu-yấm* ich möge erlangen. Dem würden im Griechischen Formen wie δεικνυίην entsprechen, die aber, wie es scheint,

vorhergehenden *a* des Klassencharakters zu *ê* zusammengezogen; daher z. B. भरेस् *b'árês* *) du mögest tragen für *b'ar-a-yâs*, wie im Griech. φέροις für φεροίης (φερ-ο-ίης). Hatte aber, woran ich nicht zweifle, der skr. Diphthong *ê* vor der Trennung der Sprachen noch seine rechtmäfsige Aussprache *ai*, so konnte jedes einzelne Glied der aus der Spaltung hervorgegangenen Sprachklassen dieses aus dem Stammlande mitgebrachte *ai* entweder überall oder gelegentlich in seiner genaueren Geltung schützen; oder überall oder gelegentlich zu *ê* vereinigen; und da es natürlich ist, *ê* aus *ai* hervorgehen zu lassen, so begegnen sich viele der Schwestersprachen in diesem Verschmelzungsprocesse. Während aber das Sanskrit nach der uns überkommenen Aussprache in der Stellung vor Consonanten den Diphthong *ai* ohne Ausnahme als *ê* vernehmen läfst, zeigt das Griechische das entgegengesetzte Extrem und führt uns den skr. Diphthong als αι, ει oder οι vor, und zwar in vorliegendem Falle als οι, indem der Klassenvocal, der im Indicativ nur vor Nasalen als ο erscheint, in Vereinigung mit dem Modus-Exponenten ι ohne Ausnahme die ο-Qualität zeigt. Das η des vollen Modus-Exponenten ιη wird aber, wie im Sanskrit das *â*, unterdrückt, also φέρ-οι-ς, φέρ-οι-(τ) gegen *b'ár-ê-s*, *b'ár-ê-t*; φέρ-οι-τον, φερ-οί-την gegen *b'ár-ê-tam*, *b'ár-ê-tâm*; φέρ-οι-μεν, φέρ-οι-τε gegen *b'ár-ê-ma*, *b'ár-ê-ta*.

689. Dafs die erste P. sg. auf οιμι eine unorganische Form sei und dafs τυπτοίμην auf ein actives τύπτοιν hindeute, ist bereits bemerkt worden (§. 430); ob aber die bei contrahirten Verben vorkommenden Formen auf οίην, οίης etc. die Urform geschützt haben, und somit an Echtheit die

---

wegen der Unbequemlichkeit der Aussprache, durch Einführung in die ω-Conjugation vermieden werden, während die Überreste von Formen, die ihrem eigentlichen Conjugationsgebiete treu geblieben sind, das ι unterdrückt und zum Ersatze das υ verlängert haben, also ἐπιδεικνῦμην für ἐπιδεικνυίμην.

*) ursprünglich *b'arais*, s. I. p. 7.

sanskritischen Formen wie *bár-ê-s* (für *bar-a-yês*) überbieten, oder ob dieselben, was wahrscheinlicher ist, durch die Analogie der μι-Conjugation zurückgeführt sind, mag hier unentschieden bleiben. — Das Sanskrit setzt zwischen den Diphthong *ê*, und bei der 2ten Haupt-Conjug. zwischen das aus *yâ* verkürzte *î*, und die mit Vocalen anfangenden Personal-Endungen ein euphonisches *y* (s. §. 43), daher *bárê-y-am* gegenüber dem griech. φέροιμι für φέροιν. Über die Endung *am* für bloſses *m*, welches das euphonische *y* überflüssig machen und eine Form *bárêm* für *bárêyam* gewähren würde, sehe man §. 437 Anm.

690. Das Lateinische zeigt in seinen Conjunctiven der ersten Conjugation den aus der Klassensylbe und dem Modus-Vocal *i* erwachsenen Diphthong gleich dem Sanskrit in Gestalt von *ê*, welches aber in der ersten und 3ten P. sg. durch den Einfluſs des schlieſsenden *m* und *t* gekürzt wird, also *amem*, *amet* im Gegensatze zu *amês*; *amêmus*, *amêtis*. Die Bildungsverwandtschaft dieser Formen mit den griech. wie φέροιμι (φέροιν), φέροις, φέροιμεν, φέροιτε wäre vielleicht ohne Vermittelung des Sanskrit niemals erkannt worden. Wenn man aber *amês*, *amet*, *amêmus*, *amêtis* mit den gleichbedeutenden Sanskritformen *kâmáyês*, *kâmáyêt*, *kâmáyêma*, *kâmáyêta* vergleicht, so wird man annehmen müssen, daſs von dem Klassencharakter अय *aya*, woraus wir durch Verdrängung des *y* das latein. *â* (= *a* + *a*) von *amâ-re* erklärt haben (§. 109a). 6), das letzte *a* mit dem modalen *i* sich vereinigt habe, während in dem *â* von *amâs*, *amâmus*, *amâtis* die beiden *a* von *kâm-á(y)a-si*, *kâm-á(y)â-mas*, *kâm-á(y)a-ta* vereinigt sind. Es entspricht also das *ê* von *amês* etc. dem griech. οι von Formen wie τιμάοις, φιλέοις, δηλόοις (§. 109a). 6) und der vorhergehende kurze Vocal ist übersprungen. In den veralteten Formen *verberit*, *temperint* (Struve S. 146) ist auch der erste Theil des Diphthongs *ê* (= *a* + *i*) gewichen, und nur das reine Modus-Element übrig geblieben. Sie mögen entweder in dem Bewuſstsein erzeugt sein, daſs in dem *e* von *verberet*, *temperent* ein *i*

gefangen liege, oder dem Princip von *sit*, *velit*, *edit* (§. 674) gefolgt sein. Dagegen gehört *do* wirklich zur skr. 2ten Haupt-Conjugation und der griech. auf *μι*, und darum sind *duim*, *perduim* gesetzmäfsige Formen, deren *i* dem skr. *y* von *dad-yấm* und dem griech. *ι* von διδοίην entspricht. Die Schwächung des *a* zu *u* in *duim* beruht vielleicht darauf, dafs *ui* eine beliebtere Verbindung als *aï* ist.

691. In *moneâs*, *moneâmus* etc. ist das Ganze des skr. Causalthemas *mân-áya* denken machen enthalten (s. I. S. 227); nur das eigentlich lange *ê* (aus *a* + *i* = skr. *ay*) ist wegen seiner Stellung vor einem Vocal gekürzt, das *i* des Modus-Ausdruckes ist verschwunden und zum Ersatz der vorhergehende Vocal verlängert, nach dem Princip griechischer Optative mit ῡ für *υι*. Also wie ἐπιδεικνῦ́μην für ἐπιδεικνυίμην, δαίνῦτο, πήγνῦτο für δαινυῖτο, πηγνυῖτο, so *moneâs* für *moneais*. Dagegen verhält es sich mit *carint* (Struve S. 146) für *careânt* aus *careaïnt* wie mit dem vorhin erwähnten *verberit*, *temperint*.

692. So wie *moneâs* zu *monês* sich verhält, so *audiâs*, aus *audiais*, zu *audîs* (§. 109[a]). p. 226). Das Futurum aber, welches bei der 3ten und 4ten Conjugation in der That nichts anders als ein Conjunctiv ist, wie dies zuerst in meinem Conjugationssystem bemerkt worden *), hat das Modus-Element geschützt, und mit dem *a* des Klassencharakters zu *ê* zusammengezogen, mit Ausnahme der ersten P. sg., wo *legem*, *audiem* für *legam*, *audiam* stehen sollte. Aus der älteren Sprache wird uns von Quintilian wirklich *dicem*, *faciem* als Schreibart des Cato Cens. überliefert (vgl. Struve S. 147), und so werden wohl auch in der 4ten Conjug. Formen wie *audiem* bestanden haben. Dadurch jedoch, dafs im eigentlichen Conjunctiv das letzte Element des Diphthongs *ai* sich auf das *a* geworfen und dieses verlängert, im Futurum aber sich mit dem *a* zu *ê* zusammengezogen hat, sind aus der ursprünglich Einen Form zwei geworden,

*) 1816. S. 98; so seitdem von Struve S. 145 f.

wovon jede einen Theil der Bedeutung zu repräsentiren übernommen hat, die eigentlich den beiden zukommt, wie ähnliche Fälle in der Sprachgeschichte sich oft ereignet haben, und z. B. *datûri* und *datôrês* (ich setze absichtlich den Plural) beide auf das skr. *dâtấras* hinführen, welches die Bedeutung der beiden latein. Formen in sich vereinigt. Der Gebrauch des Conjunctivs im Sinne eines Futurums erinnert an die Umschreibung des Futurums durch Hülfsverba, die sollen oder wollen bedeuten, sowie an den gelegentlichen Gebrauch des ẓendischen Imperativs im Sinne des Futurums (s. II. S. 556). Dafs aber schon von ältester Zeit der Ausdruck des Futurums jenem der Verhältnisse, die der latein. Conjunctiv bezeichnet, erstaunlich nahe liegt, erhellt daraus, dafs sich beide im Sanskrit nur durch die Quantität des Vocals unterscheiden: *ya* im Futurum gegen *yâ* im Potentialis.

693. Futurum und Conjunctiv der lateinischen 3ten Conjugation mögen uns noch etwas länger beschäftigen, obwohl das Wesentliche, was hierüber zu sagen ist, bereits aus dem, was über die 2te und 4te Conjugation bemerkt worden, von selbst hervorgeht. Futur-Formen wie *vehês*, *vehêmus* waren mir schon in meinem Conjugationssystem als verwandt mit sanskritischen Potentialen wie *vâhês*, *vâhêma* und lateinischen Conjunctiven wie *amês*, *amêmus* erschienen. Allein bei der ersten Conj. hatte das *ê* eine Begründung, denn wenn man auch nicht in ihrem *â* eine Zusammenziehung des skr. *aya* der 10ten Klasse erkannte, so lag doch einmal dieses *â* einem jeden offen vor Augen und auch die Möglichkeit, es mit dem hinzutretenden *i* des Conjunctiv-Ausdrucks zu *ê* verschmelzen zu lassen. Aber das *ê* von *vehês*, *vehêmus* erschien unbegreiflich, oder wie eine Verpflanzung der 3ten in die erste Conjugation, so lang uns das *i* von *veh-i-s*, *veh-i-mus* als die ursprüngliche Gestalt des Klassenvocals der 3ten Conj. galt. Durch die in §. 109[a]). S. 205 ausgesprochene Wahrnehmung aber, wornach der Zwischenvocal der 3ten Conjug. nur ein secundäres, aus *a*

geschwächtes *i* ist, müssen nun Formen wie *vehês*, *vehêmus* in ganz anderem Lichte erscheinen. Ihr *ê* enthält das uralte *a*, welches im Indicativ sich entfärbt hat, wie es auch sonst wohl geschehen, dafs ein Wort in der Zusammensetzung sich in einer dem Urzustande näheren Gestalt erhalten hat, als in entblöfster, schutzloser Stellung *). Ehe im Indicativ die Formen *veh-ă-s*, *veh-ă-mus* zu *veh-i-s*, *veh-i-mus* sich entartet hatten, war daraus schon *veh-ê-s*, *veh-ê-mus* und im Conjunct. *vehâs*, *vehâmus* hervorgegangen, und die Entartung des Klassenvocals des Indicativs hatte keinen Einflufs auf den mit dem Modus-Charakter verschmolzenen gewinnen können **).

694. Die lateinische dritte Conjugation führt uns zum Gothischen, wo sämmtliche zwölf Klassen von Grimm's starker Conjugation mit der latein. dritten zusammentreffen (§. 109[a]. 1. 2). Das Gothische hat aber vor dem Lateinischen den Vorzug, dafs es das alte *a* des Indicativs nicht durchgreifend, sondern nur vor einem schliefsenden *s* und *th* zu *i* hat entarten lassen, sonst aber geschützt hat. Man hat sich also nur zu hüten, dafs man die Formen *bairais* feras, *bairai* ferat, *bairaith* feratis nicht aus dem indicativischen *bairis*, *bairith*, *bairith* durch Vorschiebung eines *a* entstehen lasse, was auf einem im indo-europäischen Sprachstamme ganz unerhörten Bildungsprincip beruhen würde, sondern man mufs die genannten Conjunctivformen als Schöpfungen einer Zeit betrachten, wo ihre indicativischen Vorbilder noch *bairas*, *bairath* lauteten, worauf, hinsichtlich des Zwischenvocals, auch die Passivformen *bair-a-ʂa*; *bair-a-da* zurückführen (§. 466). In der 2ten P. des Duals

*) So hat sich z. B. der Guttural des latein. *facio* im franz. *magnifique* erhalten, während er sich in *fais*, *faisons* zu *s* entartet hat, oder, der Aussprache nach, in *fais* ganz verloren ist.

**) Ich habe diese Theorie zuerst in den Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik Jan. 1834. p. 97. 98. (s. Vocalismus S. 200) vorgetragen, und beistimmend A. Benary (Römische Lautlehre p. 27. 28), der jedoch den Modus-Vocal *i* von *i* gehen ableitet (vgl. §. 670).

687. Unter den übrigen slavischen Sprachen verdient hinsichtlich des in Rede stehenden Modus vorzüglich das Slovenische eine nähere Betrachtung, dessen Imperativ bei denjenigen Verben, die *a* als Klassensylbe haben, sich vom dem Praes. ind. dadurch unterscheidet, daſs dem *a* ein *j* (= *i*) zur Seite tritt, so daſs also *aj* dem skr. *ê* = *a* + *i* des Potent., dem goth. *ai* des Conjunctivs, dem latein. *ê* des Conj. und Fut. gegenübersteht. Der Singular, der hier auch in Vorzug vor den übrigen slav. Dialekten, eine erste Person hat, endet in den drei Personen auf *aj*, weil die von ältester Zeit her am Wort-Ende gestandenen Pronominal-Consonanten nach dem über alle slavischen Idiome sich erstreckenden Endconsonanten-Vertilgungsgesetze weichen muſsten, daher *dêl-aj* ich soll, du sollst, er soll arbeiten, für *dêl-aj-m*, *dêl-aj-s*, *dêl-aj-t*, gegenüber dem indicativen *dêl-a-m* (aus *dêl-a-mi*), *dêl-a-sh* (aus *dêl-a-shi*), *dêl-a* (aus *dêl-a-ti*), und im Einklang mit goth. Formen wie *bair-ai-s*, *bair-ai*, sanskritischen wie *bárês*, *bárêt*, lateinischen wie *amem*, *ames*, *amet*, *vehês*, *vehet*, griechischen wie (φέροιν), φέροις, φέροι. Im Dual steht *dêl-aj-va* *) gegenüber dem Indic. *dêl-a-va* im schönsten Ein-

*) Im Dual unterscheidet das slovenische Verbum, sowohl im Indicativ als im Conjunctiv, auch Geschlechter, und zwar so, daſs im Femin. *ê* statt *a* gesetzt wird, also *dêlajvê* wir beide (Frauen) sollen arbeiten und analog im Praesens ind. *dêlavê* im Gegensatze zum männlichen *dêlava*. In der 2ten und 3ten Person zeigt das Fem. die Endung *tê* statt des auf das skr. *tas*, *tam* sich stützenden *ta*, also *dêlajtê*, *dêlatê* gegen *dêlajta*, *dêlata*. Auch das Altslavische zeigt gelegentlich ВѢ *vê* als weibliche und zugleich als neutrale Dual-Endung gegenüber der in allen Geschlechtern vorherrschenden Endung *va* (Miklosich Formenl. 2. Ausg. p. 47). Die Endung *vê* gründet sich offenbar auf das im isolirten Gebrauche bestehende weiblich-neutrale ВѢ *vê* (= skr. वे *vê*) diese beiden (weiblich und neutral). Dobrowsky und Kopitar, welchen ich vor der Erscheinung von Miklosich's grammatischen Schriften gefolgt bin, geben auch in der ersten Dual-Person ВѢ *vê* bloſs als weibliche Personal-Endung und ВА *va* für die

klang mit dem goth. *bairaiva* und skr. *bárêva*; in der 2ten P. du. verhält sich *dêl-aj-ta* zum Indic. *dêl-a-ta* wie im Goth. *bair-ai-ts* ihr möget beide tragen zu *bair-a-ts* ihr traget, und im Plural: *dêl-aj-mo* zu *dêl-a-mo* wie im Goth. *bair-ai-ma* zu *bair-a-m*; in der 2ten P. *dêl-aj-te* zu *dêl-a-te* wie im Goth. *bair-ai-th* zu dem als Urform des Indic. vorauszusetzenden *bair-a-th*, woraus durch Entartung *bair-i-th* (s. §. 67); man wird daher besser das althochdeutsche *bĕr-ê-t* (aus *ber-ai-t*) gegenüber seinem Indic. *bĕr-a-t* vergleichen.

698. Man darf jedoch die Analogie der slovenischen Formen wie *dêl-aj-mo* wir sollen arbeiten mit gothischen wie *bair-ai-ma* und sanskritischen wie *bár-ê-ma* nicht so weit ausdehnen, dafs man den Ableitungsvocal der Verba wie *dêl-a-m* mit dem Klassenvocal der skr. ersten und 6ten Klasse und dem der goth. starken Verba identificire. Ich

---

übrigen Geschlechter. Diese Unterscheidung aber hat sich, wie es scheint, durch die von Miklosich durchforschten Sprachquellen nicht bestätigt, und ich habe daher in der vorliegenden Ausgabe darauf verzichtet, doch glaube ich, dafs ВѢ *vê* nur misbräuchlich in das Masculinum eingedrungen sei, und dafs in dieser Beziehung das Slovenische auf einem älteren Standpunkte steht, als das Altslavische, wie ja auch in der ersten P. sg. der Ausgang *m* organischer ist, als das *n* der gewöhnlichen altslavischen Conjugation (§. 436. p. 265). Die Einführung der Geschlechtsunterscheidung, in den dualen Personal-Endungen mehrerer slavischer Idiome, halte ich jedoch, wie schon in der ersten Ausg. dieses Buches (§. 429) bemerkt worden, nicht für einen Überrest des Urtypus unseres Sprachstammes, sondern für eine verhältnifsmäfsig späte Abweichung vom ältesten Sprachgebrauch, die aber darum merkwürdig ist, weil sie auf dem Gefühle der grammatischen Identität des Verbums und Nomens beruht und beweist, dafs der slavische Sprachgeist zur Zeit der Einführung weiblicher Personal-Endungen auf *ê* — welche zu Substantiv- und Pronominalformen wie *vĭdovê* die beiden Wittwen, ТѢ *tê* diese beiden (fem.) stimmen — noch von dem engen Zusammenhang durchdrungen war, welcher von jeher zwischen den einfachen Pronominen und den mit Verbalstämmen verbundenen bestanden hat.

erkenne vielmehr in *dêl-a-m* wie in der polnischen ersten Conjugation*) die skr. 10te Klasse, deren Charakter *aya* sich in den slavischen Idiomen wie im Lateinischen und der germanischen schwachen Conjugation in verschiedene Formen gespalten hat. Das slovenische *dêl-a-m* und polnische *czyt-a-m* werden durch die russischen Schwesterformen: дѣлаю *djeláju*, читаю *čitáju* (aus *djel-ájo-m*, *čit-ájo-m*) den sanskritischen wie *čint-áyâ-mi* ich denke um vieles näher gebracht. In der 3ten Pluralperson tritt auch das slovenische *dêlajo* und poln. *czytają* dem skr. *čint-áya-nti* näher.

699. Das Ṡend zeigt sich uns in seinem Potentialis der ersten Haupt-Conjugation so zu sagen in einem halbgriechischen, halbgothischen Gewand, indem es den Ur-Diphthong *ai* bald in Gestalt von *ôi*, bald in der von 𐬀𐬌 *ai* (§. 33) zeigt. So stimmt 𐬠𐬀𐬭𐬋𐬌𐬱 *barôis*, abgesehen von der Länge seines *o*-Lauts, vortrefflich zu φέροις und 𐬠𐬀𐬭𐬋𐬌𐬛 *barôiḍ* zu φέροι(τ); dagegen im Medium der 3ten P.: 𐬠𐬀𐬭𐬀𐬌𐬙𐬀 *baraita* besser zum goth. *bairaith***) als zu φέροιτο. Die erste und 2te Pluralperson Act. weiſs ich zwar in der ersten Haupt-Conjugation nicht zu belegen, zweifle aber nicht, daſs hier wieder 𐬠𐬀𐬭𐬀𐬌𐬨𐬀 *baraima*, 𐬠𐬀𐬭𐬀𐬌𐬙𐬀 *baraita* dem goth. *bairaima*, *bairaith* parallel laufe, und daſs wir hier nicht die mehr gräcisirende Gestalt *barôima*, *barôita* zu erwarten haben. Denn ich glaube erkannt zu haben, daſs sich das Ṡend in der Wahl zwischen *ôi* und 𐬀𐬌 *ai* darnach richtet, ob auf den Diphthong ein schlieſsender Consonant, oder ein von einem Vocal begleiteter folgt. Wie sehr in ersterer Stellung das *ôi* beliebt ist und 𐬀𐬌 *ai* vermieden wird, sieht man auch daraus, daſs die Stämme auf *i* im Genit. und Ablativ regelmäſsig die

---

*) nach Bandtke's Anordnung, z. B. *czyt-a-m* ich lese, *czyt-ay* lies, *czyt-ai-my* wir sollen lesen.

**) Über die goth. Medialform *bairaith* aus *bairaida* und zwei analoge Bildungen s. die Vorrede zu Bd. I. p. XXIII Note.

je nach Beschaffenheit der folgenden Endung, drei Formen, nämlich *ôi*, *ai* und *ay*. So zahlreich aber in dem in Rede stehenden Modus die 3te P. pl. der ersten Activform zu belegen ist, so schwach bestellt ist es bei Verben der ersten Haupt-Conjugation mit der ersten Singularperson. Diese hat in dem einzigen mir bekannten Beispiele das Personalzeichen verloren und endet auf *ôi*, in *nĕmôi*, welches zweimal am Anfange des 46sten Kap. des Yaśna vorkommt: *kaṅm nĕmôi ṣaṅm*, welches von Anquetil durch „quelle terre invoquerai-je", von Spiegel durch „welches Land soll ich preisen"? übersetzt wird und wörtlich etwa „qualem celebrem terram?" bedeutet *). Hierauf folgt: *kutrâ nĕmôi ayĕni* etc. nach Anquetil „quelle prière choisirai-je" **). Unter den übrigen im V. S. vorkommenden Potentialen der ersten Haupt-Conjug. wollen wir hier noch das öfter vorkommende *upa-ṣôid* er schlage erwähnen, von der Wurzel *ṣan* (= skr. हन् *han*), die nach Abwerfung des *n* den vorhergehenden Wurzelvocal so behandelt, als wäre er der Anfügungsvocal der ersten Klasse, in welcher Beziehung man das berücksichtigen möge, was früher über die skr. Wurzel *stâ* bemerkt worden (§. 508). Auch *stĕrĕnaita* er streue aus (V. S. p. 377) verdient eine besondere Beachtung, indem hier die Klassensylbe *nâ* (9ter Kl.), nach Kürzung des *â*, der Analogie des kurzen *a* der vier Klassen der ersten Haupt-Conj. folgt

*) Man vergleiche mit *nĕmôi* das skr. *námas* Anbetung, von der Wurzel *nam*.

**) Spiegel (Avesta p. 152) übersetzt: „wohin soll ich betend gehen?" Ich halte jetzt, in Abweichung von meiner früheren Ansicht, an dieser Stelle das von Westergaard nach einer einzigen Handschrift in den Text aufgenommene *nĕmô* (statt *nĕmôi*) für die richtige Lesart und übersetze „wo soll ich Anbetung machen?" (wörtlicher: „in Anbetung gehen"), wobei zu berücksichtigen, daſs die Verba der Bewegung auch im Sanskrit häufig im Sinne von „machen" gebraucht werden.

und also in dieser Beziehung [Zend] *śtĕrĕnaita* nach Abzug des medialen Schlufs-*a* dem latein. Futurum *sternet* gleicht (s. §. 496), nur mit treuerer Bewahrung des Diphthongs.

701. In der 2ten Haupt-Conjugation stimmt das Ṣend in seinem Potentialis ziemlich genau zum Sanskrit, mit Ausnahme der 3ten P. pl., wo die in §. 462 erwähnte Endung *us* nicht vorkommt, und auch im Medium die etwas räthselhafte Endung *ran* (s. §. 613) durch eine dem allgemeinen Princip der Person-Bezeichnung mehr entsprechende Form vertreten ist, wovon später. In der ersten P. sg. des Activs entspricht nach §. 61 *yaṅm* dem skr. *yâm* und griech. ιην, namentlich entspricht das schon in §. 442 p. 276 erwähnte *daid́yaṅm* ich möge setzen, schaffen dem skr. दध्याम् *dad́yâm* und griech. τιϑείην. In der 2ten P. steht nach §. 56ᵃ) [Zend] *yâo* für यास् *yâs*, ιης; z. B. [Zend] *fra-mruyâo* dicas = प्रब्रूयास् *pra-brûyâs* (V. S. p. 451); und in der 3ten: [Zend] *yâḍ* = यात् *yât*, ιη(τ), z. B. [Zend] *kĕrĕnuyâḍ* faciat (V. S. p. 457) = कृणुयात् *kṛṇuyât* des Vêda-Dialekts. Im Plural weifs ich die beiden ersten Personen des Act. bei dem eigentlichen Potentialis nicht zu belegen, wohl aber in dem völlig gleichbedeutenden Precativ, der im Ṣend viel häufiger vorkommt als im Sanskrit, und sich vom Potentialis nur durch die Aufhebung der Klassen-Eigenthümlichkeiten unterscheidet, so dafs man mit Sicherheit vom Precativ auf die Form des Potentialis schliefsen kann. In der ersten Pluralperson steht *yâma* für das skr. *yâsma* und griech. ιημεν, z. B. [Zend] *buyâmâ* *) = skr. *b́ûyâsma* (V. S. p. 312), und ich folgere hieraus den Potentialis *daid́yâma* von dem oben erwähnten *daid́yaṅm*; in der 2ten P. steht *yata* (mit gekürztem Vocal des Modus-Charakters) für das skr. *yâsta* und griech. ιητε; z. B. [Zend] *buyata* sitis (V. S. p. 115, 457, 459) = भूयास्त

---

*) Die Wurzel *bû* kürzt ihren Vocal im Precativ, vgl. Burnouf's Yaçna, Notes p. 152.

bûyâ'sta; *dâyata* detis (l. c. p. 542, 548) = देयास्त *dê-yâsta*, δοίητε. Ich folgere hieraus im Potentialis die Form *daid'yata* = skr. *dad'yâ'ta*, gr. διδοίητε. Auffallend ist hierbei die Kürzung der Sylbe *yâ* im Vergleich mit der geschützten Länge vor der Endung *ma* der ersten Person, und da dieser Gegensatz wohl schwerlich reiner Zufall ist, so wird man wohl annehmen müssen, dafs die Endung *ta* wegen der Muta, womit sie beginnt, von der Sprache schwerer getragen wurde als die mit einem der leichtesten Consonanten anfangende Endung *ma*, und daher Veranlassung zur Schwächung der vorhergehenden Sylbe gegeben hat, im Sinne von §. 480.

702. In der 3ten Pluralperson erzeugt die Verbindung der Modussylbe *yâ* mit der Personal-Endung *ĕn*, ursprünglich *an*, die Form *yann*, für *yân*, nach Analogie der ersten Singularperson auf *yânm* für *yâm*. Es hat sich also vor dem schliefsenden Nasal die letzte Hälfte des langen *â* = *a* + *a* in den schwachen Nasallaut des sanskritischen Anusvâra verwandelt. Als Beispiel diene die Potentialform *nidaityann**) sie sollen niederlegen, wofür gelegentlich, aber fehlerhaft, *niditýann*. Man vergleiche hinsichtlich des nach §. 41 eingefügten euphonischen *i* die 3te Singularperson des Mediums *paiti ni-daitîta* er lege nieder (V. S. p. 282. ZZ. 2, 7, 12, 17) für skr. प्रति निदधीत *prati nidad'îtá*. — Von der Wurzel *dâ* geben hat man in der 3ten P. pl. des Prec. act. *dâyann* zu erwarten, oder vielleicht mit gekürztem Wurzelvocal: *dayann*, welches dem griech. δοῖεν sehr nahe kommt, während das skr. *dêyâ'sus* (aus *dêyâsant*) mehr mit δοίησαν übereinstimmt. Das Sanskrit setzt nämlich, wie schon früher bemerkt worden, in seinem Precativ das Verbum subst. an die Wurzel, mit Ausnahme der 2ten

*) S. die in Brockhaus's Index zum V. S. p. 277 citirten Stellen; über das zendische *t́* für skr. *d'* s. §. 637 Anm. *). Aus Versehen steht in dem angegebenen §. „Precativ" statt „Potentialis".

und 3ten P. sg. des Activs, wo eigentlich *dêyâss*, *dêyâst* gefordert würde, was in dem erhaltenen Sprachzustande, nach feststehendem Lautgesetze (§. 94), unmöglich ist, und die Sprache hat nun vorgezogen, lieber das Hülfsverbum als den Personal-Charakter fallen zu lassen; also *dêyâ's*, *dêyâ't* gegenüber dem ṣendischen *dâyâo*, *dâyâḍ*. Sehr beachtenswerth aber ist es, dafs das Ṣend sich des Verb. subst. ganz und gar enthält, und sich so ganz auf die Seite des Griechischen schlägt, nur dafs dieses durch δοίησαν dem Sanskrit, durch δοῖεν aber dem Ṣend die Hand bietet.

703. Dem in §. 702 erwähnten *paiti ni-dait́îta*, oder vielmehr dem einfachen *dait́îta* er möge legen (= skr. *dad'îtá*, gr. τίθειτο) steht im Plural die Form *dait́ita* *) gegenüber, welche sich von ihrem Singular nur durch die Kürzung des Modusvocals unterscheidet, welcher dem ι des Diphthongs ει des griech. τίθειντο entspricht. Die Kürzung des ṣendischen Modusvocals, welcher im Singular *dait́îta* wie in der entsprechenden Sanskritform *dad'îtá* lang ist, mag durch den in einer früheren Sprachperiode dagewesenen Nasal veranlafst sein, welcher der 3ten Pluralperson zukommt. Wir müssen also für das vorhandene -*dait́ita*, welches im 8ten Fargard des Vend. oft in Verbindung mit 𐬫𐬀𐬊𐬱 *yauṣ́* vorkommt **), ein älteres *dait́inta* voraussetzen, als Analogon des griech. τίθειντο, wofür, wenn der Wurzelvocal wie im Ṣend und dem sanskritischen Singular *dad'îtá* verloren wäre, τίθιντο stehen würde. Dafs die im genannten Kapitel des Vend. zahlreich belegbare Form 𐬫𐬀𐬊𐬲𐬛𐬀𐬌𐬚𐬌𐬙𐬀 *yauṣ́dait́ita* ***) überall plurale Be-

*) Sie ist in §. 703 der ersten Ausgabe mit Unrecht als Precativ dargestellt worden; zur Berichtigung verweise ich nochmals auf §. 637 Anm. *).

**) *yauṣ́-dait́ita* sie mögen reinigen (reinigen thun, s. §. 637).

***) meistens mit vorangehender Praep. *pairi* (= skr. *pári*, gr. περί), die, wenngleich in der Originalschrift graphisch vom Verbum getrennt, doch mit demselben ein Compositum bildet (vgl. §. 903).

deutung hat — obgleich sie Anquetil als singulare auffafst — bedarf jetzt kaum mehr eines Beweises; ich unterdrücke daher, was in der ersten Ausgabe (Anm. zu §. 703) hierüber gesagt worden.

704. In dem von Burnouf (Yaçna Note D. p. 38) aus der Ormuṣd-Yaśt gezogenen, mit „donnez" übersetzten und wahrscheinlich auch als medialer Imperativ gefafsten [Zend script] *dayad'wĕm* erkenne ich die 2te Pluralperson des Precativs med. und somit, abgesehen von der Personal-Endung, ein ziemlich getreues Ebenbild der griechischen Schwesterform δοῖσθε. Die genannte Ṣendform, bis jetzt die einzige ihrer Art, ist mir darum wichtig, weil sie beweist, dafs der ṣendische Precativ im Medium eben so wenig als im Activ die Einfügung des Verb. subst. gestattet, und dafs *dayad'wĕm* eben so wie das active *dayata* (= griech. δοίητε) auf die skr. 5te Aoristbildung (*ádâ-m* = ἔδων) sich stützt, während das skr. *dâ-sî-d'vám* von der ersten (nach dem Paradigma von *áyâsi*) ausgegangen ist *). Wollte man aber in dem ṣend. *dayad'wĕm* gebet einen wirklichen Imperativ erkennen, so müfste man voraussetzen, dafs die skr. Wz. *dâ* im Ṣend ein Verbum der 4ten Klasse gezeugt habe, dafs also die Sylbe *ya* von *da-ya-d'wĕm* nicht ein Modus-Exponent, sondern Klassencharakter sei, eine Voraussetzung, wozu ich keine Veranlassung finde.

705. Der sanskritische und ṣendische Potentialis unterscheiden keine Tempora, nur dafs, wie bereits bemerkt worden, der Precativ zu ihm in demselben Verhältnisse steht wie im Griech. der Optativ des zweiten Aorists zu dem des Praesens. *Dê-yâs*, *dê-yât*, für *dâ-yâs*, *dâ-yât*, verhält sich zu *ádâs*, *ádât* wie im Griech. δοίης, δοίη (für δωίης, δωίη) zu ἔδως, ἔδω. Für Precative wie *bud'yâs*, *bud'yât* gibt es keine entsprechende Indicativformen, da die 5te Bildung des skr. Aorists auf vocalisch endigende Wurzeln

*) S. §. 544 f. und kleinere Sanskritgrammatik §. 352.

711. Wir geben hier einen Überblick der in Behandlung des sanskritischen und ṣendischen Potentialis und Precativs und der ihnen entsprechenden Modi der europäischen Schwestersprachen gewonnenen Vergleichungspuncte.

Sanskrit.	Ṣend.	Griech.	Latein.	Lit.	Altslav.
Singular.					
dadyā́m [1])	*daid'yaṅm* [2])	διδοίην	*duim* [3])	....	....
dadyā́s	*daid'yâo*	διδοίης	*duîs*	....	*daṣ'dĭ* [4])
dadyā́t	*daid'yâḍ*	διδοίη	*duit*	*dů'die* [5])	*daṣ'dĭ* [4])
dadîtá [6])	*daidîta*	διδοῖτο [7])	....	....	....
Dual.					
dadyā́va	....	......	....	....	*daṣ'divê*
dadyā́tam	....	διδοίητον	....	....	*daṣ'dita*
dadyā́tâm	....	διδοιήτην	....	....	*daṣ'dita*
Plural.					
dadyā́ma	*daid'yâma*	διδοίημεν	*duîmus*	....	*daṣ'dimŭ*
dadyā́ta	*daid'yata* [8])	διδοίητε	*duîtis*	....	*daṣ'dite*
dadyús [9])	*daid'yaṅn* [10])	διδοῖεν	*duint*	....	.........[11])
dadîrán [12])	*daidita* [13])	διδοῖντο	....	....	....

[1]) für *dadâyâm*, s. §. 672. [2]) II. p. 278 Anm. 8 und §. 701. [3]) §. 674. [4]) §. 677. [5]) §. 684. [6]) Ich setze vom Medium nur die 3te P. sg. und pl. her und verweise im Übrigen auf die Lehre von den Medial-Endungen, §. 466 ff., und auf die Conj. von *adîyá*. [7]) §. 673. [8]) §. 701. [9]) §. 462. [10]) §. 702. [11]) §. 678. [12]) §. 613. [13]) §. 703.

Singular.

Sanskrit.		Latein.	Goth.	Ahd.	Altslav.
adyā́m, act.	*adîyá*, med. [1])	*edim* [2])	*êtjau* [3])	*âzi*	....
adyā́s, act.	*adîtā́s*, med.	*edîs*	*êteis*	*âzîs*	*jaśdĭ* [4])
adyā́t, act.	*adîtá*, med.	*edit*	*êti*	*âzi*	*jaśdĭ* [4])

Dual.

Sanskrit.		Latein.	Goth.	Ahd.	Altslav.
adyā́va, act.	*adîváhi*, med.	....	*êteiva*	....	*jaśdivê*
adyā́tam, act.	*adîyā́tâm*, med.	....	*êteits*	....	*jaśdita*
adyā́tâm, act.	*adîyā́tâm*, med.	....	....	....	*jaśdita*

Plural.

Sanskrit.		Latein.	Goth.	Ahd.	Altslav.
adyā́ma, act.	*adîmáhi*, med.	*edîmus*	*êteima*	*âzîmês*	*jaśdimŭ*
adyā́ta, act.	*adîdvám*, med.	*edîtis*	*êteith*	*âzît*	*jaśdite*
adyús, act.	*adîrán*, med.	*edint*	*êteina*	*âzîn*	.... [5])

[1]) Das Medium von *ad* ist zwar im erhaltenen Sprachzustande nicht gebräuchlich, was uns aber nicht hindern darf, es der Theorie wegen herzusetzen.

[2]) §. 674. [3]) §§. 675. 676. [4]) §. 677. [5]) S. §. 678.

Singular.

Sanskrit.	Şend.	Griech.	Armen.
dêyā́sam [1])	*dâyanm* [2])	δοίην	տայց *taż* [3])
dêyā́s [4])	*dâyâo*	δοίης	տայցես *tażes*
dêyā́t [4])	*dâyâḍ*	δοίη	տայցէ *tażê*

Dual.

Sanskrit.	Şend.	Griech.	Armen.
dêyā́sva	....	....	....
dêyā́stam	....	δοίητον	....
dêyā́stâm	....	δοιήτην	....

[1]) für *dâyā́sam*, s. §. 705. [2]) So glaube ich für das S. 9 erwähnte *dyanm* setzen zu dürfen. [3]) S. §. 183[b]). p. 372 f. [4]) S. §. 702 Schluſs.

Plural.

Sanskrit.	Șend.	Griech.	Armen.
dêyấsma	*dâyâma*	δοίημεν	տայցուք *taźuq'*
dêyấsta	*dâyata* [5]	δοίητε	տաջիք *taǰiq'*
dêyấsus	*dâyaṅn*	δοῖεν, δοίησαν	տայցեն *taźen*

[5]) für *dâyâta*, s. §. 701.

Singular.

Sanskrit.	Șend.	Griech.	Latein.	Goth.	Althd.	Altslav.
ƀárê-y-am [1])	*barôi* [2])	(φέροι-ν) [3])	*feram* [4])	*baira-u* [5])	*bëre* [6])	....
ƀárê-s	*barôi-s* [7])	φέροι-ς	*ferê-s* [4]) *ferâ-s*	*bairai-s*	*bërê-s*	*beri* [8])
ƀárê-t	*barôi-ḍ* [7])	φέροι-(τ)	*fere-t* *fera-t*	*bairai*	*bëre* [6])	*beri* [8])
ƀárê-ta	*barai-ta*	φέροι-το	....	*bairai-th* [9]) *bairai-dau* [10])	....	....
Dual.						
ƀárê-va	....	....	....	*bairai-va*	....	*berêvê*
ƀárê-tam	....	φέροι-τον	....	*bairai-ts*	....	*berêta*
ƀárê-tâm	....	φεροί-την	....	....	....	*berêta*
Plural.						
ƀárê-ma	*barai-ma* [9])	φέροι-μεν	*ferê-mus* *ferâ-mus*	*bairai-ma*	*bërê-mês*	*berêmŭ*
ƀárê-ta	*barai-ta* [9])	φέροι-τε	*ferê-tis* *ferâ-tis*	*bairai-th*	*bërê-t*	*berête*
ƀárê-y-us	*baray-ĕn*	φέροι-εν	*fere-nt* *fera-nt*	*bairai-na*	*bërê-n*	....
ƀárê-ran	....	φέροι-ντο	....	*bairai-ndau* [10])	....	....

[1]) §§. 688. 689. [2]) §. 700. [3]) §. 689. [4]) §§. 691. 692. 693. [5]) §. 694. [6]) §. 694 Schlufs. [7]) §. 699. [8]) 696. [9]) 699. [10]) §. 468

aber im vêdischen Sanskrit ein *Lêṭ*; eben so im Ṣend, welches von diesem Modus einen sehr gewöhnlichen Gebrauch macht und zwar vorherrschend vom Imperfect, aber mit Bedeutung des conjunctiven Praesens; z. B. *ćar-â-ḍ* eat von [illegible] *ćar-a-ḍ* ibat: *van-â-ḍ* destruat, von [illegible] *van-a-ḍ* destruebat: [illegible] *pat-añ-n* volent (für *pat-ân*, s. §. 702), [illegible] *bar-añ-n* ferant; von *pat-ê-n*, *bar-ê-n*, oder vielmehr von den organischeren Formen *pat-a-n*, *bar-a-n*. So im Vêda-Dialekt *barât* ferat, von *ábarat* ferebat, *praćôdayât* incitet von *ápraćôd-aya-t* incitabat, *vadân* dicant von *ávadan* dicebant.

715. Ich vermuthe, daſs der sanskritische Potentialis und Precativ und die sich daran anschlieſsenden Modi der Schwestersprachen mit dem Bildungsprincip des *Lêṭ* oder griechischen Conjunctivs insoweit zusammenhangen, als das darin enthaltene Hülfsverbum, welches diese Modi mit dem Futurum theilen (s. §. 670), ein langes *â* vor den Personal-Endungen hat, das Futurum aber ein kurzes. Es würden demnach das sanskritische *dad-yất* und *dê-yất*, das ṣendische *daid́-yâḍ* und *dâ-yâḍ*, das griechische διδο-ίη und δο-ίη eigentlich er wolle geben bedeuten, und es wäre also dieser Modus gleichsam nur eine höflichere Form des *Lêṭ* oder Conjunctivs, wie wir höflicher sagen: „ich bitte, mir dies gestatten zu wollen", als kurz weg „mir dies zu gestatten". Dagegen bedeutet das Futurum *dâ-s-yâti* „er will geben" oder wörtlicher: „er will sein gebend", und das Wollen ist hier kein Höflichkeits-Ausdruck, sondern Symbol der Nicht-Gegenwart, oder es verneint die Gegenwart auf eine weniger entschiedene Weise als dies bei den Augment-Praeteriten durch das verneinende *a* geschieht.

716. Als Bildungsmittel des *Lêṭ*-Modus oder Conjunctivs erscheint im Vêda-Dialekt auch die Einschiebung eines *a*, in den Fällen, wo es der entsprechenden Indicativ-Form an einem *a* fehlt, durch dessen Verlängerung der

ich soll vernichten*). — Bei skr. Wurzeln auf *â* der 2ten und 3ten Klasse findet ebenfalls Zusammenziehung von *â* + *â* zu *â* statt, daher z. B. *dádâni* ich soll geben für *dadâáni*; im Plural entspricht *dádâma* aus *dádâáma* dem homerischen διδῶμεν aus διδώωμεν oder διδοωμεν**), von dem durch ο erweiterten Stamme.

2) Die sanskritischen Verba der ersten Haupt-Conjugation mit Stämmen auf *a*, *ya*, *aya* verlängern deren schliefsenden Vocal zu *â*, im Einklange mit der analogen Verlängerung des griechischen ο zu ω, und es steht daher in der ersten Pluralperson act. *b'ár-â-ma*, *hṛ's'-yâ-ma*, *dam-áyâ-ma* dem griech. φέρ-ω-μεν, χαίρ-ω-μεν (s. I. p. 211), δαμ-άω-μεν oder δαμ-άζω-μεν (I. p. 226) gegenüber; da aber das Sanskrit auch im Praesens des Indicativs das *a* der Klassen-Charaktere verlängert, so tritt der Nachdruck den der Exponent des Modusverhältnisses verlangt, nicht so bemerklich hervor als im Griechischen, wo φέρ-ω-μεν schärfer vom indicativen φέρ-ο-μεν unterschieden ist als im Sanskrit und Ṣend *b'ár-â-ma*, *bar-â-ma* von *b'ár-â-mas*, *bar-â-mahi*. Wahrscheinlich aber ist das im Praesens indic. nach §. 434 stehende *â*, statt des nach den übrigen Personen zu erwartenden kurzen *a*, ein verhältnifsmäfsig junges, da die Vocal-Länge von *b'ár-â-mas* (wir tragen), obwohl sie schon zur Zeit bestand, wo das Ṣend noch mit dem Sanskrit vereinigt war, doch sowohl durch das griech. φέρ-ο-μεν als durch das altslav. *ber-e-mŭ* und lat. *fer-i-mus* bestritten wird, was um so wichtiger ist zu beachten, als das Altslavische gewöhnlich für skr. *â* die *a*-Qualität bewahrt hat und nur dem skr. kurzen *a* sein *e* oder *o* gegenüberstellt (s. §. 92. *a*). Ich möchte die *a*-Verlängerung von *b'ár-â-mi*, *b'ár-â-vas*, *b'ár-â-mas* etc. eine blofs eupho-

*) V. S. p. 335; vgl. Burnouf, Yaçna p. 530 ff.; über die Endung *nê* s. §. 722.

**) Vgl. die nicht-contrahirte homerische Aoristform δώομεν für δώωμεν und die 3te P. sg. δώῃσιν.

vanâi wirst du oder willst du schlagen, *apa-yaśâi* willst du vernichten*), *vindâi* erlange (l. c. p. 67), *ava-ǵaśâi* gehe hin. Hinsichtlich der Ausstofsung des Consonanten der Personal-Endung, sowohl in diesen 2ten Personen als in der ersten auf *âi* erinnere ich an ähnliche Erscheinungen in griechischen Formen wie φέρει aus φέρετι = skr. *b'ár-a-ti*, δίδοι aus δίδοϑι (§. 456), φέρῃ = skr. *b'á-r-a-sê*, goth. *bair-a-ża* (§. 466), sowie an Prâkritformen wie भणाइ *b'aṇaï* für *b'aṇ-a-ḥi* sprich (§. 456 Anm.) und spanische wie *cantais* aus *cantatis*. Es haben sich aber in den ṣendischen zweiten Conjunctiv-Personen aufser den Formen auf *âi* auch, und zwar in gröfserer Anzahl, die vollständigen Formen auf *âhi* erhalten. Beispiele sind *avi* ....*vaṣâhi* führe hin (das Wasser), *upa*....*vaṣâhi* id., *upa*....*fra-ṣayayâhi* giefse über, *fra-frâvayâhi* mache fliefsen**).

725. In syntaktischer Beziehung verdient Beachtung, dafs die erste Person des Imperativs im Ṣend nicht nur, wie bereits gezeigt worden, zuweilen die Stelle des Futur. indic. vertritt, sondern auch als Conjunctiv, von [Zend] *yat'a* dafs regiert, gebraucht wird. So in einer von Burnouf (Yaçna p. 427 ff.) zu einem anderen Zwecke aus dem 4ten Kapitel der Gosch-Yascht angeführten Stelle: [Zend] *yat'a aṣĕm bandayêni* dafs ich binde, [Zend] *uta baśtĕm vâd'ayêni* etc. und (dafs ich) den gebundenen schlage, [Zend] *uta baśtĕm upanayêni* und (dafs ich) den gebundenen hinführe. Auf Stellen dieser Art mag sich Bournouf's Ansicht gründen, dafs

---

ohne die Autorisation irgend einer Handschrift, *vîs'âhi* statt *vîs'âi* in seinen Text (p. 7 Z. 19).

*) S. Spiegel „Der neunzehnte Farg. des Vendidad" p. 70 f.

**) Anquetil: „vous la faites couler". Über die ṣendische Wz. *fru* für skr. *plu* s. I. p. 233 f.

die Form auf *âni* *) dem Sinne nach sowohl dem Imperativ als dem Potentialis angehöre, während er die Medialform auf *ânê* (oder *ênê*), die zuerst von Fr. Windischmann (Jenaische allgemeine Litter. Zeit. Juli 1834. S. 138) an das Licht gezogen worden, in begrifflicher Beziehung dem Imper. ganz abspricht und die Formen auf *âi* der Bedeutung nach für die echten Imperative medii erster Pers. erklärt (Yaçna p. 530 ff. Note). Ich kann diese Ansicht nicht theilen, da z. B. 𐬫𐬀𐬯𐬁𐬥𐬉 *yaşânê* ich soll opfern (V. S. p. 481) eine so sehr imperative Bedeutung hat, als die erste Person überhaupt fähig ist, während *vîśâi* (§. 724) seiner Bedeutung nach mehr ein Praesens indic. ist und *yaşâi* (l. c.) als 2te Person des Praesens conj. erklärt worden.

726. Unter den europäischen Schwestersprachen des Sanskrit bietet nur das Gothische eine erste Person des Imperativs dar, aber nur im Plural, wo z. B. *visam* simus (Luc. 15. 23) dem skr. *vâsâma* habitemus entspricht (s. p. 47), ohne jedoch formell vom Praes. indic. unterschieden zu sein, da die skr. Endungen *mas* und *ma* im Gothischen durch bloſses *m* vertreten sind, ausgenommen im Conjunctiv, wo *ma* dem skr. म *ma* der Secundärformen begegnet. Daſs der Imperativ des Slavischen und Litauischen seiner Bildung nach nicht zum eigentlichen Imperativ gehört, ist bereits früher bemerkt worden (s. §§. 677. 679).

Ich gebe hier einen Überblick der für den Imperativ praes. gewonnenen Vergleichungspunkte:

---

*) oder *êni*, durch den euphonischen Einfluſs eines vorhergehenden *y* unter Mitwirkung des schlieſsenden *i*, nach §. 42.

	Sanskrit.	Send.	Griech.	Lat.	Goth.
1. P. sg. act.	*ḥán-â-ni*	*ǵan-â-ni*	....	....	....
	ƀár-â-ṇi	*bar-â-ni* [1])	....	....	....
1. P. sg. med.	*karáv-âi*	*karav-â-nê*	....	....	....
	ƀár-âi	*bar-â-nê*	....	....	....
1. P. pl. act.	*ƀár-â-ma*	*bar-â-ma*	φέρ-ω-μεν	....	*bair-a-m*
2. P. sg. act.	*dê-ḥí* [2])	*daṣ-di* [3])	(δίδο-θι)	....	....

[1]) *barâni* ist nicht zu belegen, erhellt aber aus dem Med. *barânê* (§. 723) und dem Plural *barâma* (V. S. p. 208).

[2]) *dê-ḥi* aus *dad-ď́i* für *dadâ-ḥi* aus *dadâ-ď́i*, s. §. 450.

[3]) 𐬛𐬀𐬯𐬛𐬌 *daṣdi* aus *dad-di*, s. §. 450. S. 289. So lesen wir im Vendidad Send. p. 50 zweimal 𐬛𐬀𐬯𐬛𐬌 𐬨𐬉 *daṣdi-mê* gib mir, mit enklitischem *mê* mir, wobei daran zu erinnern, dafs auch im Sanskrit die Formen मे *mê* mei, mihi, und ते *tê* tui, tibi nur enklitisch gebraucht werden; eben so im Altpersischen *maiy* und *taiy*. Man wird darum auch das im V. S. p. 505, 507 und 508 mehrmals vorkommende 𐬛𐬀𐬌𐬌𐬁𐬥𐬌 𐬙𐬉 *daiâni tê* ich werde dir geben als = *daiânitê* aufzufassen haben, da im Ṣend die Composita sehr häufig getrennt geschrieben werden. Ist aber *daiânitê* als Ein Wort zu fassen, so erkläre ich hieraus das *i* für *ď*, nach demselben Princip, wornach die Wz. *dâ* legen in den reduplicirten Formen, wenn sie componirt erscheinen, meistens *i* für *ď* in der Wurzelsylbe zeigt (s. §. 637 Anm. *).

	Sanskrit.	Ṣend.	Griech.	Lat.	Goth.
2. P. sg. act.	*ê-ďí* [4])	....	ἴσ-θι	....	....
	ƃár-a	*bar-a*	φέρ-ε	....	*bair*
	váḥ-a	*vaṣ-a*	ἔχ-ε	*veh-e*	*vig*
	váḥ-a-tât [5])	....	....	*veh-i-to*	....
2. P. sg. med.	*dat-svá* [6])	....	δίδο-σο	....	....
	ƃár-a-sva	*bar-aṇ-uha* [7])	φέρου (aus φερ-ε-σο)	....	....
2. P. du. act.	*ƃár-a-tam*	....	φέρ-ε-τον	....	*bair-a-ts*
2. P. pl. act.	*ƃár-a-ta*	*bar-a-ta*	φέρ-ε-τε	....	*bair-i-th*
	biƃṛ-tá	....	....	*fer-te*	....
	váḥ-a-ta	*vaṣ-a-ta*	ἔχ-ε-τε	*veh-i-te*	*vig-i-th*
2. P. pl. med.	*ƃár-a-ďvam*	*bar-a-ďwĕm*	φέρ-ε-σθε	....	....
3. P. sg. act.	*vás-a-tu*	*vaṇh-a-tu*	....	....	....
	váḥ-a-tât [5])	....	ἐχ-έ-τω	*veh-i-to*	....
3. P. du. act.	*ƃár-a-tâm*	....	φερ-έ-των	....	....
3. P. pl. act.	*ƃár-a-ntu*	*bar-a-ntu?*	....	....	....

[4]) aus *ad-ďi* für *as-ďi.* [5]) s. §. 470 und §. 719 p. 51.
[6]) für *dadâ-sva*, s. §. 481. [7]) s. §. 721.

727. Im Vêda-Dialekt und Ṣend finden sich auch Formen, welche den griech. Imperativen des Aorists entsprechen und mit dem Augment, dem wahren Ausdruck der Vergangenheit, auch die vergangene Bedeutung abgelegt haben. Dem griechischen ersten Aorist entspricht भूष *ƃûṡa* sei oder werde (s. Westerg. r. भू praef. ञ्ञा), euphonisch für *ƃû-sa* = φῡ-σον. Das ν der Endung σον, wenn es organisch

ist, läfst sich aus ς erklären*), und dieses aus ϑ, wie z. B. δός aus δόϑι. Somit wäre als Urform -σαϑι anzunehmen

---

*) S. §. 97. Hinsichtlich des Übergangs eines schliefsenden ς in ν berücksichtige man auch ἦν er war gegenüber dem dor. ἦς und vêdischen आस् *âs*, ferner das Suff. ϑεν = skr. *tas*, lat. *tus* (§. 421). Die Form -ϑεν mufs uns, als dem skr. *tas* und lat. *tus* näher stehend, für organischer gelten als ϑε, welches, wie Buttmann bemerkt (§. 116. 4. Anm. 1), nur in gewissen Partikeln häufig ist, in welchen die eigentliche Bedeutung (woher) nicht so fühlbar ist, sonst aber nur gelegentlich, durch das Metrum veranlafst, vorkommt (ἀντρόϑε Pind., Κυπρόϑε Callim., Λιβύαϑε, πάντοϑε Theocrit). Man berücksichtige übrigens auch die gänzliche Ausrottung des ν im Acc. der consonantisch endigenden Stämme (πατέρα = skr. *pitâram*, lat. *patrem*), wie überhaupt den vielfach bestätigten Satz, dafs die Endbuchstaben am meisten der Abschwächung und gänzlichen Zernichtung ausgesetzt sind. Die Schwächung von *s* zu *n* ist auch an sich nicht auffallender als die von *s* zu einer anderen Liquida, nämlich zu *r*, die im Sanskrit so häufig nach bestimmten Gesetzen eingetreten, dialektisch auch im Griechischen vorkommt (s. §. 22) und in manchen Schwestersprachen an gewissen Stellen der Grammatik stehend geworden ist. Die skr. secundäre Endung *ma*, welche gelegentlich auch schon im Praes. vorkommt, ist höchst wahrscheinlich eine erst nach der Sprachtrennung eingetretene Verstümmelung aus *mas* (s. §. 439), eine Verstümmelung, die im Altpersischen viel weiter um sich gegriffen hat, indem hier das schliefsende *s* hinter *a* und *â* aus allen Endungen gewichen ist. Darum möchte ich nicht mit Pott (Etym. Forsch. II. p. 306 ff.), welchem G. Curtius (Bildung der Tempora u. Modi p. 27) beistimmt, blofs μες aus *mas*, μεν aber aus *ma* erklären, so dafs das ν ein später angetretener Zusatz oder Nachklang wäre. Warum, könnte man fragen, sind nicht an andere, entschieden vocalisch endigende Formen, z. B. an das ε des Vocat. zweiter Declination (§. 204), oder an das des Dualis (§. 209) solche bleibende (nicht wie das ν ἐφελκυστικόν dem Hiatus vorbeugende) Nachklänge angetreten? Die dorische Endung ντω in der 3ten P. pl. Imper. (λεγόντω, ποιούντω, ἀποτιστάντω) kann man wenigstens mit eben so viel Recht für eine Verstümmelung von ντων ansehen, als umgekehrt ντων für eine Erweiterung von ντω, denn nicht überall

und hieraus zunächst *-σας*, dann *-σον* entstanden, mit Umwandlung des *α* zu *ο*, welches vor Nasalen beliebt ist (s. I. p. 204). Stellt sich nun auf diese Weise das *ν* von *τύπ-σο-ν* als Personal-Endung heraus, und zwar an einer Stelle, wo der Vêda-Dialekt der Personal-Endung verlustig gegangen ist (*b'û-s'a* aus *b'û-s'a-d'i*), so hat man zu berücksichtigen, daſs auch im Prâkrit die aus *d'i* verstümmelte Endung *hi* einen viel umfassenderen Gebrauch hat, als im Sanskrit (s. Lassen p. 338, Höfer p. 185 ff.). Aus *σαθι* lieſse sich eine Medial-Endung *σασθι* entwickeln, nach dem Princip von *τυψάσθω* aus *τυψάτω*, *τύψασθε* aus *τύψατε*, denn da allen Endungen, welche im Activ mit *τ* anfangen, im Medium ein *σ* vortritt, wobei *τ* in *θ* übergeht (s. §. 474), so könnte es auch nicht befremden, wenn aus dem vorauszusetzenden *τύψαθι τύψασθι* geworden wäre, und hieraus, durch Ausstoſsung von *σθ*, *τύψαι*, welches eine zufällige Übereinstimmung mit dem Infinit. act. des Aor. darbietet, wie auch im Lateinischen *ama-re* werde geliebt — dessen Endsylbe

---

hat der dorische Dialekt die ältesten Formen bewahrt. Pott findet (l. c.) in physiologischer Beziehung den Wechsel zwischen *ς* und *ν* schwer begreiflich, da, wenngleich beide Dentale seien, doch ihr lautlicher Abstand unendlich groſs sei. Noch gröſser aber ist der Abstand zwischen einer Muta und dem organgemäſsen Nasal, und doch gehen im Sanskrit schlieſsende Mutae, wenn sie vor einen Nasal zu stehen kommen, in den Nasal ihres Organs über (*atis'ṭan mûrd'ni* er stand an der Spitze, für *-t m.*), und im Lat. steht *somnus* für *sopnus*, im Griech. *σεμνός* für *σεβνός*, während umgekehrt im Litauischen und Slavischen ohne Veranlassung durch den angrenzenden Buchstaben das *n* der Zahl neun (skr. *nâvan*) zu *d* geworden (s. §. 317), und im Griech. das *n* des Suffixes मन् *man*, lat. *men* zu *τ* (*ὄ-νοματ* = नामन् *nâ'man*, *nômen*). Auch glaube ich, daſs die vêdische Endung *tana* in der 2ten P. pl. aus *tata* entstanden und somit nur eine Verdoppelung der gewöhnlichen Endung *ta* ist, und also auf dem Princip der latein. Imperativ-Endung *tôte* und des vêdischen *tât* der 2ten und 3ten Person sing. beruht.

oder Passivconjugation*) das *ż* sammt dem ihm zukommenden Vocal verloren und schliefst in der 2ten Conjugation mit *a*, daher *orsa* jage, was man an und für sich für einen Imperativ des Praesens und ein Analogon lateinischer Imperative wie *ama* halten könnte. Beispiel eines Imperativs des 2ten Aorists ist առ *aŕ* empfange, plur. *aŕêq'* — gegenüber dem Praes. *aŕ-nu-m* (§. 496. p. 352) — Aor. indic. *aŕi* ich empfing. Zu dieser Bildung des Imperativs des 2ten Aorists stimmt auch der Imperat. des Verb. subst. եր *er* „sei", in dessen *r* ich, wie in dem von *êr* er war, die Umwandlung des radicalen *s* erkenne (s. I. p. 371), welches im Plural *ê-q'*, wie in der gleichlautenden Form des Praes. indic., ganz verschwunden ist. Neben *ê-q'* seid besteht aber auch eine vollständigere Form երուք *er-u-q'*, deren Bindevocal *u* wahrscheinlich die Schwächung eines älteren *a* ist, wie in der ersten P. pl. des Futurums, wo *żu*, z. B. von *ta-żu-q'* dabimus dem skr. *yâ* und griech. ιη von *dê-yấ-sma*, δο-ίη-μεν gegenübersteht (s. I. p. 372 f.).

728. Im Ṣend haben sich bis jetzt keine Imperative gefunden, welche wie das vêdische भूष *b'ûs'a* etc. den griech. Imperativen des ersten Aorists entsprächen, dagegen stimmt [Zend] *dâi-di* gib (V. S. p. 311 zweimal, p. 421 u. 422) zu δό-ς aus δο-θι, [Zend] *dâta* gebet (V. S. p. 224)**) zu δότε, und *dâ-ta* thuet, machet (in dem Compositum [Zend] *yaôṣ'dâta* reiniget, V. S. p. 367 öfter) zu θέ-τε. Ein Medium des Imperat. der 5ten Aoristbildung glaube ich in [Zend] *dâoṇhâ* gib? (V. S. p. 222. Z. 1 v. u.) zu erkennen, wofür man im Sanskrit *dâ-sva* zu erwarten hätte, als Vorbild des griech. δό-σο, doch bedürfen wir zum Verständnifs der Stelle, worin jener Ausdruck vor-

---

*) Z. B. խօսեա *k'ôseaż* sprich (*k'ôs-i-m* ich spreche), խօսեցայ *k'ôseżai* (spr. *-żâ*) ich sprach.

**) Ich schreibe *dâta* für *dâtâ*, da an dieser, dem Nebendialekt angehörenden Stelle überall am Wort-Ende langes *a* für kurzes steht.

ist mit dem Futurum des Indicativs (s. I. p. 372) im Wesentlichen identisch und bedarf hier keiner weiteren Besprechung. Ich mache nur darauf aufmerksam, dafs in der 2ten P. sg. aufser *że-s* = skr. *yâ-s* des Prec. auch *ǵi-r* stehen kann, also mit *r* für *s* in der Personbezeichnung und mit *ǵ* für *ż* durch den Einflufs des folgenden *i*, wie in der 2ten P. pl. des Fut. indic. (I. p. 372 f.), also *sires-ǵi-r* liebe neben *sires-że-s* amabis und ama.

Conditionalis.

730. Der sanskritische Conditionalis verhält sich in formeller Beziehung zum Auxiliar-Futurum wie das Imperfect zum Praesens, d. h. der Wurzel wird das Augment vorgesetzt, und die secundären Personal-Endungen treten an die Stelle der primären; daher z. B. अदास्यम् *ádâsyam* ich würde geben, auch ich hätte gegeben, gegen *dâsyấmi* ich werde geben. Man kann daher, wie ich jetzt in Abweichung von meiner früheren Ansicht zu thun geneigt bin, den Conditionalis als einen Abkömmling des Auxiliar-Futur. auffassen, so dafs man also, obwohl das Verb. subst. darin enthalten ist, nicht nöthig hat, die Existenz eines untergegangenen *âsyam* ich würde sein oder wäre gewesen, anzunehmen, und sollte auch eine solche Form bestanden haben, so könnte man doch *âsyam* eben so als Ableitung des aus dem isolirten Gebrauche entschwundenen *asyâmi* ich werde sein (= lat. ero, eris, s. §. 650) auffassen, wie *ádâsyam* als Spröfsling von *dâsyấmi*. Der

---

Wahrheit saget". So im fünften Buche des Mahâ-Bhâr. die 2te P. pl. med. des Imper. *prayaććad'vam*, von *ćêt* wenn regiert: *naćêt prayaććad'vam amitrag'âtinô yud'is't'irasyâ 'ṅśam ab'îpsitaṅ svakam* „wenn ihr nicht gebet dem Feindtödter Yud'is't'ira seinen verlangten Antheil". Im Rigvêda (I. 27. 12) finden wir die erste P. pl. des Imper. oder *Lêṭ* nach *yádi*: *yadi śaknavâma* „wenn wir können".

Umstand, dafs in keiner der europäischen Schwestersprachen sich ein Analogon zu dem besprochenen Sanskrit-Modus findet, könnte zu der Vermuthung führen, dafs er ein verhältnifsmäfsig spätes Erzeugnifs sei, wie das latein. Imperfect Conjunctivi (s. §. 707), welches am meisten Ähnlichkeit mit ihm hat, aber offenbar erst auf römischem Boden erwachsen ist. Man vergleiche *da-rem* aus *dâ-sem*, für *dâ-saïm*, mit अदास्यम् *á-dâ-syam*.

731. Das Sanskrit macht von seinem Conditionalis, der in der älteren Sprachperiode gewöhnlich durch den Potentialis ersetzt wird, nur sparsamen Gebrauch; darum mögen einige Beispiele hier eine Stelle finden: Manu VII. 20: *yadi na praṇayêd rāǵâ daṇḍan daṇḍyêś́v atandritak̇* । *śûlê matsyân ivâ 'pakśyan durbalân balavattarâk̇* „wenn der König nicht unermüdlich strafte die Strafwürdigen, so würden die Stärkeren die Schwachen wie Fische am Spiefse braten". Hierauf aber folgen, ganz in demselben Verhältnisse stehend, vier Potentiale, die jedoch vom Scholiasten durch Conditionale erklärt werden, nämlich *adyá't* würde essen durch *ák̇â-diśyat*, *áva-liḥyât* würde lecken durch *avá'lêkśyat*, *syât* würde sein durch *áb́aviśyat*, und *prá-vartêta* würde werden durch *prá'vartiśyat*. Im 8ten Buche des Mahâ-Bh. (Sl. 1614) lesen wir: *vṛǵinań ḥi b́avêt kińćid yadi karṇasya pârt́iva* । *nâ 'smâi ḥy astrâṇi divyâni prâdâsyad b́ṛgunandanak̇* „denn wenn irgend ein Fehler an Karṇa haftete, o Fürst, so hätte der Bhrigu-Sohn ihm die himmlischen Waffen nicht gegeben". Sowohl im Vorder- als im Nachsatz, und zwar das erste Mal im Sinne des Plusquamperf. Conjunct., steht der Cond. l. c. Sl. 709: *naćêd arakśiśya**) *imań ǵanam b́ayâd dviśadb́ir êvam balib́ik̇ prapîḍitam* । *tat́â 'b́aviśyad dviśatâm pramôdanam* etc. „wenn du nicht diese, von starken Feinden ge-

*) Wegen des folgenden *i* für *arakśiśyas*.

quälte Schaar von der Gefahr befreit hättest, so wäre sie der Feinde Freude etc." So im Nâiśad'a-C'ar. 4. 88: *api sa vaǵram adâsyata ćêt tadâ tvad-iśub'ir vyadaliśyad asâv api* „wenn er (Brahmâ) auch den Donnerkeil (dir, dem Gotte der Liebe, zum Ziele) gegeben hätte, so würde selbst dieser durch deine Pfeile entzwei gehen (gespalten werden).

Abgeleitete Verba.

732. Die Benennung „abgeleitete Verba" pafst im Sanskrit streng genommen nur für die Denominativa, denn die Passiva, Causalia, Desiderativa und Intensiva stehen der Wurzel eben so nahe als die 10 Klassen der primitiv genannten Verba, mit Ausnahme der 2ten Klasse (s. §. 109[a]. 3), welche letztere man als die Stammform aller übrigen betrachten könnte. Auch ist das Passivum, abgesehen vom Accent, in der Form identisch mit dem Medium der 4ten Klasse, das Causale mit der 10ten Klasse, und diejenige Form des Intensivums, welche die Personal-Endungen unmittelbar mit der Wurzel verbindet, unterscheidet sich von der 3ten Klasse nur durch eine Verstärkung der Reduplicationssylbe, und dadurch, dafs diese sich auch auf die allgemeinen Tempora erstreckt, wobei zu berücksichtigen, dafs auch die 10te Klasse einen Theil ihres Klassencharakters auf die allgemeinen Tempora ausdehnt. Man könnte, da das Passivum mit dem Medium der 4ten Klasse, und das Causale mit der 10ten Klasse übereinstimmt, im Ganzen 12 Klassen von Verben aufstellen, so dafs etwa der 11ten die Intensiva und der 12ten die Desiderativa anheim fielen, oder umgekehrt. Gewifs ist jedoch, dafs die abgeleitet genannten Verba begrifflich und geschichtlich denjenigen, die nur den einfachen Verbalbegriff in Begleitung mit den Person-, Zeit- und Modus-Verhältnissen ausdrücken, untergeordnet sind, und auch als später und erst aus diesen entsprungen aufgefafst werden müssen. Denn ehe es ein Verbum geben konnte, welches z. B. ich lasse hören oder ich wünsche zu hören oder ich werde gehört bedeutet, mufs ein einfacheres, mit der Bedeutung ich höre bestanden haben, und wenn man auch श्रावयामि *śrâvayâmi*, *śuśrûśâmi* und

śrûyé leichter aus der Wurzel *śru* selber erklärt, als aus *śṛṇṓmi* ich höre oder seinem Thema *śṛṇu* (eine Zusammenziehung von *śruṇu*), so kann doch *śruṇu* als die Stammform gelten, woraus die genannten abgeleiteten und secundären Verba so hervorgegangen sind, daſs vor dem charakteristischen Zusatz des betreffenden Derivativstammes die Klassensylbe *nu* unterdrückt wurde, gerade wie die Causalstämme, wenn daraus Passiva gebildet werden, vor dem Passiv-Charakter *ya* ihren charakteristischen Zusatz *ay* verlieren, indem z. B. von *śrâv-áya-ti* er läſst hören, *śrâv-yá-tê* (für *śrâv-ay-yatê*) er wird hören gemacht entspringt. Nach dieser Darstellung liegt den abgeleiteten Verben wirklich nur die reine Wurzel als Bildungsstoff zum Grund, aber nur darum, weil den primitiven Verben, deren Erzeugnisse sie sind, alle Zuthaten, die nicht zum Ausdruck des Wurzelbegriffs gehören, abgenommen werden, damit nicht die abgeleitete Form allzu schwerfällig erscheine, ungefähr wie gewisse Comparative und Superlative nicht aus dem vollen Stamm des Positivs entspringen, sondern aus dem durch Ablegung des Bildungssuffixes verstümmelten (s. §. 298[a]. p. 34).

Passiv.

733. Betrachten wir nun die Bildung der abgeleiteten Zeitwörter im Einzelnen, und zwar zunächst das Passiv. Dieses setzt im Sanskrit in den Special-Tempp. die betonte Sylbe य *yá* an die Wurzel, und verbindet damit die Personal-Endungen des Mediums. Die Abwandlung stimmt genau zum Medium der 4ten Klasse (s. §. 500), so daſs man im Praesens bei dem l. c. aufgestellten Beispiele nur die Medialendungen (s. §. 512) an die Stelle der activen zu setzen und den Ton von der ersten Sylbe auf die 2te zu verlegen hat *). Von den Wurzeln *bud'* Kl. 1. wissen

*) S. §. 104[e] Anm. 2. und vergleichendes Accentuationssystem §. 11.

(goth. *ana-bud* gebieten), *tud* Kl. 6. stofsen (latein. *tud, tundo*), *vas* Kl. 2. sich ankleiden (goth. *vasja* ich kleide = skr. Caus. *vâsáyâmi*), *b'ar*, *b'ṛ* Kl. 3. tragen, *yuǵ* Kl. 7. verbinden (lat. *jug*, griech. ζυγ), *star* (*stṛ*, *stṝ*) Kl. 5. ausstreuen, bedecken, *prî* Kl. 9. erfreuen, lieben setze ich die 3te P. sing. und pl. mit den entsprechenden Personen des Mediums her, über deren Klassen-Eigenheiten man §. 109[a]) berücksichtigen möge.

Wurzel.	3te Pers. sing. Pass.	3te Pers. sing. Med.	3te Pers. pl. Pass.	3te Pers. pl. Med.
bud' Kl. 1.	*bud'-yá-tê*	*bô'd'-a-tê*	*bud'-yá-ntê*	*bô'd'-a-ntê*
tud Kl. 6.	*tud-yá-tê*	*tud-á-tê*	*tud-yá-ntê*	*tud-á-ntê*
vas Kl. 2.	*vas-yá-tê*	*vas-tế*	*vas-yá-ntê*	*vas-átê* [1])
b'ar (*b'ṛ*) Kl. 3.	*b'ri-yá-tê* [2])	*bib'ṛ-tế*	*b'ri-yá-ntê* [2])	*bíb'ṛ-atê* [1]).
yuǵ Kl. 7.	*yuǵ-yá-tê*	*yuṅk-tế*	*yuǵ-yá-ntê*	*yuṅǵ-átê* [1])
star (*stṛ*) Kl. 5.	*star-yá-tê* [2])	*stṛ-ṇu-tế*	*star-yá-ntê* [2])	*stṛ-ṇv-átê* [1])
prî Kl. 9.	*prî-yá-tê*	*prî-ṇî-tế*	*prî-yá-ntê*	*prî-ṇá-tê* [1])

[1]) S. §. 459. p. 301. [2]) Diejenigen Wurzeln auf *ar*, welche in den reinen oder leichten Formen diese Sylbe zu *ṛ* zusammenziehen, zeigen, im Falle dem Wurzelvocal nur Ein Cons. vorhergeht, vor dem Passiv-Charakter *ya* die Sylbe *ri*, die ich für eine Umstellung von *ir*, dieses aber für eine Schwächung der Urform *ar* halte, die sich nach doppelter Consonanz behauptet hat; daher *star-yá-tê* gegen *b'ri-yá-tê*. Hinsichtlich des Schutzes, welchen zwei verbundene Consonanten der primitiven Sylbe *ar* gewähren, vergleiche man die Erscheinung, dafs die Imperativ-Endung *ḥi* (aus *d'i*) sich bei Verben der 5ten Klasse hinter zwei verbundenen Consonanten behauptet hat, von einem einfachen Consonanten aber nicht getragen werden konnte; also *ćinú* sammle gegen *âpnuḥí* erlange (s. §. 451). Aus diesem Princip möchte ich es auch erklären, dafs die lateinische Wz. *stâ* (= skr. *st'â* stehen) die ursprüngliche Länge des Stammvocals in Vorzug vor *dă* (= skr. *dâ*) fast überall geschützt hat. Was die Umstellung von भिर् *b'ir* zu भ्रि *b'ri* anbelangt, so erinnert sie an griechische Formen wie πατϱάσι, welches in §. 254. p. 498 Anm. 3 als Umstellung von πηταϱ-σι erklärt worden.

734. Zu beachten ist, daſs die Belastung, welche die Wurzel im Passivum durch den Zusatz der Sylbe *ya* erfährt, zuweilen unregelmäſsige Schwächungen der Wurzel hervorbringt, wie z. B. die Zusammenziehung von *vać* zu *uć* (*uć-yá-tê* dicitur), in Analogie mit einigen anomalen Formen des Activs (*ûćimá* wir sprachen, aus *u-ućima*); so die Zusammenziehung der Sylba *ra* zu *ṛ* in der Wz. प्रछ् *prać* fragen: *pṛćyátê* interrogatur, wie *pṛććámi* ich frage, *papṛććimá* wir fragten, gegen *papráćća* ich fragte, er fragte, *prásṭum* fragen. Aus diesem Princip erklärt sich auch die Erscheinung, daſs einige Wurzeln auf *á* diesen Vocal im Passiv in das leichtere *î* umwandeln, daher ist z. B. *dîya* der Passivstamm der Wurzel *dá* geben (*dîyátê* datur). Das Ṣend verkürzt dagegen in Folge desselben Princips das lange [Zend] *á* zu [Zend] *a*, daher [Zend] *nid'ayêintê* deponuntur *) (= skr. *nid'îyantê*), [Zend] *frá.... śnayaṇuha* werde gewaschen **) (= sanskritisch *pra-snáyasva*),

*) V. S. p. 246: *yahmya narô irêsta* (zu lesen *irista*) *nid'ayêintê* „in qua (terra) homines mortui deponuntur"; nach Anquetil (p. 325): „dans les quels on a mis des hommes morts", s. Anm. **.

**) Mit medialer Bedeutung wasche dir (*ṣas'ta* die Hände, s. S. 53 Anm. **). Burnouf faſst (Yaçna p. 361 Note) die Sylbe *ya* dieser Form nicht als Passiv-Charakter, den nach ihm (l. c. p. 359) überhaupt das Ṣend wenig mehr als das Griech. und Lat. kennen soll. Mir scheint aber die Ansicht sehr nahe zu liegen, daſs die Sylbe *ya* der gedachten Form nichts anders als der Passiv-Charakter, und das Ganze eine wenig befremdende Übertragung der passiven in die reflexive oder mediale Bsdeutung sei, während beim griechischen, gothischen, lateinischen, litauischen und slavischen Passiv das Umgekehrte der Fall ist. Die Form [Zend] *nid'ayêinti*, welche Burnouf p. 361 erwähnt und mit „ils deposent" übersetzt, ohne die Stelle anzuführen, worauf er sich bezieht, findet sich nach Brockhaus's Index zweimal im lithographirten Cod. des V. S. (im 3ten Farg. des Vend.), an Stellen, wo ich mit Lassen und Westergaard *nid'ayêintê* lese (depo-

reben amant, dessen Endung in seiner Verstümmelung zu unseren deutschen Formen wie lieben (aus liebent) stimmt (l. c. p. 56).

737. Das Armenische hat, wie zuerst Petermann (Grammatica p. 188) bemerkt hat, das *a* des sanskritisch-zendischen Passiv-Charakters *ya* aufgegeben und den Halbvocal zu *i* vocalisirt, welches sich an den Praesens-Stamm, mit Unterdrückung von dessen Endvocal, anfügt, daher z. B. *orsan-i-m* „venatione capior" (Schröder p. 148), *aṙnan-i-m* accipior (l. c.), *gow-i-m* laudor, gegenüber den Activen *orsane-m*, *aṙnane-m*, *gowe-m*. An dieser Passivform nehmen auch viele Verba neutra und Deponentia Theil, welche einer entsprechenden Activform entbehren und den Passiv-Charakter entweder an den Endconsonanten der Wurzel anschliefsen, wie z. B. in նստիմ *n-st-i-m* ich sitze*), կամիմ *kam-i-m* ich will (skr. *kam* wünschen), oder an einen nicht-radicalen Consonanten der Endsylbe des Praesens-Stammes, wie z. B. in *meran-i-m* ich sterbe. Die Verba der 3ten Conjugation behalten zum Theil den Klassenvocal *u* der Specialformen vor dem Passiv-Charakter *i* bei, so z. B. *ǵenu-i-m* mactor, von *ǵen-u-m*, dessen Wurzel zur sanskritischen हन् *han* tödten stimmt. — Das Imperf. wirft vor dem antretenden Verb. subst. den Passiv-Charakter ab, jedoch, wie ich glaube, mit Ausnahme der 3ten Pers. sg., in deren Ausgang *iur*, welcher aufser *êr* gestattet ist**), ich

*) Skr. *ni-ṡad* sich niedersetzen, euphonisch für *ni-sad*, s. Windischmann „Grundlage des Armen." p. 42.

**) Z. B. գովիւր *gowiur* laudabatur. Schröder (p. 149) hält die Form auf *iur* an wirklichen Passiven für allein zuläfsig, an Verbis neutris und Depon. aber für fehlerhaft. Gewifs ist jedoch, dafs, wie auch Petermann annimmt, die Verba neutra und Deponentia der 4ten Conjug., da sie im Praes. mit dem Passiv parallel laufen, auch im Imperf. der 3ten P. sg. rechtmäfsigen Anspruch auf die Form auf *iur* haben. Eine Personal-Endung aber kann ich in der Form auf *iur* eben so wenig als in der auf *êr* (*k'ôsêr* oder *k'ôsiur* loquebatur), oder an dem einfachen *êr* „erat" wahrnehmen.

Causal-Charakter sehr verwischt, z. B. in *nerent* alunt (vivere faciunt) bei Notker, für *nerient*, goth. *nasjand*; *lego* pono für *legio*, *legiu*, goth. *lagja*; *legent* ponunt für *legiant*, goth. *lagjant*, l. c.

742. Im Altslavischen stimmt diejenige Conjugation, in welcher wir in §. 505 die sanskritische 10te Klasse erkannt haben, darum auch zur Causalbildung; auch enthält dieselbe Verba, die selbst ihrer Bedeutung nach als Causalia gelten, und denen als Primitivum ein nicht-causales oder intransitives Verbum gegenübersteht. Sie zeigen im Einklang mit dem im vorhergehenden §. beschriebenen sanskritisch-gothischen Princip einen schwereren Vocal als das Primitivum, oder sie enthalten einen Vocal, während das Primitivum seines Wurzelvocals verlustig gegangen ist. So wie im Sanskrit von der Wurzel *mar* sterben, welche in ihrer verstümmelten, von den Grammatikern aber als primitiv angesehenen Form, मृ *mṛ* lautet, das Causale *mârâyâmi* ich tödte, mache sterben, kommt, so im Slavischen von dem wurzelhaft verstümmelten мрѫ *mruṅ* ich sterbe ein Causale морıѭ *morjuṅ* ich tödte. Eben so verhält es sich mit варити *var-i-ti* kochen (trans.) gegen врѣти *vr-ê-ti* (intrans.). Für *e* des Primit. zeigt das Caus. das schwerere *o*, daher z. B. положити *po-loś-i-ti* legen gegen лежати *leś-a-ti* liegen. Das *a* von *sad-i-ti* pflanzen, eigentlich setzen, stimmt zum skr. *â* von *sâd-dyâ-mi* (goth. *satya* ich setze), während das ѣ *ê* von сѣсти *sês-ti* sich setzen (euphon. für *sêd-ti*, s. §. 103) wahrscheinlich das kurze *a* der Wurzel zuerst zu ε geschwächt, und von da zu ѣ *ê* verlängert hat. Man vergleiche das lit. *sėdmi* ich sitze, gegen *sõdinù* ich pflanze, mit Berücksichtigung, daſs das lit. *ō* (wie das goth. *ô*) sehr häufig die Stelle des langen *â* vertritt (§. 92. p. 134). Hier möge auch des irländischen *suidiughaim* ich setze, pflanze gedacht werden (gegen *suidhim* ich sitze), wo *gh*, wie überhaupt in den irländischen Causalverben, das skr. *y* vertritt. Von den slavischen Causalen beachte man noch

für *spju*) dem causativen *u-sūplaju* (*u* Praep.) gegenüber, dessen *ū* auf das skr. *u* der zusammengezogenen Formen wie *suśupimá* wir schliefen, *suptá* geschlafen habend sich stützt, womit man auch das griech. ὑπ von ὕπνος vergleichen möge. Ich setze hier zur Vergleichung dem skr. *svâpáyâmi* und seinem Potentialis *svâpáyê-y-am* (s. §. 689) die entsprechenden Formen des Lateinischen und Althochdeutschen gegenüber:

svâp-áyâ-mi	*sôp-io*		*in-suep-iu*
svâp-áya-si	*sôp-î-s*		*in-suep-i-s*
svâp-áya-ti	*sôp-i-t*		*in-suep-i-t*
svâp-áyâ-mas	*sôp-î-mus*		*in-suep-ia-m*
svâp-áya-ťa	*sôp-î-tis*		*in-suep-ia-t*
svâp-áya-nti	*sôp-iu-nt*		*in-suep-ia-nt*
svâp-áyê-y-am [1])	*sôp-ia-m*		*in-suep-ie* [2])
svâp-áyê-s	*sôp-iê-s* [2])	*sôp-iâ-s*	*in-suep-iê-s*
svâp-áyê-t	*sôp-ie-t*	*sôp-ia-t*	*in-suep-ie*
svâp-áyê-ma	*sôp-iê-mus*	*sôp-iâ-mus*	*in-suep-iê-mês*
svâp-áyê-ta	*sôp-iê-tis*	*sôp-iâ-tis*	*in-suep-iê-t*
svâp-áyê-y-us	*sôp-ie-nt*	*sôp-ia-nt*	*in-suep-iê-n.*

746. Von der lat. ersten Conjugation, welche von dem skr. Causal-Charakter *aya* die beiden Extreme in der Zusammenziehung zu *â* bewahrt hat, lassen sich aufser dem oben erwähnten *sedâre* noch *necâre*, *plôrâre*, *lavâre* und *clamâre* ihrer Bedeutung wie ihrem Ursprunge nach als echte Causalia darstellen, wenn sie gleich vom Sprachgeist nicht mehr als solche gefühlt werden, weil ihnen das Primitivum entweder abhanden gekommen, oder durch die Form entfremdet worden. *Necare*, welches vom speciell römischen Standpunkte aus als Denominativum von *nex* (*nec-s*) gefafst werden müfste, entspricht dem skr. *nâś-áyâ-mi* perire facio, Caus. von *náś-yâ-mi* Kl. 4. pereo. Eine andere Gestaltung von नाशयामि *nâśáyâmi*, mit gemilderter Bedeutung, ist *noceo*; im Griech. schliefsen sich

[1]) S. §. 689. [2]) S. §§. 691. 692.

νέκυς und νεκρός an die skr. Wz. *naś*, aus *nak*, an. *Plôro* glaube ich auf den Grund von §. 20 als Entartung von *plôvo* ansehen zu dürfen; es entspräche demnach dem skr. *plâvâyâmi*, eigentlich ich mache fliefsen, von der Wz. *plu* fliefsen, die im lat. *fluo* eine unregelmäfsige Lautverschiebung erfahren hat, während in *pluit*, welches zu derselben Wz. gehört, die ursprüngliche Tenuis sich behauptet hat. In *lavare* (gr. λούω) ist von den beiden verbundenen Anfangs-Consonanten Einer gewichen, sonst aber gleicht *lavo* noch mehr als *plôro* dem skr. *plâvâyâmi* bespülen, begiefsen (im Med. sich waschen), worauf sich auch das althochd. *flewiu* *) ich wasche stützt. Im Slovenischen ist *plev-i-m* ich schwemme, schmelze (Metelgo p. 115) das regelrechte Causale von *plav-a-m* ich schwimme. *Clâmo* bedeutet, wenn ich Recht habe sein *m* als Erhärtung von *v* zu erklären (s. §. 20 Schlufs), eigentlich ich mache hören, ist somit ein versteckter Verwandter von *cluo*, κλύω und identisch mit dem skr. *śrâv-áyâ-mi* (*ś* aus *k*) ich mache hören, spreche, dem send. *śrâv-ayê-mi* id., dem slovenischen *slav-i-m* ich preise (*slujem* ich höre), dem altslav. славлѭ *slovljuń* (in *blagoslovljuń* benedico), dem russ. *slavlju* ich preise und dem lit. *s'lówiju* id. (s. S. 95).

747. Die Wurzeln, welche im Sanskrit auf *â* oder einen in *â* zu verwandelnden Diphthong enden, erhalten vor *aya* den Zusatz eines *p*, daher z. B. *st'âp-áyâ-mi* ich mache stehen (von *st'â*), welchem wir in formeller Beziehung das litauische *stôwju* (aus *stôpju*) ich stehe zur Seite stellen (s. §. 524),* dessen Reflexivum *stówjō-s*, ich stelle mich hin, die causale Bedeutung bewahrt hat. Da Labiale im Lateinischen nicht selten durch Gutturale ersetzt

---

*) Dieses ist seinem Primit. *fliuzu* ich fliefse dadurch, dafs es sich von dem unorganischen *z* (s. I. p. 233) frei gehalten hat, nicht minder entfremdet, als *lavo* dem intrans. *fluo*.

worden *), so glaube ich mit Pott (Etymol. F. p. 195) das lat. *jacio* aus *japio* erklären, und mit dem skr. *yâp-áyâ-mi* ich mache gehen, setze in Bewegung (Wz. *yâ*) identificiren zu dürfen, wiewohl eigentlich nur *io* der 4ten, und nicht das der 3ten Conj. (= skr. य der 4ten Kl.), dem skr. Causal-Charakter entspricht. Die Übereinstimmung von Formen wie *capio*, *capiunt*, *capiam* etc. und den analogen Formen der 4ten Conj. konnte aber leicht einen Übergang von der letzteren in die 3te begünstigen; einen solchen erkenne ich auch in *facio*, welches ich mit dem skr. *b'âváyâmi* ich mache sein, bringe zum Dasein vermittele, aber so, dafs ich eine Erhärtung des radicalen *v* **) in *c* annehme (s. §. 19), da Wurzeln auf *û* im skr. Caus. niemals ein *p* annehmen. Das Gothische liefert uns *bau-a* ich baue (aus *bau-ai-m*) als Schwesterform zum skr. *b'âv-áyâ-mi* und lat. *facio*; es stimmt also in der 2ten und 3ten P. der Charakter *ai* von *bau-ai-s*, *bau-ai-th* zum skr. *aya* von *b'âv-áya-si*, *b'âv-áya-ti*. Einen Zusammenhang zwischen unserem *bauen* und *bin* kann man aber vom germanischen Standpunkte aus eben so wenig wahrnehmen, als man im Lateinischen die Wurzelverwandtschaft zwischen *fac-io* und *fu-i* erkennt. Kann ich aber das *c* der genannten Form nicht mit dem skr. causalen *p* vermitteln, so glaube ich doch dem Lateinischen noch ein anderes Causale nachweisen zu können, worin *c* die Stelle eines skr. *p* vertritt, nämlich *doceo*, welches ich im Sinne von ich mache wissen auffasse und für verwandt mit *di-sco* (eigentlich ich wünsche zu wissen) und dem gr. ἐδάην, διδάσκω halte. Ist das *d* dieser Formen aus *g* entstanden (vgl. Δημήτηρ aus Γημήτηρ), so führt *doceo* zum skr. *ǵńâp-áyâ-mi* ich mache wissen (*ǵâ-nấ-mi* ich weifs für *ǵńâ-nâ-mi*) und zum

*) Vgl. z. B. *quinque* mit *páńćan*, πέντε; *coquo* mit *páćâmi*, πέσσω, serb. *pećem* ich brate.

**) Aus *û*, denn *âu*, vor Vocalen *âv*, ist die Vriddhi-Form von *û*; s. §. 29.

pers. *dâ-ne-m* ich weifs. Als ein Beispiel eines lat. Causale, worin das ursprüngliche *p* unverändert geblieben wäre, erwiese sich *rapio*, im Fall es dem skr. *râpáyâmi* ich mache geben entspricht *), von der Wz. रा *râ* geben, die, wie mir scheint, nichts anders als eine Schwächung von *dâ* ist. Auch kommt, sowie neben *dâ* eine erweiterte Form *dâs* besteht, neben *râ* im Vêda-Dialekt *râs* vor. Mit *râ* und *dâ* scheint auch ihrem Ursprunge nach die Wz. *lâ* identisch, welcher die Bedeutungen geben und nehmen zugeschrieben werden.

748. Zu den Wurzeln, welche im Sanskrit unregelmäfsiger Weise ein *p* im Causale anfügen, gehört ऋ *ṛ*, d. h. *ar* (s. §. 1) gehen, wovon *arp-áyâ-mi* ich bewege, werfe, sende (*śarân arpayâmi* sagittas mitto), womit vielleicht das griech. ἐρείπω zusammenhängt **), welches aber als Causale ἐρειπέω, oder ἐρειπάω, oder ἐρειπάζω lauten sollte (s. §§. 19. 109[a]. 6). Dadurch, dafs das Thema ἐρειπ

*) Die anderwärts als möglich zugelassene Abstammung von *lup* (*lumpâmi*) spalten, brechen, zerstören (vgl. Pott I. 258), wozu *rumpo* gehört, ist weniger befriedigend, da *a* bei dieser Erklärung als Guṇa-Vocal erklärt werden müfste, mit Verlust des eigentlichen Wurzelvocals. Das Latein. liebt aber keine Guṇirungen und schützt in der Regel den Wurzelvocal in Vorzug vor dem Guṇa-Vocal, z. B. in *video*, welches sich auf das skr. Caus. *vêdáyâmi* ich mache wissen stützt, von der Wz. *vid*.

**) Man könnte ῥειπ als Umstellung von εἰϡπ fassen, und das ε als einen vocalischen Vorschlag, wie z. B. in ἐλαχύ-ς = skr. *laghú-s*. Man berücksichsige noch, dafs auch das π von σάλπιγξ, welches Sonne (Epilegomena zu Benfey's gr. Wurzell. p. 24) mit dem skr. causalen *p* identificirt, zu einer Wz. gehört, die im Skr. auf *ar* (*ṛ*) ausgeht, nämlich zu *svar* (*svṛ*), wozu es auch Pott (Et. F. p. 225) gezogen hat; also σάλπιγξ eigentlich tönen machend. Sollte auch das lit. *śwìlpinu* ich pfeife, trotz seines *ś* für *s*, hierher gehören, so übersehe man nicht die von Ruhig angeführte kürzere Form der 3ten Pers. sg. *śwìlpja* der Vogel pfeift, wo *pja* den skr. Formen auf *payati*, wie *arpáyati* er macht gehen, bewegt, entspricht.

ἵημι als reduplicirte Form für *jíjημι* gehört (Futurum *ἥσω* = यास्यामि *yâsyā́mi*, vgl. lit. *jó-siu* ich werde reiten). Vielleicht ist *κέλ-λω* = skr. *ċâláyâmi* ich bewege, Caus. der Wz. चल् *ċal* sich bewegen; vielleicht *πάλ-λω* aus *παλ-jω* für *παδjω* = skr. *pâdáyâmi*, Caus. von *pad* gehen, zu dessen Caus. auch das lat. *pel-lo* als Assimilation von *pel-jo* gezogen werden könnte. Alle diese Formen haben also, wenn unsere Erklärung richtig ist, von dem skr. Causal-Charakter *aya* der Special-Tempp. das anfangende *a* verloren, und sind hierdurch gleichsam von der skr. 10ten Kl. in die 4te eingewandert (vgl. Pott II. 45). Da im Griech. die Verba auf *εω*, *αω* (für *εjω*, *αjω*), *αζω* die eigentlichen Vertreter der sanskr. Causalform oder 10ten Kl. sind, und wie diese ihren Charakter auch über das Praes. und Imperf. hinaus erstrecken, so mag hier noch *καλέω* als ein verstecktes Causale geltezd gemacht werden, welches wie das lat. *clâmo* eigentlich hören machen bedeutet und zum sanskr. *śrâváyâmi* (*ś* aus *k*) stimmt. Ich fasse demnach *καλέω* als Umstellung von *κλα-έω* für *κλαϝ-έω*.

750. Das Ṣend nimmt, wie es scheint, an dem nach §. 747 den Wurzeln auf *â* im Causale beizufügenden *p* keinen Antheil, wenigstens kenne ich keine Belege; dagegen zeugt für die Unterlassung der Anfügung eines *p* [Zend] *â-ṡtâya* mache kommen, bring (V. S. p. 55 ff. mehr-

---

daraus entsprungegen Passiv-Charakter य *ya* (§. 739), wobei er sich auf das lautliche Verhältniſs von *χθές* zum skr. *ḥyas* gestern beruft, worüber in §. 16. p. 26 in anderer Weise Rechenschaft gegeben worden; ferner auf die zuerst von Lassen vermuthete Verwandtschaft der griechischen Infinitive auf *σθαι* mit den vêdischen auf ध्यै *ďyâi* (§. 852), welche ich jetzt, im Fall sie begründet ist, wie schon in der ersten Ausgabe (§. 886 Schluſs), so auffasse, daſs im griech. *σ-θαι* und skr. *ďyâi* ein und dasselbe Hülfsverbum enthalten sei, und zwar dasjenige, welches ich in den griech. Passiv-Aoristen auf *θη-ν* und in den Futuren auf *θη-σομαι* erkenne (§. 630), so daſs also hier, wie in der Regel, das gr. *θ* einem skr. ध् *ď*, nicht aber dem *y* von ध्यै *ďyâi* entspräche.

mals) = skr. *âsťâpaya* von स्था *sťâ* stehen, mit der Praep. *â*, nahen. In 𐬀𐬌𐬌𐬁𐬙𐬯𐬁 *âstâya* aus *âstâ-aya* ist das *a* der Ableitung mit dem Wurzelvocal zusammen geflossen; so im Altpersischen 𐎠𐎺𐎠𐎿𐎫𐎠𐎹𐎶 *avâstâyam* (aus *ava-astâ-ayam*) ich stellte her (Beh. I. 63. 66. 69). Im Prâkrit nehmen dagegen auch die consonantisch endigenden Wurzeln im Causale häufig den gedachten Labial an, in der Erweichung zu *b*, wobei jedoch die Wurzel vorher durch den Zusatz eines *â* erweitert wird; daher z. B. *ǵîvâbêhi* mache leben, *ǵîvâbêdu* er soll leben machen (s. Delius, Radices Prâcr. s. r. *ǵîv*). Auch finden sich im Sanskrit, in der unklassischen Sprache populärer Erzählungen, Formen dieser Art, und zwar *ǵîvâpaya* für das eben erwähnte *ǵîvâbêhi* (Lassen's Anthol. Sanscr. p. 18), welches letztere in Vorzug vor dem Skr. die Imperativ-Endung *hi* aus *ďi* bewahrt hat. In der ersten P. sg. praes. steht l. c. *ǵîvâpayâmi* (prâcr. *ǵîvâbêmi*), und im Part. perf. pass. *ǵîvâpitaḱ* = prâcr. *ǵîvâbidô*. Lassen erinnert bei Besprechung dieser Formen (Institut. linguae Prâcr. p. 360. 361) daran, dafs Causalia dieser Art noch im Mahrattischen bestehen, und es war mir merkwürdig, die Analogie dieser Bildungen bis zu den iberischen Sprachen verfolgen zu können *), indem im Lasischen, wie G. Rosen bemerkt, der Zusatz *ap* (nach Vocalen blofs *p*) den Verben immer eine transitive Bedeutung gibt. So entspricht *gnap* enthüllen, offenbaren dem skr. *ǵńâpáyâmi* ich mache wissen, während *gna* verstehen mit der skr. Wz. ज्ञा *ǵńâ* wissen übereinstimmt. Im Georgischen erscheint der gedachte Causal-Zusatz in der Gestalt von *ab*, *eb*, *ob*, *aw*, *ew*, *ow*, ohne dafs jedoch die so endenden, sehr zahlreichen Verbalstämme auch ihrer Bedeutung nach als Causalia gelten, was nicht befremden kann, da auch im Lateinischen und Germanischen die Form des skr. Causale

---

*) S. „Die Kaukasischen Glieder des indo-europäischen Sprachstamms" p. 45 ff.

oder der 10ten Kl. so überhand genommen hat, dafs sie über 3 Conjugationen im Lateinischen und die 3 Klassen der schwachen Conjugation in den germanischen Sprachen sich erstreckt (s. §. 109[a]). 6).

Desiderativum.

751. Wir wenden uns zur Betrachtung der sanskritischen Desiderativa, die, wie schon anderwärts bemerkt worden *), auch dem Griechischen, wenn auch nicht der Bedeutung, doch der Form nach erhalten sind, in Verben wie *βιβρώσκω, γιγνώσκω, μιμνήσκω, διδάσκω, διδράσκω, τιτρώσκω, πιπίσκω, πιπράσκω, πιφαύσκω*, deren Guttural höchst wahrscheinlich, wie in *ἔσκον* und dem altlateinischen Futurum *escit*, nur ein euphonischer Begleiter des Zischlauts ist, der in allen skr. Desiderativen der Wurzel angefügt wird, entweder unmittelbar, oder mittelst eines Bindevocals *i*. Die mit einem Vocal anfangenden Wurzeln wiederholen die ganze Wurzel, nach dem Princip der 7ten Aorist-Bildung (§. 585), z. B. *âsis-i-ś* **) zu sitzen wünschen, als Schwächung von *âsâsiś*; *arir-i-ś* zu gehen wünschen, für *arariś*, von अर् *ar* (ऋ *r̥*). So im Griech. *ἀραρίσκω*. Die Wurzeln, welche mit einem Consonanten anfangen, wiederholen diesen, oder seinen euphonischen Stellvertreter, mit dem Wurzelvocal, wobei jedoch lange Vocale gekürzt und der schwerste Vocal *a* zu *i* geschwächt wird ***), nach demselben Princip, wornach im Lateinischen das *a* überhaupt von den Wiederholungssylben ausgeschlossen ist (s. §. 583). Aus diesem Grunde wird das *i* in den Wieder-

---

*) Annals of oriental literature (London 1820) p. 65.

**) Der antretende Zischlaut ist ursprünglich der dentale (स् *s*), aber nach §. 21[b)] der Umwandlung in *ś* unterworfen.

***) S. §. 6. Wenn auch Wurzeln mit mittlerem *r̥* in der Wiederholungssylbe ein *i* bekommen, so stützt sich dieses auf die Urform *ar*.

holungssylben der Desiderativa vorherrschend und die Übereinstimmung mit den griech. Schwesterformen um so auffallender. Man sagt zwar z. B. *yúyutsâmi* ich wünsche zu kämpfen (Wz. *yud'*), *búb'ûs'âmi* ich wünsche zu schmücken (Wz. *b'ûs*), aber nicht *ǵáǵadis'âmi*, sondern *ǵiǵadis'âmi* ich wünsche zu sprechen; nicht *ǵáǵńâsâmi*, sondern जिज्ञासामि *ǵiǵńâsâmi*, med. *ǵiǵńâsê* ich wünsche zu wissen, zu erfahren, zu erforschen. Zu जिज्ञासामि *ǵiǵńâsâmi* stimmt formell das griech. γιγνώσκω und lat. (*g*)*no-sco*, welches letztere, wie alle ähnlichen lat. Bildungen, die Reduplication verloren hat *). Zu *mímnâsâmi*, Desid. von *mnâ* **) (memorare, nunciare, laudare), stimmt μιμνήσκω und das lat. *re-miniscor*. — In den Special-Temporen setzt das Sanskrit dem desiderativen Zischlaut ein *a* zur Seite, welches nach Analogie des *a* der ersten und 6ten Klasse in der ersten Person der Verlängerung unterworfen ist (s. §. 434), und auch im Griech. und

*) Isolirt steht *vîso*, welches Pott (Etym. F. II. p. 75) und Aufrecht (Zeitschr. I. p. 190) als Desiderativum fassen (eigentlich sehen wollen). Wenn sie, wie ich nicht zweifle, Recht haben, so stimmt die Sylbe *si* (vor *r se*, s. §. 84) zum skr. *sa* des Desiderativstammes der Specialtempora (*vivit-sa*, euphonisch für *vidsa*). Über die Länge des lat. *î* kann auf zweifache Art Rechenschaft gegeben werden, entweder ist es, wie Aufrecht annimmt, die Entschädigung für das unterdrückte *d* der Wurzel, wobei man sich auf *vî-sus*, *vî-sio* und die Perfecta *rî-si*, *divî-si* berufen könnte (s. §. 100. p. 172); oder es ist, was ich lieber annehme, *vîso* eine Zusammenziehung von *vivi-so*, wie *vîdi* aus *vividi* (§. 547). In letzterem Falle konnte das unterdrückte *d* von *vî-so* keine Entschädigung finden, weil der vorhergehende Vocal ohnehin schon durch die Zusammenfliefsung zweier kurzer *i* lang wäre. Man vergleiche in dieser Beziehung Perfecta wie *clau-si*, *lae-si*, wo das verlorene *d* der Wz. keinen Ersatz durch Verlängerung des vorhergehenden Vocals finden konnte.

**) offenbar nur eine Umstellung von *man* denken mit Verlängerung des Wurzelvocals, wie z. B. im griech. βέβληκα von βαλ, πέπτωκα von πετ

Lat. auf dieselbe Weise wie der genannte Klassenvocal vertreten ist (s. §. 109ª. 1). Ich setze zur Vergleichung das Praesens und Imperfect act. von जिज्ञासामि *ǵiǵńâsâmi* den entsprechenden Formen des Griech. und Latein. gegenüber.

Praesens.

	Sanskrit.	Griechisch.	Lateinisch.
Sing.	*ǵiǵńâ-sâ-mi*	γιγνώ-σκω	*no-sco*
	ǵiǵńâ-sa-si	γιγνώ-σκει-ς	*no-sci-s*
	ǵiǵńâ-sa-ti	γιγνώ-σκει	*no-sci-t*
Du.	*ǵiǵńâ-sâ-vas*	....	....
	ǵiǵńâ-sa-tas	γιγνώ-σκε-τον	....
	ǵiǵńâ-sa-tas	γιγνώ-σκε-τον	....
Plur.	*ǵiǵńâ-sâ-mas*	γιγνώ-σκο-μες	*no-sci-mus*
	ǵiǵńâ-sa-ta	γιγνώ-σκε-τε	*no-sci-tis*
	ǵiǵńâ-sa-nti	γιγνώ-σκο-ντι	*no-scu-nt*

Imperfect.

	Sanskrit.	Griechisch.	Lateinisch.
Sing.	*áǵiǵńâ-sa-m*	ἐγίγνω-σκο-ν	....
	áǵiǵńâ-sa-s	ἐγίγνω-σκε-ς	....
	áǵiǵńâ-sa-t	ἐγίγνω-σκε	....
Du.	*áǵiǵńâ-sâ-va*	....	....
	áǵiǵńâ-sa-tam	ἐγιγνώ-σκε-τον	....
	áǵiǵńâ-sa-tâm	ἐγιγνω-σκέ-την	....
Plur.	*áǵiǵńâ-sâ-ma*	ἐγιγνώ-σκο-μεν	....
	áǵiǵńâ-sa-ta	ἐγιγνώ-σκε-τε	....
	áǵiǵńâ-sa-n	ἐγίγνω-σκο-ν	....

In den allgemeinen Tempp. legen die skr. Desiderativa blofs den, dem Zischlaut beigefügten Vocal *a* ab, während in den griechischen und lateinischen die ganze Bildung sich nur auf die Special-Tempp. erstreckt, und z. B. γνώ-σω von der einfachen, unreduplicirten Wurzel entspringt, und daher zum sanskr. *ǵiǵńâs-i-śyâmi* in keiner näheren Analogie steht.

Wenn im Latein. das Futur. *noscam* sich von dem griech. entfernt, so kommt dies daher, dafs das Futur. der 3ten und 4ten Conjug. seinem Ursprunge nach nur ein Modus des Praes. ist, und daher z. B. *noscês* dem skr. *ǵiǵńâsês* und griech. γιγνώσκοις entspricht.

752. Dafs auch dem Ṡend die Desiderativform nicht fremd ist, läfst sich mit Grund erwarten, doch fehlt es mir an zuverlässigen Belegen. Vielleicht sind die Formen 𐬘𐬌𐬘𐬌𐬯𐬀𐬥𐬎𐬵𐬀 *ǵiǵisaṇuha* und 𐬘𐬌𐬘𐬌𐬯𐬁𐬌𐬙𐬌 *ǵiǵisâiti* im 15ten Farg. des Vend. (V. S. p. 431, Anq. p. 393) hierher zu ziehen. Die erstgenannte Form, welche Anquetil durch „est vivante" übersetzt, ist offenbar, wie das darauffolgende 𐬞𐬈𐬭𐬈𐬯𐬀𐬥𐬎𐬵𐬀 *pĕrĕśaṇuha* frage ein Imperat. Medii, und 𐬘𐬌𐬘𐬌𐬯𐬁𐬌𐬙𐬌 *ǵiǵisâiti*, welches Anquetil durch „on s'approchera" übersetzt, ist wie das darauffolgende 𐬞𐬈𐬭𐬈𐬯𐬁𐬌𐬙𐬌 *pĕrĕśâiti* interroget die 3te P. sg. des Conjunct. act. Sollte vielleicht 𐬘𐬌𐬘𐬌𐬯𐬀𐬥𐬎𐬵𐬀 *ǵiǵisaṇuha* dem skr. जिज्ञासस्व *ǵiǵńâsasva* erkundige dich entsprechen, und 𐬘𐬌𐬘𐬌𐬯𐬁𐬌𐬙𐬌 *ǵiǵisâiti* auf eine vorauszusetzende Lêṭ-Form जिज्ञासाति *ǵiǵńâsâti* sich stützen? Ich wage hierüber nicht zu entscheiden, und auch nicht über die auf derselben Seite des V. S. stehenden Formen 𐬨𐬌𐬨𐬀𐬭𐬈𐬑𐬯𐬀𐬥𐬎𐬵𐬀 *mimarĕkśaṇuha* und 𐬨𐬌𐬨𐬀𐬭𐬈𐬑𐬯𐬁𐬌𐬙𐬌 *mimarĕkśâiti*, die ebenfalls ein desideratives Ansehen haben. Was den Ursprung des Desiderativ-Charakters *s* anbelangt, so stammt derselbe wahrscheinlich, wie das *s* des Auxiliar-Futur. und des Aorists der primitiven Zeitwörter, von der Wurzel *as* des Verb. subst. Man vergleiche z. B. *dídik-śâmi* ich wünsche zu zeigen mit *dêk-śyấmi* ich werde zeigen, und *ádidik-śam* ich wünschte zu zeigen mit dem Aorist *ádik-śam* und den oben (§. 727) erwähnten Imperativen des Aorists, wie *b́ûśa*, *nêśatu*.

Intensivum.

753. Aufser den Desiderativen gibt es im Sanskrit noch eine andere Klasse abgeleiteter Verba, welche eine Reduplication annimmt, nämlich die Intensiva. Diese verlangen einen grofsen Nachdruck in der Reduplicationssylbe, steigern daher guṇafähige Vocale, selbst die langen, durch Guṇa, und verlängern *a* zu *â*; z. B. *vḗvêśmi* (oder *vḗviśîmi*), pl. *vêviśmás**), von *viś* eingehen, *dḗdîpmi* (oder *dḗdîpîmi*) von *dîp* glänzen, *lṓlôpmi* (oder *lṓlupîmi*) von *lup* abschneiden, *bṓb'ûśmi* (oder *bṓb'ûśîmi*) von *b'ûś* schmücken, *śấśakmi* (oder *śấśakîmi*) von *śak* können. Da im Griechischen ω ein sehr gewöhnlicher Vertreter des langen *a* ist (s. §. 4), so hat, wie schon anderwärts bemerkt worden (Glossarium Sanscr. a. 1830. p. 113), τωθάζω ganz den Bau eines skr. Intensivums, nur mit Einführung in die ω-Conjugation. In παιπάλλω, δαιδάλλω, παιφάσσω, μαιμάζω, μαιμάσσω vertritt die Beimischung eines ι in der Wiederholungssylbe die Stelle der Verlängerung des Grundvocals; so in ποιπνύω (Wz. πνυ; πνέω aus πνέϝω, Futur. πνεύσω), μοιμυάω, μοιμύλλω, wo das υ der Wz. in der Wiederholungssylbe durch ο ersetzt ist, indem υι keinen passenden Diphthong gibt. Auf dieser Analogie beruhen auch δοίδυξ und κοικύλλω.

754. Vocalisch anfangende Wurzeln, deren nur wenige ein Intensivum besitzen, setzen die ganze Wurzel zweimal, und zwar so, dafs ein wurzelhaftes *a* an der zweiten Stelle verlängert wird, daher *aṭâṭ* von *aṭ* gehen, *aśâś* von *aś* essen. Ein schönes Analogon zu diesen Intensivstämmen glaube ich in dem griech. ἀγωγ zu erkennen, obgleich dies

---

*) Nach Analogie der Verba der 3ten Kl., mit Berücksichtigung des Gewichts der Personal-Endungen (s. §. 486). Den consonantisch anfangenden leichten Endungen kann *î* als Bindevocal vorgesetzt werden, wobei aber die Guṇirung der Stammsylbe wegfällt, daher z. B. *vḗviśîmi*.

kein Verbum bildet, sondern nur einige Nominalformen, wie ἀγωγός, ἀγωγεύς. Mit dem ω für ā verhält es sich eben so wie bei dem oben erwähnten τωθάζω. Dagegen hat in ὀνίνημι, ὀπιπτεύω, ἀτιτάλλω die Stammsylbe eine Vocalschwächung erfahren, ähnlich derjenigen, welche in sanskr. Desiderativen eintritt (s. §. 750), was mich aber nicht hindert, diese Formen ihrem Ursprunge nach lieber zu den Intensiven, als zu den Desiderativen zu ziehen (vgl. Pott II. p. 75); so auch ἀλαλάζω und ἐλελίζω, die gleiches Vocalgewicht in Stamm und Wiederholungssylbe zeigen.

755. Auch Wurzeln, welche mit einem Consonanten anfangen und mit einem Nasal enden, setzen, im Fall sie *a* zum Stammvocal haben, im skr. Intens. die ganze Wurzel zweimal, verlängern aber den Wurzelvocal weder in der Wiederholungs-, noch in der Stammsylbe. Der Nasal richtet sich in ersterer, in Folge eines allgemeinen Lautgesetzes, nach dem Organ des folgenden Consonanten, und bei Wurzeln, welche mit zwei Consonanten anfangen, tritt nur Einer in die Wiederholungssylbe; daher z. B. *dandram* von *dram* laufen, *bamb'ram* von *b'ram* umherirren, जङ्गम् *ǵańgam* von *gam* gehen. So im Griech. παμφαίνω von φαίνω, dessen ν, wenngleich nicht zur Wurzel gehörend, sich doch in der Wiederholungssylbe abspiegelt (s. §. 598). Auf *ǵańgam* stützt sich, wie ich glaube, das goth. *ganga*, (s. §. 86. 1), so daſs also *gam* in der Wurzelsylbe den Ausgang *am* verloren *) und *gang* ganz den Charakter einer Wurzel angenommen hat, die im Hochdeutschen eine neue Reduplication gezeugt hat (althochd. *giang* aus *gigang*, unser *gieng*, s. §. 592). Auch gilt *gang* in der Wortbildung als selbständige Wurzel, wovon im Gothischen *gah-ts* **) Gang

---

*) Das schlieſsende *a* ist die Klassensylbe; 3te Person plur. *gang-a-nd*.

**) Euphonisch für *gag-ts*, mit ausgestoſsenem Nasal. Hinsichtlich des Suffixes vergleiche man das skr. *gá-ti-s* Gang für *ganti-s*, s. §. 91.

(*inna-gahts*, *fram-gahts*). Das Litauische bietet *żengù* ich schreite als Analogon dar*).

756. Auch ohne auf einen Nasal auszugehen fügen einige Sanskrit-Wurzeln im Intens. einen Nasal in die Wiederholungssylbe ein, z. B. *ćańćal* (oder *ćâćal*) von *ćal* sich bewegen, *pampʿul* von *pʿal* bersten, mit Schwächung des *a* zu *u* in der Stammsylbe (vgl. §. 7); so *ćańćur* von *ćar* gehen. Da Liquidae leicht mit einander wechseln, so kann man annehmen, dafs hier der Nasal der Wiederholungssylbe nur eine Umwandlung der radicalen Liquida *l* oder *r* sei. So in vielen griechischen reduplicirten Formen. wie πίμπλημι, πίμπρημι, γιγγραίνω, γίγγλυμος, γαγγαλίζω, γάγγραινα, τονθορύζω, ταντάλεύω, τενθρηδών, πεμφρηδών. Beispiele, wo die Liquida in der Wiederholungssylbe unverändert geblieben, sind: μαρμαίρω, μορμύρω, μέρμερος, μερμαίρω, μερμηρίζω, χαρκαίρω, γαργαίρω, βορβορύζω, πορφύρα, πορφύρω. Man vergleiche hiermit die Intensiva derjenigen Sanskrit-Wurzeln auf *ar*, welche diese Sylbe in den geschwächten Formen zu *ṛ* zusammenziehen; diese setzen im Activ des Intens. die ganze Wurzel zweimal, ausgenommen, wenn dieselbe mit zwei Consonanten anfängt, in welchem Falle nur Einer in die Wiederholungssylbe eintritt; z. B. *dár-dʿar-mi*, plur. *dar-dʿṛ-más* von *dʿar*, *dʿṛ* halten, tragen, aber *sá-smarmi*, nach dem allgemeinen Princip, von *smar*, *smṛ* sich erinnern. Zu *dárdʿarmi*, Potent. *dardʿṛyám*, 3te Pers. *dardʿṛyát* (aus *dardʿaryâm*, *dardʿaryât*) stimmt das ṣendische *darĕdairyâḍ***) in einer Stelle des Vendidad (V. S. p. 463): [illegible] *yaťa vĕhrkô ćaťwarĕṣangrô barĕťryâḍ haća puťrĕm niṣdarĕdairyâḍ* wie der vierfüfsige Wolf das Kind (den Sohn) von der Trägerin (Gebärerin?) losreifst

*) Litauisches *ż* steht öfter für skr. *g* oder *g'*. Man vergleiche z. B. *żádas* Sprache mit dem skr. *gad* sprechen.

**) Über das eingeschobene *ĕ* von *darĕdairyâḍ* s. §. 44.

(fortnimmt); nach Anquetil (p. 407): „comme le loup à quatre pieds enleve et déchire l'enfant de celle qui a porté (cet enfant)". Sollte aber [illegible] *niś'darĕdairyâḍ* nicht von der skr. Wz. *d'ar*, *d'ṛ* kommen, so stammt es von दर् *dar* (दॄ *dṝ*) spalten, zerreifsen, (gr. δέρω, goth. *taira*), wovon im Vêda-Dialekt das Intens. *dardar*, im klassischen Skr. *dâdar*. Mir ist jedoch das erstere viel wahrscheinlicher; jedenfalls ist die gedachte Form ein sicherer Beweis, dafs auch dem Ṣend das Intensivum nicht abgeht.

757. Einige Sanskrit-Wurzeln, welche einen Nasal zum vorletzten Buchstaben haben, nehmen diesen in die Wiederholungssylbe auf, daher z. B. *bámb'aṅǵmi* von *b'aṅǵ* brechen, *dándaṅśmi* von *daṅś* beifsen (gr. δακ), *ćán-î-skandmi* von *skand* steigen (lat. *scand*); letzteres mit *î* als Bindevocal zwischen der Reduplications- und Stammsylbe, wie noch bei einigen anderen Wurzeln dieser Art, und nach Willkür auch bei denjenigen Wurzeln auf *ar*, welche eine Zusammenziehung zu *ṛ* zulassen, die jedoch auch ein kurzes *i* statt eines langen annehmen können; daher z. B. *ćár-î-karmi*, oder *ćár-i-karmi*, neben *ćárkarmi*, von *kar*, *kṛ* machen.

758. Räthselhaft scheinen die Intensivformen *pân-î-pad* und *pan-î-pat* von *pad* gehen und *pat* fallen (Pâṇ. VII. 4. 84). Man kann zu ihrer Erklärung annehmen, dafs neben पद् *pad* und पत् *pat* auch nasalirte Formen, *pand* uud *pant*, bestanden haben, wie neben vielen anderen Wurzeln, welche auf eine einfache Muta ausgehen, auch solche bestehen, die der Muta noch ihren organgemäfsen Nasal vorgeschoben haben, wie z. B. *panť* neben *pať* gehen*). Neben *dah* brennen besteht auch eine

*) Mit *panť* hangen die starken Casus von *paťin* Weg zusammen, sowie das lat. *pons*, *pont-is*, als Weg über einen Flufs, und das slav. ПѪТЬ *puńti* Weg; mit *pať* unter andern das griech. πάτος (s. Glossarium Sanscrt. a. 1847. p. 206).

Wz. दह् *dah̤*, und hieraus läſst sich die Intensivform *dandah̤* (Pâṇ. VII. 4. 86) erklären, wozu sich das goth. *tandja* ich zünde (mit dem Causal-Charakter *ja*, s. §. 741) verhält, wie oben (§. 755) *ganga* ich gehe zu जङ्गम् *ǵangam* *).

759. Im Lateinischen trägt *gingrio* das Ansehen eines skr. Intensivums und ist auch von Pott (II. 75) hierher gezogen und wurzelhaft mit *gr̂*, d. h. *gar*, *gir* (wovon *gir* Stimme) vermittelt worden. Die Reduplicationssylbe zeigt *n* für *r*, wie im skr. *ćanćur* und analogen griech. Formen (§. 756). Zu *girấmi* (auch *gilấmi*) deglutio gehört unter andern das lat. *gula* und *gurgulio*, welches letztere in seiner Wiederholungssylbe die Liquida *l* durch *r* ersetzt hat.

760. Die passive Form des skr. Intens. hat gewöhnlich active Bedeutung und gilt dann bei den indischen Grammatikern ihrer Bildung nach nicht als Passiv, sondern als eine besondere Form des Intensivums, die ich jedoch, da sie offenbar ihrem Ursprunge nach nichts anderes als ein

---

*) Über das *t* für *d* von *tandja* s. §. 87; die Erhaltung des 2ten *d* der skr. Form *dandah̤* ist dem Einflusse des vorhergehenden *n* zuzuschreiben (vgl. §. 90). Man berücksichtige die Form *sandja* ich sende, worin ich das Caus. der skr. Wz. *sad* gehen (*sâd-áyâmi* ich mache gehen) mit eingeschobenem Nasal zu erkennen glaube. Graff stellt (V. p. 686) für das Ahd. eine Wz. *zant* auf (*z* für goth. *t*, und *t* für *d*, nach §. 87), die er ebenfalls mit dem skr. *dah̤* zu vermitteln sucht, aber ohne durch die Intensivform दन्दह् *dandah̤* über das *n* und *t* Auskunft zu finden. Auf die primitive Wurzel *dah̤*, wonicht auf die Causalform *dâh̤ay*, stützt sich auch das ahd. *dâh-t* oder *tâh-t* (unser *Docht*, *Dacht*), welches durch treuere Bewahrung der Wurzel-Consonanten dem intens. (der Bedeutung nach causalen) *zand* oder *zant* völlig entfremdet ist. Anfangende Mediae sind im Germanischen nicht selten unverändert geblieben, z. B. in dem oben erwähnten *ganga* ich gehe (§. 755), während die auf die skr .primitive Wz. *gam* sich stützende goth. Wz. *qvam* kommen (*qvima*, *qvam*) die regelmäſsige Verschiebung der Media zur Tenuis erfahren hat.

Passivum ist, Deponens nenne. Dieses erscheint im klassischen Sanskrit häufiger als die Form ohne *ya*, wiewohl immer noch selten genug. Beispiele sind: चञ्चूर्यन्ते *čańčûryántê* sie fahren (Maḥ. I. 7910), von चर् *čar* (s. §. 756), *lêlihyásê* du leckst, von *lih* (Bhagavad-G. 11. 30), *dêdîpyámâna* glänzend, von *dîp* (Nal. 3. 12. Dráup. 2. 1). In *dôďûyámâna* (l. c.), von *ďû* oder *ďu*, hat die passive Form auch passive Bedeutung. Von der Form ohne *ya* findet sich das Part. praes. *lḗlihat*, med. *lêlihâná* leckend, Maḥ. III. 10394, 12240. Der Vêda-Dialekt macht häufigeren Gebrauch von der activen Form des Intensivums; Beispiele sind: *nánadati* sie tönen*) (Rigv. I. 64. 8, 11), *abipraṇônumas* wir preisen, von *nu* (praep. *abí*, *pra*, l. c. 78. 1), *ǵṓhavîmi* ich rufe (mit *î* als Bindevocal, s. §. 753), von *hu* als Zusammenziehung von *hvê*, l. c. 34. 12; *á-navînôt* er bewegte, erregte, von *nud* bewegen, treiben (praep. *á*) Rigv. V**).

---

*) Alle reduplicirten Formen, welche die Personal-Endungen unmittelbar mit der Wurzel verbinden, unterdrücken das *n* der 3ten Pers. pl. (vgl. §. 459). Zur Wz. *nad* stimmt das wallische *nadu* schreien.

**) S. Westerg., Radices p. 45 u. Wz. *nu*, wozu *ânavînôt* seiner Form nach ebenfalls gehören könnte; die Bedeutung führt aber an der angegebenen Stelle zur Wz. *nud*; somit ist das *t* der gedachten Form nicht Personzeichen, sondern wurzelhaft (euphon. für *d*), indem der Person-Charakter der 2ten und 3ten P. sg. des Imperf. nach §. 94 sich mit consonantisch endigenden Wurzeln nicht verbinden kann, daher z. B. *áyunak* du verbandst und er verband für *áyunaks*, *áyunakt*. Hinsichtlich der Reduplicationssylbe ist die Form *â-nav-î-nôt* für *ânônôt* wegen der Einschiebung eines *î* beachtungswerth, da nach den Regeln der Grammatik eine solche Einschiebung nur hinter *r* und *n* vorkommt, s. §. 757 und kleine Sanskrit-Gramm. §§. 500, 501 und 508.

Denominativa.

761. Denominativa sind im Sanskrit nicht in so häufigem Gebrauch als in den europäischen Schwestersprachen. Ihre Bildung geschieht entweder durch Anfügung des Charakters der 10ten Klasse, oder durch die Zusätze *ya*, *sya* und *asya*, welche beiden letzteren wahrscheinlich in *s-ya* und *as-ya* zu zerlegen sind, so dafs darin die Wurzel des Verb. subst. *as*, entweder vollständig, oder mit Verlust des Vocals enthalten ist (vgl. §. 648). Da die lateinischen Verba der ersten, 2ten und 4ten Conj. sich auf die skr. 10te Klasse stützen (§. 109[a]. 6), so stimmen Formen wie *laud-â-s* *), *nomin-â-s*, *lu-min-â-s*, *color-â-s*, *fluctu-â-s*, *aestu-â-s*, *domin'-â-s*, *regn'-â-s*, *sorori'-â-s* **), *coen'-â-s*, *plant'-â-s*, *pisc'-â-ris*, *alb'-ê-s*, *calv'-ê-s*, *can'-ê-s*, *miser'-ê-ris*, *feroc-î-s*, *lasciv'-î-s*, *lipp'-î-s*, *abort'-î-s*, *fin'-î-s*, *sit'-î-s* zu sanskritischen wie *kumâr'-áya-si* du spielst, von *kumârá* Knabe ***), *suk'-áya-si* du erfreust, von *suk'a* Vergnügen, *yôktr'-áya-si* du umschlingst, von *yô'ktra* Band

*) Ich setze die 2te Person, weil die erste den Conjugations-Charakter weniger deutlich zeigt, und am wenigsten Analogie mit den übrigen Personen darbietet.

**) Von *sororius*, nicht von *soror*, denn aus letzterem würde sich *sororo*, nicht *sororio* entwickelt haben.

***) Die ind. Grammatiker stellen mit Unrecht eine Wurzel *kumâr* spielen auf — die schon ihrer Mehrsylbigkeit wegen verdächtig ist —, und leiten davon *kumârá* Knabe ab, worin ich das Praefix *ku*, welches gewöhnlich Verachtung, hier aber Verkleinerung ausdrückt, erkenne, und *mâra*, welches isolirt nicht vorkommt, aber mit *mártya* Mensch, als Sterblicher, zusammenhängt. Überhaupt finden sich unter den von den indischen Grammatikern aufgestellten Wurzeln viele Denominativa, darunter auch *suk'* erfreuen, welches ebenso sicher das Praef. *su* (griech. εὐ) enthält, als दुःख *duhk'* dolore afficere (von *duhk'a* Schmerz) das Praef. *dus* = griech. δυς. Den indischen Grammatikern gilt aber *duhk'* ebenfalls als einfache Wurzel.

ziemlich ähnlichen Fall zu erwähnen, in ἵζω, ἵζομαι, gegenüber der skr. Wz. *sad* sich setzen, goth. *sat* (*sita, sat*).

763. Das leichte Gewicht des Vocals *i* mag die Veranlassung sein, dafs die Form auf ιζω im Gebrauche das Übergewicht gewonnen hat vor der auf αζω, und dafs namentlich diejenigen Stämme, welche vor dem denominativen Ableitungs-Element keine Verstümmelung durch Ablösung ihres Endbuchstabens erfahren, fast nur ι vor ζ zulassen, daher z. B. ποδ-ίζω, ἀγων-ίζομαι, ἀκοντ-ίζω, ἀνδρ-ίζω, αἱματ-ίζω, ἀλοκ-ίζω, γυναικ-ίζω, θωρακ-ίζω, κυν-ίζω, μυωπ-ίζω, κερατ-ίζω, κερματ-ίζω, ἑρματ-ίζω; aber ἑρμ'-άζω, ὀνομ'-άζω, γουν'-άζομαι *), welche ich nicht ἑρμά-ζω, ὀνομά-ζω theilen möchte, so nahe es vom speciellen Standpunkte des Griechischen aus liegt, das α von ἑρμάζω, ὀνομάζω, ἀγοράζω, ἀγοράομαι und ähnlichen mit dem α des Stamm-Nomens zu identificiren. Dann aber würde man die Analogie dieser Verba mit solchen wie ἱππ'-άζομαι, λιθ'-άζω, εἰκ'-άζω (vom Stamme εἰκοτ), ἐνδι'-άω, γενει'-άω, πελεκ'-άω, νεμεσ'-άω, und mit den skr. Denominativen auf *aya* ohne Noth zerstören; denn da ο und η und gelegentlich υ und ι vor der Ableitung αω, αζω abfallen **), so ist nichts natürlicher, als dafs auch α vor derselben weichen müsse. Wenn aber die Stämme auf α und η (aus ᾱ, s. §. 4) vorherrschend Denominativa auf άω, άζω, und die auf ο vorherrschend solche auf όω, ίζω zeugen, so kann hieraus ein Einflufs des Endvocals des Stamm-Nomens auf die Wahl des Vocals der Ableitung gefolgert werden; α und η begünstigen die Erhaltung des ursprünglichen α, während ο, welches selber aus α entartet ist, gerne das α der Ableitung zu ο sich schwächen läfst, in welchem es gleichsam sich selber wieder zu erkennen glaubt, was uns aber nicht hindern darf, wenn wir die Überlieferung der scheinbar

---

*) Nicht von γονυ, sondern vom Stamme γουνατ, woven γούνατ-ος, γούνατ-α.

**) Beispiele, wo ι und υ sich behauptet haben, sind κλαυσι-άω, ὀκρι-άομαι, ἰχθυ-άω.

autochthonischen griechischen Formen aus der Zeit der Spracheinheit in ihrem ganzen Umfange wollen gelten lassen, Verba wie *πτλεμ(ο)-όω, χρυσ(ο)-όω, ἀγκυλ(ο)-όω* mit solchen wie *αἱματ-όω, ἀῤῥεν-όω, πυρ-όω, κατοφρυ-όω, θαλασσ(α)-όω, κνισσ(α)-όω* hinsichtlich ihres Bildungsprincips auf gleichen Fuſs zu stellen, und so auch die Verba, wie *ἀγορ(α)-άο-μαι, τολμ(α)-άω, διψ(α)-άω, νικ(η)-άω* als Analoga von solchen wie *κυν-άω, γενει(ο)-άω, λοχ(ο)-άω, ἀντι(ο)-άω, νεμεσ(ι)-άω, πελεκ(υ)-άω* anzuerkennen. Der Satz scheint mir jetzt fest zu stehen, daſs den skr. Denominativen auf *aya* (erste Pers. *ayâ-mi*, ẓend. *ayê-mi*) die griechischen auf *αζω, αω, εω, οω, ιζω* entsprechen, und daſs, wie im Sanskrit, Ẓend und Lateinischen, so auch im Griechischen der Endvocal des Thema's des Stamm-Nomens vor dem Vocal der Ableitung meistens unterdrückt wird *); wo er aber beibehalten wird, was nur mit *ι* und *υ* zuweilen der Fall ist, da bleibt auch hinter ihm der Vocal der Verbal-Ableitung (*δηρι-άο-μαι, ὀφρυ-όω, ἰχθυ-άω*). Formen wie *δηρί-ο-μαι, μητί-ο-μαι, μηνί-ω, μεθύ-ω, δακρύ-ω* fallen einer anderen, auch im Sanskrit bestehenden Klasse von Denominativen anheim, wovon später.

764. Auch im Germanischen werden die Endvocale der Nominalstämme vor dem Vocal oder *j* (für *aj*) der auf das skr. *aya* sich stützenden Verbal-Ableitung unterdrückt, daher z. B. im Gothischen *audag'-ja* ich preise selig, vom Stamme *audaga* (Nom. *audag'-s*, s. §. 135) selig, *gaur'-ja* ich betrübe, von *gaura*, Nom. *gaur'-s* traurig, *skaft'-ja* ich schaffe, von *skafti* Schöpfung, Nom. *skaft'-s* **), *manv'-ja* ich bereite, von *manvu*, Nom. *manvu-s* bereit, *maurthr'-ja* ich morde, von *maurthra*, Nom. *maurthr* (s. §. 153) Mord ***), *tagr'-ja* ich weine, von *tagra*, Nom.

*) Anderer Meinung ist G. Curtius (Sprachvergleichende Beiträge p. 119 [Schluſs], 120).

**) kommt einfach nicht vor, aber *ga-skaft'-s* Schöpfung, Geschöpf; *ufar-skaft'-s* Anfang.

***) Vgl. skr. *mâr-áyâ-mi* ich mache sterben, tödte; das goth. Suffix *thra* ist = skr. *tra*, wovon später.

tagr'-s Thräne (gr. δάκρυ, skr. *áśru* aus *daśru*). Isolirt steht unter denjenigen goth. Denominativen, welche von der skr. Ableitung *aya* (= *aja*) im Praesens die letzte Sylbe bewahrt haben, *ufar-skadv-ja* ich überschatte, indem dieses den Endvocal des Stammes *skadu* (Nom. -*us*) vor der Verbal-Ableitung behauptet hat (mit euphonitcher Umwandlung in *v*), während andere Stämme auf *u* dem allgemeinen Princip folgen, daher *thaurs'-jan* dursten (unpers. *thaurs-jith mik* mich durstet), von *thaursu* (Nom. -*us*) dürr; *dauth'-ja* ich tödte, von *dau-thu-s* Tod *), wie im Griech. θανατ'-έω, von θανατο. Hierher gehörende Abkömmlinge von consonantisch endigenden Stämmen sind *namn-ja* ich nenne, von *naman*, (Nom. *namô*, s. §. 141) und *aug'-ja* ich zeige, von *augan* (Nom. *augô*) Auge. Ersteres hat, wie das lat. *nomin-o* und griech. Formen wie αἱματ-όω, αἱματ-ίζω, den Endcons. des Stammes bewahrt, jedoch eine Verstümmelung im Inneren eintreten lassen, gleich jener der skr. schwächsten Casus (*nâmn-as* nominis); dagegen folgt *aug-ja* (für *augan-ja* oder *augin-ja*) dem Princip sanskritischer Denominative wie *varm'-áyâ-mi* ich harnische, für *varman-ayâ-mi*, vom Stamme *várman*. Man vergleiche auch die griechischen Ableitungen von Comparativ-Stämmen auf ον, wie βελτι(ον)-όω, μει(ον)-όω, ἐλασσ(ον)-όω, κακι(ον)-όω **). Regelmäſsig werfen auch im Griechischen die Stämme auf ς ihren Endcons. sammt dem vorhergehenden Vocal ab, was um so weniger befremdet, als diese Wortklasse auch in der Declination nur sparsame Spuren von ihrem stammhaften σ gerettet hat (s. §. 128). Daher z. B. πληρ(εσ)-όω von πληρες (s. §. 146), ἀλγ(εσ)-έω von ἀλγες, ἀσθεν(εσ)-έω von ἀσθενες, τευχ(εσ)-ίζω von τευχες, γηρ(ασ)-άω von γηρας (s. §. 128).

---

*) Schwerlich von *dauth(a)-s* todt, denn das althochd. *tôdiu* stammt offenbar von *tôd* (Thema *tôda*) Tod, nicht von *tôt* (Nom. masc. *tôtêr*) todt.

**) Dagegen πλεον-άζω, nicht πλε-αζω.

litauische Formen wie *kar'-áuja-me*, *kar'-áuja-te*, *kar-áwa-me*, *kar-áwa-te* mit sanskritischen wie *ǵîv-âpáyâ-mas*, *ǵîv-âpaya-ta*; *áǵîv-âpayâ-ma*, *áǵîv-âpaya-ta*. Der Umstand, dafs im Sanskrit Formen wie *ǵîv-âpáyâ-mi* nur bei populären Schriftstellern späterer Zeit vorkommen, kann nicht hindern, ihnen einen alten Ursprung beizulegen, da die Volkssprache oft alte Formen beibehält, die bei klassischen Schriftstellern keine Geltung mehr haben. Ich erinnere hier nochmals an den Gebrauch des lasischen *p* im Einklang mit dem der sanskritischen Causalia wie *ǵńâpáyâmi* (p. 103). Was nun aber die Vertheilung der *u*- und *w*-Formen in litauischen Verben wie *kar-áuj-u*, Aor. *kar-áwa-u* anbelangt, so hat sich das skr. *p* und prâkr. *b* der betreffenden Verbal-Klasse im Litauischen nur vor Vocalen in Gestalt von *w*, behauptet, während vor dem Halbvocal *j* die Vocalisirung des *w* zu *u* vorgezogen wird, weil *auj-u*, *auja-me* bequemer für die Aussprache ist, als *awj-u*, *awja-me*. Man vergleiche in dieser Beziehung das Verhältnifs des gothischen *thius* Knabe, Knecht, für *thiv-s* (vom Stamme *thiva*), zu seinem Genitiv *thivi-s*, Dat. *thiva*; Plur. *thivô-s*, *thiv'-ê*, *thiva-m*, *thiva-ns*. — Ich bemerke noch, dafs nicht alle litauischen Verba auf *auj-u*, *awa-u* *) Denominativa sind, sondern dafs sie zum Theil auf sanskritische Causalia oder Verba der 10ten Klasse sich stützen, wie z. B. *rêk-auj-u* ich lärme, wofür man im Sanskrit, wenn hier das wurzelhafte *r* für *w* steht (I. p. 37), nach Analogie von *ǵîv-âpáyâ-mi* (§. 749), *vâć-âpáyâ-mi* (für *vâć-áyâ-mi* ich mache sprechen) zu erwarten hätte. — Vom Altslavischen gehören hierher diejenigen Verba, welche in der ersten P. sg. praes. auf оуѭ *uju-ń* **) (2te P. оуєши *uje-śi*) und im Aor. auf *ova-chŭ* od. *eva-chŭ* ***) ausgehen und überhaupt *ova*, *eva* am Schlusse des Verbal-Themas der zweiten Bildungsreihe zeigen (Mi-

*) Über das *u* für *m* im Praes. und Aor. s. §. 438.

**) Über die diphthongische Natur des оу *u* s. §. 92. *f*.

***) *eva* hinter erhaltenem oder dagewesenem *j*, s. §. 92. p. 146.

Denominativa dieser Art sich erhalten hätten, deren Stammnomina untergegangen wären, und also z. B. αὐαίνω, aus αὐανjω, von einem verlorenen Nominalstamm αὐανο oder αὐανη käme. Μαραίνω, dem kein kürzeres Verbum gegenübersteht, erinnert an das skr. Nom. actionis *máraṇa-m* das Sterben, von *mar*, *mṛ* sterben, Caus. *mârâyâmi*. Man berücksichtige die griech. weiblichen Abstracta auf ονη, welche den sanskritischen auf *anâ* oder *aṇâ* entsprechen *). Auch die Verba auf ανω mögen zum Theil erloschenen Nominalstämmen auf ανο ihren Ursprung verdanken.

770. Wie sehr es nothwendig ist, bei Erklärung der Denominativa auf frühere Sprachzustände und die stammverwandten Sprachen zurück zu blicken, beweist eine interessante Klasse gothischer Denominativa, worin ebenfalls das *n* eine Rolle spielt, wiewohl dasselbe keineswegs mit dem der griechischen Verba auf αινω, wie man diese auch erklären möge, im Zusammenhang steht. Ich erkenne vielmehr, wie schon in meinem Conjugationssystem (S. 125, 126), in den gothischen Verben wie *ga-fullna* impleor, *us-gutna* effundor, *distaurna* disrumpor, *and-bundna* solvor, *ga-hailna* sanor, *fra-qvistna* perdor, *ga-vakna* excitor, *us-lukna* aperior, *dauthna* morior, einen Zusammenhang mit den skr. Passiv-Participien auf *na*, wie *b'ug-ná* gebogen, denen die griech. Verbalia auf νο-ς entsprechen (στυγ-νός, σεμ-νός u. a.), und denen sich die goth. Passiv-Participia dadurch etwas entfremdet haben, dafs sie das Suffix *na* nicht unmittelbar an die Wz. fügen, sondern mittelst eines Bindevocals *a* (s. §. 834), also *bug-a-n(a)-s* gebogen gegen भुग्नस् *b'ug-ná-s*, während die gedachten Verba auf einen Zustand der Sprache zurückweisen, wo das Suffix noch, wie im Sanskrit und Griechischen, unmittelbar an die Wurzel sich anschlofs; so dafs z. B. *ga-skaidna* ich trenne mich (1. Cor. 7. 11. *jaba gaskaidnai* ἐὰν χωρισθῇ)

---

*) Beispiele sind: *yâćanâ* precatio, *arhaṇâ* honoris testificatio.

auf *na* und *ja* (für *ja* auch *ai*, s. §. 109*). 6) wie Passiva (oder Verba neutra) und transitive Activa einander gegenüber. Die Endvocale der Nominalstämme werden sowohl vor *na* als vor *ja* (= skr. *aya*) abgeworfen, daher z. B. vom Stamme *fulla* (Nom. masc. *full'-s*) voll, *full'-na* impleor, *full'-ja* impleo; von *mikila* grofs (Nom. *mikil'-s*), *mikil'-na* magnificor, *mikil'-ja* magnifico (vgl. μεγαλίζω); von *veiha* (*veih'-s*) heilig, *veih'-na* sanctificor, *veih'-a* (*veih'-ais*) sanctifico; von *ga-nôha* (*ganôh's*) genug, *ga-nôh'-na* expleor, *ganôh'-ja* expleo; von *managa* (*manag'-s*) viel, *manag'-na* abundo (ich bin viel gemacht), *manag'-ja* augeo; von *gabiga* (*gabig'-s*) reich, *gabig'-na* locupletatus sum, *gabig'-ja* locupleto. Es kann nicht befremden, wenn die Stammwörter der Denominativa auf *na* nicht sämmtlich in den uns erhaltenen Sprachquellen sich belegen lassen, oder zur Zeit Ulfilâ's nicht mehr im Gebrauche waren, sondern nur noch in den aus ihnen erzeugten Denominativen fortlebten. So fehlt es z. B. an einem Adjectivstamme *drôba* (*drôbs*) trübe (angels. *drôf*), wovon *drôb'-ja* ich trübe, bewege, erschüttere, und *drôb'-na* ich werde erschüttert. Untrennbare Praepositionen treten den denominativen, wie den primitiven Verbal-Themen vor, wenngleich das Stammwort einfach ist, wie z. B. von *blinda* (*blind'-s*) blind *ga-blind'-na* ich werde verblendet und *ga-blind'-ja* ich blende; von *dumba* (*dumb'-s*) stumm, *af-dumb'-na* ich werde stumm, verstumme (Marc. 4. 39. *afdumbn* πεφίμωσο). Möglich, dafs von den einfachen Adjectivstämmen zuerst einfache Denominativa ausgegangen sind, und von diesen, nicht mehr bestehenden, oder nicht zu belegenden, die zusammengesetzten; also von *dumba* zuerst *dumbna* und hieraus *afdumbna*, wie im Latein. von *mutu-s*: *mutesco*, und hieraus *obmutesco*.

772. Wir kehren zum Sanskrit zurück, um zu bemerken, dafs die durch य *ya* gebildeten Denominativa zum Theil einen Wunsch ausdrücken, wie z. B. *patî-yâmi* ich wünsche zum Gatten, von *pâti*, *putrî-yâmi* ich

Denominativa der armenischen 2ten Conjugation in der ersten P. sg. praes. auf *ana-m* und stimmen im Wesentlichen zu den in §. 496 erwähnten Bildungen auf *ane-m* (mit *e* für ursprüngliches *a*) und zu den sanskritischen primitiven Verben der 9ten Klasse. Den betreffenden Denominativen gilt der ihnen zum Grunde liegende Adjectiv- oder Substantivstamm als Wurzel, und der Charakter *ana*, oder vielmehr nur die Sylbe *na*, verschwindet, wie die skr. Klassensylbe *nâ*, in den allgemeinen Formen, daher z. B. *hivand'-ana-m* ich werde krank, Aor. *hivand'-aži*, von *hivand*, them. *hivanda* krank; *ẓer'-ana-m* ich werde alt, Aor. *ẓer'-aži*, von ծեր *ẓer*, them. *ẓero* alt*); *tg'ai-ana-m* ich werde ein Kind, Aor. *tg'ai-aži*, von տղայ *tg'ai* (spr. *tg'â*, s. I. p. 369).

*) skr. *ǵarant* (schwach *ǵarat*) = gr. γεϱοντ. Es entspricht demnach in diesem Stamme das armen. *n o* als Abkömmling des skr. *a* dem griech. *o* (s. I. p. 366).

Wortbildung.

778. Über die Bildung der Verba bleibt uns nach dem, was bereits über den Bau der Wurzeln und die daraus hervorgehenden Klassen der Verbalstämme (§. 109ᵃ)), so wie später über die Bildung der abgeleiteten Verba gesagt worden, nichts mehr zu berichten übrig. Die primitiven Pronomina und die Benennungen der Grundzahlen entziehen sich den gewöhnlichen Wortbildungsgesetzen (s. §. 105) und sind mit ihren Ableitungen in den ihnen gewidmeten Abschnitten besprochen worden. Hier behandeln wir bloſs die Bildung der Substantiva und Adjectiva, und zwar zunächst diejenigen, welche mit dem Verbum in engster Verbindung stehen und auch sowohl im Organismus als in der Anwendung der Sprache eine sehr wichtige Rolle spielen; ich meine die Participia und den Infinitiv. Man könnte sagen, daſs die Beschreibung der Bildung der Nomina der ihrer Biegung hätte vorangehen sollen, weil die Wörter erst gebildet sein müssen, ehe sie flectirt werden können. Aus praktischen Rücksichten schien es mir aber angemessener, zuerst nur das Princip der Wortbildung im Allgemeinen darzulegen, wie dies in §. 110 und 111 geschehen ist, und die weitere Ausführung bis zu dieser Stelle zu verschieben. Jedenfalls muſste die Theorie der Tempus-Bildung der der Participia vorangehen, da die letzteren gröſstentheils, abgesehen von ihren Nominalsuffixen, auf gleichem Bildungsprincip mit den entsprechenden Temporen des Indicativs beruhen, und zu denselben in einem schwesterlichen, wonicht in einem Abstammungs-Verhältnisse stehen. Wie

zukommt, auf den in der Declination der Participia und Comparative isolirt stehenden Fall mit *e* als Casus-Endung (= gr. ες, skr. *as*) eingewirkt zu haben, eben so auf die Dualform *chvalańśt-a* für *chvalańt-a* *). Die neutrale Dualform *chvalańśti* (nom., acc., voc.) ist darum zweideutig, weil man ihr *i* sowohl als Casus-Endung fassen kann (vgl. *imen-i* vom Stamme *imen* Name), wie auch als Bestandtheil des Stammes auf *jo* mit Vocalisirung des *j* zu *i*, wie in *dobli* vom Stamme *dobljo* (II. p. 10). Auch der neutrale Plural *chvalańśta* ist zweideutig, und kann entweder zum Stamme auf *jo* oder auch zum Primitivstamme auf *t* gezogen werden **). Ich ziehe aber vor, wie schon in der ersten Ausg., in der in Rede stehenden Wortklasse alle Nominative der 3 Zahlen des Masc. und Neutrums aus dem unerweiterten Stamme entspringen zu lassen, wobei ich noch darauf aufmerksam mache, dafs auch das Litauische, dessen Neutrum keinen Plural besitzt, den Nom. Voc. plur. masc. des Part. praes., fut. und praet. aus dem unerweiterten Stamme bildet, jedoch die Casus-Endung verloren hat, daher von *wéżań-s* (them. *weżant* = skr. *vahant*) fahrender der Nom. pl. *wéżań*. — Im Femininum hat das altslavische Part. praes. wie das des Praet. auf *vŭ* oder *ŭ* (nom. m.) und der Comparativ (§. 305. p. 48) nur im Nom. sg. und dem damit formell identischen Vocativ den sanskritisch-ṣendischen Feminincharakter *î* ohne unorganischen Zusatz gelassen, in allen übrigen Casus aber erweitert sich das Thema wie im Litauischen (§. 121) durch den unorganischen Zusatz eines *a*, vor welchem das vorhergehende *i* in *j* übergehen mufste; dieses *j* aber ist, wie im Masc. und Neutrum, wegen des

---

*) Vgl. die vêdische Dual-Endung *â*, ṣend. *a* (§. 208). Gehörte die betreffende altslavische Endung der *jo*-Declination an, so hätte man für *chvalańśt-a*: *chvalańśti* ohne Casus-Endung mit Vocalisirung des *j* zu *i* zu erwarten.

**) Vgl. *telańt-a* Kälber vom Stamme *telańt* (§. 264. p. 529 und §. 274. p. 541).

vorhergehenden *śt* aus *tś* weggefallen (s. p. 145). Abgesehen hiervon, gehen ХВАЛАШТИ *chvalańśti* die lobende, ВЕЗѪШТИ *veşuńśti* die fahrende in den obliquen Casus genau nach *dobl̓ja* (II. p. 9 f.) und anderen Femininstämmen auf *ja*.

Ich stelle hier als Muster die vollständige unbestimmte Declination von *chvalań*, *chvalańśti*, *chvalań* her, indem ich beim Masculinum und Neutrum denjenigen Casus, welche ich von dem unerweiterten Stamme auf *t* ableite, ein * vorsetze, eben so dem in seiner ursprünglichen Grenze gebliebenen weiblichen Nom. Voc. sg.

Masculinum.

	Singular.	Dual.	Plural.
N. V.	**chvalań*	**chvalańśt-a*	**chvalańśt-e*
A.	*chvalańśtĭ*	**chvalańśt-a*	*chvalańśta-ń* [1])
I.	*chvalańśte-mĭ*	*chvalańśte-ma*	*chvalańśti*
D.	*chvalańśtu*	*chvalańśte-ma*	*chvalańśte-mŭ*
G.	*chvalańśta*	*chvalańśt'-u*	*chvalańśtĭ*
L.	*chvalańśti*	*chvalańśt'-u*	*chvalańśti-chŭ*

Neutrum.

N. A. V.	**chvalań*	**chvalańśt-i*	**chvalańśt-a*

Übrigens wie das Masculinum.

Femininum.

N. V.	**chvalańśti*	*chvalańśti*	*chvalańśtań* [2])
A.	*chvalańśtuń*	*chvalańśti*	*chvalańśtań* [2])
I.	*chvalańśtej-uń* [3])	*chvalańśta-ma*	*chvalańśta-mi*
D.	*chvalańśti*	*chvalańśta-ma*	*chvalańśta-mŭ*
G.	*chvalańśtań* [2])	*chvalańśt'- u*	*chvalańśtĭ*
L.	*chvalańśti*	*chvalańśt'-u*	*chvalańśta-chŭ*

Anmerkung. Ich unterlasse nicht, hier auch des armen. Part. praes. zu gedenken, obwohl es seiner Bildung nach schwerlich hierher gehört. Sein Thema endet auf ղա *ǵa* (Nom. sing. *ǵ*,

[1]) S. §. 282. p. 4 f. Anm. **.
[2]) S. §. 271 und §. 282. p. 5 Anm.
[3]) S. §. 266. p. 532.

plur. *ǵ q*) und gehört daher zu Schröder's 6ter Declination. Da aber das armen. ղ *ǵ* niemals ein ursprünglicher Guttural, sondern immer die Entartung eines *l* oder *r* ist (s. I. p. 364), so glaube ich in diesem Suffix das skr. *la* oder *ra*, z. B. von *ćap-a-lá-s* zitternd, *dîp-rá-s* leuchtend zu erkennen, wovon später mehr (§. 947 ff.)

784. Dasselbe Suffix, welches das Part. der Gegenwart bildet, fügt sich im Sanskrit und Ṣend auch an das Thema des Auxiliar-Futurums; eben so im Griechischen und Litauischen, wo z. B. δώ-σω-ν, δώ-σο-ντα, *dů'-se-ṅs*, *dů'-se-ntiṅ*, letzteres von dem durch *ia* erweiterten Stamme (vgl. §. 779), dem skr. *dâ-syá-n*, *dâ-syá-ntam* gegenüberstehen. Im Femininum stimmt das lit. *dů'-se-nti* die geben werdende trefflich zum sanskr. *dâ-syá-ntî* (s. §. 121); *dég-se-ṅs* der brennen werdende, Acc. *dég-se-ntiṅ*, stimmt zum sanskr. *d'ak-ṡyá-n*, *d'ak-ṡyá-ntam* *), und im Fem. *dég-se-nti* zu *d'ak-ṡyá-ntî*. Die litauische Wz. *bû* liefert *bú-se-ṅs* futurus, *bú-se-nti* futura als Analoga zum ṣend. *bû-ṡya-ṅś*, *bû-ṡyai-nti*; etwas weiter ab liegt, wegen der Guṇirung des Wurzelvocals, des eingeschobenen Bindevocals und der Unterdrückung des Nominativ-Zeichens im Masc., das skr. *b'av-i-ṡyá-n*, *b'av-i-ṡyá-ntî*. Was das *e* der litauischen Futur-Participia wie *dů'-se-ṅs*, *bú-se-ṅs* anbelangt, so erkenne ich darin nicht eine Entartung des *i* der Indicativ-Formen wie *dů'-si-me* dabimus (s. §. 652), sondern die des *a* der Sanskritstämme wie *dâ-syá-nt* (vgl. §. 92. p. 147); es ist somit identisch mit dem *o* des griech. δω-σο-ντ, auch zeigt das Lettische für dieses lit. *e* wirklich ein *o*, wie es auch dem *a* des Part. praes. ein *o* gegenüber stellt, doch ist das lettische *o*, wie das litauische, immer lang, und in dem vorliegenden Falle ersetzt, wie mir scheint, die Vocal-Länge den unterdrückten Nasal, also z. B. *bûs'ôts* futurus für *bûs'ants* (aus *bûsjants*, s. II. p. 156), fem. *bûs'ôti* für

---

*) S. §. 21[b)] und §. 104.

abgesehen von der den litauischen Perfect-Participien entschwundenen Reduplication. Die übrigen Casus, mit Ausnahme des dem Nom. gleichlautenden Voc. sg., entspringen im Lit. von einem erweiterten Stamme auf *usia*, daher z. B. der Gen. sg. *sùkusiō-s*, wie *ás̀wō-s* (Nom. *ás̀wa* Stute). Man vergleiche hiermit das griech. υια von τετυφυῖα, welches schon anderwärts mit dem skr. *tutupús̀ī* vermittelt worden *).

787. An die schwächste Form des besprochenen skr. Participialsuffixes reihen sich im Litauischen auch die obliquen Casus des Masc., doch mit demselben unorganischen Zusatz von *ia*, den auch das Part. praes. erhalten hat, also Gen. *sùkusiō* (wie *pónō* vom Stamme *pōna*), Dat. *sùk-usia-m* **), Acc. *sùk-usi-n* für *suk-usia-n*. Der Nomin. *sùkens* stützt sich hinsichtlich seines Ausgangs auf das sanskr. starke Thema *vā'ns*, doch gehört das *s* der lit. Form nicht zum Stamme, sondern ist Casuszeichen, erstreckt sich aber wie beim Part. praes. auch auf den Vocat., während das Sanskrit, weil es zwei Consonanten am Wort-Ende nicht ertragen kann (s. §. 94), in beiden Casus sowohl auf das Nominativ-Zeichen, als auf den End-Conson. des Stammes verzichtet, also Nom. *rurud-vā'n*, Voc. *rúrud-van*, gegenüber dem lit. *sùk-ens* ***).

---

*) „Über den Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung" (1832) p. 4.

**) Nach Analogie der gewöhnlichen Adjectiv-Declination, s. §. 281.

***) Im altpreuſsischen Katechismus finden sich zwei sehr beachtungswerthe Perfect-Participia auf *wuns*, nämlich *klantīwuns* geflucht habend und *murrawuns* gemurrt habend, welche dem skr. *vāns* näher stehen als irgend eine andere europäische Schwesterform. Das *u* von *wuns* ist, wie auch das der gewöhnlichen Form *uns* (hinter Consonanten auch *ons* und gelegentlich *ans*), offenbar wie das *e* des litauischen *ens* eine Schwächung von *a*, ursprünglich *ā*, wie z. B. in *widdewu* Wittwe (= skr. *vidʼavā*, lat. *vidua*, altsl. *vĭdovo*) und einigen ähnlichen weiblichen Nominativen. Das *u* des Plurals *-usis*, Acc. *-usins* und des Acc. sing.

Locativ *tutup-vát-su* entspricht der gr. Dat. τετυφ-ό(τ)-σι. Der weiblichen Form auf υῖα als Verstümmelung von υσια und der Bildungsverwandtschaft von τετυφυῖα mit dem skr. *tutupúśî* ist bereits gedacht worden (s. §. 786). Das Lateinische bietet vielleicht in *secûri-s* einen Überrest dieser weiblichen Participia auf *uśî* (euphon. für *usî*) dar, also eigentlich das schneidende (statt geschnitten habende), mit Verlängerung des *u* und der üblichen Verwandlung des Zischlauts zwischen zwei Vocalen in *r* (I. p. 42). Da mehrere Participialsuffixe nicht selten auch zur Bildung abgeleiteter Wörter verwendet werden, so hat das Suffix *ôsŏ* in Wörtern wie *lapid-ôsus*, *lumin-ôsus*, *fructu-ôsus*, *form'-ôsus*, *pisc'-ôsus* darauf Anspruch, dem skr. *váṅs* der starken Casus gegenübergestellt zu werden, zu dem es sich ungefähr so verhält, wie das Comparativsuffix *iôr-* zu ईयांस् *îyâṅs* oder *yâṅs* (s. §. 298[b]), nur mit Bewahrung des ursprünglichen Zischlauts, aber mit Verlust des *v*, ungefähr wie in *sôpio* = *svâpáyâmi*. Hinsichtlich der Erweiterung des Suffixes durch einen vocalischen Zusatz vergleiche man das Verhältniſs des Suffixes *tûrŏ* zu *tôr*, skr. *târ* (s. §. 647).

790. Wir wenden uns zum Altslavischen, welches wie die lettischen Sprachen zwar im Indicativ das dem sanskritischen und griechischen Perfect und germanischen Praeteritum entsprechende Tempus verloren, jedoch, ebenfalls wie die lettischen Idiome, das daraus vor der Sprachtrennung hervorgegangene Participium gerettet hat. Der Stamm seines Suffixes endet im Nom. Voc. der 3 Zahlen des Masc. und Neut., im Dual auch im Accusativ, auf въш *vŭś* oder ъш *ŭś*, deren *ś* jedoch in den endunglosen Casus des Singulars (Nom. Voc.) lautgesetzlich unterdrückt werden muſste (s. §. 92. *m*). Die Form auf *vŭś*, deren *ŭ* auf das skr. *â* der starken oder auf das *a* der mittleren Casus sich stützt (s. §. 130), kommt nur hinter Vocalen vor, und zwar ohne Ausnahme und in den sämmtlichen Casus der drei Geschlechter, während hinter Consonanten das *v* spurlos verschwunden ist, wegen der dem Slavischen wie dem Griechi-

διδό-μενος und skr. *dád'-âna-s* für *dad'-mâna-s* und dieses für *dadâ-mâna-s*); doch ist letzteres bloſs medial und das Passiv-Part. lautet दीयमानस् *dî-yá-mâna-s* *). — Das dem Litauischen sehr nahe stehende Altpreuſsische hat in einem der beiden Beispiele, welche uns in der Übersetzung des Lutherischen Katechismus von dem betreffenden Part. erhalten sind, die Urgestalt des Suffixes in bewunderungswürdiger Treue, man kann sagen, in völlig sanskritischer Form erhalten, wenn nicht etwa das *a* der ersten Sylbe kurz ist. Das Beispiel, welches ich meine, ist *po-klaus-î-mana-s* erhört, oder vielmehr erhört werdend **), ἀκουόμενος; formell würde ὑποκλυόμενος entsprechen, da *klaus* oder *klus* die preuſsische Form der griech. Wz. κλυ (skr. *śru* aus *kru*) ist, und *po* dem griech. ὑπό, skr. *úpa* entspricht. Auſser *poklausîmanas* bietet der preuſsische Katechismus noch eine Form dar, welche hinsichtlich ihres Suffixes offenbar ebenfalls dem Part. pass. praes. angehört, nämlich *en-im-u-mne* angenehm, eigentlich angenommen werdend, wie auch das Part. perf. pass. *en-im-ts* sowohl angenommen als angenehm bedeutet ***).

---

*) für *dâ-ya-mâna-s*, s. §. 734.

**) Das Part. praes. pass. paſst besser als das des Perf. an der Stelle, wo der Ausdruck vorkommt (Nesselmann p. 16): *stawîdas madlas ast steismu tâwan en dangon enimmewingi bhe poklausîmanas*; solche Bitte ist dem Herrn im Himmel angenehm und erhört werdend (= wird erhört).

***) Nesselmann (p. 104) hält *enimumne* für einen Druckfehler, ohne anzugeben, warum. Der Ausgang *mne* ist mir nicht verdächtig; der innere Vocal ist übersprungen, wie im lat. *al-u-mnus*, *Vert-u-mnus* (§. 478) und wie in den Ṣendformen *bar-a-mnĕm*, *vaş-a-mnĕm*, wovon später. So kommt auch im Altpreuſs. von *kermen-s* Körper der Acc. *kermnen* (auch *kermenen* und *kermenan*). Dieses *kermens* für *kermenas* ist seiner Bildung nach höchst wahrscheinlich ebenfalls ein Passiv-Participium, so daſs es eigentlich soviel als geschaffen, gemacht bedeutet (skr. *kárômi* ich mache, lat. *creo*, *creatura*). Pott stellt das lat. *corpus* und ṣend.

792. Hinsichtlich des Accents folgen im Sanskrit die Participia med. und pass. auf *mâna, âna* demselben Princip, wie die des Activs, d. h., sie richten sich nach der Betonung des entsprechenden Temp. des Indicativs, so daſs das Suffix nur in den Fällen den Ton erhält, wo ihn der Indic. auf der Personal-Endung hat, wie dies bei den schweren Endungen des Praes. der 2ten Haupt-Conjug. (mit Ausnahme der 3ten Kl.), und des Perfects aller Verba der Fall ist. Das Griechische stimmt bei Formen wie τετυμ-μένος (gegen τυπτόμενος) zur Betonung der sanskritischen Schwesterformen, nur daſs diese den Accent auf der Endsylbe des Suffixes haben, so daſs *tutup-ânás* dem griech. τετυμ-μένος gegenübersteht *).

---

kěrěf-s (Acc. *kěhrpěm*) zur Wurzel *kḷp* (*kalp*), die aber selber mit *kar* (*kṛ*), wie auch Pott annimmt, zusammenhängt (s. mein Gloss. Sanscr. a. 1847. p. 84). Was das schlieſsende *e* von *enimumne* anbelangt, so ist es entweder eine adverbiale, oder eine Neutral-Endung. Die Stelle, worin der Ausdruck vorkommt, fordert eigentlich den Nom. sing. neut. (Nesselm. p. 24. n. 56: *sta ast labban bhe dygi enimumne prîki Deiwan nousesmu pogâlbenikan*; das ist gut und auch angenehm vor Gott unserem Heiland), wie auch *labban* wirklich ein Neutrum ist, nach Analogie der sanskritischen auf *am* (s. §. 152). Ist aber *enimumne* ein Neutrum, so steht, wie häufig im Altpreuſsischen, das *e* für *a*, und das Casuszeichen ist unterdrückt, wie bei den Pronominal-Neutren, z. B. *sta* dieses, *ka* was (Acc. *ka* und *kan*), und bei litauischen Neutris wie *gěra* bonum (§. 153 Schluſs). Ist aber ein Druckfehler in dem in seiner Art einzigen Worte, so könnte man etwa *enimumnen* = *-mnan* erwarten. Was den Vocal *u* anbelangt, so ist er wahrscheinlich, wie das lat. mittlere *u* von *al-u-mnus*, *Vert-u-mnus* — wofür man *al-i-m(i)nus*, *Vert-i-m(i)nus* erwarten sollte — die Entartung eines ursprünglichen *a* und entspricht dem skr. *a* der ersten und 6ten Klasse (§. 109[a]. 1).

*) Zur Zeit, wo das skr. Suffix *âna* seines *m* noch nicht verlustig gegangen war, wird es wahrscheinlich wie das gr. -μένος von τετυμ-μένος den Accent auf der ersten Sylbe gehabt haben, denn daſs der Umstand, ob ein Suffix mit einem Cons. oder mit

793^a). Im Altslavischen hat das besprochene Participial-Suffix dieselbe Verstümmelung erfahren, wie im Litauischen; es lautet im Nom. masc. мъ *mŭ*, fem. ма *ma*, neut. мо *mo*, und hat wie im Lit. blofs passive Bedeutung, kommt aber nur im Praes. vor. Man vergleiche везомъ *veş-o-mŭ* der gefahren werdende, fem. везома *veş-o-ma*, neut. везомо *veş-o-mo* mit dem lit. *weź-a-ma-s*, fem. *-ma*, dem skr. *váh-a-mâna-s*, *-â*, *-a-m*, dem griech. ἐχ-ό-μενο-ς, -η, -ο-ν und dem lat. *veh-i-mini* (s. §. 478), wobei zu beachten, dafs der Klassenvocal, welcher im Indicativ vor den meisten Personal-Endungen als *e* erscheint (II. p. 371), vor diesem Participial-Suffix das schwere *o* zeigt (s. §. 92. *a*), also *veş-o-mŭ* wie im Griech. ἐχ-ό-μενος. In derselben Weise stimmen bei den Verben mit dem Charakter der sanskr. 9ten Klasse (§. 497. p. 353 f.) Formen wie *gŭb-no-mŭ* zu griechischen wie δακ-νό-μενος. Die in §. 504 besprochenen slavischen Verba zeigen den Klassen-Charakter vor dem in Rede stehenden Participial-Suffix in derselben Gestalt wie vor den Personal-Endungen des Praes., mit Ausnahme der ersten P. sing. und 3ten P. pl.; daher steht z. B. *dêl-aje-mŭ* gemacht werdend zu *dêl-aje-tĭ* er macht in demselben Verhältnifs wie im Sanskrit *ćôr-áya-mâṇa-s* *) stehlend zu *ćôr-áya-ti* er stiehlt. Die Verba ohne Klassenvocal nehmen in diesem Participium einen solchen an, daher *vêd-o-mŭ* gewufst

---

einem Vocal anfängt, auf die Accentuation Einflufs haben kann, erhellt daraus, dafs die Verba der 3ten Klasse im Praesens indic. den Ton nur auf denjenigen schweren Endungen haben, welche mit einem Cons. anfangen, während in den Fällen, wo die schwere Endung mit einem Vocal anfängt, die Wiederholungssylbe betont wird, daher z. B. *bib'ṛ-váhê* wir beide tragen (Med.), aber 2te Person *bíb'r-âtê*, 3te Person *bíb'r-âtê*, so auch im Part. praes. med. *bíb'r-âṇa*, nicht *bib'r-âṇá*; man würde aber höchst wahrscheinlich *bib'ṛ-mâṇá* sagen, wenn das *m* des Suffixes erhalten wäre.

*) Part. praes. medii = slav. Part. praes. pass.

werdend gegen *vês-tĭ* er weifs (s. §. 103), als wenn das Praes. ind. *vêd-u-ń*, *vêd-e-śi* lautete.

793b). Den germanischen Sprachen ist dieses Participium als solches entwichen, ein substantivischer Überrest des Part. praes. medii ist aber das goth. *lauh-môni* der Blitz, eigentlich die leuchtende, von dem weiblichen Stamme *lauh-mônjô*, also mit dem unorganischen Zusatz des Syffixes *jô*, wofür man im Masc. und Neut. *ja* zu erwarten hätte. Man vergleiche in dieser Beziehung das in §. 788 erwähnte *bêrusjôs*. Das schliefsende *a* des skr. Suffixes *mâna* mufste vor dem *j* des neu hinzu getretenen Suffixes abfallen (vgl. §. 889). Was im Übrigen das Verhältnifs des goth. *lauh-môni* zum wurzelhaft- und bildungsverwandten sanskr. *rốć-a-mâna* (aus *rauk-a-mâna*) anbelangt, so ist wahrscheinlich im Goth. der Klassenvocal der skr. ersten Kl. unterdrückt worden, wo nicht, so müfste man annehmen, dafs, was höchst unwahrscheinlich ist, die goth. Wurzel, deren Verbum verloren ist, zur skr. 2ten Klasse gehöre, welche sonst im Gothischen nur durch das Verb. subst. vertreten ist (*is-t* = skr. *ás-ti*, gr. ἐσ-τί, lit. *ės-ti*). Im Sanskrit kommt die unmittelbare Verbindung des Suffixes *mâna* mit einer consonantisch endigenden Wz. gar nicht vor, weil in denjenigen Conjugationsklassen, wo dies geschehen könnte, das gedachte Suffix sein *m* aufgegeben hat, so dafs die Wz. *ruć*, wenn sie zur 2ten Kl. gehörte, im Part. praes. med. *ruć-ânâ-s*, nicht *ruć-mâna-s* zeigen würde.

794. Das Ṣend hat das mittlere *a* des skr. Suffixes *mâna* entweder gekürzt, oder ausgestofsen, und den vorhergehenden Klassenvocal *a* in der Regel zu ꞓ *ĕ* geschwächt. Die Form *mana* bildet gleichsam den Übergang zum griech. μενο und lat. *mino*, *mno*, und ist identisch mit dem altpreufs. *mana* des oben (S. 161) erwähnten *po-klaus-î-mana-s*, während die ihres inneren Vocals verlustig gegangene Form *mna* im lat. *mnŏ* von *al-u-mnŏ*, *Vert-u-mnŏ*, im armenischen *mnŏ* von *mar-mno* (Körper als sterbendem, sterblichem, I. p. 366), und im altpreufs. *mne* von *en-im-u-mne* (S. 161)

ihr zufälliges Ebenbild findet*). Auch hat im Ṣend dieses Suffix, wie im Griechischen, schon im Praesens sowohl mediale (oder rein active), als passive Bedeutung, während das Sanskrit im Passiv den Charakter *ya* dem Participialsuffix voranstellt. So finden wir im Vend. Sad. p. 203 *barĕmanĕm* getragen werdend (= φερόμενον), und *vaṣĕmnem* gefahren werdend, als adverbiale Accusative, in Beziehung auf den Nom. plur. *maṣdayaśna*. Ein Beispiel einer Form auf *âna* (für *mâna*) in der zweiten Haupt-Conj. ist *uśâna* (l. c. p. 543) als Nom. pl. für skr. *uśânâ's*, von *vaś* wollen, mit unregelmäſsiger Zusammenziehung der Sylbe *va* zu *u*. Beispiele von Participien des Fut. pass. sind [illegible] *ṣaṅhyamana* oder *-mna* geboren werden werdend**) und [illegible] *uṣdâq'yamna* emporgehalten werden werdend = skr. *uddâ'syamâna*, s. §. 669).

795. In nahem Zusammenhang mit dem Participialsuffix *mâna* steht das skr. Suffix *man*, dessen Urgestalt *mân* zu sein scheint, welche den starken Casus verblieben ist. Die damit gebildeten Wörter haben, wie die verwandten Participia, entweder active oder passive Bedeutung; einige sind abstracte Substantive, wie die griechischen Bildungen auf μονή (φλεγμονή, χαρμονή, πεισμονή, πλησμονή, πημονή, φεισμονή), die formell mit den Participial-Femininen auf μενη im Wesentlichen identisch sind, — da ε und ο ursprünglich Eins sind (§. 3) — und hinsichtlich der Betonung der letzten Sylbe des Suffixes mit dem sanskritischen *âná*, *âná'* (für *mâná*, *mâná'*) der 2ten Haupt-Conjug. übereinstimmen

*) Es möge hier auch des Namens der etruskischen Göttin *Volt-u-mna* gedacht werden, welcher seiner Bildung nach nicht leicht anders denn als weibliches Part. med. oder pass. gefaſst werden kann. *Vert-u-mnus* = skr. *várt-a-mâna-s* ist vielleicht in seiner Endung latinisirt; doch ist auch der Ausgang *us* im Etruskischen nicht befremdend, da wir im Genitiv consonantisch endigender Stämme die Endung *us* mit dem altlateinischen *us* im schönsten Einklange finden (§. 187).

**) V. S. p. 28 und 103; s. §. 668.

(s. §. 791). Masculina auf *man* sind uns im Sanskrit nur wenige erhalten, und auch diese wenigen sind gröfstentheils von seltenem Gebrauch. Beispiele sind: *śúśman* Feuer, als trocknendes, *úś-man* die heifse Jahreszeit, als brennende, *vḗman* Weberstuhl, als webender, oder Werkzeug des Webens, *sī́man* Grenze, als bindende, von सि· *si* binden, mit verlängertem *i*, *pā́p-man* Sünde, als gesündigtes (*peccatum*), von verlorener Wurzel. Einige Masculina auf *man* haben einen Bindevocal *i*, wie *ḥar-i-mán* Zeit, als fortnehmende, vertilgende, *sar-i-mán* Wind, als sich bewegender, wehender, *ďar-i-mán* Gestalt, als gehaltene, getragene (so lat. *forma*, von der Wz. *fer*), *star-i-mán* Bett, als ausgebreitetes (vgl. *stramen*). So die beiden Abstracta *ǵán-i-man* Geburt und *már-i-man* Tod, die zwar ebenfalls männlich sind, aber durch Betonung der Anfangssylbe sich von den übrigen Bildungen auf *man* mit dem Bindevocal *i* unterscheiden; also *ǵán-i-man*, *már-i-man* (wie *śúśman* etc.) gegen *ḥarimán*, *sarimán*, *starimán*, *ďarimán*, *b́arimán*.

796. Viel zahlreicher als die männlichen, sind im Sanskrit die neutralen Stämme auf *man*; sie haben sämmtlich den Ton auf der Wurzelsylbe und drücken theils ein passives, theils ein actives Verhältnifs aus, oder sind Abstracta. Beispiele sind: *ďā́man* Haus, als gemachtes, gebautes, von *ďâ* setzen (*viďâ* machen), *vártman* Weg, als worauf gegangen wird, von *vart*, *vṛt* gehen, *vḗśman* Haus, als in welches eingegangen wird, von *viś* eingehen, *sádman* id. von *sad* gehen und sitzen; *kárman* That, factum; *várman* Harnisch, als bedeckender; *rṓman* Haar (verstümmelt aus *rṓḥman*), als wachsendes; *dā́man* Band, als bindendes*); *sťā́man* Stärke, als Bestand habende, von *sťâ* stehen;

*) Ohne begrifflich entsprechende Wurzel, vgl. griech. δέω, δέσματ aus δεσμαν, wovon später.

ǵánman Geburt, von *ǵan* gebären; *préman* Liebe, von *prî* lieben. Das Ṣend liefert die Neutral-Stämme [Zend] *dâman* Volk, als geschaffenes (= skr. धामन् *d'áman* Haus), [Zend] *maiśman* urina (quod mingitur, skr. *mih* mingere) und [Zend] *ćaśman* Auge, als sehendes. Letzteres ist wurzelhaft verwandt mit dem skr. gleichbedeutenden *ćákśus*, von *ćakś* sehen.

797. Adjectivstämme auf *man* sind im Sanskrit selten; ein Beispiel ist शर्मन् *śárman* m., f., n. glücklich (als Subst. neut. Glück), welches hinsichtlich seiner Bedeutung in keinem einleuchtenden Zusammenhang mit seiner scheinbaren Wurzel (शार् *śar*, शॄ *śṝ* brechen) steht. Im Griechischen entsprechen, auch hinsichtlich der Betonung und der Nicht-Unterscheidung des weiblichen Stammes vom männlich-neutralen, die Adjectivstämme auf μον, wie μνῆμον, τλῆμον, λῆσμον, ἴδμον, φράδμον, ἐπιστῆμον. Zu den in §. 795 erwähnten paroxytonirten männlichen Substantivstämmen wie *śúśman* Feuer, als trocknendes, stimmen im Griechischen solche wie πνεῦμον (Lunge, als athmende), γνῶμον, δαΐμον (Gott, Göttin, eigentlich glänzend)*), στῆμον. Mit den daselbst erwähnten dreisylbigen oxytonirten Masculinstämmen wie *harimán* Zeit, als fortnehmende, vergleiche man κηδεμόν, ἡγεμόν. Hierher gehören auch, da ε wie ο eine Entartung von α ist, einige Stämme auf μεν, namentlich ποιμέν (Hirt, als weidender, vgl. *pasco* und die skr. Wz. *pâ* erhalten, nähren), ἀϋτμέν**), λιμέν, πυθμέν

*) Gehört wahrscheinlich zur skr. Wz. *div* glänzen, wovon *dêvá* Gott, *div* Himmel, *divasá* Tag u. a. (s. Benfey, Griech. Wurzellex. II. p. 207).

**) Hinsichtlich des in ἀϋτμήν, σταθμών, und auch öfter vor dem Suffix μο der Wurzel angefügten *t*-Lauts beachte man eine ähnliche Erscheinung im Sanskrit, wo vor den Suffixen *van*, *vara* und dem Gerundial-Suffix *ya* den Wurzeln, welche mit einem kurzen Vocal enden, stets ein euphonisches *t* beigefügt wird; z. B. von *ǵi* kommt *ǵítvan* und *ǵítvara* siegend, *ǵítya* (mit vorangehenden Praepositionen) nach dem Siegen.

(die beiden letzten von verdunkelten Wurzeln). — Das Suffix μών, μῶν-ος von κευθμών, θημών, χειμών, λειμών (aus λειβ-μών) hat die vom entsprechenden skr. Suffix nur in den starken Casus geschützte Länge durch alle Casus erhalten, so das entsprechende lat. *môn* der Stämme *sermôn*, *termôn* (= *terminus*, s. §. 478. p. 327), *têmôn* und *pulmôn* *). — Zu den skr. Bildungen auf *man* gehört höchst wahrscheinlich auch das lat. *ho-min* für *ho-môn* (in der alten Sprache *he-mo*, *he-mônis*). Ich fasse das *h*, wie schon anderwärts bemerkt worden **), als Vertreter des *f* von *fui* etc. und somit *hŏ* als = *fŏ* von *fŏ-re*, *fŏ-rem*. Man berücksichtige das prâkritische *hômi* aus *havâmi* ich bin, für skr. *b'ávâmi*, und die Dativ-Endung *hi* von *mihi* gegenüber dem skr. *ḥyam* aus *b'yam* (s. II. p. 421 ff.). Der Mensch ist also nach dem lat. Ausdruck bloſs der seiende, wie im Sanskrit *ǵána* etymologisch der geborene (Wz. *ǵan* zeugen, gebären). Auffallend ist die Übereinstimmung des goth. Stammes *guman* Mensch, althochd. *go-mon*, *ko-mon* (Nom. *guma*, *gomo*, *komo*), worauf unser *gam* von *Bräutigam* sich stützt (althd. *brût-gomon*, eigentlich Braut-Mann), mit dem lat. *ho-min*, *he-môn*; doch beschränkt sich, wie ich jetzt glaube, die wirkliche Verwandtschaft nur auf das Suffix, und der germanische Ausdruck reiht sich hinsichtlich der Wurzel an das eben erwähnte skr. *ǵána*, mit Bewahrung der alten Media (s. §. 92) und mit Verlust des *n*, wie in dem wurzel- und suffixverwandten *kî-mon* Keim (s. S. 170 Anm. *);

---

*) Vgl. Pott, Etym. Forsch. II. 594 und I. 270, wo *tê-mo* wie *tig-num* mit der skr. Wz. *taks'* (frangere, findere, fabricari) vermittelt worden, wovon auch *táks'an* Zimmermann und unser *Deichsel*, als gezimmerte (althochd. *dîhsila*, angels. *dhixel*), und das althochd. *dehsa* und *dehsala* fem. Beil (Graff V. 125), als spaltendes. Für die active Bedeutung bleibt den latein. Bildungen auf *môn* bloſs *pulmôn* Lunge, als athmende, umstellt aus *plumôn* (ion. πλεύμων).

**) Jahrb. für wissensch. Kritik, Nov. 1830. p. 791; vgl. Pott, E. F. I. p. 217 und Benfey, Gr. W. L. II. p. 105.

Hierher gehören z. B. *κάμῑνο-ς* Backofen, als brennender, glühender, von *καίω*, *κᾶω*, mit gekürztem Wurzelvocal; *ὑσμῑνη* Kampf, wozu das Griech. keine Wurzel darbietet, welche Pott (II. p. 594) mit Recht in dem skr. *yud'* kämpfen findet (wovon *yud'má-s* Kampf, welches im Griech. *ὑσμος* erwarten liefse); *κυκλάμῑνος*, *κυκλάμῑνον*, eigentlich gerundet.

799. Im Gothischen stimmen zu den in §. 795 erwähnten sanskritischen männlichen Substantivstämmen auf *man* die ebenfalls männlichen Stämme *ahman* Geist, als denkender (*ahja* ich denke), *hliuman* Ohr, als hörendes (skr. Wz. *śru* aus *kru* hören, gr. *κλυ*), *blôman* Blume, als blühende (althochd. *bluot* floret, *bluont* florent), *skeiman* Leuchte, als scheinende, leuchtende (skr. *kan* leuchten) *), und mit passiver Betonung: *mal-man* Sand, als zerriebener, auch neut. (Nom. m. *malma*, neut. *malmô*, s. §§. 140. 141), und *hiuh-man* Haufe, als gehäufter, von der für das Verb. verlorenen Wz. *huh* (euphon. *hauh*, s. §. 82), wozu auch *hauhs* hoch gehört (Grimm II. p. 50). Das Alt-

---

*) Ich trage kein Bedenken *skeiman* von der Wz. *skin* scheinen, leuchten (*skeina*, *skain*, *skinum*) abzuleiten, mit Unterdrückung des Endcons. der Wurzel, da *nm* eine dem Germanischen unbequeme Verbindung ist; daher auch im Althochd. *kî-mon*, *chî-mon* (Nom. *-mo*) Keim, von der Wurzel *kin*, *chin* (*chin-i-t* pullulat, *ar-kin-i-t*, *ar-chin-i-t* gignit, germinat, s. Graff IV. 450) = skr. जन् *g'an* zeugen, gebären (lat. *gen*, gr. *γεν*), wovon das mit *kîmon* in Wz. und Suffix übereinstimmende *g'án-man* neut. und *g'án-i-man* masc. Geburt. Im Latein. entspricht *ger-men* für *gen-men*. Hinsichtlich der Abwerfung des Endconsonanten der Wurzel vor dem *m* des Suffixes vergleiche man das skr. *rô-man* Leibhaar, als wachsendes, für *rôh-man*, und latein. Formen wie *fulmen* für *fulg-men*, *lûmen* für *luc-men*, sowie das wahrscheinlich in Wz. und Suffix mit *kî-mon* verwandte *gê-minus* (s. §. 478 Schlufs). Zu *lû-men* stimmt in Wz. und Suffix das Angelsächs. *lëo-man* (Nom. *lëoma*) Licht, für *lëoh-man*, vgl. goth. *lauh-môni* Blitz (§. 793).

hochdeutsche setzt dem gothisch-sanskritischen *man* die Form *mon* (Nom. *mo*) gegenüber und begegnet in dieser Form dem griech. *μον*. Beispiele sind: *wahs-a-mon*, auch *wahsmon* Gewächs, Frucht, als wachsende oder gewachsene *), *glîz-e-mon* Glanz, *ka-smag-mon* Geschmack; mit passiver Bedeutung: *sâ-mon* Saamen, als gesäter (lat. *sê-men*) **). Da im Sanskrit das Suffix *man* auch abstracte Substantive aus Adjectivstämmen bildet, wie z. B. *prat'-i-mán* Breite, von *pṛt'ú* breit (aus *prat'u*, vgl. gr. *πλατύ-ς*, lit. *platù-s*), *kṛś'ṇ-i-mán* Schwärze, von *kṛś'ṇá* schwarz ***), so mag hier auch des althochd. *rôta-mon* (auch *rôto-mon*, *rôte-mon*) Röthe, vom Adjectivstamme *rôta*, als eines merkwürdigen Analogon gedacht werden.

800. Im Litauischen zeigt sich das betreffende Suffix in der Form *men*, Nom. *mů*, und so entspricht das vom litauischen Standpunkte aus dunkele *pēmen*, Nom. *pēmů'*, Hirtenknabe, dem gr. *ποιμέν*, *ποιμήν* (s. §. 797), und *akmen*, *-mů'* Stein dem auch im Sanskrit dunkelen *áśman*, *-mâ*. Deutlich vom litauischen Standpunkte aus sind die Stämme *augmen*, *źelmen* Sprosse, Spröſsling, als wachsender (*áugu* und *źelù* ich wachse), *jōsmen* Band am Schurz, Gurt (*jōs-mi* ich habe einen Gürtel an, *ap-si-jōs-mi* ich umgürte mich); *stō-men* Statur (*stówju* ich stehe, vgl. skr. *st'â'-man* Stärke, von *st'â* stehen). *Semenys* Leinsaat, eigentl. bloſs Saat (*sėju* ich säe, fut. *sē-siu*), ist ein Nom. pl. wie *akmeny-s* Steine, von dem erweiterten Stamme *akmeni* †), und läſst einen Sing. *semů* erwarten, stimmt also

---

*) Die verwandte skr. Wz. *vakś'* wachsen würde im Medium das Part. praes. *vákś'amâṇa* bilden.

**) Ist bereits in meiner Recension von Grimm's Deutscher Gramm. (Berlin, Jahrb. für wissenschaftl. Kritik, Febr. 1827. p. 757, Vocalismus p. 131) in obigem Sinne erklärt worden.

***) Der Endvocal des Stammwortes wird vor dem Bindevocal *i* abgeworfen.

†) Von dem Primitivstamme *akmen* kommt die veraltete Form *ákmen-s* für skr. *áś'mân-as* und analog den goth. Formen wie

zum althochd. Stamme *sâ-mon* (p. 171) und zum lat. *sê-men.* — Das Altslavische bietet einige männliche Stämme auf МЕН dar, welche im Nom. МЪІ *mü* dem lit. *mů* und skr. *mâ* gegenüberstellen (s. §. 266. p. 532), jedoch die Form МЕНЬ *menĭ*, von dem erweiterten Stamme *meni* vorziehen. Vom slavischen Standpunkte ist jedoch nur *pla-men* (Nom. *plamü* oder *plamenĭ*) Flamme, als brennende, etymologisch verständlich; КАМЕН *kamen* Stein (Nom. *kamü* oder *kamenĭ*) stimmt zum lit. *akmen*, *akmů'* und skr. *áśman*, *áśmâ*. — Dafs auch dem Armenischen die in Rede stehende Wortklasse nicht ganz fehlt, ist bereits gezeigt worden (s. §. 183[a]). p. 363). Zu den l. c. erwähnten Beispielen füge ich noch den Stamm *ser-man* Saamen (Nom. *ser-mn*), dessen wurzelhafter Theil zum lat. *sero* stimmt, während sein Suffix mit dem von *sê-men*, *-min-is* und dem althochdeutschen männlichen *sâ-mon* übereinstimmt. Es fehlt aber dem armenischen Ausdruck an einem entsprechenden primitiven Verbum, denn *sermanem* ich säe ist ein Denominativum und kommt vom Stamme *serman*, wie das lat. *semino* vom Stamme *semin*.

801. Den in §. 796 besprochenen skr. Neutralstämmen auf *man* (Nom. *ma*, s. §. 139) entsprechen die lateinischen auf *min* (in den endungslosen Casus *men*), die griechischen auf *μαт* für *μαν* (s. §. 498), die gothischen und slavischen auf *man*, МЕН *men*. Die hierher gehörenden lat. und griech. Bildungen haben, wie ihre skr. Schwesterformen, entweder, und zwar vorherrschend, passive Bedeutung, wie z. B. *praefamen*, *stramen*, *sêmen*, *agmen*, *segmen*, *germen* *), *πραγμαт*,

---

ahman-s (s. §. 235. p. 465), welchen ebenfalls der Vocal der skr. Endung *as*, griech. *ες* entwichen ist, während die slav. Endung *e* (s. §. 274) den Vocal der Endung gerettet hat und den Consonanten nach §. 92. *m* aufgeben mufste. Einen zusammenhangenden Überblick der den litauischen und altslavischen *n*-Stämmen verbliebenen Casus gewährt §. 255. p. 514 ff. Die dort fehlenden Casus stammen von einem durch *i* erweiterten Thema.

*) *Germen* aus *genmen* gründet sich auf die häufige Vertauschung der Liquidae (§. 20).

παιηματ, ῥηματ, ἀκουσματ, γραμματ, γλυμματ, δοματ, βρωματ; oder active, wie *flûmen*, *lûmen* (aus *lucmen*), *fulmen* (aus *fulgmen*), *tegmen*, *teg-i-men* *), *teg-u-men*, *reg-i-men* (Steuerruder, als lenkendes), δεσματ, ῥυματ, πνευματ, ἀηματ, βροντηματ, εἱματ, ἐσθηματ; oder Abstracta, wie *solamen*, *certamen*, *levamen*, *tentamen*, *regimen*, *molîmen*, βληματ, βοηματ, βρυχηματ, δειματ, χαρματ. Am Ende von Compositen hat sich das ursprüngliche ν des aus μαν entarteten Suffixes ματ entweder in seiner Urgestalt behauptet, oder es ist ganz unterdrückt worden; in beiden Fällen aber hat sich das α zu ο (Nom. m. f. μων) entartet; wahrscheinlich, weil die schweren Laute τ und α für die Belastung durch Zusammensetzung weniger geeignet gefunden wurden, als die leichteren ν und ο, daher z. B. πολυπραγμον, ἀπραγμον, ἀναιμον und ἀναιμο, ἀκυμον und ἀκυμο, ἀνωνυμο, συνωνυμο. Interessant ist die Form νωνυμνο, weil hier das alte *n* des skr. *nâman*, lat. *nômen* etc., welches in ὀ-νοματ zu τ geworden, sonst aber in der Compos. bei diesem Worte unterdrückt ist, sich behauptet hat, aber mit der Stamm-Erweiterung durch ο und

---

*) Das *i* von *teg-i-men*, *reg-i-men* ist identisch mit dem Klassenvocal der 3ten Conjug. und führt also zum skr. *a* der ersten und 6ten Kl., welches sich im Lat. zu *i* oder *u* geschwächt hat (*veh-i-mus*, *veh-u-nt*, s. §. 507); dies erhellt aus dem langen *i* der 4ten Conjug. (*mol-î-men*, *fulc-î-men*, wie *mol-î-mini*, *fulc-î-mini*) und dem *â* der ersten (*certâmen*, *levâmen* u. a.). Formen wie *agmen*, *fragmen*, *tegmen* stehen dagegen auf der Stufe des Sanskrit, welches das Suffix *man*, ohne Rücksicht auf die Conjug. des Verbums, fast durchgreifend unmittelbar mit der Wz. verbindet. Bei der latein. 2ten Conjug. sollte man *ê* vor dem besprochenen Suffix und dem daraus entsprungenen *mentŏ* erwarten; dafür aber steht, wo nicht das Suffix unmittelbar mit der Wz. verbunden wird, nach Analogie der 3ten Conjug. *i* oder *u*; daher z. B. *sed-i-men*, *doc-u-men*, *doc-u-mentum*, *mon-i-mentum*, *mon-u-mentum*. Überhaupt haftet das latein. *ê* der 2ten Conjug. nicht so fest als die beiden anderen Vertreter des Charakters der skr. 10ten Klasse (§. 109[a]. 6), daher auch z. B. *doc-ui*, *doc-tum* gegen *am-â-vi*, *am-â-tum*, *aud-î-vi*, *aud-î-tum*.

Unterdrückung des Vocals des Suffixes (νωνυμνο aus νωνυμανο oder νωνυμονς); in letzterer Beziehung, vergleiche man die schwächsten Casus des skr. *nấman*, z. B. den Genitiv *nấmn-as*, Dativ *nấmn-ê* und den goth. plur. *namn-a*. Ἀπαλαμνο deutet auf ein verlorenes Substantiv παλαματ aus παλαμαν (wofür auch παλαμναῖος spricht), welches, wie es scheint, durch παλάμη aufser Gebrauch gesetzt worden. Auch κρηδεμνο Kopfbinde fasse ich hinsichtlich seines Schlufsbestandstheils lieber als Analogon von -ωνυμνο (somit als Ableitung von δεματ aus δεμαν) denn als Participium für δεμενο; dagegen gilt mir διδυμνο, welches Passow als analog mit νώνυμνο-ς und ἀπάλαμνο-ς darstellt, als Participium (also eigentlich verdoppelt), von einem aus δύο entsprungenen reduplicirten Verbalstamm διδυ, wovon man ein Praesens ind. δίδυμι zu erwarten hätte; also δίδυμνο-ς wie διδόμενο-ς, nur mit Unterdrückung des mittleren Vocals des Suffixes, wie im lat. *al-u-mnŏ*, und in dem oben (S. 161) erwähnten altpreufsischen *en-im-u-mne*. Man vergleiche anch die bereits von Pott (E. F. II. p. 594) unter diesem Gesichtspunkte besprochenen participialen Substantivstämme auf μνο, fem. μνα, wie βελεμνο, μεδιμνο, μεριμνα; denen eben so wenig als dem gedachten διδυμνο ein entsprechendes Verbum zur Seite steht, wenngleich βελεμνο, eben so wie βέλος, sichtlich mit βάλλω zusammenhängt.

802. Die altslavischen Neutralstämme auf мен *men* haben in den Casus, welche im Skr. und Goth. das schliefsende *n* abgelegt haben, das alte *a* mit einem nachklingenden Nasal bewahrt, daher z. B. имѧ *imań* Namen, (s. §. 266. p. 532), vom Stamme *imen* = skr. *nấman*. Hieher gehören noch die Stämme сѣмен *sê-men* Saamen, als gesäter (сѣѭ *sêjuń* ich säe, s. II. p. 360) = lat. *sêmen*, ahd. *sâmon* masc., писмен *pis-men* Buchstabe, als geschriebener*), ꙁнамен *ṡna-men* Zeichen, als kennen machendes (*ṡna-ti* kennen), und einige Wörter von dunkelen Wurzeln (Do-

---

*) *pis-a-ti* schreiben, Praes. *piś-u-ń*, s. II. p. 362 Anm. **.

browsky S. 288). Das Gothische bietet aufser *na-man* Namen (Nom. Acc. *namô*, s. §. 141), welches in den übrigen german. Sprachen zum Masc. geworden ist, nur noch *aldô-man* Alter dar, wenn dieses Wort wirklich, wie v. der Gabel. und Löbe annehmen, ein Neutrum ist, was aus dem einzig belegbaren Dativ *aldômin* (Luc. I. 36) nicht erkannt werden kann. Als neutrales Abstractum eines Adjectivums würde es zu den oben (S. 171) erwähnten skr. Neutralstämmen wie *kṛśṇ'-i-mán* Schwärze, von *kṛśṇá* schwarz stimmen, während das gedachte althochd. *rôta-mon* Röthe vielleicht wie *na-mon* Namen (Nom. *namô*) erst auf dem Wege der Entartung zum Masc. geworden ist. Das *ô* des gothischen *aldô-man* fasse ich als die Verlängerung des *a* des Stammes *alda* (s. §. 69) alt, der zwar nicht zu belegen ist, aber aus den verwandten Dialekten gefolgert werden kann (s. Graff I. 192). Sollte aber *aldô-man* nicht von adjectiver, sondern von verbaler Herkunft sein, so müfste man sich ein verlorenes Denominativum *aldô* ich altere denken (s. §. 765), und *aldô-mon* würde dann zu latein. Bildungen wie *certâ-men* (§. 801) stimmen. An eine Bildungsverwandtschaft mit dem althochd. Compos. *alt-duom*, *alt-tuom* ist kaum zu denken (s. Grimm II. 151).

803. Aus dem Suffix *men*, *min* ist im Lateinischen eine erweiterte Form *mentŏ* entsprungen (*argu-mentu-m*, *mon-u-mentu-m*, *incre-mentu-m*, *co-gno-mentu-m*, *sed-i-mentu-m* u. a.), worin ich nicht mit Pott (E. F. II. 594) den Zusatz eines Participialsuffixes *tŏ* (*tus*, *ta*, *tum*) erkennen möchte, sondern einen blofsen phonetischen Zusatz, ungefähr wie im gothischen der Stamm *hun-da* (Nom. *hunds*) dem skr. *śun* der schwächsten Casus und griech. κυν (κύων, κυνός) gegenübersteht, oder wie im Latein. die skr. Wurzeln *tan* ausdehnen und *ḥan* (aus *d'an*) schlagen, tödten (gr. θαν) sich zu *tend*, *fend* (*f* = *d'*, θ, s. §. 16) erweitert haben, und im Skr. selber *kan* und *ćand* (aus *kand*) glänzen ursprünglich Eins sind. Den Nasalen tritt überhaupt gerne eine Muta, und dieser dann ein Vocal zur Seite, und so steht

dem latein. erweiterten Suffix *mentŏ*, abgesehen von dem Geschlecht, im Althochdeutschen *munda* (aus *manda*), Nom. *mund* gegenüber, doch nur in dem einzigen Stamme *hliu-munda*, Nom. *hliu-mund* (verstümmelt *liu-mund*, unser *Leu-mund*) Ruf, als gehörter, wie im goth. *hliu-man* Ohr, als hörendes (vgl. Grimm II. p. 343). Der griech. Stamm ἑλμινϑ Wurm, als sich windender, hat dem oben (§. 798) erwähnten Suffix μῑν bloſs ein ϑ zur Seite gestellt, steht aber in dieser Beziehung eben so isolirt da, als im Althochdeutschen das eben erwähnte *hliu-munda*. Die Form ἑλμιγγ (ἕλμιγγες) zeigt statt des *t*-Lauts einen Guttural als unorganischen Zusatz und erinnert so an das Verhältniſs unserer Wurzel *sang* singen (ahd. *singu*, *sang*, 2te P. *sungi*) zur skr. Wz. *svan* tönen, sofern die von Graff (VI. p. 247) zugelassene Verwandtschaft gegründet ist.

804. Den Ursprung des medio-passiven Participialsuffixes *mâna* und des verwandten Nominalsuffixes *man* glaube ich in der Vereinigung zweier Demonstrativstämme, *ma* und *na*, zu erkennen (s. §§. 368. 369), also mit Vocalverlängerung in *mâna* und in den starken Casus von *man*, und mit Unterdrückung des Endvocals in der letztgenannten Form. Es ist hierbei daran zu erinnern, daſs sich *na* gerne mit anderen Pronominalstämmen verbindet und dann immer die letzte Stelle einnimmt, daher अन *aná*, एन *êna*, im griech. κεῖνο-ς, und im altpreuſsischen *ta-ns* für *ta-na-s* er*), gegenüber dem litauischen einfachen *ta-s* dieser, der. Sollte das mediale Verhältniſs in dem Suffix *mâna*, μενο wirklich formell ausgedrückt sein, so müſste der Schluſsbestandtheil das nominative Verhältniſs ausdrücken, oder dasjenige, welches der jedesmaligen Stellung des Participiums im Satze zukommt; und das unveränderliche *mâ*, με das dative oder accusative (*sibi*, *se*), so daſs also न *na*, νο die handelnde Person bezeichnete und मा *mâ*, με diejenige, worauf die Handlung zurückwirkt, die aber beide im Medium eine und

*) Fem. *tanna* mit beliebter Verdoppelung der Liquida.

dieselbe sind. Die Suffixe der Participia, wie überhaupt der Adjective und Substantive, vertreten die Personal-Endungen der Verba, namentlich die der 3ten Person, und so halte ich auch das *t* des Part. praes. und fut. act. für identisch mit der Endung der 3ten Person und eben so wie diese für ein Erzeugnifs des Pronominalstammes *ta*, der seines Vocals in dem Participialsuffix verlustig gegangen ist. Das *n* des activen Participialsuffixes dient wahrscheinlich nur zur phonetischen Steigerung und nachdrucksvolleren Bezeichnung der selbst handelnden Person, während in der 3ten P. pl. durch dieselbe Nasalirung die Mehrheit symbolisch angedeutet wird (s. §. 458), daher die Begegnung von *b'árant*, φέροντ, *ferent*, goth. *bairand* tragend, mit *b'áranti*, φέροντι, *ferunt*, *bairand* sie tragen.

805 Den einfachen Pronominalstamm *ma* erkennen wir in dem skr. Suffix *ma*, welches an Adjectiven oder Substantiven die Person oder Sache bezeichnet, welche die durch die Wz. ausgedrückte Handlung vollbringt, oder an welcher sie vollbracht wird. Auch Abstracta werden durch dieses Suffix gebildet, welches jedoch in dem uns erhaltenen Zustand der Sprache nur sparsam in Anspruch genommen wird, während die entsprechenden Suffixe des litauischen und griechischen (*ma*, μο) sehr häufig in Anwendung kommen. Beispiele im Sanskrit sind: *rukmá-m* Gold, als glänzendes (*ruć* aus *ruk* glänzen), *yug-má-m* Paar, als verbundenes, *tigmá* Adj. (*-má-s*, *mā́*, *má-m*) scharf (geschärft), heifs (Wz. *tiǵ* aus *tig* schärfen), Subst. neut. (*tigmá-m*) Hitze; *b'īmá* furchtbar (gefürchtet, Wz. *b'ī* fürchten), *d'ūmá-s* Rauch, als bewegt werdender (Wz. *d'ū* bewegen), *yud'-má-s* Kämpfer, Kampf, Pfeil (*yud'* kämpfen), *ǵarmá-s* Hitze (Wz. *ǵar*, *ǵr̥* glänzen, s. Gloss. Sanscr. a. 1847 s. v. *ǵarma*), *iśmá-s* Liebe (Wz. *iś* wünschen), *id'má-s* Holz, als gebrannt werdendes (Wz. *ind'* brennen). Letzterem entspricht das ṡendische [zend script] *aiśma* (Nom. *-mô*). Man beachte die Übereinstimmung der er-

wähnten skr. Wörter in der Betonung des Suffixes mit den griechischen Bildungen wie *στολμό-ς, παλμό-ς, κορμό-ς, ὀδυρμό-ς, κομμό-ς, τριμμό-ς, φλογμό-ς, ἀγμό-ς, ῥυμό-ς, χυμό-ς, κλαυ-θ-μό-ς, μυκη-θ-μό-ς*. Im Sanskrit gibt es auch einige mit *ma* gebildete Wörter, welche wie im Griechischen *πότμο-ς, οἶμο-ς* *), *ἄνεμο-ς, ὄλμο-ς*, und einige andere von dunkelem Ursprung (Buttmann II. p. 315), den Accent auf der Wurzelsylbe haben. Hierher gehören z. B. *b'ấma-s* Sonne, als leuchtende, *śúśma-m* Feuer, als trocknendes. Zu den männlichen Nominativen auf *ma-s* stimmen zahlreiche litauische Abstracta auf *i-ma-s*, deren *i* gleich dem der skr. Formen wie *ǵán-i-man* Geburt (s. §. 795) nur ein Bindevocal ist. Beispiele sind: *gim-i-ma-s* Geburt, *ej-i-ma-s* Gang (*ei-mì* ich gehe), *pa-gadin-i-ma-s* Verderbung (*pa-gadinu* ich verderbe). Auch aus Adjectivstämmen werden im Litauischen auf diese Weise abstracte Substantive gebildet, wobei ein schliefsendes *a* des Adjectivstammes zu *u* geschwächt wird, während Stämme auf *u* ihren Vocal unverändert lassen. Beispiele sind: *gûdu-ma-s* Geiz, von *gûdù-s* geizig, *grażu-ma-s* Schönheit, von *grażù-s* schön, *darku-ma-s* Häfslichkeit, von *darkù-s* häfslich, *drasu-ma-s* Kühnheit, von *drasù-s* kühn (vgl. griech. *θρασύς, θαρσύς*, skr. *d'arś, d'ṛś* wagen), *aukśtu-ma-s* Höhe, von *aukśta-s* hoch, *ilgu-ma-s* Länge, von *ilgi-s* (für *ilgia-s*, s. §. 135) lang **).

806. Das Lateinische hat nur wenige, in ihrer Etymologie verdunkelte Wörter, auf *mu-s* den indisch-litauischen auf *ma-s* und griechischen auf *μο-ς* gegenüber zu stellen; z. B. *an-i-mus*, welches, wie das griech. *ἄν-ε-μο-ς* in der skr. Wz. *an* athmen, wehen seinen Ausgangspunkt findet;

---

*) *oi* ist die Gunirung der Wz. *ι* gehen (vgl. §. 609). So im Skr. *vártman* Weg von *vart, vṛt* gehen.

**) Die Stämme auf *ia*, Nom. *is*, werfen ihr *i* vor dem aus *a* entsprungenen *u* ihrer Abstracta ab.

sau-m (them. *sau-ma*) Saum zu सिव् *siv* nähen (ahd. *siwu* suo); *hel-m* Helm, als bedeckender, stammt von der Wz. *hal* hehlen (*hilu*, *hal*, *hulumês*).

807. Die weibliche Form des Suffixes, nämlich *má*, kommt im Sanskrit an Substantiven nicht vor, ihr entsprechen aber die griechischen auf *μη*, wie *γνώμη*, *μνήμη*, *στιγμή*, *γραμμή*; die lateinischen wie *flamma* aus *flagma*, *fâma*, *spûma*, *strûma*, *glûma* für *glubma*; die litauischen auf *mà*, *mé* *), wie *ważmà* das Fahren, *tużmà* Gram, *slużmà* Dienst **), *gësmé* Gesang (*gédmi* ich singe), *báimē* Furcht (*bijaú* ich fürchte, skr. Wz. *b'î* fürchten, *b'îmá-s* furchtbar), *drausmé* ***) Verbot. Vielleicht gehören auch die litauischen und slavischen Abstracta auf *ba*, *bē*, БА *ba* hierher, so dafs die Media statt des organgemäfsen Nasals stünde, wie in *dewinì*, ДЕВАТЬ *devańtĭ* neun (s. §. 317) und wie im griech.

*) *mé* aus *mia* (s. I. p. 147) mit unorganischem *i*.

**) So *drūtu-mà* Stärke, neben *drūtu-ma-s*, von dem Adjectivstamme *drúta* fest, stark, dessen Wurzel sich im sanskritischen *d'ru* (fixum esse) findet, wovon *d'ruvá* certus, althochd. *triu*, *ga-triu* fidelis, unser *treu*, *getreu*, irländ. *dearbh* „sure, certain, true, fixed". Mit ध्रवामि *d'râvâmi* ich bin fest, oder vielmehr mit dessen Causale *d'râvâyâmi*, vergleiche man das goth. *traua*, *trau-ai-s* (unser *traue*), wofür man *draua* erwarten sollte, da in der Regel der skr. aspirirten Media die goth. reine Media gegenüber steht.

***) Für *draud-mé* (*draudżù* ich verbiete), nach Analogie des Infin. *draús-ti*, wo die Umwandlung des *d* vor *t* in *s* regelmäfsig ist (s. §. 103). In *ei-s-mé* Gang, Steig (*ei-mì* ich gehe) ist das *s* euphonisch, wie in griech. Formen wie *δε-σ-μή*, *δε-σ-μός*. Auch dem männlichen Suffixe tritt zuweilen ein solches euphon. *s* vor, doch, wie es scheint, nur hinter Gutturalen, und es unterbleibt dann die oben (p. 178) erwähnte Einschiebung eines Bindevocals *i*; daher z. B. *dżaúg-s-mas* Freude (*dżaugió-s* ich freue mich), *wèrk-s-mas* das Weinen, *rék-s-mas* Geschrei. Es scheint demnach, dafs *ksm* oder *gsm* im Litauischen eine beliebtere Verbindung ist, als *gm*, *km*. Man vergleiche in dieser Beziehung die in den §§. 95. 96 besprochenen consonantischen Einschiebungen.

βροτός, *βραδύς* = skr. *mṛtá-s*, *mṛdú-s*. So stehen z. B. im Litauischen die Formen *tūžbà* Gram, *slūžbà* Dienst den gleichbedeutenden *tūžmà*, *slūžmà* zur Seite. *Garbē* Ehre, Ruhm (*girù* ich lobe) stimmt wurzelhaft zum skr. *gar*, *gṛ* (im Vêda-Dialekt loben). Zahlreich sind die Abstracta auf *bē* von Adjectivstämmen, deren Endvocal in *y* (spr. *ī*) verwandelt wird, z. B. *gērý-bē* Güte, von *géra-s* gut, *biaurý-bē* Häfslichkeit, von *biaurù-s* häfslich. Beispiele russischer Abstracta auf *ba* sind: мольба *molјba* das Beten (молю *molju* ich bete), служба *slušba* Dienst (служу *slušu* ich diene), стражба *strašba* das Hüten (стерегу *steregu* ich hüte), алчба *alčba* Hunger (алчу *alču* ich bin hungrig). Vielleicht ist auch im Gothischen, wo wir im Dat. pl. ein *m* für *b* haben eintreten sehen (s. II. p. 424), der umgekehrte Übergang von *m* zu *b* anzunehmen und zwar in den Bildungen auf *u-bni* (them. *u-bnja* neut., *u-bnjô* fem., s. Grimm II. p. 184), gelegentlich *u-fni*. Führt man das *b*, welches offenbar die echtere Form ist, auf *m* zurück, so gleicht z. B. *vit-u-mni* (*vit-u-bni*) Kenntnifs den lateinischen Bildungen wie *al-u-mnus* (s. §. 794), auch gilt mir das gothische wie das lat. *u* nur als Klassenvocal und somit als Schwächung von *a*, oder, bei Grimm's 2ter Conjugation schwacher Form, von *ô*, also *vund-u-fni* fem. Wunde, für *vund-ô-fni*, von *vund-ô* ich verwunde. Beachtung verdient, dafs neben *fraist-u-bni* fem. Versuchung auch *fraist-ô-bni* vorkommt (Gen. pl. *fraist-ô-bnjô* Luc. 4. 13), offenbar von einem unbelegbaren schwachen Verbum *fraistô* (vgl. das altnord. *freista* tentare, s. Graff III. 830), denn das starke Verbum *fraisa* gibt zu dem *t* keine Berechtigung und liefse nur *frais-u-bni* erwarten. Bei *fast-u-bni* das Fasten vertritt das *u* den *a*-Laut des Diphthongs *ai* der 3ten schwachen Conjug., wobei zu beachten, dafs das *i*-Element dieses Diphthongs auch vor den mit Nasalen anfangenden Personal-Endungen abfällt; also wie *fast-a-m* wir fasten, *fast-a-nd* sie fasten, für *fast-ai-m*, *fast-ai-nd*, so *fast-u-bni*, aus *fast-u-mni*, für *fast-ai-mni*.

808. Um die muthmafslichen Verwandten des sanskr. Participial-Suffixes *mâna* zu erschöpfen, mufs hier noch an das latein. Suffix *mulŏ* erinnert werden, dessen *l* vielleicht, wie das von *alius* = skr. *anyá-s* der andere, auf der beliebten Vertauschung der Liquidae beruht (s. §. 20). Also *fa-mulus* eigentlich der machende (für *fac-mulus*), oder, wenn es, wie Ag. Benary vermuthet, zur skr. Wz. *b'ag* ehren, dienen gehört (vgl. goth. *and-bah-ts* Diener), der dienende; *sti-mulus* (für *stig-mulus*) Stachel, als stechender*). Man vergleiche das irländische Suffix *mhuil*, z. B. in *fas-a-mhuil* wachsend (*fasaim* ich wachse = skr. *váks'-a-mâṇa-s*). Ist aber das *a* von *fasa-mhuil* nicht Klassenvocal, wie z. B. in *fas-a-m* wir wachsen = skr. *váks'-â-mas*, sondern mit zum Suffix zu ziehen (also *fas-amhuil* zu theilen), so bedeutet der letzte Theil des Wortes „ähnlich" und ist höchst wahrscheinlich eine Verstümmelung des im isolirten Zustande vorkommenden Adjectivs *samhuil***). Wörter wie *fear-amhuil* „manlike", können kaum anders gedeutet werden denn als Zusammensetzungen aus dem betreffenden Substantiv und *amhuil*. Das latein. Suffix *mulŏ* könnte aber auch mit dem skr. *mara* verwandt sein, wodurch *admará* und *g'asmará* gefräfsig, von *ad*, *g'as* essen, *sṛmara* nach Wilson („according to some authorities") a young deer, von *sar*, *sṛ* gehen. Dieses Suffix ist aber vielleicht, da *v* und *m* leicht mit einander wechseln, ursprünglich Eins mit dem gebräuchlicheren *vara*, wodurch z. B. *nás'vara* vergänglich von *nas'* zu Grunde gehen, *b'âsvará* glänzend von *b'âs* glänzen, *st'âvará* stehend, unbeweglich, von *st'â* stehen.

---

*) Hierher auch *tu-mulus* von तु *tu* wachsen, wovon auch *tumeo*; *cu-mulus* von शु *s'u* (*s'vi*) aus *ku* id. (vgl. Schweizer in Aufr. und Kuhn's Zeitschr. I. p. 560); *tre-mulus* nicht aus *tremo* sondern mit diesem und dem griech. τρέω aus त्रस् *tras* zittern, Caus. *trâsáyâmi* = lat. *terreo* aus *terseo*, umstellt aus *treseo*.

**) Vgl. das skr. *samá* ähnlich, gr. ὁμό-ς, lat. *similis*.

wie dies beides auch im Prâkrit und Pâli der Fall ist*). Zu Gunsten der Ansicht, dafs die Part. fut. pass. von dem Part. praes. act. ausgegangen sind, spricht auch der Umstand, dafs die Klasseneigenthümlichkeiten, die sich nicht über das Praes. und Imperf. und die vom Praes. abstammenden Formen hinaus erstrecken, in der Form auf *ndŏ* bewahrt sind, z. B. das *n* von *sterno*, das *t* von *pecto*, *plecto*, die Reduplication von *gigno* (*gen-ui*, *gen-i-tum*); auch deuten die Gerundia, die in der Form mit dem Part. fut. pass. identisch sind, auf eine ursprünglich active und gegenwärtige Bedeutung der Participialform; *docendi* des Lehrens, *docendo* durch das Lehren, sprechen für die Bedeutung lehrend, welche *docendus* ursprünglich gehabt haben mufs, denn solche abstracte Substantive, besonders diejenigen, welche wie die lat. Gerundia nur die Ausübung einer Handlung ausdrücken, entspringen naturgemäfs von Activparticipien der Gegenwart, wie z. B. *abundantia* von *abundant*, *providentia* von *provident*, nicht aber von passivischen. Die Participia auf *tûrŏ* verzichten, wenn sie Abstracta bilden, oder vielmehr ihre weibliche Form zum Abstractum erheben, auf ihre zukünftige Bedeutung und gelten dann als Participia der Gegenwart oder Nomina agentis; also z. B. *ruptura* Zerreifsung, als Personificirung des Zerreifsens, eigentlich die zerreifsende Person, *junctura* Verbindung, *mistura* Vermischung, *genitura* Zeugung, Gebärung. Man berücksichtige, dafs auch im Gothischen aus Adjectiven weibliche Formen ent-

*) S. §. 255. p. 513 Anm. 4. Auch das Skr. hat einige Wörter, die offenbar ihrem Ursprunge nach Participia praes. sind, aber dem *nt* noch ein *a* beigefügt haben. Sie betonen das Suffix, daher z. B. *b'âsantá-s* Sonne, als leuchtende, gegen *b'ấsant*; *rôhantá-s* ein gewisser Baum, als wachsender, gegen *rṓhant*; *nandayantá-s* erfreuend, gegen *nandáyant*, von *nand* sich freuen, im Causale. So im Latein. *unguentum*, wenn es nicht eine Erweiterung von *unguen* ist (vgl. §. 803), und vielleicht *argentum* Silber, als glänzendes (sanskr. *rag'atá-m*, wie es scheint, von *râg'* glänzen mit gekürztem Vocal.

springen, welche als Abstracta gebraucht werden, wie *mikilei* Gröſse (them. *mikilein*), von dem Adjectivstamme *mikila*, wozu es sich verhält, wie z. B. im Skr. *sundarî* pulcra zum männlich-neutralen Stamme *sundara* (s. §. 120. 1); so unter andern auch *managei* Menge, von *manag(a)-s* viel, *siukei* Krankheit, von *siuk(a)-s* krank (s. Grimm I. p. 608). Auch im Griechischen gibt es einige Adjective, deren weibliche Form die Stelle des Abstractums vertritt, doch so, daſs letzteres sich durch die Zurückziehung des Accents von dem weiblichen Adjectiv unterscheidet, in Übereinstimmung mit ähnlichen Erscheinungen im Sanskrit*); daher z. B. θέρμη Hitze, κάκη Bosheit, gegen θερμή, κακή, wie im Sanskrit z. B. *yáśas* Ruhm, gegen *yaśás* berühmt, *ǵániman* Geburt, *máriman* Tod gegen Wörter wie *sarimán* Wind, als wehender. Um aber wieder zu den lat. Participien auf *ndŏ* zurückzukehren, so ist *secundus* der folgende der ursprünglichen Bestimmung des Suffixes getreu geblieben, und es bedarf nicht der Annahme, daſs es eine Zusammenziehung von *sequebundus* sei, doch gehören auch, meiner Meinung nach, die Wörter auf *bundus* insoweit hierher, als darin höchst wahrscheinlich das Verbum substant. in ähnlicher Weise enthalten ist, wie wir es in den Imperfecten und Futuren auf *bam*, *bo* erkannt haben (s. §§. 526. 663). Wenn aber Vossius die Formen auf *bundu-s* von dem Imperf. ableitet, z. B. *errabundus* von *errabam*, *vagabundus* von *vagabar*, *gemebundus* von *gemebam*, so wird diese Ableitung durch den Sinn nicht begünstigt, da *gemebundus* nicht qui gemebat, sondern gemens bedeutet; ich lasse also zwischen *gemebam* und *gemebundus* nur ein schwesterliches Verhältniſs gelten, und fasse *bundu-s* lieber als das Part. praes. der Wz. *fu***), mit Erweiterung des Suffixes *nt* zu *ndŏ*, wie in dem betreffenden Part. fut. pass. Im Persischen würde von der Wz. *bû* sein das Part. praes. wahrschein-

---

*) S. vergleichendes Accentuationssystem §. 15.

**) Über *b* für *f* s. §. 16. p. 28 und §. 526. p. 403.

[illegible] lauten (für *bu-endeh*, vgl. *buvem* ich sei), und im Skr. kommt von *b'û* wirklich *b'ávant* seiend (Stamm der starken Cas.), wozu sich das lat. *bundŏ*, abgesehen von dem Zusatze *ŏ*, ungefähr so verhält, wie *bam* (*ama-bam*) zu *á-b'avam*. Das *u* von *bundŏ* fasse ich nicht als den Wurzelvocal von *fu*, sondern als die Entartung eines ursprünglichen *a*, wie in der 3ten P. pl. (*veh-u-nt* = skr. *váḥ-a-nti*). Zum Beweise, dafs die Formen auf *bundu-s* ihrem Ursprunge nach Participia seien, mag noch der Umstand geltend gemacht werden, dafs sie auch gelegentlich den Accusativ regieren; so bei Livius: *vitabundus castra*, *mirabundus vanam speciem*. Sollten aber diese Formen ursprünglich einem andern Temp. als dem Praesens angehören, so könnte man darin veraltete Participia des Fut. erkennen, und annehmen, dafs sie durch das Part. auf *tûru-s* entbehrlich geworden, in ihrem Gebrauche beschränkt, und in ihrer Bedeutung verändert worden seien. Diese Ansicht liefse sich besonders dadurch unterstützen, dafs die meisten Formen auf *bundu-s* der ersten Conjugation angehören, und dafs in der alten Latinität auch bei der 3ten und 4ten Conjug. Futura auf *bo* vorkommen, die überhaupt ursprünglich über alle Verba sich mögen erstreckt haben, da, wie gezeigt worden, die Formen wie *legam* und *audiam* nichts anders als Conjunctive praes. und ein Ersatz für die verlorenen Futura sind (s. §. 692). Es wären demnach *lascivibundus* und *sitibundus* als Analoga von veralteten Futuren wie *scîbo*, *dormîbo* zu fassen, nur mit gekürztem Vocal, wie überhaupt vor dem Suff. *bundu-s*, das *â* der ersten Conjugation ausgenommen, nur kurze Vocale stehen, also auch *gemĕbundus*, *fremĕbundus*, im Gegensatze zu *dicêbo*, und *pudibundus*, abweichend von *pudêbit*.

810. Wenden wir uns nun zur Betrachtung derjenigen Participia, welche ohne formelle Bezeichnung irgend eines Zeit- oder Gattungsverhältnisses ihre Bestimmung in dieser Beziehung blofs durch den Sprachgebrauch erhalten haben. Diese sind im Skr. das Part. fut. auf *târ*, *tṛ*, das Part. perf.

pass. auf *ta* oder *na* und das Participium fut. pass. auf *ya*, *tavya* und *anîya*. Das erstgenannte Part., welches zugleich als Nomen agentis gilt, ist bereits in §§. 646. 647 besprochen worden; doch bleibt uns hier noch mancherlei nachzutragen übrig. Vor allem ist der Begegnung zu gedenken, die auch hinsichtlich des Accents zwischen dem Sanskrit und Griech. stattfindet, indem die Bildungen auf तार् *târ* in der Regel wie die griechischen auf τηρ das Suffix betonen, also z. B. *dâtā́r*, Nom. *dâtā́* (s. §. 144) dator und datûrus, wie im Griech. δοτήρ; *ǵanitā́r*, Nom. *ǵanitā́* genitor und geniturus = γενετήρ. Dagegen hat das mit τηρ in Ursprung und Bedeutung identische Suffix τορ, dessen Länge im Nom. τωρ nur als Ersatz des fehlenden Casuszeichens anzusehen ist, mit der organischen Länge zugleich den Accent verloren; auch leidet es kaum einen Zweifel, dafs im Sanskrit die Schwere des Gewichts des Suffixes *târ* die Ursache seiner Betonung ist, nach demselben Princip, wornach in der 2ten Haupt-Conjugation die schweren Personal-Endungen sich den Ton aneignen *). Die griech. Bildungen auf τη-ς, welche in §. 145. p. 300 ebenfalls mit den skr. auf *târ* vermittelt worden, sind zum Theil der alten Betonung treu geblieben, indem nämlich bei mehr als zweisylbigen Formen eine dem Suffix vorhergehende Vocallänge oder Position mit σ in der Regel, und gelegentlich auch die Position mit κ, ρ, ν und λ der dem Suffix zukommenden Betonung gleichsam als Damm gedient und ihre Zurücktretung gehemmt hat; daher zwar z. B. δότης gegen δοτήρ, *dâtā́*; aber μαχητής, ποιητής, ζηλωτής, δικαστής, ἀκοντιστής, βαστακτής, φορμικτής, λυμαντής, εὐθυντής, ποικιλτής, καθαρτής, gegen Formen wie γαμέτης, γενέτης, πανδακέτης. — Das ε von Formen wie γεν-έ-της, γεν-ε-τήρ, πανδακ-έ-της ist höchst wahrscheinlich die Entartung eines ι; denn es entspricht dem häufig im Lateinischen und noch häufiger im Sanskrit zwischen Wurzel und Suffix erscheinenden *i*, namentlich be-

*) S. vergleichendes Accentuationssystem §. 66.

gegnen γεν-ε-τήρ und γεν-έ-της dem skr. *ǵan-i-tấr* und lat. *gen-i-tor*.

811. In den schwachen Casus unterdrückt das skr. Suffix *târ* seinen Vocal, und es fällt dann der Accent auf die vocalisch anfangenden Casus-Endungen, während vor Consonanten das *r* zu *ṛ* wird und der Ton auf dem Suffix verharrt; daher z. B. *dâtr-é* dem Geber, wie im Griech. πατρ-ός, πατρ-ί, für πατέρ-ος, πατέρ-ι; aber *dâtṛ́-b'yas* den Gebern. Der Analogie der schwachen Casus folgt auch das Femininum der Nomina agentis, indem vor dem weiblichen Zusatz *î*, welches in der Regel den Ton erhält, der Vocal des Hauptsuffixes unterdrückt wird, daher *dâtrî́* die Geberin. Das Griechische und Lateinische, welche in Vorzug vor dem Sanskrit den Vocal des mänlichen Suffixes (τηρ, τορ, *tôr*) durch alle Casus geschützt haben, folgen doch der Analogie des Sanskrit darin, daſs sie in den weiblichen Formen τριδ, τρια, *trî-c* (s. §. 119) den Vocal des Hauptsuffixes unterdrückt haben und das griech. τριδ stimmt auch durch Bewahrung des Accents, den sich die Form τρια (vielleicht wegen ihrer Sylbenvermehrung) hat entziehen lassen, zum skr. *trî́*, also ληστρίδ, ἀλετρίδ, αὐλητρίδ, σημαντρίδ, λαλητρίδ, ὀρχηστρίδ, στεγαστρίδ, wie im Skr. *dâtrî́*. Besondere Beachtung verdient der Stamm γάστρι, welcher, wenngleich auch männlich, doch eigentlich nichts anders als das Fem. von γαστέρ, Nom. γαστήρ *) ist, worin ich die skr. Wz. *ǵas* essen zu erkennen glaube, wovon man ein Nom. agentis *ǵastấr*, fem. *ǵastrî́* erwarten dürfte; also γαστήρ eigentlich der Esser, und γάστρι-ς (eigentlich die Esserin) hat zwar eine Versetzung des Accents erfahren, aber im Stamme des unorganischen Zusatzes eines δ sich enthalten. Die weiblichen Stämme auf τιδ gelten mir, wo sie als Nomina agentis erscheinen, für Verstümmelungen von τριδ; sie entsprechen hinsichtlich des Verlustes des ρ ihren Masculinen auf τη(ρ)-ς,

---

*) In der Kürzung des Vocals des Suffixes, wie auch in der Decl., folgt γαστέρ der Analogie der Verwantschaftswörter, s. §. 813.

haben aber durchgängig den Accent verschoben, auch wo ihn das Masc. auf seinem Ursitze behauptet hat; also z. B. nicht nur ἱκέτι-ς gegenüber von ἱκέτη-ς, sondern auch εὑρέτι-ς gegen εὑρετή-ς.

812. Die Verwandtschaftswörter auf तृ *tar, tṛ* sind offenbar ihrem Ursprunge nach ebenfalls Nomina agentis (s. Vocalismus p. 182), denn *pitár*, geschwächt aus *patár* und dieses aus *pâtár*, heifst eigentlich Ernährer oder Herrscher, von der Wz. *pâ*, und *mâtár* Mutter fasse ich als Gebärerin, indem ich es nicht mit den indischen Grammatikern von *mân* ehren ableite, sondern von der Wz. *mâ* messen, welche mit der Praep. *nis* aus (*nir-mâ*) schaffen, hervorbringen bedeutet und auch wohl ohne Praep. dieser Bedeutung fähig sein mufs*). *Duhitár* Tochter bedeutet eigentlich Säugling, von *duh* melken; *náptâr* Enkel, mit zurückgetretenem Accent, ist in seinem Schlufsbestandtheile im Wesentlichen identisch mit *pitár* Vater, doch ist derselbe vielleicht, gegen meine frühere Ansicht, hier nicht in dem Sinne Vater, sondern in seiner primitiven Bedeutung, und das Compos. nicht als Possesivum, sondern als Determinativum zu fassen, so dafs dasselbe eigentlich im Gegensatze zum Vater, als dem Herrscher oder Familienhaupt, den Nichtherrscher, oder

*) Eine schöne Bestätigung dieser schon anderwärts ausgesprochenen Ansicht (Vocalismus p. 182) finde ich nun durch den Vêda-Dialekt in dem inzwischen von F. Rosen edirten ersten Buche des Rig-Vêda (Hymne 61. 7), wo sich der Genitiv *mâtúr* als Masc. mit der Bedeutung creatoris findet. Das Altpersische liefert das mit *mâtar* in Wuzel und Suffix verwandte Nom. agentis *framâtâr* (*fra* Praep.), dessen Accus. *framâtâram* mehrmals auf den bekannten Inschriften vorkommt und von Lassen durch imperatorem übersetzt wird. Ich zweifle nicht daran, dafs auch dem gedachten vêdischen *mâtúr* ein Accus. *mâtấram* (nicht *mâtăram*) gegenübersteht, und dafs somit das Thema eigentlich *mâtâr*, nicht *mâtăr* ist, da die Kürzung des *â* nur bei den Verwandtschaftswörtern eingetreten ist.

Untergebenen bedeuten würde, und somit jedes andere Glied der Familie als den Vater zu bezeichnen im Stande wäre, wie denn auch im Vêda-Dialekt *nápât*, welches die ursprüngliche Länge der Wurzel *pâ* bewahrt hat, in den von Fr. Rosen (zum Rigv. I. 22. 6) citirten Stellen Sohn bedeutet, obwohl es formell dem lateinischen Stamme *nepôt* entspricht, sowie sein Fem. *naptî* Tochter*) dem latein. Stamme *nepti*, althochd. *nifti* (Nom. Acc. *nift*). *b'râ'-tar* Bruder ist wahrscheinlich aus der Wz. *b'ar*, *b'ṛ* tragen, erhalten entsprungen, durch Umstellung und Verlängerung des Wurzelvocals, ungefähr wie im Griech. von βαλ: βλή-σω, βέβλη-κα, βλῆ-μα etc., von πετ = skr. *pat* fallen, fliegen (πίπτω aus πιπετω): πτω und πτη (πτῶσις, πτῶμα, πτῆσις), und im Sanskrit von *man* denken: *mnâ* erwähnen, welches den indischen Grammatikern als besondere Wurzel gilt. Stammt in dieser Weise *b'râ'-tar* von *b'ar*, so ist der Bruder eigentlich der Erhalter, als der Mutter, der Schwestern

*) Diese weibliche Form gibt zur Vermuthung Anlaſs, daſs das männliche *napât* in den schwächsten Casus (s. §. 130) sein *â* ausstoſse, daſs also z. B. der Genit. *napt-as* laute für *napât-as*, indem die Femininstämme auf *î* in der Regel der Analogie der schwächsten Casus folgen, wie z. B. *râ'g'n-î* Königin, der von *râ'g'n-ê* dem Könige, *râ'g'n-as* des Königs etc. Vor consonantisch anfangenden Endungen, wo *napt* unmöglich wäre, möchte ich *napăt* erwarten, also z. B. *napad-b'yas* den und von den Söhnen. Sollten solche Formen sich bestätigen, so könnte ich doch nicht Benfey's (Glossar zum Sâma-Vêda p. 106) Vermuthung beistimmen, daſs *â* in *napât* eine ursprünglich nur den starken Casus angehörige Dehnung sei, die im Lateinischen (*nepôt*) in alle Casus eingedrungen wäre, wie auch das *ô* von Formen wie *datôr-is* etc. eine solche Dehnung sein soll. Naturgemäſser ist es, das Thema der skr. starken Casus als das ursprüngliche, und darum auch von den klassischen Sprachen meistens durch alle Casus durchgeführte, gelten zu lassen, wie dies im vorliegenden Falle mit dem Suffixe *tôr*, τηρ gegenüber dem skr. starken *târ* (im Vocat. gekürzt zu *tar*), und mit dem Part. praes. auf *nt* der Fall ist.

und jüngeren Brüder Stütze nach des Vaters Tod *). So ist auch der Gatte, im Verhältnifs zur Gattin, welche *b'âryâ'* (die zu erhaltende, zu ernährende) genannt wird, der Erhalter, und heifst als solcher *b'artấr*, Nom. *b'artấ*, ein Wort, dessen Erzeugung noch im klaren Bewufstsein der Sprache liegt, und welches daher in Abweichung von seinem muthmafslichen Bildungsverwandten *b'rấtar* der gewöhnlichen Declination folgt. Die Benennung der Schwester hat im skr. *svásâr* noch die Länge der starken Casus bewahrt, dafür aber, wie das lat. *sorôr-* aus *sostôr* ein *t* eingebüfst, welches den germanischen und slavischen Sprachen (goth. *svistar*, engl. *sister*, altslav. *sestra*) verblieben ist. *Svá-s(t)âr* ist eigentlich die angehörige Frau **) und in seinem Schlufsbestandtheil verwandt mit *strî* Frau, welches Pott gewifs mit Recht von der Wz. *sú*, *sû* gebären ableitet (E. F. I. p. 126), so dafs es wie *fe-mina* (s. §. 478. p. 327) ursprünglich Gebärerin bedeutet, und bis auf den Verlust des Wurzelvocals ein regelmäfsiges Nomen agentis fem. ist.

813. Die Kürzung von *â* zu *a*, welche die meisten Verwandtschaftswörter im Sanskrit und Ṣend in den starken Casus — den Nom. sg. ausgenommen — erfahren haben, scheint schon in der Zeit der Sprach-Einheit bestanden zu haben, da es schwerlich Zufall ist, dafs z. B. *pitáram*, *pitár-âu* (vêd. *-râ*), *pitáras* zu *dâtấram*, *dâtấrâu* (*-râ*), *dâtấras* in demselben Verhältnifs stehen, wie im Griech. πατέρα, πατέρε, πατέρες zu δοτῆρα, δοτῆρε, δοτῆρες, zumal auch das Lat. einen Unterschied macht zwischen der Declination von Wörtern wie *pater*, *patris* und solchen wie *dator*, *datôr-is*.

---

*) So heifst es in einer Stelle der Sâvitrî (S. 16 meiner Übersetzung der Sündflut etc.): Wenn der Gatte (der Mutter) gestorben, ist der Sohn tadelhaft, welcher nicht Beschützer der Mutter ist.

**) Über das Pron. *sva* s. §. 241 ff.

814. Im Vêda-Dialekt kommen die Bildungen auf *târ*, *tṛ* auch im Sinne des Part. praes. oder futur. den Acc. regierend vor, und es tritt in diesem Falle der Accent stets von dem Suffix auf die Wurzelsylbe zurück, daher z. B. *dấtâr* gebend gegen *dâtấr* Geber, *pấtâr* trinkend gegen *pâtấr* Trinker (lat. *pôtôr*-), *ḥántâr* schlagend, tödtend gegen *ḥantấr* Schläger, Tödter, *ástâr* werfend gegen *astấr* Werfer. Diese Participia dienen vorzugsweise zur Vertretung des Praes. indic., so dafs, wie beim Participial-Futurum des klassischen Sanskrit, das Verb. subst. entweder zu suppliren, oder formell ausgedrückt ist. Ersteres ist der Fall, wenn das Part. auf die 3te Person sich bezieht, letzteres, wenn die erste oder 2te Person das Subject ist. Die in den Hymnen des Sâma-Vêda vorkommenden Formen dieser Art stehen alle im männlichen Singular-Nominativ, und es bleibt fernerer Beobachtung überlassen, ob auch das Fem. in Constructionen dieser Art vorkommt, oder ob, wie im Participial-Futurum des klassischen Sanskrit, der Nom. masc. die übrigen Geschlechter vertritt *). Ich setze einige Beispiele aus Benfey's Ausgabe der Hymnen des Sâma-Vêda her: *ḥántâ yṓ vṛtráṅ sánitô'tá* (*-tâ utá*) *vấǵan dấtâ maǵấni* „welcher (Indra) schlagend (spaltend) ist die Wolke, und spendend ist Speise, gebend ist Reichthümer" = „welcher schlägt" etc. (I. 4. 1. 5. 4); *tvásṭâ nô dâívyaṅ vácaḱ* (er ist) „schaffend uns göttliche Rede" **) (I. 4. 1. 1. 7); *ástâ 'si śátravê vaďám* „zuschleudernd bist du dem Feinde Tod" (II. 1. 1. 13. 3). Was nun den Grund der Zurückziehung des Accents in diesen Ausdrücken anbelangt, so

*) Dafs auch im Ṣend die Form auf *târ* im Sinne eines Part. praes. und den Acc. regierend vorkommt, beweist eine Stelle am Anfange des 21sten Farg. des Vendidad (V. S. p. 498), wo [illegible] *bak̆tĕm* von [illegible] *dâtrô* dem gebenden (Genit. im Sinne des Dat., wie häufig im Skr.) regiert wird: *nĕmaś -ĕ-tê dâtrô bak̆tĕm* Anbetung dir dem Glück (Reichthum) gebenden.

**) *tvás̆târ* ist auch als Nomen agentis Paroxytonon.

beabsichtigt dadurch die Sprache, wie ich nicht zweifle, die Energie der Handlung, die in dem Falle, wo die Form auf *tấr* als Participium den Accus. regiert, in ihrer vollen Kraft erscheint, auch durch die Accentuation recht nachdrücklich hervorzuheben, da, wie gezeigt worden, die Betonung der Anfangssylbe des Wortes dem Sanskrit für die nachdrucksvollste gilt *).

815[a]). Was den Ursprung des Suffixes *tấr* anbelangt, so scheint dasselbe aus der Verbalwurzel *tar* (तृ *tṛ̂*) entsprungen zu sein **). Diese Wz. bedeutet eigentlich überschreiten, hinübergehen, aber auch vollbringen, erfüllen, z. B. *pratiǵńấm* ein Versprechen. Dann hat man zu bedenken, dafs mehrere Verba der Bewegung zugleich handeln, thun ausdrücken, indem z. B. *ćar* 1) gehen, 2) durchwandern, 3) thun, ausüben, verrichten bedeutet. Es kann also *dâtấr* „dator, dans, daturus" als der Vollbringer, Ausüber des Gebens gefafst werden, oder auch, wenn man sich an der primitiven Bedeutung der Wurzel halten will, als der, welcher die Handlung des Gebens durchschreitet, wie *pâraga*, eigentlich zum jenseitigen Ufer gehend, im Sinne von durchlesend gebraucht wird. Die Verbalwurzeln sind also in Verbindung mit dem Suffix *tấr* als abstracte Substantive zu fassen, was nicht befremden kann, da sie zum Theil ohne alle Umgebung mit einem Wortbildungssuffix als solche erscheinen, wie z. B. *b'î* Furcht von *b'î* sich fürchten, *ḥrî* Scham von *ḥrî* sich schämen, *yud'* Kampf von *yud'* kämpfen. Hier mag es passend sein, daran zu erinnern, dafs im Lateinischen mehrere mit *c* anfangende Wortbildungssuffixe sich auf die skr. Wz. *kar*, *kṛ* machen (womit *creo* zusammenhängt) zurückführen lassen. So namentlich *cri* für *ceri* — Nom. m. *cer*, fem. *cri-s* — und *crŏ*;

---

*) S. §. 104[c]) Anm. 2 und vergleichendes Accentuationssystem §. 9-15.

**) Vgl. Benfey, Griech. Etymol. II. p. 257.

z. B. in *volucer* fliegend, eigentlich die Handlung des Fliegens vollbringend, *ludicer*, *ludicru-s* Spiel, Lust, Ergötzen machend, *involu-cre* was Einwickeln macht, dazu dient, *lava-cru-m* was baden macht, Bad, *ambula-cru-m* was spazieren macht, dazu Gelegenheit gibt, daher Spazierort, *sepul-cru-m* was begraben macht, Grab, *lu-cru-m* was bezahlen macht, Gewinn, *ful-cru-m*, für *fulc-cru-m*, was stützen macht, Stütze. Da *r* und *l* sehr leicht wechseln, so trage ich kaum Bedenken, auch das Suffix *culŏ* hierher zu ziehen und mit dem skr. *kara* machend*) zu vermitteln sei, also *ridi-culu-s* eigentlich lachen machend, *pia-culu-m* was versöhnen macht, *specta-culu-m* was sehen macht, zu sehen gibt, *vehi-culu-m* was fahren macht, *pô-culu-m* was trinken macht, *mira-culu-m* was wundern macht, *ba-culu-s* was gehen macht (βίβημι, ἔβη-ν).

815[b)]. Aus *târ* entspringt im Sanskrit durch den Zusatz eines *a*, und mit Unterdrückung des eignen Vocals, — wie in den schwachen Casus und vor dem Feminincharakter *î* — das neutrale Suffix *tra* und hieraus das weibliche *trâ*. Die neutrale Form ist im Gebrauche überwiegend und bildet, wie auch das seltene weibliche *trâ*, Substantive, welche Werkzeuge ausdrücken, also gleichsam die leblosen Vollbringer einer Handlung sind. Sie guniren den Wurzelvocal und betonen in Übereinstimmung mit den analogen griechischen auf τρο, θρο, τρα, θρα**) gröfstentheils die erste

---

*) Am Ende vom Compp., z. B. *b'âs-kara-s* Glanz machend, Sonne, *b'ayañ-kara-s* Furcht machend, furchtbar.

**) Es fragt sich, ob das θ von θρο, θρα durch den Einflufs des ρ erzeugt sei, in Analogie mit dem im Send gültigen Lautgesetz (s. §. 47), oder ob unabhängig von dem ρ eine Verschiebung oder Schwächung der Tenuis zur Aspirata eingetreten sei, wie sie in den germanischen Sprachen zur Regel geworden (s. §. 87). Das letztere ist mir wahrscheinlicher, da die Verbindung τρ sehr gewöhnlich ist, θ für ursprüngliches τ aber auch vor Vocalen vorkommt, wie z. B. in dem Suffix θεν = skr. *tas*, lat. *tus* (§. 421)

Sylbe des Wortes. Beispiele sind: *nḗ-tra-m* Auge, als führendes oder Werkzeug des Führens (Wz. *nî*), *śrṓ-tra-m* Ohr (Wz. *śru* hören), *gā́-tra-m* Glied (Wz. *gâ* gehen), *vás-tra-m* Kleid (Wz. *vas* kleiden), *śás-tra-m* Pfeil (Wz. *śas* tödten), *yṓk-tra-m* Band (Wz. *yuǵ* verbinden), दंष्ट्रा *dáṅś-ṭrâ* Zahn (Wz. *daṅś* beifsen), *yā́-trâ* f. Lebensmittel (Wz. *yâ* gehen). So im Griechischen z. B. νίπτρο-ν, πλῆκτρο-ν, μάκτρο-ν, λέκτρο-ν (Lager, als Mittel des Liegens), βάκτρο-ν (Stock, als Mittel zum Gehen), ζῶ-σ-τρο-ν, ἄροτρο-ν, θέλγητρο-ν, φίλητρο-ν, ἔλυτρο-ν, θήρατρο-ν, ἄρθρο-ν, βάθρο-ν, λείβηθρο-ν, μάκτρα, πί-σ-τρα, καλύπτρα, βάθρα, κρεμάθρα. — Betonung des Suffixes bei der besprochenen Wortklasse ist im Sanskrit selten, noch seltener im Griechischen; das gebräuchlichste Sanskrit-Wort dieser Art ist *vaktrá-m* Mund, als sprechender, oder Werkzeug des Sprechens; so *paktrá-m* heiliges Feuer, eigentlich das kochende (Wz. *pać* aus *pak*), *d́artrá-m* Haus, als haltendes, enthaltendes (Wz. *d́ar*, *d́ṛ*), *vêtrá-m* Rohr, als sich bewegendes (Wz. *vî*). Vom Griech. gehören hierher λουτρό-ν und δαιτρό-ν; letzteres stimmt durch seine passive Bedeutung (das Zugetheilte) zum vêdischen *dâtrá-m* Gabe, als gegebenes oder zu gebendes *). Hinsichtlich der Stammsylbe aber gehört δαιτρόν (δαίω) zur skr. Wz. *dô* = *dâ* abschneiden, wovon *dā́tra-m* Sichel. — Sowie das Suffix *tár* im Sanskrit gelegentlich ein *i* als Bindevocal vor sich hat, so auch *tra*, und es wird dann entweder der Bindevocal oder die Stammsylbe betont, ersteres z. B. in *k̇an-í-tra-m* Spaten (*k̇an* graben), letzteres in *vā́d-i-tra-m* musikalisches Instrument, eigentlich was sprechen, tönen macht

---

und in dem mit σθ anfangenden Personal-Endungen des Mediums und Passivs (s. §. 474).

*) Benfey führt in seinem Glossar zum S. V. p. 88 folgende Stelle des Rig-Vêda an: *ási b́ágô ási dâtrásya dâtā́* „du bist der Herr, du bist der Spende Spender".

(Wz. *vad* sprechen im Caus.), *gā́r-i-tra-m* Reis, eigentlich was essen macht, nährt (Wz. *gar*, *gṛ* deglutire, im Caus.). Da wir oben (S. 187) das griech. ε von Formen wie γεν-ε-τήρ mit dem sanskritisch-lateinischen Bindevocal *i* des entsprechenden *ǵan-i-tā́r*, *gen-i-tôr-* vermittelt haben, so mag auch das ε von φέρ-ε-τρο-ν als Entartung von ι aufgefaſst und das genannte Wort den sanskr. Bildungen wie *k̔an-i-tra-m* und *vā́d-i-tra-m* gegenübergestellt werden. Es könnte aber auch das ε von φέρ-ε-τρον mit dem Klassenvocal ε von φέρ-ε-τε, φέρ-ε-τον u. s. w. identisch sein, und somit einem *a* entsprechen; dann entspräche φέρ-ε-τρον sanskritischen Bildungen wie *pát-a-tram* Flügel, als Werkzeug des Fliegens, *vád̔-a-tra-m* Waffe, als tödtende, *kṛ́nt-a-tra-m* Pflug, als Spalter (Wz. *kart*, *kṛt*, in den Special-Temporen *kṛnt*, vgl. κείρω), wofür zwar die Grammatiker ein Suffix *atra* annehmen, dessen *a* mir jedoch für identisch gilt mit dem Einfügungsvocal der ersten und 6ten Kl.; also *pát-a-tra-m* wie *pát-a-ti* er fliegt, *kṛ́nt-a-tra-m* wie *kṛ́nt-a-ti* er spaltet*). So gehört im Griechischen das η von Formen wie φίλη-τρο-ν und κόρη-θρο-ν offenbar zum Verbalstamm und ist identisch mit dem von φιλή-σω, κορή-σω. So verhält es sich mit dem *â* und *ê* der entsprechenden latein. Wortklasse in *arâ-tru-m*, *fulgê-tru-m*, *fulgê-tra*, *verê-tru-m*, wobei zu berücksichtigen, daſs nach §. 109[a)]. 6 das *â* der ersten wie das *ê* der 2ten Conjug. mit dem η der erwähnten griech. Formen in ihrem Ursprung verwandt sind. Da aber das *ê* der 2ten Conjug. weniger standhaft ist als das *â* der ersten und das *î* der 4ten (s. S. 173), so darf es nicht befremden, daſs *mulc-tra*, *mulc-trum*, nicht *mulgê-tra*, *mulgê-trum*; *mon-s-trum*, nicht *monê-tru-m* gesagt wird. Das *s* von *monstrum* stimmt zu dem in §. 95 besprochenen euphonischen *s*. Ein solches zeigt sich auch ohne vorhergehendes *n* in *lu-s-trum* und

---

*) Die indischen Grammatiker ziehen auch das *i* der oben erwähnten Wörter auf *i-tra* mit zum Suffix.

flu-s-trum. *Vi-trum* Glas, gleichsam Werkzeug des Sehens, oder sehen machendes, hat das *d* der Wurzel verloren. Man sollte *vis-trum* erwarten (s. §. 101), nach Analogie von *ras-trum*, *ros-trum*, *claus-trum*, *cas-trum*. Der 3ten Conjugation, deren Klassensylbe sich von der Zeit der Sprach-Einheit her in der Regel über das Praesens, nebst seinen Ableitungen, und Imperfectum nicht hinaus erstreckt, kommt überhaupt nur die unmittelbare Anschliefsung des Suffixes an die Wz. zu, daher auch z. B. *ru-trum*, *spec-trum*. Die 4te Conjugation läfst *î-trum* gegenüber von *â-trum* der ersten und *ê-trum* der 2ten erwarten; wenn aber von *haurio* *haus-trum* kommt, so stimmt dies zu den sonstigen Anomalien dieses Verbums.

816. Das Ṣend hat das *t* des Suffixes *tra* nach §. 47 in *t'* verwandelt, hinter Zischlauten aber, die überhaupt kein *t'* hinter sich dulden, unverändert gelassen, daher z. B. *yauṣ'dât'ra* Reinigungsmittel (V. S. p. 263), Nom. Acc. *-trĕ-m* (s. §. 30); *dôit'rĕ-m* Auge (als sehendes) ist in Wz. und Suffix mit dem griech. θέατρον verwandt, wenngleich die Bedeutung des letzteren eine andere Richtung genommen hat, indem es den Ort, welcher zu sehen gibt, bedeutet. Die entsprechende skr. Wz. ist höchst wahrscheinlich *d'yâi*, womit zuerst Pott (E. F. I. p. 231) das gr. θεάομαι verglichen hat, obgleich *d'yâi* nicht sehen, sondern denken bedeutet, wobei zu berücksichtigen, dafs auch बुध् *bud'* wissen im Ṣend, und विद् *vid* wissen im Lateinischen die Bedeutung sehen angenommen hat, während die griech. Wurzel *ἰδ* (εἴδω, οἶδα) die beiden Bedeutungen vereinigt. Man beachte auch mit Burnouf (Yaçna p. 372 ff.) die neupersische Wz. *dî* sehen (Infin. *dîden*)*) und die Zusammenziehung, welche die skr. Wz. *d'yâi* in dem Substantiv *d'î* (Nom. *d'î-s*) Verstand, Einsicht erfahren hat. — Beispiele, in welchen das betreffende

*) Das Praes. *bînem* gehört wahrscheinlich einer anderen Wz. an, und zwar dem skr. *vid*.

qâśtrĕm Geschmack. Letzteres erklärt Burnouf (Yaçna p. 220) gewifs mit Recht aus der skr. Wz. *svâd*; der Übergang von *d* in *ś* ist hier ganz in der Ordnung (s. I. p. 176) und *qâśtrĕm* gleicht also sowohl in der euphonischen Behandlung des wurzelhaften *d*, als im Suffix, den oben (S. 197) besprochenen latein. Bildungen wie *claus-trum*.

817[a]). Was die Bildung abstracter Substantive durch das besprochene Suffix anbelangt, so stellen sich in dieser Beziehung dem Ṣend die germanischen Sprachen durch einige interessante Formen zur Seite. Das Gothische liefert uns den Neutralstamm *maur-thra* (Nom. Acc. *maurthr*, s. §. 153) Mord, eigentlich das Tödten, dessen verdunkelte Wz. zum skr. *mar*, *mṛ* sterben, Caus. *mârâyâmi* ich tödte führt*), Aufserdem folgert J. Grimm (II. p. 123) aus *blôstreis* ein Neutrum *blôstr* Opfer (them. *blôstra*), welches mir willkommen wäre, wenn es sich belegen liefse. Ich glaube es aber ebenfalls voraussetzen zu müssen und leite davon das vorhandene Masc. *blôstrei-s* ab, dessen Stamm *blôstrja* (s. §. 135) zu seinem vorauszusetzenden Primitivstamme *blôstra* sich verhält, wie das vorhin erwähnte ṣend. *vâśtryô* (them. *vâśtrya*) Landmann zu seinem Primitivstamme *vâśtra* Weide**). Die Wurzel des goth. Stammes

nouf berührt auch die Möglichkeit, dafs *qâtra* das Präfix सु *su*, *hu* schön enthalten und somit eigentlich „pulchrum ignem habens" bedeuten könnte. Eine Erklärung aber, wornach *qâtra* auch etymologisch nichts anders bedeutet, als was der Sinn fordert, und mit einem wirklich „Glanz" bedeutenden Worte (*qarĕnô*) wurzelhaft identisch ist, scheint mir die natürlichste.

*) Das *u* der gothischen Form ist Schwächung von *a*, und ihm ist nach §. 82 ein euphonisches *a* vorgetreten. Da die meisten german. Sprachen das *r* des goth. *maurthr* verloren und daher in dem Suffixe keine Übereinstimmung mehr mit dem uralten Suffixe *tra*, *tra* erkennen lassen, so verdient noch das engl. *murder* Beachtung.

**) Im Sanskrit gilt es als Princip, dafs vocalisch ausgehende Wortstämme ihren Endvocal vor Vocalen oder *y* (unser *j*) eines zutretenden Ableitungssuffixes abwerfen.

blôs-tra ist *blôt* opfern, verehren, woraus *blôs-tra* nach §. 102 in Analogie mit dem ṣend. *q̒âś-tra* Geschmack, aus *q̒âd-tra*; so *gils-tra* Steuer, N. Acc. *gilstr*, aus *gild-tra*, *gild-tr*, von der geschwächten Form der Wz. *gald*, mit den Praepositionen *us* und *fra* vergelten*). Das *a* des althochd. *gels-tar*, *kels-tar*, *ghels-tar* (Graff IV. 194) fasse ich als einen, zur Vermeidung der Härte der Consonantenhäufung am Wort-Ende, eingeschobenen Hülfsvocal, der bei antretenden Casus-Endungen in diesen und ähnlichen Wörtern meistens wieder abfällt, daher Gen. pl. *ghels-tro*; so von *bluos-tar*, *blôs-tar* Opfer, der Dat. *blôs-tre*, von *hlah-tar* das Lachen, Gelächter, der Dat. *hlah-tre* **). Wir haben also auch noch in unserem heutigen Ausdrucke *Ge-läch-ter*, sowie in dem englischen *laugh-ter* Analoga der ṣend. abstracten Neutralstämme auf *t́ra*, *tra*, sowie der Sanskritbildungen auf *tra*, der griech. auf τρο und latein. auf *trŏ*. So im Englischen noch *slaugh-ter*, welches in seinem wurzelhaften Theile, wenigstens graphisch, vollständiger erhalten ist als das verwandte Verbum *slay*. Wahrscheinlich sind auch *thun-der* und *wea-ther* in die Klasse der Wörter zu ziehen, die im Skr. durch das Suff. *tra* gebildet sind, wenngleich die Benennung des Donners in den älteren Dialekten des *t*-Lauts des Suffixes entbehren (althochd. *donar* masc., altsächs. *thunar*, angels. *thunor*); dagegen im Lat. *ton-i-trus*, *ton-i-t-ru*, wo das *u* der 4ten Decl. befremdet, da das skr. *a* nur *ŏ*, Nom. *u-s* der 2ten Declin. erwarten läſst (s. §. 116). Die entsprechende Sanskritwurzel ist *stan* donnern, wovon *stan-ay-i-tnú-s*

*) Hinsichtlich der Abwechslung zwischen *t*, *th* und *d* (*blôs-tra*, *gils-tra* gegen *maur-thra*) in den ursprünglich mit *t* anfangenden Suffixen verweise ich auf §. 91.

**) Das Geschlecht, ob männlich oder neutral, läſst sich aus den belegbaren Casus (Acc. *hlahtar*, Dat. *hlahtre* und *hlahtere*) nicht erkennen; da aber das ganz analoge *blôstar* sich durch den Acc. pl. *blôstar* als Neutrum ausweist, so fasse ich mit Graff (IV. 1112) auch *hlahtar* — im Einklang mit den analogen gothischen und Ṣendformen — als Neutrum.

der Donner*). — *Weather* reiht sich an die skr. Wz. *vâ* wehen, wozu auch das lit. *wé-tra* Sturm gehört. Um aber wieder zum Gothischen zurückzukehren, so gehören noch *fô-dr* Scheide (them. *fô-dra*) und *huli-s-tr* Hülle (them. *huli-s-tra*) zu der hier behandelten Wortklasse. Letzteres stammt von dem Verbalstamm *hul-ja*; sein *i* ist also Zusammenziehung der Sylbe *ja*, wie im Praet. *hul-i-da*; das *s* gilt mir als euphonischer Zusatz, wie im lat. *lu-s-tru-m*, *flu-s-trum* (S. 196 f.), *ca-pi-s-trum*. Analog sind die Nominal-Ableitungen *avi-s-tr* Schafstall, als Ort der Schafe, von dem verlorenen Primitivstamme *avi* (= skr. *ávi*, lit. *awì*) und *navi-s-tr* Grab, als Ort der Todten, von *naus*, them. *nava*, mit Schwächung des *a* zu *i*, wie im Gen. *navi-s* (s. §. 191). Man berücksichtige, dafs auch das Griech. und Latein. die Suffixe der Verbal-Ableitungen häufig auf Nominal-Ableitungen übertragen. *Fô-dr* Scheide, them. *fô-dra*, stimmt in seiner verdunkelten Wz. zum skr. *pâ* erhalten, und im Ganzen zu *pấtra-m* Gefäfs, als

*) *ay* ist der Charakter der 10ten Klasse und *itnu* gilt für das Suffix, welches Adjective, mit der Bedeutung des Part. praes., und männliche Appellative bildet, wie z. B. *ḥarś-ayitnú-s* erfreuend, und als Subst. masc. Sohn, als Erfreuer (so *nandana* Sohn, von *nand* erfreuen). Offenbar ist aber das *i* blofs Bindevocal, wie z. B. im Fut. *stan-ay-i-śyáti* es wird donnern; auch besteht neben *i-tnu* ein einfacheres Suffix *tnu*, wie z. B. in *ḥa-tnú-s* masc. Krankheit und eine Waffe, als tödtende, von *ḥan* tödten. Berücksichtigt man das oben (S. 176) erwähnte euphon. *t*, so läfst sich auch das von *tnu* und *itnu* in dieser Weise auffassen, so dafs also blofs *nu* als das wahre Suffix übrig bliebe, wie es z. B. in *b'â-nú-s* Sonne, als leuchtende, erscheint. Der Umstand, dafs das lat. *ton-i-tru-s*, *ton-i-tru* durch sein *u* der 4ten Decl. in der betreffenden Wort-Klasse sehr vereinzelt steht, kann Veranlassung geben, es auch hinsichtlich seines Suffixes mit dem skr. *stanayitnú-s* zu vermitteln, durch Annahme einer Liquida-Vertauschung, so dafs *tru* für *tnu* stünde, ungefähr wie dem griech. Nasal von πνεύμων im lat. *pul-mô* (für *plu-mô*) ein *l* gegenübersteht (vgl. §. 20).

aufbewahrendes. Hinsichtlich des goth. *d*, für das zu erwartende *th*, vergleiche man *fa-dar* Vater, gegenüber dem skr. *pi-tár* (aus *pa-*), welches auch wurzelhaft mit *fô-dr* verwandt ist (s. §. 812). Das althochd. *fô-tar*, *fuo-tar* „Futter" (für *fô-tr*, angels. *fô-dr*, *fô-dher*, *fo-ddar*, *fo-ddur*) ist in Wz. und Suffix identisch mit der Benennung der Scheide, die nur in anderer Weise erhält, als das Futter. Zu dieser Wortklasse lassen sich mit mehr oder weniger Sicherheit noch einige andere althochdeutsche Neutra ziehen, welche im Nom. Acc. auf *tar* oder *dar* enden, namentlich *flu-dar* Flofs, von der Wurel *flu* (= skr. *plu*), die in der Regel den Zusatz eines *z* (s. I. p. 331 Anm.) angenommen hat; *flô-dar* *) „fluor" von derselben Wz.; *ruo-dar* Ruder, wie es scheint, als fliefsen oder schiffen machendes, in Wz. und Suffix mit dem lat. *ru-trum* und gr. ῥέ-θρον verwandt (ῥέω aus σρε(ϝ)ω, skr. *srávâmi* von der Wz. *sru* fliefsen, Caus. *srâvay*), und wurzelhaft wohl auch mit *rê-mus* **); vielleicht auch gehören *wundar*, *wuntar* Wunder und *wul-dar* Ruhm ***) als Spröfslinge dunkeler Wurzeln hierher.

817[b)]. Zu dem sanskritischen weiblichen Suffix *trâ*, z. B. von *dáṅśṭrâ* Zahn (s. §. 815[b)]), stimmt das goth. *thlô*, von *nêthlô* (Nom. Acc. *nêthla*) Nadel, als Werkzeug des Nähens, wie im Griech. ἀκέστρα, aber mit *l* für *r*, was nach §. 20 nicht befremden kann, zumal auch die griech. Suffixe τλο, θλο, τλη, θλη (s. Pott II. p. 555) sich offenbar ebenfalls an das skr. *tra*, *trâ* anreihen; z. B. in ὄχ-ε-τλο-ν, χύ-τλο-ν, θύ-σ-θλο-ν, ἐχ-έ-τλη, γεν-έ-θλη. Ὄχ-ε-τλο-ν würde in sanskr. Gestalt etwa *vaḥ-i-tra-m* oder *vaḥ-a-tra-m* lauten. Zu γενέθλη als abstractem Substantiv mufs ich bemerken, dafs auch im Sanskrit das weibliche Suffix *trâ*

*) Die skr. Form für *flu-dar*, *flô-dar* wäre *plô-tra-m* (*ô* = *au*).

**) Graff II. p. 493 setzt eine Wz. *rad* voraus; das von ihm erwähnte angelsächsische *rovan*, *reovan*, *revan* remigare beweist aber das Gegentheil und stimmt zum skr. Causalstamm *srâvay*.

***) Goth. *vulthus*, wahrscheinlich mit *thu* = skr. *tu* als Suffix.

gelegentlich zur Bildung abstracter Substantive verwendet wird; so heifst das oben (s. §. 815[b]) erwähnte *yā́trā́* auch Gang. Im Althochdeutschen zeigt die Benennung der Nadel im Nom. Acc., nach Verschiedenheit der Quellen, die Formen *nâ-dla*, *nâ-dila*, *nâ-dela* und *nâ-dal*. Vom Gothischen haben wir noch *hleithra* (them. *-thrô*) Zelt zu erwähnen, welches das alte *r* bewahrt hat, in seiner Wz. aber verdunkelt ist; sie gehört, wie mir scheint, zum skr. *śri*, aus *kri*, gehen (vgl. *vḗśman* Haus, von *viś* eingehen), wovon *âśraya-s* Zufluchtsort, Haus, und im Goth. auch *hlija* masc. (them. *-jan*) Zelt. Dieser Wurzel fällt unter andern auch das hinsichtlich seines Suffixes ebenfalls hierher gehörende althochd. *hlei-tara* (für *hlei-tra*) *), angels. *hlæ-dre*, unser *Lei-ter*, als Werkzeug des Steigens anheim.

817[c]. Betrachten wir nun etwas näher das Participium des Perfects pass., welches wir bereits mehrmals zu erwähnen Gelegenheit hatten **). Sein Suffix lautet im Sanskrit und Ṣend in der Regel *ta* (m. n.), fem. *tâ*, und ist, wie ich nicht zweifle, identisch mit dem Demonstrativstamm *ta* (s. §. 343). Eine Veranlassung zur passiven Bedeutung ist also durch den Laut nicht gegeben, wenn nicht etwa durch die Betonung, denn während die activen Formen die kräftigste Accentuation, d. h. die Betonung des Wort-Anfanges lieben ***), erhält in dem betreffenden Passiv-Participium das Suffix den Ton; daher steht z. B. *tyaktá* relictus, Acc. *tyaktám* zu *tyáǵan* relinquens, *tyáǵantam* relinquentem in einem ähnlichen Gegensatze, wie *śućyátê* purificatur zu *śúćyatê* purificat. Die griechischen Verbalia auf

*) Graff (IV. p. 1115) belegt als Nom. die Formen: *leitra*, *hleitar*, *leitera*, *leiter*, Gen. *hleitra*. Es leidet keinen Zweifel, daſs die Formen auf *r* ein schlieſsendes *a* verloren haben, und daſs sie nicht mit *muotar*, *tohtar*, *suestar*, die mit Recht auf *r* ausgehen, in Eine Klasse gehören.

**) S. §§. 513. 588.

***) S. §§. 733. 814 und vergleichendes Accentuationssystem §. 11 f.

τό-ς, die, was kaum der Erwähnung bedarf, mit den passivischen Perfect-Participien der verwandten Sprachen identisch sind, haben die alte Accentuation bewahrt, und so steht z. B. *ποτό-ς*, *ποτή*, *ποτόν* *) zu *πότος* das Trinken in einem ähnlichen Verhältnifs, wie im Skr. *pîyátê* bibitur zu *pî́yatê* (Kl. 4. med.) bibit. Die Paroxytonirung oder Proparoxytonirung der Abstracta auf *το* scheint aber vorsherrschend da gechützt worden zu sein, wo neben dem Abstractum das passive Verbale wirklich im Gebrauche ist, und wo also um so mehr Grund vorhanden ist, die abstracte Bedeutung durch die Betonung scharf hervorzuheben, während sonst das Abstractum in der Betonung dem überwiegenden Beispiele der Verbalia mit passiver Bedeutung folgt; daher zwar *πότος*, *ἄροτος*, *ἄμητος*, *τρύγητος*, *ἔμετος*, *ἄλετος* gegen *ποτός*, *ἀροτός*, *ἀμητός*, *τρυγητός*, *ἐμετός*, *ἀλετός* (*ἄλητον*); aber nicht *κόπετος*, *κώκυτος*, *ἀλόητος*, sondern *κοπετός*, *κωκυτός*, *ἀλοητός*; da diesen Abstractis keine oxytonirte passive Verbalia gegenüberstehen. Doch gibt es auch isolirt stehende Abstracta, oder die Zeit der Handlung ausdrückende Wörter, mit zurückgezogenem Accent, wie *βίοτος*, *δείπνη-σ-τος*.

818. Das Participialsuffix त *ta* wird entweder unmittelbar mit der Wurzel verbunden, oder mittelst eines Bindevocals *i*. Zur ersten Bildungsart gehören z. B. *ǵńâ-tá-s* gekannt = gr. *γνω-τό-ς*, lat. (*g*)*nô-tu-s*, *i-gnô-tu-s*; *dat-tá-s* gegeben **), ṣend. *dâtô* (them. *dâta*), lat. *da-tu-s*, gr. *δο-τό-ς*; *śru-tá-s* gehört, gr. *κλυ-τό-ς*, lat. *clu-tu-s*; *b'û-tâ-s* geworden, seiend, gr. *φυ-τό-ς*; *b'ṛ-tá-s* (aus *b'artas*, s. §. 1) getragen, ṣend. *bĕrĕtô* (them. *-ta*), gr. (*φερ-τό-ς*) *ἄ-φερ-το-ς*, lat. *fer-tus* tragend, fruchtbar; *stṛ-tá-s* ausgebreitet (aus *startás*), ṣend. *fra-śtarĕtô* (*fra* Praep.), gr. *στρα-τό-ς*

---

*) Vgl. das skr. *pîtás*, *pîtá'*, *pîtám*, von der Wz. *pâ* trinken, welche im Pass. ihr *â* zu *î* schwächt. Auch gibt es eine mediale Wz. *pî* der 4ten Klasse.

**) Aus *dadâtas* mit unregelmäſsiger Beibehaltung der Reduplikation der Special-Tempora.

(umstellt aus σταρ-τός), lat. *strâ-tu-s*; *uk-tá-s* gesprochen (unreg. für *vaktás*), send. *uk'tô* (*hûk'tô* wohlgesprochen aus *hu-uk'tô*), *yuk-tá-s* verbunden, griech. ζευκ-τό-ς, lat. *junc-tu-s*; *b'rs'-ṭá-s* gebraten (aus *b'ras'ṭás* und dieses aus *b'raktás*), gr. φρυκ-τό-ς, lat. *fric-tus*; *bad-d'á-s* gebunden (euphon. für *bad'-ta-s*, Wz. *band'*), send. *baś-tô* *); *lab-d'á-s* erlangt (euphon. für *lab'tás*), gr. ληπ-τό-ς; *ǵâ-tá-s* geboren (Wz. *ǵan*), send. *ṣâ-tô*, gr. γε-το-ς, in dem Comp. τηλύγετος **); *matá-s* gedacht (Wz. *man*), send. *matô* (vgl. μεν-ε-τός), *dis'-ṭá-s* gezeigt (euphon. für *diś-tás* aus *dik-tás*, s. §. 21), gr. (δεικτός), ἀναπόδεικτος, χειρόδεικτος etc., lat. *dic-tus*; *das'-ṭá-s* gebissen (euphon. für *daś-tás* aus *dak-tás*), gr. (δηκ-τό-ς), ἄδηκτος, καρδιόδηκτος; *dṛs'-ṭá-s* gesehen (aus *dars'ṭás* und dieses aus *darktás*), gr. (δερκτός), ἐπίδερκτος; *us'-ṭá-s* gebrannt, lat. *us-tu-s*. Beispiele mit *i* als Bindevocal sind: *prat'-i-tá-s* extensus (Wz. प्रथ् *prat'*, wovon *pṛt'ú-s* breit aus *prat'ú-s*, gr. πλατύ-ς, lit. *platù-s*); *anć-i-tá-s* erectus, *pat-i-tá-s* qui cecidit ***). So im Lateinischen z. B. *dom-i-tus*, *mon-i-tus*, *mol-i-tus*, *gen-i-tus*. Im Griechischen entspricht das ε von Formen wie μεν-ε-τός,

---

*) S. §. 102. p. 178 und vgl. analoge griech. Formen wie κεστός, πιστός. Über die lateinische Gestaltung dieses Part. bei Wurzeln mit schließendem *t*-Laut s. §. 101.

**) Das Sanskrit wirft wurzelhaftes *n* und *m* vor denjenigen mit *t* anfangenden Wortbildungssuffixen, welche keine Guṇa-Steigerung verlangen, in der Regel ab: *ǵan* zeugen, gebären und *k'an* graben verlängern hierbei ihren Vocal. Von *ḥan* schlagen, tödten kommt *ḥatás*, womit man das griech. -φατος vergleichen möge, da φενω (φόνος, ἔπεφνον) höchst wahrscheinlich eben so wie θνήσκω zur sanskr. Wz. *ḥan* aus *d'an* (*ni-d'ana* Tod) gehört.

***) Über die active Bedeutung dieses Part. bei Verb. neutr. s. §. 513 Schluß; so im Griech. στατος stehend = skr. *st'itás* (geschwächt aus *st'âtás*), welches ebenfalls gegenwärtige Bedeutung hat; dagegen *pra-st'itas* sowohl proficiscens als profectus.

σκελ-ε-τός, *ἑρπ-ε-τός*, wobei wir es wieder unentschieden lassen, ob dieses *ε* die Entartung eines *ι* oder die eines *α* sei *).

819. Die im Lateinischen von Verbis neutris, meistens der 2ten Conjugation, stammenden Formen auf *idus*, wie *pall-i-dus*, *ferv-i-dus*, *frig-i-dus*, *torr-i-dus*, *tim-i-dus*, *tep-i-dus*, *splend-i-dus*, *nit-i-dus*, *luc-i-dus*, *fulg-i-dus*, *viv-i-dus*, *sap-i-dus*, *flu-i-dus*, stimmen zu den im Sanskrit von Verbis neutris stammenden Participien auf *tá* mit activer, besonders zu solchen mit gegenwärtiger Bedeutung, z. B. zu *tvar-i-tás* eilend, *sťitás* stehend, *suptás* schlafend (auch geschlafen habend), *śaktás* könnend **), *yat-tás* strebend, *b'î-tás* fürchtend, *ḥrî-tás* sich schämend, und zum gr. *στατός* stehend, *μενετός* bleibend, *ἑρπετός* kriechend. Es liegt darum die schon anderwärts ausgesprochene Ansicht nahe, daſs das *d* in den gedachten latein. Formen nur die Schwächung einer ursprünglichen Tenuis sei ***), ungefähr wie in *quadraginta*, *quadruplus*, *quadruplex* für *quatraginta* etc. — Active und gegenwärtige Bedeutung,

*) Vgl. S. 196 und Curtius: „De nominum Graecorum formatione", pp. 38. 60. — Die indischen Grammatiker nehmen ein Suffix (*uṇâdi*) *atá* an, dessen *a* aber höchst wahrscheinlich nur ein Klassenvocal ist und womit man das griech. *ε* vermitteln könnte; also *ἑρ̣π-ε-τός* (vgl. *ἕρ̣π-ε-τε*) wie *pać-a-tás* Feuer, als kochendes. Die Abstracta *θάν-α-τος* Tod und *κάμ-α-τος* Ermüdung haben den Bindevocal in seiner Urgestalt gerettet und stimmen so zum skr. *mar-a-tá-s* Tod, wobei jedoch zu bemerken, daſs die skr. Wz. *mar*, *mṛ* sterben in ihrer Abwandlung als Verbum eben so wenig als die griech. Wurzeln *θαν* und *καμ* der ersten oder 6ten Klasse angehört.

**) Die Form mit Bindevocal (*śak-i-tás*) hat passive Bedeutung, so *yat-i-tás* erstrebt, gesucht, gegen *yat-tás* strebend. Umgekehrt im latein. *rap-i-dus* activ., gegen *rap-tus* pass. Man beachte auch das active *cup-i-dus* neben dem passiven *cup-î-tus*. Dies sind jedoch nur willkürliche Bestimmungen des Sprachgebrauchs, die auf keinem allgemeinen Princip beruhen.

***) „Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung", p. 21. 22. Anderer Meinung ist Pott, Etym. Forschungen II. p. 567.

wenngleich bei einem transitiven Verbum, und mit Bewahrung der alten Tenuis, hat das betreffende Participium auch in *fertus* tragend, fruchtbar, welches formell dem skr. *b'ṛtás* aus *b'artás* getragen, send. *bĕrĕtô* und griech. -φερτος (s. §. 818) entspricht.

820. Die skr. Verba der 10ten Klasse und die formell damit identischen Causalia haben im Sanskrit sämmtlich den Bindevocal *i*, daher z. B. *pîḍ-i-tá-s* gedrückt, gequält, *vêś-i-tá-s* eingehen gemacht. Der Umstand aber, daſs die betreffenden Verba ihren Charakter *ay* (in den Special-Tempp. *aya*) auch auf die allgemeinen Tempora und einen groſsen Theil der Wortbildung ausdehnen, gibt der Vermuthung Raum, daſs das *i* der Formen wie *pîḍ-i-tás*, *vêś-i-tás* nicht der gewöhnliche Bindevocal, sondern eine Zusammenziehung von *ay* sei, oder daſs solchen Formen auf *i-tá-s* ältere auf *ay-i-tas* vorangegangen seien, nach Analogie der Infinitive, wie *pîḍ-áyi-tum*. So wie nun die latein. Supina wie *am-â-tum*, *aud-î-tum* sich zu *pîḍ-áyi-tum* verhalten, so ungefähr *am-â-tus*, *aud-î-tus* zu dem vorausgesetzten *pîḍ-ayi-tas*. Obwohl auch die lat. 2te Conj. hierher gehört, und namentlich *moneo* zum skr. Causale *mân-áyâ-mi* pâkrit. *mâṇ-ê-mi* stimmt, so möchte ich doch nicht *mon-i-tus* mit *mân-i-tás* in der Art identificiren, daſs ich daraus ein Vorhandensein von Formen dieser Art in der Zeit der Sprach-Einheit folgerte, sondern ich nehme lieber ein zufälliges Zusammentreffen in gleichartiger Verstümmelung eines gemeinschaftlichen Grundstoffes an. Im Griech. entspricht das η oder ω von Formen wie φιλ-η-τός, τιμ-η-τός (aus τιμ-ā-τος), χειρ-ω-τός dem Charakter der skr. 10ten Kl. und somit dem lat. *â* und *î* von *am-â-tus*, *aud-î-tus*. Im Gothischen, welchem, wie überhaupt den germanischen Sprachen, dieses Participium regelmäſsig nur in der sogenannten schwachen Conjugation verblieben ist, ist die alte Tenuis, statt nach §. 87 zur Aspirata zu werden, bis zur Media herabgesunken, doch so, daſs vor dem *s* des männlichen Nomin. und in dem des Endvocals des Stammes und der Casus-Endung

verlustig gegangenen Acc. ein *th* für *d* eintritt (vgl. §. 91). Vorangeht, nach Verschiedenheit der Conjugationsklasse, ein *i* (aus *ja*), *ô* oder *ai*, d. h. die drei verschiedenen Gestaltungen des skr. Charakters der 10ten Klasse (*ay*, s. §. 109[a]) 6); daher z. B. die Stämme *tam-i-da* *) domitus, *frij-ô-da* **) amatus, *ga-juk-ai-da* subjugatus, Nom. masc. *tamiths*, *frijôths*, *gajukaiths*, Acc. *thamith* etc. (s. §. 191). Die unmittelbare Anschliefsung des Participialsuffixes kommt im Goth. nur bei gewissen unregelmäfsigen Verben vor, und zwar so, dafs nach Mafsgabe des vorhergehenden Conson. entweder die ursprüngliche Tenuis sich behauptet hat, oder zu *d* geworden ist (s. §§. 626. 91). So stimmt z. B. der Stamm *bauhta* ***) gekauft (*bugja* ich kaufe) zu skr. Formen wie *b'uktá* gegessen (Wz. *b'uǵ* aus *b'ug*), griechischen wie φρυκτό, lateinischen wie *junctu*; *munda* geglaubt (Nom. *munds*, Wz. *man*, geschwächt *mun*) entspricht dem skr. *ma-tá* gedacht, geglaubt, für *man-tá*, wie der weibliche Substantiv-Stamm *ga-mun-di* (N. *-n-ds*) dem skr. *má(n)-ti* Meinung.

821. Im Litauischen hat sich das betreffende Participialsuffix in ganz unveränderter Gestalt erhalten und zwar bei allen Verben, sofern sie überhaupt ein Passiv haben. Im Nom. masc. entspricht *ta-s* dem skr. *tá-s*, z. B. *sèkta-s* gefolgt = skr. *saktá-s* (Wz. *sać* folgen aus *sak*, vgl. lat. *sequor*), *sèg-ta-s* angeheftet = skr. *sak-tá-s* für *sag-tás* (Wz. सञ्ज् *saṅǵ*, aus *sang*, heften, anheften), *lùp-ta-s* geschält = sanskr. *lup-tá-s* gebrochen. Im Nom. fem.

---

*) Vgl. skr. *dam-i-tás* (aus *dam-ayi-tas?*) von *damáyâmi*, Caus. der Wz. *dam* bändigen, aber gleichbedeutend mit dem Primit.; und das lat. *dom-i-tus*.

**) Kann als Denomin. des skr. *priyá* lieb, geliebt gelten und ist auch wurzelhaft und bildungsverwandt mit dem griechischen φιλ-η-τός (von φιλέω, Denom. von φίλος, umstellt aus φλιος), dessen η eben so wie das goth. *ô* aus *â* entstanden ist.

***) Euphonisch für *buhta* (s. §. 82) und dieses für *bugta*, von der Wz. *bug*.

wenn *sl* eine dem Slavischen unerträgliche Verbindung wäre, hätten die Wurzeln auf *s* und die auf *d*, welche diesen Laut nach einem allgemeinen slav. Lautgesetze (§. 103) vor *t* in *s* umwandeln, die ältere Gestalt des Suffixes beibehalten müssen. Ich muſs hier noch daran erinnern, daſs auch das Bengalische ein Praeteritum besitzt, welches von participialem Ursprung zu sein scheint, und *l* zu seinem wesentlichsten Merkmal hát, z. B. *kŏrilâm* ich machte (*kŏr-i-lâ-m*), 2te P. *kŏrili*. Es ist höchst wahrscheinlich, daſs, wie auch Max Müller („Report of the British Association for advancement of science for 1847". p. 343) annimmt, daſs das *l* dieser Formen durch die Mittelstufe eines *d* aus *t* hervorgegangen sei, und daſs die ganze Form dem skr. Part. perf. pass. auf *ta* ihren Ursprung verdanke, so daſs also *kŏrilâm* dem gleichbedeutenden persischen *kerdem* gleichkäme, von dem es sich im Wesentlichen nur durch die weitere Erweichung des *d* zu *l* und durch die Einfügung eines Bindevocals *i* unterscheidet, der auch im Skr. bei dem betreffenden Part. sehr gewöhnlich ist. In der 2. P. sg. stimmt *kŏrili* zum pers. *kerdî*. Wenn aber das Bengalische auch das skr. passive Perfect-Part. in unveränderter Gestalt und Bedeutung gebrauchen kann, so ist dies anerkannt eine spätere Entlehnung (s. Haughton §. 241), wie man überhaupt im bengalischen Sprachschatz zwischen den im Schooſse der Tochtersprache gleichsam verarbeiteten und umgestalteten Formen, und den aus dem Sanskrit neu herübergenommenen zu unterscheiden hat. Wollte man aber zur Erklärung der bengal. Praeterita wie *kŏrilâm* sich eine skr. Wortklasse aussuchen, wozu sie äuſserlich besser als zu den passiven Vergangenheits-Participien auf *ta* stimmen würden, so müſste man sich an das Suffix *ila* wenden (eigentlich *la* mit *i* als Bindevocal), welches nur eine ganz kleine Wortfamilie zurückgelassen hat, wozu unter andern *an-i-lá-s* Wind, als wehender, *pat̕-i-lá-s* Wanderer (von *pat̕* gehen) gehören. Man sieht aber nicht ein, wie dieses seltene Suffix mit gegenwärtiger Bedeutung zu dem Berufe gelangt sein sollte, im Bengalischen aus jeder Wurzel ein Praeteritum zu bilden. — Ein anderes neuindisches Idiom, welches den slavischen Sprachen hinsichtlich des betreffenden Partic. einen Anhaltspunkt bietet, ist das Mahrattische. Hier entspringt aus jeder Verbalwurzel ein Part. perf. pass. auf *lâ* (m.), *lî* (f.),

tár, *tṛ*, Nom. m. *tá*, welches im Vêda-Dialekt häufig im Sinne des Part. praes. vorkommt (s. §. 814) *). Die 2te Pers. masc. *kŏrtós* du thust stimmt zum skr. *kartā́si* facturus es oder factor es, doch ist in der mahrattischen Form nicht das Verb. subst., sondern blofs der Charakter der 2ten Person enthalten; auch behandelt das Mahrattische dieses Part. so, als wenn es im Sanskrit durch das Suffix *ta* (nicht durch *tár*, *tṛ*) gebildet wäre. Beim Verb. subst. ist sowohl das skr. *b'ūtá-s* gewesen, als *b'av-i-tá'* futurus im Mahrattischen durch *ḥótá* vertreten; es fehlt aber der genannten Sprache auch nicht an Formen, wo die dem skr. Nomen agentis oder Part. fut. entsprechende Form ihr Suffix durch einen Bindevocal *i* anschliefst, z. B. इच्छितो *iććitó* wünschend (Carey p. 80), fem. *iććitî*. Was das *ó* der männlichen Form *iććitó* anbelangt, so stimmt es zu den vorhin (p. 213) erwähnten Pronominal-Nominativen wie *tó* er, *g'ó* welcher, während *tá* von *ḥótá* seiend **) zu den gewöhnlichen Adjectiv-Nominativen auf *á* stimmt. Carey setzt bei den verschiedenen Verben und Hülfsverben, welche seine Grammatik darbietet, in der 3ten P. masc. des in Rede stehenden 2ten Aor. praes. ziemlich willkürlich entweder *tá*, oder *tó*, oder *tóṅ*, nur dafs er die Form *tá* blofs bei *ḥótá* setzt, sonst aber entweder *tóṅ* oder *tó*. Der Nasal des ersteren ist höchst wahrscheinlich nur ein unorganischer Zusatz, den das Mahrattische auch manchen anderen vocalisch endigenden Formen gelegentlich beifügt, wie z. B. in dem oben (p. 214) erwähnten Instrum. म्यां *myáṅ* (neben *myá*) durch mich und dem analogen *tváṅ* durch dich (Carey p. 127), neben dem zur Ṣend-Grammatik stimmenden

*) Dafs nicht etwa das im mahratt. 2ten Aor. praes. erscheinende Part. der Form nach auf das skr. Part. pass. auf *ta* sich stütze, beweist in vorliegendem Falle der Umstand, dafs nicht nur *kŏrtó-ṅ* besser zu *kartá'* als zu *kṛtá-s* stimmt, sondern auch, aufser dem oben (p. 213) erwähnten echt mahrattischen *kélá* gemacht, noch ein entlehntes *krŏtŏ* (s. Carey p. 36: *îsvŏrŏkrŏtŏ* God-formed) im Mahrattischen besteht, welches wie das prâkr. *kada* (für *karda* oder *krada*) auf die Urform *karta* sich stützt, wovon *kṛtá* eine Zusammenziehung ist (s. §. 1).

**) Carey p. 92 *tó ḥótá* „he is" (wörtlich er seiend).

schon ohne die Form *gaunô-tha* zu kennen, angenommen hatte *).

827. Einzig in seiner Art ist das gothische *jun-da* Jugend = latein. *juven-ta*, jedoch mit der Zusammenziehung, welche das sanskritische Schwesterwort *yúvan* in den schwächsten Casus (z. B. Gen. *yûn-ás*, Dat. *yûn-ê*, s. §. 130) und das lateinische im Comparativ *jun-ior* erfahren hat. Das *d* für *th* von *jun-da* glaube ich dem Einflusse des vorangehenden *n* zuschreiben zu müssen, obwohl diese Liquida auch die Verbindung mit *th* zuläfst **).

828. In keinem europäischen Sprachgebiet hat sich der Typus sanskritischer Abstracta wie *śuklá-tâ* Weifse, *bahú-tâ* Vielheit so treu erhalten als im Slavischen. Man darf aber, um dies wahrzunehmen, für Wörter wie *dobrota* Güte nicht mit Dobrowsky (p. 299) ein Suffix *ota* annehmen, sondern mufs das *o* auf die Seite des Primitivstammes stellen, dem es in der That angehört; also *dobro-ta*, nicht *dobr-ota*. So unter andern auch слѣпота *slěpo-ta* Blindheit, теплота *teplo-ta* Wärme, тѣснота *těsno-ta* Enge, нагота *nago-ta* Nacktheit, von den Adjectivstämmen *slěpo* (N. m. слѣпъ *slěpŭ*, f. *slěpa*, n. *slěpo*), *teplo*, *těsno*, *nogo*, deren schliefsendes *o* der regelrechte Vertreter des skr. *a* ist (s. §. 257). Dem erwähnten *nago-ta* würde das Sanskrit die Form *nagná-tâ* gegenüberstellen, wenn *nagná* nackt für sein Abstractum nicht ein anderes Suffix vorzöge. Die Adjectivstämme auf *jo* (s. §. 258), welche nach §. 92. *k* diese Sylbe zu *je* oder *e* umgestalten,

*) „Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung" p. 22. Ich hatte dort nur solche Formen vor Augen, wo sich das *i* als Schwächung des *a* des Primitivstammes herausstellt, wie in *diupi-tha* von *diupa*.

**) S. §. 91. 2. Das weibliche skr. Suffix *ti*, wovon dort die Rede, zeigt sich hinter *n* dreimal in der Gestalt *di* (*ga-mun-di* Gedächtnifs, *ana-min-di* Vermuthung, *ga-kun-di* Überredung), und zweimal in der von *thi* (*ga-kun-thi* Erscheinung, *ga-main-di* Gemeinde).

phonetische Erweiterung von *tâ* sei, so dafs *ti* eigentlich nur die Wiederholung von *tâ*, mit Schwächung des *â* zu *i*, nach dem Princip der Aoriste wie *ấpipam* für *âpâpam*, von *âp* (s. §. 584), und der Reduplicationssylben wie *ti*, *pi* für *tâ*, *pâ* in *tiśṭâmi* ich stehe (§. 508), *pipâsâmi* ich wünsche zu trinken, von *pâ* (§. 750). Möglich wäre es auch, dafs dem Suffixe *tâ* zunächst nur ein *t* sich angefügt hätte, in derselben Weise, wie den Wurzeln mit kurzem, und im Griechischen denen mit langem Endvocal, wo sie am Ende von Compositen erscheinen, ein *t*-Laut als Stütze beigefügt wird *). Das *i* von *tâti* wäre bei dieser Auffassung, die mir am meisten zusagt, nur ein späterer Nachwuchs, und die in den Vêden gelegentlich sich zeigenden Formen auf *tât* **) müfsten demnach als die älteren anerkannt werden. Die analogen ṣendischen Abstracta auf *tât* hätten also kein stammhaftes *i* verloren, sondern sich nur des jüngeren Zusatzes enthalten, der auch den griechischen und lateinischen fern geblieben wäre, im Fall der schliefsende *t*-Laut der Suffixe *τητ*, *tât*, *tût* ein aus der asiatischen Urheimat mitgebrachtes Erbgut, und nicht erst auf europäischem Boden erwachsen ist. Befremdend aber wäre es, wenn das in Rede stehende Suffix des Griechischen, Lateinischen und Ṣend aus der Form *tâti* hervorgegangen, das schliefsende *i* aber in den 3 genannten Sprachen spurlos untergegangen wäre, da dieser Vocal doch sonst, im Griechischen und Ṣend wenigstens, in den mit dem Sanskrit ge-

*) Hiervon später mehr. Über die griechischen Composita wie *ἀγνώ-τ*, *ὠμοβρώ-τ*, und überhaupt über die Neigung des Griechischen, vocalisch endigende Stämme durch den Zusatz eines *τ* zu erweitern, s. Curtius: „De nominum Graecorum formatione" p. 10 ff.

**) Benfey (Glossar zum S. V.) belegt verschiedene Casus von *dêvátât*, und Aufrecht (l. c. p. 163) belegt aus dem 2ten Buche des Rigv. den Locativ von *vṛkátât* Verfolgung, welches für das Primitivum *vṛ́ka* (gewöhnlich Wolf) die Bedeutung verfolgend, Verfolger, voraussetzt.

meinschaftlichen Wortklassen auf *i* sich nirgends hat verdrängen lassen. Die bis jetzt im Ṣend wahrgenommenen Abstracta auf *tât* (*tâḍ* nach §. 38) sind, aufser den mehrmals erwähnten *haurvatât* Ganzheit und *amĕrĕtât* Unsterblichkeit*): *uparatât* „supériorité" (s. Burnouf, Yaçna p. 285), von *upara* superus (vgl. skr. *upári* über, goth. *ufar* etc.), *drvatât* Festigkeit (Burn. Études p. 261), von *drva* fest = skr. *d'ruvá* (ahd. *triu* treu) *pauurvatât* „antériorité" (Yaçna p. 285, not. 141) von *pauurva* anterior = skr. *pū́rva*; *ustatât* Gröfse (Aufrecht, Zeitschr. I. p. 162), von *usta* hoch, grofs = skr. *utt'a* aufstehend, sich erhebend (s. §. 102), für *utst'a*; *vaṇhutât* Reichthum (Aufr. l. c.) = skr. *vasū́tâti* (s. p. 221); *yavatât* Dauer von *yava* id. (Burnouf, Études p. 9), *arstât*, vielleicht das vêd. *aris'ṭâtâti* (p. 221, s. Brockhaus, Glossar), *raśaṅśtât*, nach Anquetil „droiture," von unsicherer Herkunft, weshalb auch die Bedeutung unsicher ist **).

830. Ist das skr. Suffix *tâti* oder *tât* als Bildungsmittel der denominativen Abstracta wirklich alt und schon in der Zeit vor der Sprachtrennung vorhanden gewesen, so läfst sich ihm aus dem Gebiete der europäischen Schwestersprachen noch das gothische, ebenfalls weibliche Suffix *duthi*, Nom. *duth-s*, zuführen, dessen *u*, vorausgesetzt dafs es kurz ist, demnach so aufzufassen wäre, dafs das lange *â* sich zuerst gekürzt und von da zu *u* geschwächt hätte, wie z. B. das *u* angelsächsischer Nominative von Grimm's erster starker Feminin-Declination (*gifu* Gabe) dem goth. kurzen *a*

---

*) Ich halte *amĕrĕ* für = skr. *amara* unsterblich. Das Wort würde also vêdisch *amarátâti* oder *amarátât* lauten. Über *haurvatât* s. p. 221 Anm.

**) *ras'aṅs'* ist der Form nach ein Part. praes. und bedeutet vielleicht glänzend, und somit sein Abstractum: Glanz. Man vergleiche das dem skr. *ras'mi* Lichtstrahl zum Grunde liegende *ras'*, welches sonst nicht vorkommt, aber wahrscheinlich mit *las* glänzen verwandt ist.

(*giba*) und skr. langen *â* gegenüber steht (§. 137). Was die Consonanten anbelangt, so würde das Lautverschiebungsgesetz im Goth.: *thuthi* erwarten lassen; dafs sich aber an der ersten Stelle die alte Tenuis zur Media, statt zur Aspirata, hätte verschieben lassen, könnte nach dem, was in §. 91. 2 bemerkt worden, nicht befremden. Früher stand in dieser Wortklasse *ajuk-duth*(*i*)-*s* Ewigkeit (s. Grimm II, 250), von einem vorauszusetzenden Adjectivstamme *ajuka*, N. m. *ajuk-s* *), ganz isolirt. Nun aber liefern die später eröffneten Sprachquellen noch die Stämme *manag-duthi* Menge (Nom. -*duths* II. Cor. 8. 2), und *mikil-duthi* Gröfse (Gen. *mikilduthai-s*, Acc. *mikilduth*, Skeir.). Aus dem schliefsenden *i* des goth. Suffixes, im Fall es wirklich mit dem vêdischen *tâti*, *tât* zusammenhängt, darf man jedoch nicht die Folgerung ziehen, dafs nothwendig *tâti* die ältere Form sein müsse, denn das Gothische konnte leicht dem *t*-Laut, als ursprünglichem Endbuchstaben des Suffixes, noch ein *i* beifügen, da die Declination der Consonanten, *n* ausgenommen, im Gothischen, wie überhaupt im Germanischen, nicht beliebt ist und der leichteste Vocal, *i*, gern dazu verwendet wird, ein consonantisch schliefsendes Thema in ein bequemeres Declinationsgebiet überzuführen, daher z. B. dem skr. Stamme *ćatvā́r* 4 (s. §. 312) im gothischen *fidvôri* gegenübersteht (Dat. *fidvôri-m*) und die Stämme *ṡáṡ* 6, *sáptan* 7, *návan* 9, *dáśan* 10, im Althochdeutschen ihre Declination aus *sehsi*, *sibuni*, *niuni*, *zëhani* bilden. Wenn Grimm (l. c.), wie ich sehr geneigt bin anzunehmen, Recht hat, eine Verwandtschaft des in Rede stehenden goth. Suffixes mit dem lat. *tûdo*, *tûdin-is* zu vermuthen, so wäre auch dieses Suffix mit dem sanskritisch-ṣendischen *tât* oder *tâti* zu vermitteln. Man müfste dann *tût* (von *servitût* etc.) als =

*) Nach Abzug des Suffixes *ka* läfst sich *aju* mit dem einfacheren Stamme *aiva*, Nom. *aiv-s*, so vermitteln, dafs die Sylbe *va* sich zu *u* zusammengezogen habe und sodann das *i*, wegen des folgenden Vocals, in seinen Halbvocal übergegangen sei.

vêdisch-send. *tât* (s. §. 829), zu *tûdo*, *tûdin* sich erweitern lassen, mit Erweichung des 2ten *t* zu *d* (vgl. §. 819). Der Zusatz *ôn*, *in-is* könnte wenig befremden, da sich auch das skr. Suffix *ti*, wovon später mehr, im Lateinischen durch einen ähnlichen unorganischen Zusatz erweitert hat, und z. B. der skr. Stamm *pák-ti* im Lat. zu *coc-tiôn* geworden ist. Man sollte von *-tûdô* im Gen. *-tûdôn-is* erwarten; es hat sich aber das *ô* = skr. *â* (s. §. 139. 2) beim Wachsthum der Form zu *i* geschwächt, wie in *homin-is* (alt *hemôn-is*, s. p. 168).

Anmerk. Das vêd. Suffix *tâti* bildet nicht nur Abstracta, sondern hat zuweilen auch die Bedeutung machend, Macher (Pâṇini IV. 4. 143), und zwar ebenfalls mit Betonung der dem Suffix vorangehenden Sylbe. Ein Beispiel liefert Rigv. I. 112. 20, wo der männliche Dual *s'ántâtî* Glücklichmacher, oder vielleicht Vermehrer des Glückes, von *Sâyaṇa* durch *suk'asya kartârâu* „gaudii factores" erklärt wird. In Wörtern dieser Art, die in den europäischen Schwestersprachen nicht vertreten sind, was ihr Alter verdächtigt, ist vielleicht *tâti* von einem anderen Ursprung, als da, wo es als Bildungsmittel abstracter Substantive erscheint. Man könnte in jenem eine Ableitung der Wurzel *tan* ausdehnen erkennen, ohne darum mit Benfey (Glossar p. 94) diese Erklärung auch auf das Suffix der Abstracta auszudehnen, wenngleich die Betonung der beiden Wort-Arten dieselbe ist, indem vielleicht die Betonung der überwiegenden Abstracta auf die der Concreta eingewirkt hat, nachdem das Gefühl für den verschiedenartigen Ursprung erloschen war.

831. Es mag hier sogleich ein anderes Suffix besprochen werden, welches im Sanskrit eben so wie *tâ*, *tât*, *tâti* Abstracta aus Adjectiven und Substantiven bildet, nämlich das neutrale Suffix *tva*, vielleicht eine Erweiterung des Infinitivsuffixes *tu* durch *a*, also *tva* aus *tu-a*, wie das später zu behandelnde Suffix *tavya* aus *tu* mit Guṇa und *ya*. Die Abstracta auf *tva* sind Oxytona, z. B. *amṛta-tvá-m* Unsterblichkeit, von *amṛ'ta*, *nagna-tvá-m* Nacktheit, von *nagná*, *bahu-tvá-m*, wie *bahu-tâ*, Vielheit, von

bahú. Diese Wortklasse hat sich im Slavischen, die Vorschiebung eines euphonischen *s* vor das *t* des Suffixes abgerechnet (vgl. §. 825), so treu als möglich erhalten, da त्व *tva* nach §. 257 im Altslavischen nur *tvo*, und der Nominativ *tva-m* ebenfalls nur *tvo* lauten könnte. Der Endvocal des Primitivstammes (*a* oder *o*) wird im Altslavischen zu ь *ĭ* geschwächt, daher z. B. дѣвьство *dêvĭ-stvo* Jungfrauschaft, von *dêva* Jungfrau; вьдовьство *vĭdovĭ-stvo* Wittwenstand, von *vĭdova* Wittwe; богатьство *bogatĭ-stvo* Reichthum, достоиньство *dostoinĭ-stvo* Würde, von den Adjectivstämmen *bogato* reich, *dostoino* würdig. Das Gothische hat in dem einzigen hierher gehörenden Worte die alte Tenuis des Suffixes त्व *tva* zu *d*, statt zu *th* verschoben, wie in *fidvôri* (Thema) vier = sanskr. *ćatvā́r* (§. 312). Ich meine den Neutralstamm *thiva-dva* Knechtschaft, Nom. Acc. *thiva-dv*, vom Primitivstamme *thiva*, Nom. *thiu-s* Knecht.

832. Im Vêda-Dialekt kommt *tva* auch als primäres Suffix im Sinne des verwandten *tavya* vor und bildet aus *kar*, *kṛ* machen das paroxytonirte *kártva* faciendus, als neutrales Substantiv (Nom. Acc. *kártva-m*) Werk, als zu machendes. So im Ṣend [Zend script] *bĕrĕtwa* ferendus *). Hierher gehören, wie mir scheint, die althochdeutschen männlichen Substantivstämme auf *don* (Nom. *do*), meistens Abstracta, wie z. B. *suep-i-do* (oder -*du*) sopor, *irr-a-do*, *err-i-do*, *irr-e-do* error, *juch-i-do*, *juk-i-do* prurigo, *hol-ô-do* foramen, deren Zwischenvocal ich der Klassensylbe des Verbums zuweise. Das *v* des skr. Suffixes *tva* ist dem Althochd. entwichen, wobei man die noch stärkere Verstümmelung des Zahlwortes *fior* gegenüber dem goth. *fidvôr* und sanskr. *ćatvā́r-as* berücksichtigen möge. Das Gothische hat den Halb-Vocal bewahrt in den hierher gehörenden Suffixen: *tva* neut. (Nom. *tv*), von *vaurs-tv*

---

*) Comparativ mit Praepos. *upa*, *upa-bĕrĕtwôtara* (V. S. p. 255, s. Burnouf, Études p. 215).

zurückgetretenem Accent. Vom Lateinischen gehören aufser *ple-nu-s*, *eg-e-nu-s* (letzteres mit activer Bedeutung), *regnum*, mehrere vom römischen Standpunkte aus verdunkelte Wörter hierher (s. Pott II. p. 570), wie *magnu-s* eigentlich gewachsen (skr. *manh* wachsen, wovon *mahánt*, in den schwachen Casus *mahát*, grofs), *lignu-m* als zu brennendes (skr. *dah* brennen), *tignu-m* als behauenes (skr. *taks'* brechen, spalten), *dignu-s*, eigentlich gezeigt, ausgezeichnet (skr. *dis'*, aus *dik*, zeigen, griech. δεικ). Vielleicht hängt *signu-m* mit der skr. Wz. *sang'*, lit. *seg* „anheften" zusammen, so dafs es eigentlich das Angeheftete bedeuten würde.

834. Im Germanischen hat sich dieses Suffix über alle starken Verba verbreitet, aber so, dafs es nicht, wie im Sanskrit, Griech. und mehreren hierher gehörenden latein. Ausdrücken, unmittelbar an die Wurzel antritt, sondern mittelst eines Bindevocals *a* (später *e*, altnord. *i*), daher z. B. im Goth. *bug-a-n(a)-s* gebogener (für skr. *b'ug-ná-s*), von der Wurzel *bug*, (*biuga*, *baug*, *bug-u-m*). Auf einen älteren Standpunkt deuten die oben (§. 770) beschriebenen Denominativa hin, worin das *n* dieses Passiv-Participiums eine wesentliche Rolle spielt, aber unmittelbar mit der Wurzel in Verbindung tritt *). In den slavischen Sprachen hat das mit *n* anfangende Suffix des Part. perf. pass. noch gröfsere Verbreitung als in den germanischen. Die auf die sanskr. 10te Klasse oder Causalform sich stützenden altslavischen Verba (s. §. 504) zeigen an der Stelle des ursprünglichen अय् *ay* vor dem betreffenden Participial-Suffix entweder а *a*, oder ѣ *ê*, oder ѥ *je*, und zwar so, dafs in Bezug auf das а *a* oder ѣ *ê* das in Rede stehende Participium der Analogie der übrigen Formen der 2ten Bildungsreihe der

*) Unmittelbare Anschliefsung des Suffixes zeigt auch das Adjectiv *us-luk-na-s* offen, eigentlich aufgeschlossen; so der neutrale Substantivstamm *bar-na*, Nom. *barn* Kind, als geborenes (wie τέκ-νο-ν), gegenüber dem wirklichen Part. *baur-a-ns*.

betreffenden Verba folgt, die Sylbe ѥ *je* aber das и *i* der betreffenden Conjugations-Klasse vertritt; daher z. B. *dêl-a-nŭ* gemacht (them. *dêlano*), желѣнъ *ṡ'elênŭ* gewünscht, nach Analogie der Aoriste und Infinitive *dêl-a-chŭ*, *dêl-a-ti*, *ṡ'el-ê-chŭ*, *ṡ'el-ê-ti*; aber *chval-je-nŭ* gelobt gegenüber dem Aorist und Infinitiv *chval-i-chŭ*, *chval-i-ti*. — Die auf die sanskritische erste (oder 6te) und 9te Klasse sich stützenden Verba knüpfen das passivische Participialsuffix *no* mittelst eines Bindevocals *e* an die Wurzel, daher z. B. *nes-e-nŭ* getragen, движенъ *dviṡ'-e-nŭ* bewegt (*ṡ'* euphonisch für *g*). Aus der letztgenannten Form erhellt aber, dafs der Bindevocal des in Rede stehenden Participiums nichts mit dem Klassenvocal *e* der Specialformen zu thun hat, denn wenn auch *nes-e-nŭ*, fem. *nes-e-na*, neut. *nes-e-no* zu *nes-e-s'i* du trägst etc. zu stimmen scheint, so steht doch *dviṡ'-e-nŭ* bewegt zu *dvig-ne-s'i* du bewegst in einem eben so grofsen Contrast als etwa im Gothischen *fraih-a-n(a)-s* gefragt zu *fraih-na-m* wir fragen (s. §. 497. p. 353 f.). — Auffallend ist es, dafs die lettischen Sprachen, obwohl sie zunächst an die slavischen angrenzen, sich doch von diesen in dem betreffenden Participium so unterscheiden, dafs sie noch standhafter das Suffix *ta*, als diese das Suffix *no*, fem. *na*, setzen. Doch fehlt es in den lettischen Sprachen nicht ganz an den analogen Formen auf *na-s*, diese sind sich aber ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr bewufst und gelten als gewöhnliche Adjective, wie z. B. das lit. *sìlp-na-s* schwach (geschwächt, vgl. *sìlpstu* ich werde schwach, praet. *sìlpau*), *pìl-na-s* (lett. *pil-n'-s*) voll, eigentlich angefüllt = sanskr. *pûr-ṇá-s* *), ṣend. *pĕrĕnô*, fem. *pĕrĕnê* für *pĕrĕnâ* (s. §. 137).

---

*) Das *û* der skr. Form verdankt seinen Ursprung dem vorhergehenden Labial; sonst würde *î* stehen, wie z. B. in *stîr-ṇá-s*; die Urform aber ist offenbar *par-ṇa-s*, und die wahre Wurzel ist *par*, wovon *píparmi* ich fülle. Auf *parṇa* stützt sich auch der Ṣendstamm *pĕrĕna*, dessen erstes *ĕ* auf das ursprüngliche *a*

836. So wie das passive Participialsuffix *ta* im Sanskrit aus Substantiven possessive Adjectiva wie *pal-i-tás* fruchtbegabt bildet (s. §. 824), so wird auch zu gleichem Zweck das Suffix *na* gebraucht, ebenfalls mit vorgeschobenem Bindevocal *i*, den die indischen Grammatiker mit zum Suffix rechnen. Beispiele sind *pal'-i-nás* fruchtbegabt, *mal'-i-ná-s* mit Schmutz bedeckt. Hierzu stimmen, auch hinsichtlich der Accentuation, griechische Bildungen wie πεδ'-ι-νό-ς (Buttmann II. §. 119. 74), eigentlich mit Ebene begabt, daher 1) flach, eben, 2) auf der Ebene lebend; σκοτεινό-ς (aus σκοτεσ-ι-νό-ς, s. §. 128) mit Finsterniss begabt, φαεινό-ς (aus φαεσ-ι-νό-ς) mit Licht begabt, ὀρεινό-ς (aus ὀρεσ-ι-νό-ς) bergbegabt. Das ε von εὐδιεινό-ς ist die Schwächung des α von εὐδία, wobei daran zu erinnern ist, dass auch dem Suffix ων öfter ein ε als Schwächung des Endvocals des Primitivstammes vorhergeht, z. B. in ῥοδεών aus ῥοδο-ων. In Wörtern, welche eine Zeit ausdrücken, wie z. B. in χθεσ-ι-νό-ς, ἡμερ'-ι-νό-ς, ὀρθρ'-ι-νό-ς liegt die Grundbedeutung etwas mehr versteckt, doch heisst χθεσινό-ς eigentlich nichts anders als mit gestern, dem gestrigen Tage verbunden, dazu gehörend, wie auch unsere deutschen Ausdrücke wie *gestrig*, *heutig* ein possessives Suffix enthalten. Trotz der Verschiedenheit in der Accentuation glaube ich, dass auch Adjective wie ξύλινος, λίθινος, ἀδαμάντινος in ihrem Bildungssuffix mit den oxytonirten Formen auf ι-νό-ς nicht unterschieden sind, sondern dass die Sprache nur diese Ausdrücke mit mehr Nachdruck hervorzuheben beabsichtigt und ihnen daher die energischere Betonung gibt (s. I. p. 192). Es findet sich unter den Bildungen auf *ina* auch im Sanskrit ein Wort, welches nicht das Suffix, sondern das Grundwort betont, nämlich शृङ्गिणस् *śṙṅg'-i-ṇa-s* gehörnt, von शृङ्ग *śṙṅga* Horn. Im Gothischen hat sich bei der ent-

---

sich stützt, während das 2te durch §. 44 seine Erklärung findet. Das *i* des lit. *pilna-s* ist eine Schwächung des ursprünglichen *a*, wie das von *wilka-s* Wolf gegenüber dem skr. *vṙka-s* aus *varka-s*.

sidabr-i-na-s silbern (auch *sidabr-i-n'-s*) ist *sidabr-i-ni-s* (s. Ruhig s. v. silbern). Von *wara-s* Kupfer kommt *war'-i-na-s* kupfern, von *jŏwara-s* Buche *jŏwar'-i-ni-s* bügen, von *s̓iks̓na* Leder *s̓iks̓n'-i-ni-s* ledern. Man findet auch den Bindevocal verlängert und durch *y* (= *î*) geschrieben, und zwar bei Wörtern, welche den in Menge mit dem durch das Stammnomen bezeichneten Gegenstande angefüllten Ort bezeichnen; so z. B. von *ŏsi-s* Esche *ŏs'-y-na-s* Eschenwald, von *ůga* Beere *ůg'-y-na-s* ein Ort, wo viel Beeren sind, von *akmů* (them. *akmen*) *akmen-y-na-s* Steinhaufen. Wörter wie *bĕd'-na-s* elend (eigentlich mit Elend begabt), von *bĕda* Elend, *dyw'-na-s* wunderbar (mit Wunder begabt), von *dywa-s* Wunderwerk, scheinen einen Bindevocal verloren zu haben, denn sonst würde schwerlich der Endvocal des Primitivstammes vor dem Suffix unterdrückt worden sein. Man vergleiche russische Bildungen wie *pylj-nüĭ* staubig von пыль *pülj* Staub, *muć'-nüĭ* mehlig, von *muka*, *bolot'-nüĭ* sumpfig, von *bolóto* Sumpf. Es gibt im Litauischen auch Bildungen auf *na-s* mit vorangestelltem *ŏ*, welche den oben (S. 217) erwähnten auf *ŏ-ta-s* parallel laufen; z. B. *wiln'-ŏ-na-s* wollen, von *wilna* Wolle, *raúd-ŏ-na-s* roth (mit rother Farbe begabt), von *raudà* rothe Farbe.

836. Im Lateinischen stehen die den sanskritischen und litauischen Formen auf *i-na-s* entsprechenden denominativen Bildungen auf *nu-s*, fem. *na*, zu ihrem Stammworte in manigfaltigen Beziehungen, die hier nicht einer besonderen Auseinandersetzung bedürfen. Der ursprünglich kurze Bindevocal *i* hat sich wie in den älteren german. Sprachen verlängert, und der Endvocal des Stammworts wird wie in den Schwestersprachen unterdrückt. Beispiele sind: *sal-î-nu-s*, *Vejent-î-nu-s*, *reg-î-na*, *carnific-î-na*, *doctr-î-na* (für *doctôr-î-na*), *textr-î-nu-s*, *tonstr-î-nu-s* (von *tonstor*, woraus *tonsor*, s. §. 101 und vgl. *tonstrix*); *stagn'-î-nu-s*, *gall'-î-na*, *discipl'-î-na* (für *disci-pulîna*), *orc-î-nu-s*, *fer'-î-nu-s*, *tabul'-î-nu-s*, *pisc'-î-na*, *mar'-î-*

-nu-s, *alī-ê-nu-s*, *lanī-ê-na* *), *pecu-î-nu-s* **), *bov-î-nu-s*. Unterdrückt wird der Bindevocal am gewöhnlichsten hinter *r* (wie im Deutschen, s. S. 231), daher z. B. *ebur-nu-s*, *pater-nu-s*, *mater-nu-s*, *ver-nu-s*, *veter-nu-s*, *quer-nu-s*, *inter-nu-s*, *exter-nu-s*, *infer-nu-s*, *super-nu-s*. Auch hinter *g* (aus *c*): *salig-nu-s*, *ilig-nu-s*, *larig-nu-s*, wenn hier nicht *sali-gnu-s* etc. zu theilen und Wegfall des Endconsonanten des Primitivstammes anzunehmen ist (vgl. *abie-gnu-s*, *privi-gnu-s*), also *gnu-s* (für *genus*, *ginus*) erzeugt (vgl. Pott II. 586). Die indischen Grammatiker nehmen auch ein Suffix *îna* an, dessen *î* wahrscheinlich ebenfalls nur ein verlängerter Bindevocal ist, so dafs *î-na* mit dem oben erwähnten *i-na* ursprünglich identisch wäre. Beispiele sind: *sam'-î-na-s* jährlich, von *samâ* Jahr, *kul'-î-na-s* edel (mit guter Familie, gutem Herkommen begabt), von *kulá-m* Geschlecht. Nur ein Vermittelungsvocal ist wahrscheinlich auch das lat. *â* von Wörtern wie *mont-â-nu-s*, *urb-â-nu-s*, *sol-â-nu-s*, *veter-â-nu-s* (vgl. *veter-î-nu-s*, *veter-nu-s*), *Vejent-â-nu-s* (*Vejent-î-nus*), *oppid'-â-nu-s*, *insul'-â-nu-s*, *Rom'-â-nu-s*, *Afric'-â-nu-s*, so dafs auch hier nur *nŏ* das wahre Suffix ist, wie z. B. *tŏ* in *cord-â-tu-s*, *sceler-â-tu-s* (s. §. 824), wobei wir an die Neigung erinnern, die auch das secundäre Suffix *tŏ* hat, von einem langen Vocal getragen zu werden. Man könnte aber auch die Formen auf *â-nu-s* so fassen, dafs sie den Klassencharakter der ersten Conjugation an sich trügen, und denominative Verbal-Themen wie *montâ*, *veterâ*, nach Analogie von *amâ*, *laudâ*, voraussetzten.

837. Da die sanskritischen Stämme auf *a* nicht nur Feminina auf *â*, sondern auch solche auf *î* erzeugen, so

*) *ê* für *î*, zur Vermeidung zweier auf einander folgender *i*-Laute.

**) Die Erhaltung des organischen *u* der 4ten Declination, im Gegensatze zur Unterdrückung der übrigen Vocale, stimmt zu der Erscheinung, dafs auch im Sanskrit *u*, in Vorzug vor andern Vocalen, vor den Vocalen der Ableitungssuffixe sich behauptet und zwar mit Guna-Verstärkung und mit euphonischer Verwandlung des *ô* (= *au*) in *av*.

kann man auch Feminina wie *indrâṇî**) die Gemahlin Indra's, *rudrâṇî* die Gemahlin Rudra's, *varuṇânî* die Gemahlin Varuna's, *mâtulânî* die Frau des mütterlichen Oheims (von *mâtulá*), *kśatriyâṇî* eine Kschatriya-Frau, als Erzeugnisse des Suffixes न *na* auffassen und mit den besprochenen lateinischen, litauischen und germanischen Bildungen in Zusammenhang bringen; doch halte ich in dieser sanskritischen Wortklasse das *â* nicht wie in lateinischen Formen wie *mont-â-nu-s* für einen Binde- oder Klassenvocal, sondern für die Verlängerung des *a* des Primitivstammes, der bei allen hierher gehörenden Wörtern auf *a* endet. Ich theile also z. B. *mâtulâ-nî*, wofür man auch *mâtulâ-nâ* erwarten könnte. Zu diesen Femininen stimmen im Griech. θέαινα, λύκαινα, ὕαινα, ἄκαινα, μολύβδαινα, δέσποινα**), aus θεαν-ια etc. (s. §. 119). Auch weibliche Patronymica wie Ἀκρισιώ-νη lassen sich hierher ziehen, also mit Verlängerung des Endvocals (*o* = skr. *a*) des Primitivstammes, wie im Sanskrit, im Fall nicht besser Ἀκρισι'-ώ-νη zu theilen und ω als Bindevocal anzusehen ist. Zu Gunsten der letzten Auffassung sprechen lateinische Formen wie *Mell-ô-nia*, neben *Mell-ô-na* (gleichsam die honigverbundene), *Vall'-ô-nia*, *matr-ô-na*, *patr-ô-na*. . Wir theilen also auch *Pom'-ô-na*, *Bell'-ô-na*, *Morb'-ô-nia*, *Orb'-ô-na*, wenngleich die 2te Declin., in welcher *ŏ* und *u* am Ende des Stammes wechseln, auch das *ô* zum Primitivstamme zu ziehen berechtigte.

838. Im Litauischen entspricht das weibliche Suffix *énė****) dem skr. *â-nî*, griech. αινα, ωνη und latein. *ô-nia*, *ôna*. Auch hinsichtlich der Bedeutung stimmt z. B. *brōl'-énė* des Bruders Frau†) vortrefflich zu sanskritischen Bil-

*) *ṇ* für *n* durch den Einfluſs des vorhergehenden *r* (s. §. 17[b]).

**) Δέσποινα setzt für δεσπότη-ς einen Nom. masc. δεσπος voraus, dessen Endsylbe man mit sanskr. Compp. wie *nṛpa-s* Menschenherrscher (von *pâ* herrschen) vergleichen mag.

***) Aus *ēnia*, s. I. p. 147.

†) Von *brōli-s* Bruder, aus *brōlia-s*.

zu ziehen und fasse *gyden* Göttin als Verstümmelung von *gydenu* *), wofür Bosworth (Dictionary of the Anglosaxon language) die Form *gydene* (*e* als Schwächung von *u*) belegt. Wichtig sind die altnordischen Formen wie *apynja* Äffin, *vargynja* Wölfin **) zur Unterstützung der Ansicht, dafs das doppelte *n* der besprochenen Formen durch Assimilation für *nj* stehe. Das *y* stammt durch Umlaut von *u*, welches dem sanskr. *â* von *ânî* näher steht als das wahrscheinlich durch weitere Schwächung daraus hervorgegangene *i* von -*inna*. Für *wirtin* findet sich im Althochd. wirklich *wirtun* (Graff I. 932). Darin, dafs Stämme auf *on* vor dem Suffix *inna*, *in* den Endconsonanten des Stammes sammt dem vorhergehenden Vocal abwerfen (z. B. *aff'-inna*, *aff'-in* für *affon-inna*, *affon-in*), stimmt das Germanische zu einer ähnlichen Erscheinung im Sanskrit, wo Stämme auf *n* diesen Cons., nebst dem ihm vorhergehenden Vocal, vor Vocalen und य् *y* der Ableitungssuffixe in der Regel abwerfen; daher z. B. *râǵyá-m* (oder mit dem Svarita *râǵyà-m*) Königreich, von *rấǵan* König.

---

*) Man berücksichtige, dafs auch die oben (§. 803) erwähnten Bildungen auf *unga* im Angelsächsischen, und selbst im Althochd. bei Kero und Is., den schliefsenden Vocal des Stammes im Nom. verloren haben (s. Grimm II. 362), eben so im Neuhochd., wodurch sie jedoch nicht Grimm's 4ter starker Declin., d. h. den Stämmen auf *i*, anheimfallen. Im Angelsächs. sind dagegen die wirklichen Femininstämme auf *i* fast in diejenige Declinat. eingewandert, deren Endvocal ursprünglich auf *â* (goth. *ó*) endet, d. h. in Grimm's erste Declin. fem. starker Form, und so bietet *dæd* That keinen einzigen Casus dar, den man nothwendig aus einem Stamme *dædi* ableiten müfste, und der Nom. Acc. pl. *dæda* und Dat. *dædu-m* gehören entschieden der ersten Declin. an; eben so der Acc. sg. *dæde* (wie *gefe*), da schliefsendes *i* schon im Gothischen dem Acc. entwichen ist (*anst* gratiam für *ansti*).

**) Nach der schwachen Declination, s. Grimm II. 319. Man vergleiche das Masc. *varg'-r* Wolf mit dem sanskr. *vṛ́ka-s* aus *varka-s*.

839. Wir kehren zum primären Suffix *na* zurück, um zu bemerken, dafs durch dasselbe und durch sein Fem. *nâ* im Sanskrit auch einige oxytonirte Abstracta unmittelbar aus der Wurzel gebildet werden, wie z. B. यज्ञस् *yaǵ-ńá-s* Verehrung, Opfer (send. 𐬫𐬀𐬯𐬥𐬋 *yaś-nô*, them. *-na*), *yat-ná-s* Anstrengung, *praś-ná-s* Frage (send. 𐬟𐬭𐬀𐬱𐬥𐬀 *fraś-na* neutr., Nom. *fraś-nĕ-m* (s. Brockhaus, Glossar p. 378), *raks̀-ṇá-s* Schutz, Erhaltung, *yać-ńá'* das Bitten, Verlangen, *tṛs̀-ṇá'* Durst. Eine Ausnahme in der Betonung macht *svápna-s* Schlaf (send. *q'af-nô*, s. §. 35), welchem sehr schön, nur mit Ausstofsung des *w*, das lit. *sáp-na-s* Traum entspricht. Im Griechischen entspricht ὕπ-νο-ς, im Latein. *som-nu-s* *). Zu den skr. Femininen wie *yâć-ná'* stimmt, abgesehen von der Betonung, das griech. τέχ-νη. Vom Lateinischen sind vielleicht *ru-î-na* und *rap-î-na* hierher zu ziehen, die also den Klassenvocal *i* (s. §. 109[a]). 1), und zwar verlängert, bewahrt hätten, da überhaupt dieses Suffix im Lateinischen lange Vocale vor sich liebt (*î-nu-s*, *â-nu-s*, *ô-na*). Jedenfalls gehören das althochd. *loug-na* Leugnung, Lüge (s. Graff II. 131) und das altsächs. *hôf-na* das Weinen, Wehklagen hierher. Zu den männlichen Abstracten auf न *na* ziehe ich das althochd. *loug-i-n* od. *loug-e-n* negatio (Graff l. c.), Them. *loug-i-na*, *loug-e-na*, mit eingeschobenem Bindevocal (vgl. §. 834).

840. In nahem Zusammenhang mit den Participialsuffixen त *ta*, न *na* stehen im Sanskrit die hauptsächlich zur Bildung weiblicher Abstracta gebrauchten Suffixe ति *ti*, नि *ni*, in deren *i* ich die Schwächung des *a* der Pronominalstämme *ta*, *na* erkenne. Das Suffix नि *ni* erscheint nur

*) Aus *sop-nus* durch den rückwirkenden Einflufs des Nasals des Suffixes, wie im Griechischen σεμ-νός für σεβ-νός (§. 833), nach demselben Princip, wornach im Sanskrit schliefsende Mutae durch den euphonischen Einflufs eines anfangenden Nasals des folgenden Wortes in den Nasal ihres Organs übergehen können (s. Kleine Sanskrit-Gramm. §. 58).

an solchen Abstracten, deren Wurzeln im Part. perf. pass. das Suffix *ta* durch *na* ersetzen; so z. B. *lû́-ni-s* Losreiſsung, *glấ-ni-s* Erschöpfung, *ǵîr-ṇi-s* Alter, *ḥấ-ni-s* Verlassung, gegenüber den Passiv-Participien *lû-ná-s* losgerissen, *glâ-ná-s* erschöpft, *ǵîr-ṇá-s* gealtert, alt, *ḥî-ná-s* verlassen (unregelmäſsig für *ḥâ-ná-s*), wozu sie sich hinsichtlich der Accentuation verhalten wie im Griech. z. B. *πότο-ς* zu *ποτός* (s. §. 817). Näher liegt die Vergleichung von *σπά-νι-ς*, gegen *σπα-νό-ς*, von einer verdunkelten Wurzel *σπα*. Im Litauischen ist *bar-ni-s* Zank (*barù* ich zanke) ein schöner Überrest dieser Bildungsart weiblicher Abstracta; im Altslavischen ist diese Wortklasse etwas reicher vertreten durch Wörter wie дань *da-nĭ* Abgabe (them. *dani*, s. §. 261), брань *bra-nĭ* Krieg, eigentlich das Kämpfen (борѭ *borjuṅ* ich kämpfe), durch Umstellung aus *bar-nĭ* = lit. *bar-ni-s* (Dobr. p. 290). Vom Gothischen gehören hierher die weiblichen Stämme *liug-ni* Lüge *), *ana-bus-ni* Befehl (*s* für *d*, *ana-biuda* ich gebiete, Wz. *bud*), *vailu-viṣ-ni* Unterhalt, eigentlich Wohlsein (*ṣ* aus *s*, s. §. 86. 5; Wz. *vas*, *visa*, *vas*, *vêsum*), *taik-ni* Zeichen (ursprünglich das Zeigen, vgl. *δείκνυμι*, skr. *diś* aus *dik* zeigen), *siu-ni* das Schauen, die Anschauung; Nom. *liugn'-s* etc. (s. §. 135). Auſserdem ist das Suffix *ni* im Gothischen ein gewöhnliches Mittel zur Bildung weiblicher Abstracta aus schwachen Verben, deren Charakter vor dem Suffix beibehalten wird, jedoch mit Zusammenziehung der Sylbe *ja* der ersten Conjug. zu *ei*, wie in der 2ten P. sing. des Imperativs. Beispiele aus der am zahlreichsten hier vertretenen ersten Conjug. sind: *gôl-ei-n(i)-s* salutatio,

---

*) Vorausgesetzt, daſs der einzig belegbare zweideutige Accus. *liugn* wirklich einem weiblichen Stamme *liugni* angehört (s. Grimm II. 157); wo nicht, so hat das Neutrum des oben (§. 834) besprochenen Passiv-Participiums am meisten Anspruch auf dieses Wort, und es würde dann *liugn(a)* eigentlich das Erlogene bedeuten, und sanskritischen Formen wie *b'ugná-m* das Gebogene entsprechen.

hat sich das *i* des betreffenden Suffixes im Nom. Acc. sing. zu ь *ĭ* geschwächt (s. §. 261), und überhaupt folgen die hierher gehörenden abstracten Femininstämme der Declination von *nośtĭ* (them. *nośti*, s. I. p. 507 ff.). Der in §. 261 erwähnte Stamm памѧти *pa-manti* Gedächtnifs hat vor dem skr. *má-ti* (vêd. *matí*) den Vorzug, dafs er den wurzelhaften Nasal vor dem Suffix nicht ganz verloren hat. Man vergleiche auch den oben erwähnten gothischen Stamm *ga-mundi*, Nomin. *ga-mund'-s*. Andere hierher gehörende altslav. Abstracta, die ich im Nom. hersetze, sind благодать *blago-da-tĭ* Wohlthat*), съмрьть *sŭ-mrĭ-tĭ* Tod (s. Miklos. „Radices" p. 52) = sanskr. *mṛ́-ti-s* aus *mar-ti-s*, власть *vlas-tĭ* Herrschaft**), страсть *stras-tĭ* Leiden (Wz. *strad*), *vês-tĭ* Nachricht (Wz. *vêd*, vgl. skr. Caus. *vêdáyâmi* ich mache wissen, benachrichtige, von Wz. *vid* wissen). Zu dieser Klasse verbaler Abstracta gehören höchst wahrscheinlich auch die slavischen und litauischen Infinitive auf *ti*, wovon später.

842. Im Griechischen hat sich das *t* dieses Suffixes aufser in χῆ-τι-ς, μῆ-τι-ς (= sanskr. *má-ti-s*, slav. *man-tĭ*), φά-τι-ς (neben φά-σι-ς), ἄμπω-τι-ς (neben ἄμπω-σι-ς), nur unter dem Schutze eines vorangehenden σ unverändert erhalten. Der schützende Zischlaut aber ist, wie in den oben erwähnten slavischen Bildungen, der euphonische Vertreter eines ursprünglichen *t*-Lauts; daher z. B. πίσ-τι-ς (neben πεῖ-σι-ς), πύσ-τι-ς (neben πεῦ-σι-ς), λῇσ-τι-ς. Hinsichtlich der hinter Vocalen in der Regel eingetretenen

---

*) *Datĭ* stimmt trefflich zu dem oben (S. 239) erwähnten send. *dâiti-s* von *yauś-dâitis*, eigentlich Reinmachung, und zum goth. Stamme *dê-di* (*ê* = *â*, s. §. 69. 2), ahd. *tâ-ti*, Nom. *tât* (unser *That*). Das Sanskrit läfst *d'â-ti-s* erwarten, von der Wurzel धा *d'â* setzen, machen.

**) Miklosich (Radices p. 10) vergleicht passend die skr. Wz. *vṛd'* (aus *vard'*) wachsen, wovon *vṛ́d-d'i-s* (euphonisch für *vṛd'-ti-s*) Wachsthum, Glück.

Schwächung des τ zu σ vergleiche man dieselbe Erscheinung in der 3ten P. sg. praes. der Conj. auf μι und der 3ten P. pl. aller Verba; also wie δίδω-σι, τίθη-σι, so auch δό-σι-ς, θέ-σι-ς. Hinter Gutturalen und Labialen, mit welchen das σ sich graphisch zu ξ, ψ verbindet, ist die Schwächung des *t*-Lauts zum Zischlaut am standhaftesten eingetreten, daher z. B. ζεῦξι-ς (= ζεῦκ-σι-ς, euphon. für ζεῦγ-τι-ς) gegenüber dem skr. *yúk-ti-s*, lat. *junctio*; πέψι-ς *) (= πέπ-σι-ς) für skr. *pák-tis*, lat. *coc-tio*. Es leidet keinen Zweifel, daſs im Griechischen das ι einen nicht völlig durchgedrungenen euphonischen Einfluſs auf das vorhergehende τ gewonnen hat, und diesem ein σ vorzieht, daher z. B. der Gegensatz zwischen ζευκ-τό-ς, πεπ-τός und ζεῦκ-σι-ς, πέπ-σι-ς, während im Sanskrit *yúk-ti-s*, *tṛ́p-ti-s* (Sättigung, = gr. τέρπ-σι-ς) hinsichtlich des Anfangsconsonanten des Suffixes mit den Passiv-Participien *yuktás*, *tṛp-tá-s* (gr. τερπ-νό-ς für τερπ-τό-ς, s. §. 833) übereinstimmen. Man beachte, daſs das Sanskrit, im Einklang mit dem Griechischen, dem Abstractum die energischere Accentuation gewährt **), während das Participium den Ton auf die Endsylbe hat herabsinken lassen, also *yúkti-s* gegen *yuktá-s*, wie ζεῦξι-ς gegen ζευκτό-ς.

843. Aus σι hat sich im Griechischen durch den unorganischen Zusatz eines α die Form σια entwickelt, in ähnlicher Weise, wie wir oben (§. 119) τρια, z. B. von ὀρχήστρια, dem skr. *trî* gegenübertreten sahen. Jenes erweiterte σια scheint, wie schon anderwärts bemerkt worden ***), mit Formen, die durch Ableitungsbuchstaben oder Zusammensetzung ebenfalls an Umfang gewonnen haben, sich am liebsten zu verbinden, einsylbige Wurzeln aber mehr zu meiden. Man sagt zwar θυσία, aber nicht λυσία, φυσία, ῥυσία. Hingegen z. B. δοκιμασία, ἱππασία, θερμασία, σημασία, ἐπιβασία (neben ἐπίβασις). Äuſserlich berühren sich diese Formen mit

*) Πεπ aus πεκ = skr. *pać* aus *pak*, lat. *coc*.

**) S. §. 104[e] und vergleichendes Accentuationssystem §. 15.

***) „Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung" S. 23.

Nominal-Abstracten, welche durch das Suffix *ια* von Adjectiv- oder Substantivstämmen gebildet werden, sofern diese ein in der Endsylbe befindliches *τ* in *σ* umwandeln, wie z. B. *ἀκαθαρσ'-ία* von *ἀκάθαρτο-ς*, *ἀθανασ'-ία* von *ἀθάνατο-ς*.

844. Auch im Litauischen finden sich Verbal-Abstracta, welche wie die griechischen auf *σια* dem in Rede stehenden Suffix *ti* einen unorganischen Zusatz gegeben haben und Stämme auf *tia* voraussetzen, woraus im Nominativ *tě* wird (s. §. 92. p. 147). So besteht neben dem oben (S. 239) erwähnten *pjû-ti-s* das Mähen, ein gleichbedeutendes *pjû-tě* und zugleich ein männliches *pjûti-s* (für *pjûtia-s*, Gen. *pjûčiò*, euphon. für *pjûtiò*); ein anderes Beispiel ist *běg-tě* das Laufen. Die Nominal-Abstracta auf *y-stě*, wie *bagôt'-y-stě* Reichthum, von *bagôtas* reich, *jaun'-y-stě* Jugend, von *jauna-s* jung, *děw'-y-stě* Gottheit, von *děwa-s* Gott, *merg'-y-stě* Jungferschaft, von *mergà* Jungfrau, vertreten die oben (§. 826) erwähnten skr. Abstracta auf *tâ* (vgl. *děw'-y-stě* mit *dêva-tấ* Gottheit), scheinen aber hinsichtlich ihres Suffixes zu ति *ti* zu gehören und gleich slavischen Bildungen wie юность *juno-stĭ* (them. *junosti*) Jugend, горесть *gore-stĭ* Bitterkeit dem *t* ein euphonisches *s* vorgeschoben zu haben [*]). Abgesehen hiervon stimmen sie schön zu den lateinischen Nominal-Abstracten auf *tia* oder *tiê-s* (s. §. 137), wie *cani-tia*, *cani-tiê-s*, *pigri-tia*, *pigri-tiê-s*, *justi-tia*, *amici-tia*, *pueri-tia*, *pueri-tiê-s*, deren *i* (vor dem *t*) ich als Schwächung des Endvocals des Primitivstammes ansehe (vgl. S. 218). Beispiel eines hierher gehörenden Neutrums ist *servi-tium*. Als Bildungsmittel verbaler Abstracta hat das in Rede stehende Suffix *ti* im Lateinischen eine noch gröſsere Erweiterung erfahren durch den Zusatz von *ôn*, also *tiôn* (Nom. *tiô*, mit den durch §. 101 bedingten euphonischen Veränderungen) = skr. *ti* [**]). Man vergleiche z. B. *coc-tio*

---

*) S. Dobrowsky p. 302 und vgl. die Bildungen auf *stvo* = skr. *tva* (§ 831).

**) Die Möglichkeit eines anderen Ursprungs der Abstracta auf *tio*, *sio* ist schon in der ersten Ausg. dieses Buches (§. 895 Schluſs)

mit Hauen, Schlagen, *confer-ti-m* mit Zusammendrängung (skr. *sam-bṛ-ti-m* aus *sam-bar-ti-m*, Acc. von *sámbṛti* Zusammentragung, Menge). *Passim*, aus *pas-ti-m*, leite ich nicht von *pando* ab, sondern mit *pas-sus* Schritt (aus *pas-tu-s*) von einer verlorenen Wurzel des Gehens, und erinnere an das skr. *pad* gehen (wovon *padá-m* Schritt), sowie an *pat'* id., wovon *pat'in*, *pánt'an* Weg (lat. *pont*). Declinationsfähige Wörter der älteren Bildung sind *mes-si-s*, aus *mes-ti-s*, das Mähen, *tus-si-s*, aus *tus-ti-s*, Husten, sei es, dafs letzteres mit der skr. Wz. *tus* tönen zusammenhange, oder mit *tundo* und somit eigentlich das Stofsen bedeute; *semen-ti-s* ist wahrscheinlich von nominaler Herkunft *), ist aber doch der Reinerhaltung des Suffixes wegen zu beachten. *Mor-s* und *men-s* haben wahrscheinlich ein stammhaftes *i* verloren (also aus *morti-s*, *menti-s*); ersteres stimmt zum skr. *mṛ́-ti-s* (aus *mar-ti-s*) Tod, letzteres zu *má-ti-s* (vêd. *ma-tí-s*) für *man-ti-s*.

845. Durch das Suffix *ti* werden im Sanskrit auch männliche Substantive gebildet, die ihrer Grundbedeutung nach die handelnde Person bezeichnen, wie z. B. *yá-ti-s* Bezähmer, Bändiger (der Sinne) von der Wz. *yam*, *pá-ti-s* Herr (Herrschender), Gatte, für *pấ-ti-s* (Wz. *pâ* ernähren, herrschen), *sáp-ti-s* Pferd als Renner **), *ǵńá-tí-s* ***) Verwandter. Zu *páti-s* stimmt

*) Von *semen*, denn von dem denominativen Verbum *semino* wäre *semin-â-ti-s* zu erwarten (vgl. *nomin-â-tim*).

**) Die Wz. *sap* folgen, verwandt mit *sać* id. (aus *sak*), dem lat. *sequor*, lit. *sekù* ich folge, griech. ἕπομαι, wird wohl ursprünglich auch schnelle Bewegung bezeichnet haben, wie auch andere Benennungen des Pferdes auf dem Begriffe der Schnelligkeit beruhen. Vgl. Weber „Vâjasanêya-Sanhitae Specimen" II. 54.

***) Vielleicht von *ǵan* (gebären, zeugen) umstellt zu *ǵńâ* (vgl. *d'mâ* neben *d'am*). Im Vêda-Dialekt bildet dieses Suffix auch Adjective mit der Bedeutung des Part. praes.; z. B. *vṛ́dd'i*

das lit. *pati-s*, von *wëś-pati-s* (gewöhnlich *-pat'-s*), das goth. *fa-di*, Nom. *fath-s* (s. §. 90), das gr. *πό-σι-ς*, lat. *po-ti-s*. Zu dieser Wortklasse gehören noch unter andern das gr. *μάν-τι-ς*, das lat. *vec-ti-s* (von *veho*), das goth. *ga-drauh-t(i)-s* Soldat (Wz. *drug* Kriegsdienst thun, praet. *drauh*, pl. *drugum*), *gas-t(i)-s* Gast, wie mir scheint, als Esser*), slav. *gos-tĭ* (them. *gosti*). Vom Litauischen gehören noch hierher *gen-tì-s* Verwandter, und mit Erweiterung des Stammes durch ein unorganisches *a*, welches jedoch im Nom. fehlt (s. §. 135): *kwës-ti-s* Einlader (Gen. *kwëćiō*, Wz. *kwēt* einladen), *raiś-ti-s* Kopfbinde (*riśù* ich binde), *kamś-ti-s* Stöpsel (*kamśaú* ich stopfe), *ram-ti-s* Stütze (eigentl. der Stützer, *ramstaú* ich stütze), *jaú-ti-s* Ochse (skr. *yu* verbinden, *yâú-mi* ich verbinde, vgl. lat. *jumentum*).

846. Vielleicht ist auch in den lateinischen Nominal-Ableitungen *coele-sti-s*, *agre-sti-s* nur *ti* das wahre Suffix und *s* ein euphonischer Vorschlag wie in den litauischen Bildungen wie *jaun'-y-stē* Jugend und den slavischen auf *s-tvo* (s. §§. 831. 844). So dürfte auch das *s* von *campe-stri-s*, *terre-stri-s*, *silve-stri-s* nur der Neigung des *t* zu einer Anlehnung an ein vorangehendes *s* seine Heranziehung verdanken, so dafs hier *tri* als das wahre Suffix und als Entwickelung aus dem oben (§. 810 ff.) besprochenen *tôr* = skr. *târ*, fem. *trî*, sich ergeben würde. Will man aber in der Sylbe *sti* von *agre-sti-s*, *coele-sti-s* mit Pott (Etym. Forsch. II. 543) die Wurzel des Stehens erkennen, nach Analogie sanskritischer Composita wie *divi-śtá-s* im Himmel stehend, himmlisch, so sehe ich doch keine Veranlassung, auch in den erwähnten

(euphon. für *vṛd'-ti*) wachsend, *ǵúśṭi* (ट् *ṭ* euphon. für *t*) liebend (Rigv. I. 10. 12).

*) Vgl. skr. *ǵas* essen, wozu auch das lat. *hos-ti-s* zu gehören scheint, da im Sanskrit ह *h* und ज् *ǵ* oft mit einander wechseln und ह *h* im Lat. gewöhnlich durch *h* vertreten wird (§. 23). Vom Lit. scheint *gas-padà* Wirthschaft hinsichtlich seiner Anfangssylbe hierher zu gehören und *padà* mit dem skr. *padá-m* Platz, gr. *πέδο-ν*, wurzelhaft verwandt zu sein. Vgl. auch das lat. *hos-pes*.

litauischen und slavischen Wortklassen Zusammensetzungen mit Ableitungen der genannten Verbalwurzel zu erkennen, da uns ein euphonisches *s* in den gedachten Formen nicht mehr befremdet, als in griechischen wie *ἀκου-σ-τός*, *ἀκου-σ-τή-ς*, *ἀκου-σ-τικός* *). Das *e* der lateinischen Bildungen auf *e-sti-s* und *e-stri* fasse ich als eine durch die folgende Consonanten-Verbindung veranlaſste Entartung von *i* (s. §. 6).

847. Die indischen Grammatiker nehmen ein Suffix *ati* an zur Erklärung einiger seltener Wörter, wie *arati-s* m. Zorn, und mit Betonung der Wz., *árati-s* f. Furcht, Besorgniſs (von der Wz. *ar*, *ṛ* sich bewegen, vgl. lat. *ira*), *ramatí-s* m. der Gott der Liebe, als sich freuender, sich belustigender, spielender (Wz. *ram* gaudere), *vahatí-s* m. Wind, als Wehender. Ich glaube aber, daſs in dieser Wortklasse nur *ti* das wahre Suffix, *a* aber der beibehaltene Klassenvocal sei (vgl. S. 196). Das Litauische bietet *gyw-a-sti-s* Leben, und *rim-a-sti-s* Ruhe als Analoga dar, also wieder mit euphonischem *s*. *Rim-a-sti-s* stimmt auch wurzelhaft zum skr. *ram-a-tí-s*, da *ram* mit der Praep. *â* (*âram*) ruhen bedeutet. Gegenüber von *gyw-a-sti-s* (*y* = *î*) hätte man im Sanskrit *ǵîv-a-ti-s* zu erwarten. Der Umstand, daſs die genannten lit. Wörter im Genit. *gywasčiō*, *rimasčiō* bilden (von *gywasčia* und *rimasčia*, *čia* euphonisch für *tia*), und männlich geworden sind, was die skr. Abstracta auf *ti* niemals sind, darf uns nicht abhalten, die Bildungsverwandtschaft der betreffenden Wörter der beiden Sprachen anzuerkennen, da derartige Erweiterungen der ursprünglichen Wortgrenzen, sowie auch Geschlechtsveränderungen, in dem indo-europäischen Sprachstamm nichts Ungewöhnliches sind. Ich erinnere in beiden Beziehungen an das oben (S. 243) erwähnte lat. *in-i-tiu-m* für *in-i-ti-s*. Neben *gyw-a-sti-s* (Leben) und *rim-a-sti-s*

---

*) *-τι-κος* setzt abstracte Stämme auf *τι*, wie *σι-μο-ς* (*βά-σι-μο-ς*, *χρί-σι-μο-ς*, *πτώ-σι-μο-ς*) solche auf *σι* voraus; s. Pape „Etymol. Wörterb." p. 140. *b*).

noch *crî-ni-s*, *pâ-ni-s*, *fi-ni-s*, *fû-ni-s* und die Adjective *lê-ni-s* und *seg-ni-s* hierher gezogen werden, die jedoch sämmtlich in ihrer Wurzel mehr oder weniger verdunkelt sind. *Crî-ni-s* könnte, wie das skr. *rô'-man* für *rôh-man* (s. §. 796) und *śirô-ruhá* Haupthaar (auf dem Kopfe wachsend) vom Wachsen (*cre-sco*, *cre-vi*) benannt sein, sofern es nicht wie *capillus* von *caput*, von einer anderen Benennung des Kopfes stammt (skr. *śiras* aus *kiras* Kopf, gr. κάρα); *pâ-ni-s* bedeutet vielleicht das nährende (skr. *pâ* erhalten, nähren, vgl. *pa-sco*), könnte aber auch einen schliefsenden Wurzel-Cons. verloren haben (wie z. B. *lu-na*, *lu-men* für *luc-na*, *luc-men*, *ful-men* für *fulg-men*), und vom Backen benannt sein*); *fi-ni-s* vielleicht für *fid-ni-s* von *fid*, *findo*; *fû-ni-s* zieht Pott (Et. F. I. 251), wie ich glaube, mit Recht zum skr. *band'* binden, womit er auch *fido*, *foedus* und das gr. πείθω (Wz. πιθ) vermittelt; es hat sich demnach in letzteren Formen das alte *a* wie in unserem Praes. *binde* zu *i* geschwächt (s. §. 6. p. 14) während das *û* von *fû-ni-s* für *fud-nis* dem alten *a* näher geblieben und durch seine Verlängerung eine Entschädigung gibt für den weggefallenen Wurzelconsonanten**). Gehört aber *fûnis* zu *band'*, so könnte das *n* auch wurzelhaft sein, was ich jedoch nicht glaube, da auch *fîdo* und πείθω des Nasals verlustig gegangen sind, und Wurzeln, welche auf eine Muta mit vorhergehendem Nasal ausgehen, lieber auf den weniger wesentlichen Nasal als auf die Muta verzichten; daher im Skr. z. B. *bad-d'á-s* gebunden. *Seg-ni-s* halte ich für verwandt mit der skr. Wz. *saǵǵ* adhaerere, *saṅǵ* affigere (*sak-tá-s* affixus); es mag ursprünglich soviel als festgehalten, gehemmt bedeuten, daher langsam, träge. Im Lit. heifst *segù* ich

---

*) Das *p* des skr. *pać* (aus *pak*), gr. πέπω, hat sich in *coquo* gutturalisirt, was nicht hindert anzunehmen, dafs der ursprüngliche Labial nicht ganz untergegangen sei.

**) Über den Grund der Aspirata von *funis* und *fido*, gegenüber dem griechischen πείθω, s. §. 104[a]. p. 182.

hefte, dessen ursprüngliches *a* sich in *sak-ti-s* (Gen. *-tē-s*) Hefte, Schnalle behauptet hat. *Lê-ni-s*, wenn es mit λεῖος verwandt ist, kann nur *ni* als Bildungssuffix haben. Im Sanskrit heifst *lî* Kl. 1. liquefacere, solvere, wovon *lî-ná-s* solutus, extinctus; *lî* Kl. 9. adhaerere, inhaerere, insidere.

849. Die mittlere Vocalschwächung der Pronominalstämme त *ta*, न *na* zeigen die Suffixe *tu*, *nu*, die somit zu den Formen *ta*, *na*, *ti*, *ni* in demselben phonetischen Verhältnifs stehen wie beim Interrogativum die Form *ku* zu *ka*, *ki* (s. §§. 386. 389. 390). Das Suffix *tu* ist im Sanskrit besonders wichtig als Bildungsmittel des Infinitivs und eines Gerundiums auf *tvâ*. Ich habe schon in meinem Conjugationssystem (pp. 39. 43) ersteren als Accusativ, mit *m* als Casuszeichen, und letzteres als Instrumentalis dargestellt und wiederhole hier nicht die Gründe, die mich veranlassen, den Infinitiv in allen Sprachen als abstractes Substantivum aufzufassen, mit dem Privilegium, ebenso wie die sogenannten Gerundia und Supina den Casus des Verbums zu regieren und auch mancher Freiheiten in den Constructionen sich zu bedienen. Die indischen Grammatiker ziehen das *m* des Infinitivs auf *tum* mit zum Suffix, welches sie *tumun* nennen, um durch das mittelst eines Bindevocals *u* an das ihnen als das wahre Suffix geltende *tum* angeknüpfte *n* die Verneinung des Accents auszudrücken, welcher auf der Wurzelsylbe ruht; daher z. B. *dấ-tum* geben, *s̀tấ-tum* stehen, *pák-tum* kochen, *trás-tum* zittern, *át-tum* essen, *vḗt-tum* wissen. Dafs die indischen Grammatiker das schliefsende *m* dieser Formen nicht als Accusativzeichen, und somit als dem wahren Suffixe fremd ansehen, kann um so mehr auffallen, als im Vêda-Dialekt, der mir bei der ersten Behandlung dieses Gegenstandes unbekannt war, das abstracte Substantiv auf *tu* auch in anderen Casus vorkommt, und zwar im Dativ mit dem Ausgang *tavê* oder *tavâi*, und im Genetiv-Ablativ mit dem Ausgang *tôs*. Bei diesen Formen ziehen aber die indischen Grammatiker die Casus-Endungen

eine Klasse stellt. Was den Infinitiv auf *tum* anbelangt, so mag der Umstand, dafs diese Form nicht überall das

---

Mah III. 869. 1 *alan̈ kṛṡṇâ 'vamanyâi 'nam (-ya ênam)* genug, Krischna, mit Verachten diesen (verachte diesen nicht ferner). Einen Haupt-Einwand gegen die Bildungsverwandtschaft der Form auf *tvâ* und des Infinitivs auf *tum* gründet Schlegel auf den Umstand, dafs nicht bei allen Wurzeln die beiden Formen in so genauem Einklang mit einander stehen, wie etwa *páktum* und *paktvâ'*; ich hatte aber selbst schon früher in meinem Conjugationssystem, p. 57. 58, auf Unterschiede wie z. B. zwischen *vaktum*, vom Stamme *vaktu*, und *uktvâ*, vom zusammengezogenen Stamme *uktu*, aufmerksam gemacht, auch hat W. von Humboldt (Ind. Bibl. I. 433 ff., II. 71 ff.) in einer ausführlichen und tief eindringenden Untersuchung der Streitfrage, ob die Form auf *tvâ* ein indeclinables Participium oder ein Gerundium sei, durch solche Verschiedenheiten sich nicht abhalten lassen, eine Bildungsverwandtschaft und gemeinschaftliches Suffix in dem Infin. und der Form auf *tvâ* anzuerkennen, und letztere mit mir als ein mit der Endung des Instrumentalis bekleidetes und die Verhältnisse dieses Casus ausdrückendes Gerundium darzustellen (l. c. II. p. 127). Dagegen will Lassen (l. c. III. p. 104) in der Form auf *tvâ* zwar ein Gerundium, aber keinen Instrumentalis anerkennen. Sein Einwurf gegen die ursprüngliche Identität des Infinitivs und Gerundiums (die ich, wie aus dem Gesagten hervorgeht, niemals behauptet habe) ist von den „älteren Formen des Gerundiums" hergenommen, die sich bei Pâṇini (VII. I. 47 ff.) finden. Ehe ich diese Formen erwähne, mufs ich wiederholen, dafs, was auch Lassen an anderen Stellen eingesteht, nicht alles als älter zu betrachten ist, was der Vêda-Dialekt Abweichendes vom klassischen Sanskrit darbietet; man müfste sonst auch, um beim Instrumentalis stehen zu bleiben, die in dem Schol. zu Pâṇini VII. I. 39 erwähnten vêdischen Instrumentale *d'ítî, matî, suṡṭutî* (für *d'ity-â, maty-â, suṡṭuty-â*), welche die Casus-Endung abgelegt haben — gleich Locativen wie *ćarman* für *ćarmaṇi* l. c. — für älter halten als die mit der Casus-Endung versehenen Formen der klassischen Sprache. Nach Analogie der genannten vêdischen Instrumentale lassen sich auch die vêdischen Gerundia auf *tví* (z. B. *vṛtví*, Rigv. I. 52. 6) erklären, wenn man mit Kuhn (Jahrb. f. wissensch. Krit. 1844 p. 114)

accusative Verhältnifs ausdrückt, sondern auch als Ausdruck solcher Verhältnisse auftritt, die sonst dem Accusativ fern

---

diese Formen mit vêdischen Instrumentalen wie *d'ṛs'ṇuyâ* mit Muth in Analogie setzt, was ich jetzt gerne thue, ohne jedoch mit dem genannten Gelehrten anzunehmen, dafs solche Instrumentale von Stämmen auf *vî* kommen, sondern ich halte das *y* von *d'ṛs'ṇuyâ*, *uruyâ* für eine euphonische Einschiebung (s. §. 43) und berufe mich auf den analogen weiblichen Pronominal-Instrum. *amu-y-â'* (durch jene) der gewöhnlichen Sprache, gegenüber dem männlich-neutralen *amú-n-â*. Das weibliche Thema des betreffenden Pronomens hat zwar, ausgenommen vor dem euphonischen *y*, ein langes *û*; da aber auch Adjective ein schliefsendes *u* im Fem. verlängern können, so liefsen sich auch *d'ṛs'ṇu-y-â* und *uru-y-â* von *d'ṛs'ṇû*, *urû* ableiten. Wollte man sie aber aus *d'ṛs'ṇvî*, *urvî* erklären, weil Adjective auf *u* im Fem. auch *î* ansetzen können (s. §. 119), so würde man sich doch nicht leicht veranlafst fühlen, auch neben dem pronominalen Stamm *amû* einen Stamm *amvî* anzunehmen, blofs um die vocalisch anfangenden Endungen daran anzusetzen, zumal von *amvî*, nach der im klassischen Sanskrit allein gültigen Norm, *amvy-â*, *amvy-âs* kommen müfsten. Läfst man sich aber in *amu-y-â'*, *amú-y-âs* das *y* als Einschiebsel gefallen, so fällt der Rückschlufs auch auf die erwähnten Vêda-Formen *d'ṛs'ṇu-y-â*, *uru-y-â*, welche im Schol. zu Pâṇini (l. c.) als = *d'ṛs'ṇu-n-â*, *uru-ṇ-â* dargestellt werden, als gehörten sie dem Masc. oder Neutr. an, was sich schwerlich durch Vêda-Texte dürfte bestätigen lassen; an dem substantivisch gebrauchten *d'ṛs'ṇuyâ* mit Muth läfst sich das Geschlecht aus den mir vorliegenden Stellen des Rigv. nicht erkennen. Die vêdischen Gerundia auf *tvî'*, wenn man *tvî* aus *tu-y-â* erklärt, stünden mit den oben erwähnten vêdischen Instrumentalen (*d'îtî* aus *d'îty-â* etc.) insofern im Einklang, als sie ebenfalls nach Wegfall der Endung den vorangehenden Halbvocal in die Länge des entsprechenden Vocals umgewandelt hätten. Sollte aber der Ausgang *tvî'* nicht auf diesem Princip beruhen, so erkläre ich, wie schon früher, *tvî'* aus *tvâ'* als Folge einer Vocalschwächung, nach dem Princip von Formen wie *yu-nî-más* für *yu-nâ-más* (s. §. 485). — Die vêdischen Gerundia auf *tvâ-ya* haben das Ansehen von Dativen aus Stämmen auf *tva*; da sie aber keine dative, sondern ebenfalls instrumentale

wird, welche wollen, wünschen, wissen, können, beginnen, streben, befehlen, beschliefsen und Ähnliches, oder eine Bewegung ausdrücken, wobei, was die Verba der Bewegung anbelangt, zu berücksichtigen ist, dafs das Ziel jeder Bewegung im Sanskrit in der Regel durch den blofsen Accusativ ausgedrückt wird. Recht charakteristisch für die accusative Natur des Infinitivs ist eine schon von Höfer („Vom Infiinitiv" p. 95) citirte Stelle der Śakuntalâ, in welcher von zwei unter dem Einflusse eines „Beginnen" ausdrückenden Verbal-Ausdrucks stehenden Handlungen die eine durch den Accusativ eines abstracten Substantivs auf *a*, und die andere durch den Infinitiv ausgedrückt ist: *bâhûtkśêpań rôditun-ća pravṛttâ* Arm-Ausstreckung und zu weinen begann sie. Besondere Beachtung verdienen auch solche Stellen, wo ein und dasselbe Verbum zugleich den Accusativ des Infinitivs und den einer Person regiert, in genauer Übereinstimmung mit den Constructionen des lat. und griech. Accus. mit dem Infinitiv und ähnlichen Constructionen im Deutschen, wie ich sah ihn fallen (vgl. „Conjugationssystem" p. 75 ff., 107 ff. und Höfer's „Infinitiv" p. 122). So Sâvitri V. 100 (Diluvium p. 39): *yadi mâń*

indeclinabel genannt haben, so mufs ich bemerken, dafs sich mein Tadel hauptsächlich darauf bezieht, dafs meine Vorgänger dieses „Gerundium" nicht „Gerundium" sondern „Participium" genannt haben; ein indeclinables Gerundium liefse man sich gern gefallen, wenngleich vielleicht niemand ein Bedürfnifs fühlen wird, an einer als Gerundium erkannten Form die Unfähigkeit zu weiterer Declination besonders hervorzuheben. Da man aber in der Form auf *tvâ* ein Participium erkannte, von dem man Ursache hat, Declinationsfähigkeit zu erwarten (vgl. W. v. Humb. l. c. II. 134), so nannte Wilkins dieses vermeintliche Participium ausdrücklich „indeclinable" und Carey „adverbial"; dagegen tritt Lassen dadurch, dafs er die gerundiale Natur der betreffenden Form anerkennt, der einen Hälfte meiner Behauptung bei, und tadelt somit eben so wie ich die Belegung der Bildungen auf *tvâ* und *ya* mit dem Namen indeclinabler oder adverbialer „Participia".

nisses fasse ich jetzt auch den Infinitiv, wo er Wörtern, welche eine Zeit ausdrücken, oder anderen Substantiven zur Seite steht, und somit den Genitiv oder das lat. Gerundium in *di* zu vertreten scheint, wie z. B. Nal. 20. 16: *nâ 'yañ kâlô vilambitum* nicht ist dies die Zeit zu zögern (dem Zögern, für das Zögern); so Urvaśî (Lenz p. 10, Bollensen p. 12): nicht ist dies die Zeit den Śatakratu zu sehen (*draśṭum*); Drâupadî III. 7: dieser trefflichsten Helden Zeit hierher zu kommen (zur oder für die Herkunft) ist genaht; Hitôp. ed. Bonn. p. 59. Z. 6. *s'ćâtum iććâ* der Wunsch zu verweilen (nicht: des Verweilens); Râm. ed. Schl. II. 9. 7: *śrôtuṅ ćandak'* der Wunsch zu hören; Maḥ. I. 422: *pâṇḍavân ḥantum mantrak'* der Plan die Pâṇḍava's zu tödten (für das Tödten, des Tödtens wegen, nicht: des Tödtens); Hit. ed. Bonn. p. 119. śl. 40: *yôdd'uṅ śaktik'* die Kraft zu kämpfen; Arǵuna's Rückkehr 9. 6 (Diluvium p. 111) *antaram... padâd vićalitum padam* Raum um Fuſs von Fuſs zu bewegen. Man berücksichtige, daſs auch der gewöhnliche Accusativ gelegentlich das Verhältniſs der Ursache oder des Zweckes ausdrückt, wie Bhagavad-Gîtâ XVI. 3. 4. 5: *sampadan dâivîm ab'iǵâtô 'si* zu göttlichem Loose geboren bist du. Umgekehrt findet man auch zuweilen den Dativ gewöhnlicher Abstracta in Constructionen, wo der Infinitiv in seiner echt accusativen Function zu erwarten wäre. Ich habe bereits in einer Note zu Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel (p. 79) auf einen solchen Gebrauch bei *upa-kram* beginnen, anfangen aufmerkam gemacht. Wir lesen nämlich Hidimba I. 22: *gamanâyô 'paćakramê* er begann zu gehen (dem Gehen oder wegen des Gehens) statt das Gehen; so Râm. ed. Schl. I. 29. 26) *). Noch

---

*) Doch findet man auch den Infinitiv in Constructionen mit *upakram*, z. B. Indralôka I. 21: *tam âpraśṭum upaćakramê* von ihm Abschied zu nehmen begann er.

wichtiger ist eine andere Stelle dieser Art (Mahâb'âr. III. 12297), wo der von *upa-kram* abhängige Dativ ganz nach infinitivischer Weise den Accusativ regiert: *astrâṇi... darśanâyô 'paćakramê* die Waffen zu zeigen begann er. In ähnlicher Weise findet man *ab'i-rôćay* (Caus. von अभिरुच् *ab'i-ruć*) belieben, wollen, wünschen mit dem Dativ abstracter Substantive statt des im Accusativ-Verhältnisse stehenden Infinitivs; z. B. Râm. ed. Schl. I. 36. 2: *gamanâyâ 'b'irôćaya* beliebe zu gehen (dem Gehen, statt das Gehen, actionem eundi). So auch *ut-sah* können, wobei wieder der merkwürdige Fall eintritt, dafs in dem mir vorliegenden Beispiele der vom genannten Verbum regierte Dativ, nämlich *parib'ôgâya* geniefsen (dem Geniefsen), wie der gewöhnliche Infinitiv *parib'ôktum* einen Acc. regiert, Mah. III. 16543: dich, o Mâithilî, kann ich nicht geniefsen (*tvâm... nô 'tsahê parib'ôgâya*). So findet man auch zuweilen durch den Dativ den Ziel-Ort einer Bewegung ausgedrückt, wozu der Accusativ ganz besonders berufen ist, z. B. Mah. II. 2613: *vanâya pravavraǵuḱ* sie schritten fort zum Walde, III. 10076: *âśramâya gaćć'âva* gehen wir (beide) zur Einsiedelei. Ganz an seinem Platze findet man dagegen den Dativ abstracter Substantive als Vertreter des Infinitivs im ursächlichen Verhältnisse, z. B. in einer schon anderwärts („Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel p. 79) citirten Stelle des 12ten Theils des Mah.: um im Walde 12 Jahre zu wohnen (*vâsâya*) ging er; Drâup. 8. 20; Suratha sandte, den Nakula zu tödten (*vad'âya nakulasya*), den trefflichsten der Elephanten; Schol. zu Pâṇ. II. 3. 15: *pâkâya vraǵati* er geht kochen (um zu kochen); Urvaśî (Lenz p. 4, Bollensen p. 5): *yatiśyê vaḱ sak'îpratyânayâya* ich werde streben eure Freundin zurückzubringen. Es verdient Beachtung, dafs die abstracten Substantive, welche im klassischen Sanskrit in die Functionen des Infinitivs eingreifen, aufser dem eigentlichen Infinitiv auf *tu-m*, sämmtlich durch die Suffixe *ana* oder *a* gebildet

17 *

sind, worauf ich besonders darum aufmerksam mache, weil uns dieselben Suffixe mit geringer Entartung später auch in den europäischen Schwestersprachen als Bildungsmittel des Infinitivs begegnen werden.

850. Sehr häufig findet man die durch *ana* gebildeten Abstracta zum Ausdruck des ursächlichen Verhältnisses des Infinitivs im Locativ, der im Sanskrit überhaupt sehr häufig den Dativ vertritt. In der Regel regieren solche Infinitiv-Locative, nach Art gewöhnlicher Substantive, den Genitiv, wie z. B. Sâvitrî I. 33: *b'artur anvêśaṇê tvara* eile, einen Gatten zu suchen (in eines Gatten Suchung, oder wegen der Suchung); Nal. 24. 29: *upâyah'... ânayanê tava* das Mittel dich herzubringen (zur Herbringung deiner); 17. 29: *nalasyâ' 'nayanê yata* strebe, den Nala herzubringen; 34: *yatad'van nala-mârgaṇê* strebet, den Nala zu suchen (in der Suchung Nala's)*); Mah. III. 14798: *na tv ab'yanuǵńâń lapsyâmi gamanê yatra pâṇḍavâh'* nicht aber werde ich die Erlaubniſs erlangen, (dahin) zu gehen, wo die Pâṇḍava's. So wie den Dativ abstracter Substantive, so findet man auch den Locativ der Form auf *ana* als Vertreter des Accusativ-Verhältnisses, und zwar in dem mir vorliegenden Beispiele als regiert von *śak* können, bei welchem man in der Regel den Infin. auf *tum* findet; aber Râm. ed. Schl. I. 66. 19: *na śêkur grahaṇê tasya d'anuśah'* sie konnten nicht aufnehmen diesen Bogen (in der Aufhebung dieses Bogens), womit man das oben (S. 259) ewähnte *nô 'tsahê parib'ôgâya* vergleichen möge. So wie dieses *parib'ôga* an besagter Stelle einen Accusativ regiert, so findet man auch die Form auf *anê* gelegentlich mit einem Accusativ, z. B. Nal. VII. 10: *tam... suhṛdân na tu kaśćana nivâraṇê 'b'avać ćaktô dîvyamânam*

---

*) Dagegen dasselbe Verbum mit der Form auf *tum*, Nal. 15. 4: *sarvań yatiśyê tat kartum* alles dieses werde ich zu thun streben.

ihn aber war der Freunde keiner abzuhalten (in der Abhaltung) fähig, den spielenden. Seltener findet man den Locativ eines durch das Suffix *a* gebildeten Substantivs als Vertreter des Infinitivs. Ein Beispiel liefert der Raghuvańśa 16. 75, wo es jedoch unsicher ist, ob *tadvićayê* als Compositum zu fassen, oder ob *tad* ein von *vićayê* „zu suchen" regierter Acc. neut. sei. Ich setze die ganze Stelle her: *samaǵńâpayad âśu sarvân ânâyinas tadvićayê* (oder *tad vićayê*) er befahl sogleich allen Fischern, jenes (Armband, *valaya* masc. neut.) zu suchen*). Zu Gunsten der Auffassung von *tad* als von *vićayê* regiertem Accusativ könnte der Umstand sprechen, dafs auch der Dativ und Accusativ der durch das Suffix *a* gebildeten Abstracta als Vertreter des Infinitivs in Construction mit dem Accus. vorkommen. Was den Dativ anbelangt, so erinnere ich an *tvâm paribʿôgâya* dich geniefsen in der oben (S. 259) erwähnten Stelle. Ein Beispiel, wo der Accusativ dieser Wortklasse als Vertreter des Infinitivs den Accusativ regiert, liefert uns der Kriyâyôgasâra, wovon wir eine Ausgabe von Wollheim zu erwarten haben: *ćakrê vivâhan tân kanyâm*, d. h. wörtlich: er that heirathen jenes Mädchen. Hier müssen wir auch auf die weibliche Form des Suffixes *a*, nämlich *â*, wieder zurückkommen, deren vereinzelt stehender Accusativ im Ṣend den Infinitiv, wo er das accusative Verhältnifs ausdrückt, vertritt (s. §. 619). Auf die Form auf *âm* könnte man auch die mahrattischen Infinitive auf *ûn*, z. B. करूं *kôrûn* machen, thun, zurückführen, so dafs *û* als Entartung eines ursprünglichen *â* zu fassen wäre, wie in den ersten Personen wie इच्छूं *iććûn*

*) Der Commentar fafst *tadvićayê* als Compos. und erklärt *tad* durch *tasyâ ʿbʿaraṇasya.* Ich zweifle jedoch nicht, dafs *tad*, mag man es als Anfangsglied eines Compositums im genitiven Verhältnifs auffassen, oder als von *vićayê* regierten Accusativ, jedenfalls auf *valaya* Armband sich bezieht und nicht auf *âbʿaraṇa* Schmuck, welches in dem vorhergehenden Ślôka am Ende eines Bahuvrîhi steht (*tulyapuśpâbʿaraṇaḣ*).

ich wünsche (= skr. *iććâmi*), करूं *kŏrûṅ* ich mache, सकूं *sŏkûṅ* ich kann, wofür man im Sanskrit nach der ersten Klasse *karâmi*, *śakâmi* zu erwarten hätte. Mir ist es jedoch wahrscheinlicher, dafs die genannten Infinitive eines *t* verlustig gegangen sind, ungefähr wie in *b'âû* Bruder für *b'râtâ*. Ist diese Ansicht richtig, so soll damit doch nicht der mahrattische Infinitiv mit dem sanskritischen auf *tum* vermittelt werden — weil kein Grund vorhanden ist, warum das *u* sich verlängert haben sollte — sondern ich möchte lieber ऊं *ûṅ* aus तूं *tûṅ* für *tvam* erklären, in derselben Weise, wie *tvam* du im Mahrattischen zu तूं *tûṅ* geworden ist. Es wäre also in dem mahrattischen Infinitiv das Suffix त्व *tva* enthalten, welches im Sanskrit denominative Abstracta (s. §. 831) bildet. Aus diesem Suffix möchte ich auch das mahrattische Gerundium auf ऊन् *ûn* erklären, also z. B. करून् *kŏrûn* nach dem Machen (= gemacht habend) aus dem Instr. *kŏrtvânŏ* *), mit Unterdrückung des schliefsenden *a*, welches den prâkritischen Gerundien wie *pâûṇa*, *ǵêûṇa*, *laḥiûṇa*, *vilôḥiûṇa*, *âgantûṇa*, *ǵêttûṇa* **) geblieben ist. Es fehlt aber auch dem Prâkrit

---

*) Vgl. देवानो *dêvânŏ* oder देवाने *dêvânê* durch den Gott = skr. *dêvê-n-a*.

**) Das *t* des Gerundialsuffixes scheint sich vorzugsweise, wo nicht einzig, unter dem Schutze eines vorhergehenden Consonanten behauptet zu haben. Das erste *t* von *ǵêttûṇa* (skr. Wz. *graḥ*) beruht offenbar auf Assimilation, sei es, dafs das *ṇ* oder das *ḥ* von *ǵêṇḥ* (Inf. *ǵêṇḥiduṅ* und *ǵêttuṅ*) sich dem folgenden *t* assimilirt habe. In *ḥattûṇa*, von *ḥan*, steht das erste *t* entschieden für *n*. Auch Lassen (Inst. p. 367) vermittelt diese Prâkrit-Gerundia mit den mahrattischen, führt aber beide auf das oben (S. 254 Anm.) erwähnte, noch unbelegte vêdische Gerundium auf *tvânam* zurück. Gegen diese Erklärung würde sich, wenn auch das Gerundium auf *tvânam* als Accus. besser begründet wäre, als es ist, das Bedenken erheben, dafs das Prâkrit sonst das Accusativzeichen *m* nirgends hat untergehen lassen, sondern es überall in der Form eines Anusvâra bewahrt hat. Wenn Lassen (l. c. p. 289) auch die prâkritischen

nicht an Gerundien, welche auf die sanskritischen auf *tvâ* sich stützen, wie z. B. *gadua* (= skr. *gatvấ*) mit gekürztem

---

Nominal-Abstracta auf *ttaṇa* (durch Assim. aus *tvaṇa*) aus dem gedachten vêdischen *tvan* erklärt, so hat sich seitdem in den edirten Vêda-Texten ein wirkliches secundäres Suffix *tvana* gefunden, welches als solches, wie auch durch seine Form, viel gröſseren Anspruch hat, dem prâkrit. *ttaṇa* als Ausgangspunkt zu dienen. Beispiele sind: *mahitvanấ-m* Gröſse (von dem vêdischen *mấhi* groſs), *sak̍itvanấ-m* Freundschaft, *martyatvanấ-m* Sterblichkeit, oder Menschheit (?). Wenn aber Benfey (Glossar zum Sâma-Vêda s. v. *mahitvấ*) das Suffix *tvana* organischer nennt als *tva*, so sehe ich nicht ein, warum? Denn es könnte sowohl die breitere Form eine Erweiterung der kürzeren sein, als umgekehrt die kürzere eine Verstümmelung der breiteren. Sie scheinen beide uralt zu sein. Die kürzere (*tva*) haben wir bereits im Slavischen und Germanischen wieder erkannt (s. §§. 831, 832); auf त्वन *tvana* gründet sich höchst wahrscheinlich das ins Fem. übertragene griech. σύνη, z. B. von δουλοσύνη, δικαιοσύνη, σωφροσύνη. Hinsichtlich der Sylbe συ für skr. *tva* vergleiche man das Verhältniſs von σύ zu *tva-m* du (§. 326). Im Mahrattischen begegnet uns das vêdische Suffix *tvana* in der ziemlich entstellten Form *pŏṇŏ* in abstracten Neutren wie *bâlŏpŏṇŏ* Kindheit (s. Vans Kennedy „Dictionary" II. p. 16), mit *p* für *tv* (vgl. §. 350 und Hoefer „de Prâcrita dialecto" p. 165 ff.). Carey (Gramm. p. 32) schreibt पण् *pŏṇ* für पणा *pŏṇŏ* und unterdrückt auch in seinem Wörterbuch sehr häufig den schlieſsenden Vocal sanskritischer Neutralstämme auf *a*; er schreibt z. B. पाप् *pâp* Sünde, दशन् *dŏśŏn* Zahn, पायस् *pâyŏs* Milch, चंदन् *ćŏndŏn* Sandelholz, वाहन् *vâhŏn* vehiculum, für पाप *pâpŏ* etc. — Auch im Armenischen glaube ich das vêdische Suffix *tvana* als Bildungsmittel abstracter Substantive erkannt zu haben, und zwar mit Verlust des schlieſsenden *a*. Die betreffenden Abstracta sind sehr zahlreich und gehen nach Schröder's 2ter Declination; ihr Suffix lautet in der ersten Casusreihe (s. I. p. 471 Anm. **) թիւն *t̍iun*, in der 2ten թեան *t̍eaṇ* (vor *b*: *t̍eam*), wobei zu beachten, daſs sowohl *iu* als *ea* als Diphthonge einsylbig gesprochen werden. Dem Suffixe geht immer ein ու *u* voran, welches ich für eine Schwächung von *a* und für einen bloſsen

Endvocal. Das Mahrattische bedient sich zum Ausdruck des Infinitivs auch der abstracten Substantive auf *ŏṇŏ*, und

---

Bindevocal halte, wie das *a*, welches in zusammengesetzten Wörtern dem 2ten Gliede des Compositums gewöhnlich vorgeschoben wird. Beispiele sind չորութիւն *ćor-u-t̔iun* (Gen. *ćor-u-t̔ean*) Trockenheit, *żamaq̔-u-t̔iun* id., von den Adjectivstämmen *ćoro*, Nom. *ćor* trocken, *żamaq̔a*, Nom. *żamaq̔* id.; *anus-u-t̔iun* Unwissenheit, vom Stamme *anusi*, Nom. *anus* unwissend; *ćarakn-u-t̔iun* Hafs, Neid, vom Stamme *ćarakan*, Nom. *ćarakn* boshaft, neidisch; *barekam-u-t̔iun* Freundschaft, vom Substantivstamme *barekama*, Nom. *barekam* Freund. Hinter *s* hat sich die ursprüngliche Tenuis (տ *t*) des skr. Suffixes *tvana* behauptet, der Ausgang *iun* im Nom. aber verdrängen lassen (s. I. p. 363 f.); hinter *n* und *r* steht դ *d* statt *t*, ebenfalls mit Unterdrückung von *iun*; die so gebildeten Abstracta sind aber wahrscheinlich sämmtlich von verbaler Herkunft und das *s* vor dem *t* ist meistens nur ein euphonischer Vorschlag, wie in den in §. 831 erwähnten slavischen Abstracten auf *stvo* für skr. *tva*. In Bezug auf die in §. 183[b)]. p. 364 angeführten Beispiele ist aber noch zu bemerken, dafs in der 2ten Casusreihe der Vocal der an das Abstractsuffix angrenzenden Sylbe übersprungen wird, also Gen. *pahstean* (nicht *pahustean*) und sogar *snndean* (kaum aussprechbar) für *snundean*, *galstean* (nicht *galustean*) gegenüber dem Nom. *gal-u-st* für *gal-u-stiun*. Das letztgenannte Abstractum ist offenbar aus dem Infinitiv *ga-l* gehen entsprungen. Unter denjenigen Verbal-Abstracten, welche im Nom. sg. auf *st* ausgehen, gibt es auch viele, deren Thema auf *sti* endet, welche also hinsichtlich ihres Bildungssuffixes *ti* zu den in §. 841 ff. besprochenen Abstracten stimmen, und, wegen ihres euphonischen *s*, im Besonderen in den gothischen Stämmen *an-s-ti* Gnade, *all-brun-s-ti* holocaustum und in den althochdeutschen *an-s-ti* Gunst, *brun-s-ti* Brunst, *chun-s-ti* Wissenschaft (unser *Kunst*; s. §. 96. p. 166) ihr treues Ebenbild finden. Beispiele armenischer Abstractstämme auf *s-ti*, deren *i*, wie das des Gothischen und Althochd., im Nom. Acc. sg. unterdrückt wird, sind *gow-e-sti* laudatio, Nom. *gow-e-st*, Instr. *gow-e-sti-v* (*gow-e-m* laudo), *p̔ah-e-sti* servatio, Nom. *p̔ah-e-st*, *t̔aq̔-u-sti* absconsio, Nom. *t̔aq̔-u-st* (Schröder p. 47). Zu letzterem fehlt das primitive Verbum, als welches man *t̔aq̔-u-m* oder auch

zwar vorzüglich zum Ausdruck des nominativen Verhältnisses, in welchem man die Form auf उं *ûṅ* schwerlich finden wird. So bei Carey (Grammar p. 76): *mŏlâ kŏrŏṇŏ pŏḍŏtŏ* mir zu thun (das Thun) geziemend (ist), dagegen p. 78: *mîṅ kŏrûṅ sŏkûṅ* ich thun kann; p. 80: *mîṅ kŏrûṅ iććûṅ* ich zu thun wünsche. Es mag hier, wegen des überaus häufigen Wechsels zwischen *r* und *l*, beiläufig an die merkwürdige Ähnlichkeit zwischen der mahrattischen Dativ-Accusativ-Endung *lâ* und der neupersischen *râ* erinnert werden. Man vergleiche namentlich das erwähnte *mŏlâ* mir, mich, mit dem pers. *merâ*; so *tulâ* dir, dich, mit *turâ*; *ŏmhâlâ* (aus *ŏsmâlâ*, s. §. 166) „ἡμῖν, ἡμᾶς", mit *mârâ*; *tumhâlâ* „ὑμῖν, ὑμᾶς", mit *s'umârâ*.

851. Am Anfange von Compositen verliert der Infinitiv auf *tum* nach dem allgemeinen Princip der Bildung zusammengesetzter Wörter sein Casuszeichen, und es ent-

---

t'aq'-e-m erwarten könnte; statt dessen findet sich *t'aq'uianem* (s. Schröder p. 197). Was aber den Bindevocal *u* der erwähnten Abstracten wie *ćar-u-t'iun* anbelangt, so findet sich *u* auch als unverkennbarer Bindevocal in zahlreichen Abstractstämmen auf *man*, Nom. *mn* (vgl. I. p. 363), welche, abgesehen vom Bindevocal und der im Armenischen fehlenden Geschlechtsunterscheidung, zu sanskritischen wie *prê-man* Liebe (Genit. *prê-mṇ-as*), *sthâ-man* Stärke, *már-i-man* Tod, *ǵán-i-man* Geburt (§. 796 f.) und zu lateinischen auf *men*, *min-is* wie *certâ-men*, *solâ-men*, *regimen*, *molî-men* (§. 801) stimmen. Armenische Beispiele sind: *bek-u-mn* fractio, բաղխումն *bagk'-u-mn* pulsio, *ham-barʒ-u-mn* ascensio (Schröder p. 47); Gen. *bek-man* etc. Es wird nämlich der Bindevocal in der 2ten Casusreihe, d. h. in denjenigen Casus, welche dieses Abstractsuffix in seiner vollen Gestalt zeigen, übersprungen. Wie zahlreich aber im Armenischen die Abstractstämme auf *man*, *mn* sind, mag daraus entnommen werden, daſs in Aucher's Englisch-Armenischem Wörterbuch („A Dictionary English and Armenian" Venice 1821) den meisten englischen Abstracten transitiver Verba im Armenischen unter andern auch eine Form auf *u-mn* als Übersetzung zur Seite steht.

steht dann das nackte Thema auf *tu*, z. B. Nalus IX. 31: *naća 'han tyaktu-kâmas tvâm* nicht auch (bin) ich zu verlassen willens (Verlassungs-Verlangen habend) dich, wobei zu bemerken, dafs im Sanskrit der erste Theil eines Compositums in syntaktischer Beziehung als selbständiges Glied des Satzes behandelt werden kann, weshalb hier *tyaktu*, eben so, als wenn isolirt *tyaktum* stünde, den Accusativ (*tvâm*) regiert.

852. Der Vêda-Dialect bedient sich zum Ausdruck des ursächlichen Verhältnisses des Infinitivs in der Regel des Dativs, und zwar entweder des oben (§. 849) erwähnten auf *tavê* od. *tavâi**), von dem eigentlichen Infinitivstamme auf *tu*, oder des Dativs abstracter Wurzelwörter, oder eines auf *ďi* oder *ďî* ausgehenden abstracten Femininstammes, wovon nur der Dativ auf *ďyâi* erhalten ist, so dafs diese Form durch den Mangel anderer Casus von demselben Stamme um so mehr ein echt infinitivisches Ansehen gewonnen hat. Dem Ausgang *ďyâi* geht immer *a* oder *aya*, also das Thema der Specialtempora der ersten oder 6ten Klasse mit *a* als Klassenvocal, oder das Thema der 10ten Kl. oder Causalform mit dem Charakter *aya* voran. Man vergleiche z. B. *píb-a-ďyâi* (streng genommen *píba-ďyâi*, vgl. §. 508) um zu trinken (Rigv. I. 88. 4) mit *píbati* er trinkt; *kśár-a-ďyâi* um zu fliefsen (l. c. 63. 8) mit *kśár-a-ti*; *sáh-a-ďyâi* um zu siegen (S. V. ed. Benf. p. 154) mit *sáh-a-ti*; *vand-á-ďyâi* um zu preisen (mit dem Acc., Rigv. I. 61. 5: *vîrám ... vand-á-ďyâi* um den Helden zu preisen) mit *vánd-a-tê*; *ćar-á-ďyâi* um zu fliefsen (l. c. 61. 72)

*) Die Form auf *tavâi* ist die seltenere; sie betont aufser der Wurzelsylbe auch die Casus-Endung, z. B. *yámitavâí* um zu zügeln (Rigv. I. 28. 4), *kártavâí* um zu machen (Nâigh. II. 1). Bei Verbindung mit Praepositionen fällt der erste, und bei anderen Formen aus dem Infinitivstamme auf *tu*, der einzige Accent auf die Praepos.; z. B. *ánvêtavâí* um nachzugehen (aus *ánu* und *ếtavâí*, Rigv. I. 24. 8), *prátiďâtavê* um zu setzen, zu stützen (aus *práti* gegen und *ďấtavê*, l. c.).

mit *ćár-a-ti*; *mâd-ayá-dyâi* um zu erfreuen od. sich zu freuen, mit *mâdáyati* (Causale der Wurzel *mad* sich freuen, Yaǵurv. III. 13). Das von Westergaard (Radices p. 278) citirte *iśadyâi* um zu durchschreiten gehört wahrscheinlich zu dem vêd. *iś* Kl. 6. gehen, und stimmt also zu *iś-á-ti* er geht (Nâigh. II. 14). Ganz isolirt steht unter den Infinitiven auf *dyâi* die Form *vâvṛd-á-dyâi* um wachsen zu machen (Rigv. I. 61. 3), die als ein erster Versuch angesehen werden könnte, auch aus den Themen anderer Tempora, als des Praesens, Infinitive zu bilden, oder auch als Überrest einer Sprachperiode, wo vielleicht aus allen oder den meisten Temporen des Indicativs Infinitive auf *dyâi* gebildet werden konnten. Westergaard (Radices p. 189) faſst die erwähnte Form als Infin. des Perfects, wozu sie auch der Form nach vortrefflich stimmt, da die Wurzel *vard* (*vṛd*) wachsen, auch wachsen machen, vermehren, erweitern, im Vêda-Dial. überall *vâ* für *va* in der Wiederholungssylbe zeigt. Daſs der Bedeutung nach *vâvṛd-á-dyâi*, welches Sâyaṇa durch den Causal-Infinitiv *vardayitum* erklärt, dem Praesens angehört, kann seine Ableitung vom Perfectstamme nicht stören, da auch die Participia des reduplicirten Praeter. in den Vêda's sehr häufig mit gegenwärtiger Bedeutung erscheinen, z. B. Rigv. I. 89. 8 *tuśṭuvấṅsas* laudantes. Das eingeschobene *a* von *vâvṛd-á-dyâi* ist offenbar der dem Perfect zukommende Bindevocal *a*, welcher sich an mehreren Stellen des Indicativs zu *i* geschwächt hat (s. §. 614); man vergleiche, auch hinsichtlich der Accentuation, die Dualformen *vâvṛd-á-tus*, *vâvṛd-á-tus*. So wie aber dieses *a* des Indic. von den indischen Grammatikern zu den Personal-Endungen selbst gezogen wird, so gilt bei Pâṇini (III. 4. 9) auch das *a* der Formen auf *a-dyâi* als wirklicher Bestandtheil des Wortbildungssuffixes *). Weiterer Beobach-

---

*) Paṇini gibt l. c. das betreffende Suffix in 6 verschiedenen Gestalten, nämlich: *adyâi*, *adyâin*, *kadyâi*, *kadyâin*,

tung des vêdischen Sprachgebrauchs mag es überlassen bleiben, zu entscheiden, ob man nicht auch Aoriste des Infinitivs auf *d'yâi* anzunehmen habe, aber mit gegenwärtiger Bedeutung, wie beim Potentialis (s. §. 705). Gewifs ist, dafs, wenn man mit Benfey (Glossar zum S. V. p. 216) die Potentialformen wie *ḥuvḗma*, *ḥuvḗmaḥi*, *ḥuvḗya* und die Participia *ḥuvát*, *ḥuvâná* (von der aus *ḥvê* rufen zusammengezogenen Form *ḥu*) dem Aorist zuschreibt, man mit gleichem Rechte den Infinitiv *â-ḥuvá-d'yâi* anzurufen (Yaǵurv. III. 13) als Aorist fassen dürfte. Ich ziehe aber bis jetzt vor, anzunehmen, dafs die aus *ḥvê* zusammengezogene Form *ḥu* im Vêda-Dialekt nach drei verschiedenen Klassen gebeugt werde und ziehe die genannten Potentialformen zur 6ten Kl., die Participia *ḥuvát*, *ḥuvâná* und den Plur. med. *ḥûmáḥê* (letzteres mit unregelmäfsiger Verlängerung des *u*) zur 2ten, und Formen wie *ḥávatê* er ruft*) zur

---

s'ad'yâi, *s'ad'yâiṇ*. Das schliefsende *n* negirt die Betonung des Suffixes (vgl. §. 849) und das anfangende *s'* deutet an, dafs die Wurzel in der Gestalt der Specialtempora erscheint, daher z. B. das oben erwähnte *pibad'yâi* nach Sâyaṇa (ed. Müller p. 712) das Suffix *s'ad'yâin* enthält, während *mâdayád'yâi*, weil es den Ton auf dem zum Suffix gerechneten *a* hat, nach Maḥîd'ara das Suffix *s'ad'yâi* enthält. Man vergleiche das Suffix *s'a*, d. h. *a* bei Wilson („Introd. to the gr. of the Sanskrit language", 2te Ausg. p. 327), wodurch Adjective wie *pibá* trinkend, *pas'yá* sehend, *pârayá* füllend gebildet werden. Durch *k* wird die reine, guṇalose oder geschwächte Gestalt des Verbal-Thema's angedeutet und daher z. B. der Form *âḥuvád'yâi* anzurufen (Yaǵurv. III. 13), von der aus *ḥvê* zusammengezogenen Form *ḥu*, das Suffix *kad'yâi* zugeschrieben. *ad'yâi*, oder accentlos *ad'yâin*, heifst das Suffix, wenn es an die verstärkte, oder an eine der Guṇa-Steigerung unfähige Form der Wurzel antritt, z. B. in *ks'árad'yâi* (Rigv. I. 63. 8) um zu fliefsen, von der Wz. *ks'ar* Kl. 1.

*) Auf *ḥu* Kl. 1. glaube ich das ṣendische *du* sprechen zurückführen zu dürfen, welches bis jetzt keine befriedigende Vermittelung mit dem Sanskrit gefunden hat (s. Burnouf, Études p. 309 ff.), während ein anderes *du*, welches laufen bedeutet, seine Ver-

ersten. Die erste Pers. sing. *ḥuvê*, welche am Schlusse des citirten Ślôka vorkommt, könnte sowohl zur 2ten als zur 6ten Klasse gezogen werden, eben so das Activ-Participium *ḥuvát*; ich ziehe aber letzteres darum lieber zur zweiten als zur sechsten Kl., weil es als Part. der 2ten Kl. zum Medial-Part. *ḥuvâná* stimmt. Mehr als *â-ḥuvád'yâi* hätte *gáma-d'yâi* gehen (Yagurv. 6. 3) darauf Anspruch, als Infin. des Aorists (*ágamam*) gelten zu können, da *gam* in den Specialtempp. *gać* substituirt; wenn aber die bis jetzt noch unbelegte Form *gámati*, welche Yâska (Nâigh. II. 14) dem Vêda-Dialekt zuschreibt, begründet ist, so kann *gámad'yâi* auch als Infin. des Praes. gelten. Überzeugend für die Existenz eines Infin. des Aor. wäre *vôćad'yâi* (vgl. §. 705), wenn sich diese Form jemals nachweisen liefse.

853. Als Infinitive der 3ten Bildung des Aorists (jedoch nicht der Form auf *d'yâi*) liefsen sich die von Pâṇini (III. 4. 10) erwähnten Formen *rôḥiśyâi* und *avyatiśyâi* (letzteres mit *a* privat.) auffassen. Die Wurzel *ruḥ* wachsen würde nach der 3ten Bildung des Aorists *árôḥiśam* bilden und von *vyat* med. „erschüttert werden" besteht wirklich der Aorist *ávyatiśi*. Nach Abzug des Augments und der Personal-Endung bleiben *rôḥiś*, *vyatiś* als Tempus-Stämme, wovon durch die weibliche Form *î* des Suffixes *a* leicht *rôḥiśî*, *vyatiśî* als Abstracta entspringen konnten, deren Dative *rôḥiśyâi*, *vyatiśyâi* lauten müfsten. Man könnte auch diese Dative von weiblichen Stämmen auf kurzes *i* ableiten, welches also an das Aorist-Thema *rôhiś*, *vyatiś*

---

wandtschaft mit den skr. Wurzeln der Bewegung: *du*, *dû* und *dâv* (letzteres ebenfalls laufen) nicht verkennen läfst. Den Übergang von ह *ḥ* zu د *d* fasse ich so, das ersteres zunächst zu ژ *ǵ* geworden, von da zu *d*, indem nämlich von dem Laute *ds* nur das erste Element übrig geblieben ist. In ersterer Beziehung vergleiche man das Verhältnifs von ژنن *ǵan* tödten zum sanskrit. हन् *ḥan*, in letzterer das des altpersischen *adam* ich zu अहम् *aḥám* und das Verhältnifs des neupersischen *dest* Hand zum gleichbedeutenden sanskrit. हस्त *ḥásta*.

in derselben Weise angetreten wäre, wie z. B. das von *rấṅhi* Schnelligkeit an die primitive Wurzel *raṅh*. In diesem Falle könnte im Dativ statt *âi* auch *ay-ê* erwartet werden. Gehören aber die genannten Infinitive wirklich zur 3ten Bildung des Aorists, so lassen sich die auf *sê*, mit der allgemeinen Dativ-Endung *ê*, zur 2ten (griech. ersten) ziehen (s. §. 555), wobei anzunehmen wäre, dafs der zwischen das angehängte Verb. subst. und die Personal-Endungen tretende Bindevocal sich nicht auf die Infinitive wie *vakśê* zu fahren, *ǵiśế* zu siegen, erstrecke. Das erste Beispiel findet sich im Schol. zu Pâṇ. III. 4. 9; letzteres Rigv. I. 112. 12: *anaśvấn yấb'î rấtam ấvatan ǵiśế* durch welche ihr dem pferdlosen Wagen halfet siegen (des Siegens wegen). Sâyaṇa nennt den Ausgang dieser Infinivform *ksê**), weil der Wurzelvocal ungunirt ist. Die gunirten Infinitive auf *sê* (euphon. *śê*, wegen des vorhergehenden *i*, *ê*, *k*), wie das l. c. angeführte *mêśê* werfen, niederwerfen (Wz. *mi*) stimmen besser zur ersten Aoristbildung, namentlich zum Medium der vocalisch endigenden Wurzeln, welche die Vriddhi-Steigerung ihres Activs, wegen des zu grofsen Gewichts der Medial-Endungen, zur Guṇa-Steigerung herabdrücken, während die consonantisch endigenden Wurzeln sich jeder Vocalsteigerung im Med. entschlagen. Man könnte darum auch alle Infinitive auf *sê*, sie mögen gunirt sein oder nicht, zur ersten Aoristbildung ziehen. Merkwürdig bleibt jedoch die Übereinstimmung der Infinitive auf *sê*, man mag sie von der ersten oder 2ten Aoristbildung entspringen lassen, mit griechischen des ersten Aorits, wie λῦ-σαι, τύπ-σαι, δεῖκ-σαι, wofür im Sanskrit, wenn *lû* abschneiden, *tup* schlagen, verwunden, *diś* (aus *dik*) zeigen einen Infinitiv dieser Art gebildet hätten, *lû-śê*, *tup-sê*, *dik-śê* zu erwarten wären; zu φῦσαι würde *b'û-śê* stimmen, wobei daran zu

*) Die grammatische Kunstsprache unterscheidet mit Rücksicht auf den Accent und die stärkere oder schwächere Form der Wz., nach Pâṇ. l. c.: *sê*, *sên* und *ksê*.

erinnern, dafs der Vêda-Dialekt auch im Imperativ Aoriste dieser Art erhalten hat, und zwar von der Wurzel *b'û* die Formen *b'û-s'a* = φῦσον, *b'ûs'atam* (*upa-b'ûs'atam*) = φύσατον, ohne dafs die analoge Indicativform sich nachweisen läfst.

854. Die vêdischen Infinitive auf *sê* und ihre griech. Analoga auf σαι leiten uns zu den lateinischen auf *re*, die ich schon in den „Annals of Oriental Literature" (London 1820 p. 58) mit den griech. Infinitiven des ersten Aorists zu vermitteln gesucht habe. Gewifs ist, dafs in den latein. Infinitiven auf *re* (aus *se*), eben so wie im griech. ersten Aorist und den 4 ersten Bildungen des skr. Aorists, das Verbum subst. enthalten ist. Dies sieht man deutlich aus *pos-se* (für *pot-se*), da *possum* in seiner ganzen Conjugation die Verbindung von *pot* (durch Assimil. *pos*) mit dem Verb. subst. zeigt (über *pot-ui* aus *pot-fui* s. §. 558). Am genauesten entspricht *es-se* für *ed-se* (neben *ed-e-re*) den erwähnten skr. Infinitiven, und wenn von der Wurzel *ad* in den Vêda's ein Infin. dieser Art vorkommen sollte, so kann er in Folge des bekannten Lautgesetzes nicht anders als *at-sê* lauten. In *fer-re* aus *fer-se* und *vel-le* aus *vel-se* hat sich der Zischlaut des Hülfsverbums dem vorangehenden Cons. assimilirt. Für *fer-re* hätte man im Vêda-Dialekt *b'r̥-s'ê* oder *b'ar-s'ê* zu erwarten. Den lateinischen Infinitiven *da-re*, *stâ-re*, *î-re*, würden im vêdischen Sanskrit *dâ-sê*, *s't'â-sê* *), *i-s'ê* (nach Analogie von *ǵi-s'ê*) **) oder *ê-s'ê* (nach Analogie von *mês'ê*) begegnen. Man beachte, dafs nur solche lat. Verba, welche durchweg oder in einigen Personen durch unmittelbare Anschliefsung der Personal-Endungen an die Wurzel auf die skr. 2te Klasse sich stützen (s. §. 109*) p. 214), auch dieses Suffix des Inf. unmittelbar anschliefsen können oder müssen, während alle übrigen den Klassenvocal beibehalten, und

---

*) Wonicht *s't'i-s'ê* mit Schwächung des *â* zu *i*, wie in *s't'i-tá* (p. 205 Anm. ***) und *s't'i-ti* (§. 841).

**) Im Schol. zu Pâṇ. l. c. finden wir wirklich *prês'ê* als Zusammensetzung von *pra-is'ê*.

zwar bei der 3ten Conj. *e* (für *i* aus *a*) wegen des folgenden *r* (s. §. 84), daher steht *veh-e-re* dem oben erwähnten skr. *vak-śê* (euphon. für *vah-sê*) gegenüber. Vielleicht ist auch das *a* der von Pâṇini (III. 4. 9) erwähnten Infinitive auf *asê* als Klassenvocal anzusehen*), und so würde das oft vorkommende *ǵîv-á-sê***) um zu leben (vgl. *ǵív-a-ti* er lebt) dem lat. *viv-e-re* begegnen. Ein anderes Beispiel dieser Art ist *ṛńǵásê* um zu schmücken, welches in einer von Benfey (Glossar z. S. V. p. 34) citirten Stelle des 5ten Buches des Rigv. dem Dativ *stő́tavê* des gewöhnlichen Infinitivs parallel läuft: *vḗmi tvâ pûśann ṛńǵásê vḗmi stő́tavê* ich komme, dich, o Pûśan, zu verherrlichen, ich komme (dich) zu preisen. So steht Rigv. I. 112. 8 *ćákśasê* zu sehen dem Dativ des gewöhnlichen Infinitivs *ḗtavê* zu gehen zur Seite: durch welche Thaten ihr den blinden (Ṛǵrâśva) zu sehen, den Śrôṇa zu gehen befähigtet.

855. Wir dürfen die Möglichkeit nicht übersehen, dafs das *a* der skr. Infinitive auf *asê* auch der Wurzelvocal des Verb. subst. sein könnte, obwohl dieser in den Zusammensetzungen und selbst in vielen einfachen Bildungen (s. §. 480) verloren geht. Dann würde *-asê* dem lat. *esse* entsprechen, sofern nicht *esse* in *es-se* zu zerlegen ist und hier also die Wurzel des Seins zweimal steht, was wir oben bei dem Conjunct. *essem* als möglich zugelassen haben***). Wie dem aber auch sei, so stehen die Formen auf *asê* und *sê*, wenn sie wirklich das Verbum subst. enthalten, hinsichtlich des Bildungsprincips des schliefsenden Infinitiv-Ausdrucks im Einklang mit den einfachen, den Dativ nackter Wurzelwörter darstellenden Infinitiven wie *dṛśḗ* um zu sehen.

*) Vgl. z. B. *pát-a-tra-m* p. 196, *ár-a-ti-s* Furcht §. 847.

**) Z. B. Rigv. I. 37. 15, wo es den Accus. regiert: wir sind ihnen (den Marut's angehörend oder ergeben), um das ganze Leben (Lebensdauer) zu leben (*víśvań ćid ā́yur ǵîvásê*).

***) S. §. 708 und Curtius „Beiträge" p. 352.

Diese drücken immer ein echt datives Verhältnifs aus, wie z. B. Ṛgv. I. 23. 21: *sû'ryan dṛśê'* um die Sonne zu sehen, 13. 7: *idán nô barḥir âsádê* um auf diese unsere Streu sich zu setzen; 105. 16: *atikrámê* zu überschreiten, zu vernachlässigen. Die letztgenannte Stelle verdient besondere Beachtung, weil hier der Dativ des Infin. den Nom. eines Part. fut. pass. zu ersetzen scheint, ganz in der Weise, wie wir zu demselben Zweck den Infin. mit der Praep. *zu* gebrauchen, in Sätzen wie: *er ist zu loben* (*laudandus est*), d. h. er ist zum Loben geeignet. Auch ist an gedachter Stelle im Sanskrit-Text das Verb. subst. geistig vorhanden, aber, wie sehr gewöhnlich, formell nicht ausgedrückt*). — Vielleicht fehlte es auch dem Lateinischen nicht an Infinitiven, welche den vêdischen wie *dṛśê'*, *â-sádê*, *ati-krámê* entsprechen; sie wären in der 3ten Conjugation zu erwarten, wo den passiven Infinitiven wie *dici* (älter *dici-er*) activische wie *dice* zur Seite stehen müfsten, im Fall nicht die passiven Infinitiv-Endungen *î*, *i-er* Verstümmelungen von *eri*, *erier* sind; denn von *dicere* hätte *diceri*, *dicerier* kommen müssen, wie *amari*, *amarier*, *moneri*, *monerier*, *audiri*, *audirier*, von *amare* etc. Was den Ursprung der lat. Passiv-Infinitive anbelangt, so ist offenbar die Form auf *i* eine Verstümme-

*) Pâṇini scheint wirklich in Constructionen dieser Art die Infinitiv-Dative auf *ê* nebst denen auf *tavâi* (s. §. 849) als vêdische Vertreter der Participia fut. pass. auf *ya*, *tavya* und *anîya* (in der grammatischen Kunstsprache *kṛtya* genannt) zu halten, denn er stellt sie (III. 4. 14) mit zwei wirklichen, declinationsfähigen Participialsuffixen auf gleichen Fufs, indem er sagt, dafs die Suffixe *tavâi*, *ê*, *ênya* und *tva* in den Vêda's im Sinne der *kṛtya's* gebraucht werden. Im folgenden Sûtra wird ausdrücklich *avaćakśê* (Wz. *ćakś*, Praep. *ava*) als ein Part. dieser Art dargestellt und im Commentar *nâ 'vaćakśê* durch *nâ 'vakyâ-tavyam* „non narrandum" erklärt. An unserer Stelle fafst auch Sâyaṇa die in Rede stehende Form als Part. fut. pass., indem er *nâ 'tikramê* durch *nâ 'tikramituṅ śakyaḥ* umschreibt und das betreffende Sûtra Pâṇini's citirt.

lung des älteren *i-er* (*laudarier*, *viderier*, *credier*)*). Der Übergang des activen *re* in *ri* vor dem zutretenden *er* des Passivs hat schwerlich in etwas anderem seinen Grund, als in der Vermeidung des Übellauts, den zwei aufeinander folgende *e* in Formen wie *laudareer* verursachen würden. Daſs das *e* der activen Infinitiv-Endung kurz ist, während es als Vertreter des skr. und griech. Diphthongs von *sê*, *σαι* lang sein sollte, kann nicht befremden, da Vocale am Wort-Ende am meisten der Kürzung oder gänzlichen Unterdrückung unterworfen sind**). Die Länge des *î* des passiven Infinitivs kann als Ersatz des weggefallenen *er* angesehen werden***).

856. Es bleibt uns noch übrig, der Infinitive des lat. Perfects zu gedenken. Hier läſst sich in Formen wie *amavi-sse*, *monui-sse*, *legi-sse*, *audivi-sse* der Infin. des Verb. subst. eben so wenig übersehen, als in Plusquamperfecten wie *amaveram* das Imperf., also mit Verlust des Vocals des Hülfsverb., den ich auch bei *amave-ram* annehme (s. §. 644). Sind aber die genannten Perfect-Infinitive eben so wie die Plusquam-

---

*) Ich halte den Ausgang *er* von *laudarier* etc. für eine Umstellung von *re* und dieses für eine Entartung von *se*; es wäre also der Accusativ des Reflexivs (s. §. 476 f.).

**) Man beachte z. B. das kurze schlieſsende *e* in *benĕ*, *malĕ*, während den Adverbien von Adjectiven der 2ten Decl. ein langes *ê* zukommt, worin ich den skr. Diphthong *ê* (= *a* + *i*) des Locativs von Stämmen auf *a* (= lat. *ŏ* der 2ten Decl.) zu erkennen glaube. Man vergleiche z. B. *novê* mit dem skr. Locativ *návê* vom Stamme *náva* neu. Man berücksichtige auch die gelegentliche Kürzung des *ê* einiger Imperative der 2ten Conjug. (*cave* etc.) und die regelmäſsige Kürzung des *ê* althochdeutscher Conjunctive am Wort-Ende, wie *bëre* er trage = skr. *b'árêt*, goth. *bairai* (§. 694 Schluſs).

***) Auf die in der Quantitätslehre der lateinischen Grammatiken aufgestellte Regel, daſs *i* am Wort-Ende, die bekannten Ausnahmen abgerechnet, lang sei, möchte ich mich nicht berufen, weil überall, wo im Lat. das schlieſsende *i* lang ist, auch ein Grund dazu vorhanden ist, wie z. B. im Gen. sg. und Nom. pl. der 2ten Declination und im Dat. sg. der 3ten (s. §. 177. p. 342 und §. 288[a]).

perfecta offenbar Neubildungen, so haben doch die in der älteren Sprache zahlreich auftretenden Formen wie *scrip-se*, *consum-se*, *admis-se*, *divis-se*, *dic-se*, *produc-se*, *abstrac-se*, *advec-se* (s. Struve „Über die lat. Declin. u. Conjug." p. 178) allen Anspruch darauf, als Überlieferungen der Urperiode der Sprache zu gelten und den griechischen Aorist-Infinitiven zur Seite gestellt zu werden, und zwar mit um so gröfserem Rechte, als die sämmtlichen lateinischen Perfecte ihrem Ursprung nach höchst wahrscheinlich nichts anders als Aoriste sind (s. §. 546 ff.). Wir dürfen demnach *scrip-se*, *dic-se* dem griech. γράπ-σαι, δεῖκ-σαι, und *ad-vec-se* dem oben (S. 270) erwähnten skr. *vak-s'ê* gegenüberstellen. Hierbei ist es wichtig zu beachten, dafs allen von Struve l. c. belegten Perfect-Infinitiven der 3ten Conjugation auch analoge Perfecte (Aoriste) des Indicativs als Ausgangspunkt gerade so gegenüberstehen, wie griechischen Infinitiven auf σαι (ξαι, ψαι) Indicative auf σα (ξα, ψα), nur sind *invas-se*, *divis-se* (durch Assimil. aus *invad-se*, *divid-se*, vgl. §. 101) vollkommener erhalten als *invâ-si*, *divî-si*, die des Endconson. der Wurzel verlustig gegangen sind, wobei zur Entschädigung in *divî-si* die Verlängerung des kurzen Wurzelvocals eingetreten ist. Die den Infinitiven auf *se* scheinbar analogen Futura exacta, wie *faxo*, *capso*, *axo*, *accepso* *), sowie die perfectischen und plusquamperfectischen Conjunctive, wie *axim*, *ausim*, *objexim*, *excessis*, *dixis*, *induxis*, *traxis*, *sponsis*, *amissis*, *injexit*, *extinxit*, *ademsit*, *serpsit*, *incensit*, *faxem*, *extinxem*, *intellexes*, *recesset*, *vixet*, *traxet* (s. Struve l. c. p. 175) können mit den Infinitiven auf *se* schwerlich auf gleichen Fufs gestellt werden, einmal weil den wenigsten derselben ein indicatives Perfect auf *si* (*xi* = *c-si*) gegenübersteht, und zweitens weil, wenn dies auch der Fall wäre, doch z. B. *capso*, *axim*, *extinxem* von dem vorauszusetzenden *capsi*, *axi*, und dem wirklich

*) Das *e* für *i* von *accepso* und ähnlichen Formen beruht auf dem in §. 6 ausgesprochenen Princip, also *accepso*, *abjexin* wie *acceptus*, *abjectus* für *acciptus*, *abjictus*.

bestehenden *extinxi* nicht wohl so entsprungen sein könnten, dafs an die Stelle der Endungen des Perfects die des Fut. exact. und Conjunctivs des Perf. und Plusquamperf. getreten wären. Die drei letztgenannten Tempora und Modi sind verhältnifsmäfsig junge Bildungen, entstanden durch die Verbindung des Fut. und des Conjunctivs des Verb. subst. Praes. und Imperf. mit dem Perfect-Stamme*) des attributiven Verb., und die Verwandtschaft ihres Schlufsbestandtheils mit dem *si* der Perfecta wie *serp-si* besteht demnach nur darin, dafs auch in letzterem das Verb. subst. enthalten ist, aber in Folge einer uralten, über die Zeit der Sprachtrennung hinausragenden Verbindung, wenn ich Recht habe, solche Perfecta mit der sanskritischen zweiten und griechischen ersten Aoristbildung zu identificiren (s. §. 551 ff.). Wir gewinnen also zur Erklärung der betreffenden Formen nichts, wenn wir nicht-existirende Perfecta, wie *axi*, *faxi*, *sponsi* voraussetzen, denn wir müfsten dann erst wieder das Hülfsverbum des Perf. ind. beseitigen, um an seine Stelle das Auxiliare (*so*, *sim*, *sem*) der betreffenden Neubildung zu setzen, oder wir müfsten z. B. *faxo* aus dem vorausgesetzten *faxi* vermittelst des hieraus theoretisch zu bildenden *faxero* durch Voraussetzung einer Überspringung der Buchstaben *er* erklären. Warum findet man aber nicht neben den wirklich bestehenden Fut. exact. gelegentlich derartige Zusammenziehungen? Warum nicht z. B. neben *fêcero* ein *fêco*, neben *cêpero* ein *cêpo*, neben *tetigero* ein *tetigo*? Oder soll z. B. *fac-so* aus einem vorauszusetzenden *facero* so entstanden sein, dafs das aus *s* entstandene *r* wieder in seinen Urzustand zurückkehrte und nach Ausstofsung des *e* in unmittelbare Verbindung mit dem Endconsonanten der Wurzel trat? Oder soll *faxo* zu einer Zeit aus *faceso* entstanden sein, wo *s* zwischen zwei Vocalen noch nicht regelmäfsig zu *r* geworden war (s. §. 22)? Am liebsten möchte ich

*) *Amave-ro* aus *amavi-ero* vgl. §. 644, *amave-rim* aus *amavi-sim* nach §. 710, *amavi-ssem* aus *amavi-essem*.

jetzt die veralteten Futura exacta und ihre bildungsverwandten Conjunctive des Perf. und Plusquamperf. auf *sim*, *sem*, aus einem untergegangenen Geschlechte wirklicher Perfecta ableiten, während die bestehenden „Perfecta" genannten Praeterita aller Abstufungen ihrem Ursprunge nach Aoriste sind. Es konnten z. B. neben den Aoristen *fêci*, *cêpi* (s. §. 548), *dic-si*, *duc-si*, *spopondi* (s. §. 579) Perfecta bestanden haben wie *fefaca* (od. *pefaca*), *cecapa* *), *didica*, *duduca*, *spoponda*, die man wohl dem Lateinischen in einer früheren Sprachperiode bei seinem nahen Zusammenhang mit dem Griechischen zutrauen darf. Es mag dahingestellt bleiben, ob das Lateinische schon im Perf. ind. die Reduplicationssylbe später abgelegt habe **), — wie es im Imperf. und Aorist das Augment beseitigt hat, — oder ob diese Verzichtleistung erst bei der Belastung mit dem antretenden Verb. subst. stattfand, etwa wie die reduplicirten Aoriste (Perfecte) in der Zusammensetzung mit Praepositionen meistens auf die Reduplicationssylbe verzichten ***), während die analogen skr. reduplicirten Aoriste (wie *ádudruvam*) auch in der Zusammensetzung die Reduplicationssylbe durchgängig beibehalten. Wie dem aber auch sei, so werden wohl zu irgend einer Zeit auch reduplicirte Futura exacta

---

*) Das bestehende Gesetz, wornach der schwerste Vocal *a* bei Belastung durch Reduplication sich zu *i* schwächte (s. §§. 6. 579), mufs seinen Anfang gehabt haben und dürfte wohl in der Zeit, zu welcher wir uns hier zu erheben suchen, noch nicht gegolten haben. Man berücksichtige, dafs das oskische *fefacust* dem Sinne nach = *fecerit* ist.

**) Dann würden sich etwa *faca*, *capa*, *sponda* zu *fefaca* oder *pefaca* etc. verhalten, wie im Goth. z. B. *band* zum skr. *babánd'a* und denjenigen Praeteriten, die noch im Goth. selber die Reduplic. geschützt haben, wie z. B. *gaigrôt* ich, er weinte = skr. *ćakránda* (§. 589).

***) *do* und *sto* verdanken wahrscheinlich dem schwachen, vocalisch endigenden Bau der Wurzel die durchgreifende Bewahrung der Reduplication in der Zusammensetzung.

bestanden haben, also z. B. *fefaxo* (oder *pefaxo*), *cecapso*, welche im Wesentlichen zu griech. Fut. exact. wie λελύ-σο-μαι, τετύπ-σο-μαι stimmen würden, welchen wohl ursprünglich auch active Futura exacta, wie λελύ-σω, τετύπ-σω, deren Spröfslinge sie eigentlich sind, werden zur Seite gestanden haben. Verhält es sich anders, so bleibt uns nichts übrig, als bei der oben (§. 664) und schon früher in meinem Conjugationssystem (p. 98) ausgesprochenen Ansicht zu verharren, dafs, wie auch Madvig*) annimmt, die betreffenden Futura exacta ihrer Bildung, wie zum Theil auch ihrer Bedeutung nach, primäre Futura seien. In der That gleicht *axo* dem griech. ἄξω wie ein Ei dem andern. Formen wie *levasso* vergleicht Madvig passend mit griechischen wie γελάσω. Die Verdoppelung des *s* wäre demnach rein phonetisch, ohne etymologische Bedeutung, wie z. B. im griech. ἐγέλασσα, woran Madvig erinnert, und wie in dem oben (§. 708) zu ähnlichem Zwecke angeführten ἐτέλεσσα. Auch wenn *levasso* als Verstümmelung von *lelevasso* und als wirkliches Futur. exact. gefafst wird, stimmt es hinsichtlich der Bezeichnung des Zukunftsverhältnisses zu γελάσω eben so, wie, abgesehen von der passiven Personal-Endung, zu griech. Fut. exact. wie τετιμήσομαι. Besonders begünstigt wird diese Ansicht durch die alten Infinitive auf *ssere* (Struve p. 180), mit der Bedeutung des primären Futurums: *impetrassere*, *reconciliassere*, *expugnassere*, *averuncassere*, *depeculassere*, *deargentassere*. Sie stimmen, abgesehen von dem Infinitivsuffix, — welches im Latein. überall das des Aorists ist, — und der nicht befremdenden Verdoppelung des *s*, schön zu griech. Futur-Infinitiven wie γελάσειν. Man darf mit Grund erwarten, dafs solche Infinitive ursprünglich nicht blofs in der ersten Conjugation werden bestanden haben, sondern dafs es auch Formen gab wie *habessere*, *axere* (= ἄξειν), *faxere*, *capsere*. Es mag passend sein, hier auch die Fut. exact.

---

*) „De formarum quarundam verbi Latini natura et usu" (Solemnia academia etc. Hauniae 1835. p. 6 sq.).

zwar in echt accusativem Verhältnisse, jedoch nur wo der Infinitiv von *śak* können regiert wird. Sie spalten sich nach Pâṇini (III. 4. 12) in zwei Klassen, wovon die eine den Wurzelvocal verstärkt, die andere ihn unerweitert läfst. Der Commentar liefert als Beispiele *agnin vâi dêvâ vib'âǵan (an* euphon. für *am) nâ 'śaknuvan* das Feuer konnten die Götter nicht zertheilen*); *apalupan (-am) nâ 'śaknuvan* sie konnten nicht zerstören. Hierzu fügen wir noch aus dem Ṛgvêda (I. 94. 3) *śakê'ma tvâ samid'am* möchten wir dich anzünden können, und eine von Aufrecht („Umbr. Sprachd." p. 248) aus dem Atharva-Vêda citirte Stelle: *mâ śakan pratid'âm iśum* nicht mögen sie den Pfeil auflegen können. Obwohl diese Infinitive ursprünglich schwerlich auf die Construction mit *śak* können beschränkt gewesen sind, so dürften sie doch wohl niemals einen sehr umfassenden Gebrauch gehabt haben, weil überhaupt die nackten Wurzelwörter die seltenste Art abstracter Substantive sind. Darum ziehe ich vor, die oskischen und umbrischen Infinitive auf *um*, welche Aufrecht und Kirchhoff hierherziehen, lieber mit der sehr zahlreichen Klasse der durch das Suffix अ *a* gebildeten abstracten Substantive zu vermitteln, die, wie gezeigt worden, auch gelegentlich Infinitivstelle vertreten, und zu deren Accus. die umbrisch-oskischen Infinitive in formeller Beziehung besser stimmen, als zu dem der nackten Wurzelwörter, da consonantisch endigende Stämme, wie überhaupt die Wörter 3ter Decl., im Oskischen im Accusativ auf *im* ausgehen, und im Umbrischen, nach Analogie des Griechischen, den Nasal der Endung verloren haben und bei Masc. und Fem. mit *u* oder *o* schliefsen. Dagegen enden die Accusative der 2ten Decl., die auf die skr. Wortklasse auf *a* sich stützt, im Oskischen sämmtlich auf *um* oder *om*, und im Umbrischen wird von der Endung *um* oder *om* der Nasal häufig

*) Ich kann bei der aus ihrem Zusammenhang gerissenen Stelle die genaue Bedeutung von *vib'âǵam* nicht verbürgen.

unterdrückt (Aufr. u. Kirchh. p. 116), eben so beim Infinitiv, z. B. *aferu* und *afero* circumferre, *erum* und *ero* esse. Beispiele oskischer Infinitive sind: *deikum* dicere, *akum* agere, *moltaum* multare*). Das letzte Beispiel widerstrebt am meisten der Identificirung mit den Accusativen der skr. Wurzelwörter, und man sieht deutlich, dafs hier das *u* ein Wortbildungssuffix ist, welches an das Thema der ersten Conjug. getreten ist. Da diese der skr. 10ten Kl. entspricht (s. §. 109[a]). 6), so kann man *molt-a-um*, abgesehen von dem männlichen Ausgang gegenüber dem sanskritisch-sendischen weiblichen, mit den oben (§. 619) erwähnten sanskritischen und sendischen Infinitiv-Arten, wie चोरयाम् *ćôr-ay-âm*, [Zend] *raud'-ay-anm* vergleichen. Besondere Beachtung verdient die Form *trübarakavum*, wenn sie wirklich, wie Mommsen vermuthet, ein perfectischer Infinitiv ist; dann ist *v-um*, euphon. für *u-um* aus *fu-um*, der Infin. der Wurzel *fu* mit vergangener Bedeutung (vgl. S. 279 *dik-ust* dixerit aus *dik-fust*). — Mit den oskischen Praesens-Infinitiven auf *um* hat Curtius **) das lat. *venum****) verglichen. Ist diese Vergleichung, wie ich glaube, richtig, so kann das Wort, wovon nur noch der Dativ (*veno*, *venui*) und Ablativ *veno* erhalten sind, ursprünglich nur der 2ten Declination angehören; auch stünde das *u* der 4ten Declin. als Bildungssuffix eines Abstractums im Lateinischen ganz isolirt, während das der 2ten (= *ŏ*, s. §. 116) durch das sanskr. Suffix *a* als Bildungsmittel männlicher Abstracta zahlreich vertreten ist. Diese betonen meistens den Wurzelvocal und guniren denselben, wenn er dessen fähig ist; ein radicales *a* vor einfacher Consonanz wird verlängert. Beispiele sind, aufser den bereits erwähnten: *b'ḗda-s* Spal-

*) Mommsen l. c. p. 66. Von den gewöhnlichen Accusativen der 2ten Declin. entfernen sich diese Formen nur durch das unbezeichnete *u*.

**) „Zeitschr. für die Alterthumsw." Juni 1847. p. 490.

***) *Venundo* eigentlich ich gebe zu verkaufen, oder vielmehr ich setze zu verkaufen = ich thue verkaufen, s. §. 632.

tung (Wz. *bid*), *ćéda-s* id. (Wz. *ćid*), *yôga-s* Verbindung (Wz. *yuǵ*), *krôda-s* Zorn (Wz. *krud*), *hâsa-s* Lachen (Wz. *has*). Im Griechischen entsprechen in Suffix und Betonung Abstracta wie πάλο-ς, φόβο-ς, δρόμο-ς, βρόμο-ς, τρόμο-ς, φόνο-ς, πλό(ϝ)ο-ς, πόνο-ς *), ἔλεγχο-ς, ἵμερο-ς. Das Litauische gleicht wegen der Bewahrung des ursprünglichen *a* in Abstracten dieser Art dem Sanskrit mehr als das Griechische und Lateinische, welches letztere übrigens aufser dem besprochenen Stamme *venŏ* nur noch *ludŏ* und etwa *jocŏ* (letzteres von verdunkelter Wurzel) zur Vergleichung darbietet. Beispiele im Litauischen sind: *mėga-s* Schlaf (*mėgmi* ich schlafe), *ùż-mata-s* Vorwurf, Beschuldigung **) (*metù* ich werfe), *báda-s* Hunger (*badù* ich hungere, vgl. skr. *bâd* oder *vâd* quälen), *jû'ka-s* Lachen (vgl. lat. *jocu-s*), *kára-s* Streit, Krieg, *mėna-s* Verständnifs (*menù* ich gedenke), *maína-s* Tausch (*mainaú* ich tausche), *rėda-s* Ordnung, Anordnung, *rôda-s* Rath (*rôdau* ich zeige).

858. Vom Altslavischen gehören diejenigen männlichen Abstracta hierher, von welchen Dobrowsky (p. 267) sagt, dafs sie die reine Wurzelsylbe enthalten; sie enthalten aber in der That das aus *a* entartete Suffix *o* (s. §. 257), welches im Nom. und Accus. durch ъ *ŭ* ersetzt wird, welches Dobrowsky nicht schreibt. Beispiele sind: ловъ *lovŭ* das Fangen (skr. *lâ'ba-s* Erlangung), токъ *tokŭ* das Fliefsen (текѫ *tekuṅ* ich laufe), исходъ *ischodŭ*

*) Da *o* ein schwererer Vocal als ε ist, so erinnert die Wahl dieses Vocals für das sonst in den betreffenden Wurzeln vorherrschende ε an die in den entsprechenden sanskritischen Abstracten sich zeigende Vocalsteigerung, wenngleich ο eben so wie ε nur eine Entartung eines ursprünglichen *a* ist (s. §. 3. p. 9 u. vgl. §. 92. *a*).

**) Dieses Wort ist beachtungswerth wegen Bewahrung des alten *a*, welches sich beim Verb. und den meisten anderen Bildungen dieser Wurzel zu *e* entartet hat. *Metù* ich werfe und *uż-mata-s* Vorwurf verhalten sich zu einander, wie z. B. im Griech. τρέπω und ἔτραπον.

Ausgang, гладъ *gladŭ* Hunger*), стоудъ *studŭ* Schaam, страдъ *stradŭ* Furcht; von den Stämmen *lovo*, *toko* etc. Man beachte die Übereinstimmung, die das Slavische mit dem Griechischen in der Wahl des kräftigeren Wurzelvocals darbietet, indem z. B. токъ *tokŭ* zu *tekuṅ* ich laufe sich eben so verhält, wie im Griechischen δρόμο-ς zu δρέμω, φόβο-ς zu φέβομαι etc. Das Verhältniſs von стоудъ *studŭ* Schaam zu стыд *stüd* von стыдѣти сѧ *stüdêti saṅ* sich schämen (s. Miklos. Rad. p. 88) gleicht dem der sanskritischen Abstracta wie *yôga-s* Verbindung zu ihren Wurzeln mit *u*, denn оу *u* ist im Slavischen die Gunirung des ы *ü* (s. §. 92 f.).

859. Im Germanischen haben die hierher gehörenden männlichen Abstracta durch wirkliche Unterdrückung des Endvocals des Stammes im Nom. und Acc. das Ansehen von Wurzelwörtern gewonnen. Da aber die Stämme auf *a* und *i* im Singular sich nicht unterscheiden, so bleibt es unsicher, ob z. B. das goth. *thlauh-s* Flucht für *thlauha-s* oder für *thlauhi-s* stehe (s. §. 135); in ersterem Falle stimmt es zu skr. Bildungen wie *yôga-s* Verbindung**), doch steht der

---

*) Skr. *gard'*, *gṛd'* begehren, goth. *grêdôn* hungern, s. Glossarium Sanscr. (Fasc. I. a. 1840) p. 107.

**) Die Wz. des gedachten goth. Abstr. ist *thluh*, wovon *thliuha*, *thlauh*, *thlauhum*; letzteres euphon. für *thluhum* (s. §. 82). Der Umstand, daſs *thlauh-s* in seinem Vocal besser zum Praet. als zum Praes. oder zur wirklichen Wurzel stimmt, darf uns nicht veranlassen, es vom Praet., anstatt von der Wurzel selber, abzuleiten. Man hätte sonst fast gleiche Veranlassung, z. B. das skr. *yôga-s* von *yuyôga* (ich und er verband), *b'êda-s* Spaltung von *bib'êda*, und im Griech. δρόμο-ς von δέδρομα abzuleiten. Die Wahrheit ist, daſs die Wortbildung eben so wie die Tempusbildung bald an den reinen, bald an den gesteigerten Wurzelvocal, und auſserdem im Griechischen und Germanischen bald an den ursprünglichen, bald an den mehr oder weniger geschwächten Wurzelvocal sich wendet. Wenn im Griech. δράμος für δρόμος gesagt würde, so würde darum doch nicht das Abstractum vom Aorist

goth. Diphthong von *thlauh-s* schwerlich als Folge der Gunirung, sondern wegen des folgenden *h*. Dafs *slêp-s* Schlaf hierher gehört, also für *slêpa-s*, nicht für *slêpi-s* steht, kann aus den verwandten Dialekten gefolgert werden.

860. Um wieder zum skr. Infinitivsuffix *tu* zurückzukehren, so ist noch zu bemerken, dafs die durch dasselbe gebildeten Formen in den Vêda's auch im Ablativ und Genitiv vorkommen, welche beiden Casus in der Form von einander nicht unterschieden sind. Doch ist ihr Gebrauch selten, und der Ablativ erscheint in den im Schol. zu Pâṇ. III. 4. 16 erwähnten Beispielen ganz im Character eines gewöhnlichen abstracten Substantivs, und man könnte z. B. das lat. *ortus* überall, wo es vorkommt, eben so gut als Infinitiv ansehen, als den l. c. von *purâ* eher, früher, vor, regierten Ablativ *ud-êtôs* (*purâ sûryasyô 'dêtôk*

(ἔδραμον) abzuleiten sein, sondern es hätte blofs mit diesem den Vortheil gemein, den Vocal der Wurzel in seiner ursprünglichen Gestalt geschützt zu haben, während das ε (von δρέμω) die gröfsere, und das ο (von δέδρομα) die geringere Schwächung des alten α ist. Im Gothischen ist *u* die geringere (s. §. 490), und *i* die äufserste Schwächung des *a*, darum steht *run(a)-s* Lauf, Flufs, von der Wz. *rann* laufen, fliefsen (*rinna*, *rann*, *runnum*) auf der Stufe griechischer Abstracta wie δρόμο-ς, sofern wirklich das genannte goth. Wort zur *a*-Declination gehört. Man darf es aber wegen der Gestalt seines Wurzelvocals eben so wenig vom Plur. des Praet. ableiten, als man z. B. *anafilh* Überlieferung (neutr.), weil es den Vocal des Praesens zeigt, von diesem, statt von der Wz. selber (*falh*) ableiten darf. Auch *drus* Fall, für *drusa-s* oder *drusi-s*, (das Nominativzeichen fällt bei Stämmen auf *sa* und *si* ab), darf man nicht vom Plural des Praet. ableiten, sondern es enthält, wie dieser, den reinen Wurzelvocal, der im Praes. *driusa* durch *i* (s. §. 27), und im Sing. praet. *draus* durch *a* gunirt ist. — Dafs auch dem Ṣend die in Rede stehende Wortklasse nicht fehlt, beweisen die Stämme [Avestan] *ṣauśa* Wunsch, Wille (skr. Wz. *ǵuś* lieben, wünschen), [Avestan] *fraśa* Frage, [Avestan] *nâśa* Untergang, [Avestan] *fra-vâka* Verkündigung, [Avestan] *rauda* Wachsthum.

[*-ya ud.*] vor dem Aufgehen der Sonne). Auch in den übrigen l. c. gegebenen Beispielen wird der Ablativ des Abstractums auf *tu* von einer Praeposition regiert, und zwar entweder von *purá* vor, oder von *á* bis; so auch in einer Stelle des ersten Buches des Ṛgvêda (I. 41. 9), worauf schon Böhtlingk (Commentar zu Pâṇ. p. 152) hingewiesen hat: *á nidʼâtôḱ* bis zum Niderwerfen (der Würfel). Pâṇini beschränkt jedoch die in Rede stehende Infinitiv-Art auf die Wurzeln *stʼâ*, *kar* (*kṛ*), *vad*, *ćar*, *ḥu*, *tam* und *ǵan*, und darum sieht wohl auch Sâyana im *ní-dʼâtôs* kein sogenanntes *tôsun*, sondern ein gewöhnliches Abstractum mit dem Suffix *tu-n* (vgl. S. 267 f. Anm. *). Vielleicht hat auch *ní-dʼâtu* eine vollständige Declination, und sagt sich hierdurch nach der Meinung der indischen Grammatiker von dem Infinitiv und seinen vêdischen Vertretern los.

861. Als Genitiv kommt die Form auf *tôs* nach Pâṇini, der jedoch darin keinen Genitiv, sondern, wie in dem Gerundium auf *tvá* und in dem Genitiv abstracter Wurzelwörter, wo er die Stelle des Infinitivs vertritt *), ein Indecli-

*) Die Genitiv-Endung *as* gilt den indischen Grammatikern in diesem Falle nicht als Casus-Endung, sondern als Wortbildungs-Suffix, welches in der Kunstsprache *k-as-un* genannt wird (vgl. S. 268 Anm. *), also unbetont ist, obwohl in der Regel die einsylbigen Wortstämme den Ton nur in den starken Casus auf der Stammsylbe tragen. Man mag die bevorzugte Accentuation der Wurzelwörter, wo ihr Genitiv Infinitivstelle vertritt, dem Umstande zuschreiben, daſs der Infinitiv die gewöhnlichen Abstracta durch gröſsere Lebens- und Handlungskraft überbietet, und berücksichtigen, was früher (§. 814) über die zweifache Betonungsart der Formen auf *târ* (*tṛ*) gesagt worden, je nachdem sie als Participia den Accusativ regieren, oder als ruhigere Nomina agentis stehen. Auch die Dative abstracter Wurzelwörter haben, wo sie als Infinitive stehen, in der Regel die kräftigere Betonung, wenigstens in den Fällen, wo nach Pâṇini (III. 4. 14) der Infin. auf *ê* (in der Kunstsprache *k-ê-n*) die Stelle des Part. fut. pass. ersetzt, wie in dem oben (§. 855) erwähnten Beispiele *ati-krámê*, im Gegensatze zu dem oxytonirten *dṛśé* (Pâṇ. III. 4. 11, Ṛgv. I. 23. 21).

nabile erkennt (I. 1. 40), nur in Construction mit *îśvara* „Herr, fähig" vor (III. 4. 13). Als Beispiel gibt der Scholiast: *îśvarô 'b'iċaritôḣ* fähig zu bezaubern (Herr des Bezauberns). Ein Genitiv dieser Art, obwohl nicht als Infinitiv anerkannt, und auch nicht auf die Construction mit *îśvara* beschränkt, ist *kártôs* des Thuns, Machens, Handelns, welches Nâig'. II. 1 mit dem infinitivischen Dativ *kártavā́i* und dem Gerundium *kṛtvī́* (s. S. 252) unter den *kárman* (That) bedeutenden Wörtern erwähnt und Ṛgv. I. 115. 4 von *mad'yā́* in der Mitte regiert wird *). Was das Verhältnifs des Gerundiums oder Instrumentalis *kṛtvā́* (nach oder mit oder durch Machung) zu dem vom Stamme *kártu* entspringenden Accusativ oder gewöhnlichen Infinitiv *kártum*, sowie zu den Dativen *kártavê*, *kártavā́i* und zum Genitiv *kártôs*, wie überhaupt das Verhältnifs der Gerundia auf *tvá* zu den Infinitiven derselben Wurzel anbelangt, so zeigt das Gerundium bei Wurzeln, welche eine Steigerung oder Schwächung zulassen, immer die schwächere Gestalt der Wurzel, und den Ton ohne Ausnahme auf der Casus-Endung. Man vergleiche z. B.:

Infinitiv.	Gerundium.	Wurzel.
váktum	*uktvā́*	*vaċ* sprechen
sváptum	*suptvā́*	*svap* schlafen
práśṭum	*pṛśṭvā́*	*praċ'* fragen
yáśṭum	*iśṭvā́*	*yaǵ* opfern
gráḥîtum	*gṛḥîtvā́*	*graḥ* nehmen
śrṓtum	*śrutvā́*	*śru* hören
b'ávitum	*b'ûtvā́*	*b'û* sein
yṓktum	*yuktvā́*	*yuǵ* verbinden
b'ḗttum	*b'ittvā́*	*b'id* spalten
st'ā́tum	*st'itvā́*	*st'â* stehen
ḥántum	*ḥatvā́*	*ḥan* tödten

*) *mad'yā́ kártôs* inmitten des Thuns (der Arbeit). *mad'yā́* ist eine Verstümmelung von *mad'yê* (= *mad'yai*, s. §. 196), wobei die Unterdrückung der Casus-Endung durch Verlän-

862. Diese Spaltung in der Wurzelgestalt und der Accentuation hindert nicht die Annahme, dafs das Gerundium und der Infinitiv ursprünglich dasselbe Thema und dieselbe Accentuation gehabt haben, dafs z. B. neben *yṓktum* verbinden ein *yṓktvā́* nach, mit oder durch Verbinden bestanden habe, ungefähr wie die Spaltung, die beim Part. praes. zwischen den starken und schwachen Casus stattfindet, keine ursprüngliche sein kann, und z. B. dem Accus. *tudántam* ein Instr. *tudántâ* gegenübergestanden haben mufs, wofür in dem erhaltenen Sprachzustande das oxytonirte und des Nasals verlustig gegangene *tudatā́* steht (vgl. I. p. 272). Da die Schwächung des Gerundiums in der Wurzel und nicht am Suffix stattfindet, so erinnere ich noch an die Declination von *patín* Weg, wovon nur die mittleren Casus entspringen, während die starken die Wurzel durch Einfügung eines Nasals verstärken und zugleich accentuiren, dabei auch das Suffix in einer kräftigeren Form zeigen (*pántân* gegen *patín*), die schwächsten aber das Suffix, wie auch den Nasal der Wurzel, unterdrücken und den Accent auf die Casus-Endung herabsinken lassen, daher z. B. im Instr. *patā́* gegen *pántânam* viam und *patíbyas* viis. Auch die Declination von *vấḥ* tragend (am Ende von Compositen) bietet eine grofse Übereinstimmung dar mit dem formellen Verhältnifs des Gerund. auf *tvấ* zum Infinitiv, namentlich mit denjenigen Gerundien, welche bei den mit *va* anfangenden Wurzeln das *a* unterdrücken und das *v* vocalisiren; nur zieht sich in den Compositen auf *vấḥ* die lange Sylbe *vấ* in den schwächsten Casus zu langem *û*, die kurze Sylbe *va* der Gerundien aber zu kurzem *u* zusammen; im Übrigen verhält sich, auch hinsichtlich der Accentuation, *śâly-ûḥā́* „durch den Reis tragenden" zu

---

gerung des Endvocals des Stammes ersetzt ist, in welcher Beziehung man lateinische Dative wie *lupó* aus *lupoi* vergleichen möge (s. §. 177. p. 343 und vgl. वसन्ता *vasantâ* für वसन्ते *vasantê* im Schol. zu Pâṇ. VII. 1. 39).

seinem Accus. *śâli-vā́ham*, wie z. B. *uktvā́* zu *vák tum*. Wenn aber die das Gerundium und den Infinitiv erzeugenden weiblichen Stämme auf *tu* nur im Instrumentalis, d. h. im Gerundium, nicht aber in anderen schwachen Casus eine Schwächung erfahren haben, so mag der Grund in dem überaus häufigen Gebrauch des Instr. des Gerundiums zu suchen sein, da die am meisten gebrauchten Formen auch am meisten der Abnutzung oder Schwächung unterworfen sind, weshalb z. B. die Wurzel des Verb. subst. *as* vor den schweren Endungen des Praes. ihren Vocal verliert, während keine andere vocalisch anfangende Wurzel in irgend einer Form eine solche Verstümmelung erfährt. Sollte das Formverhältnifs des Gerundiums auf *tvâ* zu dem Inf. auf *tum* von dem bei der Spaltung in starke und schwache Casus wirkenden, gleichsam moralischen Princip unabhängig sein, so würde ich annehmen, und ich habe schon anderwärts darauf hingedeutet*), dafs das dem Ausgang *tum* überlegene Gewicht *tvâ* auf den vorangehenden Theil des Wortes, sowohl hinsichtlich der Formschwächung, als der Accent-Entziehung, ähnlich gewirkt habe, wie in der 2ten Haupt-Conjugation das Gewicht der schweren Personal-Endungen. Dann würde also z. B. das Verhältnifs von *i-tvā́* zu *ḗ-tum*, *dviś-ṭvā́* zu *dvḗś-ṭum*, *vit-tvā́* zu *vḗt-tum*, *dat-tvā́* zu *dā́-tum*, *ḥi-tvā́* zu *ḥā́-tum* mehr oder weniger entsprechend sein dem von

i-más wir gehen	zu *ḗ-mi* ich gehe
dviś-más wir hassen	zu *dvḗś-mi* ich hasse
vid-más wir wissen	zu *vḗd-mi* ich weifs
dad-más wir geben	zu *dádâ-mi* ich gebe
ǵaḥî-más wir verlassen	zu *ǵáḥâ-mi* ich verlasse

Wie dem aber auch sei, gewifs ist, dafs das Gerundium auf *tv-ā́* und die Infinitive auf *tu-m*, *tô-s*, *tav-ê*, *tav-ā́i*, ein gemeinschaftliches Bildungssuffix haben und im Wesentlichen nur durch ihre Casus-Endung verschieden sind, und

*) Kleinere Sanskrit-Gramm. §. 562.

dafs der durch *tu* gebildete abstracte Substantivstamm weiblich ist, was früher nur aus dem Instrumentalis auf *tv-â* gefolgert werden konnte *), nun aber auch aus den vêdischen Dativ-Formen auf *tav-âi* erhellt. Die griechischen Abstracta auf τύ-ς — wie βοητύ-ς, βρωτύ-ς, ἐδητύ-ς, ἐπητύ-ς, ἐλεητύ-ς, γελα-σ-τύ-ς, ὀρχη-σ-τύ-ς — die zuerst in meiner Abhandlung über den Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung (S. 25) in diesen Bildungskreis gezogen worden sind, zeugen ebenfalls für die weibliche Natur der sanskritischen Schwesterwörter; sie zeugen aber auch, was wohl zu beachten ist, dafür, dafs erst nach der Trennung des Griechischen vom Sanskrit diese Klasse abstracter Substantive im Sanskrit zur Infinitiv- und Gerundial-Würde sich erhoben hat, während sie auch im Send noch im Kreise der gewöhnlichen Substantive sich bewegt. Hierher gehört *pĕrĕ-tu*, dessen weibliches Geschlecht durch den Accus. pl. *pĕrĕtûs* bewiesen ist; seine abstracte Natur aber hat es in eine concrete verwandelt. Es wird wohl ursprünglich Durchgang, Übergang **) bedeutet haben, hat aber die Bedeutung Brücke angenommen. Wahrscheinlich wird auch *ṡantu* Stadt (ursprünglich wohl Erzeugung, Schöpfung), dessen Geschlecht aus den vorkommenden Formen nicht zu ermitteln ist, hierher gehören.

863. Dafs die lateinischen Supina in ihrem Stamme mit den sanskritischen Infinitivstämmen auf *tu* identisch sind, liegt am Tage, wenngleich die analogen Abstracta mit vollständiger Declination, wie *or-tu-s*, *inter-i-tu-s*, *sta-tu-s*, *ac-tu-s*, *duc-tu-s*, *rap-tu-s*, *ac-ces-su-s* (aus *ac-ces-tus*, s. §. 101), *câ-su-s* (aus *cas-su-s* für *cas-tu-s*), *cur-su-s*, *vom-i-tu-s* ***), nicht wie

*) Von einem männlichen oder neutralen Stamme würde, im klassischen Sanskrit wenigstens, *tunâ* kommen.

**) Wz. *pĕrĕ* = skr. *par* (*pṛ*), s. Brockhaus, Glossar p. 376.

***) Auch das Sanskrit schliefst häufig das betreffende Suffix mittelst eines Bindevocals *i* an die Wurzel und bildet namentlich aus

ihre griechischen Analoga dem weiblichen Geschlecht getreu geblieben sind. Wie genau übrigens bei vielen Wurzeln der Accusativ des lateinischen Supinums mit dem des sanskritischen Infinitivs, abgesehen von der Guṇirung des letzteren, übereinstimmt, entnehme man aus folgenden Beispielen:

---

vam sich erbrechen den Stamm *vamitu*, wovon der Infinitiv *vám-i-tum* (= Sup. *vom-i-tum*) und das Gerund. *vam-i-tvá'*. Wenn aber hinsichtlich der Einfügung oder Weglassung des Bindevocals der Infinit. und das Gerund. nicht überall mit einander übereinstimmen, und z. B. dem Infinit. *b'áv-i-tum* sein ein Gerund. *b'û-tvá'* zur Seite steht, so erinnere ich daran, daſs das Suffix *vâns* des Part. perf., wo es mit einem Bindevocal *i* an die Wurzel gehängt wird, diesen Bindevocal in den schwächsten Casus ausstöſst (Instr. *pêć-ûś-â* gegenüber dem Accus. *pêć-i-vá'ns-am*), was mich nicht abhält anzunehmen, daſs bei diesem Part. ursprünglich alle Casus von gleichem Stamme kommen. Die Abwesenheit des Bindevocals in den schwächsten Casus braucht man nicht aus dem Umstande zu erklären, daſs hier das Bildungssuffix vocalisch anfängt, da *pêć-y-ûśâ* (für *pêć-i-ûśâ*) eben so wenig befremden könnte, als z. B. *ninây-i-t'a* (neben *ninê'-t'a*) von der Wz. *nî* führen, welche der Personal-Endung *t'a* nach Willkür, und den Personal-Endungen *va*, *ma*, *sê*, *vahê*, *mahê*, *d'vê* nothwendig einen Bindevocal *i* vorsetzt, daher *niny-i-vá*, *niny-i-má*, *niny-i-śê'* etc. Die Verba der 10ten Klasse und die ihnen analogen Causalformen haben sämmtlich sowohl im Infinitiv als im Gerundium den Bindevocal *i* hinter dem Character *ay* (für *aya* der Specialtempora) und guṇiren guṇafähige Wurzelvocale, daher z. B. *ćô'r-ay-i-tum*, *ćôr-ay-i-tvâ'*, von *ćur* stehlen. Dem *ay* entspricht das lat. *â* oder *î* von Formen wie *am-â-tum*, *aud-î-tum* (s. §. 109[a]. 6). Dagegen verzichten Verba der lat. 2ten Conjug., obwohl sie ebenfalls auf die skr. 10te Klasse sich stützen, auf ihren Conjugationscharacter und fügen das Suffix entweder unmittelbar oder mittelst eines Bindevocals *i* an die Wurzel (*doc-tum*, *mon-i-tum* für *doc-ê-tum*, *mon-ê-tum*, vgl. S. 173 Anm. *). *Flê-tum*, *plê-tum* machen eine nothwendige Ausnahme.

Sanskrit.	Lateinisch.
stấ-tum stehen	*stâtum*
dấ-tum geben	*datum*
ďmấ-tum blasen	*flâtum*
ģńấ-tum wissen	*nôtum*
pấ-tum trinken	*pôtum*
ḗtum gehen	*itum* (vgl. ἴτυς)
śḗ-tum schlafen	*quiêtum*
yṓ-tum, *yáv-i-tum* verbinden	*jûtum*
srṓ-tum fliefsen	*rutum* (vgl. *rivus*)
stár-tum austreuen	*strâtum*
pák-tum kochen	*coctum*
áñk-tum salben	*unctum*
b'áñk-tum brechen	*fractum*
b'ráś-ṭum braten (Wz. *b'raģģ*)	*frictum*
yṓk-tum verbinden	*jünctum*
át-tum essen	*êsum* (s. §. 101)
ć'ḗt-tum spalten	*scissum*
b'ḗt-tum id.	*fissum*
tṓt-tum stofsen	*tûsum* (aus *tus-sum* für *tus-tum*, s. §. 101)
rát-tum spalten	*rôsum*
vḗt-tum wissen	*vî-sum* (aus *vis-sum* für *vis-tum*)
ģán-i-tum zeugen, gebären, werden	*gen-i-tum*
sván-i-tum tönen	*son-i-tum*
lṓp-tum brechen	*ruptum*
sárp-tum gehen	*serptum*
vám-i-tum sich erbrechen	*vom-i-tum*
dḗś-ṭum zeigen	*dictum*
pḗś-ṭum zerstofsen	*pistum*
*dṓg-ďum**) melken	*ductum*

*) Euphonisch für *dṓḥ-tum*, von der Wz. *duḥ* = goth. *tuh* (*tiuha* ich ziehe, *tauh* ich zog).

Sanskrit	Lateinisch.
*mê-ḍum**) mingere	*mictum*
vô-ḍum fahren	*vectum*

864. Die in den litauischen und lettischen Grammatiken „Supinum" genannte Form stimmt mit dem lateinischen Acc. des Supinums merkwürdig darin überein, daſs sie nur nach Verben der Bewegung gebraucht wird, um das Ziel auszudrücken, wohin die Bewegung gerichtet ist, d. h. die Absicht, weshalb sie stattfindet (vgl. S. 256). Das Accusativzeichen, dessen Nasal sonst im Litauischen an dem vorhergehenden Vocal angedeutet wird (s. §. 149), ist von dieser Form völlig gewichen, obwohl er in den bereits früher erwähnten Zusammensetzungen wie *dû'tum-bime* (s. §. 685 u. 687) unter dem Schutze des folgenden Labials in seiner Urgestalt erhalten ist. Ich setze einige litauische Supin-Constructionen aus der Bibel-Übersetzung her: *is'ějo sějějas sětu* „es ging ein Säemann aus zu säen" (Matth. 13. 3); *kad nuějeñ in miestelus, saw nusipirktu walgiñ* „daſs sie gehen (gehend) in die Dörfer, sich zu kaufen Speise" (14. 15); *nuějeñs jes'kotu paklydusen* „hingehend zu suchen das verirrte" (18. 12); *jus is'ějote ... sugáutu mannen* „ihr seid ausgegangen zu fangen mich" (26. 55). Es ist jedoch der Gebrauch dieses Supinums in dem erhaltenen Zustand des Lit. nach Verben der Bewegung nicht ausschlieſslich nothwendig, sondern man findet in der Bibel-Übersetzung in solchen Constructionen häufiger den gewöhnlichen Infinitiv auf *ti*, oder mit unterdrücktem *i*, *t'*, z. B. Matth. 9. 13: *as' atějau gries'nûsus wadinti* „ich bin gekommen die Sünder zu rufen" (vgl. skr. *vad* sprechen); 10. 34: *as' ne atějau pakajuñ susti* „ich bin nicht gekommen Frieden zu senden"; 5. 17: *ne atějau panukint' bet is'pildit'*, „ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen". Dagegen hat die dem

*) Für *mêh-tum*, woraus zunächst *mêḍ-ḍum*.

Schwesterform *pá-tav-ê* dar (I. 28. 6). Die übrigen hierher gehörenden preufsischen Formen, welche Nesselmann p. 65 ff. zusammengestellt hat, sind: *biâ-twei*, *bia-twi**) fürchten (sanskr. *b'î* fürchten, *b'ayá* Furcht), *stâ-twei* stehen, *at-trâ-twei* antworten, *billî-twei* sagen (skr. *brû* sprechen), *en-dyrî-twei* ansehen (skr. *darś*, *dṛś* sehen), *pallaps-i-twei***) begehren, *kirdî-twei* hören, *madli-twei* bitten, *au-schaudî-twei* vertrauen, *schlûsi-twei* dienen, *turrî-twei* haben, *wacki-twei* locken***), *gallin-twei* tödten, *leigin-twey* richten, *smunin-twey* ehren, *sundin-twei* strafen, *swintin-twey* heiligen, *menen-twey* gedenken, erwähnen (skr. *man* denken), *gir-twei* loben (vêd. *'gir* Loblied, *gṛ-ṇá-mi* ich lobe), *gun-twei* treiben, *limtwei*, *lemb-twey* brechen (skr. *lump-á-mi* ich breche), *ranc-twei*, *ranck-twey* stehlen†), *is-twei*, *is-twe* essen††), *tiens-twei* reizen *wes-twei* (aus *wed-twei*) führen.

865. Häufiger als die Infinitive auf *tun*, *ton* und *twei* sind in der Sprache der alten Preufsen die Infinitive auf *t*, wie *da-t* geben, *sta-t* stehen, *bou-t* sein, *giw-i-t* leben, *teick-u-t* schaffen (skr. *takś* im Vêda-Dialekt machen).

*) Für *twei* kommt auch *twi*, *twey* und *twe* vor, s. Nesselmann p. 65 ff.

**) *pa* ist Praep. und der Anfangscons. der Wz. verdoppelt, nach der dem Preufsischen eigenthümlichen Neigung zur Consonantenverdoppelung. Man vergleiche die skr. Wz. *lab'* erlangen (λαμβάνω, ἔλαβον), dessen Desider. regelmäfsig *lilaps* lauten würde (s. §. 751), wofür *lips*. Von *lab'* erlangen scheint auch durch blofse Vocalschwächung die Wz. *lub'* begehren entsprungen zu sein. Die preufs. Wz. *lap* befehlen scheint zum skr. *lap* sprechen zu gehören.

***) *en-wackêmai* wir rufen an, vgl. skr. *vać* (aus *vak*), Infinitiv *váktum* sprechen.

†) Hiermit verwandt ist unter anderm das lit. *rankà* Hand als nehmende, altpr. Acc. *ranka-n*, Pl. Acc. *ranka-ns*. Im Sanskrit heifst die noch unbelegte Wz. *rak* (auch *lak*) erlangen.

††) Euphon. für *id-twei*, *id-twe* (s. §. 457), vgl. skr. Inf. *át-tum* aus *ad-tum*.

von ihrem Thema formell nicht unterschieden, daher *bûti* sein für *bûćiei**). Hier mag noch daran erinnert werden, dafs auch im Ṣend der Dativ der abstracten Substantive auf *ti* als Vertreter des Infinitivs gebraucht wird, doch nur um ein echt datives, nämlich das ursächliche Verhältnifs auszudrücken, so Vend. Sad. p. 198: *karstayai-ća* (*ai* = [Zend]) *hik'tayai-ća para-kantayai-ća* „um zu pflügen, und zu begiefsen und zu graben", von den Stämmen *karsti*, *hik'ti*, *para-kanti*; l. c. p. 39: [Zend] *q'arĕtee* um zu essen, des Essens wegen (s. §. 164 p. 330). Doch kommt es noch darauf an, ob Dative dieser Art auch irgendwo wie echte Infinitive den Casus des Verbums regieren, wozu an den erwähnten Stellen keine Veranlassung ist.

866. Für Accusative (wenngleich ebenfalls ohne Casus-Endung) und für ursprünglich identisch mit den skr. Infinitiv-Accusativen auf *tum* und ihren lateinischen und litauischen Schwesterformen halte ich die „Supinum" genannten altslav. Infinitive auf тъ *tŭ*, die nur von Verben der Bewegung, als Ziel der Bewegung, regiert werden, aber auch aus solchen Constructionen in den jüngeren Handschriften und gedruckten Büchern durch die gewöhnlichen Infinitive auf ти *ti* verdrängt worden sind (s. Dobrowsky p. 646). Als Accusativ gefafst verhält sich der Ausgang тъ *tŭ* zum skr. *tum* wie сынъ *sünŭ* filium zu सूनुम् *sûnúm*. Im Dativ wäre *tovi* zu erwarten, nach Analogie von сынови *sünov-i* filio = skr. *sûnáv-ê*, lit. *sunu-i*. Die von Dobrowsky (p. 645, 46) gegebenen Beispiele sind: моучитъ *mućitŭ* (bist du hergekommen uns) zu quälen? Matth. 8. 29; оучитъ *ućitŭ*, проповѣдатъ *propovêdatŭ* (er ging von dannen) zu lehren und zu predigen, 11. 1; видѣтъ *vidêtŭ* (was seid ihr hinausgegangen) zu sehen? 11. 7; сѣятъ *sêjatŭ* (es ging aus ein Säemann) zu säen, 13. 3; възвѣститъ *vuṣovêstitŭ* (sie liefen) zu verkündigen,

*) Über *ć* für *t* vor *i* mit nachfolgendem Vocal s. §. 92. *h*.

28. 8. In syntaktischer Beziehung vedient Beachtung, dafs die altslav. Supina auch wie gewöhnliche Substantive mit dem Genitiv construirt werden können, so Matth. 8. 28: *mućitŭ nasŭ* (zum Quälen unser) statt *nŭ*.

867. Wir kehren zum lat. Supinum zurück, um die Form auf *tû* in nähere Betrachtung zu ziehen. Als Ablativ stimmt sie, wenigstens der Bedeutung nach, zu dem vêdischen Ablativ des Infinitivs auf *tôs* (= *taus*), den man aber bis jetzt noch nicht in seiner streng ablativen Function, sondern nur von Praepositionen regiert gefunden hat (s. §. 860), während die entsprechende lat. Form auf *tû* die Construction mit Praepositionen vermeidet. Recht deutlich zeigt sich aber die ablative Natur derselben da, wo ihr der Ablativ eines anderen abstracten Substantivs in gleichem Verhältnifs zur Seite steht, wie Terent.: *parvum dictu, sed immensum exspectatione*; Liv.: *pleraque dictu quam re sunt faciliora.* Da die 4te Declin. auch Dative auf *û* für *ui* zuläfst, so könnte man auch das Supinum auf *tû*, wo es bei Adjectiven steht, welche den Dativ regieren, als Dativ fassen, also z. B. *jucundum cognitu atque auditu* als = *cognitui, auditui.* Ich möchte jedoch dem Supinum nicht noch einen 3ten Casus zugestehen und glaube, dafs die Form auf *tû* sich überall als Ablativ auffassen läfst, und zwar in den meisten Fällen als Ablativ der näheren Bestimmung, den man durch in Ansehung, in Beziehung umschreiben kann, wie oben *dictu quam re faciliora.* Die Behauptung aber, dafs der Ablativ des Supinums auch das Verhältnifs der Entfernung auszudrücken im Stande sei, was die ursprüngliche Bestimmung des Ablativs ist, nehme ich zurück, indem ich in einer Stelle bei Cato R. R. (*primus cubitu surgat, postremus cubitum eat*) nicht mehr mit Vossius (s. auch Ramshorn p. 452) die Supina von *cumbo* erkennen kann, sondern nur den gewöhnlichen Ablativ und Accusativ des concreten *cubitus* Lager, Bett, also „der erste erhebe sich vom Bette, der letzte gehe zu Bett". Auch in *obsonatu redeo* (Plaut.) und *redeunt pastu oves* kann ich nicht

mit G. F. Grotefend (p. 347, s. auch Ramshorn p. 452) den Ablativ des Supinums erkennen, da der Ablativ von *obsonatus* und *pastus*, womit freilich das betreffende Sup. seinem Ursprunge nach identisch ist, hier sehr gut ausreicht. Gewifs aber ist, dafs die latein. Supina den gewöhnlichen Abstracten der 4ten Decl. in syntaktischer Beziehung noch ganz nahe stehen, und ich glaube nicht, dafs das Lateinische seine Supina als solche oder als Infinitive schon aus dem asiatischen Stammlande mitgebracht habe, sondern ich nehme jetzt nur eine Bildungsverwandtschaft mit den skr. Infinitiven auf *tu-m*, wie mit den griech. Abstracten auf *τυ-ς* an, lasse aber die syntaktische Individualisirung der lat. Supina erst auf römischem Boden vor sich gehen, wie ja auch in der älteren Latinität die Abstracta auf *tio* die Fähigkeit wie Infinitive den Accusativ zu regieren, gewonnen haben*), worauf die spätere Sprache wieder verzichtet hat. Anders verhält es sich mit den zu den lateinischen Supinen stimmenden Formen der litauischen und slavischen Supina und dem altpreufsischen Infinitiv (§. 864), welche ohne einen Anhalt an eine mit vollständiger Declination ausgestattete Wortklasse in den betreffenden Sprachen isolirt dastehen, und sich um so eher als Überlieferungen aus der Zeit der Identität mit dem Sanskrit ansehen lassen, als die genannten Sprachen auch durch manche andere Erscheinungen darauf hindeuten, dafs sie sich erst zu einer Zeit vom Sanskrit getrennt haben, wo dieses schon manche Entartnngen erfahren hatte, welche die klassischen und germanischen Sprachen noch nicht kennen**).

868. Passive Bedeutung braucht man dem Ablat. des Supin. nicht zuzuschreiben, wenigstens nicht mit mehr Recht

*) Beispiele bei Plautus: *Quid tibi hanc digito tactio est? quid tibi istunc tactio est? quid tibi hanc notio est? quid tibi hanc aditio est? quid tibi huc receptio ad te est meum virum? quid tibi hanc curatio est?* Es scheint sich also dieser Sprachgebrauch nur bei Fragen erhalten, oder überhaupt gebildet zu haben.

**) S. die Vorrede zum ersten Bd. p. XIX.

Indra, o Sôma! zum Trinken (um getrunken zu werden), dem Vṛtratödter, wirst du umhergegossen" Ṛgv. I. 28. 6: *indrâya pấtavê sunú sốmam* „dem Indra zum Trinken*) drücke aus den Sôma". So scheint auch zuweilen die oben (§. 855) besprochene Dativform abstracter Wurzelwörter die Stelle des passivischen Infinitivs zu vertreten, z. B. Ṛgv. I. 52. 8: *ádấrayô divy á̄ sū́ryaṅ dṛśḗ* „du hast die Sonne an den Himmel gesetzt zum Sehen"**). Als praktische Regel kann man für das klassische Sanskrit den Satz aufstellen, dafs, wo dem Infinitiv auf *tum* ein Instrumentalis der Person zur Seite steht, jener bei Übertragung in Sprachen, die einen passivischen Infinitiv besitzen, in einen solchen übersetzt werden könne. So in der oben angeführten Stelle (*ná 'rhô nêtum matpuruśâiḣ*); so auch Maḥ. II. 309: *na yuktas tv avamânô 'sya kartun tvayâ* „nicht aber (ist) geziemend Verachtung dieses zu machen (= gemacht zu werden) von dir. An einer anderen, im Wesentlichen ähnlichen Stelle (Maḥ. I. 769) richtet sich das Passivpart. *yukta* geziemend, passend (eigentlich verbunden), nicht nach dem Subject, sondern steht unpersönlich im Neutrum: *na yuktam ḃavatâ 'ham anṛtênô 'paćaritum* nicht geziemend (ist es) von dir ich mit Unwahrheit zu bedienen (= bedient zu werden)***). Interessant und in ihrer Art bis jetzt noch einzig dastehend ist

*) = um getrunken zu werden. Sâyaṇa erklärt *pấtavê* durch *pấtum*; doch würde ich im klassischen Sanskrit hier eher ein anderes Abstractum im Dativ, als den Acc. des Inf. erwarten.

**) = gesehen zu werden. Der Scholiast erklärt *dṛśḗ* durch *drâśṭum* und dann näher durch *sarvêśâm asmâkan darśanâya* „wegen des Sehens unser aller".

***) Man vergleiche eine Stelle der Sâvitrî (II. 22), wo *śakyam* possibile dem Sinne nach sich auf *dôśa* masc. Fehler bezieht: *saća dôśaḣ prayatnêna na śakyam ativartitum* und dieser Fehler ist mit Anstrengung nicht möglich zu überschreiten.

indicative Praeter. *mag* immer gegenwärtige Bedeutung hat *), weshalb das Zeitverhältnifs, wenn es ein vergangenes ist, nur an dem beigefügten Verb. subst. angedeutet werden kann, während das skr. *śakitá* schon an und für sich vergangene Bedeutung hat. Für das oben (S. 302) erwähnte weibliche *śakitấ* würde Ulfilas *mahta was*, nicht *mahta ist* gesagt haben, während im Sanskrit, wenn das gewöhnlich ausgelassene Verb. subst. an der l. c. angeführten Stelle wirklich ausgedrückt wäre, *śakitâ 'sti* stehen würde, nach Art der latein. Umschreibung des verlorenen Perf. pass., wie *amata est.* Obwohl auch im Gothischen schon die Umschreibung des passivischen Infinitivs durch das Part. praet. pass. mit dem Hülfsverbum werden (*vairthan*) vorkommt (Grimm IV. 57), und z. B. Matth. 8. 24 καλύπτεσθαι durch *gahulith wairthan* übersetzt wird **), so verschmäht doch Ulfilas diese Umschreibung in den Fällen, wo im griechischen Text der passive Infinitiv von einem „können" bedeutenden Verbum abhängig ist. Daher Marc. 14. 5: *maht vêsi... frabukjan*, ἠδύνατο πραθῆναι; Luc. 8. 43: *qvinô ... ni mahta* (Nom. fem.) *was fram ainômêhun galeikinôn*, γυνὴ οὐκ ἴσχυσεν ὑπ' οὐδενὸς θεραπευθῆναι; Joh. 3. 4: *hvaiva mahts ist manna gabairan*, πῶς δύναται ἄνθρωπος γεννηθῆναι; 10. 35: *ni maht ist*

*) Vgl. Grimm IV. p. 59. 60.

**) Das Part. praet. pass. verträgt sich wohl mit dem Hülfsverbum werden zur Umschreibung des Infin. der Gegenwart, weil das werden dem Vergangenheitsausdruck gleichsam seine temporelle Kraft benimmt und die Vergangenheit oder Vollendung der Handlung in die Zukunft stellt, wodurch das Ganze somit geeignet ist, die Gegenwart auszudrücken. Man vergleiche die Umschreibung des Fut. act. im Altpreufs. durch das Part. perf. act. mit dem Hülfsverbum werden (s. S. 153 Anm.). Dagegen umschreibt, was wohl zu beachten ist, das Part. perf. pass. mit *visan* esse, in Analogie mit dem Lateinischen, den Infin. perf. pass. So in der Unterschrift zu 1. Cor. *mêlida visan* (scripta esse). Man vergleiche 2. Cor. 5. 11 *svikunthans visan* cognitos esse (πεφανερῶσθαι) mit 4. 11 *svikuntha wairthai* (φανερωθῇ).

ist (orandum est), Hymn. 17. 1; *ist zi firstandanne* (intelligendum est), Is. 9. 2; *daz er an ze sehenne den frouwen wære guot*, Nib. 276. 2. Aber auch ohne Beisein des Verb. subst. geben wir dem Infinitiv dem Anscheine nach passive Bedeutung in Sätzen wie *er läſst nichts zu wünschen übrig*; *er gab ihm Wein zu trinken.* Solche Constructionen stimmen zu denen, wo im Vêda-Dialekt der Dativ des Infinitivs scheinbar mit passiver Bedeutung steht (s. §. 869), indem z. B. पातवे *pấtavê* sehr wohl durch „getrunken zu werden" übersetzt werden kann, obwohl es nichts anders bedeutet als „des Trinkens wegen", gerade wie unser *zu trinken* (*zum Trinken*) in dem oben angeführten Satze (vgl. S. 272 und 273). Den Anschein passiver Bedeutung und die Fähigkeit,. wirklich passivische Infinitive anderer Sprachen zu vertreten, haben auch unsere Infinitive nach *hören*, *sehen*, *lassen*, *heiſsen*, *befehlen*, in Sätzen wie *ich höre erzählen* (audio narrari), *ich sah ihn mit Füſsen treten* (calcari), *ich kann kein Thier schlachten sehen* (mactari), *laſs dich von ihm belehren*, *er befahl ihn zu tödten* (s. Grimm IV. 61 ff.). Doch ist beim Ursprung solcher Ausdrucksarten schwerlich der Mangel eines wirklich passivischen Infinitivs empfunden, und beabsichtigt worden dem activen Infinitif passive Bedeutung zu geben; denn die active Bedeutung des Infinitivs reicht hier sehr gut aus und ist in den Fällen, wo vom Infinitiv ein Accusativ regiert wird (*ich sah mit Füſsen treten ihn*, etc.), sogar naturgemäſser als die passivische. Jedenfalls sind in den oben angeführten Sätzen die Infinitive noch strenger activisch als das skr. *nêtum* holen in dem oben (S. 299) besprochenen Satze: „er ist nicht verdienend das Holen durch meine Leute", weil hier kein von *nêtum* holen regierter Accusativ steht, der den Activ-Ausdruck in seiner vollen Energie erscheinen läſst. Der Umstand, daſs viele Sprachen in solchen Ausdrucksweisen unabhängig von einander denselben Weg einschlagen, beweist, daſs er sehr natürlich ist. Ich erinnere noch mit Grimm (l. c.) an

schliefsende *a* dagegen verlängert, im Fall nicht anzunehmen ist, dafs er von der weiblichen Form des Suffixes अन *ana* abstamme, welche im Sanskrit zur Bildung abstracter Substantive viel seltener als die neutrale verwendet wird. Beispiele sind: आसना *âsanấ* das Sitzen, याचना *yâćanấ* das Bitten, *vandanấ* das Lobpreisen. Hierzu stimmen, auch hinsichtlich der Accentuation, im Griechischen αὐονή und ἡδονή, während ἀγχόνη und δαπάνη in dieser Beziehung abweichen, letzteres aber den alten *a*-Laut des Suffixes bewahrt hat. Mir ist es jedoch nicht wahrscheinlich, dafs die hindostan. Infinitive auf diese weiblichen Abstracta sich stützen, sondern ich halte ihr *â* für die Verlängerung des sanskritischen kurzen *a*, welches überhaupt im Hindostanischen als Endvocal entweder ganz unterdrückt, oder verlängert worden, letzteres unter anderm bei den Namen männlicher Thiere, während die der Weibchen auf *î* ausgehen und der Gattungsname den ursprünglichen Endvocal verloren hat (s. Gilchrist „A grammar" etc. p. 52). So heifst z. B. der Büffel (skr. *mahiśá*) im Allgemeinen im Hindostanischen ميهک *maihik*, der männliche Büffel aber *maihikâ* und der weibliche *maihikî*; letzteres = skr. *mahiśî́* (s. §. 119). Da das Hindostanische des Neutrums verlustig gegangen ist, so sind die skr. Neutra, die im Thema von Masculinstämmen sich nicht unterscheiden, in den genannten Sprachen zu Masculinen geworden und man darf darum ohne Bedenken die hindost. Infinitive auf نا *nâ* den sanskritischen Abstracten auf *ana* gegenüberstellen, also z. B. *ǵôl-nâ* brennen = skr. *ǵválana-m* das Brennen, oder vielmehr = *ǵvalana-s*, da die skr. Neutra im Hindost. zu Masculinen geworden sind. Auf einen Sanskritstamm

---

Gilchrist nach englicher Aussprache mit *u* schreibt. Das Hindostanische ist äufserst zartfühlend hinsichtlich des Vocalgewichts, und schwächt daher das lange *â* von *pânć* wieder zu *ŏ*, wenn bei Belastung durch Zusammensetzung Veranlassung dazu gegeben wird, z. B. in *pŏndrŏh* 15; so *sŏtrŏh* 17 gegen *sât* (aus *saptan*) 7.

veranlassen, die Dative und die analogen Genitive des Alt- und Mhd. *) von einem anderen Stamme als dem des Nom. Acc. des Infinitivs abzuleiten und ein anderes Suffix als das in Rede stehende skr. *ana* darin zu erkennen. Ich halte die Verdoppelung des *n* für bloſs euphonisch, d. h. für eine Folge der Neigung zu verdoppeltem *n* zwischen zwei Vocalen, daher z. B. auch dem goth. *kuni* Geschlecht im Althochd. *kunni* (od. *chunni*), im Alts. *kunni*, im Mhd. *künne* gegenübersteht. Das Wort ist wurzelhaft verwandt mit dem griech. γένος, lat. *genus* und vêdischen *ǵánus* (Gen. *ǵánus'-as*) Geburt, und sein Bildungs-Suffix ist *ja* (Dat. pl. *ja-m*), welches sich im Nom. Acc. sg. zu *i* zusammenzieht (s. §. 153). Unmöglich aber kann die Verdoppelung des *n* in diesem *kunni*, *künne* etc. Veranlassung geben, für diese Formen ein anderes Bildungs-Suffix als *ja* anzunehmen, wovon später mehr **).

878. Die ursprüngliche Bestimmung der Praepos. *zu* vor dem Infinitiv ist, das ursächliche Verhältniſs auszudrücken, was im Vêda-Dialekt durch die bloſse Dativ-Endung des Infinitivstammes auf *tu*, oder anderer, Infinitivstelle vertretender abstracter Substantive erreicht wird, und wofür im klassischen Sanskrit auch häufig der Locativ der Form auf *ana* gesetzt wird, wie überhaupt der Locativ im Skr. sehr oft des Dativs Stelle vertritt. Das Gothische hält sich in seinem Gebrauch des Infinitivs mit *du* noch fast ganz an die angegebene Grundbestimmung dieser Constructionsweise, in Sätzen wie: er ging aus zu säen (*du saian*); wer Ohren hat zu hören (*du hausjan*); welcher sich an-

*) Z. B. ahd. *topônnes* Tobens, mhd. *weinennes* Weinens.

**) Daſs auch das Gothische nicht frei von der Neigung ist, das *n* zwischen zwei Vocalen zu verdoppeln, beweisen Formen wie *uf-munnan* gedenken, *ufar-munnôn* vergessen (skr. *man* denken), *kinnu-s* Kinnbacken = griech. γένυ-ς, skr. *ḥanú-s*. Im Sanskrit wird schlieſsendes *n* hinter kurzem Vocale, im Fall das folgende Wort mit irgend einem Vocal anfängt, regelmäſsig verdoppelt, z. B. *ásann iḥá* sie waren hier.

schickte, ihn zu verrathen (*du galêvjan ina*). Auffallend ist jedoch, dafs auch schon Ulfilas zuweilen das Nominativverhältnifs durch den praepositionalen Infinitiv ausdrückt, z. B. 2. Cor. 9. 1 τὸ γράφειν durch *du mêljan* *), Philipp. 1. 24 τὸ μένειν durch *du visan*. Es kann sogar dem Infinitiv mit *du* der Nom. neut. des Artikels voranstehen, so Marc. 12. 33: *thata du frijôn ina* (τὸ ἀγαπᾷν αὐτόν); *thata du frijôn nêhvundjan* (τὸ ἀγαπᾷν τὸν πλησίον). In der Regel aber übersetzt Ulfilas den griech. Nominativ des Infinitivs durch den blofsen Infin., und zwar ohne Artikel, auch wo der griech. Text den Artikel hat, wie z. B. Gal. 4. 18: *aththan gôth ist aljanôn in gôdamma sinteinô* (καλὸν δὲ τὸ ζηλοῦσθαι ἐν καλῷ πάντοτε), Philipp. 1. 21: *aththan mis liban Christus ist jah gasviltan gavaurki* (ἐμοὶ γὰρ τὸ ζῆν Χριστὸς καὶ τὸ ἀποθανεῖν κέρδος).

879. Wo der Infinitiv als Object eines den Accusativ regierenden Verb. steht, zeigt die goth. Bibel-Übersetzung fast überall den blofsen Infinitiv, so dafs Constructionen wie *er begann*, oder *er fing an zu gehen*, wozu sich schon im Sanskrit gewissermafsen Analoga finden (s. S. 258 f.), dem Gothischen noch ziemlich fern liegen. Wenn aber Ulfilas bei Luc. 4. 10 ἐντελεῖται τοῦ διαφυλάξαι σε durch *anabiudith du gafastan thuk* übersetzt, so wollte er hier wahrscheinlich der Construction des griech. Textes näher kommen und den dem Gothischen fehlenden Genitiv des Infinitivs durch die Praepos. *du* umschreiben, oder die Stelle, welche im Originaltext der Genit. des Artikels einnimmt, durch seine Praep. *du* ausfüllen, während er sonst das Object der Verba, welche befehlen, gebieten bedeuten, durch den blofsen Accus. des Inf. ausdrückt, z. B. Luc. 8. 31: *anabudi galeithan*, ἐπιτάξῃ ἀπελθεῖν.

880. Besondere Beachtung verdienen bei dem Gebrauch des gothischen Infinitivs solche Constructionen, wo ihm ein

---

*) *Ufjô mis ist du mêljan izvis* überflüssig ist mir zu schreiben euch (= das Schreiben).

(ὥρα ἡμᾶς ἤδη ἐξ ὕπνου ἐγερθῆναι) Zeit ist (in Bezug auf) uns schon aufstehen (das Aufstehen) vom Schlafe; Skeir. (ed. Maſsmann p. 38. 10): *gadôh nu vas thanſuh... gaqvissans vairthan* es war also geziemend, in Bezug auf diese, (das) übereinstimmend Werden. — Nun fragt es sich, ist diese Constructions-Art dem Gothischen gleichsam angeboren, oder nur Nachahmung des Griechischen *)? Ich glaube das Letzte, und zwar darum, weil im Gothischen sonst der Accusativ niemals das Verhältniſs „in Bezug auf" ausdrückt. Auch geht Ulfilas dieser Constructions-Art gerne aus dem Wege, wie er dadurch beweist, daſs er öfter die infinitive Construction des Urtextes in eine verbale mit der Conjunction *ei* daſs umwandelt, oder statt des Accus. der Person den Dativ setzt, sei es im eigentlich dativen oder im instrumentalen Verhältniſs. In letzterem Falle folgt er zwar dem griech. Texte von Wort zu Wort, allein die Construction wird doch durch die Umwandlung des Accusativs in einen Dativ eine wesentlich verschiedene und eine solche, welcher wir auch im Neuhochdeutschen ohne groſsen Zwang folgen können, z. B. Luc. 18. 25: *rathiṡô allis ist ulbandau thairh thairkô nêthlôs thairhleithan thau gabigamma in thiudangardja guths galeithan* (εὐκοπώτερον γάρ ἐστι κάμηλον ... εἰσελθεῖν etc.) denn leichter ist dem Kameel (das) durch die Öffnung einer Nadel Durchgehen als dem Reichen (das) in das Reich Gottes Eingehen; Luc. 16. 22: *warth than gasviltan thamma unlêdin* (ἐγένετο δὲ ἀποθανεῖν τὸν πτωχόν) es ward aber Sterben durch den Armen; Luc. 6. 1: *varth gangan imma thairh atisk* (ἐγένετο διαπορεύεσθαι αὐτὸν διὰ τῶν σπορίμων) es ward Gehen durch ihn durch das Kornfeld.

---

in Constructionen vorkommt, wo der griechische Text den Accus. mit dem Infin. zeigt.

*) Was das Beispiel in den Skeireins anbelangt, so muſs daran erinnert werden, daſs dieselben schwerlich ursprünglich in gothischer Sprache verfaſst, sondern höchst wahrscheinlich aus dem Griechischen übersetzt sind.

sah ihn und fallen, actionem cadendi), dafs aber die durch das zweite Object ausgedrückte Handlung von der durch das erste ausgedrückten Person oder Sache (ich sah den Stein fallen) verrichtet wird, erhellt aus dem Zusammenhang, ist aber formell nicht ausgedrückt. Hierher gehören gröfstentheils die von v. der Gabel. und Löbe p. 249 unter 1., 2., 3. und 4. zusammengestellten Beispiele*), wovon ich einige hersetze: Joh. 6. 62: *jabai nu gasaihvith sunu mans ussteigan* wenn ihr denn sehet den Sohn des Menschen aufsteigen (ἐὰν οὖν θεωρῆτε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἀναβαίνοντα); Math. 8. 18: *haihait galeithan sipônjôns hindar marein* er hiefs gehen die Jünger über das Meer; Marc. 1. 17: *gatauja iqvis vairthan nutans mannê* ich mache euch werden Fänger der Menschen (ποιήσω ὑμᾶς γενέσθαι ἁλιεῖς ἀνθρώπων); Joh. 6. 10: *vaurkeith thans mans anakumbjan*, macht die Menschen sich niederlegen (ποιήσατε τοὺς ἀνθρώπους ἀναπεσεῖν); Luc. 19. 14: *ni vileim thana thiudanôn ufar unsis* (οὐ θέλομεν τοῦτον βασιλεῦσαι ἐφ' ἡμᾶς). In dem letzten und den übrigen l. c. n. 3 angeführten Beispielen können wir zwar der griechisch-gothischen Construction nicht folgen, wir können nicht sagen

*) Auszunehmen sind von No. 2 Eph. 3. 6, wo *visan* = εἶναι im nomin. Verhältnifs steht und der Acc. der Person das Verhältnifs „in Bezug auf" ausdrückt; und 1. Tim. 6. 13. 14, wo der Inf. *fastan* (τηρῆσαι) im accus. Verhältnifs steht, der Acc. *thuk* (σε) aber aufserhalb der Richtung des Verbums liegt und ebenfalls das Verhältnifs „in Bezug auf" ausdrückt. Obwohl *anabiuda* wie das gr. παραγγέλλω den Dativ regiert, so überspringt doch Ulfilas das gr. σοι, obschon er eben so gut, um nicht die 2te Person zweimal auszudrücken, das minder wesentliche σε, welches den Infin. als Ausdruck eines Nebenbegriffes, der sich ziemlich von selbst versteht, begleitet, hätte weglassen können. Ulfilas scheint aber eine treuere Nachbildung der griech. Construction darin zu finden, dafs er sagt: ich gebiete zu halten (das Halten), in Bezug auf dich, das Gebot, als wenn er sagte: ich gebiete dir zu halten das Gebot.

den gaelischen Sprachen im Nominativ häufig das *n* unterdrücken (vgl. §. 139 ff.), und zwar nicht selten sammt dem vorhergehenden Vocal *).

884. Sollten die griechischen Infinitive auf *μεν* keine Verstümmelung von *μεναι* sein, sondern ursprünglich *μεν* und *μεναι* für verschiedene Casusverhältnisse nebeneinander bestanden haben, so müſste man annehmen, daſs die nach sanskritisch-ṣendischem Princip gebildeten Dative auf *μεναι* bloſs dazu bestimmt gewesen seien, das ursächliche Verhältniſs auszudrücken (vgl. §. 852), und die Formen auf *μεν* als nackte Neutralstämme der Bezeichnung des accusativen und nominativen Verhältnisses angehörten, daſs aber, nachdem die Bedeutung der Endung von *μεν-αι* dem sprachlichen Bewuſstsein entschwunden war, die Formen auf *ν* und *ν-αι* für den Sprachgebrauch gleichgültig geworden seien. Ich erinnere hierbei an die Versetzung der Personal-Endungen an unrechte Stellen, z. B. im goth. Passiv (s. §. 466), sowie an die Erhebung des Acc. pl. zur allgemeinen Plural-Endung im Spanischen, während im Italiänischen die Nominativ-Endung pl. über alle Casus sich verbreitet hat, im Umbrischen aber, was uns hier näher liegt, die Endung des Dat.-Abl. pl. zur Endung des Acc. geworden ist, der daher in dem genannten Dialekt auf *f* (= skr. *b'yas*, lat. *bus*) endet **). Im Englischen haben die Pronominalformen *him* und *whom*, welche ihrem Ursprunge nach Dative sind, und durch ihr *m* dem skr. *smâi* von *tásmâi*, *yá-smâi* etc. (s. §. 170) begegnen, accusative Bedeutung angenommen und bedürfen zum Ausdruck des Dativverhältnisses der Hülfe der Praeposition *to*. Was den Infinitiv im Besonderen anbelangt, so muſs noch bemerkt werden, daſs die vêdischen Infinitive auf *d'yâi*, welche in der Regel das ihrer deutlichen Dativ-

---

*) So besteht neben dem oben erwähnten *oll-a-mhain* Unterricht ein Concretum *oll-a-mh* (Gen. *oll-a-mhan*) „a doctor".

**) S. Aufrecht und Kirchhoff p. 113, und vgl. z. B. den Acc. *tri-f bu-f* mit dem lat. Dat. *tribus bobus* und skr. *tri-b'yás gô-b'yas*.

ist, das Gothische sogar den ganzen Diphthong *ai* im Dat. sg. hat fallen lassen, indem die gothischen Singular-Dative, die der weiblichen Pronomina und vielleicht auch die der Substantivstämme auf *ô* (s. §. 175) ausgenommen, in der That endungslos sind, so dafs z. B. *sunau* filio dem skr. *sûnáv-ê*, *auhsin* (Them. *auhsan*) bovi dem skr. *úkšaṇ-ê* gegenübersteht.

886. Es bleibt mir nun noch übrig, die griechischen Infinitive des Mediums und Passivs auf σθαι zu erklären. Den Ausgang αι theilen diese mit den activen Infinitiven wie λῦ-σαι, τύπ-σαι, τιθέ-ναι, τιθή-μεναι, ἀκου-έ-μεναι, τετυφ-έ-ναι; den Grund der passiven oder medialen Bedeutung aber erkenne ich in dem σ, welches mir jetzt als Reflexivum gilt, dessen ursprüngliches σ in οὗ, οἷ, ἕ zum Spiritus asper geworden ist (s. §. 341), vor θ aber eine Stellung hatte, wo es nicht zu einem schwachen Hauchlaute sich verflüchtigen konnte. Gehört nun aber der Zischlaut von Formen wie λέγ-ε-σθαι, τίθε-σθαι dem Reflexivum an, so beruhen diese Formen in dieser Beziehung auf demselben Princip, wie die lateinischen wie *amari-er*, *legi-er* (s. S. 273 f.). Überhaupt war ein passiver oder medialer Infinitiv, den unser grofser Sprachstamm in seiner Urperiode nicht kennt, am leichtesten und naturgemäfsesten durch die Anschliefsung des Reflexivs zu gewinnen, wie ja auch das Litauische das, seinen reflexiven Verben angefügte, *s* (s. §. 476. p. 323) auch auf den Infinitiv überträgt, z. B. *wadin-ti-s* sich nennen. Ähnlich verfahren die nordischen Sprachen, wo das Reflexiv in Formen wie das schwed. *taga-s* genommen werden (von *taga* nehmen) eben so unverkennbar ist, als im Indic. *tage-s* (in den drei Pers. sing., s. Grimm IV. p. 46). In griechischen Formen wie λέγεσθαι liegt das Reflexivum darum mehr versteckt, weil es nicht an die Endung des activen Infinitivs getreten ist, und auch kein activer Infinitiv auf θαι oder ται besteht, woraus σθαι entsprungen sein könnte, wie z. B. δίδοσθον aus δίδοτον (II. p. 320). Auch läfst sich im Infinitiv keine Personal-Endung erwarten, und wir dürfen daher in

am Ende von Compositen erscheinen, vor vocalisch anfangenden Casus-Endungen ihren Endvocal abwerfen, und daher von *-d'â* setzend, machend, der Dativ *-d'ê* (= *-d'ai*, gr. θαι) kommt. Als abstractes Substantiv gen. fem. erscheint die Wz. *d'â* in *śrad-d'â* Glauben, eigentlich Glaubensetzung oder Glaubenmachung, dessen Dativ, nach dem allgemeinen Princip der weiblichen Stämme auf langes *â*, *śrad-d'âyâi* lautet. In Compositen mit Praepositionen kommen auch andere nackte Wurzeln auf *â* als abstracte Substantive vor, z. B. *â-ǵñâ* und *anu-ǵñâ* Befel, *prati-ǵñâ* Versprechen, *pra-b'â* Glanz. Mit der Praep. *ni* bildet *d'â* im Vêda-Dialekt *nid'â* (s. Benfey, Gloss.), welches eigentlich Niederlegung bedeuten sollte, aber zum Appellativum mit der Bedeutung Netz geworden ist. Da die Wurzel *d'â* leichter als andere Wurzeln Verbindungen eingeht und sich zum auxiliaren Gebrauch bequemt *), so liegt die Vermuthung nicht fern, dafs sie auch an der Bildung der oben (§. 852) besprochenen vêdischen Infinitive auf ध्यै *d'yâi* ihren Antheil habe, sei es, dafs dieses *d'yâi* eine Verstümmelung von *d'ây-âi* als Dativ von *d'â* sei, oder dafs das *â* der Wurzel in dieser Zusammensetzung sich zu *î* geschwächt habe, wozu die Belastung durch die Zusammensetzung leicht Veranlassung geben konnte **). Es wäre demnach die streng weibliche Dativ-Endung *âi* der Infinitive

*) Vgl. send. [Zend script] *yauś-dâ* reinigen thun (§. 637).

**) Vgl. die Passiva wie *d'î-yâtê*, *pî-yâtê*, für *d'â-yâtê*, *pâ-yâtê*. Ich mache hier noch auf das vêdische *d'î* Werk, Handlung, aufmerksam, welches sich Nâiǵ. 2. 1 unter den *kârman* That bedeutenden Wörtern findet, und vielleicht als solches nicht wie *d'î* Verstand zur Wz. *d'yâi* denken, sondern als Anomalie anderer Art zu *d'â* machen zu ziehen ist. Obwohl nun dieses *d'î* als einsylbiges Wort im Dat. *d'iyê* oder *d'iyâi* bildet, so hindert dies nicht die Annahme, dafs es in einer uralten, gleichsam privilegirten Zusammensetzung dem Princip der mehrsylbigen Feminin-stämme auf *î* folge, und also *d'yâi*, nach Analogie von *nadyâ'i*, bilde.

887. Wir haben noch ein skr. Gerundium zu besprechen, welches zwar als solches im Sanskrit isolirt dasteht, aber doch hinsichtlich seiner Bildung mancherlei Berührungen mit europäischen Schwestersprachen darbietet; ich meine das Gerundium auf *ya* *). Es ist gleichbedeutend mit dem auf *tvâ*, kommt aber fast nur in zusammengesetzten Verben vor, während *tvâ* im erhaltenen Sprachzustand, wie mir scheint, wegen seiner schweren Form die durch Praepositionen belasteten Verba meidet. Beispiele von Gerundien auf य *ya* sind: *ni-d'ấya* nach (mit, durch) Niederlegen, *anu-śrútya* nach Hören, *nir-gámya* nach Herausgehen, *ni-víśya* nach Eingehen, *prati-b'ídya* nach Spalten, *â-túdya* nach Stofsen. Ich halte auch diese Gerundia für Instrumentale, und zwar nach ṣendischem Princip, so dafs also z. B. *nid'ấya* für *nid'âyâ*, aus *ni-d'âya-â* steht. Ich habe diese Ansicht schon in der latein. Ausgabe meiner Sanskrit-Grammatik (1832. S. 250) ausgesprochen und dieselbe seitdem durch Fr. Rosen's Ausgabe des ersten Buches des Ṛgvêda in sofern bestätigt gefunden, als hier von Stämmen auf *a* wirklich Instrumentale vorkommen, welche sich von ihrem Stamme nur durch Verlängerung des schliefsenden *a* unterscheiden (s. §. 158. p. 323), so dafs man also nach diesem Princip von einem Stamme *nirgamya* das Herausgehen ein instrumentales Gerundium *nirgamyâ* zu erwarten hätte, während ich mich früher, hinsichtlich der Nicht-Einschiebung eines euphonischen *n*, nur auf das vêdische *svapnayâ* (für *svapnêna*) berufen konnte, dessen Analogie für *nirgamya* die Form *nirgamyayâ* fordern würde.

888. Nimmt man an, dafs die vorauszusetzenden abstracten Substantivstämme auf *ya*, als deren Instrumentale wir die in Rede stehenden Gerundia erkannt haben **), Neutra

---

*) Wurzeln mit kurzem Endvocal erhalten den Zusatz eines *t*. Der Accent ruht auf der Wurzelsylbe.

**) Beistimmend Benfey, „Vollst. Gramm." p. 429.

doch im Russischen fehlt; z. B. веселие *veselije**) Freude (russ. веселïе *veselie*), von веселъ *veselŭ* freudig. Abstracta auf аниіе *anije*, еніе *enije*, ѣніе *ênije*, тіе *tije* sind durch das in Rede stehende Suffix aus dem Participium perf. pass. in ähnlicher Weise gebildet, wie im Althochd. z. B. *farlâzanî* Verlassung, *erwelitî* Erwählung durch die weibliche Form des Suffixes य *ya* aus dem der Conjugation des betreffenden Verbums gemäfsen Participium; z. B. чаганіе *ćajanije* Erwartung, von чаганъ *ćajanŭ* erwartet, ꙗвленіе *javlenije* Enthüllung, von ꙗвленъ *javlenŭ* enthüllt, питіе *pitije* das Trinken, von питъ *pitŭ* getrunken. Auch Collectiva werden durch dieses Suffix in den slavischen Sprachen wie im Sanskrit gebildet, z. B. im Russ. древïе *drevie* viele Bäume, von древо *drevo* Baum. So im Sanskrit *kấiśya-m* Haare, von *kếśa-s* Haar.

891. Im Litauischen, welches das Neutrum bei Substantiven verloren hat, ist die in Rede stehende Wortklasse männlich geworden, und da nach §. 135 die Sylbe *ja* vor dem Nominativzeichen *s* sich zu *i* zusammenzieht, und der Endvocal der Primitivstämme wie in den Schwestersprachen unterdrückt wird, so gewinnt es in Betreff des Nominativs das Ansehen, als wenn die blofse Umwandlung von *a* oder *u* in *i* aus einem Adjectiv ein Abstractum erzeugen könnte. Man vergleiche z. B. *jů́d'-i-s* Schwärze (aus *jů́d-ia-s*) mit *jů́da-s* schwarz, *ìlg'-i-s* Länge mit *ìlga-s* lang, *śàlt-i-s* Kälte mit *śálta-s* kalt, *plót-i-s* Breite mit *platù-s* breit**).

*) S. Miklosich, Radices p. 8. Dobrowsky (p. 283) schreibt веселïе und ähnlich in den übrigen p. 282 ff. gegebenen Beispielen dieser Wortklasse.

**) Man beachte, dafs *ō* im Litauischen der gewöhnlichste Vertreter des ursprünglichen langen *â* ist (s. §. 92. p. 134 f.); es steht daher *plṓt-i-s* zu seinem Primitivum *platú-s* in einem ähnlichen Verhältnifs wie z. B. im Sanskrit *mấd'ur-ya-m* Süfsigkeit zu *mad'urá* süfs (s. §. 889).

892. Die weibliche Form des Suffixes य *ya*, nämlich या *yá*, bildet primitive Abstracta mit dem Ton auf dem Suffix, z. B. *vraǵyá* Wanderung, *vidyá* Wissenschaft, *śayyá* *) das Liegen. Hierzu stimmen vortrefflich gothische abstracte Femininstämme auf *jô* (*ô* = *á*, §. 69. 1), Nom. *ja* oder *i* **), namentlich entspricht *vrakja* Verfolgung (Gen. *vrakjô-s*) auch wurzelhaft dem erwähnten व्रज्या *vraǵyá*, mit Tenuis für Media, nach §. 87. Die übrigen uns erhaltenen Abstracta dieser Bildung sind: *brakja* Kampf (eigentlich Bruch), *hrôpi* Geschrei, *haiti* Befehl, *usvandi* Umgebung. Man beachte, dafs *vrakja*, *brakja* und *us-vandi* (Gen. *us-vandjô-s*) den wahren Wurzelvocal bewahrt haben und daher nicht zum geschwächten Praesens (*vrika*, *brika*, *vinda*), sondern zu den einsylbigen Formen des Praet. stimmen. So *bandi* Band, Fessel, *fôtu-bandi* Fufsschelle; dagegen *ga-bindi* Band mit der äufsersten Vocalschwächung des Praes. und *ga-bundi* id. mit dem mittleren Vocalgewicht der mehrsylbigen Formen des Praet. und Part. perf. pass. — Eine unorganische Stamm-Erweiterung durch *n* (s. §. 142) zeigen *rath-jô* (Gen. *-jôn-s*) Rechnung, Rechenschaft, *sak-jô* ***) Streit, *vaih-jô* Kampf (*veiha* ich kämpfe), *ga-run-jô* Überschwemmung (*rinna*, *rann*, *runnum*).

893. In den slavischen Sprachen ist die Klasse weiblicher Abstracta, welche im Sanskrit durch das Suffix या *yá* unmittelbar aus der Wurzel gebildet wird, ziemlich zahlreich vertreten; sie endet im Altslav. im Nominativ auf

---

*) Aus *śê-yá* mit unregelmäfsigem Guṇa, wie z. B. in *śê-tê* = κεῖ-ται. Das *y* des Suffixes wirkt wie ein Vocal, daher *ay* für *ê* = *ai*.

**) S. §. 121. p. 251.

***) Man vergleiche die goth. Wurzel *sak* (aus *sag* nach §. 87), mit dem skr. सञ्ज् *sańǵ* affigere, mit *ab'i* (*ab'iśańǵ*) maledicere, objurgare; *ab'iśańga-s*, nach Wilson 1. „A curse, or imprecation. 2. An oath. 3. Defeat. 4. A false accusation" etc.

iôn-is, *suspiciô*, *obsidiô*, *ambagiô*, *capiô*, wie im Gothischen *rathjô*, Gen. *rathjôn-s* etc. Im Griechischen entspricht *ιᾱ* so genau als möglich dem skr. या *yâ*, ist jedoch in der primären Wortbildung nur ziemlich schwach vertreten. Beispiele sind: *πενία*, *μανία*, *ἁμαρτία*, *ἀμπλακία*. Bei Verben auf *ευω* (s. §. 777), welche diese Bildungsart des Abstractums vorzugsweise begünstigen, geht das *υ* vor dem Suffix verloren, war aber wahrscheinlich früher wegen des folgenden Vocals in ϝ übergegangen, also z. B. *ἀριστεία* aus *ἀριστεϝία*. Häufiger erscheint das Suffix *ιᾱ* (*ε-ιᾰ*) als Bildungsmittel denominativer Abstracta in Formen wie *εὐδαιμον-ία*, *ἡλικ-ία*, *μακαρ-ία*, *ἀνδρ-ία*, *σοφ'-ία*, *κακ'-ία*, *δειλ'-ία*, *ἀγγελ'-ία*, *ἀναγωγ'-ία*, *στρατηγ'-ία*, *ἀλήθεια* *), *ἄνοια* (*ἀνο'-ια*). Diesen denominativen Abstracten entsprechen lateinische wie *capac-ia*, *feroc-ia*, *infant-ia*, *praesent-ia*, *inert-ia*, *concord-ia*, *inop-ia*, *perfid'-ia*, *superb'-ia*, *barbar'-ia*; *pauper-iê-s*, *barbar'-iê-s*; *un'-iô(n)*, *tal'-iô(n)*, *commun'-iô(n)*, *rebell'-iô(n)*.

895. Das Althochdeutsche hat von den sanskritischen Stämmen auf *yâ* den Vocal, den das Gothische nur im Nom. sg. unter den in §. 120. p. 251 angegebenen Umständen eingebüfst hat, in allen Casus, den Gen. pl. (*heilô-n-ô* für *heiljô-n-ô*, s. §. 246) ausgenommen, aufgegeben und den Halbvocal in die Länge des entsprechenden Vocals verwan-

*) Die Stämme auf *ες* (s. §. 128) verlieren ihren End-Cons., wie in den obliquen Casus, also *ἀλήθεια* aus *ἀληθεσ-ια*, wie *ἀληθέ-ος* aus *ἀληθεσ-ος*. Die Vereinigung des *ι* des Suffixes mit dem vorangehenden *ε* oder *ο* des Grundwortes ist Veranlassung zur Kürzung des schliefsenden *α*. Für die ursprüngliche *α*-Länge auch solcher Bildungen spricht das Homerische *ἀληθείη*. In Analogie mit der Erscheinung, dafs Stämme auf *ς* diesen Consonanten vor dem Suffix *ια* unterdrücken, steht die Erscheinung, dafs Stämme auf *n* im Sanskrit nicht nur diesen Conson., sondern auch den vorhergehenden Vocal vor Vocalen und *y* eines Ableitungssuffixes aufgeben, daher z. B. *râǵ-ya-m* Königreich (goth. *reik-i*, Them. *reik-ja* Herrschaft, von *reik(a)-s* Herrscher, Oberster) für *râǵan-ya-m*, von *râ'ǵan* König.

delt, welchem im Dat. pl. das Casuszeichen *m* (oder *n*) sich anschliefst*). Es gehören hierher fast sämmtliche Wörter von Grimm's 2ter Declination fem. starker Form, die, wie die gothische 3te schwache Decl. fem., aufser den Bildungen auf *nissî* fast nur solche Abstracta enthält, welche durch das dem skr. या *yâ* entsprechende Suffix aus Adjectiven (die Participia mitbegriffen) entsprungen sind, wie z. B. *chalt'-î* Kälte, *warm'-î* Wärme, *hôh'-î* Höhe, *huld'-î* Huld, *nâh'-î* Nähe, *scôn'-î* Schöne, Schönheit, *suoz'-î* Süfse, *still'-î* Stille, *tiuf'-î* Tiefe, *rôt'-î* Röthe, *suarz'-î* Schwärze, von den Adjectivstämmen *chalta* kalt, *warma* warm**) etc. Ich mache besonders aufmerksam auf die von Passiv-Participien, welche den sanskritischen auf *ta* und *na* entsprechen, durch das in Rede stehende Suffix entspringenden Abstracta, welche, abgesehen von dem Geschlecht, mit den oben (§. 890) erwähnten slavischen Abstracten wie пигиie *pitije* das Trinken, чаianие *ćajanije* Erwartung übereinstimmen. Beispiele althochdeutscher Abstracta dieser Art sind: *er-welit'-î* Erwählung, *vir-wehsalôt'-î* Abwechselung, *vir-terhinêt'-î* Vorwand, *var-lâzan'-î* Verlassung, *ar-haban'-î* Erhebung, *êrist-poran'-î* Erstgeburt, von den Participialstämmen *erwelita* (Nom. *-têr*) etc., *varlâzana* (Nom. *-nêr*) etc. Die Bildungen auf *nî* (Grimm II. 161. 62) sind viel zahlreicher als die auf *tî* (Grimm II. 261), beide aber stammen fast nur von zusammengesetzten Participien; auch verdient es Beachtung, dafs solche Bildungen auf das Alt-

*) Ich vermuthe, dafs das *i* auch im Dativ plur. lang ist, also *heilî-m*, da die Vocallängen sich leichter vor einem schliefsenden Conson. als am Wort-Ende behaupten. Man vergleiche die Conjunctivformen wie *âzi* gegen *âzîs*, *âzît*, *âzîn* (s. S. 41).

**) Nom. m. *chaltê-r*, *warmê-r*, mit dem Pronominalzusatz der starken Declin. (s. §. 287 f.). Am Anfange von Compositen steht entweder der wahre Stamm auf *a*, oder, und zwar vorherrschend, der durch Ablösung des *a* verstümmelte Stamm, z. B. *mihila-mot* und *mihhil'-mot* magnanimus (Graff, II. 694). Hiervon später mehr.

und Mittelhochdeutsche beschränkt sind, etwa das von Grimm (p. 162) erwähnte altnordische *um-gêngni* conversatio ausgenommen. Die vorhin erwähnte merkwürdige Begegnung mit dem Slavischen möchte ich nicht so gedeutet wissen, dafs man darauf die Vermuthung einer speciellen Verwandtschaft des Slavischen und Germanischen gründen könnte, denn da das skr. Suffix य *ya*, fem. या *yâ*, als Bildungsmittel denominativer Abstracta in den europ. Sprachen überhaupt sehr verbreitet ist, so ist es gar nicht befremdend, dafs das Slavische und Hochdeutsche sich zufällig darin begegnen, dafs sie dieses Suffix auch zu Ableitungen aus Passiv-Participien benutzt haben. Es wäre möglich, dafs auch die lateinischen Abstracta auf *tiôn*, *siôn* nicht, wie früher bemerkt worden, durch eine Erweiterung des Suffixes *ti* gebildet (s. §. 844), sondern durch *iôn* aus dem Part. pass. entsprungen seien, also z. B. *coct'-iô(n)* aus *coctu-s*, *mot'-iô(n)* aus *motu-s*, *miss'-iô(n)* aus *missu-s*, *orbât'-iô(n)* aus *orbâtu-s*, wie oben (S. 337) *commun'-iô(n)* aus *communi-s*, *un'-iô(n)* aus *unu-s*, wie im Althd. *erwelit'-î* aus *erwelita*.

896. Es bedarf kaum einer Erwähnung, dafs das *e* unserer Abstracta wie *Kälte*, *Wärme*, die Entartung des *î* der analogen ahd. Abstracta sei, wie überhaupt fast alle Vocale in den Endsylben mehrsylbiger Wörter sich im Neuhochdeutschen, und meistens schon im Mittelhochd., zu *e* geschwächt haben. Es wäre aber ohne Beachtung der Mittelstufen unmöglich gewesen, in Wörtern wie *Kälte*, *Gröfse*, *Länge* eine Bildungsverwandtschaft zu erkennen mit dem skr. *baṇiǵyấ* Handel (von *baṇiǵ* Kaufmann) und Collectiven wie *gavyấ* eine Menge Kühe (von *gô*), *pâśyấ* eine Menge Stricke (von *pấśa*), welchen griechische wie ἀνθρακ-ιά, μυρμηκ-ιά, σποδ'-ιά entsprechen. Im Hochdeutschen ist diese Klasse von Collectiven neutral geworden, wie im Slavischen (s. §. 890), und es hat sich daher das Suffix *ja* im Althochd. im Nom. Acc. zu *i* zusammengezogen (vgl. goth. §. 153), welches im Neuhochd. entweder unterdrückt oder zu *e* geworden. Dem Stammworte ist die Praep. *ge* mit

(ahd. *ga*, *gi* etc.) vorgetreten, daher z. B. ahd. *gafugil'-i* (für *-ali*) complexus avium, von *fugal*, Them. *fugala* Vogel (mhd. *gevügele*, nhd. *Gevögel*), *gabein'-i* Gebein, ossa, *ga-birg'-i* Gebirge, Gebirg, *gafild'-i* Gefilde (eigentlich viele Felder, agri, arva), *gadarm'-i* Gedärm, *gistein'-i* Gestein, *gistirn-i* Gestirn. Was das Verhältnifs des *e* unserer Abstracta wie *Kälte* zum sanskr. *yâ* anbelangt, so stimmt jene Entartung genau zu der im Conjunctiv des Praet., wo z. B. *äſse* dem althochd. *âzi* und skr. *ad-yá'-m*, *ad-yá'-t* (s. §. 972) gegenübersteht; das ahd. *î* von *chaltî* begegnet dagegen der Zusammenziehung, die das Sanskrit selber im Med. des Potent. erfährt, wo z. B. *ad-î-máhi* (aus *ad-yâ-mahi*, s. §. 675) dem goth. *êt-ei-ma* und ahd. *âz-î-mês* gegenübersteht. Das Angelsächsische hat in der in Rede stehenden Klasse denominativer Abstracta von dem skr. *yâ* den Halbvocal abgelegt und den Vocal zu *o* geschwächt*), daher z. B. *hælo* Gesundheit, *hyldo* Huld, *yldo* Alter gegen ahd. *heilî*, *huldî*, *altî*. Das Goth. hat dem zu *ei* (= *î*, s. §. 70) zusammengezogenen या *yâ* noch ein unorganisches *n* beigefügt, welches im Nomin. nach §. 142 abfällt. Daher z. B. *hauh'-ei(n)* Höhe, *diup'-ei(n)* Tiefe, *lang'-ei(n)* Länge, *braid'-ei(n)* Breite, *manag'-ei(n)* Menge, *magath'-ei(n)* Jungfrauschaft, παρθεν'-ία, von den Adjectivstämmen *hauha* (N. m. *hauhs*) etc. und dem Substantivstamme *magathi* (Nom. *magaths*). Auch von schwachen Verbalthemen auf *ja* (Grimm's erste Conjug.) entspringen abstracte Stämme auf *ein*, wobei die Verbal-Ableitung auf *ja* (= skr. *aya*) vor dem Abstractsuffix *ein* abfällt, daher z. B. *ga-angv-ei(n)* Beengung, von *ga-angvja* ich beenge, *bairht'-ei(n)* Verkündigung, von *bairhtja* ich verkündige, *vaia-mêr'-ei(n)* Lästerung, von *vaia-mêrja* ich lästere**). Das unorga-

*) Wahrscheinlich aus früherem *u*, wie z. B. in der Endsylbe von *seofon* 7 für goth. *sibun*, skr. *sáptan*, und im Plur. des Praet., z. B. *fóron* = goth. *fôrum*, 3te Pers. *fôrun*.

**) Auch im Althochd. gibt es Verbal-Abstracta dieser Art, nur mit Weglassung des unorganischen *n*, z. B. *mend'-î* Freude, von

nische *n* dieser Wortklasse findet sich gelegentlich auch im Althochdeutschen, ist hier aber zugleich in den Nominativ eingedrungen (s. Grimm I. 628).

897. Durch das Suffix *ya*, fem. *yâ*, werden im Sanskrit auch Participia fut. pass. gebildet, welche gröfstentheils die Wurzelsylbe betonen, zum Theil aber das Suffix durch den schwächeren Accent (Svarita). Die letztere Betonungsart kommt nur bei Wurzeln vor, welche mit einem Consonanten enden (die mit ऋ *ṛ* wechselnde Sylbe *ar* mitbegriffen) und entweder von Natur lang sind (Positionslänge mitbegriffen), oder in dieser Wortklasse — wozu auch Appellativa gehören, welche ihrer Grundbedeutung nach passive Participia der Zukunft sind — durch Guṇa oder Vṛidd'i gesteigert werden *). Am wenigsten verträgt *á*, d. h. der schwerste unter den einfachen Vocalen, vor zwei Consonanten in dieser Wortklasse eine andere Betonungsart, woraus erhellt, dafs die Sprache hier die Vereinigung des äufsersten Vocalgewichts mit dem der stärksten Betonung einer und derselben Sylbe zu vermeiden sucht. Beispiele sind: *gúhya-s* celandus, *gúhya-m* subst. Geheimnifs, *ī́ḍya-s* celebrandus, *śáṅsya-s* laudandus, *dṓhya-s* mulgendus (Wz. *duh*), *dṛ́śya-s* spectandus (Wz. *darś*, *dṛś*, s. §. 1), *ćḗya-s* colligendus (Wz. *ći*), *stávya-s* u. *stâvyà-s* laudandus, *b'ôǵyà-s* edendus, *b'ôǵyà-m* subst. Speise (Wz. *b'uǵ*), *pâćyà-s* coquendus (Wz. *pać*),

---

mendiu gaudeo (vgl. skr. *mand* gaudere), *touf'-t* Taufe, von *toufiu* ich taufe. Man berücksichtige, dafs auch im Sanskrit der Charakter der 10ten Kl. und der Causalformen vor gewissen Wortbildungssuffixen unterdrückt wird, während eigentlich nur das schliefsende *a* von *aya* unterdrückt werden sollte (s. §. 109[a]. 6). Namentlich wird vor dem Gerundialsuffix *ya*, worauf es uns hier am meisten ankommt, *ay* in der Regel unterdrückt, z. B. *ni-vêd-ya* nach dem Übergeben, für *ni-vêd-ay-ya*.

*) In der grammatischen Kunstsprache wird dieses Participialsuffix, im Fall es durch den Svarita betont und der Wurzelvocal gesteigert wird, ण्यत् *ṇyat* genannt.

ni-vâryà-s arcendus (Wz. *var*, *vṛ*, Kl. 10), *vâkyà-m* Rede, als zu sprechende, *kâryà-m* Geschäft als zu machendes (Wz. *kar*, *kṛ*), *b'âryâ'* Gattin als zu erhaltende, zu ernährende (Wz. *b'ar*, *b'ṛ*); zend. *vahmyô* (Them. *-ya*) invocandus *). Hierzu stimmen vortrefflich einige gothische Adjectivstämme auf *ja*, welche, wie schon anderwärts bemerkt worden, in Grimm's 2ter Adjectiv-Declination starker Form (bei v. der Gabel. und Löbe p. 74) zu suchen sind. Hier finden wir die Stämme *anda-nêm-ja* angenehm, eigentlich accipiendus **), *unqvêth-ja* unaussprechlich (Wz. *qvath*: *qvitha*, *qvath*, *qvêthum*), *anda-sêtja* verächtlich, entsetzlich (Wz. *sat* sitzen: *sita*, *sat*, *sêtum*; *and-sat* sich scheuen), *skeir-ja* klar, deutlich, erklärlich (*gaskeir-ja* ich erkläre), *un-nut-ja* unnütz, eigentlich ungeniefsbar (Wz. *nut* erlangen, geniefsen; *niuta*, *naut*, *nutum*), *brûk-ja* brauchbar, *un-brûk-ja* unbrauchbar, *riur-ja* zerstörbar, verderblich, vergänglich (φθαρτός), *un-riur-ja* unvergänglich, ἄφθαρτος (*riurja* ich verderbe), *sût-ja* mild, eigentlich gustandus, ist identisch mit dem skr. *svâd-yà-s*, von

*) Von dem Denom. *vahmayêmi* mit Unterdrückung des Charakters der 10ten Klasse, wie im Sanskrit z. B. *ni-vâryà-s* arcendus, von *ni-vâr-ayâ-mi*. Gegen die Erklärung von Burnouf (l. c. p. 575), wornach *vahmya* direct vom Stamme *vahma* invocatio käme, läfst sich in formeller Beziehung nichts einwenden; ich ziehe aber vor, eine Form, die sich der Bedeutung nach als Participium fut. pass. herausstellt, auch der Form nach als solches zu erklären, was, wie die skr. Analoga zeigen, keine Schwierigkeit hat. Auch Neriosengh fafst *vahmya*, so wie das ihm zur Seite stehende *yaśnya*, wovon später, als Part. fut. pass. (Burn. p. 572), und übersetzt ersteres durch *su-namaskaraṇîya* (bene adorandus), und letzteres durch *ârâd'anîya* (venerandus).

**) Von der Wz. *nam* (*nima*, *nam*, *nêmum*). Hinsichtlich der Verlängerung des wurzelhaften *a* zu *ê* (= skr. *â*, s. §. 69. 2) in dieser und analogen Formen vergleiche man skr. Formen wie *pâćyà-s* coquendus.

â-svâd-yà-s gustandus, jucundi saporis*), und verwandt mit *svâdú-s* süfs (griech. ἡδύ-ς, ahd. *suozi* süfs in der unflectirten Form, Them. *suozia* = goth. *sûtja*). Von Substantiven gehört der Neutralstamm *basja* Beere (N. A. *basi*) hierher, wenn es, wie ich vermuthe, dem skr. *b'ákś'-ya-m* Speise, eigentlich zu essendes, entspricht (von *b'akś'* essen, griech. φάγω), und des Gutturals der Wurzel verlustig gegangen ist, in derselben Weise wie z. B. im Send das skr. *ákś'i* Auge sich zu *aś'i* verstümmelt hat. Im ahd. *beri* (Thema *berja*) ist das *s* zu *r* geworden, wie z. B. in *wârumês* wir waren = goth. *vêsum*.

898. Auch das Litauische hat einige Überreste des in Rede stehenden Part. fut. pass., aber nur in substantivem Gebrauch. Hierher gehören *wàlg-i-s* (aus *walg-ja-s*, s. §. 135) Speise als zu essende (*wálgau* ich esse), *źód-i-s* Wort als zu sprechendes (vgl. *źad-a-s* Sprache, *źadù* ich verspreche, skr. *gad* sprechen). Im Lateinischen ist *ex-im-iu-s*, eigentlich = *eximendus*, seiner Bedeutung nach der treueste Überrest dieser Wortklasse. Der Form nach gehören auch *gen-iu-s* und *in-gen-iu-m* hierher. Zu letzterem stimmt in Wurzel und Bildung der goth. Neutralstamm *kun-ja*, Nom. *kuni*, Geschlecht. Im Griechischen entspricht ἅγ-ιο-ς (urverwandt mit ἅζω) dem skr. *yâǵ-yà-s* venerandus. Deutlicher, vom griechischen Standpunkt aus, sind: στύγ-ιο-ς, φρύγ-ιο-ς, πάγ-ιο-ς. Πάλλα Ball, als zu werfender, erklärt sich, meines Erachtens, durch Assimilation aus παλја, in derselben Weise, wie πάλλω aus παλјω, aber mit dem Unterschied, dafs, während das 2te λ von πάλλω auf den sanskritischen Charakter *ya* der 4ten Klasse sich stützt (s. I. p. 210), und daher z. B. von dem Abstractum πάλο-ς ausgeschlossen ist, das 2te λ von πάλλα dem य *y* des in Rede

*) Wz. *svad* (wie es scheint aus *su* wohl und *ad* essen) gustare, Med. jucunde sapere. Über die Bildung des männlichen Singularnominativs der gothischen Adjectivstämme auf *ja* s. §. 135.

stehenden Participialsuffixes entspricht. Es haben also πάλλα und πάλλω, hinsichtlich des auf die Wurzel folgenden Consonanten, eben so wenig etwas mit einander gemein, als z. B. im Skr. *lő'b'-ya-s* desiderandus und *lúb'-ya-tê* desiderat. — Hierher ziehe ich auch mit G. Curtius („de nominum Graecorum formatione" p. 61) φϑί-δ-ιο-ς und ἀμφά-δ-ιο-ς; so noch ἐκτά-δ-ιο-ς. Das eingeschobene δ mag mit dem *t* verglichen werden, welches nach kurzen Vocalen dem skr. Gerundialsuffix य *ya* vorgeschoben wird, oder auch, was uns hier noch näher liegt, mit dem einiger Appellativa, welche ihrer Grundbedeutung nach Participia fut. pass. sind, wie *ći-t-ya-m* Scheiterhaufen, eigentlich colligendum (von *ći* sammeln), *b'r̥'-t-ya-s* Diener, als zu ernährender, von *b'ar*, *b'r̥* tragen, erhalten, ernähren. Hierher gehört seiner Bildung nach, wenngleich mit activer Bedeutung, das griech. στά-δ-ιο-ς, eigentlich stehend (vgl. στα-τός = skr. *st'i-tá-s*).

899. Viel häufiger als in der primären Wortbildung ist das griechische ιο als Bildungssuffix denominativer Adjectiva (Buttmann §. 119. 67), und hat hier ebenfalls sein sanskritisches Vorbild in dem secundären (Tadd'ita-)Suffix von Wörtern wie *dív-ya-s* himmlisch, von *div* Himmel, *h̥r̥'d-ya-s* lieblich, angenehm, von *h̥r̥d* Herz, *ágr'-ya-s* der trefflichste (an der Spitze stehende), von *ágra-m* Spitze, *d'án'-ya-s* reich, von *d'ána-m* Reichthum, *śún-ya-s* hündisch, von dem geschwächten Stamme *śun* = griech. κυν, *rát'-ya-s* Wagenpferd (zum Wagen gehörend), *rát'-ya-m* Wagenrad, von *rát'a-s* Wagen, *yaśasyà-s* berühmt, von *yáśas* Ruhm, *rah̥as-yà-s* geheim, von *ráh̥as* Geheimniſs*), *nâv-yà-s*

*) In den beiden letzten Beispielen ist die Herabsinkung und Schwächung des Accents veranlaſst durch den Umstand, daſs dem Suffix mehr als Eine Sylbe vorangeht, womit man die Erscheinung vergleichen möge, daſs im Gothischen dasselbe Suffix unter denselben Umständen im Nomin. eine Zusammenziehung oder Unter-

schiffbar, von *nâu-s* Schiff. Ṣendische Beispiele sind: [illegible] *nmân'-ya* domesticus, von *nmâna* Haus, [illegible] *âhuir'-ya* den Ahura betreffend (mit Vriddʹi). von *ahu'ra*, [illegible] *yâir-ya* jährlich, von [illegible] *yârĕ* Jahr, [illegible] *yauşdâtr'-ya* reinigend, Reiniger, von [illegible] *yauşdâtra* Reinigungsmittel (§. 816), *gaitʹ'-ya* ([illegible], s. I. p. 60) irdisch, von *gaitʹâ* (Nom. *gaitʹa*, s. §. 137) Erde. So im Griechischen z. B. ἅλ-ιο-ς, ἀγών-ιο-ς, ἡγεμόν-ιο-ς, πάτρ-ιο-ς (= skr. *pitr-ya-s* väterlich), σωτήρ-ιο-ς, φιλοτήσ-ιο-ς (aus φιλοτητ-ιο-ς), θαυμάσ-ιο-ς (aus θαυμάτ-ιο-ς), ἑκούσ-ιο-ς (aus ἑκόντ-ιο-ς), τέλειο-ς (aus τελέσ-ιο-ς, s. §. 128), ἐπιτήδειο-ς (aus ἐπιτηδέσ-ιο-ς), ὄρειο-ς (aus ὀρέσ-ιο-ς), γέλοιο-ς (aus γελώσ-ιο-ς für γελώτ-ιο-ς), ἐτήσ-ιο-ς (für ἐτέσ-ιο-ς vom Stamme ἐτες, wovon auch ἔτειος), οὐράν'-ιο-ς, ποτάμ'-ιο-ς, θαλάσσ'-ιο-ς, κόν'-ιο-ς, λύσ'-ιο-ς, φύξ'-ιο-ς, ἀσπάσ'-ιο-ς (von dem vorauszusetzenden Verbal-Abstractum ἀσπασι-ς), πήχυ-ιο-ς, τριπήχυ-ιο-ς, δίκαιο-ς, ἀκμαῖο-ς, ἁμαξαῖο-ς, ἀμοιβαῖο-ς. Die 4 letzten Beispiele, wie die meisten Ableitungen von Wörtern der ersten Decl., entfernen sich vom ursprünglichen Princip darin, daſs sie den Endvocal des Stammes (immer als *a*, wie im Nom. plur.) vor dem Suffix beibehalten, und der so erwachsende Diphthong veranlaſst in den meisten Fällen die Verschiebung des Accents. Die Beibehaltung des υ von πήχυιο-ς und τριπήχυιο-ς stimmt zur Erhaltung des *u* im Sanskrit (s. §. 889), z. B. in *ṛtav-yà-s* jahrszeitlich, von *ṛt-ú-s*. — Hierher gehören auch Gentilia wie Σαλαμίν-ιο-ς, Κορίνθ'-ιο-ς, Μιλήσ'-ιο-ς (aus -τ'-ιο-ς), Ἀθηναῖο-ς; Personennamen wie Ἀπολλών-ιο-ς, Διονύσ'-ιο-ς; neutrale Benennungen von Tempeln und Heiligthümern nach dem Gotte, dem sie gewidmet sind, wie Ἀπολλώ-νιο-ν; im Plural Festnamen wie Διονύσ'-ια, und viel-

---

drückung erfährt (s. §. 135). Bei *nâv-yà-ṣ* (Pâṇ. VI. 1. 213) wirkt das lange *â* auf die Schwächung der Accentuation, ähnlich wie im Gothischen z. B. das *û* von *sût-i-s* auf die Schwächung des Suffixes.

leicht weibliche Ländernamen, gebildet aus den Namen der Bewohner, wie *Αἰθιοπ-ία* von *Αἰθίοπ-ς*, *Μακεδον-ία* vom Stamme *Μακεδον*. Den Personennamen entsprechen sanskritische Patronymica wie *kâurav-yá-s* Kuruide (von *kuru*), in welchen der erste Vocal des Grundwortes durch Vriddhi gesteigert, der Ton aber auf die Endsylbe herabgesunken ist.

900. Im Lateinischen ist diese Wortklasse weniger zahlreich als im Griechischen, doch gehören hierher sowohl verschiedene Adjective und Appellative, als auch Personennamen. Beispiele sind: *egreg-iu-s*, *patr-iu-s*, *imperator-iu-s*, *praetor-iu-s*, *censor-iu-s*, *soror-iu-s*, *nox'-iu-s*, *lud'-iu-s* (von *ludu-s*, nicht von *ludo*), *Mar-iu-s*, *Octav'-iu-s*, *Octav'-ia*, *Non'-iu-s*, *Non'-ia*. Was die Benennungen der Länder auf *ιᾰ* im Griech. und ihr Verhältniſs zu den Namen der Einwohner anbelangt, so muſs daran erinnert werden, daſs wir früher (§. 119) das griech. *ια* als bloſse Erweiterung des skr. Feminincharakters *î* erkannt haben, unter anderm in Femininen auf *τρια* (*ὀρχήστρια*), gegenüber den sanskritischen auf *trî* (*dâtrî́* Geberin, s. §. 811); es könnten demnach auch die Ländernamen auf *ια* als bloſse Femininbildungen der die Namen der Einwohner ausdrückenden Stammwörter aufgefaſst werden, so daſs also z. B. *Μακεδονία* in sanskritischer Form als *Makadan-î* erscheinen und eigentlich die Angehörige, um nicht zu sagen Gemahlin, des Makedoniers, oder auch die Mutter sämmtlicher Makedonier, bedeuten würde. Diese Ansicht wird sehr nachdrücklich dadurch unterstützt, daſs es auch Ländernamen mit weiblichen Themen auf *ιδ* gibt, deren *ιδ* = skr. *î* zu dem den Einwohner bezeichnenden Grundworte sich eben so verhält, wie oben (§. 119) *ληστρ-ίδ* (für *ληστηρ-ιδ*) zu *ληστήρ*, oder wie z. B. *ἡγεμον-ίδ* zum männlichen Stamm *ἡγεμον*, und ungefähr wie im Skr. *mahatî́* die groſse zu *mahát*. Beispiele dieser Art sind: *Ἀβαντίδ*, von *Ἄβαντ* (*Ἄβαντ-ες*), *Περσ-ίδ* Persien, von *Πέρση-ς* Perser, Fem. *Περσίς*. Sind aber die griechischen Ländernamen auf *ια* nur die Feminina der Namen der Einwohner, und ist ihr Ausgang

nur eine unorganische Erweiterung des skr. Feminincharakters *î*, so darf man auch auf dieselbe Weise die lateinischen wie *Gallia*, *Germania*, *Italia*, *Graecia* erklären und annehmen, dafs das *ŏ* (= skr. *a*, griech. *ε*) der Masculinstämme *Gallŏ*, *Germanŏ*, *Italŏ*, *Graecŏ* vor dem Feminincharakter *î*, erweitert zu *ia*, nach demselben Princip unterdrückt sei, wie im Skr. das *a*, z. B. von *dêvá* Gott (Nom. *dêvá-s*), vor dem *î* von *dêvî́* Göttin, und wie im Griech. das *ο*, z. B. des Stammes *Δακο*, vor dem weiblichen *ια* von *Δακ'-ία*. Man kann sogar in den Städtenamen *Florentia*, *Valentia*, *Placentia* weibliche Participia erkennen, deren besondere Form bei den eigentlichen Participien verloren gegangen ist, wie überhaupt die consonantisch endigenden Adjectivstämme die ursprünglich nur dem Masc. und Neutr. zukommende Form auch auf die Feminina übertragen haben. Weibliche Participialformen wie *ferentia*, *tundentia* gegenüber dem skr. *b'árantî*, *tudántî*, und griech. *φέρουσα*, aus *φεροντια*, könnten im Lateinischen nicht befremden. Man beachte auch den Zusatz, den im Litauischen das weibliche Participium in den obliquen Casus gewonnen hat (s. §. 121).

901. Den sanskritischen denominativen Adjectivstämmen auf *ya*, wie *dív-ya* himmlisch (§. 899), entsprechen auf das Genaueste einige gothische auf *ja*, Fem. *jô*, nämlich *alêv'-ja* olivifer, vom Primitivstamme *alêva* n., Nom. *alêv* Öl, *alth'-ja* alt, von *althi* f., Nom. *alth'-s*, *nau'-ja* todt (Nom. m. *navis*), von *navi* m., Nom. *naus* Todter, *ana-haim'-ja* heimisch, *af-haim'-ja* abwesend, von *haimô* f., Nom. pl. *haimô-s*, *reik'-ja* vornehm, von *reika* m., Nom. *reiks* Oberster, Häuptling, *uf-aith'-ja* vereidet, von *aitha* m., Nom. *aith-s* Eid, *in-gard-ja* heimisch, häuslich, von *garda* m., Nom. *gards* Haus, *un-kar'-ja* sorglos, von *karô* f., Nom. *kara* Sorge. In Betreff des Nom. m. dieser Adjectivstämme gelten die in §. 135 angegebenen Bestimmungen. Den sanskritischen denominativen Appellativstämmen wie *rát'-ya* m. Wagenpferd, n. Wagenrad, entsprechen gothische wie *leik'-ja* Arzt (Nom. *leik-eis*, s. §. 135),

vom Stamme *leika* n., Nom. *leik* Körper, *hairď-ja* Hirt, von *hairdô* f., Nom. *hairda* Heerde, *blôstr'-ja* Verehrer, von dem unbelegbaren Primitivstamm *blôstra* (s. §. 817), *faurstass'-ja* Vorsteher, von dem unbelegbaren *faurstassi* das Vorstehen (aus *-stas-ti*, *s* aus *d* nach §. 102), Nom. *faur-stass* (vgl. *us-stass* Auferstehung), *ragin'-ja* Rathgeber, von *ragina* n. (Nom. *ragin* Rath). — Mit der beliebten Stamm-Erweiterung durch *n* zeigt das Gothische auch männliche Stämme wie *fisk'-jan* Fischer (Nom. *fiskja*, nach §. 140), *guď-jan* Priester, *vaurstv'-jan* Arbeiter, *aurt'-jan* Pflanzer, Gärtner, *vai-dêď-jan* Missethäter, von den Primitivstämmen *fiska* m. Fisch, *guda* m. Gott, *vaurstva* n. Werk, *aurti* f. Pflanze, und dem vorauszusetzenden *vai-dêdi* f. Missethat (*dêdi*, Nom. *dêds* That, s. §. 135). Es gibt auch einige primitive, d. h. von Verbalwurzeln stammende Substantivstämme auf *jan*, ihrer Bedeutung nach Nomina agentis, nämlich *af-êt-jan* Esser, Fresser (Wz. *at*: *ita*, *at*, *êtum*), *af-drunk-jan* Trinker, Säufer, *vein-drunk-jan* Weintrinker (Wz. *drank*: *drinka*, *drank*, *drunkum*), *dulga-hait-jan* Gläubiger (wörtlich Schuldnenner), *bi-hait-jan* Prahler, *arbi-num-jan* der Erbe, wörtlich Erbschaftsnehmer (Wz. *nam*: *nima*, *nam*, *nêmum*, *numans*), *faura-gang-jan* Vorsteher *), *ga-sinth-jan* Gefährte, eigentlich Mitgeher **). Auch aus

*) eigentlich Vorgeher, von der Wurzel *gang* gehen; vgl. die skr. Intensivform *gaṅgam* von *gam* gehen (§. 755).

**) Wz. *santh*, wovon ein unbelegbares Verbum *sintha*, *santh*, *sunthum* zu erwarten wäre (s. Grimm II. p. 34), und wovon auch durch das nur an Wurzeln, nicht an Nominalstämme, sich anschliefsende Suffix *an* (Nom. *a*) das gleichbedeutende *ga-sinthan*, welches zu Sanskritstämmen wie *râǵan* König, als herrschender, stimmt. Das Causale *sandja* ich sende (mache gehen, s. §. 741) verhält sich hinsichtlich seines *d* zu *santh* wie *standa* ich stehe zu *stôth* ich stand. Doch ist das *d* von *sandja* organischer als das *th* von *santh*; wenigstens läfst sich *sand* leichter als *santh* mit dem Sanskrit vermitteln, sei es, dafs man an die Wz. *sad'*

schwachen Verben entspringen einige Bildungen dieser Art, und zwar so, dafs der Conjugationscharakter vor dem Wortbildungssuffix abgeworfen wird (vgl. S. 342), daher *svigl'-jan* Pfeifer, von dem Verbalstamm *sviylô* pfeifen, und *timr'-jan* (schwerlich *timrj-an* zu theilen) Zimmermann, eigentlich aedificator, von *timrja* bauen. Zu den aus Wurzeln starker Verba entspringenden Stämmen auf *jan* stimmen, abgesehen von dem beigetretenen *n*, im Sanskrit aufser einigen Adjectivstämmen, wie *rúć-ya* gefallend, angenehm, *sâd'-yà* vollendet, einige männliche oder neutrale Appellativstämme auf *ya*, welche ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis oder Participia praes. sind und zum Theil die Wurzelsylbe, zum Theil das Suffix betonen. Beispiele, wovon ich den Nominativ hersetze, sind: *sû'r-ya-s* Sonne als glänzende*),

---

gehen, abgehen, oder an *sad* gehen sich wende, denn für *d'* steht im Goth. regelmäfsig *d*, und die reine Media, die nach §. 87 zu *t* wird, hätte wohl in dem vorliegenden Falle unter dem Schutze der eingefügten Liquida sich behaupten können (vgl. §. 90).

*) Die indischen Grammatiker nehmen eine Wurzel *sur* glänzen an, die ich für eine Zusammenziehung von *svar* halte, welches vollständig in dem Wurzelwort *svàr* Himmel (als glänzender) enthalten ist, worauf das send. *hvarĕ* Sonne sich stützt. In *sû'rya* wäre demnach die Sylbe *va*, oder ihre Verlängerung *vâ*, zu *û* zusammengezogen. Wäre aber *sur* die Urgestalt der Wurzel, so hätte sich der Vocal derselben in *sû'rya* verlängert. — Das griech. ἥλιο-ς (aus σϝήλιος) begünstigt jedoch die Annahme, dafs die Form *sû'rya-s* eine Verstümmelung von *svârya-s* sei. In formeller Beziehung stünde auch der Ableitung von *sû'rya* aus *svàr* Himmel nichts im Wege; es wäre dann aus *svar* zunächst *svarya* (wie *dívya* himmlisch von *div*) geworden und hieraus *sû'rya-s*; doch verzichte ich gern auf diese schon anderwärts vorgeschlagene Erklärung, da es mir natürlicher scheint, die Sonne als glänzende denn als himmlische darzustellen. Das litauische weibliche *saulé* zeigt regelrecht *ē* für *ia* oder *ja*; den gothischen neutralen Stamm *sauila* (Nom. *sauil*) erkläre ich durch Umstellung aus *saulia*, und dieses aus *svalja*, und so mag auch das lit. *au* von *saulé* aus *wa* entstanden sein. Will man mit Weber (V. S. Sp. I.

b'id-ya-s Flufs als spaltender, durchbrechender, *śal-yá-s* Wurfspiefs, Pfeil, als sich bewegender.

---

p. 57) das skr. *sū'rya* von dem gleichbedeutenden *sū'ra* ableiten, und dieses nach den ind. Grammatikern von *sū* gebären, hervorbringen (Uṇâd. II. 25), so würden *sū'rya-s* und *sū'ra-s* ursprünglich Hervorbringer, Erzeuger bedeuten. Ich ziehe aber vor, wie schon anderwärts geschehen (Glossar Scrt. a. 1847. p. 379) auch *sū'ra*, obwohl seiner Ableitung von *sū* kein formelles Hindernifs im Wege steht, auf die Wz. *svar* (*sur*) glänzen zurückzuführen und erinnere daran, dafs auch das ẓend. [Zend script] *hvarĕ* (euphon. für *hvar*, s. §. 30) eine Zusammenziehung der Sylbe *va* zu *ū* erfahren hat, vielleicht in allen schwachen Casus, wovon jedoch nur der Genitiv *hūr-ô* belegbar ist, der hierdurch zu seinem Nomin. Accus. und eigentlichen Thema in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie im Griech. κυν-ός zu κύων, und unmöglich von einer andern Wurzel abgeleitet werden kann als derjenigen, welcher der Nom. Acc. *hvarĕ* angehört. Auf स्वर् *svàr* stützt sich auch das lat. *sôl* (aus *suôl* für *suâr*, wie *sôpio* aus *suôpio*, von der skr. Wz. *svap*, Caus. *svâpáyâmi*) und das griech. σείρ, aus σϝερ, mit dem vor Liquiden beliebten Zusatz eines ι, der sich auch in Σειρήν findet, welches mit dem lat. *ser-mo* zur skr. Wz. *svar*, *svṛ* tönen gehört, wovon das vêdische *sūryâ'* Rede als gesprochene oder zu sprechende, ebenfalls mit Zusammenziehung von *va* oder *vâ* zu *ū*. Die Ansicht, dafs *sū'ra-s* Sonne von *sū* oder *su* gebären, zeugen stamme, liefse sich dadurch unterstützen, dafs eine andere Benennung der Sonne, nämlich *sav-i-tâ'r* (*-tṛ'*) entschieden der Wz. *su* oder *sū* entsprossen ist. Man findet dieses Wort häufig in den Vêda-Hymnen; ich möchte aber aus dem Umstande, dafs die vêdischen Dichter den Gott der Sonne gerne als Erzeuger (der Feldfrüchte), wie auch als Ernährer (*pūśán*) preisen, nicht die Folgerung ziehen, dafs auch die eigentliche, schon in der Zeit der Spracheinheit bestandene Benennung der Sonne nach dieser Vorstellung gedeutet werden müsse, denn es liegt der Uranschauung der Völker gewifs viel näher, die Sonne als leuchtende oder glänzende, denn als gebärende oder ernährende zu bezeichnen. Zu den skr. Namen der Sonne gehört auch das noch unbelegte *sûvana-s* (Uṇâd. II. 78), welches als Abkömmling der Wz. *su* oder *sū* vielleicht

Auch einige oxytonirte weibliche Stämme auf *yá*, wie *kanyá* Mädchen als glänzendes (im Jugendglanze), von *kan* glänzen, *ǵáyá* Gattin als gebärende (für *ǵanyá*, Wz. *ǵan*). Beispiele im Ṣend sind: *bĕrĕṣ-ya* wachsend, oder mit causaler Bedeutung wachsen machend*), *mair-ya* tödtend (sterben machend), Mörder**), *kainê* aus *kainyâ* Mädchen als glän-

ebenfalls nur ein dichterischer Ehrentitel der Sonne ist. Möglich wäre es jedoch, dafs die dem Worte *súvana-s* zum Grunde liegende Wurzel nicht die bekannte Wurzel des Gebärens sei, sondern eine Verstümmelung von *svar* oder *sur* glänzen, wie z. B. neben *ḥu* opfern auch eine aus *ḥvê* (= *ḥvai*) verstümmelte Wz. *ḥu* rufen besteht, neben *śvi* wachsen eine Form *śu*, und im Ṣend neben *ṣan* schlagen eine Form *ṣa*, wovon *upâ-ṣôiḍ* er schlage (vgl. §. 699), neben *ǵîv* leben die Formen *ǵî*, *ṣî*, und *ǵyâ*. Mit *súvana-s*, wenn es eine echte Benennung der Sonne ist, liefse sich der goth. Stamm *sunnan* (Nom. *sunna*) vermitteln durch Assimilation aus *suvnan* für *suvanan*. Bedeutet aber das skr. *súvana-s* ursprünglich Erzeuger, so würde ich den goth. Stamm *sunnan* (auch *sunnôn* fem.) lieber aus *svarnan* oder *surnan*, ebenfalls durch Assimilation, entstehen lassen, so dafs ihm die Wz. स्वर् *svar*, *sur* glänzen, leuchten zum Grunde läge und *nan* für *na* das Bildungssuffix wäre, dessen weibliche Form auch in der lat. Benennung des Mondes (*lu-na* aus *luc-na*) enthalten ist.

*) Wz. *bărĕṣ*, *bĕrĕṣ* (vgl. *barĕṣ-nu* grofs) = skr. *barḥ*, *bṛḥ* (oder *varḥ*, *vṛḥ*) wachsen (s. Burnouf, Yaçna p. 185 ff.). Ich trage kein Bedenken, dieser Wurzel an der betreffenden Stelle (V. S. p. 4) mit Anquetil causale Bedeutung zu geben und erinnere daran, dafs auch im Sanskrit, vorzüglich im Vêda-Dialekt, die Wz. *vard'*, *vṛd'*, womit *varḥ*, *vṛḥ* ursprünglich Eins ist, oft in ihrer primitiven Form mit causaler Bedeutung gebraucht wird.

**) *mairya* ist seiner Bildung nach identisch mit dem skr. *mârya* occidendus, vom Causale der Wz. *mar*, *mṛ* sterben (*mârâyâmi* ich tödte, slav. *morjuṅ*, s. §. 742), hat aber in den beiden von Burnouf erklärten Stellen (Études p. 188 ff., p. 240 ff.) eben so entschieden active Bedeutung als das nur seiner Bedeutung nach causale *bĕrĕṣya* wachsen machend.

zendes. Vom Litauischen gehören hierher: erstens, mehrere männliche Stämme auf *ia* (Nom. *is* oder *ys* für *ia-s*, s. §.135), z. B. *gaid-ý-s* (Gen. *gaidziō*, euphon. für *gaidiō*) Hahn als singender (*gédu* ich singe, skr. Wz. *gad* sprechen), *rys̀-ý-s* Binde (*risù* ich binde), *ték-y-s*, *ték-i-s* Schaafsbock (Springer); zweitens, Feminin-stämme, zugleich Nominative, auf *ē*, aus *ia*, wie *żyné* Zauberin, Hexe, als wissende, *saulé* Sonne als glänzende, obwohl verdunkelt vom Standpunkte des Litauischen (S. 349). Vom Altslavischen ziehen wir hierher: медвѣдь *medv-êd-ĭ* Bär, wörtlich Honig-Esser (Them. *-êdjo*, s. §. 258), welches in sanskr. Form *mad̆v-adya-s* lauten würde (*mád̆u* Honig, vor Vocalen *mád̆v*), und вождь *voẓ́d-ĭ* Führer (euphon. für *vodĭ*); орь *or-ĭ* Pferd führt zur sanskr. Wz. *ar*, *ṛ* gehen, laufen, wovon *ára* schnell.

902. Wir kehren zum skr. Part. fut. pass. zurück, um noch zwei andere Bildungssuffixe desselben zu besprechen, die in den europäischen Schwestersprachen ebenfalls ihre Vertreter finden, nämlich *tavya* und *anîya*. Sie fordern beide Guṇa und ersteres hat den Ton nach Willkür entweder auf der ersten Sylbe oder auf der zweiten, in letzterem Falle den Svarita; das Suffix *anîya* betont immer das *î*; daher z. B. *yôktávya-s* (od. *-yà-s*) und *yôǵanîya-s* jungendus, von *yuǵ*. Dem Suffix *tavya* entspricht, wie mir scheint, im Latein. *tîvŏ* (*sîvŏ*), im Griech. τέϲ; ersteres hat die Form, letzteres die Bedeutung treuer bewahrt, doch ist wenigstens die passive Bedeutung in den latein. Bildungen nicht ganz untergegangen, und erscheint z. B. in *captîvu-s*, *natîvu-s*, *abusîvu-s* (aus *abus-tîvu-s*, s. §. 101), *adjectîvu-s*, *coctîvu-s*. Die möglichst treue Latinisirung von *tavya* wäre *taviŏ*, woraus vielleicht zunächst *tĭviŏ* (durch die beliebte Schwächung von *a* zu *i*), und hieraus *tîvŏ*, so dafs entweder das dem *v* vorangehende *i* zum Ersatz für das weggefallenen *i* verlängert wurde, oder das 2te *i* in die vorhergehende Sylbe verschoben wurde und mit deren *ĭ* zu

langem *î* sich vereinigte. Man vergleiche, abgesehen von der Richtung der Bedeutung, welche das latein. Suffix genommen hat:

da-tîvu-s mit *dâ-távya-s* dandus
(con)junc-tîvu-s mit *yôk-távya-s* jungendus
coc-tîvu-s mit *pak-távya-s* coquendus
gen-i-tîvu-s mit *ǵan-i-távya-s* gignendus.

Seiner Bildung nach könnte auch *mor-tuu-s* hierher gezogen werden, da es besser zum skr. *mar-távya* (neutr. unpers. *mar-távya-m*) stimmt, als zu *mṛ-tá-s* aus *mar-tá-s*. Das griech. Suffix τέο aus τεϝο (für τεϝιο), wie νέο aus νέϝο = नव *náva*, *novŏ*, stimmt auch hinsichtlich des Accents zu den skr. paroxytonirten Formen des in Rede stehenden Participiums, z. B. δο-τέο-ς zu *dâ-távya-s* dandus, θε-τέο-ς zu *d'â-távya-s* ponendus.

903. Da im Lateinischen das Suffix *tîvŏ* vorherrschend active Bedeutung angenommen hat und im Sanskrit das Suffix य *ya*, welches in dem Suffix तव्य *tavya* enthalten ist, nicht nur Participia fut. pass. und abstracte Substantive, sondern auch Appellative bildet, welche ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis sind und gothischen Nominen agentis auf *jan* entsprechen (§. 901 Schlufs), so dürfte man vielleicht auch in dem litauischen Suffix *tója* (Nom. *tóji-s*, s. §. 135), welches Nomina agentis bildet, eine Schwesterform des skr. *tavya* erkennen und *tója* als eine Verstümmelung von *tauja* ansehen. Hierher gehören z. B. die Stämme *ar-tója* Pflüger (*arù* ich pflüge, lat. *aro*, griech. ἀρόω), *at-pirk-tója* Loskäufer, Erlöser*), *gelb-é-tója* Helfer, *gan-ý-tója* Hüter (*ganaú* ich hüte, Fut. *gan-ý-siu*), *gárbin-tóji-s* Verehrer (*gárbin-ti* ehren), *mókin-tója* Lehrer (*mókinù* ich lehre); Nom. *artójis*, *atpirktójis* etc. Im Altslavischen entsprechen Nomina agentis auf атай *a-taj*

---

*) *Perkù* ich kaufe, Praet. *pirkaú*, vgl. gr. πρίαμαι, πέρ-νη-μι, skr. *krî-ṇá'-mi* emo, irländ. *creanaim* „I buy, purchase", wallis. *pyrnu* kaufen, s. Gloss. Sanscr. a. 1847. s. r. *krî*.

(Dobr. p. 299), Them. *a-tajo* (s. §. 259), z. B. досоратай *do-ṣor-a-taj* inspector, возатай *voṣ-a-taj* auriga (Fahrer), прелагатай *pre-lag-a-taj* explorator. Diese Formen setzen Verba auf *ajuṅ*, Infinitiv *ati* voraus (s. §. 504).

904. Von der skr. Participialbildung auf *anîya*, wie *b'êd-anîya-s* findendus, glaube ich einige interessante Überreste im Gothischen erkannt zu haben, in welchen die das *n* umgebenden Vocale unterdrückt sind, also *nja* für skr. *anîya*, in merkwürdiger Übereinstimmung mit dem sendischen *nya* (= *nja*) von [Zend] *yêś-nya* oder [Zend] *yaś-nya* venerandus, adorandus (= skr. *yaǵanîya* *)). Hierher gehören im Gothischen die männlich-neutralen Stämme *ana-laug-nja* verborgen, *ana-siu-nja* sichtbar und *airk-nja* heilig, eigentlich, wenn meine Vermuthung gegründet ist, verehrungswürdig = sanskr. *arć-anîya* venerandus (Wz. *arć* aus *ark*) **)), wie oben

*) Die skr. Wz. *yaǵ* lautet im Ṣend entweder [Zend] *yaṣ* oder *yaś*, vor [Zend] *n* immer *yaś*, indem die Verbindung *ṣn* vom Ṣend überhaupt gemieden wird, daher lautet das skr. *yaǵńá* Opfer im Ṣend *yaśna*. Hiervon leitet Burnouf (Yaçna p. 575) das obige *yaśnya* ab, was formell sehr gut anginge, ich berufe mich jedoch zu Gunsten meiner Auffassung auf das, was oben (S. 342) über *vahmya* gesagt worden, und glaube, dafs, wenn *yaśnya* von *yaśna* käme, es eher die Bedeutung des Part. praes. act., als die des Part. fut. pass. haben würde, die ihm auch Neriosengh gibt. Die Form *yêśnya* beruht auf dem gemeinschaftlichen euphonischen Einflufs des vorangehenden und des folgenden *y*, der jedoch bei diesem Worte nicht völlig durchgedrungen ist, vielmehr hat sich in demselben das ursprüngliche *a* sehr häufig behauptet (s. Brockhaus, Index unter *yaçnya*, *yaçnyanãm*, *yaçnyâća*).

**) Auch Graff (I. 468) erinnert hinsichtlich des ahd. *erchan* egregius an die skr. Wz. *arć*; im Angelsächs. heifst *eorcnan-stan* Edelstein. Nach dem Lautverschiebungsgesetz sollte man im Goth. *airh-nja* für *airk-nja* erwarten, es hat sich aber die ursprüngliche Tenuis behauptet, wie z. B. in *slêpa* = skr. *sváp-i-mi* ich schlafe (s. §§. 20. 89). Über den Wurzelvocal *ai*, für *i* aus *a*, s. §. 82. Belegbar ist der Nom. *airkni-s*, doch ist die Lesart nicht

(§. 898) das griech. ἅγ-ιο-ς = skr. *yâǵ-yà-s* venerandus. Der Stamm *ana-laugnja* erhellt aus dem daraus hervorgegangenen secundären Stamm *ana-laugnjan* der schwachen Decl., wovon der Plur. neut. *ana-laug-njôn-a* (1. Cor. 14. 25), Dat. *ana-laug-nja-m* (2. Cor. 4. 2), dagegen ist das zweimal als Nom. und einmal als Accus. vorkommende starke Neutr. *analaugn* insofern zweideutig, als zunächst ein Stamm *ana-laugna* darauf Anspruch hätte (s. §. 153); da aber die in §. 135 erwähnte Unterdrückung der Sylbe *ja* im Nominativ masc. unter denselben Umständen auch im Nom. Acc. neut. möglich ist (s. v. der Gabel. u. Löbe p. 75. *a*), so lassen die erwähnten Formen auf *jôn-a*, *ja-m* kaum einen Zweifel zu, dafs *ana-laug-n* für *analaug-ni* stehe und *ana-laug-nja* zum Stamme habe. Eben so beweist das schwache Neutrum *anasiu-njô* visibile (Skeir. ed. Mafsmann 40. 21), dafs der starke Neutral-Nom. *anasiu-n* *) eine Verstümmelung von *ana-siu-ni* sei und dem Stamme *ana-siu-nja* angehöre, wofür auch das Adv. *ana-siu-ni-ba* spricht. Allen diesen Formen liegt *siu* als Wurzel zum Grunde, welche aus *saihv* so entstanden zu sein scheint, dafs nach Ausstofsung des *h* das euphonische *v* (s. §. 86) sich zu *u* vocalisirte **), das *a* des Diphthongs *ai* aber zugleich mit dem *h*, dem es seine Existenz verdankt, wegfiel (s. §. 82). An die verstümmelte

---

ganz sicher (s. v. der Gabel. u. Löbe zu 1. Tim. 3. 3). Wäre *airkns* zu lesen, so könnte dies sowohl von einem Stamme *airkna* als von *airknja* kommen (s. §. 135). Der Umstand, dafs das Comp. *un-airkn'-s* durch den Plural *un-airknai* (2. Tim. 3. 2), Dat. *un-airknaim* (1. Tim. 1. 9), sich deutlich zum Stamme *un-airkna* bekennt, leistet keine Bürgschaft dafür, dafs auch das Thema des einfachen Wortes auf *na* ausgehe, da es oft geschieht, dafs Wörter in der Zusammensetzung Verstümmelungen erfahren.

*) S. v. der Gabel. u. Löbe Gramm. p. 75. 2. *a*.

**) In Bezug auf die Erscheinung, dafs von dem *hv*, wofür die goth. Schrift einen eigenen Buchstaben hat, nur der unwesentliche euphon. Zusatz übrig geblieben ist, vergleiche man das Verhältnifs unseres Interrog. *wer* zum goth. *hva-s* (skr. *ka-s*).

Wurzel *siu* reiht sich auch das oben (§. 840. p. 238) erwähnte Abstractum *siu-n(i)-s* das Schauen, die Anschauung, welches zu skr. Bildungen wie *lû'-ni-s* das Abschneiden stimmt. Von dem abstracten Stamme *siu-ni* das Sehen kommt durch das Suffix *ja* (s. §. 901) der abgeleitete Masculinstamm *siun'-ja* Seher, Nom. *siunei-s*, in dem Compos. *silba-siuneis* Augenzeuge, wörtlich Selbstseher, αὐτόπτης. — Vom Litauischen ziehen wir *kans-ni-s* Bissen aus *kans-nja-s* (von der Wurzel *kand* beifsen) zu dem in Rede stehenden Passiv-Participium; so auch einige Wörter, welche im Nomin. auf *iny-s* (aus *inja-s*) enden, z. B. *radiny-s* das Gefundene (*randù* ich finde), *plēśiny-s* der frisch gepflügte Acker (*plēśu* ich reifse, pflüge), *pa-suntiny-s* Sendbote (mittendus, von *sunćiu* aus *suntiu* ich sende), *kretiny-s* der frisch gedüngte Acker (*krećiu* aus *kretiu* ich dünge), *mēźiny-s* Misthaufen (eigentlich ausgemistet, *mēźu*, *mēźiu* ich miste aus). Das dem *n* vorangehende *i* (wenn es nicht der Klassensylbe angehört, so dafs überall ein Praes. auf *iu* vorauszusetzen wäre) kann als Schwächung des *a* des skr. *anîya* gefafst werden.

905. Was den Ursprung der Suffixe *ya*, *tavya* und *anîya* anbelangt, so halte ich *ya* für identisch mit dem Relativstamm *ya* (s. „Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung" p. 26), so dafs, wo *ya* das Part. fut. pass. bildet, durch das Suffix eben so wenig das passive und Zukunfts-Verhältnifs ausgedrückt ist, als durch *ta*, *na* das Verhältnifs der passiven Vergangenheit oder Vollendung. Darum kann es also auch nicht befremden, wenn das Suffix *ya* auch zur Erzeugung von Nom. agentis und abstracten Substantiven verwendet wird. Wäre es auf die Bildung passiver Participia beschränkt, so läge es nahe, darin den Passivcharakter *ya* zu erkennen, und z. B. die Sylbe *ya* von भिद्यते *b'id-yá-tê* „finditur" und भेद्यस् *b'ēd-ya-s* „findendus" für identisch zu halten, wenn auch die Verschiedenheit der Accentuation einiges Bedenken erregen könnte. Die

durch das Suffix *tavya* gebildeten Participia fut. pass. halte ich mit Pott (E. F. II. 239 u. 459) für Abkömmlinge des Infinitivstammes auf *tu* und leite demnach z. B. *kartávya-s* faciendus vom Stamme *kártu* ab *), wie ich auch schon früher die von den indischen Grammatikern für ein Part. praet. act. aufgestellten Suffixe *tavat*, *navat* aus der Verbindung der Suffixe *ta*, *na* mit dem possessiven Suffix *vat* erklärt habe **). Die Participia auf *anîya* läfst Pott l. c., wie mir scheint ebenfalls mit Recht, aus den so häufig die Stelle des Infin. vertretenden Abstracten auf *ana* entspringen. Es wäre demnach das secundäre Suffix *îya* darin enthalten, welches eben so wie das kürzere *ya* zuweilen soviel als würdig bedeutet, also wie *dakšiṇ'-íya-s* oder *dâkšiṇ'-yà-s* der Belohnung würdig, von *dakšiṇâ* (Belohnung, besonders der Brahmanen nach Verrichtung eines Opfers); so z. B. *b'êdan'-íya-s* findendus, von *b'ḗdana* das Spalten, *pûǵan'-íya-s* honorandus, honore dignus, von *pû́ǵana* das Ehren. Das Suffix *îya* ist wahrscheinlich nur eine Erweiterung von *ya*, so dafs dem Halbvocal *y* noch die Länge seines entsprechenden Vocals vorgetreten wäre. Noch sicherer steht mir der Satz, dafs das von den indischen Grammatikern aufgestellte secundäre Suffix *vya* mit dem Suffix *ya* zu identificiren sei, da in den scheinbar durch *vya* gebildeten Wörtern das *v* sich leicht als einen Bestandtheil des Grundwortes darstellen läfst, wenn man nämlich eine Umstellung von *b'râtur*, *pitur* — als Schwächungen von *b'râtar*, *pitar*, wie im flexionslosen Genitiv dieser Wortklasse — zu *b'râtru*, *pitru* annimmt, und hieraus durch Vocalisirung des *r* zu *ṛ* und Umwandlung des *u* in seinen Halbvocal (wegen des folgenden *y*) *b'râtṛv-yà-s* Abkömmling des Bruders, *pitṛv-yà-s* Vaters Bruder entstehen läfst, ungefähr wie im Gothischen die Plurale der Verwandtschaftswörter auf

*) Vgl. *ṛtavyà-s* von *ṛtú* S. 345 und s. §. 889.

**) S. §. 513. p. 385 f. und Kl. Sanskrit-Gr. §. 553.

tar, *thar* von Stämmen auf *tru*, *thru* (umstellt und geschwächt aus *tar*, *thar*) entspringen, so dafs z. B. *brôthrju-s* fratres (vgl. *sunju-s* filii vom Stamme *sunu*) in seinem stammhaften Theile dem sanskr. *b'râtṛv-yà-s* sehr nahe kommt. Zu *pïtṛv-yà-s* stimmt, mit einer anderen Richtung der Bedeutung, hinsichtlich der Gestaltung des Grundwortes, das griech. πατρυιό-ς Stiefvater, und hinsichtlich der Bildung auch das weibliche μητρυιά, wofür man im Skr. *mâtṛv-yâ'* zu erwarten hätte. So wie wir im Sanskrit das *v* vom Suffixe losscheiden und auf die Seite des Grundwortes stellen, so müssen wir nun auch die analogen griech. Wörter in πατρυ-ιό-ς, μητρυ-ιό-ς zerlegen und durch Umstellung aus πατυρ-ιο-ς, μητυρ-ιο-ς (aus πατερ-ιο-ς, μητερ-ιο-ς) erklären, wie früher*) πατρά-σι, μητρά-σι aus πατερ-σι, μητερ-σι. Das Ṣend hat sich in dem in §. 92. p. 148 erwähnten [Zend] *brâtur-yê* der Umstellung enthalten; ich zweifle aber nicht daran, dafs dieses Wort mit den sanskritischen auf *tṛv-ya* und griechischen auf τρυ-ιο, -ια in Eine Klasse gehört; auch könnte das l. c. erwähnte [Zend] *tûir-yê* eine Verwandte im 4ten Grade (= skr. *tur-ïyâ* quarta) die vorhin ausgesprochene Vermuthung unterstützen, dafs das skr. Suffix *îya* nur eine phonetische Dehnung des Suffixes *ya* und somit auch der participiale Ausgang *anîya* eine Erweiterung von *anya* (ṣend. *nya* und goth. *nja*) sei. Auf das im klassischen Sanskrit vereinzelt stehende *varḗṇya-s* eligendus (für *var-aṇiya-s*), woran sich noch einige analoge Vêda-Formen anschliefsen, lege ich zur Unterstützung dieser Ansicht keinen Werth, da es kaum einem Zweifel unterworfen ist, dafs *varḗṇya*, = *varaiṇya*, eine Umstellung von *varaṇîya* sei, ungefähr wie im Griech. ἀμείνων eine Umstellung von ἀμενιων ist.

906. Nach Betrachtung der Participia, Infinitive, Supina, Gerundia und einiger bildungsverwandter Klassen von Substantiven und Adjectiven wenden wir uns nun zur Be-

*) §. 254. p. 498 Anm. 3.

schreibung der übrigen Wortklassen, indem wir zuerst von den nackten Wurzelwörtern handeln, dann von den mit Suffixen gebildeten Wörtern, und zwar, was das Sanskrit anbelangt, nach folgender Anordnung der primären Suffixe, wovon jedoch einige zugleich als secundäre, d. h. zu Ableitungen aus Nominalstämmen gebraucht werden:

Primäre Suffixe *).

a, Fem. *â* oder *î*	*vya*, s. *ya* p. 358.
i	*na*, Fem. *nâ*, 833, 835, 839.
u	*ni* 840, 848.
an	*nu*, *snu*
in	*nt*, *ant*, *t*, *at* 779, 782; *anta* p. 184 Anm. *.
ana	*ma* 805.
anîya, s. *ya*	*mi*
âna 791, 792.	*man* 795.
as	*mâna* 791, 792.
us	*ka*, *aka*, *âka*, *ika*, *uka*
is	*ta*, Fem. *tâ*, 817 ff., 826; *tâti* 829.
ya, *tavya*, *anîya* **)	*târ*, *tṛ* 810 ff.
ra, *ira*, *ura*, *êra*, *ôra*	*ti* 840, 841, 846; *a-ti* 847.
ri	*tu* f. 849, *tu* m. n., *atu*, *atʹu*
la, *ala*, *ila*, *ula*	*tra*, Fem. *trâ*, *a-tra*, *i-tra* 815.
va	*tva* 831. 832.
van	
vas, *vâṅs*, *vat*, *uś* 786 ff.	

907. Nackte Wurzelwörter erscheinen im Sanskrit:
a) Als weibliche Abstracta, z. B. *anu-ǵńấ* Befehl, *bʹî* Furcht, *ḥrî* Scham, *tviś* Glanz, *yudʹ* Kampf, *kśudʹ* Hunger, *mud* Freude, *sam-pád* Glück, *bʹâs*

*) Ich nehme in dieses Verzeichniſs auch die bereits besprochenen Suffixe der Participia etc. auf, mit Hinweisung auf die betreffenden Paragraphen. Solche Suffixe aber, welche weder in den europäischen Schwestersprachen vertreten, noch für das Sanskrit selber von Wichtigkeit sind, lasse ich unerwähnt.

**) S. §§. 887, 889, 892, 897, 899, 904.

Glanz. Hierher gehören die oben (§§. 855, 857) erwähnten vêdischen Infinitive mit dativer oder accusativer Endung von Stämmen, welche sonst keinen Casus zurückgelassen haben. Ein mittleres *a* wird in einigen Bildungen dieser Art verlängert, daher z. B. *vâć* Rede, von *vać*. So auch im Ṣend *vâć* Rede und *frâś* Frage (skr. Wz. *prać'*).

b) Am Ende von Compositen im Sinne des Part. praes., wobei das vorangehende Substantiv gewöhnlich im accusativen Verhältniſs steht; oder einfach als Appellative, die ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis sind. Beispiele sind: *d'arma-víd* pflichtkundig, *ari-ḥán* feindtödtend, *duk'k'a-ḥán* schmerztilgend, *nêtra-múś'* Augen stehlend, *sôma-pá'* Sôma trinkend, *sênâ-nî'* Heerführer (das Heer führend), *vîra-sû'* f. Helden gebärend, *ǵala-múć* f. (Wasser ausgieſsend) Wolke, *dviś'* m. Feind als hassender, *dṛś* f. Auge als sehendes. Passive Bedeutung hat im Sanskrit *-yuǵ* verbunden, bespannt, daher z. B. *ḥari-yúǵ* mit Pferden bespannt. Auch bei dieser Wortklasse wird wurzelhaftes *a* zuweilen verlängert, z. B. in *pari-vráǵ* Bettler, wörtlich umherwandelnd (Wurzel *vraǵ*), *ava-yáǵ* sühnend. So im Ṣend *daiva-yâǵ* die Daiva's anbetend, *aś'a-nâś* Reinheit erlangend, gewährend (Wz. *naś* = vêd. नश् *naś*, s. Benf., Gloss. z. Sâma-V.). Wurzeln mit kurzem Endvocal wird in Compositen dieser Art ein *t* beigefügt, daher z. B. *viśva-ǵít* alles besiegend, *pari-srút* herumflieſsend.

908. Im Griechischen erscheinen die in formeller Beziehung zu *a*) gehörenden weiblichen Wurzelwörter zum Theil mit concreter Bedeutung als Appellativa, nach Art des zu *b*) gehörenden skr. *dṛś* f. Auge als sehendes. So im Griech. ὀπ id. (aus ὀκ), φλογ Flamme als brennende, ὀπ Stimme (aus ϝοκ) als sprechende. Die abstracte Be-

deutung hat sich dagegen erhalten in *στυγ* Hafs, *ἀϊκ* stürmische Bewegung. Vom Lateinischen gehören hierher die weiblichen Stämme *luc* (= skr. *ruć* Glanz, ṣend. [illegible] *rauć* Licht), *nec* Tod*), *prec* Bitte (vgl. ṣend. [illegible] *frâś* Frage, skr. Wz. *praċ* fragen, *â-praċ* valedicere). Zum skr. und ṣendischen *vâć* Rede stimmt hinsichtlich der Verlängerung des Wurzelvocals das latein. *vôc* (gegen *vŏco*) und das Griech. zeigt eine solche Verlängerung in *ὢπ* Auge, Gesicht als sehendes, welches wurzelhaft zum skr. *ákśi* Auge**) und lat. *ŏculus* stimmt. *Pâc* Friede, von verlorener Wurzel, heifst wahrscheinlich ursprünglich Verbindung, als Abkömmling der skr. Wz. *paś* (aus *pak*) binden.

909. Zu der Wortklasse *b*) von §. 907 stimmen griechische Stämme wie *χέρ-νιβ* (eigentlich Hände waschend), *ἀρχυρο-τριβ*, *παιδο-τριβ*, *πρός-φυγ*, *ψευσι-στυγ*, *κορυϑ-αϊκ*, *βου-πλήγ*, *γλαγο-πήγ*. In den beiden letzten Beispielen und anderen Verbindungen mit *πληγ* scheint die Länge der Endsylbe den Ton von seinem früheren Sitze herabgedrückt und so eine zufällige Begegnung mit der sanskr. Betonung dieser Wortklasse (*dʹarma-víd* u. a.), die ich nicht für die ursprüngliche halte, herbeigeführt zu haben; so in *-ῥωγ* (*διαῤῥώγ*, *καταῤῥώγ*, *περιῤῥώγ*) mit passiver Bedeutung, wodurch auch *-ζυγ* (in *δίζυγ*, *νεοζυγ*, *μελανοζυγ* etc.) und der lat. Stamm *jug* (*conjug*) dem skr. *-yuǵ* bespannt begegnet. Zu dem einfachen Stamm द्विष् *dvis'* Feind als hassender stimmt im Princip das griech. *τρωγ* Nager, Fresser und das lat. *duc* als Masc. Führer, als Fem. Führerin, so wie *rêg* König als herrschender, dessen skr. Schwesterform *râǵ* nur in Compositen wie *dʹarma-râǵ* Gerechtigkeitskönig erscheint. Man beachte die Verlängerung des Wurzelvocals in dem lat. *rêg* (gegen *rĕgo*) nach Analogie des skr. *pari-vrâǵ*

---

*) Das Stammverbum ist verloren, denn *neco* ist entweder Denominativum oder Causale.

**) Die Verbalwurzel ईक्ष् *ikś* sehen fasse ich als Entartung von *akś*.

Bettler (Herumwandler); dagegen ist der Wurzel-Vocal des skr. *râǵ* von Haus aus lang. Als Beispiele lateinischer Wurzelwörter am Ende von Compositen erwähnen wir noch *arti-fic*, *carni-fic*, *pel-lic*, *in-dic*, *jû-dic*, *ob-ic*, *for-cip*, *man-cip*, *prin-cip*, *au-cup*, *prae-sul*, *prae-sid*, *in-cûd*. Letzteres stimmt durch seine passive Bedeutung (Ambofs als das worauf geschlagen wird) zu *jug* von *con-jug*, griech. -ζυγ, skr. *-yuǵ* bespannt. In den meisten der übrigen Beispiele beruht das *i* auf Schwächung eines wurzelhaften *a*, und das im Nominativ dafür eintretende *e* auf dem in §. 6 ausgesprochenen Grundsatz. *Sid* von *prae-sid* ist identisch mit dem skr. *s'ad* von *divi-s'ád* (euphon. für *-sad*) im Himmel sitzend, wohnend (coelicola), ein insofern anomales Compos., als das erste Glied mit einer Casus-Endung versehen ist *). *Au-cup* und *prae-sul* (letzteres von *salio*, vgl. skr. *sal* sich bewegen) zeigen die mittlere Vocalschwächung, nach dem in §. 7 ausgesprochenen Grundsatz.

910. Mit dem im Sanskrit (nach §. 907. *b*) an Wurzeln mit kurzem Endvocal antretenden *t* ist schon früher **) das lat. *t* von *-it* gehend (*com-it*, *equ-it* etc.) und *stit* (als Schwächung von *stat*) von *super-stit*, *anti-stit* vermittelt, und von Pott seitdem auch *pari-et* ***), eigentlich herumgehend, umgebend (wie oben *pari-srút* herumfliefsend), und von Curtius *indi-get* (vgl. *indi-gena*) hierher gezogen worden †). Das Griechische fügt an Wurzeln mit langem End-

*) Der Umstand, dafs das lateinische aus *a* entartete *e* bei Belastung durch Zusammensetzung, ausgenommen wo es unter dem Schutze von zwei Consonanten oder in einer Endsylbe steht, zu *i* wird, beweist, dafs dem Lat. das *i* für leichter gilt als das *a*-Stelle vertretende kurze *e*.

**) Grammatica critica (1832) §. 643.

***) Des Wohllauts wegen für *pari-it*.

†) „De nominum Graec. formatione" p. 10. Hinsichtlich des Abfalls des *n* der Wurzel *gen* vergleiche man das skr. *ǵ'-a* für *ǵan-a* geboren, und in Ansehung des angefügten *t* die Erscheinung, dafs im Sanskrit die Wurzeln auf *an* und *am*, im Fall sie

vocal ein solches *t* an (s. Curtius l. c.) in Composs. wie ἀνδρο-βρώτ, ὠμο-βρώτ, ἀ-γνώτ, ἀ-πτώτ, λιμο-θνήτ. Blofs passive Bedeutung, wie sie im Sanskrit bei Composs. dieser Art nicht vorkommt, haben -βλήτ, -δμήτ, -κμήτ, -τμήτ, -στρώτ (φυλλοστρώτ), während -βρώτ und -γνώτ sowohl activisch als passivisch gebraucht werden. Was den Vocal dieser Bildungen anbelangt, so beruht er gröfstentheils auf Umstellung — wozu Liquidae leicht Veranlassung geben — und Verlängerung, wobei zu berücksichtigen, dafs η und ω ihrem Ursprunge nach = *ā* sind (s. §. 4), und dafs auch im Skr. solche Umstellungen vorkommen, indem z. B. neben ***man*** denken eine Wurzel *mnâ* erwähnen (vgl. μιμνήσκω, fut. μνή-σω), neben *d'am* blasen (nur in den Specialtempp.) eine Form *d'mâ* vorkommt, welche die Grammatiker als die ursprüngliche annehmen. Die Wurzeln πτω (vgl. πίπτω aus πιπέτω), δμη (vgl. δαμάω), θνη (vgl. ἔθανον, θάνατος), κμη (vgl. κάμνω), στρω (vgl. στόρνυμι, lat. *sterno*) führen zu den sanskr. Wurzeln *pat* fallen, *dam* bändigen, *han* (aus *d'an*) tödten, *śram* (aus *kram*), *klam* müde werden, *star* (स्तृ *stṛ*) ausstreuen. — Vertreten nun concrete Stämme wie -βρώτ, -γνώτ mit euphonischem τ die skr. nackten Wurzelwörter wie -*pâ* trinkend, so dürfen auch, abgesehen vom Geschlecht, die Abstracta γέλωτ und ἔρωτ den skr. Abstracten wie *anu-ǵńâ* Befehl gegenübergestellt werden*);

vor dem Gerundialsuffix *ya* ihr *n* abwerfen, alsdann wie Wurzeln mit kurzem Endvocal ein *t* anfügen, daher z. B. *ni-hâ-t-ya* von *han* tödten.

*) Hierher gehört das lat. *quiêt* (auch *quiê*), welches dem weiblichen Geschlecht treu geblieben ist, und dessen Wz. *qui* = skr. *śî* (aus *kî*) sich mit dem Charakter *ê* der 2ten Conjugation verbunden hat (= skr. *aya*, *ay*, s. I. p. 227 ff.), wofür ich das *ê* von *qui-ê-vi*, *qui-ê-tus* halte. Man vergleiche *im-pl-ê-vi*, *im-pl-ê-tus*, *im-pl-ê-s*, *im-pl-ê-mus*, *im-pl-ê-tis*. Die 3 letzten Formen stimmen, abgesehen von der Praep., zum skr. *pûr-áya-si*, *pûr-áyâ-mas*, *pûr-áya-ťa* des Causale der Wz. *par* (पृ *pṛ*) füllen, deren Vocal im Lateinischen übersprungen ist.

denn wenn auch das ω der genannten griech. Stämme nicht wurzelhaft ist, so gehört es doch zum Verbalthema und vertritt wie αο von ἐρ-άο-μαι, γελ-άο-μεν den skr. Charakter *aya* der 10ten Kl. (§. 109[a). 6); diesen finde ich auch, in Abweichung von einer früheren Auffassung*), in Gestalt von ᾱ oder η in den Compositen wie λογο-θήρᾱ-ς, ἱππο-νώμᾱ-ς, ὁπλο-μάχη-ς, πολυ-νίκη-ς, ἐλαιο-πώλη-ς. Man vergleiche den Stamm -θήρᾱ mit θηρᾱ́-σω, θηρᾱ́-τωρ; -νώμᾱ mit νωμή-σω aus νωμᾱ́-σω; -νίκη mit νική-σω, νική-τωρ; -μάχη mit μαχή-σομαι, μαχή-της, μαχή-μων. Τρίβης von παιδο-τρίβης, φαρμακο-τρίβης stammt schwerlich von der Wz. τριβ durch ein Suffix η, sondern ist nackter Verbalstamm und setzt ein abgeleitetes Verbum τριβέω, fut. τριβή-σω voraus. In den Bildungen auf ιᾱ-ς glaube ich die skr. Wurzel *yâ* gehen zu erkennen**), welche auch im Vêda-Dialekt wirklich in Compositen der oben (§. 907. *b*) beschriebenen Art vorkommt, namentlich in *dêva-yấ*, Nom. *dêva-yấ-s*, zu den Göttern gehend, *ṛṇa-yấ-s* in Schuld gehend = Schuld übernehmend, sühnend, von Schuld befreiend (s. Benfey's Glossar). Es würde also im Griechischen z. B. ἀλωπεκ-ίᾱ-ς fuchsartig, wörtlich soviel als „der Natur des Fuchses sich nähernd", und λαμπαδ-ίᾱ-ς Fackelträger, eigentlich „mit der Fackel gehend", bedeuten.

911. Betrachten wir nun die mit Suffixen gebildeten Wörter, so müssen wir, was die secundären, von den indischen Grammatikern Tadd'ita genannten Suffixe anbelangt, die schon mehrmals erwähnte Erscheinung in Erinnerung bringen, daſs die Endvocale der Primitivstämme vor den mit Vocalen oder dem Halbvocal *y* (*j*) anfangenden Suffixen

---

*) erste Ausgabe p. 138.

**) Vgl. ἵημι mit causaler Bedeutung (gehen machen), wahrscheinlich eine reduplicirte Form aus *ji-jημι*, wie ἵ-στημι aus σί-στημι, so daſs der Halbvocal in der Wiederholungssylbe zum Spiritus asper geworden (s. §. 19. p. 33) und in der Wurzel selber unterdrückt worden, wie z. B. in den Verben auf αω = skr. *ayâmi*.

in allen indo-europäischen Sprachen unter gewissen Beschränkungen (s. §. 889) unterdrückt werden. Für das Sanskrit und Ṣend ist auch zu bemerken, daſs gewisse secundäre Wortklassen die Vridd'i-Steigerung (s. §. 26) des ersten Vocals des Grundwortes verlangen, daher z. B. *dâśarat'-i-s* (von *daśarat'a*)*) Abkömmling des Daśarat'a und im Ṣend [Zend script] *âhuir'-ya* (von *ahura*, s. §. 41) ahurisch, auf Ahura sich beziehend, [Zend script] *ṣâir'-i* golden, von [Zend script] *ṣairi* Gold. Im Gothischen bietet *-dôg'-s* -tägig (Them. *dôga*, s. §. 135) ein ähnliches Verhältniſs zu seinem Primitivstamme *daga*, Nom. *dag'-s* Tag dar, da *ô* nach §. 69. 1 der gewöhnlichste Vertreter der Länge des *a* ist. Nach sanskritischem Princip müſste man annehmen, daſs der Adjectivstamm *dôga*, welcher nur in dem Compos. *fidurdôga* viertägig (Nom. *fidurdôg'-s*) vorkommt, aus dem Substantivstamm *daga* so gebildet sei, daſs der Endvocal des letzteren vor dem Ableitungssuffix *a* in derselben Weise unterdrückt sei, wie z. B. im Skr. der von संवत्सर *sanvatsará* Jahr vor dem in सांवत्सर *sânvatsar'-á* jährlich enthaltenen Tadd'ita-Suffix *a* unterdrückt worden, während es das Ansehen hat, als wenn *sânvatsara* jährlich von *sanvatsará* Jahr durch bloſse Verlängerung des ersten Vocals des Grundwortes gebildet wäre. Auch das Litauische, dessen *o* immer lang ist und meistens das skr. *â* vertritt, zeigt in einigen abgeleiteten Wörtern *ó* an der Stelle des *a* des Primitivstammes; so kommt *plót'-i-s*

*) *Â* gilt als Vridd'i des *a*, welchem letzteren von den indischen Grammatikern kein Guṇa zugestanden wird. Auch fühlt *a*, weil es der schwerste Vocal ist (s. §. 6), weniger das Bedürfniſs zur Steigerung und bleibt in den meisten Fällen, wo andere Vocale guṇirt werden, unverändert; zuweilen erscheint auch *â* für *a* an Stellen, wo andere Vocale die Guṇa-Steigerung erfahren. Da sowohl *a* + *a* als *â* + *a* zu *â* zusammengezogen wird, so könnte man auch sagen, daſs *â* sowohl die Guṇa- als die Vridd'i-Steigerung des *a* sei, daſs aber Guṇa bei dem *a* seltener eintrete als bei den leichteren Vocalen *u* und *i*.

Breite (Them. *plótja*) von *platú-s* breit und *lób'-i-s* Reichthum (Them. *lóbja*) von *lába-s* gut, in derselben Weise wie im Skr. z. B. *mádur-ya-m* Süſsigkeit von *madurá* süſs*). Da auch im Lateinischen sehr oft *ô* für ursprüngliches *â* steht (s. §. 4), so könnte man in *ôv'-u-m* einen Überrest der Vriddhi-Steigerung erkennen, welche die Sanskritgrammatik verlangt, wenn durch das Suffix *a*, dem das *ŏ* der latein. 2ten Declin. entspricht (§. 116), ein Derivativum mit dem Nebenbegriff der Abstammung gebildet wird, wie z. B. *sâmudr'-á-m* Seesalz, als das vom Meere (*samudrá*, Nom. *-rá-s*) stammende. Also wie das Neutrum *sâmudr'-á-m* von dem männlichen Stamme *samudrá* mit Unterdrückung des Endvocals vor dem Ableitungssuffix *a*, so glaube ich *ôv'-u-m* als Abkömmling des Vogels aus *avi-s* erklären zu dürfen. Im Sanskrit wäre, wenn *avi* statt *vi* Vogel bedeutete, ein davon abstammendes *âv'-á-m* als Ei-Benennung ganz in der Ordnung. Dem griech. ὠόν aus ὠϝ'-όν, welches auch hinsichtlich der Accentuation zu der betreffenden skr. Wortklasse stimmt, ist sein Primitivum abhanden gekommen**); dagegen steht, abgesehen vom Geschlecht und der Betonung, ὤα (aus ὤϝα) Schaafpelz in einem ähnlichen Verhältniſs zum Primitivstamme ὄϊ aus ὄϝι (skr. *ávi* Schaaf), wie das lat. *ôv'-um* für *âv'-um* zu *avi****).

---

*) S. §§. 889. 891. Wenn im Litauischen nicht überall bei dieser Wortklasse ein primitives *a* des Stammwortes in *ō* übergeht, so schützt vielleicht die Positionslänge das ursprüngliche *a*, daher z. B. *kàrštis* Hitze, *šàltis* Kälte (von *kàršta-s* heiſs, *šálta-s* kalt), nicht *kōrštis*, *šōltis*. Ich kenne überhaupt bis jetzt keine Beispiele, wo *a* vor einfacher Consonanz in einem Abstractum dieser Art stünde (vgl. §. 891).

**) In der Form ὤϊο-ν für ὤϝιον fasse ich das ι nicht als den erhaltenen Endvocal des Grundwortes, sondern ich erkenne in ιο das skr. Suffix *ya*, welches eben so wie *a* persönliche und sächliche Patronymica bildet.

***) In ἠνεμόεις kann ich nicht einen Anklang an die sanskr.

912. Das skr. primäre Suffix *a*, welches ich, wie auch das secundäre, für identisch halte mit dem Demonstrativstamm *a* (s. §. 366), ist nebst seinen Schwesterformen in den verwandten Sprachen als Bildungssuffix männlicher Ab-

---

Vridd'i-Steigerung der secundären Wortbildung erkennen, da ich es nicht von ἄνεμος, sondern von ἦνεμος (bei Hesych.) ableite, dessen Stamm auch in einigen Compos. erscheint (ἠνεμόφωνος, ἠνεμόφοιτο-ς). Auch verlangt das dem griech. εντ entsprechende skr. Suffix *vant* keine Vridd'i-Steigerung. Eben so wenig kommt im Sanskrit bei zusammengesetzten Wörtern eine Vocalverlängerung der Art vor, wie sie das Griechische in einigen Zusammensetzungen, vorzüglich mit Praepositionen und einsylbigen Praefixen und Wortstämmen — oder solchen, die durch Unterdrückung ihres Endvocals einsylbig werden — zeigt, vielleicht um hinter solchen schwachen Vorgängern den递Haupttheil des Wortes, im Fall er mit einem Vocal anfängt, nachdrücklicher hervorzuheben; daher z. B. δυσήκεστος (ἀκεστός), δυσηκής (ἄκος), δυσήνυτος, δυσήνυστος (ἀνυστός), δύσηρις (für δύσερις), δυσώλεθρος (ὄλεθρος), δυσώνυμος (ὄνομα), εὐήρετμος (ἐρετμός), εὐήκης (ἀκή), εὐήνυστος (ἀνυστός), εὐήνωρ (ἀνήρ), εὐώδης (Wz. ὀδ), εὐώνυμος, ἀνήκεστος, ἀνηκής (ἄκος), ἀνήκουστος (ἀκουστός), ἀνώδυνος (ὀδύνη), ἐνήκοος (ἀκοή), ἐνήλατον (ἐνελαύνω), ἐνώμοτος (ὄμνυμι), προσήγορος (ἀγορεύω), περιώδυνος, τριήρης, μονήρης, ποδήρης, ποδώνυχος, πανήγορις, πανώλεθρος. Ich erinnere noch daran, dafs im Sanskrit die Vridd'i-Steigerung der secundären Wortbildung die Stelle der Guṇa-Steigerung der primären vertritt; so wie z. B. *bôd'-a-s* das Wissen und *bôd'-â-mi* ich weifs von der Wz. *bud'* kommen, so *bâudd'-á-s* Budd'ist von *budd'á* Budd'a, als Adj. wissend, weise. Dafs die secundäre Wortbildung, sofern die betreffende Wortklasse überhaupt eine Steigerung erheischt, den Vridd'i- statt des Guṇa-Grades verlangt, mag wohl daher kommen, dafs die Stammwörter, woran die secundären Suffixe sich anfügen, selber schon schwerer gebaut sind als die nackten Wurzeln, woraus die primitiven Nomina oder Verba entspringen. Es werden daher in der secundären Wortbildung auch lange Vocale, selbst Guṇa-Diphthonge und kurze Vocale vor zwei Consonanten gesteigert, wozu die primäre Wortbildung, ausgenommen wenn die Wurzel vocalisch schliefst, kein Bedürfnifs fühlt.

stracta bereits betrachtet worden (s. S. 281 ff.). Im Gothischen sind die meisten hinsichtlich ihres Suffixes hierher gehörenden Abstracta neutral geworden und schliefsen daher im Nom. sg. mit dem Endconsonanten der Wurzel (s. §. 153). Es sind etwa folgende: *anda-beit* Tadel*), *anda-hait* Bekenntnifs, *bi-hait* Streit, *ga-hait* Versprechen (formell unser *Geheifs*), *af-lêt* Vergebung, *bi-mait* Beschneidung, *bi-faih* Täuschung, *fra-veit* Rache, *ana-filh* Überlieferung, von den Stämmen *anda-beita*, *ga-heita* etc. Was den Wurzelvocal dieser Abstracta anbelangt, so gilt dasselbe, was oben (S. 283 f. Anm. **) bemerkt worden. Man darf daher den Stamm *anda-nêma* Annahme, dessen Geschlecht jedoch aus dem einzig belegbaren Gen. *anda-nêmi-s* (s. §. 191) nicht erkannt werden kann, nicht vom Plural des Praet. (*nêmum*) ableiten, sondern er stammt, wie das dem sanskr. Part. fut. pass. entsprechende Adjectiv-Thema *anda-nêm-ja* (s. S. 342 Anm. **) von der Wz. *nam*, mit Verlängerung des Wurzelvocals, im Einklang mit sanskritischen Abstracten wie *ḥấsa-s* das Lachen von *ḥas*. Im Sanskrit ist mir nur ein einziges neutrales Abstractum dieser Wortklasse bekannt, nämlich *b'ay-á-m* Furcht, von *b'î* fürchten, welches — wie die analogen männlichen Abstracta aus Wurzeln auf *i* oder *î*, wie z. B. *ǵay-á-s* Sieg, von *ǵi*, *ks'ay-á-s* Untergang, von *ks'i*, *kray-á-s* Kauf, von *krî* — den Ton auf das Suffix hat herabsinken lassen.

913. Oxytona sind auch gröfstentheils die durch अ *a* gebildeten Adjective mit der Bedeutung des Part. praes. und die hierher gehörenden Appellativa auf *a*, welche ihrer Grundbedeutung nach gröfstentheils Nomina agentis sind, wie z. B. *nad-á-s* Flufs als tönender, rauschender, *plav-á-s* Schiff als schwimmendes (Wz. *plu*), *dan̆s'-á-s* Zahn als beifsender, *dêv-á-s* Gott als glänzender (Wz. *div*), *mûs'-á-s* Maus als stehlende, *ćôr-á-s* Dieb

---

*) Der Stamm *anda-beita* ist nach Abzug der Praep. identisch mit dem oben (S. 281) erwähnten skr. *b'ếda* Spaltung.

(Wz. *ćur* stehlen). Beispiele von Adjectiven sind: *ćal-á-s* wankend, beweglich, *ćar-á-s* gehend, *tras-á-s* zitternd, *kśam-á-s* ertragend, *priy-á-s* liebend und geliebt (Wz. *prî*), *vah-á-s* tragend, bringend. Diese oxytonirte Wortklasse auf *a* = griech. ο, im Gegensatze zu den die kräftigere Betonung vorziehenden Abstracten, ist auch im Griech. zahlreich vertreten, sowohl durch Appellative oder Nomina agentis wie τροχ-ό-ς Läufer (gegen τρόχ-ο-ς Lauf), κομπ-ό-ς Prahler (gegen κόμπ-ο-ς Lärm), κλοπ-ό-ς, πομπ-ό-ς, μοιχ-ό-ς *), als durch Adjective wie φαν-ό-ς, τομ-ό-ς, θο-ό-ς, ἀρωγ-ό-ς, ἀγωγ-ό-ς, στιλβ-ό-ς; und mit passiver Bedeutung: λοιπ-ό-ς, κυφ-ό-ς, πηγ-ό-ς, αἰθ-ό-ς. So die Substantive λοπ-ό-ς Schale als abgeschält werdende, ὁδ-ό-ς Weg als begangen, betreten werdender (skr. Wz. *sad* gehen und sich setzen). Auch im Sanskrit gibt es Substantive dieser Art mit passiver Bedeutung, wie z. B. *dar-á-s*, neut. *dar-á-m* Höhle als gespaltene, *lêh-á-s* Speise als geleckt werdende, *ǵan-á-s* Mensch als geborener. Mit Betonung der Wurzel: *ê'd'-a-s* (gegen gr. αἰθ-ό-ς) Holz als gebrannt werdendes (Wz. *ind'*, eigentlich *id'*), *vê'ś-a-s* Haus als Ort, wo hineingegangen wird (gr. οἶκ-ο-ς aus ϝοῖκ-ο-ς, lat. *vîc-u-s*, ahd. *wîh*, Them. *wîha* Dorf, Flecken, von verdunkelter Wurzel). — Zu den Femininstämmen dieser Wortklasse gehören im Griechischen auch Stämme auf αδ, deren δ nur ein unorganischer Zusatz ist (vgl. §. 119), z. B. δορκ-άδ Gazelle als sehende (auch δόρκη), μοιχάδ (μοιχή) als Fem. von μοιχό, τοκάδ die gebärende, πλο(ϝ)άδ, πλω(ϝ)άδ die schwimmende, herumirrende, τυπάδ Hammer als schlagender.

914. Im Sanskrit sowohl als im Griechischen kommen die Adjective dieser Bildungsart vorzugsweise am Ende von Compositen vor und zum Theil haben sie sich in den beiden

*) Stimmt in seiner Wurzel und Grundbedeutung, wie in der Bildung und Accentuation zum skr. *mêǵ-á-s* Wolke als mingens (Wz. *mih* mingere).

Sprachen im isolirten Gebrauch entweder nicht erhalten, oder sind vielleicht niemals einfach gebräuchlich gewesen. So erscheint *damá* bändigend im Sanskrit nur in dem Comp. *arin-damá-s**) feindbändigend, und das entsprechende gr. *δαμο* nur in *ἱππό-δαμο-ς*. So im Lateinischen *-dic-u-s*, *-loqu-u-s*, *-fic-u-s*, *-fug-u-s*, *-sequ-u-s*, *-vol-u-s*, *-cub-u-s* (*incubus*), *-leg-u-s*, *-vor-u-s*, *-fer*, *-ger* (für *fer-u-s*, *ger-u-s*), *-par-u-s* (*oviparus*), *-liqu-u-s* (*re-liqu-u-s* = griech. *λοῖπ-ο-ς*), *-frag-u-s* (*naufragus*). Einfach vielleicht nur *sci-u-s*, *vag-u-s*, *fid-u-s*, *parc-u-s*. Von Substantiven gehören hierher: *coqu-u-s* (= skr. *pać-á-s* [aus *pak-á-s*] kochend), *merg-u-s*, *proc-u-s* (vgl. *precor*), *son-u-s*, als tönender, = skr. *svan-á-s* Ton; *jug-u-m*, *vad-u-m* (eigentlich durchgangenes, wie oben दरम् *dar-á-m* Höhle als gespaltene); vielleicht *tor-u-s* aus *storus* als ausgebreitetes**). Hierher gehören auch die Feminina *mola* Mühle als mahlende und *toga* als bedeckende***). Das *a* von Compositen wie *parricida*, *coelicola*, *advena*, *collega*, *transfuga*, *legirupa*, *indigena* fasse ich jetzt am liebsten so auf, dafs ich darin eine weibliche Form (also das skr. lange *á* von Formen wie *priyaṅ-vadá* die lieblich redende) erkenne, die zugleich das

---

*) *arin*, euphon. für *arim*, ist der Accus., der auch in vielen anderen Compositen dieser Art, wo das erste Glied gewöhnlich im accusativen Verhältnifs steht, statt des nach dem allgemeinen Princip der Composition zu erwartenden nackten Thema's vorkommt, z. B. in *puran-dará-s* Städte spaltend (wörtlich urbem findens), *priyaṅ-vadá-s* Liebliches sprechend, *ḃayaṅ-karà-s* Furcht machend.

**) Hinsichtlich des Verlustes des *s* von *ster-no*, *στόρ-νυμι*, vergleiche man das Verhältnifs von *tonare* zur skr. Wz. *stan* donnern und griech. *στεν* von *Στέν-τωρ*.

***) Da im Lateinischen der Wechsel zwischen den Lauten des *e* und *o* nur selten innerhalb einer und derselben Wurzel eintritt, so wird die Etymologie in vorkommenden Fällen getrübt, während es sich im Griech. von selbst versteht, dafs z. B. *φόρος* und *φέρω* wurzelhaft identisch sind.

Schande (hiervon *gėdinù* ich beschäme), *pa-galba* Hülfe (*gelb-mi*, *pa-gelb-mi* ich helfe), *pa-baiga* Beendigung (*baigiù* ich vollende). Altslavische Beispiele sind: млъва *mlŭa* tumultus (*mlŭ-i-ti* tumultuari), слава *slava* Ruhm, мѣна *mêna* mutatio, побѣда *po-bêda* victoria, оутѣха *u-têcha* consolatio.

922. Das Suffix *i* ist entweder identisch mit dem Demonstrativstamm *i* (s. §. 360), oder, wie ich jetzt lieber annehme, eine schon in der Zeit vor der Trennung unseres Sprachstammes eingetretene Schwächung des Suffixes *a*, in derselben Weise wie im Latein. die Stämme auf *ŏ* (= skr. *a*), sowie die auf *a* (= आ *â*) diese Vocale am Ende vom Compositen häufig zu *i* haben entarten lassen, z. B. in *imbellis*, *imberbis*, *multiformis*. Dieses Suffix bildet im Sanskrit: 1) weibliche, die Wurzel betonende Abstracta, vorzüglich im Vêda-Dialekt, z. B. *ráṅh-i-s* Schnelligkeit, *kṙś-i-s* das Pflügen, *tviś-i-s* Glanz, *sáć-i-s* Freundschaft, eigentlich das Folgen (Wz. *sać* aus *sak* folgen, vgl. lat. *sequor*, und *socius* mit *sáćiva-s* „consiliarius"), *líp-i-s* Schrift. Beispiele im Ṣend sind: [Zend] *vĕrĕid'-i-s* Vermehrung, Glück*), [Zend] *dâh-i-s* Schöpfung**), [Zend] *raǵ-i-s* institutio. Das Gothische liefert uns zu dieser Wortklasse den weiblichen Stamm *vunni* das Leiden (Wz. *vann*: *vinna*, *vann*, *vunnum*) und aus verlorenen Wurzeln die Stämme *vrôhi* Anklage und *vêni* Hoffnung; Nom. *vunn'-s*, *vrôh'-s*, *vên'-s*. Vom Altslavischen gehören hierher: рѣчь *rêćĭ* Rede, сѣчь *sêćĭ* das Schlagen, Peitschen (Them. *rêći*, *sêći*, ч *ć* euphon. für *k*), ѩдь *jadĭ* Speise, eigentlich Essen (Them. *jadi*); vom Griechischen: μῆν-ι-ς (vgl. hinsichtlich der Wz. das skr. *man-yú-s* Zorn, Gram), δῆρ-ι-ς (vgl. die skr. Wz. *dar* [*dṙ*] zerreifsen — δέρω —

---

*) Dativ *vĕrĕid'yê*, Gen. pl. *vĕrĕid'inaṅm*, s. Burnouf „Études" pp. 316. 324.

**) Wz. *dâh* = skr. *dâs* geben, s. Burnouf „Yaçna" Notes p. IX. Anm. 16.

Bedeutung des Part. praes. Sie regieren wie dieses den Accus. und bewähren auch ihre Energie durch die Betonung der ersten Sylbe, d. h. in vorliegendem Falle, der Reduplicationssylbe; z. B. *dídṛkśuṅ pitárâu* die Eltern zu sehen wünschend (Sâv. 5. 109). 2) Adjective, welche in Übereinstimmung mit dem griechischen auf *υ* und litauischen auf *u* gröfstentheils das Suffix betonen; z. B. *tanú* dünn (eigentlich ausgedehnt, Wz. *tan* ausdehnen), griech. ταvυ- gestreckt, lang; *svâdú* süfs (schmackhaft, Wz. *svad* wohlschmecken), gr. ἡδύ, lit. *saldù*, aus *sladù* für *swadù* (s. §. 20); *lagʻú* leicht (beweglich, Wz. *laṅgʻ* überspringen), gr. ἐ-λαχύ; *mṛdú* sanft, zart (eigentlich fein, zerrieben, aus *mardú*, Wz. *mard*, *mṛd* zermalmen), gr. βραδύ aus μραδύ; *áśú* aus *âkú* schnell*) (Wz. *aś* erreichen, ursprünglich wohl schnell sein, laufen, daher *áśva* Pferd als Renner), gr. ὠκύ; *purú* aus *parú* viel (Wz. *par*, ꣲ *pṝ* füllen, *píparmi* ich fülle), gr. πολύ aus παλύ für παρύ, goth. *filu* indecl.; *pṛtʻú* breit, aus *pratʻú* (Compar. *prátʻîyâṅs*, Wz. *pratʻ* extendi, expandi), gr. πλατύ, lit. *platù*; *gurú* schwer**), gr. βαρύ (wie βίβημι gegen *gágâmi*); *urú* grofs (wahrscheinlich aus *varú* von *var*, *vṛ* bedecken), gr. εὐρύ; *baḥú* viel, wahrscheinlich aus *badʻú****), gr. βαθύ tief. Dem gr. θαρσύ, θρασύ entspricht das lit. *drasù* kühn, muthig. Vom Gothischen gehören, aufser dem erwähnten indeclinablen *filu*, *thaursu*, Nom. m. f. *thaursu-s*, neut. *thaursu* (Wz. *thars* = skr. *tarś*, *tṛś*) trocken und *qvairru* sanft, ruhig, mild (unser *kirr*) hierher †). —

*) Im klassischen Sanskrit nur Adv., im Vêda-Dial. auch Adj.

**) Aus *garú*, wovon Compar. *gárîyâṅs*, Superl. *gáriśṭʻa*. Eine hinsichtlich ihrer Bedeutung zu diesem Adj. passende Wurzel gibt es nicht.

***) Wz. *baṅḥ* wachsen aus *bandʻ*, wie *vṛḥ* wachsen aus *vṛdʻ*, s. §. 23.

†) Dafs *qvairru-s* mit *qvair-nu-s* Mühlstein wurzelhaft identisch ist, mag sonderbar scheinen; ich erinnere daher an den Zusammenhang des oben erwähnten skr. *mṛdú* zart mit der Wz.

Beispiele im Ṣend sind: [Zend] *pôuru* viel = skr. *purú*, [Zend] *ĕrĕṣu* gerade = ऋजु *ṛǵú* (Wz. *arǵ*, *ṛǵ*), [Zend] *âsu* schnell*), wovon der Superlativ [Zend] *âsista*, [Zend] *vaṅhu* gut = skr. *vasú* (s. §. 56[a]). Wenn es dem Lateinischen an entsprechenden Adjectiven dieser Wortklasse fehlt, so kommt dies, wie schon anderwärts bemerkt worden **), daher, dafs es alle ihrem Ursprunge nach hierher gehörenden Wörter durch den unorganischen Zusatz eines *i* bereichert hat. Auf diese Weise ist aus dem skr. *tanú tenui* geworden, aus *gurú* für *garú gravi* (umstellt aus *garui*), aus *lag'ú levi* (für *legui*), aus *svâdú suavi* (für *suadui*), aus *mṛdú* für *mardú molli*, wie es scheint durch Assimilation aus *molvi*, wobei das *l* entweder dem skr. *r* oder *d* entspricht. — 3) Appellative wie *dâ'ru* n. Holz als gespalten werdendes***), *is'u* m. f. Pfeil als sich bewegender, *bánd'u* m. Verwandter, von *band'* binden, *ráǵǵu* m. Strick als bindender (vgl. lat. *ligare*), *kârú* m. Künstler als machender, *b'idú* m. Donnerkeil als spaltender, *tanú* f. Körper als ausgedehnter, auch im Ṣend. So im Griechischen aufser dem erwähnten δόρυ etwa noch die Stämme γῆρυ f. (skr. Wz. *gar*, गृ *gṛ*, wovon *gir* f. Stimme), νέκυ (skr. Wz. *naś* aus *nak* zu Grunde gehen) = ṣend. [Zend] *naśu* Leiche (s. §. 247),

---

mard, *mṛd* zermalmen. Die Wurzel des goth. *qvairr-u-s* (mit unorganischer Verdoppelung der Liquida) und *qvair-nu-s* findet sich in dem skr. *ǵar*, जृ *ǵṛ*, zerreiben, zerrieben werden.

*) Zum Superl. *âśista*, welchen Neriosengh durch *vêgavattama* übersetzt (s. Burnouf „Vahista" p. 14, „Études" p. 211), stimmt trefflich der griechische ὤκιστος. Im Sanskrit hätte man *â'śiśṭa* zu erwarten.

**) „Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung" p. 20.

***) Vgl. δόρυ, in den obliquen Casus δόρατ, wie γόνατ neben γόνυ, skr. *ǵânú* n. Das Goth. erweitert die beiden Neutralstämme durch den Zusatz eines *a*, welches dem Nom. Acc. nach §. 153 wieder abgenommen wird, daher *triva* Baum, *kniva* Knie, Nom. Acc. *triu*, *kniu* (Dat. pl. *kniva-m*, *triva-m*).

στάχυ Ähre als aufgerichtete*), *πῆχυ* = skr. *bâhú* A
zend. ᠌ *bâzu* (skr. Wz. *bâh* oder *vâh* streben);
Lateinischen *curru* Wagen als laufender, vielleicht
wenn es zur skr. Wz. अश् *aś*, aus *ak*, in der Bedeut
durchdringen gehört**), wovon auch das skr. *aś-án*
Donnerkeil als durchdringender entsprungen ist.
Das Gothische liefert uns zu dieser Wortklasse meh
Masculinstämme, die aufser *lith-u* Glied als sich be
gendes (Wz. *lith* gehen), *mag-u* Knabe (Wz. *mag*,
sprünglich wachsen, dann können), von verlorenen W
zeln kommen, namentlich *airu* Bote (skr. Wz. *ar*, *ṛ* geh
fôt-u Fufs als gehender (skr. *pad* gehen, wovon
und *pâd-a-s* Fufs), *auhs-u* Ochs (skr. *uks* benetz
besaamen, wovon *úksán*, *-an* Stier), *grêd-u* Hunger
Vom Litauischen gehört wahrscheinlich *dangù-s* Him
als deckender (*dengiù* ich decke) hierher.

924. Das skr. Suffix *an*, in den starken Casus
bildet Appellative, welche den Handelnden bezeichnen,

---

*) Sofern es mit *στείχω* (Wz. *στιχ* = skr. *stig*, goth.
steigen) zusammenhängt; es wäre dann das *α* nur der Gunav
wie das *ο* von *στόχο-ς*.

**) In diesem Falle ist *acuo* ein Denominativ von *acu*, wi
Griech. z. B. *γηρύ-ω* von *γῆρυ* (s. §. 777). Gegen eine fr
mit Pott gehegte Vermuthung, dafs *acuo* und ähnliche Wörter
europ. Schwestersprachen zur skr. Wz. *śô* (aus *kô*) schärfen
der Praep. *â* gehöre, spricht der Umstand, dafs im Skr. selber
Praep. in Verbindung mit *śô* nicht vorkommt und dafs die mit
lat. *acuo* höchst wahrscheinlich verwandten griech. Formen
ἀκωκή, *ἀκμή*, *ἀκρός* etc., sowie das lit. *aś-tru-s* spitz, sch
aś-mû Schärfe und das slav. острх *os-trŭ* scharf sämm
den anfangenden Vocal als wurzelhaft erscheinen lassen. Da
aś eine Entartung von *ak* ist, so darf man auch das skr. *ág-r*
Spitze dieser Wurzel zuweisen und eine anomale Verschiel
der Tenuis zur Media annehmen.

***) Das Geschlecht ist unsicher; *grêdô* ich hungere ist
nominativum. Das Sanskrit liefert die Wz. *gard*, *gṛd* aus *g*
wünschen, verlangen, wovon auch das slav. *gladŭ* Hunge

wie der gröfste Theil der analogen griech. Bildungen auf αν, εν, ον, ην, ων die Wurzelsylbe betonen. Beispiele sind *snḗhan* Freund als liebender, *rā́ǵan* König als herrschender, *tákśan* Zimmermann als spaltender, bildender, *úkśan* Stier als besaamender, *vŕśan*, ein Beiname Indra's, ursprünglich regnen lassender, auch Stier als besaamender. Zu letzterem, von der Wz. *varś*, *vṛś* (regnen, beregnen, besprengen, besaamen), wovon noch andere Benennungen männlicher Thiere, stimmt in Wurzel, Suffix und Betonung der griechische, in seiner Wz. verdunkelte Stamm ἄρσ-εν (aus Ϝάρσεν), durch Assimilation ἄῤῥεν. In derselben Gestalt zeigt sich das in Rede stehende Suffix im Griech. noch in dem Stamme εἴρ-εν Jüngling als sprechender. Von seiner ursprünglichen Bestimmung weicht aber dieses Suffix ab in dem Adjectivstamme τέρ-εν, wo εν passive Bedeutung hat, wie das ursprünglich damit identische ον von πέπ-ον reif, eigentlich gekocht. In seiner ursprünglichen Bestimmung zeigt sich das Suffix ον in τέκτ-ον gegenüber dem obigen तक्षन् *tákś-an* Zimmermann, und mit gesunkenem Accent in σταγ-όν (Tropfen als träufelnder), τρυγ-όν, ἀρηγ-όν, ἀηδ-όν, εἰκ-όν. Das ursprüngliche *a* mit der echten Betonung hat sich in τάλαν behauptet. Was die Stämme auf ην und ων anbelangt, so ist zu berücksichtigen, dafs das skr. Suffix *an* die starken Casus (s. §. 129), den Voc. sg. ausgenommen, aus *ân* bildet, und dies gilt mir als die ursprüngliche Gestalt des Suffixes, welches mir aus *ana* so entsprungen zu sein scheint, dafs der Abfall des schliefsenden *a* durch die Verlängerung des ersten ersetzt wurde. Die Kürzung des Vocals des in Rede stehenden Suffixes und die gänzliche Unterdrückung desselben in den skr. schwächsten Casus (s. §. 130) ist aber wahrscheinlich erst nach der Sprachtrennung in den verschiedenen Idiomen unabhängig von einander eingetreten. Man vergleiche nun z. B. die Plural-Nominative σκήπων-ες (Stäbe als stützende), κλύδων-ες (Wogen als bespülende), αἴθων-ες, εἴρων-ες, τρίβων-ες (letzteres gegen das skr.

Princip mit passiver Bedeutung) mit den Plural-Nominativen der oben (S. 387) erwähnten skr. Stämme: *snḗhân-as*, *rā́ǵân-as*, *tákśâṇ-as*, *vṛśâṇ-as* *). In den Genitiven wie *snḗhn-âm* amicorum, sing. *snḗhn-as*, wie überhaupt in den schwächsten Casus, steht das Sanskrit gegen griechische Formen wie σκηπών-ων, σκήπων-ες in grofsem Nachtheil, dagegen behauptet es einen Vorzug vor dem Griech. darin, dafs es die Vocallänge des Suffixes in den starken Casus (den Voc. sg. und das anomale *pū́śan* Sonne als Ernährerin in allen starken Casus ausgenommen) in der klassischen Sprache nirgends hat untergehen lassen und daher z. B. dem griech. τέκτον-α, τέκτον-ε, τέκτον-ες die Formen *tákśâṇ-am*, *tákśâṇ-âu*, *tákśâṇ-as* gegenüberstellt **). Auch hat das Sanskrit in dieser Wortklasse nirgends den Accent auf das Suffix herabsinken lassen, wie z. B. das Griech. in πευθήν, ἀπατεών.

925. Das Latein. zeigt das in Rede stehende Suffix in der Gestalt *ôn*, begünstigt also ebenfalls die Annahme, dafs sein Vocal ursprünglich durchgreifend lang war. Hierher gehören z. B. die Stämme *ed-ôn*, *ger-ôn*, *combib-ôn*, *praedic-ôn*, *err-ôn*, deren Accusative *ed-ôn-em*, *ger-ôn-em* etc. schön zu den sanskritischen wie *snḗh-ân-am*, *rā́ǵ-ân-am* stimmen.

---

*) Über *ṇ* für *n* in den beiden letzten Formen s. §. 17[b]).

**) Hinsichtlich des τ für skr. *ś* verhält sich τέκτων zum skr. *tákśâ* (s. §. 139) wie ἄρκτο-ς zu *ṛkśá-s* Bär (aus *arkśá-s*), dessen Zischlaut durch das lat. *ursu-s* als ursprünglich in Schutz genommen wird. Im Vêda-Dialekt gestattet das in Rede stehende Suffix hinter *ś* in den starken Casus nach Willkür sowohl *â* als *a* (Pâṇ. VI. 4. 9), z. B. *tákśâṇ-am* und *tákśaṇ-am* = τέκτον-α; *tákśâṇ-as* und *tákśaṇ-as* = τέκτον-ες. Diese Übeinstimmung mit dem Griech. hinsichtlich der Vocalkürzung kann ich jedoch nur für zufällig halten, da sie im Vêda-Dialekt an die Bedingung eines vorangehenden *ś* geknüpft ist, welches auch in dem oben erwähnten *pū́śan* sich zeigt, und da der Vêda-Dialekt auch manche andere Formen zuläfst, die nur auf dem Wege der Entartung entstanden sein können.

Eine Schwächung des ursprünglichen *á* zu *i* zeigt *pect-in*, Nom. *pect-en* (nach §. 6), mit dessen *i* für *ô* es sich so verhält, wie mit dem des Stammes *ho-min*, dessen Nom. einem Stamme *ho-môn* angehört (s. S. 168). Im Gothischen hat das betreffende Suffix im Singular überall in den Casus, die im Sanskrit schwach sind, — eben so wie das Suffix *man* §. 799 — die Schwächung des *a*-Lauts zu *i* erfahren (s. §. 132). Hierher gehören die zum Theil aus verlorenen Wurzeln entsprungenen Stämme *han-an* Hahn als singender (lat. *cano*, skr. *śaṅs* aus *kaṅs* sagen), *stau-an* Richter (skr. Wz. *stu* preisen), *faura-gang-an* Vorsteher (wörtlich Vorgeher), *ar-an* Adler als fliegender (skr. Wz. *ar*, *ṛ* gehen), *ah-an* Sinn, Verstand (vgl. *ah-man* Geist, §. 799, *ah-ja* ich denke, meine), *liut-an* Heuchler, *nut-an* Fänger, *ga-sinth-an* Gefährte, *skul-an* Schuldner (Wz. *skal* sollen, müssen), *veih-an* Priester als weihender, *spill-an* Verkündiger*), *auhsan* Ochs = skr. *úkśan* (s. §. 82), Nom. *auhsa* = *úkśá* (s. §. 140). — Im Althochdeutschen hat sich das gothische *a* dieses Suffixes und des Suffixes *man* zu *o* oder *u* entartet; im Gen. und Dat. pl. steht aber unorganisches *ô*, während das goth. *an-ê*, *a'-m* (für *an-m*) ein kurzes *o* erwarten liefse (s. Grimm I. p. 624). Das *i* des goth. Genitivs und Dativs sing. ist geblieben oder weiter zu *e* entartet, welches letztere im Mittel- und Neuhochdeutschen über alle Casus sich verbreitet hat. Die ahd. Stämme auf *on*, wie *bot-on* Bote als verkündender**), *ox-on* Ochse, *has-on* Hase als springen-

---

*) *Spillô* ich verkündige, erzähle. Das *s* ist wahrscheinlich ein phonetischer Vorschlag oder eine verdunkelte Praeposition. Man vergleiche das altpreufs. *billu* ich sage, lit. *bilōju* id., irländ. *bri* Wort, und die skr. Wz. *brû* sprechen.

**) Eigentlich darbietender. Die Wz. *but* bieten stützt sich auf das skr. *bud'* wissen und hat causale Bedeutung angenommen, so dafs *boton* als wissen machender der Urbedeutung näher steht als das Verbum *biutu* offero.

der — skr. *śaś**) springen, *śaśá* Hase —, *hlouf-on* Läufer, *trink-on* Trinker, *fah-on* Fänger, *heri-zoh-on* Heerführer, entsprechen schön den griechischen wie *ἀρηγ-όν* und die das *n* ablegenden Nominative wie *bot-o* (unser *Bote* vom Stamme *Boten*) den lateinischen wie *edo*, *combibo*. — Einen beachtungswerthen Überrest des skr. Sffixes *an* zeigt das Englische in dem Plural *oxen*, welches seiner Form nach nichts anderes ist als die wenig veränderte Gestalt des skr. Stammes *úkśan*, welcher im Deutschen in der Form *Ochsen* aufser dem Plural auch in allen obliquen Casus des Singulars erscheint. Durch die Beschränkung auf den Plural hat das uralte Wortbildungssuffix im Englischen den Anschein eines Ausdrucks der Mehrheit gewonnen; eben so in *brethren* (skr. Stamm *b'rấtar*, *b'rấtṛ*), *chicken* und *children*, wo der Urzustand unseres Sprachstamms keinen Anlafs dazu darbietet. Im Neuniederländischen hat sich dieses Suffix im Plural aller regelmäfsigen Wörter festgesetzt und ist dadurch für den praktischen Sprachgebrauch zum entschiedenen Anzeiger der Mehrheit geworden. Über einen ähnlichen Misbrauch eines anderen skr. Suffixes, schon in der ältesten Periode des Hochdeutschen, s. §. 241.

926. Regelmäfsige Neutralstämme erzeugt im Sanskrit das in Rede stehende Suffix nicht, doch bilden einige anomale Neutra auf *i* ihre schwächsten Casus (s. §. 130) aus Stämmen auf *an*, z. B. *ákś-i* Auge (als sehendes) aus *akśán*, welches wohl ursprünglich vollständige Declination gehabt haben wird, und worauf sich vielleicht das am Ende von Compositen die Stelle von *ákśi* vertretende *akśa* stützt, also mit Verlust eines *n*, wie auch *rấǵ-an*, das gebräuchlichste Wort dieser Klasse, als Schlufsbestandtheil eines Compositums in der Regel durch *râǵa* ersetzt wird. Umgekehrt nehmen im Germanischen mehrere, in ihrem

---

*) Ich setze voraus, dafs das zweite श् *ś* von शश् *śaś* springen und *śaśá* Hase aus dentalem स् *s* und nicht aus *k* entsprungen sei (vgl. §. 21[a]. p. 40).

wanden (Nom. *wandû*, s. §. 140), stellt das Sanskrit den Neutralstamm *udán* gegenüber, welcher im Nom. der drei Zahlen und im Acc. sg. und du. nicht im Gebrauch ist und auch in den übrigen Casus bis jetzt nur in den Vêda's belegt ist *). Die entsprechende Verbalwurzel lautet *und* (nafs sein), deren Nasal dem lat. *unda* und lit. *wandû* geblieben ist. — Vom Litauischen gehört hinsichtlich seines Suffixes noch der Stamm *rud-en*, Nom. *rudû* Herbst zu dieser Wortklasse, und hinsichtlich seiner Wurzel vielleicht zum skr. *ruh* aus *rud'* wachsen, wozu auch unter anderem das slav. *rod-i-ti* gebären gehört.

927. Für eine Schwächung des Suffixes *an* halte ich das skr. betonte Suffix *in*, welches mit Verstärkung des Wurzelvocals Wörter bildet wie *vâdín* sprechend (Wz. *vad*), *kârín* machend (Wz. *kar*, *kṛ*), *ḥârín* nehmend, raubend, *ês'ín* wünschend, *yôd'ín* kämpfend (Wz. *yud'*), *sâvín* auspressend, welche nur am Ende von Compositen vorkommen, z. B. *ṛta-vâdín* Wahrheit sprechend, Yagurv. V. 7, *manyu-sâvín* mit Eifer auspressend (den Sôma), S. V. I. 3. 1, 4. 1. Einfach als Substantiv erscheint कामिन् *kâmín* Liebender, Liebhaber. Hinsichtlich der Schwächung des *a* zu *i* entsprechen diese Bildungen dem oben (§. 925) erwähnten lat. Stamme *pect-in* und den gothischen Genitiven und Dativen, wie *stau-in-s* judicis, *stau-in* judici, gegenüber dem organischeren *a* der übrigen Casus, z. B. des Acc. *stau-an* judicem, des Nom. Acc. pl. *stau-an-s* judices. Selbst das Sanskrit bietet einige merkwürdige Wörter dar, in welchen die Suffixe *an* und *in* neben einander vorkommen und zwar so, dafs *an*, oder vielmehr *án* (s. §. 924), nur in starken Casus vorkommt, und *in* über alle diejenigen schwachen Casus sich erstreckt, die nicht, was bei den betreffenden Wörtern die schwächsten Casus thun, sich des Suffixes ganz entledigen, und aufserdem auf den Vocativ, der überhaupt Vocalschwächung

---

*) S. Böhtl. u. Roth's Wörterb.

liebt. Dabei ist auch der Accent bei den betreffenden Wörtern so vertheilt, dafs die Casus mit dem Suffix *an* (*ân*) der Accentuation von *rấgan* (-*ân*) König, Herrscher und ähnlichen Wörtern folgen, die mit dem Suffix *in* (den Vocativ ausgenommen, s. §. 204) der von -*kârín* machend, -*vâdín* sprechend und ähnlichen Bildungen auf *in*. So kommt z. B. von der Wz. *mant'* erschüttern der Stamm *mánt'an* (-*ân*) Rührstab als Erschütterer (accentuirt wie *rấgan*, -*ân*) und hiervon, durch Schwächung der Wurzel, des Suffixes und der Accentuation, der Stamm *mat'ín*, welcher auch am Anfange von Compositen erscheint, und daher den Grammatikern als das eigentliche Thema gilt. — Der Analogie von *mánt'an* (-*ân*), *mat'ín* folgt noch das schon früher erwähnte *pánt'an* (-*ân*), *pat'ín* Weg, wo das in Rede stehende Suffix passive Bedeutung hat, die wir oben an dem griech. bildungsverwandten τριβών wahrgenommen haben. Die Wurzel ist *pant'*, *pat'* gehen; es bedeutet also *pánt'an* (-*ân*), *pat'ín* soviel als begangener, betretener. Im Vêda-Dialekt gestattet der Acc. sg. *pánt'ânam* und der Nom. pl. *pánt'ânas* die Ausstofsung des *n*, wornach die beiden sich berührenden *a*-Laute zusammenfliefsen, also *pánt'âm*, *pánt'âs*, eine beachtungswerthe, wenngleich zufällige Übereinstimmung mit dem griechischen bildungsverwandten εἰκώ, εἰκοῦς, εἰκούς für εἰκόνα, εἰκόνος, εἰκόνας.

928. Das Suffix *in* wird im Sanskrit auch zur Bildung abgeleiteter Wörter gebraucht, und bezeichnet dann den mit der Sache, welche das Primitiv ausdrückt, begabten, hat also passive Bedeutung wie das primitive *pat'ín* Weg als betretener. Dieses *in* hat ebenfalls den Ton, z. B. *d'anín* reich, mit Reichthum begabt (Nom. m. *d'anî'*, nach §. 139), von *d'aná* Reichthum; *kêśín* behaart, schönes Haar habend (von *kêśá* Haar), als Subst. m. Löwe (der bemähnte); *ḥastín* und *karín* der Elephant, eigentlich Rüssel habender, von *ḥásta*, *kará* Hand, Rüssel. Es scheint mir keinem Zweifel unterworfen, dafs

auch dieses secundäre *in* eine Schwächung von *an* oder vielmehr von *ân* sei, welches sich im Griechischen und Lateinischen in der Gestalt von ων, *ôn* erhalten hat in Possessiven, welchen der Sprachgebrauch zum Theil vergröfsernde Bedeutung verliehen hat, wie man auch mehrere der betreffenden Sanskrit-Bildungen als Ampliative fassen kann, indem z. B. *kês'-in* als Löwe, der vielhaarige, *dant'-in* (zahnbegabt) als Elephant, der grofszähnige, *dans'tr'-in* (von *dánstrâ* Zahn) als Eber, der mit Hauern begabte ist. So im Griech. z. B. die Stämme und zugleich Nominative γνάϑ'-ων Dickback (eigentlich blofs Backen habend), κεφάλ'-ων Dickkopf, Πλούτ'-ων eigentlich grofsen Reichthum habend; im Lateinischen z. B. *nas'-ôn* *), *capit-ôn*, *front-ôn*, *ped-ôn*, *bucc'-ôn*, *labi'-ôn*, *gul'-ôn*. *Caes'-ôn*, von verlorenem Stammworte, hängt vielleicht nebst *caesaries* mit dem skr. *kêśá* (Nom. *kêśá-s*) Haar zusammen, obwohl das skr. *ś* (aus *k*) im Lateinischen *c* erwarten liefse **). Ist aber trotzdem der auch von Pott (E. Forsch. p. 588) vermuthete Zusammenhang gegründet, so dürfen wir in dem Namen *Caes'-ôn* einen Bildungsverwandten der oben erwähnten skr. Benennung des Löwen (*kês'-in* aus *kês'-ân*) und des Eigennamens eines Dânava erkennen, dem wir in Kâlidasa's Urvaśî begegnen, während die weibliche Form des gedachten Wortes (*kês'-inî*) im Nalus als Name einer Dienerin der Damayantî erscheint. Was die Accentuation anbelangt, so stimmen die betreffenden griechischen Possessiva zu den sanskritischen Nom. agentis auf *an*, *ân*; man vergleiche z. B. den Plural γνάϑων-ες mit *rấǵân-as*. Merkwürdig ist die weibliche Form ῥύγχαινα (für ῥυγχανια); sie stimmt zu τάλαινα, μέλαινα (s. §. 119), setzt also einen männlich-neutralen Stamm ῥυγχαν voraus und vertritt die sanskritischen weiblichen Possessiva wie *kêśinî* die (schöne

---

*) Im Sanskrit hätte man von *nâsấ* Nase ein durch *in* abgeleitetes *nâs'-ín* zu erwarten.

**) Vgl. S. 390 Anm.

versehenen Ort ausdrücken, wenigstens kommen von allen Benennungen der Lotusblume Wörter auf *iṇî*, welche Lotusfeld, Lotusteich bezeichnen, wie z. B. *padm'-inî* von *pádma*. Hierzu stimmen merkwürdig im Griechischen Feminina wie ῥοδ'-ωνιά, eigentlich rosenbegabte, daher Rosengarten, wo, wie in den oben (§. 119) erwähnten Formen auf τρια, = skr. *trî*, dem weiblichen Charakter *î* noch ein unorganisches *a* zur Seite getreten ist, also -ωνια = *inî* aus *ânî*.

930. Das Suffix अन *ana*, Fem. *anâ* und *anî*, welches wir bereits als Bildungsmittel abstracter Substantive wie *gám-ana-m* das Gehen kennen gelernt haben, und worauf sich die Infinitive verschiedener indo-europäischer Sprachen stützen*), halte ich für identisch mit dem Demonstrativstamm *ana* (s. §. 372 ff.). Dieses Suffix bildet im Skr. unter anderem auch proparoxytonirte Appellative gen. neut. oder masc., wie *náy-ana-m* Auge als leitendes (Wz. *nî* mit Guṇa), *lṓć-ana-m* id. als sehendes (Wz. *lôć*), *vád-ana-m* Mund als sprechender, *láp-ana-m* id. (Wz. *lap* sprechen, vgl. lat. *loquor* und *labium*), *dáś-ana-m* und *dáś-ana-s* Zahn als beifsender (Wz. *daṅś* aus *dank* = gr. δακ), *vā́h-ana-m* Wagen als fahrender**), *táp-ana-s* Sonne als brennende, *dáh-ana-s* Feuer als brennendes, *dárp-aṇa-s* Spiegel als stolz machender (Wz. *darp*, *dṛp* im Caus.), *tár-aṇa-s* (s. §. 17b))

*) S. §§. 849 (p. 258 ff.), 850, 874, 875. Zu den weiblichen Abstracten auf अना *anâ* wie *yâć-anâ* das Bitten (§. 875) habe ich noch den goth. Stamm *ga-mait-anôn* (Nom. *-anô*) das Zerschneiden als ein im Gothischen einzig dastehendes Analogon nachzutragen, welches sich nur durch das im Germanischen den ursprünglich vocalisch endigenden Stämmen so häufig antretende *n* von seinen skr. Vorbildern unterscheidet (s. §. 142).

**) Passive Bedeutung haben z. B. *śáy-ana-m* Lager, Bett und *ấs-ana-m* Sitz. Zu ersterem stimmt das ṣend. 𐬱𐬀𐬌𐬌𐬀𐬥𐬆𐬨 *śay-anĕ-m*. Ein anderes Beispiel im Ṣend ist 𐬓𐬀𐬭𐬆𐬥𐬆𐬨 *q̔ar-anĕ-m* Nahrung als gegessen werdende.

Bot als übersetzendes. Hierzu stimmen schön, auch hinsichtlich der Accentuation, griech. Stämme auf *ανο*, und zwar zu den Neutren solche wie *δρέπ-ανο-ν* (Sichel als abschneidende), *γλύφ-ανο-ν*, *κόπ-ανο-ν*, *ὄργ-ανο-ν*, *τήγ-ανο-ν* (für *τήκ-ανο-ν*), *ὄχ-ανο-ν* (als Mittel zum Halten), *σκέπ-ανο-ν* *). Beispiele mit passiver Bedeutung sind *πλόκ-ανο-ν*, *πόπ-ανο-ν*, *τύμπ-ανο-ν*. Zu den männlichen Formen wie *dáh-ana-s* Feuer als brennendes stimmen *στέφ-ανο-ς*, *χό-ανο-ς*, *χέδ-ανο-ς*. Vom Litauischen gehören höchst wahrscheinlich Wörter wie *tek-ûna-s* Läufer hierher, wobei der erste Vocal des Suffixes hinsichtlich der Qualität sich geschwächt, hinsichtlich der Quantität sich verlängert und den Ton auf sich gezogen hat. Andere Beispiele sind: *bēg-ûna-s* Flüchtling, *klaid-ûna-s* Irrgeist (*klýs-tu* ich irre, praet. *klýd-au*), *mal-ûna-s* Mühle (*malù* ich mahle). — Vom Gothischen gehört vielleicht der Stamm *thiud-ana*, Nom. *thiudan'-s*, König hierher, wenn es ursprünglich herrschender bedeutet **). Im Althochdeutschen steht der männliche Stamm *wag-ana* Wagen, Nom. Acc. *wag-an*, abgesehen vom Geschlecht, in schönem Einklang mit dem oben erwähnten skr. *vấh-ana-m*. — Das in Rede stehende Suffix bildet im Sanskrit auch Adjective mit Betonung der Endsylbe des Suffixes, wie *śôb'-aná* schön (*śôb'-aná-s*, *-anā́*, *-aná-m*), eigentlich glänzend (Wz. *śub'* glänzen), *ǵval-aná* flammend, *ćal-aná* wankend, zitternd ***). So im Griechischen *σκεπ-ανό-ς* deckend, *ἱκ-ανό-ς* zukommend.

---

*) So wie im Sanskrit das auch in die Wortbildung eingreifende *ay* der Causalia und Verben der 10ten Kl. vor dem Suffix *ana* abfällt (*dárp-aṇa-s*, nicht *darpayaṇa-s*), so im Griech. das *α* der entsprechenden Verba auf *άω*, daher *σκέπ-ανο-ν*, dessen *α* nichts mit dem von *σκεπάω* zu thun hat.

) Die verlorene Wz. *thud* ist vielleicht eine Erweiterung des skr. *tu* wachsen (wovon *táv-as* Stärke), die wir bereits im Goth. in der Form *thav* wahrgenommen haben, s. §. 915. S. 372. Anm. *.

***) Zu dieser Wortklasse, nicht mit Burnouf (Yaçna, Notes p. 81. n. 14) zu den skr. Medialparticipien auf *âna*, ziehe ich das

indischen Grammatikern, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Betonung, *asun* oder *'asi* genannte Suffix bildet:

Masculina nothwendig thun. Von der Willkür, sich im Dativ sowohl der Endung *ê* mit Guṇa, als auch der Endung *âi* bedienen zu können, machen nun die vêdischen Infinitiv-Dative wirklich dadurch Gebrauch, dafs sie sich sowohl der einen wie der andern Form bedienen, mit der Eigenthümlichkeit, dafs sie auch vor der schwereren, ausschliefslich weiblichen Endung *âi* das *u* des Suffixes guṇiren. Ich berufe mich hier nicht wieder auf das Gerundium auf *tvâ*, da sich Benfey (l. c. p. 424 ff.) gar nicht darüber ausspricht, welchem Geschlecht und welchem Casus und überhaupt, welcher grammatischen Kategorie diese Form angehört; da er jedoch p. 426. §. 911 bemerkt, dafs *alaṅ kṛtvâ* „thue nicht" eigentlich „genug gethan" bedeute, so könnte man glauben, dafs die Form auf *tvâ* in Construction mit *álam* ein Part. perf. pass. sei, während meiner Überzeugung nach *alaṅ kṛtvâ* eigentlich „genug mit Thun" bedeutet, und *kṛtvâ* hier ganz entschieden als ein abstractes Substantivum im Instr. sich ausweist; s. p. 251 f. und die von Böhtl. und Roth (Skr. Wörterb. I. p. 458) angeführten Belegstellen von Gerundien auf *tvâ* und *ya* in Construction mit *álam*, worunter zwei auf *tvâ* (beide aus dem Râmâyaṇa), wovon ich diejenige hersetze, in welcher *gatvâ* „mit Gehen" den Accus. des Ortes, wohin die Bewegung gerichtet ist (wie das betreffende Verbum) und den Genitiv der Person (ते *tê* tui) regiert: *alan* (euphonisch für *alam*) *tê vanaṅ* (euphonisch für *vanam*) *gatvâ* weg mit dem Gehen deiner in den Wald = unterlasse zu gehen (das Gehen deiner) in den Wald (Râm. Schl. II. 28. 25). — Sonderbar mag es scheinen, wenn man dieses Gerundium, oder die gleichbedeutende Form auf *ya* (wegen der Belastung durch Composition) in Constructionen wahrnimmt, wo man statt desselben eine Praeposition gebrauchen könnte; aber auch hier läfst uns die Auffassung der gedachten Form als Instrumentalis eines abstracten Substantivs oder Gerundiums nicht im Stich, denn *atikramya parvatan nadî*, nach Benfey „der Flufs hinter dem Berge" heifst eigentlich „der Flufs nach Überschreiten den Berg (des Berges)", d. h. der Flufs, zu dem man nach Übersteigung des Berges gelangt; *amaratvam apahâya* (Arǵ. 3. 47) mag füglich durch „aufser der Unsterb-

A) Abstracte Neutra mit dem Ton auf der Wurzelsylbe und gewöhnlich mit Guṇirung guṇafähiger Vocale; z. B. *tḗǵ-as* Glanz (Wz. *tiǵ* schärfen), *várć-as* id., *sáḥ-as* Kraft, *ráṅḥ-as* Schnelligkeit, *áṅǵ-as* id., *tár-as* id. (Wz. *tar*, तृ *tṛ̂* hinüberschreiten), *śáv-as* Stärke — ṣend. 𐬯𐬀𐬎𐬎𐬀𐬵 *śav-aś* Nutzen — (Wz. *śu* aus *śvi* wachsen), *táv-as* Stärke (vêd., von *tu* wachsen), *ráḥ-as* Geheimnifs (Wz. *raḥ* verlassen), *máḥ-as* Gröfse (Wz. *maḥ*, *maṅḥ* wachsen), *nám-as* Beugung, Verehrung, Anbetung (ṣend. 𐬥𐬆𐬨𐬀𐬵 *nĕm-aś*), *táp-as* Bufse, eigentlich das Brennen, *dúv-as* Verehrung (vêd.), von der Wurzel *du* gehen.

B) Neutrale Appellative mit activer, zum Theil mit passiver Bedeutung, mit Betonung der Wurzel und Guṇa, z. B. *sár-as* Teich, vêd. Wasser als fliefsendes (Wz. *sar*, *sṛ* sich bewegen), *śráv-as* Ohr als hörendes — ṣend. 𐬯𐬭𐬀𐬎𐬎𐬀𐬵 *śrav-aś* id. — (Wz. *śru*), formell das gr. κλέ(ϝ)-ος; *ćákś-as* Auge als sehendes*), *rṓd'-as* Ufer als hemmendes, *ćḗt-as* Geist als denkender (Wz. *ćint*, *ćit*), *mán-as* id. (ṣend. 𐬨𐬀𐬥𐬀𐬵 *man-aś* Geist, Gedanke, griech. μέν-ος; Wz. मन् *man* denken), *srṓ-t-as* Strom als fliefsender**), *páy-as* Wasser, Milch als getrunken

lichkeit" übersetzt werden, allein *apaḥâya* wird dadurch nicht zur Praeposition, denn es bedeutet eigentlich mit Verlassung (d. h. mit Ausnahme) der Unsterblichkeit, und die Instrumental-Endung des Gerund. (s. §. 887) drückt hier, wie sehr gewöhnlich, das Verhältnifs mit aus.

*) Wie das Abstractum चक्षस् *ćákśas* nur im Vêda-Dialekt, wo *ćakś* sehen bedeutet.

**) Wz. *sru* mit eingeschobenem *t* (Uṇâdi IV. 203); so noch *rḗt-a-s* Saamen von *ri* fliefsen. Eingefügtes *ť* zeigt *pâ'-ť-as* Wasser (l. c. 205) als getrunken werdendes. Auch *n* oder *ṇ* wird eingeschoben, nämlich in *áp-n-as* Handlung, Werk, neben *áp-as* und *ấp-as* (Wz. *âp* erlangen mit Praep. *sam* vollenden), *ár-ṇ-as* Wasser, Wz. *ar*, *ṛ* sich bewegen. Man vergleiche *ćatur-ṇ-ấm* τεσσάρων, von *ćatúr*. Vom

Form *aurôr-a* (*ô* = *â*) vorbereitet, welches sich durch das beigefügte *a* zu dem skr. *us'âs* so verhält wie *oper-a* zu *oper* (aus *opes*), Thema der obliquen Casus von *opus* = skr. *áp-as* Werk.

C) Adjective mit der Bedeutung des Part. praes., die in Verbindung mit dem vorhergehenden, im accusativen Verhältnifs stehenden Substantiv zum Theil als Appellative erscheinen, im Vêda-Dialekt aber, der uns hier von besonderer Wichtigkeit ist, auch in der Composition ihre adjective Natur beibehalten. Vêdische Beispiele sind: *nṛ-ćáks'as* Menschen sehend, *nṛ-mánas* der Menschen gedenkend, *nṛ-vấḥas* Menschen oder Männer fahrend, *stốma-vâḥas* Loblied bringend, *viśvá-d'ấ-y-as* alles tragend (mit euphon. *y*, s. §. 43), *riśấdas* (*riśa-adas*) die Feinde verzehrend. Hierher gehört das ṣend. [Zend script] *as'-auǵ-aś* Reinheit zerstörend, wenn Burnouf's Analyse dieses Wortes richtig ist (Études p. 166 f.). Im Vêda-Dialekt gibt es auch einfache Adjective dieser Art, mit dem Accent auf dem Suffix, z. B. *tar-ás* schnell, eigentlich eilend, gegen *tár-as* Schnelligkeit; *tav-ás* stark, eigentlich gewachsen, gegen *táv-as* Stärke, *maḥ-ás* grofs, ebenfalls ursprünglich gewachsen *), *ap-ás* handelnd (als Krieger, Opferer) gegen *áp-as* Werk; *ay-ás* gehend, eilend, schnell (s. Benf., Glossar zum S. V.). Letzteres verlängert das *a* des Suffixes in derselben Weise wie *us'-ás*. Passive Bedeutung hat *yaś-ás* berühmt (gegen *yáś-as* Ruhm), eigentlich gepriesen (vgl. ṣend. *â-yêśê* ich preise, verherrliche.

932. Zu *A*) stimmen griech. Abstracta auf ος, ε(σ)-ος **), z. B. ψεῦδ-ος, μῆδ-ος, γῆϑ-ος, λῆϑ-ος (= skr. *ráḥ-as*, s. §. 931. *A*), κῆδ-ος, φλέγ-ος (vêd. *b'árg-as* Glanz für *b'rấǵ-as*, Wz.

---

*) Vgl. *maḥấnt*, schwach *maḥát* grofs, von derselben Wz., eigentlich ein Part. praes. mit der Bedeutung des Part. perf. und mit der Anomalie, dafs die starken Casus ein langes *â* haben.

**) S. §. 128. p. 264 Anm. **.

„grofs" bedeutenden Adj. derselben Wurzel stammt. Zum ʒend. *frat'aś* Breite dürfte sich wohl auch noch in den Vêden ein gleichbedeutendes *prát'-as* als Abkömmling von *pŗt'ú* (aus *prat'u*) finden. — Das Lateinische zeigt das skr. neutrale Suffix *as* in vier Gestalten, jedoch vorherrschend in der von *us*, *er-is* *). Die übrigen Formen sind *us*, *or-is*; *ur*, *or-is* und *ur*, *ur-is*. Zu der in Rede stehenden Wortklasse (§. 931. *A*) liefert das lat. Neutral-Suffix nur wenige, in ihrer Wurzel verdunkelte Überreste, nämlich *rôb-ur* (vgl. *rôb-us-tus*, s. §. 824), welches, wie das vêdische *táv-as* Stärke, von einer Wurzel kommt, welche „wachsen" bedeutet **); ferner *foed-us* ***) und *scel-us* (*sceles-tus*) †). In der Regel ersetzt das Latein. bei dem in Rede stehenden Suffix als Bildungsmittel abstracter Substantive, das Neutrum durch das Masculinum und zwar mit Verlängerung des Vocals (*ôr* aus *âs*), der aber im Nominativ durch den Einflufs des schliefsenden *r* gekürzt wird. Hinsichtlich der Vocallänge des wahren Wortstammes vergleiche man die starken Casus und den Gen. plur. der oben (pp. 401. 402) erwähnten Formen *uś-ás* und *ay-ás* im Vêda-Dialekt, z. B. den Acc. sg. *uś-ấs-am*, *ay-ấs-am* mit *flu-ôr-em*, *langu-ôr-em*, *rud-ôr-em*, *frem-ôr-em*, *ang-ôr-em*, *pud-ôr-em*, *sap-ôr-em*,

---

*) S. §. 22. Das *e* der obliquen Casus, für *i*, welches man nach §. 6 erwarten könnte, verdankt seinen Ursprung dem folgenden *r* (vgl. §. 710).

**) Skr. Wz. *ruh* wachsen aus *rud'*, wovon *rû'd'ra-s* ein Baum, und *ŗd'* id. aus *rad'* oder *ard'* (s. §. 1). Mit *ruh* aus *rud'* vergleiche man das irländ. *ruadh* „strength, power, value", als Adject. „strong, valiant"; s. Glossarium Sanscr. a. 1847 und Ag. Benary, „Römische Lautlehre" p. 218. Hinsichtlich des lat. *b* für *d'* ist das Verhältnifs von *ruber* zum skr. *rud'i-rá-m* Blut und gr. ἐ-ϱυϑϱός zu beachten.

***) Aus *foidus*, von der Wz. *fid*. Man vergleiche hinsichtlich der Gunirung das gr. πέποιϑα.

†) Vgl. skr. *ćalá-m* (s. §. 14) List, Betrug, wahrscheinlich aus *ćad* bedecken, mit *l* für *d* (s. §. 17).

hieran das Suffix *tra* getreten. Auch einigen Neutralstämmen auf *sla* scheinen mir Abstracta auf *is*, mit unterdrücktem *i*, als Primitivstämme zum Grunde zu liegen; ich meine die Formen *hun-s-l* (Them. *hunsla*) Opfer aus *hun-is-l*, von einer verlorenen Wz. *han* oder *hun*; *svum-s-l* Teich als Ort des Schwimmens (Wz. *svamm*, geschwächt *svimm*, *svumm*). *Svart-is-l* Schwärze setzt ein einfacheres Abstractum *svart-is* voraus, welches den griechischen secundären Abstracten wie *βάϑ-ος*, und, abgesehen vom Geschlecht, den lateinischen wie *nigr'-or*, *alb'-or* entspräche. Wichtiger scheint mir die Wahrnehmung, dafs höchst wahrscheinlich das skr. Suffix *as* auch im Verein mit einem anderen, für Abstracta bestimmten Suffix, und zwar mit Bewahrung des alten *a*-Lauts, sich im Gothischen erhalten hat. Ich glaube nämlich die goth. männlichen Abstracta auf *as-su-s*, wie z. B. *drauhtin-as-su-s* Kriegsdienst (*drauhtin-ô* ich thue Kriegsdienst), *fraujin-as-su-s* Herrschaft (*fraujin-ô* ich herrsche), *leikin-as-su-s* Heilung (*leikin-ô* ich heile), durch Assimilation aus *as-tu-s* erklären zu dürfen, wie z. B. *vis-sa* ich wufste aus *vis-ta* für *vit-ta*, und im Latein. *quas-sum* aus *quas-tum* für *quat-tum* (s. §. 102). Den meisten Bildungen dieser Art liegen schwache Verba auf *in-ô* zum Grunde*), deren Analogie auch *thiudin-as-su-s* Regierung, Herrschaft folgt, obwohl das Stammverbum *thiudanô* ein *a* vor dem *n* hat, welches sich jedoch auch unabhängig von den Verben auf *in-ô*, wegen der Belastung durch das schwere Doppelsuffix, zu *i* geschwächt haben könnte (vgl. §. 6). Abgesehen von dem neu angetretenen Suffix *su* aus *tu*, verhält sich z. B. *leikin'-as-su-s*, hinsichtlich der Unterdrückung des *ô* des Verbalthema's, zu *leikinô*, wie im Lateinischen z. B. die Abstracta *am'-or*, *clam'-or* zu den Verbalthemen *amâ*, *clamâ*, deren *â* dem gothischen *ô* = skr. अय *aya* entspricht (s. §. 109[a]). 6). Auch aus Adjectivstämmen entspringen

---

*) S. Grimm II. 173. 321 und von der Gabel. und Löbe, Gramm. p. 118.

dem oben besprochenen *ti* zusammenhängt, nämlich *gyw-as-ti-s* m. Leben und *rim-as-ti-s* m. Ruhe. Ersteres stimmt nach Abzug des 2ten Suffixes zum Stamme des skr. Infinitivs *ǵîv-ás-ê* um zu leben, letzteres zu dem oben (§. 933) erwähnten gothischen *rim-is* (Them. *rim-isa*) Ruhe. — In *ed-esi-s* Speise (Them. *edesia*, s. §. 135), vielleicht ursprünglich das Essen, und in *deg-esi-s* der Monat August als brennender erkenne ich das skr. Suffix *as* mit dem Zusatze *ia*, den überhaupt das Litauische gerne an Suffixe anfügt, welche ursprünglich mit einem Consonanten enden. Ich erinnere in dieser Beziehung an die Participia des Praes. und Perfects (§. 787).

935. Zu den in §. 931 unter *B*) erwähnten skr. Appellativen stimmen zum Theil wörtlich analoge griechische, wie ἕλ-ος, ἕλε(σ)-ος (§. 128) = skr. *sár-as* Teich, Wasser als fliefsendes, μέν-ος = *mán-as* Geist als denkender, φλέγ-ος = vêd. Abstr. *b'árg-as* Glanz, ῥέ-ος = *srṓ-t-as* Flufs (s. S. 400 Anm.**), σκῦ-τ-ος Haut als bedeckende*), στῆ-θ-ος (s. Curtius l. c. p. 20 und vgl. εὐστα-θ-ής), ὄχ-ος (vgl. skr. *vá̆ḥ-as* fahrend, ziehend), ἔπ-ος aus ϝέκ-ος = skr. *váć-as* aus *vák-as*; τέκ-ος, γέν-ος. Vom Lateinischen gehören hierher z. B. *ol-us*, *ol-er-is* aus *ol-is-is*, Gemüse als wachsendes; *gen-us*, *fulg-ur*, *corp-us* Körper als geschaffener (s. S. 161 Anm. ***), *pec-us*, *pecor-is* Vieh als angebundenes (skr. *paśú-s*, Wz. *paś* aus *pak* binden), *vell-us*, *op-us* (= skr. *áp-as* Werk). Dem aus *a* entstandenen *u* der flexionslosen Casus begegnet zufällig die Entartung, welche das skr. Suffix *as* in der Form *us* erfahren hat, wodurch neutrale Appellative gebildet werden, welche meistens die Wurzel betonen (Uṇâdi II. 113). Beispiele sind: *ćáks'-us* Auge als sehendes (gegenüber dem vêdischen *ćáks'-as*), *yáǵ-us* Opfer, *d'án-us* (auch masc.) Bogen als

---

*) Lat. *cu-ti-s*, skr. Wz. *sku* bedecken, s. Benfey, Griech. Wurzel-Lex. p. 611 und vgl. hinsichtlich des eingeschobenen τ das Abstr. χῆ-τ-ος.

tödtender (Wz. *ḥan* aus *d'an* tödten, *ni-d'âna* Tod), *tán-us* Körper als ausgedehnter, *ǵán-us* Geburt*), im Dual. vêd. (*ǵánus'î*) die beiden Welten als geschaffene (S. V. II. 6. 2. 17. 3), in schöner Begegnung mit dem lat. bildungsverwandten *genus* (gr. γένος). Das vêdische Adjectiv *ǵay-ús* siegend stimmt, abgesehen von der Vocalschwächung, zu den oben (§. 931 unter *C*) angeführten Adjectiven wie *tar-ás* schnell. — Auch das Suffix *is*, welches einige Abstracta und Appellative, meistens Oxytona, bildet, halte ich für eine Schwächung von *as*. Beispiele sind: *śôć-is* n. Glanz (Wz. *śuć*), *arć-is* f. id., *ḥav-is* n. geklärte Opferbutter (Wz. *ḥu* opfern), *ć'ad-is* n. Dach (Wz. *ć'ad* bedecken), *ǵyô't-is* n. Glanz, Stern (Wz. *ǵyut* glänzen). Man beachte die zufällige Übereinstimmung, hinsichtlich der Vocalschwächung, mit dem goth. Suffix *isa* von *agis* Furcht etc. (§. 933). Vielleicht gehört das lat. *cinis*, *cin-er-is*, aus *cin-is-is*, hinsichtlich seines Suffixes hierher; dann würde es ursprünglich die glühende Asche bedeuten und wurzelhaft mit कन् *kan* glänzen verwandt sein.

936. Zu den in §. 931 unter *C*) erwähnten vêdischen Bildungen wie *-ćáks'as* sehend, *-mánas* denkend, am Ende von Compositen, stimmen, abgesehen von der Accentuation, die griechischen, zahlreich erhaltenen Stämme wie -δερκές (ἀδερκές, ὀξυδερκές), -αγές (εὐαγές), -δεχές (πανδεχές), -λαβές (εὐλαβές, μεσολαβές), und mit passiver Bedeutung z. B. -βαφές (πολυβαφές u. a.), -δρυφές (ἀμφιδρυφές). Von dieser Wortklasse sind im Griech. sowohl als im Sanskrit die possessiven Composita zu unterscheiden, deren letztes Glied im einfachen Zustand ein neutraler Substantivstamm auf अस् *as*, ες ist, wie z. B. सुमनस् *sumánas* guten Geist habend, wohlgesinnt = gr. εὐμενές, Nom. m. f. *sumánâs*, εὐμενής (s. §. 146). Zu den in §. 931. *C* erwähnten einfachen oxytonirten Adjectiven wie *tarás*, Nom. m. f. *tarâ's*, eilend, schnell,

---

*) Im Vêda-Dialekt in dieser Bedeutung auch masc., s. Weber, V. S. Sp. II. 74.

stimmt im Griech. ψευδές, ψευδής, welches zum entsprechenden Abstractum ψεῦδος in einem ähnlichen Accentutionsverhältnifs steht, wie das erwähnte *tarás* zu *táras* Schnelligkeit.

937. Die Suffixe *ra* und *la*, Fem. *râ*, *lâ*, halte ich, wegen des sehr gewöhnlichen Wechsels zwischen *r* und *l* (s. §. 20), für ursprünglich Eins und die Vocale, welche diesen Liquiden so wie den Mutis *k*, *t* und *t'* in verschiedenen, von den indischen Grammatikern aufgestellten Suffixen vorangehen. — *ara*, *ura*, *êra*, *ôra*, *ala*, *ila*, *ula*, *aka*, *âka*, *ika*, *uka*, *atra*, *itra* *), *utra*, *at'u* — halte ich für Klassen- oder Bindevocale **). Durch *ra*, *la*, *a-la*, *i-la*, *u-la*, *i-ra*, *u-ra* werden Wortstämme gebildet wie *dîp-rá* leuchtend, *śub'-rá* glänzend, weifs, *b'ád-ra* glücklich, gut, *ćand-rá* m. Mond als leuchtender ***), *śúk-la* weifs (vêd. *śuk-rá* leuchtend, glänzend), (Wz. *śuć* aus *śuk* glänzen), *ćap-a-lá* zitternd, beweglich (Wz. *ćamp* sich bewegen), *tar-a-lá* zitternd (Wz. *tar*, *tṛ* überschreiten, sich bewegen), *mud-i-rá* m. Wollüstling, *ćid-i-rá* m. Axt, Schwert (Wz. *ćid* spalten), *an-i-lá* m. Wind (*an* athmen, irländ. *anal* Athem), *pat'-i-lá* m. Reisender (*pant'* gehen), *vid-u-rá* wis-

*) Über *a-tra*, *i-tra* s. S. 196. Das *u* von *var-ú-tra* Oberkleid als bedeckendes ist entweder nur eine Schwächung des *a* von *a-tra* oder der Charakter der 8ten Kl., der nur eine Verstümmelung der Sylbe *nu* der 5ten ist, wozu *var*, *vṛ* bedecken gehört. Jedenfalls gehört das υ des wurzel- und bildungsverwandten gr. ἔλυ-τρο-ν zum Verbalthema. Vgl. die skr. Wz. *val*, Kl. 1, bedecken.

**) Das *ê* und *ô* von einer kleinen Anzahl seltener Wörter, wie *pat-ê-ra* sich bewegend (als Subst. masc. *pat-ê-ra-s* Vogel), *sáh-ô-ra* gut (Wz. *sah* ertragen), sind vielleicht die Gunirungen der häufig als Vermittelungsglieder erscheinenden Vocale *i* und *u*.

***) Vgl. lat. *candeo*, *candê-la*, letzteres auch hinsichtlich des Suffixes.

send, weise, *b'id-u-rá* m. Donnerkeil (*b'id* spalten), *ḥarś'-u-lá* m. Liebhaber, Gazelle (*ḥarś'*, *ḥṛś'* sich freuen).

938. Vom Ṣend gehören zu dieser Wortklasse *śuw-ra* glänzend = शुभ्र *śub'-rá* (s. §. 45), *śuk'-ra* leuchtend, hell = vêd. *śuk-rá*; *ǵaf-ra* Mund als sprechender (vgl. *ǵańf-nu*, §. 61), *śû-ra* stark (skr. *śû-rá* Held, Wz. *śvi*, contrahirt *śu*, wachsen). Im Griechischen ist diese Wortklasse viel zahlreicher vertreten als im Sanskrit. Zu Adjectiven wie *dîp-rá-s* stimmen, auch hinsichtlich des Accents, solche wie λαμπ-ρό-ς, λιβ-ρό-ς, λυγ-ρό-ς, νεκ-ρό-ς (vgl. νέκυς, lat. *nec-s*, skr. *naś* zu Grunde gehen), ψυγ-ρό-ς, ψηγ-ρό-ς, θεω-ρό-ς. Vom Lateinischen gehören hierher: *gna-ru-s*, *ple-ru-s*, *pu-ru-s* (skr. *pû* reinigen), *ca-ru-s* (skr. *kam* lieben), *pig-er*, Them. *pig-rŏ*, *in-teg-er*, Them. *in-teg-rŏ*. Ein gothischer Überrest dieser Wortklasse ist der Masculinstamm *lig-ra*, Nom. *lig-r'-s* Lager. Das mittlere *a* des althd. neutralen Them. *lĕgar-a* ist wahrscheinlich eine spätere Einfügung (vgl. S. 200), wo nicht, so gehört das Suffix zum skr. *as* (s. §. 931), wohin höchst wahrscheinlich *dem-ar* (Them. *demara*, ebenfalls Neut.) Dämmerung gegenüber dem skr. *támas* Finsternifs gehört. Von gothischen Adjectiven entsprechen den sanskritischen wie *dîp-rá* leuchtend die Stämme *bait-ra* bitter, eigentlich beifsend, und *fag-ra* passend, gut (vgl. *fulla-fahjan* Genüge leisten, dienen). — Das griech. Suffix λο stelle ich als ursprünglich identisch mit ρο lieber zum skr. *ra* als zu *la*, also zu den oben (§. 937) erwähnten Oxytonen *dîp-rá-s*, *śub'-rá-s* auch die griechischen δει-λό-ς, αὐ-λό-ς, βη-λό-ς, δα-λό-ς, στρεβ-λό-ς, ἐκπαγ-λό-ς, σιγη-λό-ς, φει-δω-λό-ς *). Vom Lateinischen gehört hierher *sel-la* aus *sed-la* (= gr. ἕδ-ρα), mit passiver Bedeutung; so goth. *sit-la* m.,

*) Das η und ω von σιγη-λό-ς, φειδω-λό-ς, gehört zum Verbalthema (vgl. σιγή-σω) und man mag für letzteres ein Verbum φειδόω voraussetzen.

spec-u-lu-m, *teg-u-lu-m*, *teg-u-la*, *reg-u-la*, *mus-cip-u-la*, *am-ic-u-lu-m*, wo das *l* seinen Einfluſs auf die Erzeugung des *u* aus *a* gehabt haben mag. — Da wir von *a-la* im Sanskrit auf *a-ra* schlieſsen dürfen, so mag hier auch an griech. Formen wie στιβ-α-ρό-ς, φαν-ε-ρό-ς, λακ-ε-ρό-ς, und an lateinische wie *ten-e-r*, *gen-e-r* (Them. *ten-e-rŏ*, *gen-e-rŏ*) erinnert werden, wenn das *e* der letzteren nicht, wegen des folgenden *r*, für *i* steht. Zur Form इल *i-la* (*an-i-lá-s* Wind als wehender) gehört vielleicht das lat. *i-li* von Adjectiven wie *ag-i-li-s*, *frag-i-li-s*, *fac-i-li-s*, *doc-i-li-s*, wofür man, wenn der Zusammenhang begründet ist, *ag-i-lu-s*, *frag-i-lus* etc. zu erwarten hätte. Ich erinnere an Formen wie *imberbis*, *inermis*, für das organischere *imberbu-s*, *inermu-s* (s. §. 6).

940. Als secundäre Suffixe bilden र *ra*, ल *la* (*i-ra*, *i-la*, *î-ra*, *î-la*) oxytonirte Adjective von geringer Anzahl, wie z. B. *aśma-rá* steinig, von *áśman* Stein, *mad'u-rá* süſs, eigentlich honigbegabt, von *mád'u* Honig (vgl. μέθυ), *śrî-lá* glücklich, send. ܫܪܝܪ *śrî-ra*, von *śrî* Glück, *pâṅśu-lá* (vêd. *pâṅśú-la*, *pâṅśú-ra*) staubig, *p'êna-lá* schaumig, von *p'êna* Schaum, *mêd'-i-rá*, *mêd'-i-lá* verständig, von *mêd'â* Verstand *). Im Griechischen ist auch diese secundäre Wortbildung viel zahlreicher vertreten als im Sanskrit. Ich ziehe dabei den dem ρ vorangehenden Vocal überall zum Stammworte und fasse das ε von Wörtern wie φθονε-ρό-ς, νοσε-ρό-ς, κρυε-ρό-ς, νοε-ρό-ς, φοβε-ρό-ς, δολε-ρό-ς, σκιε-ρό-ς, βλαβε-ρό-ς nach Maſsgabe des

*) Vielleicht wäre es besser *mêd'i-rá*, *mêd'i-lá* zu theilen, und in dem *i* die Schwächung des *a* des Primitivstammes zu erkennen, in derselben Weise wie im Latein. die Endvocale der Primitivstämme vor verschiedenen Ableitungssuffixen sich zu *i* schwächen, z. B. in *cari-tas*, *amari-tudo*. Das *u* von Wörtern wie *danturá*, einen hervorstehenden Zahn habend, ist wahrscheinlich ebenfalls nur eine Schwächung des Endvocals des Stammwortes (*dánta* Zahn), eine Schwächung, die das goth. *tunthu-s* auch im einfachen Zustande erfahren hat.

Ausgangs des Stammwortes als die Verdünnung oder Kürzung von *o*, *α* oder *η* *). Umgekehrt finden auch Verlängerungen von *o* zu *η* (= *ω*, s. §. 4) statt, daher z. B. *νοση-ρό-ς*, *μοχϑη-ρό-ς* (vgl. *μοχϑή-εις*), *οἰνη-ρό-ς*. Das alte *α*, wovon *ο*, *ε* die gewöhnlichsten Entartungen sind, hat sich behauptet in *μυσα-ρό-ς* (später *μυσε-ρό-ς*), *λιπα-ρό-ς*, *σϑενα-ρό-ς* (letzteres vom Stamme *σϑένος*, *σϑένες*, dessen Suffix dem skr. *as* entspricht, s. §. 932), in *λαμυ-ρό-ς*, *ἀργυ-ρό-ς* zu *υ* geschwächt **). Ein Bidevocal *η* zeigt sich in *αἱματ-η-ρό-ς*, *ὑδρ-η-ρό-ς*. Zu *pâṅśu-lá-s* staubig, *p̓êna-lá-s* schaumig, stimmen Formen wie *ῥιγη-λό-ς* (schwerlich von *ῥιγέω*, sondern von *ῥῖγος*, wie oben *σϑενα-ρό-ς* von *σϑένος*), *χαμα-λό-ς*, *στωμύ-λο-ς* (für *στωμα-λο-ς*). Hierher möchte ich auch jetzt, in Abweichung von §. 419 der ersten Ausgabe, diejenigen lateinischen Bildungen auf *li* ziehen, welche von Substantiven abstammen. Es würde demnach das *â* hinter consonantisch endigenden Stämmen in Formen wie *carn-â-li-s*, *augur-â-li-s* etc. eben so als Bindevocal aufzufassen sein, wie das griech. *η* der eben erwähnten *αἱματ-η-ρό-ς*, *ὑδρ-η-ρό-ς*. Das Vocalverhältniſs von *li* zu ल *la*, *λο* ist dasselbe wie z. B. im Gen. sing. das von *ped-is* zu *pad-ás*, *ποδ-ός*.

941. Dem skr. primären Suffix *ri*, welches nur in wenigen Wörtern von seltenem Gebrauch vorkommt, z. B. in *áṅh-ri-s* und *áṅǵ-ri-s* masc. Fuſs als gehender (Wz. *aṅh* und *aṅǵ* gehen), entspricht das griech. *ρι* von *ἴδ-ρι-ς*, *ἴδ-ρι*, wofür man im Skr. *vid-ri-s*, *-ri* zu erwarten hätte. Das Latein. hat dem Suffix *ri* einen Bindevocal vorgeschoben in *cel-e-r*, Them. *cel-e-ri*, dessen *i* nebst dem Casuszeichen im Nom. masc. unterdrückt worden (s. §. 135 Anm. 1). Die verdunkelte Wurzel *cel* (*ex-cello*, *prae-cello*)

---

*) Vgl. S. 395 Anm.

**) Über die Schwächung eines ursprünglichen *α* zu *υ* s. §. 7. p. 17, mit Beachtung, daſs in allen l. c. erwähnten Beispielen, wie auch in *λαμυρός*, *ἀργυρός*, *στωμύλος*, dem aus *α* erzeugten *υ* eine Liquida vorangeht oder nachfolgt.

stimmt zur griechischen *κελ* (*κέλλω*), wovon *κέλης* Renner, und zur skr. *śal* (aus *kal*) gehen, laufen (als Verbum noch unbelegt). Hierher gehören vom Latein. noch *put-e-r*, Them. *put-ri* und *ac-er* *), Them. *ac-ri*, welche das unorganische *e* auf den Nom. masc. beschränken, wo es nach dem Wegfallen des stammhaften *i* unentbehrlich ist. Wenn *cel-e-r* das eingefügte *e* überall beibehält, so liegt der Grund in der Unbequemlichkeit der Verbindung *lr*.

942. Von den im Sanskrit durch das Suffix *ru* gebildeten Wörtern — es gibt deren überhaupt nur wenige — sind nur zwei in gewöhnlichem Gebrauch, nämlich das Adjectiv *b'î-rú-s* fürchtend, furchtsam, fem. ebenfalls *b'î-rú-s*, oder *b'î-rû'-s*, neut. *b'î-rú*, und das neutrale Substantiv *áś-rú* Thräne, welches ich für eine Verstümmelung von *dáś-ru* halte und von *dań́ś* aus *dańk* beifsen (gr. *δακ*) ableite. Im Griechischen entspricht *δάκ-ρυ*, im Goth. wurzelhaft das männliche *tag-r'-s*, Them. *tag-ra* = skr. *áś-ra* neut., ebenfalls Thräne. Für भीरु *b'î-rú* furchtsam gilt auch die Form *b'î-lú*, wozu hinsichtlich des Suffixes das goth. *ag-lu-s* schwer, beschwerlich stimmt. Zu *b'î-rú-s* fürchtend, furchtsam stimmen die litauischen Adjective *bjau-rù-s* häfslich (vgl. *bijaú* ich fürchte, *bái-mê* Furcht), *bud-rù-s* wachsam (*bundù* ich wache, skr. *bud'* wissen, Caus. wecken), *êd-rù-s* gefräfsig und einige andere von verdunkelten Wurzeln.

943. Das skr. Suffix *va*, Fem. *vâ*, bildet Appellative, welche den Handelnden ausdrücken, auch einige Adjective, meistens mit dem Ton auf der Wurzelsylbe. Das geläufigste Wort dieser Klasse ist *áś-va-s* Pferd als Renner **),

---

*) *Acer* scheint ursprünglich durchdringend zu bedeuten und wie *ac-u-s* zur skr. Wz. *aś* aus *ak* zu gehören (s. S. 386. Anm. **). Man vergleiche das skr. *aś-rí-s* f. die Schärfe eines Schwertes, welches ich lieber aus *aś* mit Suff. *ri* erkläre, als mit den ind. Grammatikern aus *śri* gehen mit verkürzter Praep. *â*.

**) Vgl. das wurzelhaft verwandte *âś-ú* schnell, griech. *ὠκύ*.

welches auch über die verwandten Sprachen weithin verbreitet ist: lat. *equu-s*, lit. *aś-wa* Stute, gr. ἵππο-ς aus ἴκκο-ς (durch Assim. aus ἴκ-ϝο-ς), altsächs. *ehu* in dem Compos. *ehu-scalc* „servus equarius"*), send. ??? *aś-pa* (s. §. 50). Andere skr. Beispiele, von höchst seltenem Gebrauch, sind *k'âṭ-vâ* fem. Bett (Wz. *k'aṭṭ* bedecken), *pád-va-s* Wagen als gehender, *prúś-va-s* Sonne als brennende. Beispiel eines Adjectivs ist *riś-va* beleidigend; so das oxytonirte *pak-vá* mit passiver Bedeutung, gekocht, reif. Vom Gothischen scheint der Adjectivstamm *las-i-va*, Nom. *las-i-v'-s* schwach, von verdunkelter Wurzel, dieser Wortklasse anzugehören. Im Latein. mufste *v* hinter Consonanten, ausgenommen *r*, *l* und *q* (*qu* = *cv*), zu *u* werden, also *uŏ* (Nom. m. *uus*) = व *va* in Adjectiven wie *de-cid-uu-s*, *oc-cid-uu-s*, *re-sid-uu-s*, *vac-uu-s*, *noc-uu-s*, *con-tig-uu-s*, *as-sid-uu-s*. Dagegen *de-clî-vu-s*, *tor-vu-s*, *pro-ter-vu-s*, *al-vu-s* (eigentlich der Ernährende). Ein *î* als Bindevocal zeigen *cad-î-vu-s*, *recid-î-vu-s*, *vac-î-vu-s*, *noc-î-vu-s*. Zu पक्वस् *pak-vá-s***) gekocht, reif stimmen, in Ansehung der passiven Bedeutung, z. B. *per-spic-uu-s*, *in-gen-uu-s*, *pro-misc-uu-s*. Im Griechischen liefse sich das Suffix ευ, worin ich früher eine Gunirung des Suffixes υ zu erkennen glaubte, durch Umstellung aus *va*, ϝο, mit Verdünnung des ο zu ε erklären, also z. B. δρομεύς, γραφεύς, statt des unmöglichen δρομ-ϝό-ς, γραφ-ϝό-ς, und in der secundären Wortbildung z. B. ἱππεύς, eigentlich pferdbegabt, aus ἱππ-ϝό-ς. Es könnte auch das griech. ευ aus dem skr. *va* so erklärt werden, dafs υ als Zusammenziehung von *va*, wie z. B. in ὕπνος = *svápna-s*, das ε aber als Bindevocal gelten müfste, sei es, dafs es für *a* oder für ι stünde. In letzterem Falle würde δρομ-ε-ύς zur Bildung des oben erwähnten goth. *las-i-v'-s* stimmen,

---

*) S. Schmeller „Glossarium Saxonico-Latinum". Der Gen. würde *eh-ua-s* oder *eh-ue-s* lauten, so dafs das Suffix in diesem Worte sehr treu erhalten ist.

**) In Wurzel und Bildung entspricht das lat. *coquus*.

und zu den litauischen Bildungen wie *stég-i-u-s* Dachdecker, *źindź-i-u-s**) „der viel und lange saugt" (*źind-u* ich sauge), *péć-i-u-s* Backofen, *ćisć-i-u-s* Fegfeuer (*ćist-iu* ich reinige)**). Für diese Wortklasse und die griechische auf ευ gibt es aber noch eine andere Sanskrit-Quelle, welcher ich den Vorzug gebe; ich meine das Suffix यु *yu*, welches wie das griech. ευ den Ton hat und eine kleine Anzahl von Wörtern bildet (s. Böhtlingk's Uṇâdi-Affixe p. 32), worunter *das-yú-s* Zerstörer, Räuber***), *ǵan-yú-s* ein lebendes Wesen als zeugendes oder gezeugtes (vgl. *ǵan-tú-s* id.), *śund'-yú-s* Feuer als reinigendes; auch einige Abstracta wie *b'uǵ-yú-s* das Essen, *man-yú-s* Gram (ṣend. *main-yu-s* Geist als denkender), und mit eingefügtem *t*: *mr̥-t-yú* m. f. n. Tod. Hierzu würde im Lit. *skyr-iu-s* Absonderung (*skirru* ich scheide) stimmen. Vom Gothischen gehört vielleicht *drun-ju-s* Schall hierher†).

944. Was den Ursprung des Suffixes व *va* anbelangt, so glaube ich darin einen Pronominalstamm zu erkennen, der, aufser in dem Encliticum *vat* wie (der Form nach ein Nom. Acc. neut., s. §. 155), so wie in *vâ* oder, wie, nur in Verbindung mit vorhergehenden anderen Demonstrativstämmen vorkommt, unter anderem im ṣendischen *ava* dieser (s. §. 377). Vielleicht ist auch der Reflexivstamm *sva* (§. 341), worauf das altpers. *huva* er (euphon. für *hva*) sich stützt, nichts anderes als die Verbindung von *sa* mit *va*, mit Unterdrückung des Endvocals des ersteren, wie in *s-ya* aus *sa-ya* dieser (§. 353).

---

*) *dź* für *d* wegen des folgenden *i*.

**) Auch Pott (E. F. II. p. 487) gedenkt einer möglichen Verwandtschaft des griech. Suffixes ευ mit dem lit. *iu*.

***) Wahrscheinlich gekürzt aus *dâsyu*, von *dâs* verletzen, s. Gloss. Scr. a. 1847.

†) Vgl. skr. *d'van* tönen und s. §. 20.

945. Das Suffix *vân*, schwach *van*, bildet *a*) Adjective mit der Bedeutung des Part. praes., welche nur am Ende von Compositen vorkommen, besonders im Vêda-Dialekt; z. B. *suta-pá-vân* Sôma trinkend, *vâǵa-dá-vân* Speise gebend. *b*) Nomina agentis wie *ṙk-vân* Lobpreiser, *yáǵ-vân* Opferer. *c*) Appellative wie *rúḣ-vân* Baum als wachsender, *śák-vân* Elephant als vermögender, starker. — Das Ṣend bietet ein beachtungswerthes Wort dieser Klasse dar, nämlich *ṣar-van* Zeit, worin ich einen Wurzelgenossen des sanskritischen *ḣar-i-mán* erkenne, welches die Zeit als fortnehmende, vertilgende bedeutet (s. §. 795). Das gr. χρόνο-ς *) fügt sich, wie mir scheint, ebenfalls leicht zur skr. Wz. *ḣar*, *ḣṙ*, mit welcher, im Griechischen verdunkelten Wurzel, auch höchst wahrscheinlich χείρ die Hand als nehmende zusammenhängt. Die Überspringung des Wurzelvocals in χρόνος, wenn man das mittlere ο zum Suffix zieht, kann keinen Anstofs geben; das Suffix ονο aber läfst sich leicht mit dem sanskritisch-ṣendischen *van* vermitteln. Hinsichtlich des nothwendigen Ausfalls des Digamma vergleiche man das Verhältnifs des Suffixes εντ zum skr. *vant*, und hinsichtlich des dem Endconsonanten des Suffixes beigefügten Vocals, das Verhältnifs des lat. *lentŏ* (neben *lent*) zu demselben Suffix (s. §. 20).

946. Das skr. Suffix *nu* (s. §. 849) bildet oxytonirte Adjective und Substantive, z. B. *gṙď-nú-s* begehrend, gierig, *tras-nú-s* zitternd, fürchtend, *ďṙś-ṇú-s* wagend, kühn (*ṇ* wegen des vorangehenden *ś* nach §. 17[b]), *b'â-nú-s* Sonne als leuchtende, *ďê-nú-s* f. Milchkuh als zu trinken gebende (Wz. *ďê* trinken mit causaler Bedeutung), *sû-nú-s* Sohn als geborener. So im Ṣend *taf-nu-s* brennend (s. §. 40), *raś-nu-s* gerade, wahrhaft **), *barĕś-nu-s*

*) Vgl. Burnouf „Études" p. 197.

**) Wz. *raṣ* = skr. *raǵ*, *ṙǵ*, wovon *ṙǵú* gerade.

hoch, grofs, als Subst. Gipfel*), *ǵańf-nu-s* Mund als sprechender (s. §. 61); im Litauischen, meistens von verdunkelten Wurzeln: *drung-nù-s* (auch *drung-na-s*) lauwarm, *gad-nù-s* tauglich, *mac-nù-s* mächtig (vgl. *maci-s* Macht, skr. *mańh*, *mah* wachsen, lat. *mag-nus*), *s'au-nù-s* tüchtig, brav (vgl. skr. *śáv-as* Stärke, *śú'-ra* Held, von *śu* aus *śvi* wachsen), *sū-nù-s* Sohn = sanskr. *sû-nú-s* (सू *sû* gebären). Vom Griechischen vergleiche man λιγ-νύ-ς, welches ich schon anderwärts mit der skr. Wz. *dah* (Infin. *dág-d'um*) brennen vermittelt habe, wozu auch das lat. *lig-nu-m* gehört (s. §. 832). Als Fem. stimmt λιγνύς zum skr. *d'ê-nú-s* und zum lat. *ma-nu-s*, sofern letzteres nebst *mû-n-us* zur skr. Wz. *mâ* gehört (s. S. 401 Anm.). Auch θρῆ-νυ-ς gehört trotz seiner verschiedenen Betonung hierher.

947. Das von den indischen Grammatikern aufgestellte Suffix *snu* (euphon. *s'nu*) scheint mir im Wesentlichen identisch mit *nu*, und der Zischlaut eine Erweiterung der Wurzel, und in einigen Fällen eine Anfügung an den Bindevocal *i* zu sein. Man vergleiche das Verhältnifs von *b'âs* glänzen, *dâs* geben, *mas* messen zu den einfacheren, gebräuchlicheren und in den verwandten Sprachen verbreiteteren Wurzeln *b'â*, *dâ*, *mâ*; das von *d'iks'*, *d'uks'* anzünden zu *dah* brennen. Ähnlich verhalten sich die Adjective *glâ-s-nú-s* welkend, *ǵi-s'-nú-s* siegend, *b'û-s'-nú-s* oder *b'av-is'-nú-s* seiend. Hierzu stimmt das litauische *dûs-nù-s* gebend (*dů'-mi* ich gebe).

948. Eine Schwächung des in §. 805 besprochenen Suffixes म *ma* ist *mi*. Es bildet einige oxytonirte Appellative, namentlich: *b'û-mí-s* fem. Erde als seiende (lat. *hu-mu-s*, vgl. S. 168), *ûr-mí-s* m. f. Woge**), *dal-mí-s* m.

---

*) *berėz* = skr. *vṛh*, vêd. *bṛh* wachsen, s. Burnouf „Études" p. 194.

**) Entweder von *ar*, *ṛ* gehen, mit *û* für *a* (s. Uṇâdi-Suffixe IV. 45), oder von *var*, *vṛ* bedecken, mit Zusammenziehung von *va* zu *û*.

Indra's Donnerkeil als spaltender, *raś-mí-s* m. Lichtstrahl, Zaum*). An diese Wortklasse reiht sich das goth. *hai-m(i)-s* fem. (Them. *hai-mi*) Dorf, von der verdunkelten Wz. *hi* mit Guṇa = skr. *śî* aus *kî* liegen, schlafen; der Plural *hai-môs* gehört zu einem Stamme *haimô* **).

949. Das Suffix क *ka* (*a-ka*, *â-ka*, *i-ka*, *u-ka*, *û-ka*, s. §. 937) halte ich für identisch mit dem Interrogativstamm *ka*, den man aber als Suffix in demonstrativem oder relativem Sinne auffassen mufs, wie ja auch sein neupersischer und lateinischer Vertreter sowohl relative als interrogative Bedeutung hat. In unmittelbarer Verbindung mit der Wurzel kommt *ka* im Sanskrit nicht häufig vor; das gebräuchlichste Wort dieser Bildungsart ist *śuś-ká-s* trocken, dessen lateinische Schwesterform *siccu-s* wahrscheinlich durch Assimilation und Schwächung des *u* zu *i* aus *sus-cu-s* entstanden ist. Dafs das ष् *ś* der skr. Wurzel, wofür im Lat. *c* zu erwarten wäre, aus dentalem स् *s* und nicht aus *k* entstanden ist, beweist das ṣend. [Zend script] *huś-ka* trocken. Das х *ch* des slavischen сухъ *suchŭ* trocken stützt sich auf das skr. *ś* der Wurzel (s. §. 255. m). Die lit. Form dieses Adj. ist *saús-a-s*. — Durch *a-ka*, *â-ka*, *i-ka*, *u-ka* werden Adjective und Nomina agentis oder Appellative gebildet, welche die Wurzel betonen, z. B. *nárt-a-ka-s* Tänzer, fem. *nart-a-kî́* Tänzerin ***), *nā́y-a-ka-s* Führer (Wz. *nî* mit Vriddhi), *kán-a-ka* grabend, fem. *-kâ*; *ǵálp-â-ka* geschwätzig, fem. *-kî*; *kán-i-ka-s* Gräber, *mū́ś-i-ka-s* Maus als stehlende (Wz. *muś*, *mûś*), *kā́m-u-ka* lüstern, *ǵā́t-u-ka* zerstörend (Wz. *ḥan* tödten, Caus. *ǵâtáy*). — *û-ka* bildet

*) In der ersten Bedeutung vielleicht verwandt mit den Wurzeln *arć*, *ruć* (aus *ark*, *ruk*, wie *raś* aus *rak*) glänzen, oder mit *las* glänzen. Eine Wz. *raś* gibt es nicht.

**) Über die europäischen Verwandten des gothischen Wortes s. Glossarium Scr. a. 1847 s. r. शी *śî*.

***) Über die Betonung des Femin. s. Kl. Sanskrit-Gramm. 3te Ausg. §. 218.

Nomina agentis wie *deg-i-ka-s* Mordbrenner (*degù* = skr. *dáh-â-mi* ich brenne), *leid-i-ka-s* Holzflöfser (*léid-mi* ich flöfse Holz), *kul-i-ka-s* Drescher (*kuliù* ich dresche, Infin. *kulti*).

950. Wahrscheinlich ist das *n* der in allen germanischen Sprachen, mit Ausnahme des Gothischen, vorkommenden Formen auf *ng* (Thema *nga*), mit vorangehendem Vocal (*i* oder *u*), eine unwesentliche Einfügung, ungefähr wie nach §. 56[a]) in Ṣendformen wie *manaṇha* für *manaha* = skr. *mánasâ*. Wenn dem so ist, so dürfen wir althochdeutsche Formen wie *kun-ing* König (auch *kun-ig*), Thema *kun-inga*, den sanskritischen Bildungen auf *a-ka* (*nárt-a-ka-s* Tänzer, S. 420) und griechischen auf *α-κο-ς* (*φύλ-α-κο-ς*, l. c.) gegenüberstellen, was ich lieber thue, als dafs ich das *i* schon aus der Zeit der Spracheinheit erkläre, und somit *i-nga* mit dem skr. *i-ka*, z. B. von *k'án-i-ka-s* Gräber (l. c.) vermittele. Wahrscheinlich bedeutet *kun-in-g* ursprünglich blofs Mann — *κατ' ἐξοχήν* — wie das engl. *qween* eigentlich blofs Frau (vgl. goth. *qvein(i)-s*, *qvên(i)-s* Frau = skr. जनिस् *ǵáni-s* Frau als Gebärerin) und entspricht in Wurzel und Suffix dem oben (S. 421) erwähnten skr. *ǵán-a-ka-s* Vater als Erzeuger. Sollte auch bei den abstracten Substantiven auf *unga* der Guttural die Hauptsache, und also die letzte Sylbe der wesentliche Theil des Suffixes sein, so mufs man *unga*, z. B. von *heil-unga* Heilung (Grimm II. 360), den skr. Femininen auf *a-kâ*, z. B. von *k'án-a-kâ* die grabende, gegenüberstellen und annehmen, dafs diese weibliche Adjectivform sich in den germanischen Sprachen zum Abstractum erhoben habe, wie z. B. im Griech. *κάκη* vom Adject. *κακό-ς*, *κακή* stammt, und im Lateinischen die Formen wie *fractura*, *ruptura* offenbar nichts anderes als die Feminina des Part. fut. sind. Im Englischen vertritt *ing*, wie auch häufig schon im Angelsächsischen, als Bildungsmittel abstracter Substantive die Stelle unseres *ung*, und als Adjective haben die Bildungen auf *ing* im Neu-Englischen das alte Participium auf *end* ganz und gar verdrängt, wäh-

staina-h(a)-s, *môda-g(a)-s*, *handu-g(a)-s* gegenüber. In Wörtern wie *civi-cu-s*, *classi-cu-s*, *hosti-cu-s* ergibt sich das *i* von selbst als Eigenthum der Primitivstämme, während das an consonantisch endigende Stämme angetretene *i*, z. B. in *urbi-cu-s*, *patri-cu-s*, *pedi-ca*, eben so wie das im Dat. Abl. pl. (*pedi-bus* = skr. *pad-b'yás*) und in Compositen wie *pedi-sequus* zur Erleichterung der Verbindung mit dem folgenden Consonanten erst auf römischem Boden herangezogen ist, weshalb ich solche Wörter, hinsichtlich ihres *i* vor dem Suffixe, nicht mit sanskritischen wie *ḥâimant'-i-ká-s* winterlich, kalt, von *ḥêmantá* Winter, *d'ârm'-i-ká-s* tugendhaft, der Pflicht ergeben, von *d'árma* Pflicht, Recht, *âks'-i-ká-s* Würfelspieler, von *aks'á* Würfel, auf gleichen Fuſs stellen möchte. Diesen entsprechen aber, auch hinsichtlich der Accentuation, griechische Derivata wie *πολεμ'-ι-κός*, *ἀδελφ'-ι-κό-ς*, *ἀμπελ'-ι-κό-ς*, *ὡρ'-ι-κό-ς*, *ἀστ'-ι-κό-ς*, *ῥητορ-ι-κό-ς*, *δαιμον-ι-κό-ς*, *ἀρωματ-ι-κό-ς*, *γεροντ-ι-κό-ς*. Zu sanskritischen Formen mit unmittelbarer Anschlieſsung des Suffixes, wie oben *sind'u-ka-s*, stimmt, abgesehen von der Betonung, *ἀστυ-κό-ς*. — Über die griechischen Bildungen auf *τι-κό-ς* von vorauszusetzenden abstracten Stämmen auf *τι* s. S. 246 Anm.

954. Das skr. Suffix *tu* ist als Bildungsmittel des Infinitivs mit seinen Verwandten in den europ. Schwestersprachen bereits betrachtet worden*). Die entsprechenden gothischen Abstracta haben, wie die lateinischen (§. 863), das weibliche Geschlecht mit dem männlichen vertauscht, und die ursprüngliche Tenuis unter dem Schutze eines vorhergehenden *s* oder *h* behauptet, hinter anderen Buchstaben aber zu *d* oder *th* verschoben (vgl. §. 91). Das Suffix tritt entweder unmittelbar an eine Verbalwurzel, oder an ein auf *ô* ausgehendes Thema eines schwachen Verbums, oder an einen Adjectivstamm auf *a*, mit Verlängerung dieses Vocals zu *ô* (s. §. 69). Hierher gehören *vahs-tu-s* Wuchs,

*) S. §§. 849, 851, 860, 861, 863, 864, 866 ff.

kus-tu-s Prüfung, *lus-tu-s* Lust *), *thuh-tu-s* Dünkel, *vratô-du-s* Reise, *auhjô-du-s* Lärm, *mannískô-du-s* Menschlichkeit (von *manniska*, Nom. *mannisk'-s* menschlich), *gabaurjô-du-s* Lust, Vergnügen (vgl. *gabaurja-ba* Adv. gerne, freiwillig). — *Dau-thu-s* Tod, eigentlich das Sterben, hängt wurzelhaft mit dem gr. θάνατος und dem skr. *ḥan* aus *d'an* tödten (*ni-d'aná* Tod) zusammen und hat das *n* der verdunkelten Wurzel zu *u* vocalisirt (vgl. §. 432). — Im Sanskrit bildet *a-t'u*, dessen *t'* ich für eine Verschiebung von *t* halte, einige männliche Abstracta aus Verbalwurzeln, z. B. *vam-a-t'ú-s* vomitus, *vêp-a-t'ú-s* das Zittern, *nand-a-t'ú-s* Freude, *śvay-a-t'ú-s* das Aufschwellen (*śvi* wachsen).

955. Durch das Suffix *tu* werden im Sanskrit auch Nomina agentis und Appellative gebildet, welche theils die Wurzel, theils das Suffix betonen; z. B. *gán-tu-s* Wanderer (*gam* gehen), *tán-tu-s* Draht (*tan* ausdehnen), *b'â-tú-s* Sonne (*b'â* glänzen), *yâ-tú-s* Wanderer (*yâ* gehen), *ǵan-tú-s* Thier als zeugendes oder gezeugtes. So im Gothischen: *hlif-tu-s* Dieb als stehlender (vgl. κλέπ-τω), *skil-du-s* Schild als deckender **); im Griechischen: μάρπ-τυ-ς bei Hesych., wenn die Form echt ist, und μάρ-τυ-ς, welches Pott, wie mir scheint, mit Recht auf die skr. Wz. *smṛ* (d. h. *smar*) sich erinnern zurückführt, wozu auch das lat. *memor* und ahd. *mâriu* gehört ***). — Mit dem oben (S. 398 Anm.) erwähnten vêdischen *ǵîv-â'-tu-s* m. Leben könnten hinsichtlich des eingeschobenen *â* die im Lateinischen von Nominalstämmen ausgehenden Abstracta wie *princip-â-tu-s*, *consul-â-tu-s*, *patron'-â-tu-s*, *triumvir'-â-tu-s*, *tribun'-â-tu-s*, *sen'-â-tu-s* verglichen werden. Diese

---

*) Wahrscheinlich von *lus* (= griech. λυ, skr. *lû*), so dafs es eigentlich Lösung oder Loslassung bedeutet.

**) Vgl. *skal-ja* tegula und die sanskr. Wurzel *ćad* (s. §. 14) decken, also *l* aus *d* (s. §. 17*)).

***) S. Glossarium Sanscr. a. 1847. p. 392.

sind jedoch gleichsam nur Nachahmungen der von Verben der ersten Conjugation entspringenden Abstracta *), wie auch *sen-â-tor* zu Nomin. agentis wie *am-â-tor* stimmt, und *jan'-i-tor* (von *janua* mit Unterdrückung der beiden Endvocale), *ol'-i-tor* (für *oler-i-tor*, ungefähr wie *opifex* für *oper-i-fex*) zu solchen wie *mon-i-tor*. So im Griechischen ἀκρω-τήρ von ἀκρο, und, da τη-ς und τηρ ursprünglich Eins sind (s. §. 810), zahlreiche denominative Bildungen auf τη-ς wie δημό-τη-ς, ἱππό-τη-ς, πολῑ-τη-ς, κωμή-τη-ς, Συβαρῑ-τη-ς, Πισᾱ-τη-ς, Αἰγινή-τη-ς. Ich glaube auch die Patronymica auf ι-δη-ς oder δη-ς, wie Κεκροπ-ί-δη-ς, Μεμνον-ί-δη-ς, Κρον-ί-δη-ς, Ἱπποτά-δη-ς, Βορεά-δη-ς hierherziehen zu dürfen, indem ich eine Verschiebung der Tenuis zur Media annehme, wie in den lateinischen Formen wie *tim-i-du-s* (s. §. 819). Hierbei mag berücksichtigt werden, dafs auch die griech. Patronymica auf ῑ-ων (Thema ῑ-ων oder ῑ-ον) hinsichtlich ihres Suffixes, wenn man ων, ον für den wesentlichen Theil ansieht, mit einer Wortklasse in Verbindung stehen, welche ursprünglich zur Bildung von Nom. agentis bestimmt ist (s. §. 924), wie dies auch mit den weiblichen Patronym. auf ιδ der Fall ist, da das entsprechende skr. *î*, als Fem. von *a*, sowohl weibliche Nomina agentis und Appellative mit der Grundbedeutung eines Part. praes. (wie *nadî́* Flufs als rauschender, von *nadá* id.), als auch weibliche Patronymica wie *b'âimî* (§. 918) bildet.

956. Es bleiben nun noch einige Suffixe zu besprechen übrig, welche blofs in der secundären Wortbildung vorkommen; darunter das skr. *êya*, fem. *êyâ*, welches zu ähnlichen Zwecken wie *ya*, nach §. 899, benutzt wird. Auch scheint *êya* in seinem Ursprunge identisch mit *ya*, und nur eine phonetische Erweiterung des letzteren zu sein. Der Ton ruht in den Bildungen auf *êya* entweder auf der Endsylbe des Suffixes oder auf der ersten des Wortganzen, z. B. *âtr'-êyá-s* Abkömmling des Atri, *dâs'-êyá-s*

*) Vgl. Pott II. p. 554.

Sohn eines Sklaven, von *dâsá*, *gâir'-êyá-m* Bergharz, von *girí* Berg, *vrâiḥ'-êyá-m* Reisfeld, von *vrîḥi* Reis, *mâḥ'-êyá-s* irden, von *maḥî'*, *pấurus'-êya-s* Menschen betreffend, aus Menschen bestehend, von *púrus'a*; *ấḥ'-êya-s* anguinus, von *áḥi* anguis, *grâiv'-êya-m* collare, von *grîvấ* Hals, Nacken. Zu den drei letzten Beispielen stimmen, auch hinsichtlich der möglichst weiten Zurückschiebung des Accents, griechische Wörter wie λεόντ-ειο-ς, λεόντ-εο-ς, αἴγ-ειο-ς, τράγ'-ειο-ς, σιδήρ-ειο-ς, ἀργυρ'-ειο-ς. Vom Lateinischen gehören hierher Wörter wie *pic-eu-s*, *ciner-eu-s*, *flor-eu-s*, *aer-eu-s*, *argent'-eu-s*, *aur'-eu-s*, *ign'-eu-s* (vgl. Pott, E. F. II. 502 ff.). Es hat also in diesen Bildungen und in den griechischen auf εο-ς der sanskritische, aus *ai* zusammengezogene Diphthong *ê* nur sein erstes Element in Gestalt von ε, *ĕ* zurückgelassen; dagegen hat sich in *pleb-êju-s* das skr. Suffix *êya* (*y* = lat. *j*) so treu wie möglich erhalten, eben so in einigen Eigennamen wie *Pomp'-êju-s*, *Petr'-êju-s*, *Lucc'-êju-s* (s. Düntzer, „Die Lehre der Lat. Wortbildung" p. 33).

957. Die secundären Suffixe *vant*, *mant* (in den schwachen Casus *vat*, *mat*), welche possessive Adjective aus Substantiven bilden, sind vielleicht bloſse phonetische Erweiterungen der primären Suffixe *vân*, *van* und *mân*, *man* (vgl. §. 803), und dagegen *vin* und *min*, z. B. von *têǵas-vín* glanzbegabt, *mêďâ-vín* verständig, *svâ-mín**) Herr, Eigenthümer (mit dem Seinigen [*sva*] begabt), durch Vocalschwächung aus *van* und *man* entstanden. Auch sind höchst wahrscheinlich *vant* und *mant*, so wie *van* und *man*, ursprünglich Eins, da *v* und *m* sich leicht vertauschen. Mit *vant* ist schon früher**) das lat. *lent*, erweitert *lentŏ*, vermittelt worden. Im Griechischen

*) Die indischen Grammatiker ziehen das *â*, welches ich für die Verlängerung des *a* des Primitivstammes halte, zum Suffix.

**) S. §. 20 und „Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung" p. 7.

entspricht das Suffix εντ (aus ϝεντ), z. B. δολό-εντ, ἀμπελό-εντ, ὑλή-εντ, τολμή-εντ, πυρ-ό-εντ, μελιτ-ό-εντ, δακρυ-ό-εντ, μητι-ό-εντ, wie im Sanskrit z. B. *áśva-vant* mit Pferden begabt, rofsreich, von *áśva-s*, *vîrá-vant* heldenbegabt, von *vîrá-s*, *marút-vant* mit den Marut's begabt (ein Beiname Indra's), *agni-vánt* feuerbegabt („am Feuer stehend"), von *agní*. Was das ο griechischer Formen wie πυρ-ό-εντ, μητι-ό-εντ anbelangt, so ist es ein Bindevocal oder eine Stammerweiterung, die wahrscheinlich von consonantisch endigenden Stämmen ausgegangen ist, zur Vermeidung der unbequemen Verbindung mit dem verlorenen Digamma des Suffixes *). Erhalten hat sich das ϝ in einer in ihrer Art einzigen Form, nämlich in dem weiblichen Accusativ στονόϝεσσαν, auf einer korkyräischen Inschrift **). Über den Ursprung der weiblichen Form des in Rede stehenden Suffixes s. §. 119. — Den Accent zeigen die sanskritischen Bildungen auf *vant*, *mant* und ihre entsprechenden Femin. auf *vatî*, *matî* in der Regel auf derselben Sylbe, wo ihn das Stammwort hat ***), und das Griechische folgt in dieser Wortklasse in so weit der im Sanskrit vorwaltenden Betonungsart, als es den Accent niemals dem Suffix zukommen läfst, sondern denselben so weit als möglich zurückzieht, was in dem vorliegenden Falle nicht weiter als auf die dem Suffix vorangehende Sylbe geschehen kann.

958. Das Suffix तन *tana*, fem. *tanî*, bildet Adjective aus Adverbien der Zeit. Sie betonen nach Willkür entweder die erste Sylbe des Suffixes oder die vorhergehende, z. B. *ḣyas-tána-s* oder *ḣyás-tana-s* hesternus, von *ḣyas* gestern, *śvas-tána-s* oder *śvás-tana-s* crastinus, von *śvas* morgen, *sâyan-tána-s* oder *sâyán-*

---

*) Man vergleiche in dieser Beziehung das ο der Dualformen wie ποδ-ο-ῖν, ποσί-ο-ιν = skr. *pad-b'yấm*, *páti-b'yâm* (§. 221).

**) S. Aufrecht, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. I. p. 119.

***) Das Nähere in meinem vergleichenden Accentuationssystem §. 133. p. 171.

-tana-s vespertinus, von *sâyam* Abends (eigentlich ein Acc.), *sanâ-tána-s* oder *sanấ-tana-s* sempiternus, von *sanấ* immer. Im Lateinischen entspricht, was kaum der Erwähnung bedarf, das Suffix *tinŏ* von *cras-tinu-s*, *diu-tinu-s* (vgl. *divâ-tana-s* täglich von *dívâ* bei Tage), *pris-tinu-s*; verlängert zu *tînŏ* in *vesper-tînu-s*, *matu-tînu-s* *). Die Formen von *hesternus*, *sempiternus*, *aeternus* haben entweder ein unorganisches *r* dem *n* vorgeschoben, oder sie setzen *hester*, *sempiter*, *aeter* (*aeviter*) als Primitiva voraus (vgl. §. 293), so dafs blofs *nŏ* das Ableitungssuffix wäre. Die erstere Auffassung wird durch die Formen *hodiernus*, *nocturnus* und einige andere Formen begünstigt, die wahrscheinlich zunächst das Suffix *nŏ* angefügt und dann dem *n* noch ein *r* vorgeschoben haben (vgl. *alburnus* von *albu-s*, *lucerna* von *luceo*).

959. Was den Ursprung des Suffixes *tana* anbelangt, so halte ich dasselbe für die Vereinigung der Pronominalstämme *ta* und *na*, eine Vereinigung, die im Altpreufsischen an dem selbständigen Pronomen *tan'-s* (aus *tana-s*) er, fem. *tennâ* (für *ta-nâ*) sie vorkommt. So ist das Suffix त्य *tya*, welches paroxytonirte Adjective aus Indeclinabilien bildet, wie *iḥá-tya-s* der hiesige, *tatrá-tya-s* der dortige, wahrscheinlich identisch mit dem componirten Demonstrativstamm *tya* (s. §. 353) und bezeichnet also in den genannten Beispielen die Person, welche hier (*iḥá*), dort (*tátra*) ist. So kommt wahrscheinlich im Griechischen ἐνθά-σιο-ς (bei Hesych.) von ἔνθα (also -σιο-ς aus -τιο-ς), im Latein. *propi-tiu-s* von *prope* und im Gothischen der Stamm *framathja* (Nom. m. *framatheis* alienus, fremd) von der Praep. *fram* von, sei es, dafs *frama* die Urform der Praep.,

*) Das als Stammwort vorauszusetzende *mâtû* (ein adverbialer Abl. wie *noctû*) hängt vielleicht mit dem skr. *b'âtú* Sonne zusammen, so dafs die labiale Muta der Wz. *b'â* glänzen in den Nasal ihres Organs übergegangen wäre, wie auch wahrscheinlich in *mâne*.

oder das *a* des Derivat. ein Bindevocal sei. Den Stamm *ni-thja*, Nom. *nithji-s* Vetter, als propinquus, leite ich von derselben Praeposition *ni* (unter) ab, wovon im Sanskrit *ni-kaṭá-s* propinquus, *ní-tya-s* sempiternus. Ein anderes, einer Praeposition entsprossenes skr. Wort dieser Klasse ist *amá-tya-s* Rath, eigentlich so viel als conjunctus, von *amá* mit; auch ziehe ich *ápa-tya-m* Abkömmling, Kind, trotz seiner verschiedenen Accentuation (s. Nâigh. II. 2 und Benfey, Gloss. zum S. V.), hierher, indem ich es, wie schon früher, von der Praep. *ápa* von ableite.

960. Der im klassischen Sanskrit auf den Nom. sing. beschränkte Demonstrativstam *sya*, fem. *syá* (s. §. 353 ff.), womit höchst wahrscheinlich die Genitiv-Endung *sya* zusammenhängt (s. §. 194), hat in der secundären Wortbildung ebenfalls seinen muthmafslichen Vertreter, nämlich in dem nur sparsam erhaltenen Suffix *sya* (euphon. *ṡya*), wodurch *manu-ṡyà-s* Mensch, von *manú* Manu, und *dênu-ṡyà* angebundene Kuh, von *dênú* entspringen *). Sollten Wörter dieser Art ursprünglich zahlreicher gewesen sein, so könnte man das lat. *riŏ*, dem immer ein *â* vorhergeht, hierher ziehen und den beliebten Übergang von *s* in *r* annehmen, also z. B. *tabell'-â-riu-s*, *palm'-â-riu-s*, *arbor-â-riu-s*, *aer-â-riu-s*, *tign'-â-riu-s*, *actu-â-riu-s*, *contr'-â-riu-s*, *advers'-â-riu-s*, *prim'-â-riu-s*, *secund'-â-riu-s*, aus *tabell'-â-siu-s* etc. erklären. Ist aber das *r* dieser Formen primitiv, so läfst sich *riŏ* als Erweiterung des Suffixes *ri* = skr. रि *ri* (s. §. 941) ansehen, wie auch wirklich neben *palm'-â-riu-s* eine Form *palm'-â-ri-s* besteht. Das *â* kann in den beiden Fällen nicht zu dem eigentlichen Suffix gezogen werden, sondern ist so aufzufassen, wie das von Formen wie *princip-â-tu-s*, *sen-â-tu-s*, *sen-â-tor* (s. §. 955).

---

*) Die indischen Grammatiker erklären diese beiden Wörter durch das Suffix *ya* mit vorgeschobenem *ṡ*.

961. Das lat. *â-riŏ* leitet uns zu dem gothischen Suffix *arja*, dem ich jedoch keine Verwandtschaft mit dem ersteren zugestehen kann, sei es, dafs das lat. *r* primitiv oder aus *s* entstanden sei. Das Gothische kennt keine Vertauschung des *s* mit *r*, und wir müssen also das *r* des gedachten Suffixes für ursprünglich gelten lassen. Es bildet Nomina agentis und in der secundären Wortbildung Wörter, welche die Person bezeichnen, die sich mit dem durch das Stammwort bezeichneten Gegenstande beschäftigt. Hierher gehören die männlichen Stämme *lais-arja* Lehrer (*lais-ja* ich lehre), *sôk-arja* Forscher (*sôk-ja* ich suche), *liuth-arja* Sänger (*liuthô* ich singe), *bôk'-arja* Schriftgelehrter (*bôka*, Them. *bôkô* Buchstabe, plur. *bôkôs* Schriften), *môt'-arja* Zöllner (*môta* Mauth, Zoll), *vull'-arja* Tuchwalker (*vulla* Wolle). Die Nominative lauten *lais-areis*, *sôk-areis* etc. (s. §. 135). Ein Neutrum ist *vang'-arja*, Nom. *vang-ari* Kopfkissen (ahd. *wanga* Wange). Es ist vielleicht Zufall, dafs uns die erhaltenen goth. Sprachquellen keine Nomina agentis aus Wurzeln starker Verba liefern; solche fehlen jedoch nicht in den übrigen germanischen Dialekten. Beispiele im Althochdeutschen, von denen ich den Nominativ hersetze, sind: *scrîb-eri* scriba, *bĕt-eri* adorator, *halt-âri* servator, *hĕlf-âre* adjutor, *aba-nĕm-âri* susceptor, *sez--ari* conditor, *troum-sceid-ari* interpres somnii (Traum-Scheider). Beispiele von nominaler Herkunft sind: *gart'-eri* hortulanus, *hunt'-eri* centurio, *muniz'-eri* monetarius, *havan'-ari* figulus (Hafner), *satal'-ari* ephippiarius (Sattler), *wagin'-ari* rhedarius (Wag[e]ner), *vranhônô--vurt-ari* Francofurtensis *). Im Neuhochdeutschen ist diese Wortklasse sehr zahlreich vertreten durch Nomina agentis wie *Geber*, *Seher*, *Denker*, *Binder*, *Springer*, *Läufer*, *Trinker*, *Schneider*, *Streiter*, *Bäcker*, *Fänger*, *Weber*, *Forscher*, *Sucher*, *Dreher*, *Brauer*, und Denominative wie *Gärtner*,

*) Über den Unterschied des Vocals vor dem *r* und überhaupt über diese Wortklasse s. Grimm II. p. 125 ff.

p. 20). Hier hat *sam* für sich allein gar keine Bedeutung, sondern gemeinschaftlich mit der Wz. *ind'* bedeutet es **anzünden**, was *ind'* auch schon für sich allein bedeutet. Auch im Send finden solche Trennungen der Praep. vom Verbum statt*), und im Deutschen werden viele alte Verbindungen so zerstört, dafs wir beim eigentlichen Verbum — nicht beim Infinitiv und den Participien, und überhaupt nicht in der Wortbildung — die praefigirt gewesene Praeposition entweder unmittelbar hinter das Verbum stellen, oder auch noch weiter durch mehrere dazwischen tretende Wörter davon absondern; wir sagen zwar z. B. *ausgehen, ausgehend, Ausgang*, aber nicht *er ausgeht*, wie im Gothischen *usgangith*, sondern *er geht aus, er geht von diesem Gesichtspunkte aus*, während wir jedoch hinter dem Relativum und den meisten Conjunctionen die Praefigirung der Praepositionen beibehalten, indem wir z. B. sagen: *welcher ausgeht, wenn er ausgeht, dafs er ausgeht.* Auch ist uns bei Praepositionen, deren Bedeutung nicht mehr klar empfunden wird, und auch bei solchen, denen keine Praepositionen mit entgegengesetzter Richtung der Bedeutung, wie *ein* gegen *aus*, *vor* gegen *nach, an, gegen, ab*, gegenüberstehen, oder wo der verbale Begriff das entschiedene Übergewicht über den praepositionalen hat, oder die Bedeutungen der Praeposition und des Verbums innig mit einander verschmolzen sind, die Ablösung der Praeposition von der Verbalwurzel nicht gestattet, daher z. B. *er begreift, beweist, vergeht, verbleibt, zerstört, zerspringt, umgeht, umringt, übersetzt, überspringt.* Man kann die in Rede stehende Erscheinung so fassen, dafs nur die accentuirten und ihrer Bedeutung sich klar bewufsten Praepositionen die Kraft haben, von dem Verbum, wozu sie gehören, sich abzusondern, während im vêdischen Sanskrit und im Send auch solche Praepositionen, deren Bedeutung ganz in dem Verbalbegriff untergegangen ist, vom Verbum getrennt werden können.

---

*) Ein Beispiel s. II. p. 394 (*fra-ća kĕrĕntĕn*).

§. 964. Der Verba, welche andere Verbindungen als mit Praepositionen eingehen, gibt es im Sanskrit sehr wenige *), und auch von diesen erscheinen vorzüglich nur das Gerundium auf *ya* und Part. pass. auf *ta* in mannigfaltigeren Verbindungen, z. B. *kuṇḍalî-kṛta* zum Ringe gemacht, *êki-b'ûta* Eins geworden, welche Formen man nicht als Ableitungen von componirten Verben wie *kuṇḍalî-karômi*, *êkî-b'avâmi* anzusehen braucht, sondern wahrscheinlicher sind hier die Participia *kṛta* und *b'ûta* als fertige Wörter mit dem ersten Theile des Compos. in Verbindung getreten. Im Griechischen sind bekanntlich die Verba, welche mit anderen Elementen verbunden sind als mit Praepositionen, mit sehr wenigen Ausnahmen, keine primitiven Verbindungen des betreffenden Verbums mit dem vorhergehenden Worte, sondern Abkömmlinge von componirten Nominen, wie z. B. τοκογλυφέω von τοκογλύφο-ς (s. Buttmann §. 121. 3). So verhält es sich mit althochdeutschen Compositen wie *hanta-slagô* plaudo, von *hanta--slag* Handschlag, *rât-slagô* consulo, von *rât-slag* Rathschlag, und mit neuhochdeutschen wie *ich wetteifere*, *hofmeistere*, *brandschatze* (s. Grimm II. p. 583 ff.). Im Gothischen kommt z. B. *veit-vôdja* ich zeuge von *veit-vôd'-s* Zeuge und *filu-vaurdja*, eigentlich ich bin vielwortig, entweder von dem Substantivstamm *filu-vaurdein*, Nom. *-ei*, Schwatzhaftigkeit, oder mit diesem von einem vorauszusetzenden Adjectivstamme *filuvaurda* vielwortig. Das Lateinische zeugt dagegen Verbal-Composita durch unmittelbare Verbindung eines Substantivs, Adjectivs oder Adverbiums mit einem Verbum; z. B. *signi-fico*, *aedi-fico*, *anim'-adverto*, *nun--cupo* (vgl. *oc-cupo* und s. §. 7), *tali-pedo*, *magni-fico*, *aequi--paro*, *bene-dico*, *male-dico*. Im Griechischen könnte man von dem Part. δακρυχέων auf ein verlorenes Verbum δακρυχέω, und von dem Adverb. νουνεχόντως auf νουνέχων, und von hier

*) S. Kritische Grammatik der Sanskrit-Sprache in kürzerer Fassung. 2te Ausg. §. 585.

auf ein Verb. νουνέχω schliefsen. In Ansehung des Accusativs νουν mag νουνεχόντως mit den oben (§. 914) erwähnten skr. Compositen wie *arin-damá-s* feindbändigend und dem zend. *drugĕm-vanô* Drug-tödtend (§. 920) verglichen werden. Dagegen braucht man δακρυ in δακρυχέων nicht mit Buttmann (§. 121. Anm. 1) als Accusativ aufzufassen, da bei diesem Worte der Accus. (und Nom.) vom Thema nicht zu unterscheiden ist. Man vergleiche skr. Composita wie *mad'u-lih* Biene als Honig leckende.

965. Wenn Buttmann (§. 120. 6) im Griechischen auch Composita annimmt, wovon der erste Theil ein Verbum sein soll, welches am gewöhnlichsten auf σι ausgehe, dessen ι aber, als Bindevocal, auch elidirt werden könne, so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Sollte aber in den Compositen wie δεισιδαίμων, ἐγερσίχορος, τρεψίχρως, δαμασίβροτος, φυξάνωρ, πανσάνεμος, ῥίψασπις, πλήξιππος ein Verbum enthalten sein, so wäre zu bestimmen, welchem Theile des Verbums, welchem Tempus, welchem Numerus und welcher Person diese Formen auf σι oder σ' angehören. Ich würde, vorausgesetzt dafs sie Verba seien, sie für veraltete Praesentia in der 3ten Pers. sg. nach Analogie der Conjugation auf μι erklären, da σι oder τι als Endung der 3ten Pers. ursprünglich allen activen Praesensformen zukommt (s. §. 456); dann würde also δεισιδαίμων eigentlich er fürchtet die Götter bedeuten, und mit den französischen Compositen wie *tire-botte*, *tire-bouchon*, *porte-mouchettes*, *porte-manteau*, *porte-feuille*, *gratte-brosse* auf gleichem Fufse stehen. Ich erkenne aber lieber mit Pott (E. F. I. p. 90) in dem ersten Theile von ἐρυσίχθων und ähnlichen Compositen abstracte Substantivstämme auf σι (aus τι, s. §. 842), deren ι vor Vocalen unterdrückt wird*), und die wohl ursprünglich eine noch gröfsere Verbreitung werden gehabt haben,

*) In φερέσβιος, φερεσσάκης auch vor einem Consonanten. Das vorauszusetzende Abstractum φέρ-ε-σι-ς stimmt zu Formen wie γέν-ε-σι-ς, νέμ-ε-σι-ς (s. §. 847 Schlufs).

erste Theil des Compos. — ein Part. praes. im schwachen Thema — eigentlich am Ende stehen sollte, da die durch das Part. ausgedrückte Person in der Construction der Veränderung der Casusverhältnisse unterworfen ist, während das von ihm regierte Wort dem Sinne nach immer im accusativen Verhältniſs verharrt, wie z. B. im griech. λυσί-πονος die Lösung der Mühe habend, = die Mühe lösend, πόνος keiner Veränderung des Casusverhältnisses unterworfen ist, und daher die Stellung πονο-λυσις natürlicher wäre. — In den Compositen wie φυγόμαχος, φυγόπολις, λιπομήτωρ, λιπόναυς, λειπόγαμος, φιλόβοτρυς, φιλόγαμος stimmen die vorangestellten Adjective hinsichtlich ihres Bildungssuffixes zu denjenigen, die wir oben (§. 914) am Ende von Compositen gesehen haben, und da sie meistens die Bedeutung des Part. praes. haben, so mögen sie den oben erwähnten vêdischen wie *tarád-dvêśa-s* superans inimicos gegenübergestellt werden. Das ε von Formen wie ἀρχέπολις, δακέθυμος, φερέπονος ist wahrscheinlich nur die Verdünnung eines ο, wie im Vocativ (s. §. 204), und somit ἀρχε von ἀρχέπολις dasselbe Wort, welches den Schluſsbestandtheil von πολίαρχο-ς ausmacht und im flexionslosen Vocativ ebenfalls in der Form ἀρχε erscheint. Die vorangestellten Adjective lieben auch in der Wurzel den leichteren Vocal, daher φερε- im Gegensatze zu φορο, z. B. φερεστάφυλο-ς gegen σταφυλόφορος. Auch das ι von τερπι und ἀρχι, in τερπι-κέραυνος,

---

Send gibt es Composita dieser Art, z. B. *frâd'ad-vîra* Menschen schaffend. Besondere Beachtung verdient das Compos. *frâd'ad-vîspaṅm-huġâiti* alles Wohlleben schaffend, wo *vîspaṅm* in dem vom Participium regierten Casus steht, während das Substantiv sich nach der Stellung des Ganzen im Satze richtet und daher in dem Casus steht, den das Verbum regiert, und zwar in vorliegendem Falle, nach drei Handschriften, deren Lesart Burnouf (Yaçna p. 262) gewiſs mit Recht den Vorzug gibt, im Dativ, während nur der lithographirte Codex *huġâitîm* für *huġâiteê* darbietet.

ἀρχι-κέραυνος, ἀρχι-θάλασσος, ἀρχί-ζωος etc., dürfte wohl nichts anderes als die Schwächung eines *ο* = skr. *a*, lat. *ŏ* der 2ten Declin. sein, und somit auf demselben Princip beruhen, worauf im Lateinischen z. B. das Verhältnifs von *coeli-cola* zu *coelŏ-cola*, wie man erwarten könnte, wenn das Lateinische nicht am ersten Gliede von Compositen die äufserste Schwächung des Endvocals liebte (s. „Vocalismus" S. 132 ff.).

966. Während das Lateinische in seinen Nominal-Compositen den Endvocal des Stammes des ersten Gliedes der Zusammensetzung in der Regel in den leichtesten Vocal *i* umwandelt *), zeigt das Sanskrit, einige Anomalien abgerechnet, das erste Glied der Composition, welches jedoch, wie auch das 2te, selber schon zusammengesetzt sein kann, überall in seinem wahren Thema, nur dafs der Endbuchstabe desselben den Wohllautsgesetzen unterworfen ist, welche auch aufser der Zusammensetzung, hinsichtlich der Anfangs- und Endconsonanten zweier an einander grenzender Wörter, Geltung haben. Ich setze einige Beispiele der später näher zu besprechenden Klasse der Abhängigkeits-Composita her: *lôka-pâlá-s* Welthüter, *d'arâ-d'ará-s* Erde-Träger, *mati-b'ramá-s* Geistes-Irrthum, *vîri-ṇî-tîrá-s* das Ufer der Viriṇî, *mad'u-pá-s* Biene als Honig trinkende, *b'û-d'ará-s* Erde-Träger (Berg), *pitṛ-b'râtá'* Vatersbruder (s. §. 144), *gô-d'úk* (Them.

*) Daher z. B. *coeli-cola* für *coelŏ-cola*, *lani-ger* für *lana-ger*, *fructi-fer* für *fructu-fer*, *mani-pulus* für *manu-pulus*, vgl. §. 6 und §§. 244. 826. In *albŏ-galerus*, *albŏ-gilvus*, *merŏ-bibus* hat sich der Endvocal des Stammes in der Form erhalten, welche dem Dat., Abl. sg. und Gen., Acc. pl. zum Grunde liegt, während *locu-ples*, verlängert *locû-ples*, auf die Form sich stützt, welche das ursprüngliche *a* im Nom. Acc. sg. angenommen hat. Vor Vocalen wird der Endvocal des ersten Gliedes unterdrückt, daher z. B. *un'-animis*, *flex'-animus*; gelegentlich auch vor Consonanten, namentlich in *nau-fragus* für *navi-fragus*, *au-spex* für *avi-spex*, *vin'-demia* für *vini-demia* oder *vinŏ-demia*, *puer'-pera* für *pueri-pera* oder *puerŏ-pera*, *mal-luviae* (mit Assimil.) für *mani-luviae* aus *manu-luviae*.

gô-dúḥ) Kuhhirt, wörtlich Kühe melkend, ***nâu-sťá-s*** im Schiffe stehend, seiend (Diluv. Śl. 32), ***marud-*** ***-gaṇá-s*** Schaar der Winde (euphon. für ***marut-***), ***râǵa-putrá-s****) Königssohn, ***nab'as-talá-m*** Luftraum.

967. Einen Vermittelungsvocal, zur Erleichterung der Verbindung der beiden Compositionsglieder, gebraucht das Sanskrit nicht, und es mufs als eine Folge der Verweichlichung angesehen werden, die in dieser Beziehung im Griechischen und Lateinischen eingetreten ist, dafs diese beiden Sprachen in den Nominalcompositionen, einige vereinzelte Fälle abgerechnet, nicht einen consonantischen Ausgang mit einem consonantischen Anfang zu verbinden verstehen, sondern einen Bindevocal einschieben, oder, was dasselbe ist, das erste Glied mit einem vocalischen Zusatz erweitern müssen, wozu das Griechische in der Regel das ο, gelegentlich ι, das Lateinische stets den leichtesten Vocal *i* wählt. Nur das σ hat sich im Griechischen noch ziemlich häufig den unorganischen Zusatz fern gehalten, daher z. B. σακεσ-φόρος (s. §. 128), τελεσ-φόρος, σακέσ-παλος, ὀρεσ-κῷος, ἐπεσ-βόλος, μυσ-κέλενδρον**), φωσ-φόρος (für φωτ-φόρος, vgl. §. 152. p. 315). Auch ν der Stämme μελαν und παντ, letzteres mit Verlust des τ, erscheint in einigen Compositen vor Consonanten

---

*) Für *râǵan-*; *n* fällt am Anfange von Compositen ab (s. §. 139).

**) Dafs das σ in diesem Comp. nicht ein euphonischer Zusatz ist, sondern dem Stamme angehört, und dafs daher im Genitiv μυ-ός für μυσ-ός steht, wie z. B. μένεος für μένεσος, erhellt sowohl aus dem lat. *mûs*, *mûr-is*, aus *mûs-is*, wie aus der Etymologie des skr. *mûś-á-s* Maus von *mûś* stehlen; s. Glossar. Scr. a. 1847. p. 268. Im Latein. sind die Composita *mus-cipula* und *mus-cerda* zu beachten, weil sie ebenfalls das ursprüngliche *s* ohne Anfügung eines Bindevocals bewahrt haben. Ein euphonisches oder Formations-σ kann ich in griechischen Compositen, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11), überhaupt nicht anerkennen.

ohne das Vermittelungsglied *ο*, wobei sich das *ν* nach dem Organ des folgenden Buchstaben richtet, wie dieses im Sanskrit das schliefsende *m* thut, daher z. B. *μελάγχολος*, *μελάμπεπλος*, *μελάνδετος*, gegen *μελανόφρων* etc.; *πάγκακος*, *παγχάλκεος*, *παμβασιλεύς*, *παμμῆτις*, *πανδαμάτωρ*, *παντελής*, gegen *παντογόνος* etc. Von Stämmen auf *ρ* enthält sich blofs das einsylbige *πυρ* in einigen Compp. des Bindevocals, daher z. B. *πυρβόλος* gegen *πυρόβολος*. Vor Vocalen erscheinen auch die einsylbigen Stämme *ποδ*, *παιδ*, *κυν* ohne vermittelndes *ο*, daher z. B. *ποδ-αλγής*, *ποδ-ένδυτος*, *ποδ-ήνεμος* *), *παιδ-αγωγός*, *παιδ-εραστής*, *κυν-αγωγός*, *κυν-αλώπηξ*, *κυν-όδους*; so auch *φωτ* in einigen Compositen (*φωτ-αγωγός* etc.) und der mehrsylbige Stamm *κορυθ* in *κορυθ-άϊξ*, *κορυθ-αίολος*. Von den consonantisch endigenden Stämmen ausgehend, hat sich der Bindevocal *ο* auch vocalisch endigenden Stämmen der 3ten Decl. mitgetheilt, und während z. B. *πολί-πορθος*, *μαντι-πόλος*, *μεθυ-πλήξ*, *γηρυ-γόνος*, *βου-τρόφος*, *ναύ-σταθμος* schön zu den oben (§. 966) erwähnten skr. Bildungen ***mati-b'ramá-s***, ***mad'u-pá-s***, ***gô-d'úk***, ***nâu-st'á-s*** stimmen, haben Formen wie *φυσι-ς-λόγο-ς*, *ἰχθυ-ο-φάγο-ς*, *βο(ϝ)-ο-τρόφο-ς*, *νη(ϝ)-ο-φόρο-ς* im Sanskrit und seinen übrigen Schwestersprachen keine Analogien. Ich kann aber in Wörtern wie *λογοποιός* (s. Buttmann §. 120. 4) weder eine Declinir-Endung, noch einen Bindevocal, sondern nur den nackten Stamm *λογο* erkennen, und betrachte daher z. B. *νε(ϝ)ό-μην* in seinem ersten Theile für identisch mit dem ersten Theile des skr. ***nava-dalá-m*** junges Blatt und slav. **новоградъ** ***novo-gradŭ*** Neustadt (s. §. 257). Auch in dem *ο* von Wörtern wie *ῥιζο-τόμος*, *ἡμερο-δρόμος*, *δικο-γράφος* kann ich keinen Bindevocal erkennen, sondern ich fasse hier, wie überhaupt bei Wörtern der ersten Decl., wo sie am Anfange von Compositen erscheinen, das *ο* (= skr. *a*) als Schwächung oder Kürzung des *ᾱ* oder *η* (aus *ᾱ*, s. §. 4), welche beiden Vocale bei allen Femininen, auch wo das *ᾱ* im Nom. Acc. sg. sich gekürzt

---

*) Mit Umstellung der Compositionsglieder, vgl. S. 440.

hat, dem skr. *â* entsprechen (s. §. 118). Es ist also die Umwandlung von *ᾰ*, *ᾱ* oder *η* gleich der Kürzung des skr. *â* zu *a* in Compositen wie *priya-b'âryâ* liebe Gattin, wo der weibliche Stamm *priyâ* durch Kürzung zu *priya* in den männlich-neutralen Stamm umgewandelt worden ist.

968. In merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Griechischen schwächt auch das Slavische am Anfange von Compositen das weibliche *a* = skr. *â* (s. §. 92. *a*) zum männlich-neutralen *o* (= sanskr. *a*, griech. *ο*, s. §. 257), daher z. B. водоносъ *vodo-nosŭ* hydria, eigentlich Wasser tragend, für *voda-nosŭ*. Das Griechische gestattet jedoch auch lange Vocale am Ende des ersten Gliedes der Composita, und so gleichen z. B. σκιᾱ-γράφο-ς, νικη-φόρο-ς den skr. Compositen wie *ć'âyâ-karâ-s* Sonnenschirm-Träger, eigentlich Schatten-Macher. Γεω-γράφο-ς hat die aus γέα zunächst entstandene Form γεο wieder verlängert, und νεη-γενής, λαμπαδ-η-φόρο-ς zeigen *η* = *â* für *ο* = *ă*, wie umgekehrt in der Regel *η* zu *ο* verdünnt wird. Die Formen wie αἰγ-ί-πους, νυκτ-ί-βιος (= νυκτ-ό-βιος) stimmen durch ihr verbindendes *ι* zu lateinischen wie *noct-i-color*, und so kann ich auch in Formen wie μελεσ-ί-πτερο-ς, eigentlich Gesangsflügel habend, in Folge dessen, was in §. 128 bemerkt worden, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11), in dem *ι* nur ein Compositionsmittel erkennen. Man vergleiche, in Bezug auf den ersten Theil solcher Composita und den eingefügten Bindevocal, lateinische Composita wie *foeder-i-fragus*. In Formen wie ὀρειβάτης erklärt sich der Diphthong *ει* durch den Ausfall des stammhaften *σ*, während in den lat. Compp. *opifex*, *munificus*, *vulnificus*, für *oper-i-fex* etc. (vgl. *foeder-i-fragus*) nicht nur das dem griech. *σ* entsprechende *r*, sondern auch der vorhergehende Vocal übersprungen scheint *). So mögen auch *horr-i-ficus*, *terr-i-ficus* als Verstümmelungen von *horrôr-i-ficus*, *terrôr-i-ficus* (vgl.

*) Eine etwas abweichende Erklärung von *opifex* ist oben (S. 381) versucht worden.

sopôr-i-fer, *honôr-i-ficus*) betrachtet werden. Im Einklang mit der im Lateinischen fast durchgreifend eintretenden Schwächung der Endvocale zu *i* stehen im Griechischen aufser dem früher erwähnten ἀρχι und τερπι auch ἀργι von ἀργί-πους, ἀργι-όδους etc., χαλκι von χαλκί-ναος, χαλκί-οικος, μυρι von μυρί-πνοος, und φοξι von φοξί-χειλος.

969. Das Gothische gebraucht, meines Erachtens, in seinen Compositis nie einen Bindevocal und bedarf desselben nicht, da es wenig consonantisch endigende Stämme besitzt, und zwar vorherrschend solche auf *n*. Diese aber unterdrücken, wie im Sanskrit (s. §. 139), das *n* am Anfange von Compositen, daher z. B. *smakka-bagms* Feigenbaum (Them. *smakkan*, Nom. *smakka* Feige) für *smakkan-bagms*, *auga-daurô* Fenster, eigentlich Augen-Thüre, für *augan-daurô* *), wie oben *râǵa-putrá-s* für *râǵan-putrá-s* **). Die Stämme auf *r* vermeiden die Härte der Verbindung mit einem folgenden Cons. durch Umstellung, daher *brôthra-lubô* oder *brôthru-lubô* Bruderliebe. *Fidur* vier = skr. *ćatur* (der schwachen Casus und am Anfange von Compositen)

---

*) So im Latein. *homi-cida*, *sangui-suga*, wofür man *homin-i-cida*, *sanguin-i-suga* erwarten sollte. Im Griechischen wird in ähnlicher Weise öfter τ bei dem Suff. ματ (aus μαν, s. §. 801) unterdrückt, und dann das vorhergehende α meistens zu ο geschwächt, daher z. B. σπερμο-φόρος für σπερματ-ο-φόρος; dagegen ὀνομά-κλυτος, was im Sanskrit in der Form *nâma-śrutá-s* erscheinen würde. Das Latein. behält das *n* von *nomen* ohne beigefügten Bindevocal in *nomenclator*.

**) Der neutrale Nom. Acc. *augô* (s. §. 141) berechtigt, vom gothischen Standpunkte aus, nicht zur Annahme, dafs *augôn* das Thema sei (vgl. v. der Gabel. u. Löbe, Gramm. p. 129), darum kann auch bei diesem Beispiele von einer Verkürzung der Endsylbe keine Rede sein. Eine solche findet jedoch bei den unorganischen Femininstämmen auf *ôn* und *ein* statt (s. §. 142), daher *qvina-kunds* Frauen-Geschlecht habend (Them. *qvinôn*, Nom. *qvinô* Frau), *mari-saivs* See, wörtlich Meer-See (Them. *marein*, Nom. *marei*).

verträgt dagegen die Verbindung des *r* mit *dôgs* (s. §. 911), daher *fidur-dôgs* viertägig. Da das Gothische im Nom. Acc. sing. ein stammhaftes *a* und *i* unterdrückt, so gewinnt es hierdurch das Ansehen, dafs die betreffenden Stämme eigentlich mit einem Consonanten schliefsen, das in der Zusammensetzung hervortretende *a* oder *i* aber ein Compositionsvocal oder Bindevocal sei. Einen solchen Compositionsvocal kann ich jedoch, in Abweichung von Grimm, in den germanischen Sprachen eben so wenig als in der griechischen und lateinischen ersten und 2ten Declination anerkennen, und da ich in Grimm's erster starker Declination der Masculina und Neutra Stämme auf *a* und in den Masculinen und Femininen der 4ten, Stämme auf *i* erkannt habe, so gilt mir auch das *a* von Compositen wie *guda-faurhts* gottesfürchtig, *veina-gards* Weingarten, und das *i* solcher wie *gasti-gôds* gastfrei, *gabaurdi-vaurd* Geburtsregister, als entschiedenes Eigenthum des Stammes des ersten Gliedes der Composition und ich fasse die genannten Beispiele als in vollkommenem Einklang stehend mit den oben (§. 966) erwähnten sanskr. Compositen wie *lôka-pâlá-s*, *mati-b'ramá-s* *). Eben so stimmen aus Grimm's 3ter Declination Composita wie *fôtu-bandi* Fufsschelle, *handu-vaurhts* mit der Hand bereitet zu sanskritischen wie *mad'u-pá-s* Honig trinkend und griechischen wie μεθυ-πλήξ. Die Stämme auf *ô* (= *â*, s. §. 118) kürzen dasselbe zu *a*, wodurch eine zufällige Begegnung mit dem Nom. Acc. eintritt, daher z.B. *airtha-kunds* irdisch (Erde-Geschlecht habend) gegenüber den skr. Compp.

*) Ich habe schon in meiner Recension von Grimm's Deutscher Grammatik (Jahrbücher für wissensch. Kritik 1827. p. 758, „Vocalismus" p. 132) einen Compositionsvocal den germanischen Sprachen ganz abgesprochen und ihn im Lateinischen auf die Fälle beschränkt, wo das erste Glied der Zusammensetzung mit einem Consonanten endet (*honôr-i-ficus*). Im Griechischen hat er sich allmälich fast über die ganze 3te Declin. verbreitet, sich aber von der ersten und 2ten, die ihn am wenigsten bedürfen, fern gehalten.

wie *d'arâ-d'ará-s* Erde-Träger, und griechischen wie γεο-φόρο-ς, γεο-ειδής. Das von Haus aus kurze *a* männlicher oder neutraler Wortstämme wird am Anfange von Compositen gelegentlich unterdrückt, namentlich in *thiudan'-gardi* Königshaus, *guth'-blôstreis* Gottesverehrer (für *thiudana-*, *guda-*), *gud'-hus* Gotteshaus, *hals'-anga* Nacken (Hals-Nacken), *thiu-magus* Knecht, eigentlich Diener-Knabe (für *thiva-*), *sigis'-laun* (für *sigisa-*, s. §. 933) Siegeslohn, *gut'-thiuda* Gothenvolk, *midjun'-gards* Erdkreis *), *vein'-drunkja* Weintrinker, und in einigen Compositen, deren erstes Glied ein Adjectiv oder Pronomen ist, wie *hauh'-hairts* hochmüthig (wörtlich hohes Herz habend), *laus-handus* leere Hand habend, *anthar'-leiks* verschieden, eigentlich anderem ähnlich. Zu *vein'-drunkja* stimmt hinsichtlich der Unterdrückung des Endvocals des ersten Gliedes das lateinische *vin'-demia* (vgl. S. 441 Anm.). — Diejenigen gothischen Substantivstämme auf *ja* (Grimm's 2te Decl.), welche vor dieser Sylbe eine lange oder mehr als Eine Sylbe haben, unterdrücken das *a* und vocalisiren das *j* zu *i* (vgl. §. 135); daher z. B. *andi-laus* endlos, für *andja-laus*, *arbi-numja* Erbe (Erbnehmer); dagegen *frathja-marzeins* Verstandestäuschung (*frathja* n., Nom. *frathi*, s. §. 153), *vadja-bôkôs* plur. Pfandbrief (*vadja* n., Nom. *vadi*). Auch der weibliche Substantivstamm *thusundjô* zieht in dem Compositum *thusundi-faths* χιλιάρχος seine Endsylbe zu *i* zusammen, wozu sowohl seine Mehrsylbigkeit, als die Positionslänge seiner Penultima Veranlassung gegeben haben mag. Adjectivstämme auf *ja* behalten auch bei vorangehender Länge die volle Thema-Form, daher

*) Da das erste Glied dieses Comp. im einfachen Zustande nicht vorkommt, so ist es unsicher, ob sein Thema wirklich *midjuna* lautet, in welchem Falle ich es eben so wie den weiblichen Stamm *midumi* (Nom. *midums*) mit dem skr. *mad'yama* medius vermitteln würde. Im Sanskrit heifst die Erde unter anderem auch *mad'yama-lôká-s* und *mad'ya-lôká-s*, d. h. wörtlich die mittlere Welt (zwischen Himmel und Unterwelt).

hrainja-hairts reines Herz habend; ein anderes Compositum mit einem Adjectivstamme auf *ja* als erstes Glied kenne ich nicht, denn in *midja-sveipeins* Sündflut, eigentlich Erdüberschwemmung, steht *midja*, wenngleich identisch mit dem Adjectivstamme *midja*, als Substantiv, während das skr. Schwesterwort *máďya* in dem oben (S. 447 Anm.) erwähnten *maďya-lôká-s* Erde, als mittlere Welt, als Adjectiv steht. Der Pronominalstamm *alja* = skr. *anyá* alius entspricht in *alja-kuns* dem gr. ἀλλο von ἀλλο-γενής.

970. Auch im Althochdeutschen hat sich der Endvocal der Stämme von Grimm's erster starker Decl. masc. neut. noch ziemlich zahlreich erhalten, entweder unverändert, oder zu *o* oder *e* geschwächt, daher z. B. *taga-rod* Morgenroth (Tagroth), *tage-lôn* Taglohn, *taga-sterno* und *tage-sterno* lucifer (Tagstern), *spila-hûs*, *spilo-hûs*, *spile-hûs* Spielhaus, *grape-hûs* Grabhaus. Auch die Stämme auf *i* haben diesen Vocal gelegentlich noch geschützt, oder auch zu *e* entartet, z. B. in *steti-got* loci genius, *prûti-chamara*, *briute-chamara* Brautkammer, *prûti-gëba* Brautgabe, *brûti-gomo* Bräutigam (Braut-Mann). Das Litauische wirft — abgesehen von den oben (§. 916) besprochenen verdunkelten Compositen auf *ninka-s* — den Endvocal, wie auch den Ausgang *ia*, *ja* (Nom. *i-s*, *ji-s*, s. §. 135), der als erstes Glied von Compositen erscheinenden Substantiv-, Adjectiv- und Nominalstämme, sofern sie mehr als Eine Sylbe haben, in der Regel ab, z. B. *wyn'-kalnis* Weinberg (*wyna-s* Wein), *wyn'-médis* Weinstock, *dyw'-darys* Wunderthäter (*dywa-s* Wunder), *krau-leidys* der zu Ader läfst (*krauja-s* Blut = skr. *kravya* Fleisch), *grēk'-twanis* Sündflut*), *auks'-kalys* oder *auksa-kalys* Goldschmied (*auksa-s* Gold), *auksa-darys* Goldarbeiter, *barzď-skuttis* oder *barzda-skuttis* Rasiermesser, eigentlich Bart schabendes (*barzdà* f.

*) *Grēka-s* Sünde, *twana-s* Flut; das deutsche Wort hat aber bekanntlich nichts mit der Sünde zu thun und lautet im Althochdeutschen *sin-fluot*, *sin-flût*.

die Form *baurgs* zeigt. Das Griechische zeigt einen wirklichen Genitiv, den aber Buttmann (§. 120. Anm. 11) nicht anerkennen will, in dem Compos. νεώσ-οικοι, wobei mich der Singular eben so wenig befremdet, als wenn wir sagen *Schiffshäuser*. Auch den ersten Theil von οὐδενόσ-ωρα kann ich nicht anders denn als Genitiv fassen.

972. Vôpadêva theilt die Composita in sechs Klassen ein, die wir nun im Einzelnen in der Ordnung, wie sie bei dem genannten Grammatiker auf einander folgen, betrachten wollen.

Erste Klasse.

Copulative Composita, genannt *dvandva* *).

Diese Klasse besteht aus der Zusammensetzung von zwei oder mehr Substantiven, welche einander coordinirt sind, d. h. in gleichem Casus-Verhältnifs stehen und dem Sinne nach durch „und" verbunden sind. Man unterscheidet zwei Arten von Compositen dieser Klasse; die erste läfst dem letzten Glied der Zusammensetzung sein ihm zukommendes Geschlecht und setzt es in den Dual, wenn nur zwei Substantive mit einander verbunden sind, wovon jedes für sich allein im singularen Verhältnifs steht, und in den Plural, wenn das Compositum aus mehr als zwei Substantiven besteht, oder wenn Eines von zwei verbundenen Gliedern in einem Verhältnisse der Mehrheit steht. Der Ton ruht in der Regel auf der Endsylbe des Gesammtstammes, daher z. B. *sûrya-ćandramásâu* Sonne und Mond. Im Vêda-Dialekt behält jedoch sehr häufig jedes von zwei zu einem Dvandva verbundenen Wörtern den, im einfachen Zustande ihm zukommenden Accent; auch steht in den Dvandva's der Vêda's oft das erste Glied im Dual; wenigstens glaube ich in Compositen wie *agní-sốmâu* Agni und Sôma, *índrâ-váruṇâu* Indra und Varuṇa,

*) Die skr. Benennung *dvandva-m*, d. h. Paar, ist eine reduplicirte Form, gebildet aus dem Thema *dva* zwei (vgl. §. 756 ff.).

er übersetzt aber im Einklang mit Neriosengh: „car il a, sous son règne, affranchi de la mort les mâles des troupeaux, de la sécheresse les eaux et les arbres". Ich gebe zu, dafs *amĕrĕśanta**) und *vîra* auch Plural-Accusative sein könnten und erinnere in dieser Beziehung an das, was früher (§. 231. p. 456) über das Eindringen von Neutralformen in den Plural der Masculina bemerkt worden. Dies hindert mich aber nicht, an vorliegender Stelle das *a* der genannten Wörter nach §. 208 als Dual-Endung gelten zu lassen, da es, wie mir scheint, einen viel passenderen Sinn gibt, wenn man durch die Auffassung von *paśu-vîra* als Dvandva die Thiere und Menschen beider Geschlechter, nicht blofs die Männchen der Thiere, unter den Schutz der Regierung Yima's stellt.

973. Um wieder zu den vêdischen Dvandva's zurückzukehren, mufs ich darauf aufmerksam machen, dafs die dem Nom. Acc. Voc. gemeinschaftliche Dual-Endung auch in dem Falle beibehalten wird, wo das Ganze in einem anderen Casus-Verhältnifs steht und daher das letzte Glied auf *b'yâm* oder *ôs* ausgeht, z. B. *dyấvâ-pṛt'ivî́-b'yâm* dem Himmel und der Erde (Yaǵurv. XXII. 28), *indrâ-pûśṇố'k* des Indra und der Sonne (l. c. XXV. 25). Es mag diese Erscheinung dadurch erklärt werden, dafs es nicht mehr im Bewufstsein der Sprache lag, dafs der erste Theil wirklich eine Casus-Endung an sich trage, und dabei auch an den oben (§. 971) erwähnten ṣendischen Sprachgebrauch erinnert werden, wornach sehr gewöhnlich der Nom. sg. die Stelle des Thema's vertritt. Wollte man auch wirklich in Formen wie *indrâ*, *agnî́* eine blofse phone-

*) Ich erkenne in dem Zischlaut dieser Form weder einen Zusammenhang mit dem Charakter des Futurums, noch mit dem des Desiderativums, sondern einen blofsen phonetischen Zusatz und erinnere daran, dafs auch das Sanskrit manche secundäre Wurzeln hat, die einen Zischlaut angefügt haben. Im vorliegenden Falle stimmt das lit. *mirś-tu* ich sterbe (praet. *miriau*, fut. *mir-siu*, infin. *mir-ti*) zufällig zum Ṣend.

erinnere hierbei an ein ähnliches Verfahren in mehreren malayisch-polynesischen Sprachen, indem z. B. im Neuseeländischen *tá-ua* (wörtlich „du zwei", also gleichsam der Dual der 2ten Person) „du und ich" bedeutet *). Hierbei stimmt *ta* zum skr. Stamme *tva* du und *ua*, isolirt *dúa*, zu *dva*.

974. Verbindungen von mehr als zwei Substantiven zu einem Dvandva scheinen im Ṣend nicht vorzukommen, wenigstens kenne ich keine Belege. Beispiele des Sanskrit sind: *agni-vâyu-ravib'yas* aus Feuer, Luft und Sonne (Manu I. 23), *gîta-vâditra-nṛtyâni* Gesang, Instrumental-Musik und Tanz (Arǵuna's Reise zu Indra's Himmel IV. 7), *sidd'a-ćâraṇa-gand'arvâis* von Sidd'a's Ćâraṇa's und Gand'arva's (l. c. V. 14). In solchen Fällen soll offenbar das letzte Glied, im Fall es nicht schon für sich allein im pluralen Verhältnifs steht, durch seine Plural-Endung die Summe des Ganzen ausdrücken. In der 2ten Art der copulativen Composition, welche besonders bei Gegensätzen und Gliedern des Körpers, abstracten Begriffen, überhaupt bei leblosen Gegenständen oder niedrigen Thierarten gebräuchlich ist, steht das letzte Glied im Singular mit neutraler Endung; die einzelnen Glieder können für sich allein im singularen, dualen oder pluralen Verhältnifs stehen, z. B. *ćarâćaram* (*ćara-aćaram*) das Bewegliche und Unbewegliche (Manu I. 57), *ḥasta-pâdam* Hände und Füfse (l. c. II. 90; *pâda* masc.), *anna-pânam* Speise und Getränk (Arǵun. IV. 11), *ćatrôpânaḥam* **) Sonnenschirm und Schuhe (Manu II. 246), *yûkâ-makśika-matkuṇam* Läuse, Fliegen und Wanzen (l. c. I. 40; *matkuṇa* masc.). Ein griechisches Compositum

wäre also οὐρανός eine Umstellung von ϝορανός. Über das Suffix *avo* s. §. 930.

*) S. „Über die Verwandtschaft der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen" p. 87.

**) Aus *ćatra* n. und *upânaḥ* f. mit beigefügtem *a*.

als diejenige, welche die Unterscheidung der Geschlechter nöthig macht, weshalb z. B. *ćâyâ* f. Schatten in dem Compos. *vipulá-ććâya**) sein langes weibliches *â* gekürzt hat, um auf Masculina und Neutra bezogen werden zu können. So wird im Griechischen der weibliche Endvocal der Stämme erster Declination zu *o* (= skr. *a*) und im Latein. zu *ŏ*, *u*, in possessiven Compositen wie πολύσκιο-ς, πολύκομο-ς, αἰολόμορφο-ς, *multi-comu-s*, *albi-comu-s*, *multi-viu-s*. So verfährt das Althochdeutsche, wenn es das weibliche Substantiv *farwa* oder *farawa* etc. Farbe an das Ende possessiver Composita stellt und das Ganze dann mit dem pronominalen Zusatz der starken Declination (§. 286 f.) und den Endungen der betreffenden Geschlechter versieht, daher z. B. Nom. m. *snio-varawar* (für *-wêr*) *seo* „Schneefarbe habender See" (Graff III. 702), neut. *golt-varawaz* Goldfarbe habendes. Ich sehe also keine Veranlassung, zur Erklärung solcher Composita, nicht-bestehende Adjective vorauszusetzen**); man könnte sonst mit gleichem Recht für das Griechische und Lateinische Adjective wie κομός, *comus* haarig, und für das Sanskrit ein Adjectiv *ćâya-s* schattig annehmen. Das Griechische weiſs das aus *α* oder *η* in Compositen wie πολύσκιος, πολύκομος hervorgegangene *ο* nicht mehr in seine weibliche Gestalt zurückzuführen, und stellt daher den skr. Femininen wie *vipulá-ććâyâ* die groſsschattige und den lateinischen wie *multicoma*, *albicoma* männliche Formen wie πολύσκιος, πολύκομος gegenüber (s. S. 371); dagegen hat das Lateinische nach dem in §. 6 ausgesprochenen Grundsatz die Endvocale der Stämme erster und 2ter Declination oft in den leichtesten, für die 3 Geschlechter passenden Vocal *i* umgewandelt***). Daher z. B. *multi-formis*, *difformis*, *biformis*, *imbellis*, *abnormis*, *bilinguis*,

---

*) *ćć*, euphon. für *ć*, wegen des vorangehenden kurzen Vocals.

**) Vgl. Grimm II. p. 558.

***) Das schlieſsende *e* von Neutren wie *difforme* ist nur eine Entartung des *i* am Wort-Ende (s. §. 251).

inermis; so auch das organische *u* der 4ten in *bicornis*, dagegen ist *manu-s* in dem Comp. *longi-manus* zur 2ten Decl. übergegangen.

977. So wie das neutrale skr. *ḥṛd* Herz (aus *ḥard*) in dem possessiven Comp. *suḥṛ'd* Freund, eigentlich gutes Herz habend, zum Masc. geworden ist, und daher in einigen Casus von dem einfachen *ḥṛd* sich unterscheidet, so verhält es sich mit dem latein. Neutralstamm *cord* in den componirten Stämmen *miseri-cord* *), *concord*, *socord*; es stimmen daher die Accusative *misericordem*, *concordem*, *socordem* zu dem skr. *suḥṛ'dam*, während das einfache *cor(d)* als Nom. Acc. dem skr. *ḥṛd* (euphon. *ḥṛt*) begegnet. Der goth. Neutralstamm *hairtan* unterdrückt in dem unten erwähnten possessiven Compos. das schliefsende *n* und zeigt dann *arma-hairta* als Thema und *arma-hairt-s* (althochd. *arme-herzêr* bei Notk.) für *arma-hairta-s* (s. §. 135) als männlichen Nominativ (Plur. *arma-hairtai*); so *hrainja-hairts* reines Herz habend, *hauh-hairts* (für *hauha-hairts*) hochmüthig, eigentlich hohes Herz habend. Auch das Griechische und Lateinische werfen gelegentlich einen schliefsenden Consonanten am Ende possessiver Composita ab, daher z. B. im Griech. ὁμώνυμος, ἑπτάστομος, ἄναιμος, αὔθαιμος, im Latein. *exsanguis* (eigentlich das Blut heraus habend, Gen. eben so, für *exsanguin-is*), *multi-genus*. Für letzteres hätte man *multi-genor* zu erwarten, wenn das Suffix des einfachen Wortes ungeschmälert und auch ohne Zusatz darin enthalten sein sollte, da *us*, *eris* = skr. *as*, *asas* nur in den flexionslosen Casus des Neutrums das alte *s* bewahrt hat (s. §. 128), im Masc. Fem. aber dafür *r* zeigt (s. S. 404), daher *bicorpor* gegenüber dem einfachen *corpus*, *corporis*.

---

*) Eigentlich „für Unglückliche ein Herz habend", nicht „cujus cor miseret". So bedeutet das goth. *arma-hairts*, barmherzig, eigentlich „für Arme ein Herz habend", denn es ist darin der Adjectivstamm *arma* enthalten, wie im lat. *misericors* der Stamm *miserŏ*, geschwächt zu *miseri*, nach §. 966.

dünne Mitte habend, *virûpa-rûpa-s* entstellte Gestalt habend (*rûpá-m* Gestalt), *tîkšṇá-dańšṭra-s* spitze Zähne habend (*dáńšṭrâ* f. Zahn), *lambá-ǵaṭara-s* langen Leib habend, *sp'urád-ôšṭa-s* zitternde Lippen habend (*sp'urámi* Kl. 6 ich zittere), *ǵáyad-raṭa-s*, nom. pr., bedeutend siegenden Wagen habend; *ǵitá-krôďa-s* besiegten Zorn habend, *gatá-vyaṭa-s* weggegangenen Kummer habend, d. h. frei von Kummer. Beispiele im Ṣend sind: [Avestan script] *srîrauk'san* gute Ochsen habend (aus *srîra* und *uk'san*), *kĕrĕsauk'san* magere Ochsen habend (*kĕrĕsa* = skr. *kṛšá*) *), *kĕrĕsâspa*, nom. pr., magere Pferde habend (aus *kĕrĕsa* und *aspa*), [Avestan script] *k'saitô-puṭri* welche glänzende (schöne) Kinder hat. Griechische Beispiele sind: *μεγά-θυμος*, *μεγα-κύδης*, *μεγα-κλεής*, *λευκό-πτερος*, *δολιχό-σκιος*, *λευκ'-όφθαλμος*, *βαθύ-στερνος*, *πολύ-χρυσος*, *τανύ-πεπλος*, *μελάμ-βωλος*, *μελαν-ό-κομος*, *κλυτό-παις*, *κλυτό-βουλος*. Lateinische Beispiele: *magn'-animus*, *multi-caulis*, *longi-pes*, *atri-color*, *acu-pedius* **), *versi-color*, *fissi-pes*, *flex'-animus*. Gothische Beispiele sind: *laus'-qvithr'-s* leeren Leib habend, nüchtern (für *lausa-*), *laus'-handus* leere Hände habend, *lausa-vaurds* lose, eitele Worte habend, Unnützes redend (*vaurd* neut., Them. *vaurda*, Wort), *hrainja-hairts* reines Herz habend (s. §. 977). Althochdeutsche Beispiele: *lang-lîpêr* langes Leben habend ***),

---

*) S. Burnouf „Yaçna" p. 323. n. 185.

**) Dieses Comp. (bei Festus) sollte eigentlich *acu-pes*, im Them. *acu-ped*, lauten. Durch das beigefügte Suffix *iŏ* stimmt es zu den litauischen Compositen (§. 978). Im Sanskrit würde das Thema *âsú-pâd* lauten (aus *âkú*), und im Griechischen entspricht *ὠκύ-πους*, *ὠκύ-ποδ-ος*. Das erste Glied des lat. Comp. ist uns darum wichtig, weil Adjectivstämme auf ursprüngliches *u* sonst im Latein. sämmtlich den unorganischen Zusatz eines *i* erhalten haben (s. S. 385).

***) Graff (II. p. 46) nimmt ohne Noth ein Adj. *lîb* lebendig an, während wir uns mit dem Subst. *lîp*, *lîb* Leben begnügen können.

lanch-muetêr langmüthig, *milt-herzêr* mildes Herz habend. Litauische Beispiele s. §. 978. Beispiele im Altslavischen: милосердъ *milo-serdŭ* misericors, wörtlich liebendes Herz habend, черноокый *ćerno-okŭj* schwarzäugig, бѣлоглавый *bêlo-glavŭj* weifsköpfig *). Beispiele possessiver Composita, welche ein Substantiv als erstes Glied haben, sind im Sanskrit: *ban-d'ú-kâma-s* Liebe zu den Verwandten habend, *tyáktu-kâma-s* Verlassungs-Verlangen habend (s. §. 851), *bá'la-putra-s* ein Kind als Sohn habend (Sâv. II. 8), *mâtṛ'-s'as't'a-s* die Mutter als Sechste habend (Hid. I. 1); im Griechischen: κυν-ό-φρων, κυν-ο-θαρσής, βου-κέφαλος, ἀνδρ-ό-βουλος; im Lateinischen: *angui-comus*, *angui-pes*, *ali-pes*, *pudor-i-color*; im Litauischen: *s'uk'-dantis* lückenzähnig (*s'ukē* Loch, Lücke), *s'un-galwis* Hundskopf (ein Schimpfwort), eigentlich der Hundsköpfige (vgl. §. 978). Beispiele mit einem Zahlwort an der Spitze sind im Sanskrit: *dvi-pá'd* **) zweifüfsig, *tri-ćakrá* dreirädrig (Sâma-V.), *ćátus'-pâd* vierfüfsig (l. c.); im Send: [illegible] *bi-ṣaṇhra* zweifüfsig, [illegible] *ćat'ru-ćaśman* vier Augen habend, [illegible] *k's'vas-as'i* sechs Augen habend, [illegible] *haṣaṇhrô-g'aus'a* tausend Ohren habend; im Griechischen: δίπους, διπόταμος, δίπορος, τρίπους, τετράκυκλος; im Lateinischen: *bipes*, *bidens*, *bicorpor*, *tripes*, *tripěctorus* ***), *quadrupes*, *quadr'-urbs*, *quinquefolius*; im Litauischen: *wēn'-ragis* einhörnig (*raga-s* Horn, s. §. 978), *dwi-kōjis* zweifüfsig, *tri-kōjis* Dreifufs, *tri-kampis* drei-

*) Die 2 letzten Beispiele mit dem Zusatz der definiten Declination.

**) In den schwachen Casus *dvi-pád*. Die Zahlwörter behalten in dieser Compositions-Art nur unter gewissen Bedingungen den Accent, in der Regel fällt er auf die Endsylbe des Wortganzen (s. Aufrecht „De accentu compositorum Sanscr." pp. 12. 20).

***) Mit Erweiterung des Stammes *pector* (vgl. *bicorpor*) durch einen vocalischen Zusatz, wie in griechischen Formen wie θεόπυρος (§. 977 Schlufs).

er übersetzt aber im Einklang mit Neriosengh: „car il a, sous son règne, affranchi de la mort les mâles des troupeaux, de la sécheresse les eaux et les arbres". Ich gebe zu, daſs *amĕrĕśanta* *) und *vîra* auch Plural-Accusative sein könnten und erinnere in dieser Beziehung an das, was früher (§. 231. p. 456) über das Eindringen von Neutralformen in den Plural der Masculina bemerkt worden. Dies hindert mich aber nicht, an vorliegender Stelle das *a* der genannten Wörter nach §. 208 als Dual-Endung gelten zu lassen, da es, wie mir scheint, einen viel passenderen Sinn gibt, wenn man durch die Auffassung von *paśu-vîra* als Dvandva die Thiere und Menschen beider Geschlechter, nicht bloſs die Männchen der Thiere, unter den Schutz der Regierung Yima's stellt.

973. Um wieder zu den vêdischen Dvandva's zurückzukehren, muſs ich darauf aufmerksam machen, daſs die dem Nom. Acc. Voc. gemeinschaftliche Dual-Endung auch in dem Falle beibehalten wird, wo das Ganze in einem anderen Casus-Verhältniſs steht und daher das letzte Glied auf *b'yâm* oder *ôs* ausgeht, z. B. *dyấvâ-pṛťivî́-b'yâm* dem Himmel und der Erde (Yaǵurv. XXII. 28), *indrâ-pûśṇôk'* des Indra und der Sonne (l. c. XXV. 25). Es mag diese Erscheinung dadurch erklärt werden, daſs es nicht mehr im Bewuſstsein der Sprache lag, daſs der erste Theil wirklich eine Casus-Endung an sich trage, und dabei auch an den oben (§. 971) erwähnten ṣendischen Sprachgebrauch erinnert werden, wornach sehr gewöhnlich der Nom. sg. die Stelle des Thema's vertritt. Wollte man auch wirklich in Formen wie *indrâ*, *agnî́* eine bloſse phone-

*) Ich erkenne in dem Zischlaut dieser Form weder einen Zusammenhang mit dem Charakter des Futurums, noch mit dem des Desiderativums, sondern einen bloſsen phonetischen Zusatz und erinnere daran, daſs auch das Sanskrit manche secundäre Wurzeln hat, die einen Zischlaut angefügt haben. Im vorliegenden Falle stimmt das lit. *mirś-tu* ich sterbe (praet. *miriau*, fut. *mir-siu*, infin. *mir-ti*) zufällig zum Ṣend.

als diejenige, welche die Unterscheidung der Geschlechter nöthig macht, weshalb z. B. *ćâyâ* f. Schatten in dem Compos. *vipulá-ććâya* *) sein langes weibliches *â* gekürzt hat, um auf Masculina und Neutra bezogen werden zu können. So wird im Griechischen der weibliche Endvocal der Stämme erster Declination zu *ο* (= skr. *a*) und im Latein. zu *ŏ*, *u*, in possessiven Compositen wie *πολύσκιο-ς*, *πολύκομο-ς*, *αἰολόμορφο-ς*, *multi-comu-s*, *albi-comu-s*, *multi-viu-s*. So verfährt das Althochdeutsche, wenn es das weibliche Substantiv *farwa* oder *farawa* etc. Farbe an das Ende possessiver Composita stellt und das Ganze dann mit dem pronominalen Zusatz der starken Declination (§. 286 f.) und den Endungen der betreffenden Geschlechter versieht, daher z. B. Nom. m. *snio-varawar* (für *-wêr*) *seo* „Schneefarbe habender See" (Graff III. 702), neut. *golt-varawaz* Goldfarbe habendes. Ich sehe also keine Veranlassung, zur Erklärung solcher Composita, nicht-bestehende Adjective vorauszusetzen **); man könnte sonst mit gleichem Recht für das Griechische und Lateinische Adjective wie *κομός*, *comus* haarig, und für das Sanskrit ein Adjectiv *ćâya-s* schattig annehmen. Das Griechische weifs das aus *α* oder *η* in Compositen wie *πολύσκιος*, *πολύκομος* hervorgegangene *ο* nicht mehr in seine weibliche Gestalt zurückzuführen, und stellt daher den skr. Femininen wie *vipulá-ććâyâ* die grofsschattige und den lateinischen wie *multicoma*, *albicoma* männliche Formen wie *πολύσκιος*, *πολύκομος* gegenüber (s. S. 371); dagegen hat das Lateinische nach dem in §. 6 ausgesprochenen Grundsatz die Endvocale der Stämme erster und 2ter Declination oft in den leichtesten, für die 3 Geschlechter passenden Vocal *i* umgewandelt ***). Daher z. B. *multi-formis*, *difformis*, *biformis*, *imbellis*, *abnormis*, *bilinguis*,

---

*) *ćć*, euphon. für *ć*, wegen des vorangehenden kurzen Vocals.

**) Vgl. Grimm II. p. 558.

***) Das schliefsende *e* von Neutren wie *difforme* ist nur eine Entartung des *i* am Wort-Ende (s. §. 251).

dünne Mitte habend, *virûpa-rûpa-s* entstellte Gestalt habend (*rûpá-m* Gestalt), *tîkšṇá-daṅšṭra-s* spitze Zähne habend (*dáṅšṭrâ* f. Zahn), *lambá-ǵaṭara-s* langen Leib habend, *spurád-ôšṭa-s* zitternde Lippen habend (*spurâmi* Kl. 6 ich zittere), *ǵáyad-rata-s*, nom. pr., bedeutend siegenden Wagen habend; *ǵitá-krôďa-s* besiegten Zorn habend, *gatá-vyaťa-s* weggegangenen Kummer habend, d. h. frei von Kummer. Beispiele im Ṣend sind: [Zend script] *śrîraukšan* gute Ochsen habend (aus *śrîra* und *ukšan*), *kĕrĕśaukšan* magere Ochsen habend (*kĕrĕśa* = skr. *kṛśá*) *), *kĕrĕśâśpa*, nom. pr., magere Pferde habend (aus *kĕrĕśa* und *aśpa*), [Zend script] *kšaitô-putrî* welche glänzende (schöne) Kinder hat. Griechische Beispiele sind: μεγά-θυμος, μεγα-κύδης, μεγα-κλεής, λευκό-πτερος, δολιχό-σκιος, λευκ'-όφθαλμος, βαθύ-στερνος, πολύ-χρυσος, τανύ-πεπλος, μελάμ-βωλος, μελαν-ό-κομος, κλυτό-παις, κλυτό-βουλος. Lateinische Beispiele: *magn'-animus*, *multi-caulis*, *longi-pes*, *atri-color*, *acu-pedius* **), *versi-color*, *fissi-pes*, *flex'-animus*. Gothische Beispiele sind: *laus'-qvithr'-s* leeren Leib habend, nüchtern (für *lausa-*), *laus'-handus* leere Hände habend, *lausa-vaurds* lose, eitele Worte habend, Unnützes redend (*vaurd* neut., Them. *vaurda*, Wort), *hrainja-hairts* reines Herz habend (s. §. 977). Althochdeutsche Beispiele: *lang-lîpêr* langes Leben habend ***),

---

*) S. Burnouf „Yaçna" p. 323. n. 185.

**) Dieses Comp. (bei Festus) sollte eigentlich *acu-pes*, im Them. *acu-ped*, lauten. Durch das beigefügte Suffix *iŏ* stimmt es zu den litauischen Compositen (§. 978). Im Sanskrit würde das Thema *âśú-pâd* lauten (aus *âkú*), und im Griechischen entspricht ὠκύ-πους, ὠκύ-ποδ-ος. Das erste Glied des lat. Comp. ist uns darum wichtig, weil Adjectivstämme auf ursprüngliches *u* sonst im Latein. sämmtlich den unorganischen Zusatz eines *i* erhalten haben (s. S. 385).

***) Graff (II. p. 46) nimmt ohne Noth ein Adj. *lîb* lebendig an, während wir uns mit dem Subst. *lîp*, *lîb* Leben begnügen können.

981. Zu gleichem Zwecke wie die privative Partikel *a* werden auch im Sanskrit und seinen Schwestersprachen Praepositionen, welche Absonderung ausdrücken, als Anfangsglieder possessiver Composita gebraucht, z. B. im Sanskrit *ápa-b'î-s* furchtlos, die Furcht weg habend (*ápa* von, weg, *b'î* f. Furcht); so z. B. im Griech. ἀπόθυμος, ἀπόθριξ; im Latein. *abnormis*; im Gothischen *af-guds* gottlos (Gott weg habend), im Gegensatze zu *ga-guds* fromm, eigentlich Gott mit habend. Im Armenischen z. B. *apa-ṡên* waffenlos (*ṡên* Waffe), *apa-ťuin* giftlos (Թոյն *ťuin* Gift). — निस् *nis* aus, vor tönenden Buchstaben *nir*, erscheint z. B. in *nír-mala-s* fleckenlos, eigentlich heraus die Flecken habend, wie im Latein. z. B. *exanimis*, *exsanguis*, *expers*; im Gothischen z. B. *us-vêna*, Them. *uz-vênan*, hoffnungslos, heraus die Hoffnung habend (*vên*[*i*]*s* f. Hoffnung), im Ahd. *ur-hërzêr* excors, *ur-luzêr* (für *-hl.*) exsors, *ur-môt* muthlos, *ur-wâfan* waffenlos, inermis. Im entgegengesetzten Sinne der privativen Praepositionen wirkt im Sanskrit die nur als Praefix vorkommende Praeposition *sa* mit*), um die Personen oder Sachen auszudrücken, welche das besitzen, was das schliefsende Substantiv ausdrückt, z. B. *sá-kâma-s* mit Wunsch, d. h. mit dem Gegenstande des Wunsches seiend, erfüllten Wunsch habend, *sá-ruǵ* krank, mit Krankheit seiend, *sá-rôga-s* id. (*ruć* und *rôga* Krankheit), *sá-varṇa-s* ähnlich, eigentlich concolor (*várṇa-m* Farbe), *sá-garva-s* stolz, mit Stolz seiend, *sá-daya-s* mitleidig (*dayā́* Mitleid). So im Latein. z. B. *concors*, *consors*, *concolor*, *conformis*, *confinis*, *commodus*, *communis* (aus *con* und *munus*, vgl. *immunis*); im Griechischen z. B. σύνορος, σύνταφος, συντελής, σύνορκος, σύνοπλος, σύνομβρος, σύνοικος, σύνοδος, σύγγονος, σύνθρονος, σύμμορφος, συγγάλακτος;

---

*) Im isolirten Gebrauch *saḥá*, als Verbalpraefix *sám*. Ersteres scheint auch in dem Comp. *saḥádêva-s*, und letzteres auch in einigen Nominal-Compositen.

bei läfst *su* den ihm zukommenden Accent auf die Endsylbe des Stammes herabsinken, oder, und zwar vor Wörtern, welche mit den Suffixen *as* und *man* gebildet sind, auf die Penultima; daher z. B. *su-pêśas* (Nom. m. f. *supêśâs*) schöne Gestalt habend, *su-mánas* (Nom. m. f. *sumánâs*) guten Geist habend, wohlgesinnt, im Gegensatze zu *su-ǵihvá-s* schöne Zunge habend (*ǵihvấ* f. Zunge), *su-parṇá-s* schöne Flügel habend. Beispiele mit *dus*, *dur* schlecht sind: *dúr-âtman* (Nom. *-mâ*) schlechte Seele habend, *dúr-budd'i-s* schlechten Verstand habend, *dúr-bala-s* schlechte Stärke habend, *dúr--mana-s* (Nom. *-manâs*) schlechten Geist habend. Zu letzterem stimmt, abgesehen von der Accentuation, das gr. δυςμενής (s. §. 146), wie εὐμενής zu *sumánâs*. Andere hierher gehörende griechische Beispiele sind: εὐμελής, εὐμεγέθης, εὔμορφος, εὔμηλος, δύςμορφος, δύςμοιρος, δυςπρόσωπος, δύςλεκτρος. Ṣendische Beispiele dieser Wortklasse sind: [illegible] *hu--kĕrĕp* schönen Körper habend, Nomin. [illegible] *hu-kĕrĕf-s* (s. §. 40), [illegible] *hu-ǵîti* gutes Leben habend (s. §. 128), *hu-putra*, fem. *hu-putrî* schöne Kinder habend, [illegible] *dus-manaś* schlechten Geist habend, [illegible] *dus-skyautna* schlechte That habend, schlecht handelnd, [illegible] *duś-vaćaś* schlechte Rede habend.

Dritte Klasse.

Determinativa, genannt *karmad'âraya.*

983. Das letzte Glied dieser Compositionsklasse ist ein Substantiv oder Adjectiv, welches durch das erste Glied näher bestimmt oder beschrieben wird. Das erste Glied kann jeder Redetheil sein, mit Ausnahme der Verba, Conjunctionen und Interjectionen; am gewöhnlichsten ist jedoch die Verbindung eines Adjectivs mit einem folgenden Substantiv. Adjective, welche für das Fem. ein eigenthümliches Thema haben, setzen, wenn das schliefsende Substantiv ein Femininum ist, nicht den weiblichen Stamm, sondern die

984. Hierher gehören griechische Composita wie μεγαλ'-έμπορος, μεγαλο-δαίμων, μεγαλο-μήτηρ, ἰσό-πεδον, εὐρυ-κρείων, ἄ-γνωτος, ἀν-ήμερος, εὔ-δηλος, εὐ-άνοικτος, δυς-άγγελος, δυς-άπιστος, ἡμι-κύων, ἡμί-κενος, πρό-θυμα, ἔξ-οδος, ἔφ-οδος. Beispiele lateinischer Composita dieser Klasse sind: *merî-dies*, eigentlich der mittlere Tag, aus *medî-dies* (s. §§. 17. 20) für *medii-dies*, wie *tibî-cen* für *tibii-cen* aus *tibia-cen* (s. §. 966), *albŏ-galerus* (s. S. 441. Anm. *), *sacri-portus*, *quinque-viri*, *decem-viri* (wie skr. *saptárs'ayas* die sieben Rischi's), *paen-insula*, *neg-otium*, *in-imicus*, *semi-deus*, *semi-dies*, *semi-mortuus*, *bene-dicus*, *male-ficus* (s. §. 914), *in-felix*, *in-sulsus* (s. §. 7. p. 16), *in-sipidus* (s. §. 6), *dif-ficilis*, *dis-similis*, *pro-avus*, *pro-nepos*, *ab-avus*, *ante-pes*, *ante-loquium*, *con-serva*, *inter-rex*, *inter-regnum*, *per-magnus*, *prae-celer*, *prae-dulcis*, *prae-durus*. Im Deutschen ist diese Compositionsbildung mit allen ihren Abstufungen noch in voller Kraft. Beispiele sind: *Grofsvater*, *Grofsmutter*, *Grofsmacht*, *Grofshändler*, *Weifsbrod*, *Schwarzbrod*, *Vollmond*, *Halbbruder*, *haushoch*, *federleicht*, *himmelblau*, *dunkelblau*, *Unschuld*, *Unverstand*, *unreif*, *uneben*, *Übermacht*, *Abweg*, *Ausweg*, *Beigeschmack*, *Unterrock*, *Vorhut*, *schwarzgelb*, *Vorrede*, *Vorgeschmack*, *Vormittag*, *Nachgeschmack*, *Miterbe*, *Mitschuld*, *Abgott*, *Abbild*. Vom Althochdeutschen erwähne ich nur die uns fehlenden Composita mit *sâmi*, als Analoga zum oben erwähnten skr. *sâmi-b'ukta-s* halbgegessen, griech. ἡμίκενος, lat. *sêmimortuus*, nämlich: *sâmi-heil* halbgesund, *sâmi-quëc* semivivus, *sâmi-wîz* subrufus (halbweifs). Gothische Beispiele sind: *junga-lauths* junger Mann, Jüngling, *silba-siuneis* *) selbstsehender, αὐτόπτης, *afar-dags* **) der andere (fol-

*) Sofern das letzte Glied dieses Comp. im einfachen Zustand vorkam und das Ganze nicht, was ich für wahrscheinlicher halte, ein Derivativum eines vorauszusetzenden *silba-siuns* das Selbstsehen ist.

**) Im Sanskrit heifst *aparâḥṇá* m. n. (aus *apara-aḥṇa*) der Nachmittag, jedoch wörtlich der andere Tag (der andere Theil des Tages).

dung nach sind die Substantive der in Rede stehenden Compositionsklasse, wovon das Gothische noch keinen Gebrauch macht, identisch mit dem Thema des Praesens, dessen Klassensylbe an starken Verben meistens unterdrückt, in einigen aber erhalten ist, und zwar im Althochdeutschen entweder in seiner Urgestalt *a* (s. §. 109[a]. 1), oder in der von *e*; daher z. B. *trag-a-stuol* Tragestuhl (Stuhl zum Tragen), analog mit *trag-a-mês* wir tragen; so *trag-a-betti* Tragbette, *trag-a-diorna* Tragdirne, Trägerin; *web-e-hûs* Webehaus, textrina. Die wenigen Überreste der skr. 4ten Kl. (§. 109[a]. 2) ziehen im Althochdeutschen die Klassensylbe *ja* (य *ya*) zu *i* zusammen, das einzige Beispiel scheint *hef-i-hanna* Hebamme zu sein. Da *wasku* ich wasche und *slîfu* ich schleife nicht zu dieser Klasse gehören, so mag das *i* von *wask-i-wazar* und *slîp-i-stein* (wörtlich Waschwasser, Schleifstein) als Schwächung von *a* gefaſst werden. Die Sylbe *ja* der ersten schwachen Conjugation wird ebenfalls zu *i* zusammengezogen (s. Grimm p. 681) und dieses häufig zu *e* geschwächt oder ganz unterdrückt, daher z. B. *wez-i-sten*, *wezz-e-sten*, *wez-stân* Wetzstein. Die 2te und 3te schwache Conjug. liefern im Althochdeutschen keine Beispiele in diese Compositionsklasse, die im Laufe der Zeit immer mehr um sich gegriffen hat und am stärksten im Neuhochdeutschen vertreten ist. Da, wie ich glaube bewieseh zu haben, die ganze schwache Conjugation auf die skr. 10te Klasse sich stützt (s. §. 109[a]. 6), so erinnere ich noch an die Beibehaltung des Charakters dieser Klasse in den in §. 619 besprochenen Accusativformen auf *ayâm* und in den sendischen Infinitiven auf *ayańm*.

Fünfte Klasse.

Collective Composita, genannt *dvigu*.

987. Diese Klasse bildet Collectiva, welche durch ein vorgesetztes Zahlwort näher bestimmt sind. Das schlieſsende Substantiv wird, unabhängig von seinem primitiven Geschlecht, entweder zum Neutrum, meistens auf *a*, oder zu

chische zieht die weibliche Form des Suffixes der neutralen auf *ιο-ν* vor, die jedoch ebenfalls nicht fehlt. Beispiele sind: *τριημερία*, *τριοδία*, *τετραοδία*, *τετραόδιον* (quadrivium), *τετρανυκτία*, *τρινύκτιον* (trinoctium). Im Einklang mit den skr. Neutral-Compositen wie *ćatur-yugá-m* stehen *τέθριππον* und *τριώβολον* *), dagegen kann auch das Sanskrit aus seinen copulativen Compositen durch das neutrale Suffix *ya* Derivata bilden, welche die Bedeutung des Grundwortes nicht ändern. So bestehen z. B. neben dem oben erwähnten *tri-guṇá-m* und *tri-lôkî́* auch die gleichbedeutenden Formen *trâiguṇ'-ya-m*, *trâilôk'-ya-m*; so *ćáturvarṇ'-ya-m* die vier Kasten, von *ćaturvarṇá-m*. Dies sind also, abgesehen von der Vridd'i-Steigerung, die wahren Vorbilder der lateinischen Formen wie *tri-enn'-iu-m*, *quadri-enn'-iu-m* etc., und des griech. *τρι-όδ'-ιο-ν*, *τρι-νύκτ-ιο-ν* **).

---

*) Über die Vocalverlängerung von *-ώβολον* s. S. 367 Anm.

**) Die Benennung „collective Composita" für diese Compositionsklasse wäre unpassend, wenn man in dieselbe mit den indischen Grammatikern auch Adjective wie *pańćagava-d'ana* den Reichthum von fünf Rindern habend, fünf Rinder reich, aufnimmt. Ich sehe aber, wenn man nicht die Grundbedingung dieser Composita bloſs darin suchen will, daſs das erste Glied ein Zahlwort sei, keine Veranlassung, Adjective wie das eben erwähnte der possessiven Klasse zu entziehen und sie mit den Collectiven, die durch ein Zahlwort näher bestimmt sind, in Eine Klasse zu stellen. Das von den indischen Grammatikern als Musterbeispiel dieser Compositionsklasse aufgestellte *dvigu* ist ebenfalls kein Collectivum, sondern ein Adjectiv der possessiven Compositionsklasse, mit geringer Überschreitung der ihm wörtlich zukommenden Bedeutung „zwei Rinder habend". Es soll aber bedeuten „für zwei Rinder gekauft", kann jedoch schwerlich ursprünglich etwas anderes heiſsen als „den Werth von zwei Rindern habend" = zwei Rinder kostend. Das Eigenthümliche dieses Compos. besteht also nur darin, daſs *dvigu* hier an und für sich nicht zwei Rinder, sondern den Werth zweier Rinder, und somit als possessives Compositum „zweier Rinder Werth habend" bedeutet. Soll *gô* mit einem Zahlwort ein wirkliches

sammen: *zuerst*, *zuletzt*, *zuvörderst*, *zunächst*, *zumeist* etc. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dieser Compositionsklasse bieten auch die griechischen Adverbia σήμερον, τήμερον dar (s. §. 345), wo ἡμέρα in derselben Weise wie oben das skr. *śraddā́* neutrale Gestalt angenommen hat.

Indeclinabilia.

Adverbia.

989. Adverbia werden im Sanskrit, abgesehen von den im vorhergehenden §. beschriebenen Compositen, gebildet

1) durch besondere Suffixe, wovon die wichtigsten bereits betrachtet worden (s. §. 420 ff.).
2) durch Casusformen; namentlich vertritt die dem Nom. Acc. sg. neut. gemeinschaftliche Form der Adjective auch die Stelle des Adverbiums, welches ich jedoch natürlich als Acc. fasse, da jeder oblique Casus eher als der Nom. zur Bezeichnung eines adverbialen Verhältnisses geeignet ist. Beispiele sind *madurám* lieblich, angenehm, *śîgrám*, *kśiprám*, *âśú* schnell, *nítyam* immer (*nítya-s* sempiternus), *ćirám* lange, *prataméám* zuerst, *dvitî́yam* zum zweiten Mal, *bahú* viel, *bû́yas* mehr, *bû́yiśtam* meistens. So im Latein. z. B. *commodum*, *plerumque*, *potissimum*, *multum*, *primum*, *secundum*, *amplius*, *recens*, *facile*, *difficile*. So sind im Slavischen die Adverbia auf *o* identisch mit dem Accus. (zugleich Nom.) neut. des entsprechenden Adjectivs; z. B. мало *malo* wenig, много *mnogo* viel, долго *dolgo* lange, lange Zeit. Vom Gothischen gehört hierher *filu* viel, sehr. Man beachte auch den adverbialen Gebrauch neutraler Adjective im Griechischen, sowohl im Singular als im Plural, wie μέγα, μεγάλα, μικρόν, μικρά, καλόν, πλησίον, ταχύ, ἡδύ, die man natürlich ebenfalls als Accusative fassen muſs. Zu δηρόν lange fehlt das adjective Stammwort; es ist wahrscheinlich, eben so wie δολιχός, verwandt mit dem skr. *dî́rga* (aus *darga* oder *draga* longus), wovon das Adv. *dî́rgam*. — Einige

aus einem Genitiv hervorgehen kann. Die Übereinstimmung in der Betonung, z. B. von σοφῶς mit σοφός, von εὐθέως mit εὐθύς, εὐθέος, stimmt zu der Erscheinung, daſs im Griechischen wie im Sanskrit in der Regel der Ton auf der Sylbe verharrt, wo ihn der Stamm oder Nominativ hat; so entspringt im Sanskrit vom Stamme *samá* ähnlich der Nom. *samá-s*, Acc. *samá-m*, Abl. *samā́-t*, wie im Griechischen von ὁμό die analogen Formen ὁμό-ς, ὁμό-ν, ὁμώ-ς. Lateinische Adverbia mit ablativer Form sind z. B. *continuo*, *perpetuo*, *raro*, *primo*, *secundo*; gothische mit echt ablativer Bedeutung sind z. B. *hva-thrô* woher? *tha-thrô* von da (s. §. 183[a]. 2), und ohne ablative Bedeutung, gleich den griechischen auf ως und lateinischen auf *ô*: *sinteinô* immer, *sniumundô* eilends etc. (l. c.). Ein sanskr. Adverbium mit genitiver Form ist *ćirásya* endlich, wörtlich des langen; so im Griech. z. B. ὁμοῦ, ποῦ, ἄλλου, im Gothischen *allis* gänzlich, *gistra-dagis* gestern*). Als Adverb. mit locativer Endung gilt im Skr. *prâhṇê* am Vormittag, welches man nicht nöthig hat als Adverb. zu fassen, da die betreffende Casus-Endung ohne Überschreitung ihrer ursprünglichen Bestimmung, wie dies bei Adverbien häufig der Fall ist, hier ganz an ihrem Platze steht. Die Sprache selber unterscheidet jedoch *prâhṇê* von den gewöhnlichen Locativen dadurch, daſs sie daraus, wie aus einem Thema, das Derivatum *prâhṇê-tana-s* bildet (s. §. 958). Vom Lateinischen ziehen wir, wie bereits geschehen ist (§. 200 Schluſs), die Adverbia der 2ten Declin. hierher und stellen z. B. *novê* dem skr. Loc. *návê* in neuem gegenüber**), was nicht hindert, auch den Genit. *novî*

*) Matth. 6. 30 morgen, s. von der Gab. und Löbe l. c. Über die comparativen Adverbia s. II. S. 41. Über hochdeutsche adverbiale Genitive s. Grimm III. 93 ff.

**) Aus dem in seiner Art einzigen *facilumed* (S. C. de Bacch.) für das gewöhnliche *facillimê* möchte ich nicht die Folgerung ziehen, daſs die Adverbia auf *ê* der 2ten Declination eines *d* verlustig ge-

Wege zu Adverbien wie *laupsin-tinay* lobender Weise (Infin. *laupsinti* loben) gelangt sei, als durch Anfügung der Sylbe *nay* an das Infinitiv-Suffix *ti*. Ich glaube nämlich, dafs es im Litauischen Abstractstämme auf *tina* gegeben habe, welches Suffix sich auf dieselbe Weise der Wurzel oder dem Verbalthema anfügen konnte, wie das Infinitiv-Suffix *ti*. Ich setze also z. B. die Abstracta wie *laupsintina-s* das Loben, *mylētina-s* das Lieben voraus und lasse davon die Adverbia *laupsin-tinay*, *mylē-tinay* in derselben Weise entspringen, wie *gēray* bene von *gēra-s* bonus. Das Suffix *tina* halte ich für identisch mit dem im Vêda-Dialekt secundäre Abstracta bildenden Suffix *tvana* (s. §. 850. p. 263). Hinsichtlich des Verlustes des *v* beachte man das Verhältnifs des lit. *sápna-s* Schlaf zum skr. *svápna-s*. Zum vêdischen Suffix *tvana*, und zwar zu dessen Locativ *tvanê* (= *tvanai*) ziehe ich auch die altpersischen Infinitive oder Gerundia auf *tanay*, wenn Oppert, wie ich glaube, Recht hat, das *t* von *ćartanay* und *thastanay* zum Suffix zu ziehen*); *ćar-tanay* reiht sich dann unter die skr. Wurzel *ćar* ire, auch facere, agere, committere, und *t'as-tanay* unter *t'ah*, welches Rawlinson mit der skr. Wz. शंस् *śaṅs* sagen vermittelt**), deren schliefsender Zischlaut durch das folgende *t* geschützt werden mufste. Ist es aber richtig *ćar-tanay* und *t'as-tanay* statt *ćart-anay*, *t'ast-anay* zu theilen — worin auch Rawlinson Gerundia erkennt — so

*) Benfey zieht das *t*, z. B. von *ćartanay* machen zur Wurzel und fafst *ana* als das Suffix.

**) „Journal of the R. A. Society" Vol. XI. p. 176. Ich dachte früher (Glossar. Scr. a. 1847. p. V) an eine Verwandtschaft des altpers. *t'ah* mit dem skr. *ćakś*; doch fehlt es, wenn man nicht mit Benfey *t'astanay* (die Urschrift gestattet auch *t'astanay*ͅ zu lesen) zur skr. Wz. *ćêśt* streben zieht, an sonstigen altpersischen Formen mit *t'* für skr. *ć*; wohl aber findet man noch andere Belege für pers. 𐎰 *t'* als Vertreter von Zischlauten.

ist die Übereinstimmung mit den in Rede stehenden litauischen Verbal-Adverbien sehr merkwürdig, und ich glaube, dafs *laupsin-tinay*, *mylë-tinay*, welches Ruhig durch lobender, liebender Weise übersetzt, ihrem Ursprunge nach nichts anderes als im Loben, im Lieben, in laudando, in amando bedeuten *).

990. Es gibt im Sanskrit auch mehrere Adverbia, die sich keinem bestimmten Bildungsprincip anschliefsen. Hierher gehören unter anderen die Verneinungspartikeln *a* (als Praefix) und *na* (s. §. 371), die Zeit-Adverbia *saná* immer**), *adyá* heute (an diesem Tage, s. Kl. Sanskrit-Gramm. §. 617), *śvas* morgen (lat. *cras*, s. §. 21), *hyas* gestern, *parút* im verflossenen Jahre***), *sadyás* sogleich (wahrscheinlich aus *sa* dieser und *dyas* aus *divas* Tag); die Praefixe *su* wohl, schön, und *dus* schlecht.

*) So wie im Griechischen neben den Abstracten auf συνη (s. S. 263) auch Adjective auf συνος bestehen (s. Aufrecht, Zeitschr. für vergl. Sprachf. I. S. 482), z. B. μαντόσυνος neben μαντοσύνη, und wie im Sanskrit das hauptsächlich für Abstracta bestimmte Suffix *tva* — womit Pott (E. F. II. p. 490) das griech. Suffix συνη vermittelt — im Vêda-Dialekt auch das Part. fut. pass. bilden kann (s. §. 832), so bestehen im Litauischen neben vorauszusetzenden Abstracten auf *tina-s* auch Adjective mit der Bedeutung des Fut. pass., z. B. *bar-tina-s* vituperandus, *bijō-tina-s* timendus, *wes-tina-s* ducendus (*wedù* ich führe, s. §. 103). Diesen Bildungen kann, meines Erachtens, ebenfalls eine Gemeinschaft mit der sanskritischen auf *tvana* nicht abgesprochen werden, und sollte es im Litauischen, welches für sanskritische Neutral-Substantive in der Regel Masculina setzt, keine Abstracta auf *tina-s* gegeben haben, so mufs man die Adverbia auf *tinay* von jenen Adjectiven ableiten.

**) Wahrscheinlich von dem Demonstrativstamm *sa* (vgl. *sa-dá*, §. 422 und s. Gloss. Sanscr. a. 1847. p. 367).

***) Aus *par* für *pára* der andere (s. §. 375) und *ut*, wahrscheinlich eine Zusammenziehung der Sylbe *vat* von *vatsará* Jahr. Pott (E. F. II. p. 305) vergleicht passend das gr. πέρυσι und Windischmann das armenische Հերու *heru* mit beliebter Vertretung des anfangenden *p* durch Հ *h* (s. I. p. 550 Anm.).

Conjunctionen.

991. Die verschiedenen Glieder der indo-europäischen Sprachfamilie stimmen in der Erzeugung der echten Conjunctionen darin überein, dafs sie dieselben aus Pronominal-Wurzeln bilden (s. §. 105), in den Einzelnheiten aber, d. h. in der Wahl der Pronomina, aus welchen die gleichbedeutenden Conjunctionen in den verschiedenen Sprachen und Sprachgruppen gebildet werden, herrscht grofse Verschiedenheit, so dafs z. B. unser *dafs*, ahd. *daz*, weder zum skr. *yat*, *yátâ*, noch zum lat. *quod*, *ut*, noch zum griech. ὅτι, ὡς, ἵνα, ὅπως, noch zum lit. *jōg*, *kad*, noch zum russischen *kto*, wenigstens nicht zum Ganzen des letzteren, sondern nur zum Schlufstheile (*to*) desselben stimmt (vgl. §. 343). Das ahd. *daz* ist nichts anderes als das Neutrum des Artikels, und der graphische Unterschied, den wir zwischen *das* und *dafs* machen, hat keine organische Begründung, da das *s* im Neutrum der Pronomina und starken Adjective überall auf älteres *z* sich stützt und eigentlich ß geschrieben werden sollte. Ich sehe keinen hinlänglichen Grund, mit Graff (V. 39) die Conjunction *daz* als Neutrum des Relativs aufzufassen, wenngleich das gothische *thatei* die Partikel *ei* enthält, welche dem Demonstrativum relative Bedeutung gibt; allein für die Conj. *dafs* pafst die demonstrative Bedeutung besser als die relative, und wenn man sagt: *ich weifs, dafs er krank ist*, so ist dies soviel als „ich weifs dieses: er ist krank", und ich habe daher schon in meinem Conjugationssystem (p. 82) die Conj. *dafs* den Artikel der Verba genannt. Man kann ein Verbum oder einen Satz nicht in das accusative Verhältnifs stellen, ohne ihm eine Conjunction, d. h. ein Pronomen vorzusetzen, welches der Träger des Casusverhältnisses ist, in welchem der Satz erscheint. Als Neutrum ist *dafs* auch geeignet, das nominative Verhältnifs auszudrücken; dies thut es in Sätzen wie: *es ist erfreulich, dafs er wieder gesund ist*, das heifst so viel als „das Wiedergesundsein desselben ist er-

992. Das eben erwähnte skr. *yádi* wenn*) ist, wie ich nicht zweifle, dem Relativstamme *ya* entsprossen, welchem auch die gleichbedeutende goth. Conjunction *ja-bai* angehört (s. §. 383. p. 199); dagegen reiht sich das in चेत् *ćêt* wenn enthaltene *it* an den Demonstrativstamm *i* und ist nichts anderes als das im einfachen Gebrauch nicht vorkommende Neutrum des gedachten Stammes und somit identisch mit dem lat. *id***). Es mag dahingestellt bleiben, ob das goth. *iba* von *n'-iba* wenn nicht eine Zusammenziehung von *ja-ba* sei (vgl. *thauh-jaba*), oder ob sein *i* zum Stamme des skr. *it* gehört, womit stammhaft auch das goth. *i-th* aber, wenn (s. §. 420. p. 241) zusammenhängt. Das latein. *si* gehört offenbar, wie *se-d* und *si-c*, zum Reflexivstamme (vgl. *si-bi*). Das griech. εἰ könnte als Verstümmelung von ἔδι gefasst und so mit यदि *yádi* vermittelt werden, wozu es sich ungefähr verhalten würde, wie z. B. φέρει zu *b'árati* er trägt. Unser *wenn* ist ursprünglich identisch mit *wann*, und die Bedeutung wenn ist dem althochd. Zeit-Adverbium *hwanne*, *hwenne* noch fremd. Der althochdeutsche Ausdruck für wenn und zugleich für ob ist *ibu*, *ipu* etc. (formell = goth. *iba*, engl. *if*), mhd. *obe*, *ob*, worauf unser *ob* sich stützt, welches der Bedeutung wenn verlustig gegangen ist, dessen Casusverhältniss daher immer ein accusatives ist, welches im lat. *num* und *utrum* auch durch die Form ausgedrückt ist. Der Übergang des leichtesten Vocals *i* des goth. *iba* und ahd. *ibu*, *ipu* zum schwereren *o* des mittel- und neuhochd. *obe*, *ob* ist insofern auffallend, als die Sprachen im Laufe der Zeit sich gewöhnlich nur durch Schwächung, nicht durch Verstärkung entstellen***). Im Sanskrit bedeutet

*) Şend. *yêşi*, *yêid'i*, s. §§. 39, 41, 42, 520.

**) S. §. 360 und Kl. Sanskrit-Gr. 3te Ausg. §. 247. Anm. 1.

***) Zu dem, was oben (§. 383. p. 199) über die Sylben *ba*, *bai* der betreffenden Conjunctionen und der von starken Adjectivstämmen auf *a* entspringenden Adverbia auf *a-ba* gesagt worden, mag hier noch ein anderer Erklärungsversuch beigefügt werden, wornach *ba* auf das skr. *pa* sich stützen könnte, wodurch aus den Demon-

von Kuhn *) als Conjunction und der Bildung nach als Ablativ nach der gewöhnlichen Declination (für *yásmât*) erkannt worden. Als Çorrelativ zu *yá't*, und gleichsam als Zwillingsbruder des griech. τώς, findet sich auch im Vêda-Dialekt das demonstrative Adverbium *tá't* mit der Bedeutung „so" in einer von Benfey (Glossar zum Sâmav. p. 75) angeführten Stelle des 4ten Buches des Rigvêda (VI. 12), wo sich in Einem Verse *yá't* mit der Bedeutung „wie" und *tá't* mit der von „so" findet.

994. Unser *so*, wo es auf *wenn* antwortet, hat eben so viel Recht als Conjunction aufgefafst zu werden, als *wenn*; denn in Sätzen wie: „*wenn er gesund ist, so wird er kommen*", ist „*so*" eben so der Träger des Nachsatzes, wie „*wenn*" der des Vordersatzes; es kann dann in Sprachen, denen ein entsprechender Ausdruck fehlt, weil sie kein Bedürfnifs fühlen in derartigen Constructionen den Nachsatz mit einer Conjunction zu eröffnen, oder seinem Verbum gleichsam einen Artikel voranzustellen, gar nicht übersetzt werden. In der späteren Sprachperiode des Sanskrit hat *tadá'*, ursprünglich damals (s. §. 422), die Rolle dieser auf *yádi* wenn antwortenden Conjunct. übernommen, und so lesen wir z. B. in Lassen's Anthologie p. 7: *yady ês'â mama b'âryâ b'avati tadâ ģîvâmi, nô ċên* (euphon. für *ċêt*), *maris'yâmi* wenn diese meine Gattin wird, so lebe ich; wenn nicht, (so) werde ich sterben. Das Litauische setzt das Neutrum seines Artikels, nämlich *tai*, und das Slavische das entsprechende то = griech. τό, skr. *tát* dieses, als Conjunction für unser *so* (s. Dobr. p. 447). Ein litauisches Beispiel ist: *jey źmonēms atléisite jū nusidējimus, tai atléis ir jums jusū tēwas dangujeńsis* wenn den Menschen ihr vergebet ihre Vergehen, so wird vergeben auch euch euer himmlischer Vater (Matth. 6. 14).

---

*) S. Hoefer's Zeitschr. II. p. 174.

Praepositionen.

995. Die echten Praepositionen und solche Adverbia, die mit Praepositionen in Form und Bedeutung zusammenhangen, lassen sich sämmtlich mit mehr oder weniger Sicherheit von Pronominen ableiten; sie beruhen ihrer Bedeutung nach auf ähnlichen Gegensätzen wie *dieser* und *jener*, oder *diesseits* und *jenseits*. So kann z. B. *über* im Verhältniſs zu *unter*, *vor* im Verhältniſs zu *hinter*, *aus* im Verhältniſs zu *in*, als *diesseits*, und der Gegenpol als *jenseits* gefaſst werden, oder umgekehrt (s. §. 293). Am deutlichsten erkennt man in der sanskr. Praeposition *áti* über den pronominalen Ursprung, denn sie verhält sich, ihrer Bildung nach, zum Demonstrativstamm *a* wie *iti* „so" zu *i*. Für mich waren jedoch die Adjective *á-d'ara-s*, *a-d'áma-s* der untere oder unterste die erste Veranlassung zur Wahrnehmung des pronominalen Ursprungs der Urpraepositionen *). Die Praep. *a-d'ás* unter, als Adv. unten, habe ich erst später als Abkömmling des Demonstrativstammes *a* dargestellt **). Zu *á-d'ara-s*, *a-d'áma-s* stimmen im Lateinischen *inferus*, *infimus* (s. §. 293. S. 26), deren ersteres Vossius aus dem Verbum *infero* entspringen läſst, während das skr. *a-d'áma-s* in dem Uṇâdi-Buche (V. 54) von der Verbalwurzel *av* helfen durch ein Suffix *ama* abgeleitet wird. Will man *á-d'a-ra-s*, *a-d'á-ma-s* theilen, so muſs man diese Adjective von *a-d'á-s* unter, unten, mit unterdrücktem *s*, ableiten, wie *áva-ra-s*, *avá-ma-s* offenbar von der Praep. *áva* von, herab entsprungen sind, wenngleich l. c. auch *avá-ma-s* der Verbalwurzel *av* helfen zugewiesen wird. Es würde uns jene Ableitung nicht hindern, das praeposi-

---

*) S. die Abhandlungen der historisch-philol. Klasse der K. Akad. der Wiss. aus dem J. 1826. p. 91 ff.

**) S. „Über einige Demonstrativstämme und ihren Zusammenhang mit verschiedenen Praepositionen und Conjunctionen", 1830. p. 9. Vgl. C. G. Schmidt „De praepositionibus Graecis", 1829.

tionale und adverbiale *adás* selber von dem Demonstrativstamme *a* durch ein Suffix *das*, als Modification von *tas*, entspringen zu lassen.

996. Zu *áti* über, send. ⁊ɾ⁊ɷ *aiti*, gehört meiner Meinung nach das lat. *at* von *at-avus* *) (s. §. 425) und lit. *ant* auf, mit eingeschobenem Nasal (vgl. §. 293. S. 26), und ohne Nasal, aber mit veränderter Bedeutung, *at*, nach Ruhig zu, zurück, nur als Praefix, z. B. in *at-eimi* ich komme her, *at-dûmi* ich gebe zurück. Das gr. *ἀντί* und lat. *ante* erscheinen mir jetzt als Abkömmlinge von *áti* darum bedenklich, weil *ἄντα*, welches man in seinem Ursprunge von *ἀντί* nicht trennen darf, nicht leicht aus *ἀντί* entsprungen sein kann, wohl aber *ἀντί* aus *ἄντα* durch die sehr gewöhnliche Schwächung von *a* zu *i*. Ist aber *ἄντα* die Urform, so bietet sich अन्त *ánta* Ende, dem als Gegenpol zum Anfang, d. h. zu dem, was vorn ist, ein praepositionaler Begriff zum Grunde liegt, als Vermittelungsglied dar. Unser *ant* von *Antwort*, als Gegenwort, hat schon Thiersch mit dem griech. *ἀντί* vermittelt; das goth. *anda-* von *anda-vaurd*, *anda-nahti* Abend (eigentlich Vornacht oder die der Nacht entgegengehende Zeit), *anda-numfts* Annahme, das Entgegennehmen, *anda-nêms* angenehm (gegen *and'-nima* ich nehme an), spricht zu Gunsten von *ἄντα* als Urform. Im isolirten Zustande und auch in den meisten Zusammensetzungen hat die gothische Praeposition, worauf auch unser *ent* von *entsagen*, *entsprechen* etc. sich stützt, den Endvocal verloren. Der skr. Substantivstamm *ánta* Ende hat sich im Goth. zu *andja*, Nom. *andeis* (auch *andi*, Nom. *andis*) gestaltet, und dieses Substantiv hat sich in unserem *Ende* von der 2ten Lautverschiebung (§. 87. 2) frei gehalten, während *ant* und *ent* von *Antwort*, *ent-sprechen* etc. sie erfahren haben. Im Vêda-Dialekt gibt es ein Adverbium *ánti*

*) Vgl. *ab-avus*, *pro-avus* und s. Jahrb. für wissensch. Kritik, Nov. 1830. S. 792. Beistimmend Pott, Etym. Forsch. II. S. 315 und Corssen, Neue Jahrb. der Phil. und Päd. Bd. 68. S. 480.

§. 87), engl. *o-f*, unser *a-b*. Die Praepos. अपि *á-pi* über, auf, in *ápi-d'á* bedecken, eigentlich darüberlegen (als Conjunction „auch"), hat, als muthmaſslicher Abkömmling des Stammes *a*, hinsichtlich ihrer Endung keine sonstige Analoga. Der Form nach verhält sie sich zu *á-pa* wie im Griech. ἀν-τί zu ἄν-τα. Zu *ápi* stimmt das griech. ἐπί, hinsichtlich des Vocals aber und hinsichtlich der beschränkteren Bedeutung besser das litauische *ap*, z. B. von *ap-auksinu* ich vergolde (übergolde), *ap-denkiu* ich bedecke, überdecke, *ap-dumóju* ich bedenke, überdenke, *ap-galu* ich überwältige (*galù* ich kann), *ap-si-imu* ich nehme auf mich, *ap-beriu* ich überschütte, *ap-twystu* ich überschwemme, *api-pjaustau* ich beschneide *).

999. Die Endung *b'i* der Praepos. अभि *ab'í* an, hin, hinzu (adv. *ab'í-tas* bei), steht mit den mit *b'*, send. und lat. *b*, griech. φ anfangenden Casus- und Adverbial-Endungen in Zusammenhang. Ich erinnere an die griech. locativen Adverbia αὐτό-φι, θύρη-φι (II. p. 430) und die lateinischen Dative und Adverbia *ti-bi*, *si-bi*, *i-bi*, *u-bi*, *utru-bi* (§. 223). Zur Praepos. अभि *ab'í* verhält sich das griech. ἀμφί, lat. *amb-*, althochd. *umbi* (unser *um*), hinsichtlich des eingeschobenen Nasals, wie ἄμφω, *ambo* zu उभौ *ub'áú* (Them. *ub'á*) beide. An die skr. Praep. *ab'í* reiht sich auch unser *bei*, als Praefix *be*, althd. *bî*, *bi*, goth. *bi*, mit Unterdrückung des Anfangsvocals, wie im Sanskrit für das oben (§. 998) erwähnte *ápi* als Praep. häufiger *pi* als die volle Form *ápi* gesetzt wird; dieses *pi* würde aber im Gothischen eher *fi* als *bi* erwarten lassen. Im Lateinischen darf uns das erwähnte *amb-* nicht abhalten auch *ob* hierher zu ziehen, da die Spaltung einer und derselben Form in verschiedene nichts Ungewöhnliches ist. Für *amb* gilt auch *am* (wie unser *um* für *umbi*) und *an*,

*) Nesselmann („Wörterb. der lit. Spr.") bemerkt über diese Praeposition, daſs vor Wurzeln, die mit *p* anfangen, zuweilen *api* stehe, aber selten vor anderen. Ich lasse es daher dahingestellt sein, ob dieses *i* das ursprüngliche *i* oder ein euphonischer Zusatz sei.

z. B. in *am-plector*, *am-icio*, *an-fractus*. Auch im Ṣend erscheint die in Rede stehende Praep. in zwei Formen, nämlich in der von ذﻮﻫﺮ *aibi* und ذﻮﻫﺮ *aiwi*. Einer anderen mit dem Demonstrativstamme *a* zusammenhängenden Praep. leistet das Ṣend den Dienst, daſs es die Form derselben auch noch in ihrer ursprünglichen demonstrativen Bedeutung mit vollständiger Declin. gebraucht; ich meine die Praep. *âva* von, herab (s. §. 377). Die praepositionale Bedeutung ist in den europäischen Schwestersprachen am deutlichsten durch das altpreuſsische untrennbare *au* vertreten, z. B. in *au-mû-sna-n* (acc.) Abwaschung (vgl. russ. мою *moju* ich wasche), *au-lau-t* sterben (s. S. 153 und vgl. skr. *lû* abscindere, evellere, lit. *lawōnas* Leiche). Vom Altslavischen scheint sowohl оу *u* als о hierher zu gehören, das letztere jedoch nicht in allen Zusammensetzungen (s. Dobr. p. 401). Beispiele sind: оурѣзати *u-rêṣati* abscindere, оумалити *u-maliti* minorare, diminuere, оудалити *u-daliti* elongare, оугасити *u-gasiti* extinguere, оубогъ *u-bogŭ* pauper (nicht reich), омыти *o-mŭti* abluere, оставити *o-staviti* dimittere, опровергати *o-provergati* dejicere, abjicere.

1000. Auſser अव *âva* macht noch अभि *ab'i* Anspruch auf die slav. Praep. *o*, die im Polnischen in den Formen *obe*, *ob* und *o* erscheint, und zwar am häufigsten in der letzten (Bandke §. 210). Beispiele sind: *obe-zna-ć* bekannt machen (skr. *ab'i-ǵńâ* wie *ǵńâ* simpl. wissen), *obe-lżwa-ć* lästern (*lży-ć* id.), *obe-lgną-ć* ringsum ankleben, *ob--cowa-ć* umgehen, Umgang mit jemandem haben, *ob-iazd* Umritt, *o-kaza-ć* rings herum zeigen, *o-garnia-ć* umfassen (skr. *gṛh-ṇấ-mi*, aus *grah-ṇâ-mi* für *grab'-ṇâ-mi*, ich nehme, greife), *o-gryźa-ć* benagen, ringsum benagen. Um wieder zur Praep. अव *âva* zurückzukehren, so glaube ich nicht, daſs sich das lateinische *au* von *au-fugio*, *au-fero* damit vermitteln lasse, sondern halte mich an die gewöhnliche Erklärung dieses *au* aus

*ab**); dagegen glaube ich mit Weber in *aver-nu-s* ein Schwesterwort des sanskritischen, von *áva* abstammenden *ávara-s* inferus (s. §. 995) zu erkennen, wovon wahrscheinlich auch das armenische *wair* (*i wair* unter) mit Verlust des Anfangsvocals stammt (vgl. §. 1005). Was den Antritt des Suffixes *nŏ* in der lateinischen Form anbelangt, so erinnere ich an das Verhältnifs von *infer-nŏ* (neben *inferŏ*) zum gleichbedeutenden skr. *ádʹara* (s. II. p. 26). Sollte sich die skr. Praep. *áva* „von, ab" noch sonst wo in europäischen Sprachen erhalten haben, so hätte, wie mir scheint, das ahd. privative *â* (Grimm II. p. 704 ff.) den nächsten Anspruch darauf. Da अप *ápa* „von"**) und die entsprechenden europäischen Formen zur Verneinung gebraucht werden (s. §. 981), so wäre zu demselben Geschäft auch die Praep. *áva* geeignet, die nach Abfall des Halbvocals die beiden kurzen *a* zu *â* hätte zusammenziehen müssen. Ist aber *â*, wie Grimm (l. c. p. 705) annimmt, in seinem Ursprung identisch mit *ar* aus, goth. *us* (vgl. §. 981), so dürfte wohl das skr. *âvís* — welches wahrscheinlich ursprünglich so viel als aus, heraus bedeutet, daher sichtbar, offenbar — den nächsten Anspruch auf die Vaterschaft dieser Praeposition haben, womit sich auch eine irländische Praep., nämlich *as*, ebenfalls aus, vermitteln läfst. Wenn आविस् *âvís* wirklich eine Praeposition ist, und somit *âvir-bʹûta*, in Bezug auf den Mond „aufgegangen", eigentlich herausgeworden, und *âvíś-kṛta* „offenbart" eigentlich herausgemacht bedeutet, so läfst sich auch das lat. und griech. *ex*, ἐξ damit vermitteln, so dafs eine Erhärtung des *v* zu *k* anzunehmen wäre (s. §. 19).

1001. Von dem Demonstrativstamm *a* kommt im Sanskrit das die Entfernung von einem Orte ausdrückende Adv.

---

*) Die Assimilation zu *af-fero*, *af-fugio* (wie *of-fero* aus *ob-fero*) mufste vermieden werden, weil die Form *af* schon durch die Praep. *ad* in Anspruch genommen war (vgl. Pott, E. F. II. 153).

**) auch im Armenischen am Anfange von Composs., s. §. 981.

á-tas „von da", welches mit gleichem Rechte wie *a-dʼás* unter (§. 995) als Praeposition gebraucht werden könnte und wozu die Bedeutung „von" sehr gut passen würde. Diese hat auch im Slavischen die Praeposition отъ *o-tŭ*, die ich in formeller Beziehung für identisch halte mit dem gedachten *átas*, mit Berücksichtigung, dafs das slav. ъ *ŭ* fast eben so häufig als die latein. Endung *us* die Stelle der skr. Endung *as* vertritt, deren *s* nach §. 92. *m* nothwendig abfallen mufste, daher z. B. новъ *novŭ* = skr. *náva-s*, lat. *novu-s*, везомъ *veş-o-mŭ* = *váh-â-mas*, *veh-i-mus*. Ich kenne aber keine Endung, wo slavisches ъ *ŭ* auf ein sanskritisches oder lit. *i* sich stützte, sondern dafür steht и *i* oder ь *ĭ*, ersteres z. B. in даси *da-si* du gibst = *dádâ-si*, letzteres in дамь *da-mĭ* ich gebe = *dádâ-mi*, томь *to-mĭ* in jenem = *tá-smin*. Ich kann daher das gedachte отъ *o-tŭ* nicht mit Miklosich (Radices p. 60) auf die oben (§. 995) besprochene skr. Praep. *áti* über zurückführen, obwohl ich an der Bedeutung, die bei den Praepositionen sehr veränderlich ist, keinen Anstofs nehmen würde.

1002. Von dem indeclinablen Demonstrativstamme उ *u**), der sich als Encliticum an andere Pronomina anlehnt (s. Gloss. a. 1847. p. 44), stammen wahrscheinlich die Praepositionen उप *ú-pa* an, hin, zu, und *ú-t* auf, aufwärts, in die Höhe; ersteres ein Bildungsverwandter von *á-pa* von (s. §. 998). So wie im Griech. ἀ-πό zu *á-pa* sich verhält, so ungefähr ὑ-πό zu *ú-pa*; nur kann hier der Spiritus asper Anstofs geben, um so mehr, als das lat. *su-b* dafür *s* zeigt. Erwägt man aber, dafs auch dem skr. *upá-ri* über, goth. *ufa-r*, im Griech. ὑπέ-ρ und im Lat. *supe-r* gegenübersteht, so wird man leicht veranlafst, den Spiritus asper im Griech. und das *s* im Lat. bei den betreffenden Praepositionen entweder für einen rein phonetischen Vorschlag oder

*) Hiervon das ʒend. *uiti* so (nach §. 41), wie das gleichbedeutende skr. *íti* vom Demonstrativstamme *i*, s. §. 425. S. 251.

für die Verstümmelung einer neu vorgetretenen, aber hier bedeutungslosen Praeposition (skr. *sa*, s. §. 1014) zu halten. Vom Gothischen gehört *uf* ·unter hierher, welchem das ahd. *o-ba* über (unser *ob* in *obliegen*, *Obdach*, *Obhut*, Adv. *oben*) mit entgegengesetzter Richtung der Bedeutung entspricht (s. Grimm III. 253). Das Slavische, Litauische und Altpreufsische haben den anfangenden Vocal verloren — wie z. B. im Skr. *pi* neben *ápi*, §. 998 — daher im Altslav. *pa*, häufiger *po*, als Praefix, z. B. in памать *pa-mańtĭ* memoria, поминати *po-minati* meminisse, помазати *po-maşati* ungere, полагати *po-lagati* ponere, подати *po-dati* impertiri, постлати *po-stlati* sternere. Aus по *po* scheint подъ *po-dŭ* unter hervorgegangen zu sein, und so надъ *na-dŭ* über aus *na*. — Über das Suffix дъ *dŭ* = şend. *d'a* s. §. 420. S. 241.

1003. Im Litauischen bedeutet *pō* als getrennte Praep. unter anderem unter, z. B. *pō dangumì* unter dem Himmel; wo es aber nach bedeutet, z. B. *pō pétū* nach Mittag, ist es vielleicht von anderem Ursprung und verwandt mit dem skr. Adv. *paśćā't*, einer Ablativform von dem in keinem anderen Casus vorkommenden *paśća* *), mit dessen Grundbestandtheil auch das lat. *pos-t* zu vermitteln ist, aber so, dafs das Suffix *t* (aus *ti*, vgl. *pos-ticus*) nichts mit dem skr. *ća* (aus *ka*) zu thun hat, wohl aber unter anderem das litauische *kuy* von *paskuy* hernach, vielleicht ein Dativ (wie *wìlkui lupo*, §. 177), vom Stamme *paska*. Im Altpreufs. heifst *pans-dan* hernach, mit eingeschobenem Nasal, wie in der Dativ-Endung pl. *mans* = skr. *b'yas*, lit. *mus* (§. 215. S. 424). Hinsichtlich des Suffixes *dan* stimmt *pans-dan* zu *pirs-dan* vor, in dessen Grundbestandtheil man leicht das skr. *purás* (aus *paras*) vor erkennen wird, wovon später. Ohne Suffix heifst *pas* im Lit. „bei" mit dem Acc. Das untrennbare lit. *pa* mag sich zum Theil auf die skr. Praep.

---

*) Aus *pas* (vgl. neupers. *pes* hernach) und *ća*, wie *uććá* hoch von *ut* aufwärts, *nī-ća* niedrig von *ni* nieder.

ápa von stützen, z. B. in *pa-bĕgu* ich laufe weg, *pa-gaunu* ich entwende, nehme weg, zum Theil auf *úpa* an, hin, z. B. in *pa-darau* ich fertige (*darau* ich mache), *pa-giru* ich lobe (altpr. *gir-twei* loben, *po-gir-sna-n* Lob acc.), *pa-żintis* Bekanntschaft.

1004. Über die Praepositionen, welche wahrscheinlich dem Stamme अन *aná* dieser entsprossen sind, s. §. 373. Ich dachte früher *) an eine Verwandtschaft der lateinischen und germanischen Praep. *in* und des gr. *ἐν* mit dem Demonstrativstamme *i*, allein das *i* von *in* und das griech. *ε* von *ἐν* lassen sich sehr leicht als Schwächung von *a* fassen, wie in *inter* = skr. *antár*, und das goth. Adv. *inna-thrô* von innen (s. §. 183[a]. 2) erklärt sich viel leichter aus dem Stamme अन *aná* (durch Verdoppelung der Liquida, vgl. §. 877), als aus dem Stamme *i*. Durch Schwächung des schliefsenden *a* des skr. Stammes *aná* zu *u* gelangt man zur Praep. अनु *ánu* nach, die sich zu *aná* verhält wie der Interrogativstamm *ku* (§. 386) zu dem vorherrschenden *ka*. Das slavische *na* und *na-dŭ* über (vgl. gr. *ἀνά*) **), altpr. *na*, *no* auf, lit. *nů*, *nůg* „von" ***) scheinen wie *po*, *podŭ*, *pa* eines anfangenden Vocals verlustig gegangen zu sein. Der letzte Theil des componirten Pronominalstammes अन *aná*, nämlich *na* (s. §. 369), gilt mit der Schwächung von *a* zu *i* als Praeposition mit der Bedeutung nieder, und ist auch der Ausgangspunkt unseres *nie-der*, althd. *ni-dar* (s. II. S. 28). Dafs auch dem slav. Adv. НИЗЪ *ni-ʒŭ* unten die skr. Praep. नि *ni* zum Grunde liege, ist kaum zu bezweifeln; ЗЪ *ʒŭ* wäre demnach ein angetretenes Suffix, wie vielleicht auch in ИЗЪ *i-ʒŭ* aus, wofür im Lit. *iš*, im Altpr. *is* id. Viel-

*) S. „Über das Demonstrativum und den Ursprung der Casuszeichen" in den Abhandlungen der historisch-philol. Kl. der K. Akad. der Wiss. aus dem J. 1826.

**) Hinsichtlich des Suffixes ДЪ *dŭ* s. §. 1002 Schlufs.

***) Ich halte das *g* für ein Encliticum (vgl. §. 992 Schlufs); *ů* (*uo*) vertritt häufig ein langes *â*, z. B. in *důmi* ich gebe = *dádâmi*.

leicht hat die „aus" bedeutende Praep. ein anfangendes *n* verloren, wie нмѧ *imań* = skr. *nâman*, so daſs die genannten Praepositionen wenigstens hinsichtlich des Stammes an das skr. *ni-s* aus sich anreihen lieſsen, welches offenbar aus *ni* durch Anfügung eines *s* gebildet ist, da *s* oft an Praepositionen antritt, und zwar ohne ihre Bedeutung zu ändern. Wenn aber *nis* im Sanskrit eine andere Bedeutung als *ni* angenommen hat, so ist ihm doch im Ṣend zugleich die von *ni* nieder verblieben, indem hier *nis-had* oder *nis-had*, auch *nis-hid*, die Stelle des skr. *ni-śad* (euphon. für *ni-sad*), in den Special-Tempp. *ni-śîd*, vertritt; z. B. V. S. p. 440: *yaḍ ahmi nmânê ... nâirika ... nis-hadâḍ* wenn an diesem Orte eine Frau sich niedersetzt. Sollte im Sanskrit zu der Zeit, wo die lettisch-slavischen Sprachen sich von ihm absonderten, das locative Suffix ह *ha* (aus ध *d'a*, s. §. 420) schon in dieser Verstümmelung bestanden haben, und zwar neben dem volleren ध *d'a*, so könnte man das Suffix зѫ *ṣû* der slavischen Formen низѫ *ni-ṣû*, изѫ *i-ṣû* aus dem Suffix *ha* erklären (vgl. азѫ *aṣû* ich, lit. *aś*, mit skr. *ahám*) und, wie bereits bemerkt worden, in dem дѫ *dû* der Formen wie подѫ *po-dû* die ältere, vom Ṣend gerettete Form des skr. Suffixes erkennen. — Das Armenische hat von der skr. Praep. निस् *nis* den Vocal verloren und zeigt den schlieſsenden Zischlaut, nach Maſsgabe des folgenden Buchstaben, in der Gestalt von շ *ś* oder ժ *ṣ*. Letzteres findet sich in dem in seiner Art einzigen *nṣdeh* fremd (eigentlich exsul, d. h. ex solo), dessen Schluſstheil mit dem ṣendischen *danhu*, *dainhu* Land, Provinz verwandt ist, wozu auch das Anfangsglied von *deh-pet* „gouverneur de province" (ṣend. *dainhu-paiti*) gehört*). Über den ziemlich zahlreichen mit շ *ś* beginnenden Wörtern findet sich keines, in welchem die

*) S. Windischmann, „Grundlage" p. 21 und Bötticher (de Lagarde), Zeitschr. d. D. morgenl. Ges. IV. S. 353. Über die ṣendischen Formen der betreffenden Praep. s. §. 59.

Gestalt von σι vorkommt, daher z. B. *τέρπ-σι-ς* gegenüber dem skr. *tr̥'p-ti-s* (aus *tarp-ti-s*) Befriedigung, Sättigung. — Im Armenischen hat die skr. Praep. *upári* ihren Anfangs- und Endvocal verloren und das *p* zu վ *w* oder գ *g* umgewandelt, daher *wer*, *ger* *). Das *a* in Zusammensetzungen wie *wer-a-berel* „élever, hausser" (in die Höhe tragen), *ger-a-bun* „surnaturel, sublime" ist identisch mit dem oben (S. 463) erwähnten Bindevocal.

1006. Die skr. Praeposition *út* auf, aufwärts könnte ihrer Form nach als Nom. Acc. neut. des Stammes *u* gefafst werden, in Analogie mit *tá-t*, *yá-t*, *anyá-t* etc. (s. §§. 155. 156). Vom Griechischen läfst sich ὕσ-τερος, ὕσ-τατος mit jenem *út* vermitteln (s. §. 102 Schlufs), wovon ebenfalls Steigerungsformen ausgegangen sind, nämlich *út-tara-s* der höhere, als Vorbild von ὕσ-τερο-ς, und *ut-tamá-s* der höchste, welchem sich im Lateinischen *in-timus*, *ex-timus*, *ul-timus* und *op-timus* als Bildungsverwandte gegenüberstellen (s. §. 291 Schlufs). *Optimus* enthält wahrscheinlich ebenfalls eine verdunkelte Praeposition und zwar eine Schwesterform des skr. *ápi* auf, über (gr. ἐπί, §. 998), zu dem es sich hinsichtlich seines Vocals und des unterdrückten *i* verhalten würde wie *ob* zu अभि *abʹi* (§. 999). Es würde demnach *op-timus* eigentlich „der oberste" bedeuten. Vom Gothischen könnte *ût* aus, ahd. *ûz*, unser *aus*, engl. *out*, zur skr. Praeposition *út* gezogen werden, so dafs die Länge eben so unorganisch oder unberechtigt wäre als die Gunirung des oben erwähnten *iup* auf (s. §. 1005). Wenn man *ût* mit *ûta* draufsen und *ûtana* aufserhalb vergleicht, so ergibt sich eine Art Declination eines Stammes *ûta*, wovon *ût* der Nom. Acc. neut. wäre (wie z. B. *vaurd* Wort), *ûta* der Dativ (wie *vaurda*) und *ûta-na* der männliche Accus. nach der Pronominal-Declin., wie *tha-na* den, *hi-na* diesen. Auf letzteres stützt sich unser Ortsadverbium *hin*. Auch ist vom

---

*) Das *g* der letzteren Form ist höchst wahrscheinlich nur die Erhärtung des *w* (= skr. व् *v*) der ersteren; s. Windischm. p. 7.

Stamme *ûta* ein secundärer Stamm *ûta-thra* entsprungen, wovon der Ablativ *ûta-thrô* von aufsen, analog dem *inna-thrô* von innen und einigen ähnlichen Bildungen (s. §. 183[a]). 2). Hinsichtlich der Erhaltung der alten Tenuis in den goth. Formen *ût*, *ûta* etc., sofern sie wirklich mit der skr. Praep. *ut* verwandt sind, erinnere ich an das Verhältnifs des goth. *slêpa* zum skr. *svápimi* (§. 89), sowie an die Pronominal-neutra wie *tha-ta* dieses, das, zu sanskritischen wie *ta-t* (§. 155). Im Ṣend hat sich das *t* der in Rede stehenden Praeposition in ϣ *ś*, oder, besonders vor tönenden Consonanten, in ȥ *ẓ* verwandelt, daher z. B. [Zend] *uś-i-hista* stehe auf (s. §. 757), [Zend] *uẓ-dâta* empor gehalten, [Zend] *uẓ-vaẓaiti* er trägt empor.

1007. Von der Praep. *ápa* von stammt im Sanskrit höchst wahrscheinlich *ápara-s* der andere (s. §. 375), in derselben Weise wie *ávara-s* der untere von *áva* (s. §. 995), und im Ṣend *upa-ra**) superior, altus (vgl. ahd. *oba-ro[n]* der obere) von *upa*. Man berücksichtige in Bezug auf die Bedeutung die Abstammung des goth. *frama-theis* (them. *frama-thja*) alienus von *fram* „von". Aus *ápara-s* entstand durch Aphaeresis die gebräuchlichere Form *pára-s*, welches, wie *ápara-s*, *anyá-s* und im Lat. *alius*, *alter*, von der Sprache selber durch seine Declination den Pronominen zugewiesen wird; auch ist in der That der Begriff „anderer" von dem des Demonstrativums der Ferne nicht weit abliegend. Die von *pára* meiner Meinung nach abstammenden Praepositionen sind *prá*, *práti*, *párâ*, *purás*, *pári*. *Prá* (insep.), durch uralte Synkope aus *para*, heifst vor, voran, vorwärts, fort. Ihm entspricht im Ṣend *fra* oder *frâ***), im Griech. πρό, im Lat.

*) Z. B. in dem possess. Comp. *uparô-kairyô* hohen Körper habend; s. Burnouf, „Études" p. 182.

**) S. §. 47. Fafst man *frâ* als die Urform, so kann man darin einen Instrumentalis erkennen, und so im skr. *pra* (vgl. §. 138). Ich erinnere daran, dafs im Sanskrit auch deutliche Instrumentale als Praepositionen vorkommen, z. B. *páréṇa* über von *pára*.

prô; im Lit. *pra* (insep.) vor, z. B. in *pra-dûmi* ich gebe Vorfutter, *pra-dēmi* ich fange an, *pra-neśu* ich trage vor, *pra-raka-s* Prophet (Vorhersager), *pra-stŏju* ich verlasse*), *pra-śōk-ti* vertanzen, *pra-girti* vertrinken, d. h. durch Tanzen, durch Trinken fortschaffen (sein Geld); im Slavischen пра *pra-*, про *pro-*, z. B. in прадѣдъ *pra-dēdŭ* proavus, правноукъ *pra-vnukŭ* pronepos, праматн *pra-mati* Urmutter, провидѣти *pro-vidēti* providere, проповѣдати *pro-po-vēdati* praedicare, пролити *pro-liti* profundere, проводити *pro-voditi* deducere; im Gothischen vielleicht *fra-* (vgl. §. 1009), unser *ver-* (ahd. *fra*, umstellt *far*, *for*, *fir*, *fēr*); z.B. in *fra-lētan* freilassen, entlassen (fortlassen) etc., *fra-kunnan* verachten (*kunnan* kennen), *fra-qviman* verzehren, verwenden (eigentlich fortgehen machen; *qviman* kommen), *fra-bugjan* verkaufen (*bugjan* kaufen), *fra-qvithan* verwünschen, verfluchen (*qvithan* sagen), *fra-vaurkjan* sündigen (*vaurkjan* thun, machen). Eine Schwächung von *fra* ist *fri* von *fri-sahts* Bild, Beispiel (*sakan* zurechtweisen, verbieten), *in-sakan* anzeigen, bezeichnen. Vielleicht ist auch das lit. und slav. *pri* eine Schwächung von *pra*.

1008. Von *pra* läſst sich die Praeposition *práti* gegen ableiten, wenn dieses nicht, wie ich lieber annehme, eben so wie *pra*, unmittelbar aus *pára* entsprungen und somit eine schon in der Zeit der Sprach-Einheit eingetretene Verstümmelung von *para-ti* ist. Soviel scheint sicher, daſs das Suffix von *prá-ti* identisch ist mit dem von *í-ti* „so" und *á-ti* „über". Im Griechischen entspricht προτί (kret. πορτί), πρός (s. I. §. 152. p. 315 f.), ποτί. Letzteres stimmt hinsichtlich des Verlusts des Halbvocals zum ṣend. [Zend script] *paiti*, welches isolirt nicht nur gegen, sondern auch auf, über bedeutet, z. B. *barĕśnuśu paiti gairi-*

*) *Stōvju* ich stehe; s. §. 524. Im Sanskrit erhält *śtā* stehen durch *prá* (*prá-śtā*) die Bedeutung fortgehen.

nańm auf den Gipfeln der Berge; in Verbindung mit *vać* sprechen bedeutet es gegen und das Ganze antworten. Im Lettischen entspricht *pretti*, *prett'* gegen, wider, mit dem Acc., zuweilen auch mit dem Genit., im Slovenischen *proti* gegen, mit dem Dativ, im Litauischen *prēś* id., mit dem Acc. Im Lateinischen sind höchst wahrscheinlich *por-*, *pol-*, *pos-* in Formen wie *por-rigo*, *pol-liceor*, *pos-sideo* durch Assimilation aus *pot* (= ποτί) oder *pod* *), und vielleicht *prae* aus *prai* für *prati* entstanden. Hinsichtlich der Ausstofsung des *t* könnte man die verwandte neupersische Praep. *pei*, z. B. von *pei-mûden* messen (skr. *práti-mâ*) vergleichen **). Das Armenische, welches die Praepos. प्र *prá*, neupers. *fer*, in *hra* umgewandelt hat ***), zeigt die Praep. प्रति *práti*, altpers. *pati*, ṣend. *paiti*, in der Gestalt *pat*, daher z. B. *pat-ker* (them. *-kera*) Bild, neupers. پيكر *peiker*, altpers. *pati-kara*, gegenüber dem skr. *prati-kṛti* aus *-karti* (eigentlich Gegenmachung), wofür man auch *prati-kâra* erwarten könnte †), worauf die erwähnten Formen des Alt- und Neupersischen und Armenischen sich stützen.

1009. *Párâ* (insep.) ist im Sanskrit wenig gebräuchlich und bedeutet zurück, weg, fort, z. B. *párâ-vart*, *-vṛt*, zurückkehren (*vart*, *vṛt* gehen), *párâ-ḥan* zurückschlagen, forttreiben, *páláy* (für *páráy*) zurückweichen, fliehen (*ay* gehen), *párâńć* (*parâ-ańć*), in den schwachen Casus *párâć*, Adj., zurückgewendet (*ańć* gehen), *párâ-karś*, *-kṛś*, fortziehen, *párâ-pat*

*) Vgl. Pott, Etym. Forsch. (1. Ausg. I. p. 92) und Ag. Benary, Röm. Lautlehre p. 185.

**) Man vergleiche auch griechische Formen wie φέρει = skr. *b'árati* er trägt und spanische wie *cantais* für lat. *cantatis* (s. §. 456).

***) S. I. p. 550 und vgl. *hraman* Befehl, Them. *hra-mana* mit dem skr. *pramâṇa* id. (Wz. *mâ* messen) und neupers. *fermân* id., *fermûden* befehlen.

†) Vgl. *anu-kâra*.

fortfliegen, *párâ-b'û* zu Grunde gehen (*b'û* sein, werden). Im Litauischen entspricht *par* (insep.) 1. zurück, 2. nieder, z. B. in *par-eimi* ich komme zurück, *par-wadinu* ich rufe zurück, *par-pûlu* ich falle nieder, *par-dąužiu* ich stürze nieder. Im Şend hat die isolirt gebrauchte Praepos. *para* die Bedeutung „vor", in Bezug auf Zeit, mit dem Ablat.*); im Griech. entspricht παρά. — Vom Slavischen könnte die untrennbare Praeposition *pre*, welche vorherrschend durch oder über, hinüber bedeutet, hierher gezogen werden, im Fall sie nicht zu पार *pârá* das jenseitige Ufer (vgl. gr. πέρāν) oder zu प्र *pra* gehört, oder nach Verschiedenheit der Bedeutung aus verschiedenen Quellen geflossen ist. Ich setze einige Beispiele aus dem Slovenischen nach Ant. Janezić (Wörterbuch p. 317 ff.) her: *pre-bdeti* durchwachen, *pre-beči* überlaufen, *pre-bernuti* umwerfen, *pre-bèrsnuti* überwerfen, *pre-biti* zerschlagen, *pre-bosti* durchstechen, durchbohren, *pre-bresti* durchwaten, *pre-buditi* aufwecken (skr. *prá-bud'* id.), *pre-bulati* überfüllen, *pre-hod* Übergang, Durchgang, *pre-pád* Abgrund, *pre-páditi* zu Grunde gehen, *pre-pis* Abschrift, *pre-pláviti* überschwemmen, *pre-poditi* vertreiben, verjagen (vgl. Dobrowsky p. 417). Im Russischen lautet diese untrennbare Praep. пере *pere*, daher z. B. перебiраться чрезъ рѣку *pere-biratj-sja ćreş' rjeku* über einen Fluſs gehen, перебiтый *pere-bitüĭ* unter einander gemengt, gemischt, перебрасываю *pere-brasüvaju* ich werfe hinüber, перебѣгъ *pere-bjeg'* das Überlaufen, переваль *pere-val'* das Überschiffen, von einem Ufer zum anderen, переворачиваю *pere-voraćivaju* ich drehe um, пересматриваю *pere-gladüvaju* ich durchsehe, besehe. Das Lettische hat, eben so wie das litauische *par*, den

*) S. Grammatic. crit. linguae Sanscr. p. 253. Der Form nach scheint sowohl das skr. *párâ* als das şend. *para* ein Instrumentalis zu sein.

stersprachen. Das latein. *per* müssen wir ebenfalls hierher ziehen und besonders dem lit. *pér* zur Seite stellen. An *peren-*, von *perendie* als Schwesterform von *pára* alius ist bereits erinnert worden (s. §. 375. S. 189). Das latein. *re-*, vor Vocalen *red-*, wie *prod-* für *pro-*, läfst sich nebst dem ossetischen *ra-* als Verstümmelung von परा *párâ* zurück auffassen (vgl. Pott, E. F. 1. Ausg. II. p. 156), denn das Aufgeben der ersten Sylbe einer zweisylbigen Praeposition ist etwas so gewöhnliches, dafs wohl zwei Sprachen sich zufällig in einem und demselben Worte darin begegnen können. Im Ossetischen heifst z. B. *ra-ǵurin* antworten *).

1010. Im Gothischen pafst das untrennbare *fair* seiner Form nach sowohl zu *pári* um, als zu *párâ*. In jedem Fall ist das *i* von *fair* eine Schwächung von *a* und das vorangehende *a* ein euphonischer Vorschlag nach §. 82. Hinsichtlich seiner Bedeutung oder Wirkung stimmt aber *fair*, dem unser *ver-* entspricht, in den Fällen, wo dieses sich nicht auf *fra* stützt (s. S. 500), besser zu परा *párâ* (womit ich es auch in meinem Glossar a. 1847. p. 210 zusammengestellt habe), als zu परि *pári*. Vielleicht sind *fair*, *faur*, *faura* und *fra* ursprünglich Eins und sämmtlich aus *párâ* hervorgegangen, wenigstens pafst परा *párâ* zurück, fort, weg für die S. 500 angeführten goth. Composita und alle unsere Verbindungen mit *ver* eben so gut, und zum Theil besser, als प्र *prá*. So würde z. B. die Stelle unseres *ver*

---

*) *ǵurin* (Infin., §. 874) sprechen, vgl. skr. *gir* aus *gar* Stimme und s. G. Rosen's Ossetische Sprachlehre p. 39. In einigen anderen l. c. vorkommenden Zusammensetzungen drückt *ra*, oder umstellt *ar*, sofern letzteres nicht als = *(p)ar(â)* zu fassen ist, Annäherung aus, nämlich in *ra-tzawin*, *ar-tzawin* herkommen, im Gegensatze zu *a-tzawin* fortgehen, dessen *a* auch nur der Überrest einer volleren skr. Praep. sein kann, wahrscheinlich von *ápa* (vgl. latein. *ab*, *a*); *ar-chasin* herbringen, gegen *a-chasin* fortbringen. Aus Sjögren's Wörterbuch erwähne ich noch: *ra-vadun* ablassen, *ra-dtun* abgeben, herausgeben, *ra-ζdaechun* abtreten, zurücktreten.

oder es mag, was mir weniger zusagt, ein Stamm *par* vorausgesetzt und *pári* als dessen Locativ gefaſst werden; soviel scheint gewiſs, daſs *pári* mit anderen labialisch beginnenden Praepositionen in etymologischem Zusammenhang steht. Im Griechischen entspricht περί, und im Lateinischen wahrscheinlich das in *pari-es* ganz vereinzelt stehende *pari* (s. §. 910), welches den Urvocal in Vorzug vor περί geschützt hat. So hat sich im Lateinischen noch eine andere sanskr. Praeposition bloſs in einem verdunkelten Compositum erhalten, nämlich die Praepos. *vi*, welche Absonderung ausdrückt und worauf sich unser *wi-der*, ahd. *wi-dar* stützt (s. §. 295. S. 28). Diese Praep. findet sich nämlich im lat. *vi-dua*, welches sich durch das skr. Schwesterwort *vi-ďavâ* Wittwe etymologisch als die des Gatten beraubte, die mannlose darstellt, denn *ďava-s* heiſst im Sanskrit Mann, Gatte, ein seltenes Wort, welches aber in der Benennung der Wittwe eine weite Verbreitung im indo-europäischen Sprachreich gefunden hat. Die goth. Form lautet *vi-duvô* *) (Them. *-ôn*), die altslavische вьдова *vĭ-dova*. In den lebenden slavischen Sprachen ist der Vocal dieser Praepos. verschwunden, eben so im armenischen *w-nasem* ich gehe zu Grunde, gegenüber dem skr. *ví-naśyâmi* **). Es fehlt aber dem Armenischen das einfache Verbum, so daſs *wnasem* und die damit zusammenhängenden Formen, vom armenischen Standpunkte aus, als Spröſslinge einer einfachen Wurzel *wnas* erscheinen. — Was den Ursprung der Praep. वि *vi* anbelangt, so mag sie von dem in dem componirten *á-va* (s. §. 377) enthaltenen Stamme *va* durch Vocalschwächung entsprungen sein, wie *ni* nieder höchst wahrscheinlich mit dem Schluſstheile von *aná* zusammen-

*) Einmal *viddvô* (Luc. 7. 12).

**) Man kann annehmen, daſs dem Armen. diejenigen *i*-Laute, welche von Haus aus am Wort-Ende standen, sämmtlich verschwunden sind, daher z. B. *berem*, *beres* = skr. *b'árâmi* ich trage, *b'árasi* du trägst. Man vergleiche in dieser Beziehung das Gothische oder überhaupt die germanischen Sprachen (§. 71).

entsprechende 𐬵𐬀𐬛𐬀 *hada* gar nicht als Praeposition, sondern als Pronominal-Adverbium mit der Bedeutung „hier" gebraucht; dagegen bedient es sich einer anderen, aus dem Stamme *ha* durch ein locatives Adverbialsuffix entsprungenen Form *ha-t'ra* (s. §. 420) sowohl als Praeposition mit der Bedeutung „mit", als auch als Adv. mit der primitiven Bedeutung „hier, dort". *Sam* erscheint im Sanskrit meistens und *sa* blofs praefigirt*), im Send kommt auch die weibliche Accusativform 𐬵𐬀𐬴𐬆𐬨 *hańm* als isolirte Praepos., den Genitiv regierend, vor**). Auf das skr. *sam* stützen sich das armenische *ham-*, *han****), das gr. σύν, das altpreufs. *sen*, das lit. *san-* von *san-dōra* Vertrag, *sań* in Composs. wie *sań-tēwōnis* Miterbe, *sań-darbininka-s* Mitarbeiter, *su* (getrennt mit Instr.); das altslav. сѫ *sŭ*, das althochd. *sin-*, z. B. von *sin-fluot* diluvium. Zu *sa-* stimmt das gr. ἀ-, σα- der oben (S. 465) besprochenen Composita. Mit *sâkám*, wovon ich nur im Vêda-Dialekt Belege kenne (s. Benfey, Glossar), liefse sich das latein. *cum* vermitteln, so dafs die erste Sylbe unterdrückt wäre. Auch das goth. *ga-* mit (s. S. 465 f.) liefse sich in ähnlicher Weise mit *sâkám* vermitteln. Die Erklärung aus स *sa* ist darum bedenklich, weil man sonst keine Beispiele kennt, wo ein ursprünglicher

---

*) S. §. 962 und 991.

**) So in einer schon anderwärts (Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik, December 1831. p. 817) mitgetheilten Stelle des Vend. Sad. p. 230: [Zend] [Zend] *hańm nâirinańm* mit Frauen.

***) *ham* nur vor Labialen und vor dem Compositionsvocal *a*, sonst *han*. Ich fasse nämlich das *a* der zahlreichen Composita wie *ham-a-gorζ* „coopérateur, qui fait, qui travaille avec un autre", eigentlich „Mit-Werk habend" (*gorζ* Werk, Arbeit), *ham-a-marmin* „qui a le même corps", eigentlich „Mit-Körper habend" (*marmin* Körper, s. I. p. 463), für identisch mit dem oben (S. 463, s. auch §. 1005. S. 498) besprochenen Compositionsvocal. Als Beispiele ohne Compositionsvocal erwähne ich *ham-berel* „patienter, endurer, supporter, porter" (*berel* tragen), *han-guin* concolor.

identisch. Mit seinem Thema mag das des griech. *με* von *με-τά* verglichen werden, welches in seinem Bildungssuffix mit dem von *κα-τά* übereinstimmt, dessen Stamm mit dem des skr. Interrogativstammes *ka* identisch ist. Die interrogative Bedeutung konnte leicht in die demonstrative umschlagen, und somit *κα* zur Erzeugung von Praepositionen geeignet werden, wie auch unser *hinter*, ahd. *hin-tar* zum sanskritischen Interrogativum zurückführt, da der goth. Demonstrativstamm *hi* (s. §. 295. S. 28 und §. 396), Acc. masc. *hi-na*, auf das skr. *ki* sich stützt, womit wir auch das lat. *hi-c* vermittelt haben (s. §. 394). Mit dem send. *ma-ḍ* ist schon früher unser *mi-t*, goth. *mi-th*, nebst den gleichbedeutenden, mit *v*, *w* beginnenden Praepositionen anderer germanischer Dialekte vermittelt worden.

1016. Die einzige Verbal-Wurzel, welche schon in der Zeit der Einheit unseres Sprachstammes Praepositionen gezeugt hat, dürfte wohl die Wz. तर् *tar* (तॄ *tṝ*) sein, woraus wir oben das Comparativsuffix *tara* erklärt haben. Diese Wurzel vereinigt schon in sich selbst mit einer Verbalbedeutung die einer Praeposition, denn sie drückt Bewegung aus mit dem Nebenbegriff von hinüber, durch; *tár-a-ti* heifst er setzt über, z. B. *nadī́m* über einen Flufs. Es entspringt aus der Wz. *tar* die in den Vêda's häufig vorkommende Praep. *tirás*, welche den Accus. regiert und hinüber, hindurch, trans bedeutet *). Das *i* ist offenbar eine Schwächung von *a* und das Ganze ursprünglich ein adverbialer Acc. neutr. eines Adjectivs der in §. 931. *C* beschriebenen Wortklasse. Das sendische gleichbedeutende [Zend script] *tarô* (z. B. *tarô haranm* über den Berg) hat das alte *a* bewahrt **). Im irländischen Dialekt des Celtischen

---

*) S. Fr. Rosen zu Rigv. I. 17. 7 und Benfey, Gloss. zum S. V.

**) S. Burnouf, Yaçna p. 83, wo jedoch, wie mir scheint mit Unrecht, der Ausgang *as* dieser und einiger anderen Praepositionen als Ablativ-Endung dargestellt wird. Dann müfste man sich zu *tarô*, *tiras* einen Stamm *tar*, *tir* denken.

entsprechen *tar*, *tair* „beyond, over, through" etc. und *tri* „through, by" etc. Auch das latein. *trans* und goth. *thair-h*, unser *durch*, gehören hierher, sind aber selbständige Bildungen aus derselben Wurzel, und zwar *trans* für *terans* (vgl. *terminus* §. 458 Schlufs), seiner Form nach ein Part. praes.*), und das goth. *thair-h* in seiner Bildung den in §. 949 ff. besprochenen Wortklassen entsprechend. Auch *thair-kô* (neut., Them. *thair-kan*) Loch, Öhr könnte zu der betreffenden Wurzel, die aufserhalb des german. Sprachbewufstseins liegt, gezogen werden, so dafs es eigentlich Durchgang, πόρος, δίοδος bedeuten würde.

---

*) im Fall nicht das *n* eine Einschiebung ist, wie z. B. in *ensis* = skr. *así-s* Schwert; dann würde *trans* für *teras* ziemlich genau zum ṣend. *tarô* aus *taras* (s. §. 56[b]) stimmen.

Alphabetisches Inhaltsverzeichniſs.

---

*) Über die armen. Stämme auf *i* s. §. 255 S. 507.

**) Auch *ē* erscheint im Litauischen neben *ai* und *ei* als Guṇirung des *i*, s. §. 193.

*) Beispiele armenischer Bildungen mit *a* als Suffix, oder, was dasselbe ist, mit *o*, *u* (s. I. S. 366 f.), sind *kam-q̒* (nom. pl., them. *kam-a*) Wunsch, Wille = skr. *káma* Wunsch; *ʒer* alt, them. *ʒero*.

**) Das armen. *u* am Ende von Wortstämmen ist eine Entartung von *a*, s. I. S. 267.

***) Ich unterscheide die secundären Suffixe von den primären durch ein vorgesetztes *.

---

*) armen. ro, z. B. tu-ro (nom. tu-r) = gr. δῶ-ϱο, s. I. S. 366.

Berichtigungen und Zusätze.

I. Nachträglich zum ersten Bande.

S. Z.

3 10 v. u. lies *śṛṇṓtu* statt *śṛṇṓtu*.

9 6 v. u. l. *śvaśrú'-s* st. *śvâśrû-s*.

19 11 lies flexionslosen st. fle ionslosen.

30 19 l. §. 16 st. §. 17.

» 10 v. u. l. *sinhâm* st. *sinhâm*.

37 6 v. u. l. 298[b)] st. 299[b)].

44 2 l. *k'* st. *ḥ*.

59 3 adde *vaṅhu*.

72 14 Den Vocalen *i*, *î*, *ê* ist noch der Halbvocal *y* beizufügen, welcher durch *krauśd-yêhî* (s. II. S. 38. Z. 3f.) seinen Einfluſs auf den folgenden Vocal beweist.

73 4 v. u. l. *baḥû-y-â* st. *bahû-y-â*.

74 7 l. [Avestan] *dâdarĕśa* st. [Avestan] *dadarĕśa*.

82 13 v. u. [Avestan] st. [Avestan]

S. Z.

84 13 l. oder [Avestan] *ê*, [Avestan] *ô*, [Avestan] *âo* st. oder [Avestan] *ĕ*. Über die Einschiebung eines [Avestan] *ṇ* s. I. S. 90.

95 2 Auch im Althochd. findet man gelegentlich *ê* für ursprüngliches *â*, s. S. 214 f.

112 12 l. Is. st. *Is*

114 9 Die im ersten Bd. S. 546 ausgesprochene Bemerkung über die Umwandlung eines schlieſsenden *t*-Lautes in *ś* (im Altpersischen) hinter anderen Vocalen als *a*, *â*, ist dahin zu berichtigen, daſs auch hinter *i* die Unterdrückung des *t*-Lautes stattfindet, wozu jedoch nur die skr. Partikel चित् *ćit* Veranlassung darbietet, welche im Altpers. *ćiy*

S. Z.

lautet, da einem schliefsenden *i* am Wort-Ende ein *y* beigefügt wird, wofür auch *ya* gesprochen werden könnte*).

121 11 v. u. Die Bezeichnung der Zahl 10 ist nicht դասն, sondern տասն (s. §. 318) *tasn*, mit Verschiebung der ursprünglichen Media in eine Tenuis (nach germanischem Princip, s. §. 87. 1); die alt-armenische Tenuis ist aber nach heutiger Aussprache wieder zur Media zurückgekehrt.

127 6 l. zufällig begegnen st. begegnen.

» 15 l. азъ *asŭ* st. аз *as* (letzteres nach Dobrowsky).

» 1 v. u. l. азъ *asŭ* st. аз *as*.

S. Z.

146 16 l. das st. dafs.

156 12 Auch im Acc. pl. zeigen die altslav. weiblichen *a*-Stämme ꙑ *ŭ*, hier aber steht dem ꙑ *ŭ* im Lit. nicht *ōs* sondern *as* gegenüber (s. §. 275).

176 11 v. u. Ein Beispiel mit ئو *ś* hinter *au* s. Bd. II. S. 38. Z. 3.

179 12 v. u. l. *ĕs-t* für *es-ti*.

» 1 v. u. l. *ed* st. *ĕd*.

187 4 v. u. hinter II. einzufügen Praefatio.

205 2 In *dîco*, *fîdo*, *dûco* ersetzt die Vocallänge die Gunirung der skr. ersten Klasse.

207 3 v. u. lies *grabljuṅ* statt *grablju*.

208 8 l. *náh-ya-ti* st. *náh-ya-ti*.

243 1 v. u. l. *kimaǩ* st. *kimah*.

312 15 v. u. l. *man* st. *mana***).

---

*) S. Monatsbericht der Akad. d. Wiss. März 1848. S. 141.

**) Die Anomalien der von dem defectiven Stamme *man* entspringenden Casus sind wahrscheinlich Folge der Einsylbigkeit dieses in seiner Art einzigen Stammes auf *n*, dessen *a* im Gen. und Dat. sg. nicht zu *i* geschwächt (s. §. 132. 4) und dessen *n* im Nom. des componirten *man-hun* gegen §. 140 beibehalten wird. Die Verdoppelung des *n* im Gen. pl. *mann-ê* und im Dat. sg. *mann* kann bei der auch sonst im Gothischen beliebten Verdoppelung dieser Liquida nicht befremden. Auf die Annahme eines Stammes *mana* oder *manna* glaube ich jetzt für das Gothische verzichten zu müs-

S.	Z.	
316	15	v. u. l. ἤπαρτ st. ἦπατ.
325	2	v. u. l. *u* für *a*.
327	8	v. u. l. *paśv-á*, *paśú* st. *paṣv-á*, *paṣú*.
328	2	v. u. l. 327 st. 285.
336	18	l. nobis, nos (acc.), vobis, vos (acc.) st. nobis, vobis.
337	25	Die hier in Übereinstimmung mit Lassen ausgesprochene Ansicht über umbrische Locative auf *me* ist im Sinne von §. 200 zu berichtigen.
343	4	l. ποδ-ί st. ποδ-ι.
349	19	zu berichtigen nach Bd. II. S. 162 Anm.**.
355	10	l. *ste-smu* st. *stes-smu*.
357	20	l. §. 326 S. 102.
»	14	v. u. zu theilen *noż-a-nê*, s. §. 372. 3.
358	10	l. *smâ-t* st. *smá-t*.
»	15, 16	Die eingeklammerten Worte sind zu streichen und *m-a* im Sinne von §. 372. 3 zu erklären.
360	10	l. ὁμῶ-ς st. ὅμω-ς.
361	16, 17	Die eingeklammerten Worte sind zu streichen, da die fremden Eigennamen, wie sie auch im Nom. sg. ausgehen mögen, doch hinsichtlich ihrer Declination meistens einem vocalisch ausgehenden Stamme, vorherrschend auf *i*, angehören (vgl. S. 383), so dafs z. B. den Nominativen *Adam*, *Bektor* (*Victor*), *Sog'on* *) die Instrumentale *Adama-v*, *Bektori-v*, *Sog'oni-v* **) gegenüberstehen.
364	3	v. u. l. ղ st. ղ.
»	16	v. u. l. Երկանց st. Երկանց
366	5	v. u. l. *di* st *dĭ*.
381	8	zu theilen *nor-a* (*no-r-a*) nach §. 372. 3.
»	11	(v. u. ff.) Da im Plural der gewöhnlichen Declin. des Armenischen der Genitiv, Dativ und Ablativ eine gemeinsen, da *mana* — oder *manna* — am Anfange einiger Composita dem Stamme *manan*, *mannan* zugeschrieben werden kann, mit nothwendiger Unterdrückung des schliefsenden *n*.

*) ղե = *l*, s. Bd. I. S. 364.

**) Ohne vocalischen Zusatz bleibt *Aramenean-q'* (nom. pl.) die Armenier, wovon der Instr. *Arameneam-bq'*.

S. Z.

schaftliche Endung haben, deren *g ž* in §. 215 p. 425 aus dem *y* der skr. Dativ-Ablativ-Endung *b'yas*, send. *byô* erklärt worden, so könnte man auch im Singular die dem Genitiv und Dativ gemeinschaftlichen Formen ihrem Ursprunge nach als Dative fassen, und այ *aj*, ոյ *oj* (spr. *â*, *ô*) sanskritischen Dativen auf *âya* und sendischen auf *âi* gegenüberstellen. Die pronominale Declination begünstigt aber diese Auffassung nicht, und zeigt bei den Pronom. der 3ten P., die sämmtlichen Possessiva mit begriffen, Singular-Dative wie *ais-m*

S. Z.

diesem*), gegenüber den Genitiven wie *ais-r*; es scheint darum passend, entweder im Singular der gewöhnlichen Declin. die dem Dativ und Genitiv gemeinschaftliche Form aus verschiedenen Quellen abzuleiten, z. B. *mardoj* (spr. *mardô*) „hominis, homini", in dem Genitiv aus dem Genitiv vom vêdischen *márta-sya* hominis und im Dat. aus *mártâya* homini, oder in beiden Casus aus dem Gen. *márta--sya* und eine Ersetzung des Dativs durch den Genit. anzunehmen, wie in der Regel im Prâkrit**).

*) Der skr. Demonstrativstamm *ếša* würde, wenn er in den obliquen Casus gebräuchlich wäre, im Dat. *ếša-smâi* und im Gen. *ếša-sya* bilden.

**) In keinem Falle aber möchte ich mit Dr. Fried. Müller in Wien (s. Beiträge zur vergl. Sprachf., herausgegeben von Kuhn und Schleicher, Bd. II. 487) das armenische *j* aus *s* („oder noch tiefer zurück aus *t*") erklären, sondern ich verharre bei der Annahme, daſs das *s* der skr. Genitiv-Endung *sya* im Armenischen (im Fall sie in dieser Sprache wirklich eine Vertretung findet), wie in der griechischen Endung *ιο* (§. 189), verloren gegangen sei. Da

S.	Z.		S.	Z.
391	5 v. u.	lies 175 statt 172.	444	Die von Fr. Müller (l. c. S. 485) aufge-

---

aber Fr. Müller (l. c.) behauptet, dafs ein solcher Verlust, zumal eines Zischlauts, nach iranischen Lautgesetzen unmöglich sei, so erinnere ich vorläufig nur an den unleugbaren Verlust eines Zischlauts, welchen die Benennungen der Zahlen 7 und 8 im Armenischen erfahren haben (s. §. 315 f.), so wie an den Verlust des *s* oder ṣend. und altpers. *h* in dem armen. *em* „ich bin" für skr. *ásmi*, ṣend. *ahmi*, altpers. *ami̊iy* und an das schliefsende *m* in pronominalen Dativen wie *ailu-m* (anderem) für skr. *-smâi*, ṣend. *-hmâi* (s. I. S. 383). Die Verstümmelung des skr. *smâi* und ṣend. *hmâi* zu blofsem *m* im Armenischen, gleicht der unserer deutschen Dative wie *de-m*, *jene-m*, *we-m*. Das Ṣend hat den Verlust eines ursprünglichen *s*, oder des dafür zu erwartenden *h*, in den Conjunctivformen der zweiten P. sg. auf *âi* für *âhi* (s. §. 724 S. 63) erfahren und von der skr. Wurzel *smar*, *smṛ* sich erinnern den anfangenden Zischlaut eingebüfst, daher oben (§. 811 S. 198) *marĕtrĕm* Erwähnung, wofür man *hmarĕtrĕm* erwarten sollte. Überhaupt hat kein einziges Glied unseres grofsen Sprachstamms sich durch ihm eigenthümliche Lautgesetze vor Verlusten von Consonanten oder Vocalen sicher gestellt, und es genügt nicht zur Widerlegung irgend eines Erklärungsversuches sich ohne nähere Begründung ganz im Allgemeinen auf iranische Lautgesetze oder auf den Genius des Armenischen zu berufen. — Wenn aber der Anfangsconsonant der skr. Genitiv-Endung *sya* sich im Armenischen behauptet hätte, so würde dafür հ *h*, nicht յ stehen, da letzteres zwar am Anfange der Wörter der Aussprache nach sich zu einem Hauchlaute entartet hat, aber doch auch in dieser Stellung durch die Sprachvergleichung und schon durch das in Aucher's Wörterbüchern aufgestellte Verzeichnifs fremder Eigennamen sich deutlich als ursprüngliches *j* ausweist (s. Bd. I. S. 369 Anm. *). Ich erinnere beiläufig daran, dafs der Umstand, dafs das lateinische *j* im Englischen der Aussprache nach zu *dś* (= skr. ज् *ǵ*) und im Französischen zu einem weichen Zischlaut (= ṣend. 𐬲 *ś̌*, s. §. 59, und gleichlautendem slav. Ж *ś̌*) sich entartet hat, von keinem etymologischen Gewicht ist bei Erklärung der Wörter, welche im Französischen oder Englischen ein *j* zeigen.

S.	Z.		S.	Z.	
		stellte Behauptung, dafs das armenische ք *q'* im Nom. pl. auf die vêdische Endung *âsas* (§. 229) sich stütze, ist — abgesehen von der formellen Schwierigkeit, von *âsas* oder *âsô* (letzteres vor anfangenden tönenden Conss oder *a*) zu *sv* zu gelangen *) — schon darum unhaltbar, weil, was l. c. ganz unbeachtet geblieben ist, die vêdische Endung *âsas* nur an Stämmen auf *a* oder *â* vorkommt, wo ich dieselbe so erkläre, dafs an die organische Form auf *âs*, z. B. an *áśvâs* (aus *aśva* + *as*), noch einmal die Nominativ-Endung *as* angefügt sei, wozu der Umstand Anlafs gegeben haben mag, dafs in Formen wie *áśvâs*			equi das Casus-Suffix in seiner Verschmelzung mit dem Endvocal des Stammes sich nicht bemerklich genug macht **). Formen wie *duhitár-as-as* Töchter (oder gar *duhitar-âs-as*) für *duhitáras* = gr. θυγατέρες, und solche wie *áhay-as-as* für *áhay-as* Schlangen (= gr. ἔχι-ες) hat aber das Sanskrit gewifs niemals zu Tage gebracht, und doch sagt das Armenische *dster-q'* (§. 226. S. 444. Z. 7), und *ôζ-q'* vom Stamme *ôζi* (l. c. S. 446. Z. 1).
			445	9	Obwohl ich an der Schwächung eines *p* zu *v* (*w*) im Armenischen keinen Anstofs nehme und auch das *v* des Numeralstammes *evt'an* sieben aus *p* erklärt habe,

*) *su* wäre nicht hinreichend um das armenische *q'* zu erklären.

**) In obigem Sinne ist die vêdische Endung schon in einem Nachtrag zur lat. Ausgabe meiner Sanskrit-Grammatik (Grammatica critica 1832. S. 323) erklärt worden.

S. Z.

so kann ich doch nicht mit Fr. Müller (bei Kuhn u. Schleicher II. S. 483) annehmen, dafs *q'un* *) für skr. *svápna*, send. *q'afna*, ehemals bestimmt *q'ovn* gelautet habe. Der Umstand, dafs das betreffende Wort in der Urschrift durch քուն dargestellt wird, gibt nicht im Geringsten Veranlassung zu der entschiedenen Meinung, dafs *q'un* früher wie *q'ovn* ausgesprochen worden sei, denn da das armenische Alphabet leider keinen einfachen Buchstaben für *u* besitzt und diesen Vocal regelmäfsig durch ու ausdrückt (welches zugleich die Sylbe *ov* bezeichnet), so kann *q'un* mit armenischen Buchstaben nicht anders als քուն geschrieben werden. In dem *u*

S. Z.

von *q'un* erkenne ich jetzt wie früher die Schwächung eines ursprünglichen *a*, eine Schwächung, welche im Armen. sehr häufig eingetreten ist (vgl. Bd. I. S. 367), dagegen kenne ich keine armenischen Formen, von denen man sagen könnte, dafs sie ein *u* als Entartung eines früheren *o* enthalten, es sei denn in einem Diphthong, welcher in armenischer Schrift *oi* geschrieben (ոյ, s. I. S. 370), aber, jetzt wenigstens, wie *ui* ausgesprochen wird, in manchen Wörtern aber auch entschieden auf skr. *u* hindeutet, z. B. in *guin* Farbe (them. *guni*) für skr. *guṇá*. Hinsichtlich der Verstümmelung, welche das arm. *q'un* (them. *q'uno*) durch den Verlust eines La-

*) nicht *q'ûn*, denn das armen. ու *u* ist nach Petermann (p. 39) ein kurzes *u*, obwohl es etymologisch zugleich das skr. ऊ *û* vertritt.

S. Z.

bials erfahren hat, erinnere ich an ein ähnliches Schicksal, welches die entsprechende Benennung des Schlafes in den slavischen Sprachen getroffen hat (altslav. *sŭn*, them. *sŭno*), während dem litauischen *sápna-s* *) das *p* verblieben ist.

450 21 l. влѣки st. влъки.

461 8 v. u. l. 241 st. 242.

468 13 v. u. zu theilen *equo-ns* st. *equon-s*.

476 12 v. u. l. Adjectiven st. Accusativen.

479 19, 20 l. *maşistaṅ* st. *maşistaň*.

489 1 l. s. §. st. s.

537 19 Über die Vocative auf *a* der Feminina von Adjectivstämmen auf *a*, z. B. *dobra* bona! s. Bd. II. S. 9 Anm. 3.

541 13 v. u. l. höchst wahrscheinlich.

» 9 v. u. l. *jo* und *ja* st. *ja* **).

542 1 v. u. l. 92. *m*. st. 92. *k*.

543 10 l *gostĭ-mŭ*, *nos'tĭ-mŭ* st. *goste-mŭ*, *nos'te-mŭ*.

548 8 u. 9 v. u. (1. Spalte) zu tilgen.

550 12 v. u. l. *q'uir* st. *q'oir* (s. I. S. 369 Anm. *).

II. Nachträglich zum zweiten Bande.

S. Z.

32 17 lies aus *is-timus* statt aus *is-timus*. Die Erklärung des lat. *issimus* aus *is-timus* ist schon in der ersten Ausg. S. 407 gegeben worden.

37 6 v. u. l. 298[b]) st. 299[b]).

53 12 v. u. l. zusammengezogene Thema *meẓagni* st. „Thema *meẓagi* (in *-gni*)".

116 9 l. ihm st. ihn.

120 18 l. gr. st. g.

121 13 l. *unsis* oder *uns* st. *unsis*.

---

*) Die Verlängerung des ursprünglich kurzen *a* ist durch den Accent veranlaßt.

**) S. Bd. II. S. 4 Anm. **.

S.	Z.	
121	16	l. *unsis* oder *uns* st. *unsis.*
127	13	Zu *svatas* stimmt das ṣend. *hatô* sich (für *hvatô*).
129	7	Ich glaube jetzt dem ṣend. Stamme *hva*, als persönliches Reflexivum gefafst, auch einen Acc. sing. nachweisen zu können; diesen erkenne ich in der Form *hanm*, welche nicht nur als Praepos. mit der Bedeutung „mit" vorkommt (§. 1014), sondern auch als persönliches Reflexivum mit der Bedeutung „sich" *).

*) Hinsichtlich des Verlusts des Halbvocals *v*, welchen der Stamm *hva* im Acc. *hanm* erfahren hat, vergleiche man die Formen *hê* und *hôi* (§. 341; für *hvê*, *hvôi*) und die skr. Nebenform der 2ten P. *tê* neben dem nur in den Vêda's erhaltenen *tvê* und dem ṣend. *tê*, *tôi*, *twôi* (§. 329). In Betreff des Ausgangs *anm* stimmt der reflexive Accus. zu *manm* mich, *twanm* dich und den entsprechenden Sanskritformen *mâm*, *tvâm*, da für skr. *âm* am Wort-Ende im Ṣend regelmäfsig *anm* eintritt (§. 61). Zur Begründung der Bedeutung „sich", welche ich der betreffenden Ṣendform an den Stellen zuschreibe, wo sie nicht als Praep. steht, verweise ich zunächst auf §. 69 (nach Spiegel's Eintheilung) des 19. Farg. des Vend. (= Vend. Sad. S. 482), wo, meiner Überzeugung nach, zweimal *hanm* im Sinne von „sich" steht, während der genannte Gelehrte dieses Object des Verb. *raitwayêiti* (ɤ𐬋 = *ai*, §. 33) „er verunreinigt" im Texte vermifst (s. die besondere Ausg. und Übers. des 19. Farg. des Vend. S. 104) und es in seiner Übersetzung, weil der Sinn es erheischt, supplirt. Es scheint demnach, dafs auch der Pehlewi-Übersetzer die Form *hanm* verkannt hat. — Wo *hanm raitwayêiti* blofs „er verunreinigt" zu bedeuten scheint, z. B. an einer von Burnouf („Études" p. 23 f.) angeführten Stelle, mufs man dem Verbum causale Bedeutung geben, und wörtlich übersetzen „er macht sich verunreinigen", d. h. er macht, dafs einer sich verunreinige, sich unrein mache. So kann auch an der oben angeführten Stelle *Hômô-manô hanm raitwayêiti* durch Hômô-manô macht sich

S.	Z.	
131	17	Neben dem altslav. Dativ *sebê* besteht auch die tonlose Nebenform *si* und analog im Dativ der ersten und 2ten P. neben *mŭnê*, *tebê* die ebenfalls tonlosen Nebenformen *mi*, *ti* (s. Mikl., Formenlehre 2te Ausg. §. 76. S. 61). Man vergleiche die skr. tonlosen Nebenformen *mê*, *tê*, und beim Reflexiv das prâkrit. *sê*, und send. *hê*, *hôi* (§. 341) von deren Diphthong (*ê* = *ai*) den entsprechenden slav. Formen nur der Schlufstheil verblieben ist.
135	11	l. τήμερον st. τήμερος.
162	7	l. „bedeutungslose oder blofs verstärkende" st. enklitische.
162	9	l. damit nicht st. wenn nicht.
183	18	l. 358 st. 357.
220	5	l. *n* st. *r*.
225	6	v. u. Der Stamm त्व *tva* erscheint in den Vêda's auch als Possessivum der 2ten P.; zu diesem stimmt also das lat. *tuus* wie *suus* zu स्व *sva*, s. Kl. Sanskritgr. (3te Ausg. §. 264).
229	6	ff. Die hier, und schon in §. 410 der ersten Ausg. ausgesprochene Vermuthung hat sich

---

verunreinigen, oder macht sich unrein übersetzt werden. Wo aber dem Verbum die Praeposition *paiti* voransteht, bezieht sich die Verunreinigung immer auf einen anderen, und zwar sehr oft im 5ten Fargard des Vendidad in Stellen wie *daśĕmĕm paiti raiťwayêiti* er verunreinigt den zehnten. Besondere Beachtung verdient noch der Ausdruck *haňm raiťwĕm* was „das Sich-Verunreinigen" (als Acc.) bedeuten kann, obwohl es an der betreffenden Stelle (Farg. 19, §. 40, im V. S. p. 479) sich auf die erste Person bezieht, was an einem Reflexivum nicht befremden kann. Eher könnte man Anstofs daran nehmen, dafs das erste Glied eines Compos., wenn *haňm raiťwĕm* wirklich ein Comp. ist, der Acc. von dem folgenden Abstractum regiert wird, was im Skr. u. Send sonst nur an solchen Compositen vorkommt, deren letztes Glied die Bedeutung eines Part. praes. hat (s. §. 914 u. 920).

S.	Z.	
		durch den Vêda-Dialekt bestätigt *).
236	23	ff. Über die Möglichkeit einer anderen Erklärung der goth. Zusammensetzungen wie *ga-leiks* s. §. 981 Schlufs.
240	2	v. u. Erhalten hat sich das ursprüngliche ध *d'* in dem vêdischen *viśvád'â* überall, mit verlängertem Vocal des Suffixes.
241	18	l. *prê-dŭ* (прѣдъ) st. *pre-dŭ*.
244	6	l. *svargaTAS* st. *svargaTÂS*.
245	15	l. ուստի st. ոստի, woher? st. wo?
251	1	v. u. l. 792 st. 702.
258	19	Über die weiblichen Personal-Endungen im Slavischen s. §. 697 Anm. *.
263		Als Anm. *) ist hier nachzutragen, dafs die Vocallänge der mit *) bezeichneten Verba durch die Betonung veranlafst ist.
270	5	l. *laikam* st. *laikaú*.
324	2	l. *wadinù* st. *wadin*.
351	18	l. *âna* st. *ana*.
353	1	l. μανθάνω.
445	8	v. u. l. ἔδωκα st. ἔδωσα.
450	8	Zur skr. ersten Aoristbildung gehört auch *parśta*, 2te P. pl. act. der Wz. *par* zerstören = skr. *par* (*pṛ̂*), und zur 2ten *tawśat*, 3te P. sg. act. der Wz. *tap* mit Erweichung des *p* zu *w*; s. Brockhaus, Glossar S. 364 unter *taw* und S. 376 unter *pere*. Die Form *tawśat* stimmt zu griechischen Formen wie ἔτυπ-σε und ist darum merkwürdig, weil im Sanskrit die 2te Bildungsart des Aorists, z. B. *ádikśat* = ἔδεικ-σε,

*) S. Kl. Sanskritgramm. 3te Ausg. S. 187 Anm. *. Ich bemerke beiläufig, dafs in der 3ten Ausg. meiner Kritischen Grammatik der Sanskrita-Sprache in kürzerer Fassung die sanskritischen Wörter überall entweder zugleich in Dêvanâgarî- und lateinischer Schrift dargestellt sind, oder blofs in lateinischer, nach demselben Princip wie in dem vorliegenden Werke.

S. Z.

nur an solchen Wurzeln vorkommt, deren Endbuchstabe vor dem Zischlaut des Verb. subst. in *k* übergehen mufs und hierdurch den Übergang des ष् *s* in *s'* veranlafst.

453 11 l. *êg* st. *éģ*.

522 10 v. u. l. Potentialis st. Precat.

III. Zum dritten Bande.

S. Z.

24 8,7 v. u. l. Geschlechtern.

30 2 l. *dê-yá'sta* st. *dê-yâsta.*

» 11 v. u. l. *nídad'îta* st. *nidad'îtá.*

46 5 l. ջայլամ st. ջայլաչ.

52 11 l. Femininstämmen.

53 3 l. *vivaṇuhatô* st. *vivaṇuható.*

55 13 l. auf st. euf.

58 13 l. ὦμες.

59 20,21 l. *bib'ár-â-maḥâi* st. *bib'ar-â-maḥâi.*

60 15 l. Nachdruck, den.

65 10 v. u. l. Vendidad Sade st. Vendidad Send.

70 22 l. *dâi-dî* st *dâi-di.*

» 11 v. u. l. *yauṣ'dâta* st. *yaôṣ'dâta.*

72 8, 7 v. u. l. unterschieden.

78 Tabelle Z. 6 l. (*b'ṛ*) st. (*b'r*).

89 15 l. *ur-rais* st. *ur-reis.*

102 16 l. geltend st. geltezd.

» 12 v. u. l. entsprungenen.

108 11 l. *sá'sakmi* st. *sâsakmi.*

121 23 l. *pastininka-s* st. *pasininka-s.*

» » l. *gaspadŏr'-áuj-u.*

» 24, 25 l. *gaspadin'-áuj-u* st. *gaspadìn'-áuj-u.*

122 2, 3 l. *ģîvâpáya-t'a* st. *ģîvâpaya-t'a.*

134 5 v. u. l. δηλόω st. δηλο-ω.

136 6 l. *rôḥit'-á-ti* st. *rôḥit-á-ti.*

» 7 l. *rôḥit'-á-nti* st. *rôḥit'-a-nti.*

144 5 l. *váḥ-a-n* st. *váh-a-n.*

154 17 l. *ģagmús'yâs* st. *ģagmus'yâs.*

158 11 v. u. l. *bêrusjôs* st. *bêrusiôs.*

170 15 l. Bedeutung st. Betonung.

180 3 l. *hâlumês* st. *hulumês.*

190 4 l. ursprüngliche.

197 18 l. *-t'rĕ-m* st. *-trĕ-m.*

S.	Z.	
204	7	l. vorherrschend.
»	8	l. geschützt.
»	10	v. u. l. *b'ú-tá-s* st. *b'û-tâ-s*.
207	15	v. u. lies prâkrit st. pâkrit.
219	7	v. u. l. Übersetzung.
220	13	l. *baḥú-tâ*.
225	1	v. u. l. *baḥú-tâ*.
230	4	v. u. l. *śṛ́ñga* st. *śṛ́nga*.
232	3, 4	l. bü ch e n.
257	9	v. u. l. *pâtuṅ* st. *pâtum*.
268	17	l. *śad'yâin* st. *śad'yâiṇ*.
297	1	l. verdient.
300	15	l. *matpuruś'âiḱ* st. *matpuruśâiḱ*.
303	4	v. u. l. diesem.
304	6 u. 20	l. *vas* st. *was*.
»	15	l. *vairthan* st. *wairthan*.
»	1	v. u. l. *vairthai* st. *wairthai*.
320	11	v. u. l. *varth* st. *warth*.
322	11	l. *sipônjans* st. *sipônjôns*.
330	10	l. Befehl.
378	8	hinter *honôr-u-s* l. *sonôr-u-s* st. *sopôr-u-s*.
385	7	v. u. l. *á'śiś'ṭa* st. *á'śiśṭa*.
401	14	l. *uś'âsam* st. *uś'âśam*.
411	6	v. u. l. ἰκπαγ-λό-ς.
508	9	In Folge dessen, was oben (S. 529) über die Form *haṅm* als Acc. des Reflexivs gesagt worden, könnte man auch die Praep. *haṅm* ihrem Ursprunge nach dem Reflexivstamme zuweisen, mit Berücksichtigung, dafs der dem sanskr. *sva* und ṣend. *hva* entsprechende altpersische Stamm *huva* (euphonisch für *hva*, s. I. S. 496 Anm.**) in der Bedeutung „er, dieser" mit der des skr. *sa* zusammentrifft. Möglich, dafs noch andere Praepositionen, welche dem Demonstrativstamme स *sa*, ṣend. *ha*, entsprossen scheinen, in ihrer Stammsylbe den Verlust eines *v* erfahren haben, und somit dem Reflexivstamme *sva*, *hva* angehören.
510	12	Der *t*-Laut des gothischen *mi-th* und unseres *mi-t* mufs in Folge des in §. 86. 2. *b* ausgesprochenen Laut-

S. Z. | S. Z.

gesetzes ursprünglich noch einen Vocal hinter sich gehabt haben, und ich vermuthe, dafs das gothische *mi-th* früher *mi-da* gelautet habe und in seinem Suffix dem des sendischen *ha-da* „hier" = skr. *sa-hâ* (aus *sadâ*) „mit" und der altslav. Praepositionen *po-dŭ*, *na-dŭ*, *prê-dŭ* (§. 1004 Schlufs und §. 420 S. 241) entspreche und also mit dem *th* der goth. Conjunction *i-th* aber etc. (§. 420 S. 241) identisch sei.

Gedruckt in der akademischen Buchdruckerei.



